

# NIKEPHOROS

Zeitschrift für Sport und Kultur im Altertum

30. Jahrgang

2024



herausgegeben von

Paul Christesen · Christian Mann · Zinon Papakonstantinou ·  
Werner Petermandl · Robert Rollinger ·  
Wolfgang Spickermann · Ingomar Weiler †

**WEIDMANN**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Herstellung: docupoint GmbH, Barleben

Satz und Layout: NIKEPHOROS

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

© Weidmannsche Verlagsbuchhandlung GmbH, Hildesheim 2024

[www.weidmann-verlag.de](http://www.weidmann-verlag.de)

ISSN 0934-8913

ISBN 978-3-615-00469-4

## Inhaltsverzeichnis

Christoph Ulf: Ingomar Weiler (28.4.1938–25.10.2023) ..... 7

### **22. Grazer Althistorische Adventgespräche, 7.12.2023. Sport als „Event“ im Altertum**

Evangelos Albanidis/Aikaterini Samara: The Olympic Games of Ancient Macedonia: New Approaches ..... 23

Rocío Gordillo Hervás: Oracles and Contests: the *agones* and their Religious Context ..... 55

Christian Wallner: Zur Öffentlichkeit von Agonen im kaiserzeitlichen Kleinasien. Das Beispiel Ankyra ..... 69

Zahra Newby: Athletes in the City: the Dynamics of Inscribed Victory Statues in Roman Asia Minor ..... 91

Christian Mann: Der Einfluss der *munera* auf die gymnischen Agone ..... 125

Frank Bernstein: Elagabal und das stadtrömische Translationsfest des Sol Elagabalus ..... 141

### **Aufsätze**

Nigel B. Crowther: Observations on Roman Ball Games ..... 161

Claas Lattmann: „Mit Honig gesüßtes heiteres Wetter.“  
Zum komplexen Geflecht von Sport und Kult in Pindars  
*Olympie* 1 ..... 187

Thomas Heine Nielsen: The “Other” Victories of Chionis of Sparta. A Note on Pausanias 3.14.3 ..... 225

Thomas Heine Nielsen: A Note on the Date of the Olympic Victory of Damarchos of Parrhasia ..... 229

**Bibliographie**

Werner Petermandl: *Annual Bibliography of Sport in Antiquity 2023* ..... 235

**Rezensionen**

Charles H. Stocking/Susan A. Stephens: *Ancient Greek Athletics. Primary Sources in Translation*. Oxford 2021 (Christian Wallner) ..... 265

Reyes Bertolín Cebrián: *The Athlete in the Ancient Greek World*. Norman 2020 (M. Tarik Orliczek) ..... 273

Federico Rausa (ed.): *Essere sempre il migliore: Concorsi e gare nella Napoli antica*. Napoli 2022 (Rocío Gordillo Hervás) 277

Bram Fauconnier: *Athletes and Artists in the Roman Empire. The History and Organisation of the Ecumenical Synods*. Cambridge 2023 (Georgios Mouratidis) ..... 283

**Nachrichten**

Mark Golden (1948–2020) (Sinclair W. Bell/Pauline Ripat) ..... 291

Internationale Konferenz „Education in and beyond the Greek gymnasium“ in Athen am 13. und 14. Juni 2024 (Georgios Mouratidis/Natalia Kazakidi)..... 299

**Abstracts** ..... 305

**Tafeln** ..... 313

**Adressen** ..... 325

**Hinweise für Autorinnen und Autoren** ..... 327



Ingomar Weiler (28.4.1938–25.10.2023)



**Ingomar Weiler**  
**(28.4.1938–25.10.2023)**

**Christoph Ulf**  
Innsbruck

Am 25.10.2023 starb Ingomar Weiler. Er war gemeinsam mit Wolfgang Decker und Joachim Ebert der Mitbegründer dieser Zeitschrift im Jahr 1988 – Ulrich Sinn vervollständigte das Gründerteam ab 1992 bis ins Jahr 2000. Die Ausrichtung von „Nikephoros“ war wesentlich von einigen seiner grundlegenden Vorstellungen von der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Vergangenheit geprägt, in denen er sich seinen Mitherausgebern verbunden wusste. Die Zeitschrift sollte nicht einfach eine auf die Antike bezogene sport-historische Zeitschrift sein, sondern eine „Zeitschrift für Sport und Kultur im Altertum“. Schon in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde also ein kulturwissenschaftlicher Zugang zur Vergangenheit eingemahnt. In der konkreten Beschreibung in der Innenseite des Covers von Band 1 (1988) wird auf die Vielfalt als Sport bezeichneter Tätigkeiten und Handlungen in ihrem Zusammenhang mit dem und ihrer Einbettung in das Leben des Menschen insgesamt verwiesen.<sup>1</sup> Zehn Jahre später stellte Ingomar Weiler im Vorwort des auf der von ihm 1996 organisierten Konferenz „Olympia – Sport und Spektakel. Die Olympischen Spiele im Altertum und ihre Rezeption im modernen Olympismus“ beruhenden Nikephoros-Bandes mit Genugtuung fest, dass die in der rasch an internationaler Reputation gewinnenden Zeitschrift erschienenen Publikationen sowohl zeitlich als auch räumlich über das (europäische) Altertum hinausgegangen waren.<sup>2</sup> Die sich in dieser Feststellung zeigende Offenheit für das Überschreiten der Grenzen der eigenen wissenschaftlichen Disziplin verbunden mit einer globalen Perspektive war zu diesem Zeitpunkt keineswegs noch selbstverständlich, sondern hat mit der Geschichte und der Persönlichkeit von Ingomar Weiler zu tun.

Weiler schloss an der Universität Graz das Studium der Geschichte und der Sportwissenschaften ab, richtete aber seinen Fokus deutlich auf die Alte Geschichte.<sup>3</sup> Das Fach wurde von Erich Swoboda vertreten, ehemaliger Offi-

---

<sup>1</sup> „Im Zentrum sollten dabei jeweils der Sport in seinen athletischen und musischen Formen der Agonistik und auch die Gymnastik mit ihren pädagogischen Zielen in ihren gesamtgesellschaftlichen Funktionen und ihrer Einbettung in Religion, Kultur, Politik wie auch ins Alltagsleben der Menschen im Altertum stehen.“

<sup>2</sup> „Ob decennialia ...“ *Nikephoros* 10 (1997) 5–6.

<sup>3</sup> Zur Person vgl. Reinhold Bichler: „Ingomar Weilers Werk und seine ‚Kleinen Schriften‘. Eine Würdigung.“ In *Ingomar Weiler, Die Gegenwart der Antike. Ausgewählte Schriften zu Ge-*

zier und Professor von altösterreichischer Prägung. Die traditionelle altertumswissenschaftliche Ausbildung wurde durch Ausgrabungskampagnen in Carnuntum ergänzt. So befasste sich Weiler in seiner 1962 verfassten Dissertation auch mit „Pannonien in diokletianischer Zeit“. Sofort als Assistent am Institut angestellt, folgte in den folgenden drei Jahren eine Reihe von Publikationen zu Pannonien und seinem Umfeld im „Carnuntum-Jahrbuch“ und in den Zeitschriften „Historia“ und „Situla.“<sup>4</sup> Auch später kehrte er noch zu diesem Themenfeld zurück, zum Teil in neuer Akzentuierung, wenn er sich mit der Zerstörung des Tempels von Jerusalem unter Titus, der Diskussion über Ursachen des „Niedergangs“ Pannoniens in der Spätantike beschäftigte, oder – in spezifisch regionaler Perspektive – mit dem Ende des Imperium Romanum in der Sicht von Engelbert von Admont. Nach dem Tod von Erich Swoboda im Jahr 1964 lag die Aufrechterhaltung des Institutsbetriebs einschließlich der Lehre kurzfristig allein beim jungen Assistenten, ehe im selben Jahr der in Innsbruck lehrende Franz Hampl zusätzlich die Lehrstuhlvertretung in Graz für drei Jahre übernahm. Damit begann ein neuer Abschnitt im Leben des jungen Wissenschaftlers.

Er hatte Hampl derart beeindruckt, dass ihm dieser eine Stelle als Assistent am Institut für Alte Geschichte in Innsbruck anbot. So wechselte Weiler 1967 nach Innsbruck, um hier neun Jahre zu bleiben. Franz Hampl stellte eine Art von Gegenpol zu Erich Swoboda dar.<sup>5</sup> An der Stelle von Provinzialgeschichte und der betonten Beherrschung der sogenannten Hilfswissenschaften stand der Blick auf die großen Persönlichkeiten in der Geschichte, die er ganz bewusst auch außerhalb des europäischen Altertums suchte und fand. Die uni-

---

*schichte, Kultur und Rezeption des Altertums.* hg. v. Peter Mauritsch, Werner Petermandl, Barbara Mauritsch-Bein, Darmstadt 2003, 1–15; Fritz Fellner, Doris A. Corradini (Hrsg.): *Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon.* Wien u.a. 2006 (= Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, Bd.99) 443–444; Peter Mauritsch: „Nachruf Ingomar Weiler (28.4.1938–25.10.2023).“ In *Sport, Prestige, Profit. Historische Betrachtungen zum Run auf Ruhm und Reichtum*, hg. v. Walter Iber, Johannes Gießauf, Harald Knoll, Peter Mauritsch, 11–16; Christian Wacker: „Farewell to Ingomar Weiler a universal scholar.“ <https://isoh.org/farewell-to-ingomar-weiler-a-universal-scholar/>.

<sup>4</sup> Im Folgenden werden in Anmerkungen nur Publikationen zitiert, die sich nicht in der Publikationsliste im Anhang von Ingomar Weiler: *Die Gegenwart der Antike. Ausgewählte Schriften zu Geschichte, Kultur und Rezeption des Altertums*, hg. v. Peter Mauritsch, Werner Petermandl, Barbara Mauritsch-Bein. Darmstadt 2003, 571–585, finden.

<sup>5</sup> Ingomar Weiler, Franz Hampl, in: R. Bichler (Hrsg.): *100 Jahre Alte Geschichte in Innsbruck. Franz Hampl zum 75. Geburtstag.* Innsbruck 1985, 61–74; Ingomar Weiler: „Franz Hampl (8.12.1900 bis 30.10.2000).“ *Anzeiger für die Altertumswissenschaft* 53 (2000) 253–256; Ingomar Weiler: „Erinnerungen an Franz Hampl (1910–2000/2010).“ In Robert Rollinger/Gundula Schwinghammer/Brigitte Truschnegg/Kordula Schnegg (Hrsg.): *Altertum und Gegenwart. 125 Jahre Alte Geschichte in Innsbruck.* Innsbruck 2012, 333–350; vgl. auch Claudia Deglau: *Der Althistoriker Franz Hampl zwischen Nationalsozialismus und Demokratie. Kontinuität und Wandel im Fach Alte Geschichte.* Wiesbaden 2017.

versale Ausrichtung führte zu einer auch als Forderung an das Fach der Alten Geschichte verstandenen „Vergleichenden Geschichtswissenschaft“, die zu Antworten auf ganz unterschiedliche Fragen leiten sollte. So wurde in „kritischer“ Auseinandersetzung, wie es stets hieß, z.B. mit A.J. Toynbee nach der Entstehung und dem Niedergang von Hochkulturen gefragt, das Thema kultureller Diffusion kritisch behandelt, ebenso angeblich typische Merkmale von Völkern und Kulturen oder die Abhängigkeit kultureller Evolution von Milieu und Begabung. Die Strahlkraft von wie auch die Verbundenheit mit Hampl ließ Weiler neben eigenen Publikationen in zwei Sammelbänden auch deren alleinige oder doch hauptsächliche und zeitaufwändige Herausgeber-schaft übernehmen und das dann auch für noch drei Bände von Schriften Hampls. Und den historischen Vergleich als Möglichkeit zu nützen, um einen auf anderem Weg nicht zu erreichenden Erkenntnisgewinn zu erzielen, war Ingomar Weiler bis zu seinen letzten Arbeiten ein wichtiges Anliegen.

Für seine persönliche Entwicklung als Forscher war der Aufenthalt am Center for Hellenic Studies in Washington 1969/70 von nicht geringerer Bedeutung. Das nicht nur wegen der Möglichkeit, in Ruhe die Grundlagen für seine Habilitationsschrift in der Atmosphäre einer der bedeutenden internationalen Wissenschaftsinstitutionen schaffen zu können, sondern auch weil er in eine neue, vielgestaltige Welt eintauchte. Er erzählte in der Rückschau manchmal von einem der Mitstipendiaten, der seine Zeit weniger seinem wissenschaftlichen Fortkommen als vielmehr den Demonstrationen gegen den Vietnamkrieg widmete. Hinter dem darin zum Ausdruck kommenden Erstaunen stand das für Weiler charakteristische Arbeitsethos. Die gleichzeitige mit diesem in Widerstreit stehende Bewunderung für das politische Engagement gibt einen Hinweis auf die von Weiler nicht nur in der Theorie, sondern auch in der täglichen Praxis vertretene ethische Verpflichtung, sich zum Wohl des Mitmenschen einzusetzen. Die Zeit endete mit einer Art Signalwirkung besitzenden großen Exkursion, mit Franz Hampl als Initiator, an der nicht nur auch Ingomars Gattin Gertrud teilnahm, sondern zudem auch künftige Mitarbeiter am Institut in Innsbruck, Godehard Kipp und Reinhold Bichler. Die Reise führte im Frühjahr 1970 zu den großen Museen an der Ostküste der USA und von dort zu den damals noch so genannten ‚Hochkulturen‘ in Mexiko, Guatemala und British Honduras.

Zurückgekehrt nach Innsbruck verfasste Weiler eine Reihe von Publikationen, die als wesentliche Weichenstellungen für die weitere Karriere bezeichnet werden können. Er beschäftigte sich mit der Frage der Typisierung von Völkern am Barbarenthema und dann weiter ausgreifend mit dem Blick auf den gesamten Raum der Antike. Im Zentrum seiner Aufmerksamkeit stand jedoch die Frage, in welchem Maß Wettstreit das Leben der Menschen bestimmt. Der Ansatzpunkt hierfür war der vom griechischen Wort *agon* abge-

leitete, auf Jacob Burckhardt zurückgehende Neologismus ‚agonal‘ bzw. Agonalität. Um hier Klarheit zu gewinnen, untersuchte Weiler die griechischen Mythen ebenso wie die konkrete sportliche Praxis. All das mündete in die 1974 im Druck erschienene Habilitationsschrift „Der Agon im Mythos. Zur Einstellung der Griechen zum Wettkampf“. Das so gewonnene Profil eines eigene Wege gehenden Forschers, dem disziplinenübergreifendes Denken selbstverständlich ist, fand eine eindrucksvolle Bestätigung in dem unkonventionell gegliederten, an Forschende wie Studierende gerichteten, 1976 erschienenen Buch „Griechische Geschichte. Eine Einführung. Quellenkunde und Bibliographie.“<sup>6</sup> Hier hatte Ingomar Weiler explizit die traditionelle Bahn der Darstellung von Geschichte zugunsten einer „entwicklungsgeschichtlichen Betrachtung“ verlassen, ohne einem simplen Evolutionismus zu folgen. Das Ergebnis war nicht nur die Gleichstellung der politischen Geschichte mit thematisch-chronologischen „Längsschnitten“: Staatsformen, Wirtschaft und Gesellschaft, Religion und Mythologie, künstlerisch-geistige Kultur. In dieser Art der Gliederung kann man eine Vorwegnahme der unter postkolonialem Blick geforderten Reduktion der Bedeutung von Strukturen oder politischen, sozialen, kulturellen Formationen sehen – auch wenn diese Art der Hinwendung zur Mikrogeschichte so (noch) nicht intendiert gewesen sein dürfte.

Die neun Jahre in Innsbruck bedeuteten nicht nur eine Phase intensiver wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit dem von Hampl vertretenen Gedankengut, sondern brachten auch für das Ehepaar Gertrud und Ingomar Weiler einschneidende Veränderungen. Gertrud Weiler unterrichtete die Fächer Latein und Englisch an einem Gymnasium. In den Jahren 1968 und 1971 kamen die beiden Söhne Ralf und Bernd zur Welt. Und die notwendigen Karriereschritte wurden rasch getan: Habilitation 1972, Lehrstuhlvertretung in Salzburg 1972/73, außerordentliche Professur 1974 in Innsbruck, 1975 an zweiter Stelle gereiht im Bewerbungsverfahren an der FU Berlin, und 1976 Professur für Alte Geschichte und Altertumskunde an der Karl-Franzens-Universität Graz. 1981 lehnte er den Ruf als Nachfolger von Franz Hampl an die Universität Innsbruck ab.

Weiler nützte den Spielraum, den die Professur an der Universität Graz bot, aktiv und intensiv. Dies tat er auch im Bemühen, ein Mittel gegen die widerstrebende, bis in die 1960er Jahre zurückreichende personell verkörperte Grazer Tradition zu finden. Um Ausgleich bemüht, wollte er in der Besetzung offener Stellen dem Meinungspluralismus gezielt Rechnung tragen – was letztlich nicht gelingen konnte. Über das Fach hinaus vertiefte er die Bande zu den Disziplinen, die zu einem erweiterten Blick auf die antiken Gesell-

---

<sup>6</sup> Darmstadt 1976, 21988; vgl. z.B. die Rezensionen K.-W. Welwei *HZ* 226 (1978) 415; David Harvey *The Classical Review* 28 (1978) 297–299.

schaften verhelfen. Dazu gehörte die Ethologie, besonders die mit Karl Acham, dem Freund aus der Studienzeit in Graz so prominent vertretene Soziologie und mit ihr auch die in der österreichischen Tradition auf den „Wiener Kreis“ zurückführende Wissenschaftstheorie. Er pflegte den direkten Kontakt zur Klassischen Archäologie mit Gerda Schwaz und Thuri Lorenz und zum Römischen Recht mit Gerhard Thür. Er initiierte 1983 den seitdem regelmäßig stattfindenden Österreichischen Althistorikertag und startete an der Universität Graz den Versuch, die altertumswissenschaftlichen Fächer organisatorisch zu einer Einheit werden zu lassen. Daran konnte dann das 2019 ins Leben gerufene „Institut für Antike“ anschließen, zu dessen Teil das Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde unter Wolfgang Spickermann wurde. Für die explizit kulturhistorische Forschung gründete er 1992 – unter Mitarbeit von Herbert Graßl und Reinhold Bichler – die Reihe „Alltag und Kultur im Altertum“, in der bis 2003 fünf Bände zum Druck gebracht wurden.

Die von Weiler nun betriebene Forschung war daher mehr als bloß die Intensivierung seiner bisherigen Studien. Er behielt die durch das Konzept der Vergleichenden Geschichtswissenschaft möglich gewordene Ausweitung des Horizonts bei und übertrug diese auf die Forschungsfelder, denen er sich schon in der Innsbrucker Zeit zur Schärfung des eigenen wissenschaftlichen Profils zugewandt hatte. Dagegen spricht nicht, dass er auch seine erste wissenschaftliche Sozialisierung nicht verleugnete. Damit sind Arbeiten zur Provinzialgeschichte gemeint, wenn auch mit neuen Akzenten. Dabei ging es um das Bild des Aufstiegs und Verfalls von Kulturen am Beispiel der Diskussion über die Ursachen des „Niedergangs“ von Pannonien oder des Endes des Imperium Romanum, auch um die Grenzziehung zwischen Ost- und Westrom in der Spätantike.

Der historische Vergleich wurde auf neue Felder ausgeweitet und durch den Einbezug anderer wissenschaftlicher Disziplinen weiter unterbaut. Er widmete eine Untersuchung über das Schicksal von Witwen und Waisen in der Antike „dem Universalhistoriker Hampl“. Unter komparativer Perspektive wurden Gründe für den Sport und seine Entwicklung betrachtet, der Sklavenhandel in Antike und Moderne, und die Beendigung des Status als Sklave. Die hierbei schon eingeschlossene Wissenschaftsgeschichte und Ideologiekritik samt Gegenwartsbezug wurde auch ausführlich und vielfältig zum eigenen Thema. Neben die schon früher vorgenommene Nachzeichnung der Geschichte des Instituts an der Universität Graz, oder des Wirkens einzelner Persönlichkeiten wie Julius Jüthner oder Hannes Strohmeyer, trat die Frage nach den Verläufen, welche der antike Sport nahm, und nach der Instrumentalisie-

rung des (antiken) Sports in dessen moderner Geschichte, im 19. Jahrhundert wie unter dem Nationalsozialismus.<sup>7</sup>

All das stand der schon früh geübten Kritik an (vorschnellen) Typisierungen sehr nahe und führte aus einem traditionellen Verständnis vom Fach Alte Geschichte weit hinaus. Es ging um die Frage, wie Typisierungen von Völkern zustande kommen,<sup>8</sup> in welchem Verhältnis Ethnozentrismus zu Fremdenangst steht, wie sich solches Denken in der Charakterisierung von einzelnen Menschen, konkret z.B. „behinderten Gauklern“ niederschlägt. Die Wahl des letztgenannten Themas bringt ein weiteres Mal den Menschen Ingomar Weiler hinter dem Forscher zum Vorschein mit seinem unbedingten Postulat, dass (auch) die wissenschaftliche Tätigkeit darauf zielen müsse, dem Menschen zu dienen, indem sie aufzeigt, worin sozial nützlich Verhalten besteht. Deshalb wurde Sport auch als Spektakel gesehen, die Situation behinderter Menschen im Sport untersucht, aber auch der moderne Menschenhandel dem antiken Sklavenhandel gegenübergestellt.<sup>9</sup> Dieser Hinweis auf die Persönlichkeit gewinnt sein volles Gewicht dann, wenn die beiden großen Themenfelder noch näher beleuchtet werden, die Ingomar Weiler wohl mehr als nur wissenschaftlich zu untersuchende Objekte waren, das breite Feld der Sozialgeschichte und die Beschäftigung mit der Frage der Sklaverei.

Die Wendung zur Sozialgeschichte war ein selbst so auch zur Profilierung gegenüber den in Innsbruck dominierenden Themen der Forschung bezeichneter Schritt. In Herbert Graßl fand er einen kompetenten und engagierten Mitstreiter.<sup>10</sup> Mit der Organisation der prominent besetzten Tagung „Soziale

---

<sup>7</sup> „Die sieben Weltwunder und die Olympischen Spiele. Rezeptionsgeschichtliche Überlegungen zum Wunderbrunnen von Neustift/Novacella.“ *Nikephoros* 21 (2008) 15–29; „The predecessors of the Olympic movement, and Pierre de Coubertin.“ *European Review* 12 (2004) 247–443; „Recent trends in the study of Greek sport.“ In *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, hg. v. Paul Christesen und Donald G. Kyle, Malden 2014. 112–129.

<sup>8</sup> „Juden und Griechen. Einige Assoziationen zu Historiographie, Ethnographie und Rechtskodifikation in *contra Apionem* von Josephos.“ In *Altertum und Mittelmeerraum: Die antike Welt diesseits und jenseits der Levante*, FS Peter W. Haider, hg. v. Robert Rollinger und Brigitte Truschneegg. Stuttgart 2006, 229–247.

<sup>9</sup> „Über Sklavenhandel und Sklavenpreise in der Antike.“ In *Von Menschenhandel und Menschenpreisen. Wert und Bewertung von Menschen im Spiegel der Zeit*, hg. v. Andreas Exenberger und Josef Nußbaumer. Innsbruck 2007, 15–39; „Moderner Menschenhandel und antiker Sklavenhandel. Eine vergleichende Betrachtung.“ In *Alte Geschichte zwischen Wissenschaft und Politik. Gedenkschrift Karl Christ*, hg. v. Volker Losemann. Wiesbaden 2009, 241–267.

<sup>10</sup> Herbert Graßl (geb. 1948) promovierte 1972 mit der Dissertation „Untersuchungen zum Vierkaiserjahr 68/69 n.Chr. Ein Beitrag zur Ideologie und Sozialstruktur des frühen Prinzipats“ an der Universität Graz und habilitierte sich hier 1981 („Sozialökonomische Vorstellungen in der kaiserzeitlichen griechischen Literatur [1.–3. Jh.n.Chr.]“). Er folgte 1983 einem Ruf als ao.Univ.-Prof. an die Universität Klagenfurt und 1991 als o.Univ.-Prof. an die Universität Salzburg. Emeritierung 2016. Würdigung Ingomar Weiler: „Laudatio. Herbert Graßl und die Alter-

Randgruppen und Außenseiter im Altertum“ im Jahr 1987 setzte er ein bewusst markantes Zeichen, um die Wichtigkeit sozialer Fragestellungen hervorzuheben. Ihr waren Arbeiten zu den sozialen Randgruppen in der Alten Welt und zur Ausgrenzung von Andromache mit Astyanax und Thersites in der homerischen Ilias vorausgegangen. In der Einleitung zu der aus der Tagung hervorgegangenen Publikation stellte er ein „Mauerblümchendasein“ für die Randgruppenforschung fest, dem über eine komparative Betrachtung als Grundlage für ein besseres Verständnis „ausgegrenzter oder freiwillig am Rand der Gesellschaft lebender Menschen“ und damit auch der Natur des Menschen zu begegnen sei.<sup>11</sup> Er selbst trug dieser Forderung in dem Band mit „Ansätze(n) zu einer Theoriebildung“ über abweichendes Verhalten im Altertum mit besonderem Blick auf die Kyniker Rechnung. Ähnliche Untersuchungen folgten, zu verschiedenen randständischen Personengruppen, zu Fremden, Prostituierten, Künstlern und Handwerkern, Zwergen, Behinderten und Gauklern.<sup>12</sup> Von solchen Studien führte der Weg zu den weiteren grundsätzlichen und theoretischen Überlegungen über „Recht und Unrecht, Gut und Böse, Schön und Häßlich“, die in die treffende Bezeichnung der „Inverted Kalokagathia“ mündeten.<sup>13</sup> Weiler griff hier auch die inzwischen in den Vordergrund getretene Geschlechterforschung auf, stellte für deren Fragen „Materialien zum Verhältnis der Geschlechter im antiken utopischen Schrifttum“ bereit und machte auf die Rolle des Geschlechts bei der Freilassung von Unfreien aufmerksam.<sup>14</sup>

---

tumswissenschaft.“ In *Acten des 15. Österreichischen Althistorikertages Salzburg*, 20.–22. November 2014, hg. v. Monika Frass. Salzburg 2016, 233–240.

<sup>11</sup> „Hellas und der Orient: Überlegungen zur sozialen Mobilität, zu Wirtschaftskontakten und zur Akkulturation.“ In *Rechtsgeschichte und Interkulturalität: zum Verhältnis des östlichen Mittelmeerraumes und „Europa“ im Altertum*, hg. v. Robert Rollinger und Heinz Barta. Wiesbaden, 2007, 197–216.

<sup>12</sup> „Überlegungen zur Physiognomie und Ikonographie in der antiken Sklaverei.“ In *Potnia thērōn. FS Gerda Schwarz zum 65. Geburtstag*, hg. v. Eva Christof, Gabriele Koiner, Manfred Lehner und Erwin Pochmarski. Wien, 2007, 469–479; „Handicapped people: sports and entertainment in antiquity and today.“ In *Youth – Sports – Olympic Games*, hg. v. Werner Petermandl und Christoph Ulf. Hildesheim 2012 (= Nikephoros Special Issue) 141–145; „Zur Physiognomie und Ikonographie behinderter Menschen in der Antike.“ In: *Behinderungen und Beeinträchtigungen / Disability and Impairment in Antiquity*, hg. v. Rupert Breitwieser. Oxford 2012, 11–24.

<sup>13</sup> „Pheidias im Urteil von Plutarch und Lukian.“ In *Festschrift für Götz Pochat*, hg. v. Johann K. Eberlein. Wien 2007, 21–39; „Das Kalokagathia-Ideal und der ‚hässliche‘ Athletenkörper.“ In *Körper im Kopf. Antike Diskurse zum Körper*, hg. v. Peter Mauritsch. Graz 2010, 95–119; „War Gaius Verres ein Einzelgänger oder ist Raffgier eine anthropologische Konstante“ In *Gier, Korruption und Machtmissbrauch in der Antike*, hg. v. Christian Bachhiesl, Markus Handy, Peter Mauritsch und Werner Petermandl. Wien 2019, 13–56.

<sup>14</sup> „Die Sklavin und ihre Kinder. Überlegungen zur Mutter-Kind-Beziehung im Altertum.“ In *Kindersklaven – Sklavenkinder. Schicksale zwischen Zuneigung und Ausbeutung in der Antike und im interkulturellen Vergleich*, hg. v. Heinz Heinen. Stuttgart 2012, 141–170.

Schon seit 1987 hatte er an den alle zwei Jahre stattfindenden Konferenzen der Mitarbeiter an dem von Heinz Bellen seit 1978 und dann Heinz Heinen geleiteten und aus seiner ursprünglich anti-marxistischen Intention gelösten Projekt „Forschungen zur antiken Sklaverei“ im Rahmen der Kommission für Geschichte des Altertums an der „Akademie für Wissenschaften und der Literatur in Mainz“ teilgenommen.<sup>15</sup> In seiner großen Publikation „Die Beendigung des Sklavenstatus im Altertum“ hielt Weiler im Vorwort fest, dass der Anstoß für seine Beschäftigung mit diesem speziellen und kaum behandelten Aspekt des Themas Sklaverei von Heinz Bellen gekommen war.<sup>16</sup> Dieser war unter dem Eindruck von Weilers Beschäftigung mit der Vergleichenden Geschichtswissenschaft mit ihm in Kontakt getreten und hatte dieses Thema vorgeschlagen. Weiler fühlte sich in diesem Kreis von Kollegen sehr wohl. Er wurde als Fachgebietsherausgeber des „Handwörterbuch(es) der antiken Sklaverei“ für die Rezeptionsgeschichte und Wissenschaftsgeschichte zuständig.<sup>17</sup> Für dieses verfasste er acht Biographien<sup>18</sup> und die Artikel zur asiatischen Produktionsweise und der Urgesellschaft und auch den zum Sport. Mit dem Sklaventhema beschäftigte er sich immer wieder aus verschiedenen Perspektiven.<sup>19</sup>

Wohl kein anderes Thema stand Ingomar Weiler näher als der Sport, der ihn in Praxis und Theorie faszinierte. Das belegt nicht nur das Sportstudium, sondern noch mehr seine Liebe zum Fußball, dem er einmal in der Woche in einer Gruppe gleichgesinnter alter Freunde frönte, solange es ihm nur möglich war. Das zeigt sich auch in der aufrecht gebliebenen Verbundenheit zu den

---

<sup>15</sup> Heinz Bellen/Heinz Heinen: *Fünfzig Jahre Forschungen zur antiken Sklaverei*. Stuttgart 2001.

<sup>16</sup> *Die Beendigung des Sklavenstatus im Altertum. Ein Beitrag zur Vergleichenden Sozialgeschichte*. Stuttgart 2003 (= Forschungen zur antiken Sklaverei 36).

<sup>17</sup> Heinz Heinen: *Handwörterbuch der antiken Sklaverei*, Lieferung I–IV. Stuttgart 2012, 11; Ingomar Weiler: „Die Rezeptionsgeschichte im Handwörterbuch der antiken Sklaverei.“ In *Antike Sklaverei zwischen Verdammung und Beschönigung*, hg. v. Winfried Schmitz. Stuttgart 2016, 17–31.

<sup>18</sup> Édouard Biot, William Blair, Jacob Burckhardt, John Elliot Cairnes, John Kells Ingram, John Millar, Herman Jeremias Nieboer, Adam Smith.

<sup>19</sup> „Sklaverei in der homerischen und altorientalischen Welt. Vergleichende Betrachtungen.“ In *Commerce and Monetary Systems in the Ancient World: Means of Transmission and Cultural Interaction*, hg. v. Robert Rollinger und Christoph Ulf. Stuttgart 2004, 270–291; „Versklavte Kriegsgefangene im Wirtschaftsleben des Altertums mit besonderer Berücksichtigung des *Bellum Iudaicum* von Flavius Josephus.“ In *Krieg und Wirtschaft. Von der Antike bis ins 21. Jahrhundert*, hg. v. Wolfram Dornik/Johannes Gießauf/Walter M. Iber. Innsbruck/Wien/Bozen 2010, 129–149; „Die ‚Ware‘ Mensch in der Antike und der Neuzeit.“ In *Kauf, Konsum und Märkte. Wirtschaftswelten im Fokus von der römischen Antike bis zur Gegenwart*, hg. v. Monika Frass. Wiesbaden 2013, 229–253.

Instituten für Sportwissenschaft in Innsbruck und Graz<sup>20</sup> und der späteren über das Olympia-Thema stimulierten Verbindung zum Sportinstitut an der Universität Mainz mit Norbert Müller oder zum Kreis um die „Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaft“. Natürlich war die Freundschaft mit den beiden Mitgründern von „Nikephoros“, dem Altphilologen und Epigraphiker Jochen Ebert und dem Ägyptologen Wolfgang Decker, auch von diesem gemeinsamen Interesse getragen.

Es blieb nie bei der bloßen persönlichen Freude am Sport, sondern die praktische Ausübung wurde von der Reflexion über die Faszination begleitet, die Sport auf Aktive wie auf Zuseher seit jeher ausübt, aber auch zum Fehlverhalten, das diese Faszination auslösen kann. Diesen offensichtlich kulturellen Phänomenen wollte er auf die Spur kommen. Schon früh schlug sich dieses Interesse in der umfassenden Darstellung „Der Sport bei den Völkern der Alten Welt“ nieder. Wie selbstverständlich war in die Publikation auch ein Ausblick auf ‚ethnologisch‘ belegte Sportformen inkludiert. Einzeluntersuchungen waren dem Wettkampf unter Hirten in Sardinien ebenso gewidmet wie der Gymnastik und Agonistik im hellenistischen Gymnasium oder der Rolle der Sklaven im antiken Sport.<sup>21</sup> Daneben fragte er immer wieder nach dem anthropologischen Hintergrund, nach der Evolution und Diffusion von Sport und Spielen in unterschiedlichen Kulturen, der Genese des Sports allgemein, aber auch nach Vorstellungen über einen möglichen ‚Verfall‘ des Sports. Hierzu fügen sich Studien zu Korruption im Sport und zur Kritik am Sport in der Antike und die Frage der Agonalität wurde von hier aus noch einmal, aber jetzt viel allgemeiner gestellt.<sup>22</sup>

---

<sup>20</sup> Vgl. die Beiträge zu den Festschriften der Sportwissenschaftler und Sporthistoriker Friedrich Fetz (1987), Erwin Niedermann (1981, 1991), seines Förderers Josef Recla (2000) und Norbert Müller (2008).

<sup>21</sup> „Gymnastik und Agonistik im hellenistischen Gymnasium“. In *Das hellenistische Gymnasium*, hg. v. Daniel Kah und Peter Scholz. Berlin 2004, 25–46; „Zur Rolle der Sklaven im Sport des griechisch-römischen Altertums.“ In *Jahrbuch 2009 der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaften e. V.*, hg. v. Jürgen Court, Arno Müller, Christian Wacker, Berlin 2011, 7–36; „Überlegungen zum *opsonion* bei den Sebasta in Neapel.“ In *Emas non quod opus est, sed quod necesse est. Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial-, Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte der Antike. Festschrift für Hans-Joachim Drexhage zum 70. Geburtstag*, hg. v. Kai Ruffing/Kerstin Droß-Krüpe. Wiesbaden, 2018, 309–324.

<sup>22</sup> „Der Agon, die Agonalität und das Agonale aus der Sicht des Althistorikers.“ *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge* 49 (2008) 4–26; „Die Peitsche für Bürger, Barbaren und Sklaven. Sozialer Status und Körperstrafe in der griechisch-römischen Agonistik und Gymnastik.“ In *Calamus. Festschrift für Herbert Graßl zum 65. Geburtstag*, hg. v. Rupert Breitwieser, Monika Frass und Georg Nightingale. Wiesbaden 2013, 611–631; „Korruption und Kontrolle in der antiken Agonistik.“ In *Sport und Recht in der Antike*, hg. v. Kaja Harter-Uibopuu, Thomas Kruse und Fritz Mitthof. Wien 2014, 1–30; „Games, contests, and the idea of competition rivalry in early Greek and Roman childhood.“ *Bulletin of the Institute of Classical Studies* 61 (2018) 104–118.

Wer sich mit dem Sport in der Antike beschäftigt, kann an den Olympischen Spielen nicht vorbeigehen. So war der 1997 erschienene zehnte Band von „Nikephoros“ Olympia gewidmet unter dem Titel „Sport und Spektakel. Die Olympischen Spiele im Altertum und ihre Rezeption im modernen Olympismus“. Damit sind die Grundlinien des Zugangs schon angezeigt: die Einbindung der Olympischen Spiele in das Gefüge der griechischen Polis, ihre Entwicklung und Veränderung bis zu einem möglichen „Niedergang“, die Wirkung der Spiele auf die Zuseher, die Fernwirkung der antiken Spiele auf die modernen und das Konstrukt des Olympismus, auf dem diese fußen. Diese Themen ließen Ingomar Weiler nicht los.<sup>23</sup> Um nicht nur den Zugang zu diesen, sondern auch dem antiken Sport insgesamt zu erleichtern und damit für Sport als einem kulturellen Phänomen auch eine größere Breitenwirkung zu erzielen, initiierte er das Projekt „Quellendokumentation zur antiken Gymnastik und Agonistik“, das am Ende sieben, von 1991 bis 2002 erschienene Bände umfasste. Dessen Durchführung oblag verschiedenen Mitarbeiterinnen: Barbara Mauritsch-Bein, Werner Petermandl, Th. Aigner, Monika Lavrencic (verh. Frass), Peter Mauritsch. Eine handliche Auswahl der hier gebotenen Quellen samt Kommentar wurde 2012 zusammen mit Peter Mauritsch, Werner Petermandl und Harry Willi Pleket publiziert.

Die Skizze der wissenschaftlichen Arbeiten hat über gravierende Einschnitte im Leben von Ingomar Weiler zeitlich hinweggeführt. Die Arbeit am Institut in Graz war seit dem Beginn durch weit zurückreichende personelle Verwerfungen belastet, die meist nur unter der Oberfläche wirkten, dennoch kaum zu kalmieren waren und auch zu neuem personellem Ungemach führten. Dadurch wurden nicht selten die vielfachen Erfolge konterkariert, die Weiler bei jungen Forscherinnen und Forschern,<sup>24</sup> bei den Studierenden, in der Fort-

---

<sup>23</sup> „Das antike Olympia als Festwiese – was gab es neben dem Sport? Überlegungen zu einer Soziologie der Olympiabesucher und Zuschauer.“ In *Olympischer Dreiklang. Werte – Geschichte – Zeitgeist*, hg. v. Manfred Messing, Norbert Müller und Holger Preuß. Kassel 2004, 173–197; „Theodosius und die olympischen Spiele.“ *Nikephoros* 17 (2004) 53–75; „Social and moral aspects of the Ancient Olympic Games.“ In *Proceedings of the 3<sup>rd</sup> International Conference on Ancient History, Fudan University, 17–21 August 2005*, Shanghai 2005, 220–221; „Fragen zur Qualifikation und Zulassung der Teilnehmer bei den Olympischen Spielen in der Antike.“ In *Olympia – Ideal und Wirklichkeit. FS für Norbert Müller zum 60. Geburtstag*, hg. v. Christian Wacker und Robert Marxen. Berlin 2008, 179–205; „Zur römischen Rezeption der griechischen Agonistik. Assoziationen zu den Thesen eines Kulturtransfers bei Peter Burke und Christoph Ulf.“ In *Kulturkontakte in antiken Welten: vom Denkmodell zum Fallbeispiel. FS Christoph Ulf*, hg. v. Robert Rollinger und Kordula Schnegg. Leuven/Paris/Walpole 2014, 441–465.

<sup>24</sup> Habilitanden: 1980 Heribert Aigner, 1981 Herbert Graßl, 1992 Klaus Tausend, 1998 Walter Scheidel, 1999 Sabine Tausend; – Dissertantinnen/Dissertanten: 1978 Dorothea Ursula Zoubek; 1982 Doris Preindl, Johannes Michael Rainer; 1983 Sabine Schmidt (verh. Tausend), 1984 Klaus Tausend; 1986 Monika Eichenauer, Monika Lavrencic (verh. Frass), Peter Pannitschek; 1988 Gertraud Biheller, Ursula Steinklauber; 1989 Peter Mauritsch; 1992 Georg

bildung von Lehrerinnen und Lehrern und in der Öffentlichkeitsarbeit erzielte. In seinen Lehrveranstaltungen bot er die Breite der Diskussion zum behandelten historischen Gegenstand. Er gab jedoch keine eindeutige Entscheidung zwischen den aufgelisteten Positionen vor, was zu einer gewissen Unsicherheit bei den Studierenden führen konnte.<sup>25</sup> Auf den vielen Exkursionen zu den wichtigen Orten der antiken Welt bereitete es ihm offensichtliches Vergnügen, die epigraphischen Kenntnisse der Studierenden zu erproben und zu erweitern.<sup>26</sup> Die Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer in beiden Fächern, der Sportwissenschaften und der Geschichte, war ihm ein ernsthaftes Anliegen. Er publizierte in den verschiedenen dafür vorgesehenen Zeitschriften<sup>27</sup> und gab selbst ab 1982 mit dem Mediävisten Herwig Ebner die „Informationen für Geschichtelehrer zur postuniversitären Fortbildung“ heraus. Zu diesen Aktivitäten kam noch sein Engagement in der Wissensvermittlung an eine breitere Öffentlichkeit in dafür geeigneten historisch orientierten Journalen,<sup>28</sup> nicht wenigen Kulturzeitschriften,<sup>29</sup> aber auch gesellschaftspolitisch ausgerichteten Publikationsorganen.<sup>30</sup>

Als die angesprochene Belastung am Institut trotz einer zu deren Reduzierung gedachten, schon länger vollzogenen räumlicher Spaltung in zwei Teile über die Jahre hinweg zu groß geworden war, zog Ingomar Weiler nach 26 Jahren als Professor am Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde und nach zwei Perioden als Dekan der Philosophischen Fakultät einen Schlusstrich und ging 2002 vorzeitig in Pension. Er nützte die so gewonnene

---

Doblhofer; 1994 Heinz Kusch, Ursula Schachinger; 1995 Christian Wallner, Reinhold Wenedig; 1997 Theodor Hari; 1998 Renate Lafer; 2001 Sylvia Hutter, Werner Petermandl; 2003 Gerd May; 2004 Abdurrahman Uzunaslan.

<sup>25</sup> Ein in den schriftlichen Duktus übertragenes Exempel für das hier Angedeutete bietet z.B. das Kapitel „Jacob Burckhardt und die Altertumswissenschaft seiner Zeit“ in dem Konferenzband Leonhard Burckhardt/Hans-Joachim Gehrke (Hrsg.): *Jacob Burckhardt und die Griechen*. Basel/München 2001 (= Beiträge zu Jacob Burckhardt Bd. 6) 27–52.

<sup>26</sup> Zu den von Franz Hampl „dem Exkursionsleiter und ‚Globetrotter‘“ kommenden Anstößen Ingomar Weiler: „Autopsie und Geschichtserkenntnis bei Polybios und Timaios. Überlegungen zur Notwendigkeit von Exkursionen.“ In *Althistorische Studien im Spannungsfeld zwischen Universalgeschichte und Wissenschaftsgeschichte. FS für Franz Hampl*, hg. v. Peter W. Haider und Robert Rollinger. Stuttgart 2001, 317–333.

<sup>27</sup> *Lehrbehilfe der Bundesanstalt für Leibeserziehung Innsbruck, Sportkunde (Lehr- und Lernbeihilfe für den Theorieunterricht)*; *Salzburger Beiträge zum Sport in unserer Zeit*; *Sport in unserer Zeit. Texte zum Verständnis der olympischen Idee*,“ hg. v. Bundesministerium für Unterricht und Kunst, vertrieben über den Landesschulrat der Steiermark; *Texte zum Verständnis der olympischen Idee*; *Der Altsprachliche Unterricht*; *Latein-Forum*.

<sup>28</sup> *Anno Journal. Zeitschrift für Archäologie und Geschichte*.

<sup>29</sup> *Wort im Gebirge*; *Grazer Journal*; *Sterz. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kulturpolitik*; *Kuckuck. Notizen zur Alltagskultur*; *Kunst & Sport. Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft*; *Wissenschaft und Verantwortung*.

<sup>30</sup> „Wettbewerb zwischen Ideal und Ideologie.“ *Orientierungen. Zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik (Ludwig-Erhard Stiftung-Bonn)* 197 (2006) 21–25.

Freiheit in den folgenden Jahren zu längeren Reisen mit seiner Frau Gertrud, genoss die Geborgenheit im liebevollen Umfeld seiner beiden Söhne und ihrer Frauen und erfreute sich in den späteren Jahren besonders an den drei Enkeln.

Die weitere eigene wissenschaftlicher Arbeit kam daneben nicht zu kurz, dabei auch die verstärkte Internationalisierung von Nikephoros. So scheint von 2007 bis 2017 James G. Howie unter den Herausgebern auf, ab 2012 auch Paul Christesen und Zinon Papakonstantinou. Wichtiger wurde ihm auch die schon in den frühen 1980er Jahre geknüpfte Beziehung zu der vom Hellenischen Olympischen Komitee betriebenen „International Olympic Academy in Greece (IAO)“, für die er seit 1993 beinahe jährlich als Supervising Professor und Vortragender bei deren Programmen und Tagungen, wie dem „International Seminar on Olympic Studies for Postgraduate Students“ oder dem „International Postgraduate Program for Olympic Studies (Master’s Degree Program)“ in Olympia bis 2018 tätig war.<sup>31</sup> Die besondere durch Ingomar Weiler vertretene Verbindung von Geschichtswissenschaft und Sport war es auch, für die ihm 2007 vom Fachbereich „Sozialwissenschaften, Medien und Sport“ der Johannes Gutenberg-Universität die Würde eines Doktors der Sportwissenschaften *honoris causa* verliehen wurde. Die Laudatio hielt der Sporthistoriker Norbert Müller.<sup>32</sup>

Will man der Persönlichkeit Ingomar Weilers näherkommen, dann darf der Hinweis auf seine Liebe zur Musik auf keinen Fall fehlen, wie das in einer seiner Mitteilungen aus dem Jahr 1999 an mich zum Ausdruck kam: „zwei Dinge sind es, die mir Freude bereiten, die Posaune und der Fußball“. Die Posaune spielte er als Mitglied einer von ihm mit Werner Petermandl gegründeten Dixieland-Band mit einer Entstehungsgeschichte, die Weilers Offenheit und Freude am Gestalten gut charakterisiert, wie Werner Petermandl schreibt: „Unsere Jazzband kam eigentlich deswegen zustande, weil Ingomar in einer Vorlesung zur Griechischen Geschichte bei der Besprechung der Sophisten nebenbei das von Duke Ellington komponierte Stück „Sophisticated Lady“ erwähnt hat. Als ich ihn viel später einmal darauf angesprochen habe, sind wir daraufgekommen, dass wir beide früher diese Musik in ähnlichen Bandformationen gespielt haben. Nochmals Jahre später haben wir uns dann einmal zum gemeinsamen Musizieren getroffen. Dann ist nach und nach ein weiteres Instrument dazugekommen und im Frühjahr 1998 ist die so entstandene

---

<sup>31</sup> „My experience and memories as a Supervising Professor during the years 1993 and 2017.“ In *30 Years Olympic Studies for Postgraduate Students*, hg. v. Konstantinos Georgiadis. Athens 2022, 78; „Feats of athlete-heroes in Antiquity: the social and educational value of athletic excellence.“ In *Challenges an Olympic Athlete faces as a Role Model, 58th International Session for Young Participants (Ancient Olympia, 16–30/6/2018)*, *International Olympic Academy*, hg. v. Konstantinos Georgiadis. Athens, 2019, 78–89.

<sup>32</sup> *Erinnerungsschrift an den Akademischen Festakt zur Ehrenpromotion von Univ.-Prof. Dr. Ingomar Weiler (Graz)*, Mainz 2007.

Schrödinger Jazzband zum ersten Mal aufgetreten. Geprobt haben wir zunächst bei Ingomar zu Hause, später dann in der Schrödinger Schule, woher sich auch der Name der Band ableitet.“

Die Liebe zur Musik eignet sich gut, um einen anderen Charakterzug sichtbar zu machen, seine Zurückhaltung gegenüber jeder Art von Ritual, besonders wenn dieses in Form einer Ehrung ihn in die Mitte stellte. Als seine „Ausgewählten Schriften“ in einer Buchhandlung in Graz vorgestellt werden sollten und er aus diesem Anlass gebeten wurde, einige Worte zu sprechen, versuchte er zu der von ihm so geliebten Musik auszuweichen und schlug vor, „anstatt einer Rede unsere Dixieland-Band sprechen zu lassen“. Bei weiteren Gelegenheiten verlor sich dieses Unbehagen zur Freude der Herausgeber bei der Präsentation der jeweiligen Festschriften und wandelte sich im Nachhinein zur berechtigten Freude seinerseits über die dokumentierte Anerkennung und Respekt. Dazu beigetragen hat wesentlich seine Familie, in deren Namen gewissermaßen ihn sein Sohn Bernd mit Aphorismen wie dem folgenden warnte: „Wer nur gibt und nichts nimmt, verausgabt sich“.<sup>33</sup>

Dieser Form der Bescheidenheit und Zurückhaltung entgegen war das Haus Weiler über viele Jahre hinweg ein Hort der Gastlichkeit. Hier trafen sich viele Freunde, Kolleginnen und Kollegen zum freundschaftlich-wissenschaftlichen Austausch, eingeladen und umsorgt von Gertrud und Ingomar Weiler. Der plötzliche Tod des jüngeren Sohnes Bernd, Soziologe an der Universität Friedrichshafen,<sup>34</sup> machte die Welt auf einmal dunkel. Mit der sie auszeichnenden Disziplin versuchten Gattin, Eltern und Bruder mit diesem Schicksalsschlag zu leben. Die durch Schwiegertöchter und drei Enkel größer gewordene Familie gab dafür einen anders nicht vorstellbaren Rückhalt. Ingomar Weiler publizierte weiterhin, beteiligte sich an Tagungen und hielt Vorträge. Als er einige Jahre nach dem Tod seiner Frau an einer nicht zu heilenden Krankheit zu leiden begann, betreute ihn sein älterer Sohn und Arzt Ralf liebevoll bis zuletzt. Die „Denkungsart“ des weltoffenen Theologen Johann Baptist Bauer nannte er eine, die ihm schon seit längerem wichtig geworden war.<sup>35</sup>

Wer mit Ingomar Weiler in näheren Kontakt treten konnte, erlebte die zu seiner außergewöhnlichen wissenschaftlichen Kompetenz hinzukommende Offenheit und Energie, aber auch die mit ihr vermittelte Aufforderung zu ähnlich hohem Einsatz zur Förderung der Wissenschaft und zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung. Seinen Kolleginnen und Kollegen, seinen vie-

---

<sup>33</sup> Ähnlich: „Zweckpessimisten leiden zumeist an zu hohen Erwartungen“ (Bernd Weiler)

<sup>34</sup> G. Mozetic: „In memoriam Bernd Weiler (1971–2006).“ *Soziologie* 35 (2006) 379–381.

<sup>35</sup> Johann Baptist Bauer (1927–2008) gilt als Wegbereiter der Laientheologie in der katholischen Kirche in Österreich; er wirkte von 1965 bis 1995 an der Universität Graz und leitete hier das auf seine Initiative hin ab 1999 so benannte Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche Orthodoxie und Patrologie der Theologischen Fakultät.

len Freunden, Schülerinnen und Schülern bleibt Ingomar Weiler neben seinen eigenen wissenschaftlichen Leistungen als Türöffner und Wegweiser in neue wissenschaftliche Welten – und als ein besonderer Mensch in dankbarer Erinnerung.

**22. Grazer Althistorische Adventgespräche, 7.12.2023**

**Sport als „Event“ im Altertum**



## The Olympic Games of Ancient Macedonia: New Approaches

Evangelos Albanidis/Aikaterini Samara  
Komotini

The aim of this study was to gather and analyze data concerning the *Olympia* games held in ancient Macedonia. Our sources include texts, as well as epigraphic and numismatic materials. Through our analysis, we discovered that two *Olympia* games were held in Macedonia: one in Dion (rather than in Aigai), and the other in Beroea. King Archelaus established the *Olympia* at Dion to honor Olympian Zeus and the Muses, not as “anti-Olympic games” (in reference to the games held at Elis), but rather to promote physical exercise in his country. The organization of the Dion Olympics further underscores Archelaus’ philhellenic policy and his efforts to promote southern Greek customs within his kingdom, thus integrating Macedonia into the broader Greek world. The Macedonian kings, such as Philip II and Alexander the Great, held the *Olympia* with grandeur, and in addition to athletic competitions, their programs also featured artistic events. During the imperial era, the *Olympia* were relocated to Beroea, which became the new religious center of Macedonia. The organization of these *Olympia* was attributed to the Macedonian *koenon* during the reigns of Gordianus III and Philip the Arab. The Beroea Olympics were also held in conjunction with the *Alexandria* games.

### Introduction

The *Olympia* (or Olympic) Games were the most prestigious event in antiquity. The prestige of the Olympic Games is to be seen in the numerous references to the games in the Greek literature of the period. An even firmer indication of the prestige of the Olympic Games is to be found in the number of festivals celebrated from Classical to Imperial times, all over the Hellenic world, which bear the title *Olympia* in some form or another. So, it is true that *Olympia* Games received the supreme compliment of having imitators throughout the Mediterranean. Analysis of the sources has revealed that local *Olympia* Games were held in a large number of cities in those times mainly in eastern regions.<sup>1</sup> There were also a significant number of games referred to as *Isolympian*, even though they may not have officially adopted the title *Olympia*. These games shared similarities, either in whole or in part, with the Olympic Games held in Olympia. Some *Isolympian* games were conducted with the

---

<sup>1</sup> Lämmer 1967, 1–2, n.1. The article on Olympia in Daremberg-Saglio refers to 19 games bearing the name Olympia (*DarSag* 4.1: 177–196, s.v. Olympia) The section of Pauly-Wisowa’s article on Olympia dealing with local Olympia refers to 23 sets of local Olympia (*RE* 14,1: 45–48, s.v. Olympia). Farrington lists more than 30 known local Olympic festivals. Farrington 1997, 15–46; Albanidis 2011, 34–40.

same frequency as the games in Olympia, while others offered equivalent prizes or followed similar formats.<sup>2</sup>

However, the original Olympic Games in Peloponnese overshadowed with their glory all the others and attracted athletes from all over the Hellenic world. Furthermore the sanctuary at Olympia was the most important in honour of Zeus and a major panhellenic center of cultural as well as political significance. In those games apart from the other Greeks, Macedonians also participated. The existence of Macedonian athletes, and, what is more, Macedonian kings, on lists of Olympic victors attests to the significance placed on Olympic Games by Macedonians and their strong desire to be there and participate in these sacred games along with the rest of Greeks.<sup>3</sup>

The first attested Macedonian athlete, known from written sources, was the king Alexander I, who, according to Herodotus, certified the Hellenic origin of his family in Olympia, because *the Greeks who were to run against him wanted to bar him from the race, saying that the contest should be for Greeks and not for barbarians*.<sup>4</sup> Finally he ran the *stadion* (= a footrace down the length of the track) at Olympia but he could not win the Olympic wreath.<sup>5</sup>

<sup>2</sup> König 2005, 165–166. Leschhorn, based mainly on coins, lists 38 cities with *Olympia* and *Isoolympia* Games in total. Leschhorn 1998, 40, 46–57.

<sup>3</sup> Touloumakos 1990, 1517–1538; Xydopoulos & Anastasiou 2004, 57–61; Slowikowski 1988, 167; Mari 2002, 5–7.

<sup>4</sup> Hdt.5.22.1–2: [1] Ἕλληνας δὲ εἶναι τούτους τοὺς ἀπὸ Περδίκκεω γεγονότας, κατὰ πῆρ αὐτοὶ λέγουσι, αὐτὸς τε οὕτω τυχεῖν ἐπιστάμενος καὶ δὴ καὶ ἐν τοῖσι ὀπισθε λόγοισι ἀποδέξω ὡς εἰσι Ἕλληνας, πρὸς δὲ καὶ οἱ τὸν ἐν Ὀλυμπῆ διεπόντες ἀγῶνα ἑλληνοδίκαι οὕτω ἔγνωσαν εἶναι. [2] Ἀλεξάνδρου γὰρ ἀεθλεῖν ἐλομένου καὶ καταβάντος ἐπ’ αὐτὸ τοῦτο, οἱ ἀντιθευσόμενοι Ἑλλήνων ἐξεῖργόν μιν, φάμενοι οὐ βαρβάρων ἀγωνιστέον εἶναι τὸν ἀγῶνα ἀλλὰ Ἑλλήνων: Ἀλέξανδρος δὲ ἐπειδὴ ἀπέδεξε ὡς εἶη Ἀργεῖος, ἐκρίθη τε εἶναι Ἕλληνα καὶ ἀγωνιζόμενος στάδιον συνεξέπιπτε τῷ πρώτῳ.

[Translated by A.D. Godley]: [1] Now that these descendants of Perdiccas are Greeks, as they themselves say, I myself chance to know and will prove it in the later part of my history. Furthermore, the Hellenodicae who manage the contest at Olympia determined that it is so, [2] for when Alexander chose to contend and entered the lists for that purpose, the Greeks who were to run against him wanted to bar him from the race, saying that the contest should be for Greeks and not for barbarians. Alexander, however, proving himself to be an Argive, was judged to be a Greek. He accordingly competed in the furlong race and tied step for first place.

<sup>5</sup> Alexander’s participation in the Games is ambiguous (Borza 1982, 11) but the majority of the scholars accept it as a real incident. Most probably Alexander I won victories in other athletic competitions. One of Alexander’s athletic victories, perhaps in Olympia, was sung by Pindar (Werner 1967, *frg.*no.92–93). Daskalakis 1965, n.157; Kertész 1999, 579–84. Most likely the tripod found in tomb II at Vergina, which bears an Argive inscription of the middle of the fifth century, was awarded to Alexander I at the Argive Heraea, to which the inscription refers. Badian 1982, 2. The precise date of Alexander’s participation in the Olympic Games is also uncertain. For a detailed presentation of relevant different aspects see: Kertész 2005, 115–27. The most probable date of his participation in the Olympics is about 496 B.C. when Alexander was young enough to cope with the needs of the race. Another possible date is about 476 when Greeks celebrated their freedom after the Persian wars. It was the perfect occasion for Alexan-

Since then, the Macedonian king Archelaus was proclaimed not only Olympic but also Pythian victor in the four-horse chariot race according to Solinus.<sup>6</sup>

Philip II was an Olympic winner in three consecutive games, in 356 B.C. in the *Keles* (horse race on shod horses), in 352 B.C. as well as in 348 B.C. in chariot races.<sup>7</sup> In 356 B.C. Philip II was simultaneously informed of his Olympic victory, the triumph of his general Parmenion over the Illyrians, and, of course, the birth of his son, Alexander.<sup>8</sup> It was his Olympic victories, however, which were probably immortalized with the minting of commemorative coins.<sup>9</sup> His victories – horse and chariot races – enabled him not only to show off his wealth and draw attention to the rising power of his Kingdom, but also to be portrayed as a champion of the panhellenic ideal able to reconcile and unite the Greek city-states under his leadership.<sup>10</sup>

The appeal of participating in the ancient Olympic Games extended beyond the Macedonian kings to encompass individuals beyond the royal court.

der to present himself as a member of the victorious side and to increase his influence among the Greek world.

<sup>6</sup> Solin.IX.16: ... *idem Pythias et Olympiacas palmas quadrigis adeptus, Graeco potius animo quam regali gloriam illam prae se tulit.*

[Translated by Topos text]: *He won the prizes for the four-horse chariot at the Pythian and the Olympic games. He bore that glory rather with the soul of a Greek than with a royal one.*

<sup>7</sup> Moretti 1957, 123, no.434; 124, no.439; 124, no.445. The specific chariot-race remains problematic (*synoris* or *tethrippon*). The dating of the victories in chariot races is also uncertain. Moretti 1957, nos.439, 445 suggests the 107<sup>th</sup> and 108<sup>th</sup> Olympiads (= 352 and 348 B.C.).

<sup>8</sup> Plut.Alex.3.4–5: [4].... Φιλίππου δὲ ἄρτι Ποτειδαίαν ἡρῆκότε τρεῖς ἦκον [5] ἀγγελία κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον ἢ μὲν Ἰλλυριοῦς ἠττάσθαι μάχη μεγάλη διὰ Παρμενίωνος, ἢ δὲ Ὀλυμπίαςιν ἵππων κέλητι νενικηκέναι, τρίτη δὲ περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου γενέσεως, ἐφ' οἷς ἠδόμενον, ὡς εἰκὸς, ἐτι μᾶλλον οἱ μάντις ἐπῆραν ἀποφαινόμενοι τὸν παῖδα τρισὶ νίκαις συγγεγεννημένον ἀνίκητον ἔσεσθαι.

[Translated by Bernadotte Perrin]: [4] *To Philip, however, who had just taken Potidaea, there came three messages at the same time: [5] the first that Parmenio had conquered the Illyrians in a great battle, the second that his race-horse had won a victory at the Olympic games, while a third announced the birth of Alexander. These things delighted him, of course, and the seers raised his spirits still higher by declaring that the son whose birth coincided with three victories would be always victorious.*

<sup>9</sup> Plut.Alex.4. 5: ὡς Φίλιππος λόγου τε δεινότητι σοφιστικῶς κἀλλωπιζόμενος καὶ τὰς ἐν Ὀλυμπίᾳ, νίκας τῶν ἀρμάτων ἐγγράπτων τοῖς νομίσμασιν,

[Translated by Bernadotte Perrin]: *For it was neither every kind of fame nor fame from every source that he courted, as Philip did, who plumed himself like a sophist on the power of his oratory, and took care to have the victories of his chariots at Olympia engraved upon his coins.* The dating of the coins give a clue to the victory dates, though not without uncertainty.

<sup>10</sup> Philip was not the first famous person to celebrate his Olympic victories in equestrian events by depicting them on coins. Anaxilas, the tyrant of Rhegion since 494 B.C. and Messana since 488 B.C. won in the event of *apene* at the 75<sup>th</sup> Olympiad (480 B.C.). His victory became the cause for Rhegion and Messana to start, since 480 B.C., issuing silver tetradrachms bearing the exact same types, an *apene*, the two mule chariot, on the obverse and a hare on the reverse. Tselekas 2016, 716; Scanlon 1997, 6.

An intriguing reference, unique until the 4<sup>th</sup> century B.C., mentions a Macedonian athlete named Criton or Cliton<sup>11</sup> as the winner of the *stadion* race in 328 B.C. Similarly, athlete Damasias of Amphipolis<sup>12</sup> was also declared an Olympic victor in the *stadion* race in 320 B.C., as were Antigonus,<sup>13</sup> who triumphed in two consecutive games (292 and 288 B.C.), Seleucus<sup>14</sup> (268 B.C.), and Simylus<sup>15</sup> (248 B.C.). At the end of the 4<sup>th</sup> cent. B.C., Lambos from Philippi the youngest city of Macedonia was proclaimed a victor of the *tethrippon* race.<sup>16</sup> The last Macedonian victor at the Olympic Games lived in the beginning of the 1<sup>st</sup> cent. A.D. During the early days of the Roman imperium. In the year 21 A.D., Polemon from Petra in Pierria of Macedonia, won the Olympic wreath in the *stadion* race.<sup>17</sup> In the above-mentioned list of Olympic victors from Macedonia, we deliberately refrain from referencing the equestrian victories of the Ptolemaic dynasty from Alexandria (3<sup>rd</sup> century B.C.), as including such information could potentially mislead the reader.

Macedonian winners are also identified in other panhellenic or local games of the Hellenic world.<sup>18</sup> The view expressed that the involvement of Macedonians in panhellenic Games was the result of their political influence in southern Greece, appears to be inaccurate.<sup>19</sup> The ancient Olympic Games were a nationwide institution that inspired respect. So, any action for compulsory admission would undermine the policy of the Macedonians with disastrous results for the Macedonian politics in southern Greece.

However, in this paper we will not delve into the detailed list of Macedonian Olympic victors in the original Olympic Games. In this paper our only goal is to collect and analyse data concerning the *Olympia* Games which were held in Macedonia from the Classical period until Imperial times. An additional goal is the thorough discussion of the social and political conditions that influenced their establishment and contributed to their appeal. Our sources include texts, as well as epigraphic and coin materials.

---

<sup>11</sup> ΡΟxy I. 12. 5. 14–16: *Ολυμπιάδι εκατοστή \ τρισκαϊδεκάν] Κρίτων Ι Μακεδών ένίκα Στάδιον* Moretti 1957, 127, no.463; Tataki, 1998, p.64, no.64; Christensen 2007, 337 & 450.

<sup>12</sup> Moretti 1957, 128, no. 473. This athlete of Amphipolis may have been paid the tribute of a statue by his fellow citizens during the 3<sup>rd</sup> century B.C. Only the base with the honorary inscription has been found and can still be seen today. *SEG XXVII*, 246. Mallios, 2004, 64.

<sup>13</sup> Moretti 1957, 134, nos.527 & 533.

<sup>14</sup> Moretti 1957, 136, no.543.

<sup>15</sup> Moretti 1957, 138, no.561.

<sup>16</sup> Paus.6.4.10; Moretti 1957, 132, no.498.

<sup>17</sup> Moretti 1957, 154, no.751.

<sup>18</sup> Touloumakos 1990, 1517–1538; Tiverios 2000; Xydopoulos & Anastasiou 2004, 57–61; Mallios 2004, 161–173.

<sup>19</sup> Badian 1982, 38.

## The Olympia at Dion

### *Dion and the cult of Olympian Zeus*

Dion is located on the Pierian coastal plain just below the mass of Mount Olympus and its name originated from Olympian Zeus (the genitive of Zeus was Dios). Thucydides described the town as a *polisma* or small town<sup>20</sup> but by the middle of the fourth century it is already a *polis* (= city) according to Pseudo-Scylax.<sup>21</sup> Furthermore, we do know that from Archelaus' time (413/412–400/399 B.C.) the site was one of three important centres of the Macedonian court, the others being Pella and Aigai. Dion turned out to be one of the most important Macedonian cities, perhaps because of the prominence of nearby mount Olympus where the twelve Greek gods resided. Beneath Mount Olympus, where the fertile plain of Pieria stretched, the nine Muses were born from Mnemosyne and Zeus, who were therefore called *Pierides* and *Olympiades*.<sup>22</sup> There the Macedonians built their holy city, Dion, and dedicated it to their forefather and supreme god. That is why, sanctuaries of Zeus and the Muses, as well as two theatres—one Hellenistic, one Roman—were located there. Thus, Dion appears at the end of the fourth century as a fully developed city, having its own magistrates (*ἄρχοντες, ταμίαι*), electing committees (*ἐλέσθαι ἄνδρας*), voting and publishing decrees (*ψήφισμα*), erecting statues being responsible for the organization of celebrations. This picture is per-

<sup>20</sup> Thuc.4.109.4: [3] ... τὰς δὲ ἄλλας Θυσσὸν καὶ Κλεωνὰς καὶ Ἀκροθῶρος καὶ Ὀλόφυξον καὶ Δίον: [4] αἱ οἰκοῦνται ζυμμεικτοὶς ἔθνεσι βαρβάρων διγλώσσων, καὶ τι καὶ Χαλκιδικῶν ἐν βραχὺ, τὸ δὲ πλεῖστον Πελασγικόν, τῶν καὶ Λημιῶν ποτε καὶ Ἀθήνας Τυρσηνῶν οἰκησάντων, καὶ Βισαλτικῶν καὶ Κρηστωνικῶν καὶ Ἡδῶνες: κατὰ δὲ μικρὰ πολίσματα οἰκοῦσιν.

[Translated by J.M. Dent]: ... the rest are Thyssus, Cleone, Acrothoi, Olophyxus, and Dion, and are inhabited by promiscuous barbarians of two languages. Some few there are also of the Chalcidean nation; but the most are Pelasgic, of those Tyrrhene nations that once inhabited Athens and Lemnos, and of the Bisaltic and Chrestonic nations, and Edonians, and dwell in small cities.

Thuc.4.78.6: [6] ἀπὸ δὲ τούτου ἦδη οἱ μὲν τῶν Θεσσαλῶν ἀγωγοὶ πάλιν ἀπῆλθον, οἱ δὲ Περραιβοὶ αὐτόν, ὑπήκοοι ὄντες Θεσσαλῶν, κατέστησαν ἐς Δίον τῆς Περδίκκου ἀρχῆς, ὃ ὑπὸ τῷ Ὀλύμπῳ Μακεδονίας πρὸς Θεσσαλοῦς πόλισμα κεῖται.

[Translated by J.M. Dent]: [6] from thence he went to Phacium; from thence into Peraebia. The Peraebians, though subject to the Thessalians, set him at Dion in the dominion of Perdikkas, a little city of the Macedonians situated at the foot of Olympus on the side towards Thessaly.

<sup>21</sup> Pseudo-Scylax 66: Ἀπὸ δὲ Πηνετοῦ ποταμοῦ Μακεδόνες εἰσὶν ἔθνος, καὶ κόλπος Θερμαῖος. Πρώτη πόλις Μακεδονίας Ἡράκλειον· Δίον, Πύδνα πόλις Ἑλληνίς, ...

[Translated by Topos text]: Beyond the Peneios river are the Macedonians, a nation, and the Thermaic gulf. The first city of Makedonia is Herakleion; then Dion; Pydna, a Hellenic city; Hatzopoulos 1996, 130.

<sup>22</sup> Hes.Th.1. Μοῦσαι Ὀλυμπιάδες, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο. Euripides in his play *Medea* and Hesychius in his Lexicon characterized Muses as Pierides *Hesychii Alexandrini Lexicon*, p.655. See also *Eur.Med.*83. Pingiatoglou 2010, 180.

fectly consistent with the archaeological evidence which has been accumulating in recent years.<sup>23</sup> The quality of the fourth-century epigraphical materials, bronzes, sculpture and votive figures on display in the splendid museum at Dion, suggest that Dion may yet prove to be among the richest Macedonian sites, probably a major centre of religious activity for the period commencing with the reign of Archelaus.<sup>24</sup>

Macedonians survived many Mycenaean traditions in their daily life,<sup>25</sup> worshiped many of the same gods as the other Greeks, including Zeus, and held many of the same polytheistic beliefs. For the Macedonians, the significance of Zeus in their worship was perhaps more weighty than the role Zeus played for the other Greeks.<sup>26</sup> Epigraphic evidence from the Hellenistic period (323–146 B.C.) suggests that, during the month of *Dios*, (which indicated the new year and started after the first new moon following the autumnal equinox),<sup>27</sup> there were lavish celebrations in all Macedonian communities in honour of Zeus.<sup>28</sup> As Hesiod<sup>29</sup> attested there was indeed an early Macedonian partiality to Zeus.<sup>30</sup> According to a papyrus dated from 1<sup>st</sup> century A.D., Deukalion was the one who founded in Dion the first altar in honour of Olympian Zeus.<sup>31</sup> All in all, there was a close relationship between the cult of Olympian Zeus and Dion. It is probable, then, that an earlier archaic festival in honour of Zeus took place at Dion before Archelaus.

<sup>23</sup> Hatzopoulos 1996, 129.

<sup>24</sup> Pandermalis 1989, 13.

<sup>25</sup> Marinatos 1970, 45–52.

<sup>26</sup> Macedonians worshipped Zeus as *Olympian, Agoraios, Basileus, Hypsistos*. Sakellariou 1982, 46–63; Slowikowski 1988, 71–72.

<sup>27</sup> Trümper 1997, 264.

<sup>28</sup> Gounaropoulou 1998, Beroia 1. For evidence of sacrifices and festivals to Zeus “common to all Macedonian communities” see: Papazoglou 1970, 310–314.

<sup>29</sup> Hesiod, *Catalogue of women*, fr.7. Xydopoulos 1998, 45, note 64.

<sup>30</sup> Daskalakis 1960, 36.

<sup>31</sup> *πρω[τοι βωμοὺς θε]εῶν ἰδρυσαν· [βωμὸν] Διὸς Ὀλύμπ[ι]ον πρω[το]ν ὠικιοδόμησ[ε]ν(\*) Πε-[λ]ασγῶ[ς/ε/ε(\*)] ἐ[ν Ἄρ]καδία τὸν Δι[ὸ]ς τοῦ Ἀνκαίου ὀνομαζ[όμε]νον, δεύτερον Δευκαλι[ών]ων Θεταλῶς ἐν Δεῖω(\*)* |—*α/ι [τ]ῆς Μακεδονίας, ...*  
POxy 62,4306. Pandermalis 1999, 9.



*The Olympia Games in Macedonia*

According to Diodorus<sup>39</sup> king Archelaus (ruling 413/412–400/399 B.C.) “first established” in honour of Olympian Zeus and the Muses (the daughters of Zeus) athletic and drama contests. Surprisingly, Muses were presented next to the father of gods on equal terms. That was, however, probably due to their close relationship as regards their worship. Zeus and the Muses were worshiped as deities of nature, the former as such of mountain peaks and weather elements, and the latter as deities of the water.<sup>40</sup> The foundation date of the *Olympia* in Dion is a question not easy to answer with the information available up today. It is very likely that in Dion, like in other sanctuaries, (such as Delphi), artistic and athletic competitions are much older. So, Archelaus in all probability reformed and brightened an institution that already existed. It would be unlikely to accept that in a place where the Muses were worshiped there were not magnificent sacrifices, premium dining and games before the time of Archelaus, in a manner analogous to that known for relevant events in the *Pythian Games*, the *Nemean* and *Isthmian* of southern Greece.

The *Olympia* Games were also held with pomp by Macedonian kings such as Philip II and Alexander the Great. The *Olympia* at Dion were held during Philip II’s reign, according to Diodorus<sup>41</sup> and Demosthenes (*On the false Embassy*).<sup>42</sup> Philip, just after his conquering Olynthus, organized the *Olympia*

---

[https://themythologists.blogspot.com/2014/02/blog-post\\_3343.html](https://themythologists.blogspot.com/2014/02/blog-post_3343.html).

<sup>39</sup> Diod.Sic.XVII.16.3–4: διδάξας οὖν αὐτούς περὶ τοῦ συμφέροντος καὶ παρορμήσας διὰ τῶν λόγων πρὸς τοὺς ἀγῶνας θυσίας μεγαλοπρεπεῖς τοῖς θεοῖς συνετέλεσεν ἐν Δίῳ τῆς Μακεδονίας καὶ σκηνικὸς ἀγὼνας Δίῃ καὶ Μοῦσαις, οὓς Ἀρχέλαος ὁ προβασιλεύσας πρῶτος κατέδειξε ... [Translated by C.H. Oldfather]: *He then proceeded to show them where their advantage lay and by appeals aroused their enthusiasm for the contests which lay ahead. He made lavish sacrifices to the gods at Diom in Macedonia and held the dramatic contests in honour of Zeus and the Muses which Archelaus, one of his predecessors, had instituted.*

<sup>40</sup> Pandermalis 1999, 12.

<sup>41</sup> Diod.Sic.XVI.55.1–4: Μετὰ δὲ τὴν ἄλωσιν τῆς Ὀλύνθου Ὀλύμπια ποιήσας τοῖς θεοῖς ἐπινίκια μεγαλοπρεπεῖς θυσίας συνετέλεσεν ὁ πανήγυριν δὲ μεγάλην συστησάμενος καὶ λαμπροὺς ἀγῶνας ποιήσας πολλοὺς τῶν ἐπιδημοῦντων ξένων ἐπὶ τὰς ἐστίασεις παρελάμβανε. παρὰ δὲ τοὺς πότους πολλὰς ὀμιλίας χρώμενος καὶ πολλοῖς μὲν ποτήρια διδούς κατὰ τὰς προπόσεις οὐκ ὀλίγοις δὲ δωρεὰς ἀπονέμων, πᾶσι δὲ μεγάλας ἐπαγγελίας εὐχάριστος ποιοῦμενος πολλοὺς ἔσχεν ἐπιθυμητὰς τῆς πρὸς αὐτὸν φιλίας.

[Translated by C.H. Oldfather]: *After the capture of Olynthus, he celebrated the Olympian festival to the gods in commemoration of his victory, and offered magnificent sacrifices; and he organized a great festive assembly at which he held splendid competitions and thereafter invited many of the visiting strangers to his banquets.*

<sup>42</sup> Dem.19.192–193: [192] ... ἐπειδὴ γὰρ εἶλεν Ὀλυνθὸν Φίλιππος, Ὀλύμπ' ἐποίει εἰς δὲ τὴν θυσίαν ταύτην καὶ τὴν πανήγυριν πάντας τοὺς τεχνίτας συνήγαγεν. [193] ἐστιῶν δ' αὐτοὺς καὶ στεφανῶν τοὺς νενικηκότας ...

[Translated by C.A. Vince, M.A. and J.H. Vince, M.A. Cambridge]: [192] ... *After Philip had taken Olynthus, he was holding Olympian games, and had invited all sorts of artists to the*

Games at Dion (348 B.C.). Dio Chrysostom in his work (*Second discourse on Kingship*) mentions that after the battle of Chaeronea (338 B.C.) Phillip II and Alexander celebrated also *Olympia* in Dion.<sup>43</sup> Diodorus<sup>44</sup> also mentions that the *Olympia* were held in Dion by Alexander the Great, who sought to address his allies' reservations on the eve of his military campaign to Asia upon returning from southern Greece in autumn 335 B.C. The participants included the military commanders (τοὺς ἡγεμόνας τῶν στρατιωτῶν) and 'the most notable of the friends' (τοὺς ἀξιολογωτάτους τῶν φίλων) in the ceremonies of the *Olympia*, the great autumn festival in honor of Zeus and the Muses held at Dion, which concluded the meeting. These proceedings bore similarities to the

---

religious celebration and the festival. [193] At the entertainment at which he crowned the successful competitors.

<sup>43</sup> D.Chr. *The second discourse on Kingship* 2: ἐνίοτε μὲν οὖν ταράττουσιν ἐν τῷ ἔργῳ διὰ τὴν νεότητά καὶ τὴν ἐπιθυμίαν φθειγγόμενοι πρὸ τοῦ καιροῦ καὶ τὸ θηρίον ἀνιστάντες· ἐνίοτέ γε μὴν εἶλον αὐτοὶ προσηδήσαντες, τοιαῦτα ἐκεῖνος ἔπασχε τὸ πρῶτον, ὥστε καὶ τῆς ἐν Χαιρωνείᾳ μάχης τε καὶ νίκης φασὶν αὐτὸν αἰτιον γενέσθαι, τοῦ πατρὸς ὀκνοῦντος τὸν κίνδυνον. τότε δ' οὖν ἀπὸ στρατείας ἦκοντες ἐν Δίῳ τῆς Πιερίας ἔθουον ταῖς Μούσαις, καὶ τὸν ἀγῶνα τῶν Ὀλυμπίων ἐτίθεισαν, ὃν φασὶν ἀρχαῖον εἶναι παρ' αὐτοῖς.

[Translated by Bill Thayer]: It is true that sometimes, because of their youth and enthusiasm, they spoil the sport by barking and starting the game too soon, but sometimes too they bring down the game themselves by bounding ahead. This, in fact, happened to Alexander at Dion on the very beginning, so that they say he brought about the battle and victory of Chaeronea when his father shrank from taking the risk. Now it was on this occasion, when they were at Dium in Pieria on their way home from the campaign and were sacrificing to the Muses and celebrating the Olympic festival, which is said to be an ancient institution in that country, ...

<sup>44</sup> Diod.Sic.XVII.16.1–4: [1] μετὰ δὲ ταῦτα ὁ μὲν βασιλεὺς ἐπανελθὼν μετὰ τῆς δυνάμεως εἰς τὴν Μακεδονίαν συνήγαγε τοὺς ἡγεμόνας τῶν στρατιωτῶν καὶ τοὺς ἀξιολογωτάτους τῶν φίλων καὶ προέθηκε βουλήν περὶ τῆς εἰς τὴν Ἀσίαν διαβάσεως, πότε χρὴ στρατεύειν καὶ τίνι τρόπῳ χειριστέον τὸν πόλεμον ... [3] διδάξας οὖν αὐτοὺς περὶ τοῦ συμφέροντος καὶ παρορμήσας διὰ τῶν λόγων πρὸς τοὺς ἀγῶνας θυσίας μεγαλοπρεπεῖς τοῖς θεοῖς συνετέλεσεν ἐν Δίῳ τῆς Μακεδονίας καὶ σκηνικοὺς ἀγῶνας Διὶ καὶ Μούσαις, οὓς Ἀρχέλαος ὁ προβασιλεύσας πρῶτος κατέδειξε. [4] τὴν δὲ πανήγυριν ἐφ' ἡμέρας ἑννέα συνετέλεσεν, ἐκάστη τῶν Μουσῶν ἐπώνυμον ἡμέραν ἀναδείξας, σκηνὴν δὲ κατασκευασάμενος ἑκατοντάκλινον τοὺς τε φίλους καὶ τοὺς ἡγεμόνας, ἔτι δὲ τοὺς ἀπὸ τῶν πόλεων πρέσβεις παρέλαβεν ἐπὶ τὴν εὐωχίαν. λαμπραῖς δὲ παρασκευαῖς χρησάμενος καὶ πολλοὺς μὲν ἐστίασας, πάσῃ δὲ τῇ δυνάμει διαδοὺς ἱερεῖα καὶ τᾶλλα τὰ πρὸς τὴν εὐωχίαν ἀνήκοντα προσανέλαβε τὸ στρατόπεδον.

[Translated by Oldfather]: Thereupon the king returned with his army to Macedonia, assembled his military commanders and his noblest Friends and posed for discussion the plan for crossing over to Asia. When should the campaign be started and how should he conduct the war? [3] He then proceeded to show them where their advantage lay and by appeals aroused their enthusiasm for the contests which lay ahead. He made lavish sacrifices to the gods at Dium in Macedonia and held the dramatic contests in honour of Zeus and the Muses which Archelaus, one of his predecessors, had instituted. [4] He celebrated the festival for nine days, naming each day after one of the Muses. He erected a tent to hold a hundred couches and invited his Friends and officers, as well as the ambassadors from the cities, to the banquet. Employing great magnificence, he entertained great numbers in person besides distributing to his entire force sacrificial animals and all else suitable for the festive occasion, and put his army in a fine humour.

Molossian *hieromnamones* of the *Naia*, the significant ‘national’ festival in honor of Zeus Naios held at Dodona.<sup>45</sup>

There are many similarities between the above description and the passage in Arrian’s work. According to Arrian Alexander the Great in an attempt to raise the enthusiasm and spirits of his friends in 335 B.C. before the campaign against Persia *offered the traditional sacrifice to the Olympian Zeus, which Archelaus had established, and celebrated the Olympia Games at Aigai* (καὶ τὸν ἀγῶνα ἐν Αἰγαῖς διέθηκε τὰ Ὀλύμπια). He continues: *Some also say that he held games in honor of the Muses.*<sup>46</sup>

The nine day event included sport competitions and artistic events as Diodorus (XVII.16.3–4) and Demosthenes (*Second discourse on Kingship* 192–193) mention. Unfortunately, we are not sure if these games were occasional or were celebrated on an annual or quadrennial basis.

### *Contradictions regarding the venue of the Olympia*

As regards generally the venue of the games, there seems to be some confusion due to controversial information provided by Arrian and Diodorus. According to Arrian (*Anab.*I.11.1), the venue of the *Olympia* during Archelaus’ as well as Alexander the Great’s reign was Aigai, whereas Diodorus (XVII.16.3–4) mentions Dion as such. Adams believes that there were two different games: The *Olympia* in Aigai and dramatic contests (*σκηνικοὶ ἀγῶνες*) in Dion.<sup>47</sup> It seems that Hatzopoulos agrees with the latter view and considers that Arrian probably confused the *Basileia* games held in honour of *Basileios* Zeus and taking place in Aigai, with the *Olympia* Games in Dion.<sup>48</sup> Badian,<sup>49</sup> Bosworth,<sup>50</sup> Slowikowski<sup>51</sup> and Borza<sup>52</sup> considered that the information by Arrian was wrong and the only venue of the games was Dion.

<sup>45</sup> Polyain.4.3.24. Hatzopoulos 1996, 288.

<sup>46</sup> Arr.*Anab.*I.11.1: Ταῦτα δὲ διαπραξάμενος ἐπανήλθεν εἰς Μακεδονίαν. καὶ τῷ τε Διὶ τῷ Ὀλυμπίῳ τὴν θυσίαν τὴν ἀπ’ Ἀρχελαίου εἶτι καθεστῶσαν ἔθυσε καὶ τὸν ἀγῶνα ἐν Αἰγαῖς διέθηκε τὰ Ὀλύμπια. οἱ δὲ καὶ ταῖς Μούσαις λέγουσιν ὅτι ἀγῶνα ἐποίησε.

[Translated by E. Iliff Robson, B.D.]: *When all this had been set in order Alexander returned to Macedonia, where he sacrificed the traditional sacrifice (established by Archelaos) to Olympian Zeus and kept the Olympia Games at Aegae: others add that he held games in honour of the Muses.*

<sup>47</sup> Adams 2003, 209.

<sup>48</sup> Gauthier and Hatzopoulos 1993, 146, n.3.

<sup>49</sup> Badian 1982, n.17.

<sup>50</sup> Bosworth 1970, 120.

<sup>51</sup> Slowikowski 70, n.30.

<sup>52</sup> Borza 1995, 128, n.12. Nevertheless, in a further study, Borza (1993, 239) agrees that during the reign of Phillip II, games were not only held in Dion but in Aigai.

Through scrupulous examination of all origins, Mari does not exclude the fact that in 335 B.C. celebrations were organized both in Aigai and in Dion, but she considers that the *Olympia* of Macedonia only took place in Dion.<sup>53</sup> Most probably, Arrian was wrong since the sacred temple of Olympian Zeus was in Dion, was surrounded by long colonnades and included various constructions to accommodate all those gathering from all over Macedonia for the great celebration.<sup>54</sup> Therefore, the venue of the games was not Aigai but Dion, where in 1995 archeologist D. Pandermalis excavated the boundaries and the track of the *stadium* as well as rows of low earthen seating.<sup>55</sup> It is worth mentioning that there is no indication of a *stadium* at the archaeological site of Aigai, nor is there any relevant reference in ancient Greek and Roman literature.<sup>56</sup> Without doubt Dion gradually grew into a very important athletic centre in the area because it had a *stadium*, a theatre as well as a *gymnasium* (= a place where nude exercises took place) during the Hellenistic period.<sup>57</sup> Particularly, Polybius<sup>58</sup> informs us that the city had a *gymnasium* which was destroyed by the Aitolians of Skopa in 215 B.C.

### *The Olympia Games and the policy of King Archelaus*

King Archelaus was steadfastly oriented towards southern Greece. He was an extremely active man of his time both politically and diplomatically. He laid the foundations for the political and military restructuring of his country. Before that, however, he signed a long-term peace treaty with the Athenians and exploited the decline of the Hellenic cities at the end of the Peloponnesian war (431–404 B.C.).<sup>59</sup> He improved his country's finances through timber exports to Athens. For his timber supplies and other services, the Athenians honoured

---

<sup>53</sup> Mari 1998, 150.

<sup>54</sup> Pandermalis 2012, 57.

<sup>55</sup> Pandermalis 1999, 75–83. For the different thoughts of researchers regarding the venue of the *Olympia* in Macedonia see also: Oliva 1993, 93, n.1.

<sup>56</sup> Kotaridi 2013, 53–121.

<sup>57</sup> Pandermalis 1989, 25–26; Mari 1998, 160, n.1.

<sup>58</sup> Polyb.IV. 62.1–2: *ἐνέβαλεν εἰς Μακεδονίαν, καὶ τὸν τε σῆτον ἐπιπορευόμενος τὸν κατὰ τὴν Πιερίαν ἔφθειρε καὶ λείας περιβαλόμενος πλῆθος ἐπανήγε, ποιούμενος τὴν πορείαν ὡς ἐπὶ τὸ Δίον. [2] ἐκλιπόντων δὲ τῶν κατοικούντων τὸν τόπον, εἰσελθὼν τὰ τεῖχη κατέσκαψε καὶ τὰς οἰκίας καὶ τὸ γυμνάσιον, ...*

[Translated by Theodoros Büttner-Wobst after L. Dindorf]: *crossed the frontiers of Macedonia; traversed the plain of Pieria, and laid it waste; and after securing considerable booty, returned by the road leading to Dium. inhabitants of that town abandoning the place, he entered it and threw down its walls, houses, and gymnasium, ...*

<sup>59</sup> Borza 1993, 237.

him,<sup>60</sup> in the same way they had honoured Alexander I seventy years earlier, that is as an ambassador and benefactor.<sup>61</sup> That he wished a closer relationship with the Greek world is certain and is strongly testified by the diplomatic and economic relationship with Athens. He intensified the efforts of Alexander I<sup>62</sup> with regard to establishing Hellenic culture in Macedonia. In the context of these efforts, he adopted Attic Greek as the court and legal language of the kingdom and, he invited important men of letters from southern Greece to his court, the most eminent amongst whom was Euripides.<sup>63</sup> Archelaus, who is often acknowledged as the creator of an impressive Macedonian centre at Pella, was a king who gave the town a Hellenic cast unprecedented in Macedonian history. It was not that there had been no Greek influence on the kingdom prior to Archelaus; the Greeks, who had lived in Macedonia earlier, including those who had been guests of Alexander I and Perdiccas II, had, true to form, brought their culture with them, and some of it may have rubbed off on the Macedonians. But Archelaus was the first Macedonian king about whom we have evidence of a conscious and public adoption of some aspects of Greek culture.<sup>64</sup> The significance of this phenomenon has been much discussed in modern literature, but not without controversy. In all probability,

---

<sup>60</sup> IG I<sup>3</sup> 117, 31–37 *ἐπα\*[ινέσαι Αρχέλαι hoc δν]τι ἀνδρί αγαθοί | [και πρόθυμοι ποιεν ha τ]ι δύναιται ἀγαθ\

[όν, και ἀνθ' ότ εύεργέτεκ]εν τέν τε πάλιν \ [και'τον δέμοντον Αθηναί]ον ἀναγράφσα\

[ι αυτόν και παιδας προχσένο]ς και ε[ύερ]π\

[γέτας ... The inscription most probably dated from 408/7 B.C.

<sup>61</sup> Alexandros I was honoured by Athenians as ambassador (*πρόξενος*) and benefactor (*εύεργέτης*) most probably in 480/79 B.C. Hdt.8.136.1: ... δὲ ἐπιλεξάμενος ὃ τι δὴ λέγοντα ἦν τὰ χρηστήρια μετὰ ταῦτα ἐπεμψε ἄγγελον εἰς Ἀθήνας Ἀλέξανδρον τὸν Ἀμύντεω ἄνδρα Μακεδόνα, ...

*πυθόμενος ὅτι πρόξενός τε εἶη και εύεργέτης ὁ Ἀλέξανδρος ἐπεμψε ...*

[Translated by A.D. Godley]: ... and presently he sent a messenger to Athens, Alexander, a Macedonian, son of Amyntas ... because he learned that Alexander was a protector and benefactor to the Athenians.

Hdt.8.143.3: οὐ γάρ σε βουλόμεθα οὐδὲν ἄχαρι πρὸς Ἀθηναίων παθεῖν εὐόντα πρόξενόν τε και φίλον.

[Translated by A.D. Godley]: For we do not want those who are our friends and protectors to suffer any harm at Athenian hands.

<sup>62</sup> Regarding the participation of Alexander I in Olympia at Elis and his attempts to promote the Greek institutions see: Daskalakis 1965, n.149; Kertész 2005, 115–126. On the contrary, according to Borza (1982, 11): “the story of Alexander’s participation at Olympia deserves skepticism, not only because of improbability on general grounds but also because the only evidence is what Herodotus has given us, and that is certainly what was told him by his Macedonian sources.” He believes that this information by Herodotus was only a Macedonian propaganda.

<sup>63</sup> Daskalakis 1965, 174–184; Mallios 2004, 56–58. Archelaus welcomed émigrés Greek poets and artists, getting out of the way of the war between Athens and Sparta. Adams 2003, 207 & 209; Borza 1993, 237–239; Borza 1990, 175. Moralists in Athens mocked all of those who had chosen to join the banqueting in Macedonia (Aristoph.*Frogs*.85) and portrayed Archelaus as the archetypical bad man. Borza 1993, 243.

<sup>64</sup> Borza 1993, 237–238.

Archelaus intended to establish Macedonia in the Greek world as a state with Greek culture and its own characteristics in political structure, social layering, and economic development.<sup>65</sup> Aiming at the enhancement of Macedonian institutions by modelling them after those of southern Greece, he established the celebration of the *Olympia* at Dion. Perhaps he encouraged an Olympian festival as part of his general program of philhellenic embellishments in Macedonia, with a peculiarly Macedonian character, that is, a celebration honouring Zeus and Muses at a place called “Dion”, located at the doorstep of the abode of the gods.<sup>66</sup> Even the particular venue was not accidental. Dion of Pieria was chosen as a site of an intense Greek character, even since the archaic era, since it was there where the twelve gods resided and Muses were born.<sup>67</sup>

The exact date of their re-foundation is unknown, but most probably king Archelaus founded the games after his victory in *tethrippon* (= four-horse chariot race) in 408 B.C. Indeed, there is a late reference to his winning in the prestigious four-horse chariot race at both the Olympic and the Pythian games (Solin.9.16).<sup>68</sup> However, Borza<sup>69</sup> rejects this Olympic victory while Badian<sup>70</sup> characterized Solinus’ information regarding Archelaus’s victory unreliable. The credibility of the above source is accepted by Hammond.<sup>71</sup>

The non-acceptance of king Archelaus’ participation and victory in Olympia has led some researchers to misinterpret the aims of establishing the Dion Olympic Games. It would definitely be a misconception to support, following Badian,<sup>72</sup> Borza<sup>73</sup> and Slowikowski,<sup>74</sup> that these games were established by Archelaus as “anti-Olympic Games”. It is wrongly maintained that the king, because of opposition regarding his participation in the Olympic Games, established his own games in order to provide the opportunity for Macedonians to participate in the Olympic Games at home.<sup>75</sup>

Why Archelaus would wish to establish his own Olympian festival is an issue that gets on the heart of Archelaus’s philhellenic policy and his political intention to enter Macedonia into the larger Greek world as a new power. The importation of Greek culture, the Macedonian Olympic festival, the overtures

---

<sup>65</sup> Hammond and Griffith 1979, 148–149; Borza 1993, 238; Mari 1998, 161–162.

<sup>66</sup> Borza 1993, 241.

<sup>67</sup> Mari 1998, 161–162.

<sup>68</sup> Moretti 1957, 110–111, no.349.

<sup>69</sup> Borza 1993, n.15; Borza 1982, 7–13.

<sup>70</sup> Badian 1982, 37.

<sup>71</sup> Hammond and Griffith 1979, 150.

<sup>72</sup> Badian 1982, 38.

<sup>73</sup> Borza 1990, 174–175. He had argued that the Dion Olympics were intended to compete directly with the panhellenic games at Olympia. Later he modified somewhat his earlier opinion. Borza 1993, 240–241.

<sup>74</sup> Slowikowski 1988, 72–73.

<sup>75</sup> Mari 1998, 153–154.

to Athens are the signs not of one who exists in a fawning servitude before Greek culture, but one who is independent, and does not wish to be rejected as yet another barbarian. Through the adoption of Greek culture he also wanted to gain respect from Athens because he continued to suffer a poor reputation among many late-fifth and early fourth-century Athenians.<sup>76</sup> We should not forget that Greek culture was perceived as a standard by which civilized people measured their accomplishments. Furthermore, in all probability, the *Olympia* at Dion constituted one more expression of the Macedonian king's wish to establish more links with the southern Greeks and to promote southern Greek customs among his people.<sup>77</sup> It cannot have been accidental that each one of the nine days these games lasted was dedicated to one of the nine Muses and that the venue of the games was at the foot of Mount Olympus, where the twelve Greek gods resided.<sup>78</sup> Needless to say, the games of Olympia in Peloponnese were so prestigious that it would have been really silly on the part of the Macedonian monarch to establish counter-games with the same name in his own country. It is obvious that he did not wish to antagonize the *Olympia* of Elis since the *Olympia* of Dion most probably were held in the holy month of *Dios* (nowadays October), at the beginning of the year according to the Macedonian calendar<sup>79</sup> that is a different time from the synonymous games of the Peloponnese, which were held in summer. Therefore, we can assume that Archelaus intended to keep the Dion *Olympia* on a local rather than a panhellenic level, as the time of their holding definitely made it difficult for great athletes to participate.<sup>80</sup> It is thought that king Archelaus, like his grandfather Alexander I, participated in the Olympic Games of Elis, and, by founding synonymous games at Dion he popularized exercising and the practice of worshiping gods through games in his country. Therefore, the organization of games at Dion apparently gave a tremendous boost to the development of the athletic practice in Macedonia. Quite probably for the first

<sup>76</sup> Borza 1993, 242; Borza 1990, 175. Euripides had become Archelaus's visitor as we have seen. Thucydides may have accepted the King's invitation, but, according to Aristotle, Socrates had refused. Arist.*Rh.*1398a: *καὶ ὡς ἐν τῷ Ἀλεξάνδρῳ ὅτι πάντες ἂν ὁμολογήσειαν τοὺς μὴ κοσμίους οὐχ ἑνὸς σώματος ἀγαπᾶν ἀπόλασιν. καὶ δι' ὃ Σωκράτης οὐκ ἔφη βαδίζειν ὡς Ἀρχέλαον: ὕβριν γὰρ ἔφη εἶναι τὸ μὴ δύνασθαι ἀμύνασθαι ὁμοίως καὶ εὖ παθόντας ὡσπερ καὶ κακῶς ...*

[Translated by J.H. Freese]: *And as it is said in the Alexander that it would be generally admitted that men of disorderly passions are not satisfied with the enjoyment of one woman's person alone. Also, the reason why Socrates refused to visit Archelaus, declaring that it was disgraceful not to be in a position to return a favor as well as an injury.* Borza 1990, 175.

<sup>77</sup> There are indications regarding the survival of the Mycenaean traditions in the life of Macedonians. It can mean that the links between Macedonia and Peloponnese never had broken. Marinatos 1970, 45–52.

<sup>78</sup> Xydopoulos and Anastasiou 2004, 59.

<sup>79</sup> Mari 1998, 151–153.

<sup>80</sup> Mari 1998, 151 & 161. Hatzopoulos 1996, 288. Mallios 2004, 176–177.

time, athletic installations were constructed imitating those in Hellenic cities. Dion, during Archelaus' time is where we should be searching for the oldest *stadium* of Macedonia. Here, it is possible that one of the first Macedonian *gymnasia* was in operation.<sup>81</sup>

The *Olympia* Games of Dion differed greatly from those of Elis. A significant element of difference was the period chosen for the execution of the games, as it was mentioned earlier. The program of the games differed greatly in Dion since it included not only nude events but also music and dramatic competitions. For that reason the real inspiration for this festival would seem to be not only *Olympia* of Elis but also the *Panathenaia* games held in Athens or the *Pythian Games* of Delphi.<sup>82</sup> As the quintessential expression of the Athenian culture he so clearly admired, the *Panathenaia* would be the obvious model for Archelaus and for that reason the games of Dion also included artistic events.<sup>83</sup> According to Mari, Archelaus also took into consideration the *Museia* games of Boetians, which were held by Thespians in the sacred grove of Muses.<sup>84</sup> Regarding the program of nude events, very few elements are known. In most probability they included among other contests, the *pentathlon* (= competition involving five events), the *dolichos* (= long distance foot-race) and possibly the *taurotheria* (= bull-hunting).<sup>85</sup>

Archelaus most probably acted the same way as Hellenistic monarchs and *poleis* did after the death of Alexander the Great, founding games with rules identical to those of the Olympics. One of the most prominent examples of such games, the so-called *isolympian agon* (= equivalent to *Olympia* at Elis), was the *Nikephoria* in Pergamon.<sup>86</sup> *Isolympian agones* were usually established by those who were not excluded from participating in the Olympic Games. On the contrary, the establishment of those games aspired to generalize exercising and their participants were either Olympic victors, like Archelaus, or their ancestors had won in Olympia, as it was the case of Eumenes II, the Pergamene king, founder of the *Nikephoria* in 182/181 B.C.<sup>87</sup> whose

---

<sup>81</sup> Mallios 2004, 57–58.

<sup>82</sup> For the close relationship of Macedonians with the cult of Apollo in Delphi see: Mari 2002, 19; Mallios 2004, 73–80. Regarding the victories of Macedonians in Pythian Games see: Xydopoulos 1998, 93.

<sup>83</sup> Adams 2003, 209.

<sup>84</sup> Mari 1998, 162–163. Regarding the *Museia* games see: Paus.IX.31.3. Whether the *Museia* games attested from the 3<sup>rd</sup> cent. B.C. it is considered as an archaic celebration.

<sup>85</sup> A fragmentary inscription presented by D. Pandermalis at a symposium on Macedonian epigraphy held at Thessalonica 1993 contains the above information about the games. Hatzopoulos 1996, 129.

<sup>86</sup> Allen 1983, 79, 123–29, 133–34, 170. Hansen 1972, 104, 150, 217, 393, 448–450, 465; *Syll*<sup>3</sup> no.629, 630; Kertész 2002, 25–28.

<sup>87</sup> Kertész 2010, 17.

grandfather, Attalus, had won the four-horse chariot race probably in 276 B.C.<sup>88</sup>

Another relevant example was the *Ptolemaieia* games which were held in Alexandria of Egypt. The *Ptolemaieia* in Alexandria were organized by Ptolemy II Philadelphus in the early 3<sup>rd</sup> cent. B.C., in honour of his deceased father, (who died in 283/282 B.C.), Ptolemy I Soter who won an Olympic wreath in the equestrian events in Olympia. From the *Hippika* (*Ἰππικά*) epigrams of the Macedonian poet Poseidippos,<sup>89</sup> we learn about the joy of the triumph with their chariots at the Olympia hippodrome which was felt in turn by the founder of the dynasty, Ptolemy I,<sup>90</sup> his wife Berenice I,<sup>91</sup> their two children, Ptolemy II<sup>92</sup> and Arsinoe II<sup>93</sup> and finally the daughter of Ptolemy II, Berenice Phernophorus.<sup>94</sup> In the chariot races of the Olympic Games, charming Belistiche was distinguished, a woman of Macedonian descent living in Alexandria during the reign of Ptolemy II with whom she was openly amorously involved.<sup>95</sup> The above Olympic victory of Ptolemy I motivated his son Ptolemy II Philadelphus to found *Ptolemaieia* in Alexandria. For that reason he sent ambassadors around the Greek world to invite athletes and cities' representatives to take part in the games, innovatively claiming that the Alexandrian *Ptolemaieia*<sup>96</sup> were to be recognized as equivalent to the Olympian Games (*isolympian*) regarding the age categories and the prizes for the win-

---

<sup>88</sup> On the victory of Attalus see Ebert 1972, 176, no.59; Kertész 1998, 191–194; Kertész 2004, 165–169.

<sup>89</sup> Regarding Poseidippos and his epigrams see: Samara 2017, 221–269. Poseidippos, apparently ordered by the king, wrote typical Hellenistic epigrams some of which were included in anthologies. In the 18 epigrams of the *Hippika* equestrian victories of male and female members of the Ptolemaic royal family are celebrated – along with those of their affluent courtiers – in *Olympian, Pythian, Nemean, Isthmian and Ptolemaieia* games. The great panhellenic games are purposely listed here since the above mentioned victories were of crucial importance for the image which the Ptolemies wanted to project about their dynasty.

<sup>90</sup> Poseidippos, *Hippika* AB 78 & 88.

<sup>91</sup> Poseidippos, *Hippika* AB 78, 87 & 88.

<sup>92</sup> Poseidippos, *Hippika* AB 88.

<sup>93</sup> Poseidippos, *Hippika* AB 78.

<sup>94</sup> Poseidippos, *Hippika* AB 78. These Olympic victories of the house of Ptolemy in Olympia date from the end of the 4<sup>th</sup> century to circa 230 B.C. Mallios 2004, 66.

<sup>95</sup> According to Moretti (1957, 136–137, nos.549 & 552) Belistiche won first place in the foals' *tethrippon* in 268 B.C. and four years later she won in the foals' *synoris*. However Pausanias (V.8.11) clearly mentions that her victory on a foals' *synoris* was achieved in 128<sup>th</sup> Olympiad (268 B.C.). Mallios 2004, 65.

<sup>96</sup> More details for the different aspects regarding the foundation date as well as the plan of the games, the participants and the end of the *Ptolemaieia* games see: Samara 2017, 221–269. Reijnsen 2009, 353.

ners. It is known that he gained some acknowledgment by Athens,<sup>97</sup> the Island League<sup>98</sup> and the Delphic Amphictyony.<sup>99</sup>

Consequently, it is thought that king Archelaus, wishing to promote the southern Greek customs to his people after Alexander I, emulated his grandfather in sport activities and participated in the Olympic Games, and by establishing an *isolympian agon* he popularized exercising and the practice of worshipping gods through games in his country.<sup>100</sup>

### *The stadium of Dion*

The *stadium* of Dion constructed outside the city walls was directly connected to the sanctuaries, on slightly sloping ground, with almost exclusively earthen constructions. The big embankment of this *stadium*, north of the theatre, has its axis vertical to the south wall of the city and its *sphendone* was on the south. For its construction soil had to be removed to make the western slope and an embankment to make the eastern slope. Directly on the slopes the seating tiers were made by simply digging and the perimetrical drain was also made by digging the ground. At the southern end of the *stadium* there was a *sphendone*, while the west, where its entrance must have been, is lost today under modern buildings and the paved road of the village, so, at present its total length is not known. The width of the *stadium* was 27 to 27.5 meters. The *stadium* maintained its original earthen form throughout its long lasting life, until it was shut down in the late Roman period. Despite the simplicity of its construction and materials, the *stadium* was a monumental and at the same time totally functional construction, which was imposing both by its size, and its total integration with its surroundings, as it consisted a simple configuration of the natural ground.<sup>101</sup> From the *stadium* have been revealed the boundaries of the track and rows of low earthen steps.

The *stadium* of Dion which is the earliest in Macedonia probably predated Archelaus, as indicated by the coins found in it. Among the most important findings of the excavation were a fairly large number of coins, which can wholly be taken seriously for dating, as the space of the *stadium* with its high slopes was quite isolated, so as not to allow the transport of coins by rain water from another region. The oldest coin is a silver tetrobol (with a depiction of a

---

<sup>97</sup> SEG 28.60 = Agora16.255D.

<sup>98</sup> Stele (Crete [IG XI–{XIII}] IG XII,7 506, Corr.Add. p.xi a.1) was found in the small island of Nicuria, near Amorgos, in 1893.

<sup>99</sup> FD III 4.357 and CID 4.40 (FD 3.4. 357/ SEG 13.351/ SEG 18.241).

<sup>100</sup> Kertész 2007, 27.

<sup>101</sup> Karadedos 2012, 70.

horse on one side and a helmet on the other) of Alexander I, whose coins were minted several years after his death. However, we must take into serious consideration the fact that this coin, in combination with the concerns mentioned above, may lead to the assumption that the *stadium* was constructed several years before the time of Archelaus, who, as already mentioned, must have been simply the reformer of the *Olympia* Games in Dion.<sup>102</sup>

### *The subsequent and the end of the Olympia Games of Dion*

Later epigraphic evidence dating from 100 B.C. related to the *Olympia* of Dion, mentions a Macedonian runner who won in *hoplites dromos* (= race in armour) in these games, in the *Nemea* and in games called *Basileia* in three events on the same day, in the *diaulos* (= a footrace down and back the length of the track) and the *hoplites dromos*.<sup>103</sup> Hatzopoulos considers that the *Basileia* took place in Aigai as it was mentioned earlier.<sup>104</sup> Later, the celebration of the *Olympia* was probably the one which Lucianus attended in 166 A.D., thus wishing to make his work known in Macedonia. He then selected the *Olympia* in Dion to disclose his work, by appearing in public and by presenting his work “*Herodotus or Aetius*” in the *stadium* of Dion, which as mentioned, was lacking nothing in comparison to the *stadium* of *Olympia* in Peloponnese.<sup>105</sup> Furthermore, in *Olympia*, except for athletes, intellectuals also presented their works, as happened with Herodotus who read there for the first time his narration of the Persian wars, and the orator Isocrates who made a speech entitled “*Panegyrikos*”.<sup>106</sup>

When the games in the *stadium* of Dion stopped is not known. The Roman coins which were found during the excavation of the *stadium* are not few. So,

<sup>102</sup> Karadedos 2012, 71. The excavation of the *stadium* has not yet been completed, so our knowledge of both its form and structures is fragmentary.

<sup>103</sup> Moretti 1953, no.54.

<sup>104</sup> Gounaropoulou and Hatzopoulos 1998, 146, n.3.

<sup>105</sup> Lucian.Her.7–8: [7] Ἡρόδοτος μὲν οὖν ἐπάνειμι γὰρ ἐπ’ἐκεῖνον ἰκανὴν τῶν Ὀλυμπίων πανήγυριν ἠγείτο καὶ συγγραφεὶα θαυμαστὸν δεῖξαι τοῖς Ἑλλήσι ... [8] αὐτοὶ τε οὖν ἤδη συνελθύθατε, ὃ τι περ ὄφελος ἐξ ἐκάστης πόλεως, αὐτὸ δὴ τὸ κεφάλαιον ἀπάντων Μακεδόνων, καὶ ὑποδέχεται ἡ πόλις ἢ ἀρίστη οὐσα οὐ κατὰ Πίσαν μα Δί’ οὐδὲ τὴν κείθι στενοχωρίαν καὶ σκηνάς καὶ καλύβας καὶ πνίγος ...

[Translated by Karl Jacobitz]: [7] Herodotus, then (to return to him), thought that the Olympic festival would serve a second purpose very well – that of revealing to the Greeks a wonderful historian who had related their victories as he had done ... [8] And now here are you met together, the elite of every city, the true soul of Macedonia; the town which lodges you is the chief of all, little enough resembling Pisa, with its crowding, its tents and hovels and stifling heat. See also Mari 1998, 168–169; Gounaropoulou and Hatzopoulos (1998, 35) expressed a different view. They believe that Lucian referred to the *Olympia* of Beroea.

<sup>106</sup> Kokolakis 1992, 155.

it seems that the *stadium* of Dion must have operated continuously for almost seven centuries.<sup>107</sup> The city also retained its prosperity well into the Roman era. Octavian declared Dion a colony. Its official name was *Colonia Julia Augusta Diensis*, the law in force was the *Ius Italicum* entailing tax exemption and right of self-governing. Thus, it began a new period of prosperity and development, which is evident in many of the buildings revealed by excavations. On the coins of imperial times minted in Dion the old gods were depicted: the Olympian Zeus, Athena, Asclepius and Artemis Vafyria.<sup>108</sup>

In the 3<sup>rd</sup> century A.D. there is no evidence suggesting that the *Olympia* at Dion were actually held. However, there was athletic activity in the city. This is certified by the existence of a *palaistra* (= wrestling school) dating from 2<sup>nd</sup> or 3<sup>rd</sup> century A.D. in the city as part of the Roman *thermae* (= baths). Archaeologists also found the *forum* and a very impressive mosaic floor in the *palaistra* with a wrestling scene between professional athletes.<sup>109</sup>

### **The Olympia in Beroea during imperial times (1<sup>st</sup> cent. B.C.–4<sup>th</sup> cent. A.D.)**

#### *Beroea – The new political and religious centre*

Beroea, although it was first mentioned by Thucydides (*Hist.* 1.61.3–4) thrived especially during the period of the Antigonide kings.<sup>110</sup> The image emerging from literary sources and archeological findings is one of an “illustrious” city, a fully developed urban centre surrounded by fortification, and containing an *agora*, a sanctuary, a *gymnasium*, a *stadium* and a theatre.<sup>111</sup>

In Beroea a large, two-sided, marble stele was found, upon which an elaborate set of regulations regarding the physical education of the city’s youth and the institutions connected with it were inscribed. The so-called *Gymnasiarchal Law*<sup>112</sup> dates from late 2<sup>nd</sup> century B.C. and is one of the most comprehensive documents regarding a civic athletic program that has come down to us.

---

<sup>107</sup> Karadedos 2012, 66.

<sup>108</sup> Pantermalis 2012, 59.

<sup>109</sup> Pantermalis 2002, 418.

<sup>110</sup> Edson 1934, 213–246.

<sup>111</sup> Brocas-Deflassieux 1999, 6.

<sup>112</sup> Cormack 1977, 139–150; Moretti 1982, 45–63; Gauthier and Hatzopoulos 1993, 1; Decker 1993, 47–52.

The revival of Beroea during imperial times is closely related to its emerging as the capital of Macedonia, “*a metropolis*”<sup>113</sup> and “*neokoros*”,<sup>114</sup> that is a ceremonial, religious and – within Macedonia’s relative autonomy – political centre of Macedonia. As it is widely known the cities of Hellenic culture in some eastern provinces of the Roman empire called themselves *neokoroi*, usually translated “temple wardens”, to signify that they possessed a provincial temple for the cult of the Roman emperor.<sup>115</sup> Beroea was awarded the office of *neokoria* for the first time by emperor Nerva and for the second time by Elagabalus. Beroea lost the title of *neokoros* during the times of Severus Alexander and re-acquired it during Gordianus.<sup>116</sup> Beroea also enjoyed a privileged treatment by the Roman administration because it was the seat of the Macedonians’ *koenon* (= a commonalty, a cities’ federation).<sup>117</sup> When it gained that position, as well as when the *koenon* was organized is not entirely clear.<sup>118</sup> One of the most important officials of the *koenon* was the *agonothetes* (= the sponsor, producer, or manager of games). In inscriptions, the title of *agonothetes* is always connected with that of the high priest (*archiereus*)<sup>119</sup> or that of *macedoniarch* (= the head of the Macedonians’ *koenon*).<sup>120</sup> In all probability the office of *macedoniarch* appeared in the 3<sup>rd</sup> cent. A.D. and replaced the office of *archiereus* which was older.<sup>121</sup> In Beroea, delegates from the cities participating in the *koenon* would meet, most probably once a year, take part in sacrifices and attended the traditional athletic and dramatic (*thymelic*) contests.<sup>122</sup> The town was highly significant during that time, boasting a thriving athletic culture. Additionally, its inhabitants were renowned for their fervent enthusiasm for the Olympics. It’s no coincidence that a baker named Kaikilios, hailing from Beroia, is reported to have made the journey to Olympia twelve times in the third century A.D. – a feat that likely spanned over 44 years, encompassing most of his adult life.<sup>123</sup>

---

<sup>113</sup> Gounaropoulou and Hatzopoulos 1998, no.7, 9, 117, 61, 63, 66, 71, 107–19, 481, 483–485 & 509.

<sup>114</sup> Gounaropoulou and Hatzopoulos 1998, no.61, 66, 69–71, 108, 109, 481, 483–485 & 509.

<sup>115</sup> Burrell 2004, 1.

<sup>116</sup> Burrell 2004, 191–197. Gounaropoulou and Hatzopoulos 1998, 39.

<sup>117</sup> Regarding the establishment, size, activities and competence of the Macedonian *koenon* see: Kanatsoules 1953–55, 26–102.

<sup>118</sup> Burrell 2004, 191.

<sup>119</sup> Gounaropoulou and Hatzopoulos 1998, 200–203, no.117; Touratsoglou 1977, 481–493.

<sup>120</sup> Gounaropoulou and Hatzopoulos 1998, 167–169, no.68 & 69.

<sup>121</sup> Kanatsoules 1976, 200.

<sup>122</sup> Kanatsoules 1953–55, 40.

<sup>123</sup> Tataki 1988, 184–185, no.647

*The Games of the Macedonians' koenon*

Beroea, as the seat of the Macedonians' *koenon*, developed rich athletic activity. In the context of festivities organised by the Macedonians' *koenon* in Beroea, games are also mentioned in an inscription from Beroea dating at the end of the 1<sup>st</sup> century A.D. or at the beginning of the 2<sup>nd</sup> century A.D.<sup>124</sup> Another inscription mentions a boxer Marcianus Rufus from Sinope, winner in games of the Macedonians' *koenon* during the times of Trajanus (98–117 A.D.) or Hadrian (117–138 A.D.).<sup>125</sup> In both aforementioned inscriptions, the games are characterized as games of the Macedonians' *koenon*. These games probably included *pentathlon* in their athletic plan, since an inscription from Ephesus, dating from the second half of the 2<sup>nd</sup> cent. A.D., is dedicated to a *pentathlete* who was a winner in games in Macedonia.<sup>126</sup> In this case, the games are known as “the games in Macedonia” (*ἐν Μακεδονία ἀγῶνες*).

Similar games were organized by the *koenon* during Elagabalus' times (218–222 A.D.). In that period, coins were minted bearing the carved head of Alexander the Great on their obverse. This depiction, according to Burrell, simply means that the head of Alexander represented the Macedonians and their pride in their ethnic heritage.<sup>127</sup> At the same time, there were other coins depicting an agonistic table and two wreaths as prizes, as well as the inscription *KOINON MAKEΛIONΩN B NEOKOPΩN* (= Macedonian *koenon* second *neokoron*) which indicate the actual holding of games. These data lead us to believe that the Macedonians' *koenon* perhaps held games in honour of emperor Elagabalus as well, who awarded them the right of *neokoria* for the second time.<sup>128</sup> We should note that the aforementioned coin does not mention the name of the games. The depiction of two wreaths indicates that there were two games which coexisted, but without mentioning their name.

An explanation to the increase of the number of games during the imperial period is that the athletic festivals were used to obstruct the expansion of Christianity. Very likely in this period the policy of the Roman emperors against Christianity played an important role towards the prosperity of sporting life.<sup>129</sup> This is the most important reason which explains the interest of the Roman emperors, as well as of local authorities, in founding new games with Greek character or reviving others. It is worth mentioning that Beroea was one of the oldest centres of Christianity in the mainland of Greece, and Saint Paul

<sup>124</sup> *SEG* 1960, 17: 315; Gounaropoulou and Hatzopoulos 1998, 200–203, no.117.

<sup>125</sup> Moretti 1953, no. 69.

<sup>126</sup> Moretti 1953, no.75.

<sup>127</sup> Burrell 2004, 193.

<sup>128</sup> Burrell 2004, 192–194; Leschhorn 1998, 402.

<sup>129</sup> Magie 1950, 637; Alföldy 1976, 598–99.

preached there on two occasions.<sup>130</sup> All in all, the local authorities as well as the Roman emperors founded local games as well as Olympic Games in order to promote the belief to Greek gods.

### *The Olympia Games of Beroea*

The *Olympia* Games are depicted on coins from imperial times, according to which their organisation was attributed to the Macedonians' *koenon* during the emperors Gordianus III (238–244 A.D.) and Philip the Arab (244–249 A.D.).<sup>131</sup> From coins that have been discovered so far, we can conclude that in such coins were minted on two occasions, in 242 and 246 A.D.

Under Gordianus' III rule, coins were minted (242 A.D.) bearing Alexander's head on the obverse, two agonistic crowns with palm tree leaves on the reverse and read: *KOINON MAKEΛONQN B NEΩKOPQN. OΛYMPIA* (= Macedonian *koenon* second *neokoron*. *Olympia*).<sup>132</sup> The presence of two crowns informs us that they were two games which coexisted. One of them was the *Olympia*, which were called so probably because they were held in honour of Olympian Zeus as a copy of the synonymous games which were held in Dion. The other games mentioned are likely the *Alexandr(e)ia*. On another coin from the same period the games are referred to as *Olympia Alexandria* (*OΛYMPIA AΛEΞANAPIA*).<sup>133</sup> It is recorded that Gordianus III, during his military campaign against the Persians, passed through Beroea and awarded the city with the title of *neokoros*.<sup>134</sup> It is highly probable, that the Macedonians' *koenon* held games in his honor. There is speculation among researchers that Gordianus himself may have attended the premiere of the new *agon* in Beroea. Despite uncertainties regarding the chronology and itinerary of Gordian's campaign, it is commonly believed that his march through Macedonia and parts of Asia Minor towards the Persian War occurred in 242 A.D. This suggests probably that Gordianus III was indeed present in Beroea at that time.<sup>135</sup> Furthermore, two prize crowns are depicted, indicating that these were two separate sacred games. The notion that Alexandria solely functions as an additional epithet to *Olympia*, rather than representing a second holy contest, is no longer tenable. Instead, it is likely that the *Olympia* and *Alexandria*

<sup>130</sup> New Testament, *Acts* 17,1–13 & 20,2.

<sup>131</sup> Gaebler 1906, 93, no.320, p.177, no.795, 796, 797, 798a, 798b, 799, 800 & 801. For Phillip the Arab see: Gaebler 1906, 188, no.856, 871.

<sup>132</sup> Klose and Stumpf 1996, no.197.

<sup>133</sup> Gaebler 1906, no.801; Leschhorn 1998, 401, n.11.

<sup>134</sup> Burrell 2004, 195–197; Wallner 1997, 81.

<sup>135</sup> Wallner 1997, 80–81.

games in Beroea were held in conjunction as part of a larger festival during years when the schedules of the two games overlapped.<sup>136</sup>

The *Alexandreia Olympia* of Beroea are also mentioned on a victory list of a 3<sup>rd</sup> century A.D. athlete from Perinthus in Thrace.<sup>137</sup> Obviously, the *Alexandreia* existed before 242 A.D. as autonomous games. Two inscriptions of the Macedonian *koenon* dating from 229 A.D. and 240 A.D., bear the title: “*Agon Alexandreios*” (= *Alexandreia* games) and were combined with gladiatorial games.<sup>138</sup> In the second inscription of 240 A.D. the games are also characterised as sacred, ecumenical, *iselastic* (= winners would be carried in triumph into their city), *isactian* (= equivalent to *Actia* games of Nicopolis) or *isolympian* (= equivalent to *Olympia* at Elis).<sup>139</sup>

On searching for the cause of holding the *Alexandreia* games we tend to adopt two different assumptions. The first of these assumptions claims that the *Alexandreia* were directly referred to Alexander the Great. Their name reveals that his memory and cult had remained alive till that period. The second assumption relates the *Alexandreia* games to imperial cult. It claims that the Macedonian *koenon* must have organized these games in order to flatter the emperor each time (Severus Alexander or Gordianus III), who wished to beat the Persians just as the Macedonian king.<sup>140</sup> It is well known anyway that the emperors really wanted to identify and resemble Alexander the Great. The second assumption does not seem to be really correct although it cannot be assertively excluded.<sup>141</sup> It is an actual fact that already since the era of Elagabalus (218–222 A.D.) coins had been minted, which on the front side bore Alexander the Great’s carved head.<sup>142</sup> It is also worth reminding that the first time the *Alexandreia* were mentioned was on an inscription of 229 A.D.,<sup>143</sup> during the period of emperor Severus Alexander, who withdrew the second *neokoria* of Elagabalus for the city,<sup>144</sup> which is a strong enough indication

<sup>136</sup> Wallner 1997, 81.

<sup>137</sup> *IGRR* I, no.802.

<sup>138</sup> Gounaropoulou and Hatzopoulos 1996, 167–169, no.68 & 69.

<sup>139</sup> Robert 1971, no.400. The inscription as restored by Robert read *ισ[ολυμπιον]* while Gounaropoulou and Hatzopoulos (1996, 168–169, no.69) read *ισ[σακτιον]*. Leschhorn 1998, 403; Wallner 1997, 81, n.309.

<sup>140</sup> Similar games (*Alexandreia*) were held in Byzantion during the reign of Gordianus III and in Philippopolis during the reign of Caracalla. Caracalla himself, wishing to imitate Alexander the Great, created a copy of the Macedonian phalanx consisting of 16.000 men and called himself Magnus. Gerasimov 1958, 291; Albanidis 1998, 166; Albanidis 1995–1998, 210 & 227.

<sup>141</sup> This is also attested by the coexistence of the head of Alexander the Great and the two temples (probably the emperor’s *neokoros* temple and the temple of Alexander the Great) on the same coin of 242–243 A.D. Kaltsas 2004, 354, n.222; Kanatsoules 1953–55, 43–44; Wallner 1997, 82.

<sup>142</sup> Gaebler 1906, no.466.

<sup>143</sup> Gounaropoulou and Hatzopoulos 1996, 167–168, no.68.

<sup>144</sup> Burrell 2004, 194–95.

against relating the *Alexandreia* to the emperor's cult. Therefore, we can be led to conclude that most possibly the *Alexandreia* were intended to maintain Alexander the Great's memory or the Macedonians' intention to stress their historical heritage.<sup>145</sup> During that same period, the term *macedoniarch* instead of *archiereus* of the emperors, was more widely used, which indicates a shift from imperial cult to Alexander the Great's cult.<sup>146</sup> Most probably, an exuberance of Macedonians' racial identity in 3<sup>rd</sup> century A.D.,<sup>147</sup> led to the introduction of Alexander the Great's worship in their *koenon* accompanied with other games,<sup>148</sup> as was the case in other Greek cities.<sup>149</sup>

As it is mentioned before, the first coins related to the *Olympia* must have been minted in 242 A.D. According to some researchers, the holding of the *Olympia* in that year is also attested by a gold medal from Abukir in Egypt,<sup>150</sup> which on the obverse bears Alexander the Great's head and on the reverse a female portrait and the inscription "OAYMIIA/ΔOC", that is the name of the games OAYMIIA and the *actian* date ΔOC. This date corresponds to year 242 or 243 A.D.<sup>151</sup> This interpretation is misleading and these medals may not be related with the *Olympia* Games of Beroea Macedonia, but have a connection with Olympias, mother of Alexander the Great whose portrait is depicted on one side.<sup>152</sup>

The *Olympia* were also held during Philip the Arab's reign (244–249 A.D.), as it can be inferred by relevant coins. The dating of the coins is considered to be 246 A.D.<sup>153</sup> On the reverse these coins bear the inscription OAYMIIA(B) or B/ OAYMIII(A) EN BEP(OI)(A), which leads to the conclusion that the games were held for the second time in 246 A.D., and therefore belonged to the category of quadrennial games, held every four years.<sup>154</sup>

Although relevant coins stopped being minted, the Beroea *Olympia* went on being held. An inscription dating from 253–257 A.D. mentions Valerius Eclectus from Sinope, who won in the heralds' competition in the *Olympia* of

---

<sup>145</sup> Burrell 2004, 195.

<sup>146</sup> Kanatsoules 1953–55, 68–69; Kanatsoules 1976, 200.

<sup>147</sup> This is a possible result of the general crisis in the Roman empire during the 3<sup>rd</sup> cent. A.D. Alföldy 1976, 584–614.

<sup>148</sup> Kanatsoules 1976, 200.

<sup>149</sup> For the *koenon Ionon* see: Strabo XIV.644. Regarding the worship of the Alexander the Great in the Greek world see: Heuss 1954, 157; Gagé 1975, 1.

<sup>150</sup> Dressel 1906, 3, Tab.III. Leschorn (1998, 402) most likely inaccurately, tried to associate this gold medallion from Abukir in Egypt with the *Olympia* Games in Beroea depending on an old suggestion by Dressel.

<sup>151</sup> Kanatsoules 1953–55, 95; Leschorn 1998, 402. Touratsoglou (1970, 289) believed that the gold medal from Abukir was minted in 243 A.D.

<sup>152</sup> Savio 1994–1995, 73–103; Burrell 2004, 196.

<sup>153</sup> Gaebler 1906, 22.

<sup>154</sup> Kanatsoules 1953–55, 94–95.

Beroea twice. These games, as it is shown in the above inscription, bore the title “sacred and ecumenical”.<sup>155</sup>

### Conclusions

The analysis of the sources revealed that in Macedonia two *Olympia* Games were held, one in Dion (and not in Aigai) and the other in Beroea. In most probability the references to the *Olympia* Games in Thessalonica are not credible.<sup>156</sup>

King Archelaus (ruled 413/412–400/399 B.C.), established the *Olympia* at Dion, and not in Aigai, in honour of Olympian Zeus and the Muses, not in opposite to the Olympic Games at Elis, but in order to popularize exercising and the practice of worshiping gods through games in his country. The *Olympia* of Dion differed greatly from those of Elis in the program as well as in the period which was chosen for the execution of the games. The organization of *Olympia* at Dion comprises a further indication of Archelaus’ philhellenic policy and his strong desire to promote southern Greek customs in his kingdom as well as establishing Macedonia in the wider Greek world. Aiming at the enhancement of Macedonian institutions by modeling them after those of southern Greece, he founded the celebration of the *Olympia*. The *Olympia* of Macedonia were held with pomp and circumstance by Macedonian kings such as Philip II and Alexander the Great and, apart from athletic competitions, their program also included artistic events. Archelaus most probably acted the same way as Hellenistic monarchs did after the death of Alexander the Great, founding games with rules identical to those of the Olympics (*isolympian agones*).

During imperial times (3<sup>rd</sup> cent. A.D.) the *Olympia* were held in Beroea which was the new religious and political centre of Macedonia (“*metropolis*”, “*neokoros*” and the seat of the Macedonian *koenon*). Their organization was attributed to the Macedonian *koenon* during the emperors Gordianus III and Philip the Arab. In the case of the *Olympia* coins were minted which depicted the prizes of the games. The *Olympia* games in Beroea gave the chance to Macedonians to continue the cult of Olympian Zeus, to flatter the Roman emperors and to obstruct the expansion of Christianity. The *Olympia* Games in Beroea were combined also with the *Alexandreia*. The title *Alexandreia* re-

---

<sup>155</sup> Moretti 1953, no.90. Moretti dates the inscription in 253–257 A.D. However, Kanatsoules (1953–55) argues that Valerius Eclactus’ victories must have been won shortly before or after 248 A.D.

<sup>156</sup> *DarSag* 4.1 s.v. *Olympia* 196, 196 no.26; Farrington 1997, 38, n.105.

veals that Alexander the Great's memory and worship had remained vivid until that time.

### Bibliography

- Adams, Winthrop Lindsay: "Other People's Games: The Olympics, Macedonia and Greek Athletics." *Journal of Sport History* 30,2 (2003) 205–217
- Albanidis Evangelos: "The Olympic Games of ancient Macedonians." In *Φιλέλλην. Essays presented to Stephen G. Miller*, edited by Dora Katsanopoulou and Elena Partida. Athens 2016, 89–106
- Albanidis, Evangelos: "Olympic Games outside Olympia in the ancient Greek World: The example of Macedonia." In *Proceedings of 9<sup>th</sup> International Session for Educators and Officials of Higher institutes of Physical Education*, International Olympic Academy, Athens 2011, 34–42
- Albanidis, Evangelos: "Athletics in ancient Thrace." *The International Journal of the History of Sport* 15 (1998) 163–172
- Albanidis, Evangelos: "Οι Αθλητικοί αγώνες στη Θράκη κατά τους ελληνιστικούς και ρωμαϊκούς χρόνους" ["Athletic Games in Thrace during the Hellenistic and Roman Periods]." *Θρακική Επετηρίδα [Thracian Yearbook]* 10 (1995–1998) 195–244
- Alföldy, Géza: "Η κρίση του 3ου αιώνα μ.Χ." ["The Crisis of 3<sup>rd</sup> century A.D."]. In *Ιστορία Ελληνικού Έθνους [History of the Greek Nation]*. Athens 1976, vol.VI, 582–599
- Allen, Reginald: *The Attalid Kingdom. A Constitutional History*. Oxford 1983
- Badian, Ernst: "Greeks and Macedonians." In *Macedonia and Greece in Late Classical and Early Hellenistic Times*, edited by Barr-Sharar, E., and Borza, Eugene. Washington 1982, 33–51
- Borza, Eugene: *Makedonika*. Claremont 1995
- Borza, Eugene: "The Philhellenism of Archelaus." *Ancient Macedonia V*, edited by the Institute for Balkan Studies. Thessaloniki 1993, 237–244
- Borza, Eugene: *In the Shadow of Olympus. The Emergence of Macedon*. Princeton 1990
- Borza, Eugene: "Athenians, Macedonians, and the Origins of the Macedonian Royal House." *Studies in Attic Epigraphy History and Topography, Hesperia: Supplement XIX* (1982) 7–13
- Bosworth, Brian: "Errors in Arrian." *The Classical Quarterly* 26 (1970) 117–139
- Brocas-Deflassieux, Laurence: *Η Βέροια κατά την αρχαιότητα. Μελέτη τοπογραφίας [Beroea in Antiquity: A Topographical Study]*. Beroea 1999

- Burrell, Barbara: *Neokoroi. Greek Cities and Roman Emperors*. Leiden 2004
- Cormack, James Maxwell Ross: "The Gymnasiarchic Law of Beroea." *Ancient Macedonia II*, edited by the Institute for Balkan Studies. Thessaloniki 1977, 139–150
- Christensen Paul: *Olympic Victor Lists and Ancient Greek History*. Cambridge 2007
- Daskalakis, Apostolos: *Ο Ελληνισμός της Μακεδονίας [Hellenism of Macedonia]*. Athens 1960
- Decker, Wolfgang: "Ο νόμος των γυμνασιαρχών στην αρχαία Ελλάδα" ["The Gymnasiarchal Law in ancient Greece"]. In *Ηθική στα Σπορ. Πρακτικά 2ου Συνεδρίου Αθλητικού Δικαίου [Ethics in Sport. Proceedings – 2<sup>nd</sup> Congress in Sports and Law]*. Athens 1993, 47–52
- Dressel, Heinrich: *Fünf Goldmedaillons aus dem Funde von Aboukir*. Berlin 1906
- Ebert, Joachim: *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*. Berlin 1972
- Edson, Charles Farewell: "The Antigonids, Heracles and Beroea." *HSCP* 45 (1934) 213–246
- Farrington, Andrew: "Olympic Victors and the Popularity of the Olympic Games in the Imperial Period." *Tyche* 12 (1997) 15–46
- Gaebler, Hugo: *Die antiken Münzen Nord-Griechenlands*, III/I. Berlin 1906
- Gagé, Jean: "Alexandre le Grand en Macédoine dans la 1<sup>ère</sup> moitié du III<sup>e</sup> siècle ap. J.-C." *Historia* 24 (1975) 1–16
- Gauthier, Phippe and Hatzopoulos, Miltiades: *La Loi Gymnasiarchique de Beroea*. Athens 1993 (= Meletemata 16)
- Gerasimov, Todor: "Les Alexandria Pythia et Kendreisia a Philippopolis." In *Studia in honorem Acad. D. Decev*, 279–302. Sofia 1958
- Gounaropoulou, Loucretia and Hatzopoulos, Miltiades: *Επιγραφές Κάτω Μακεδονίας [Inscriptions of Lower Macedonia]*. Athens 1998
- Hammond, Nicholas and Griffith, Guy Thompson: *A History of Macedonia: 550–336 B.C.* Oxford 1979
- Hansen, Esther: *The Attalids of Pergamon*. Ithaca/London 1972
- Hatzopoulos, Miltiades: *Macedonian Institutions under the Kings. A Historical and Epigraphic Study*. Athens 1996 (= Meletemata 22)
- Heuss, Alfred: "Alexander der Große und die politische Ideologie des Altertums." *Antike und Abendland* 4 (1954) 65–104
- Kaltsas, Nikos (ed.): *Agon*. Athens 2004
- Kanatsoules, Demitrios: "Μακεδονία" ["Macedonia"]. In *Ιστορία Ελληνικού Έθνους [History of the Greek Nation]*. Vol. VI. Athens 1976, 198–202

- Kanatsoules, Demitrios: “Το κοινόν των Μακεδόνων” [“The Koenon of Macedonians”]. *Μακεδονικά [Makedonika]* 3 (1956) 26–102
- Karadedos, Georgios: “Το στάδιο του αρχαίου Δίου” [“The stadium of ancient Dion”]. In *Αρχαία θέατρα της Μακεδονίας [Ancient theatres of Macedonia]*. Athens 2012, 63–72
- Kertész, István: “The Connections between Pergamon and Delphi. Sport and Politics in the Hellenistic Period.” *International Quarterly of Sport Science* 1 (2010) 17–25
- Kertész, István: “The Development of Connections between Macedonian Royal House and Olympia (From Alexander I to Philip II).” In *New Aspects of Sport History. Proceedings – 9<sup>th</sup> Congress of the International Society for the History of Physical Education and Sport (ISHPES), Cologne 2005*, edited by Manfred Lämmer, E. Mertin and Thierry Terret. Sankt Augustin 2007, 24–33
- Kertész, István: “When did Alexander I visit Olympia?” *Nikephoros* 18 (2005) 115–127
- Kertész, István: “Rulers and Horses in the Hellenistic Pergamon.” In *Local Identity and Sport. Historical Study of Integration and Differentiation. Proceedings – 6<sup>th</sup> Seminar of the International Society for the History of Physical Education and Sport (ISHPES), Kanazawa, Japan 2002*. Sankt Augustin 2004, 165–169
- Kertész, István: “Pergamon, Center of Hellenistic Sport and Physical Education.” In *Sport and Politics. Proceedings – 6<sup>th</sup> Congress of the International Society for the History of Physical Education and Sport, Budapest 1999*. Budapest 2002, 25–28
- Kertész, István: “New aspects in the connections between Macedonia and the ancient Olympic Games.” In *Ancient Macedonia VI*, vol.1, edited by the Institute for Balkan Studies. Thessaloniki 1999, 579–584
- Kertész, István: “Some Notes on Inscription IVP. No.10–12.” *Acta Ant. Hung* 38 (1998) 191–194
- Klose, Dietrich and Stumpf, Gerd: *Sport Spiele Sieg: Münzen und Gemmen der Antike*. München 1996
- Kokolakis, Minos: “Intellectual activity on the fringes of the Games”. In *Proceedings of an International Symposium on the Olympic Games*, edited by William Coulson and Helmut Kyrieleis. Athens 1992, 153–158
- König, Jason: *Athletics and Literature in the Roman Empire*. Cambridge 2005
- Kotaridi Angeliki: *Aigai. The Royal Metropolis of the Macedonians*. Athens 2013
- Lämmer, Manfred: *Olympien und Hadrianeen im antiken Ephesos*. Cologne 1967

- Leschorn Wolfgang: “Die Verbreitung von Agonen in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches.” *Stadion* 24,1 (1995) 31–57
- Leschorn, Wolfgang: “Griechische Agone in Makedonien und Thrakien. Ihre Verbreitung und politisch-religiöse Bedeutung in der römischen Kaiserzeit.” In *Stephanos numismatikos. Festschrift Edith Schönert-Geiss zum 65. Geburtstag*, edited by U. Peter. Berlin 1998, 399–415
- Magie, David: *Roman Rule in Asia Minor to the End of the Third Century after Christ*. Princeton 1950
- Mallios, Georgios: *Μακεδόνων Ἄθλα [Macedonian Deeds]*. Athens 2004
- Mari, Manuela: *Al di là dell’Olimpo. Macedoni e grandi santuari della Grecia dall’età arcaica al primo hellenismo*. Athens 2002 (= Meletemata 34)
- Mari, Manuela: “Le Olimpie macedoni di Dion tra Archelao e l’età romana.” *Rivista di Filologia e di Istruzione Classica* 126 (1998) 137–169
- Marinatos, Spyridon: “Mycenaean Elements within the Royal Houses of Macedonia.” In *Ancient Macedonia I*, edited by the Institute for Balkan Studies. Thessaloniki 1970, 45–52
- Moretti, Luigi: “Sulla legge gimnasiarchica di Berea.” *Rivista di Filologia e di Istruzione Classica* 110 (1982) 45–63
- Moretti, Luigi: *Olympionikai. I vincitori negli antichi agoni Olimpici*. Roma 1957
- Moretti, Luigi: *Iscrizioni Agonistiche Greche*. Roma 1953
- Oliva, Alessandra: “Agoni Sportivi e Musicali nell’Anabasi di Arriano.” *Nikephoros* 6 (1993) 93–104
- Pandermalis, Demetrios: “Το Δίον της Μακεδονίας, τα θέατρα και το στάδιό του” [“Dion in Macedonia, its theatres and stadium”]. In *Αρχαία Θέατρα της Μακεδονίας [Ancient theatres of Macedonia]*. Athens 2012, 57–61
- Pandermalis, Demetrios: “Δίον 2002. Η αγορά και άλλα” [“Dion 2002. The Forum and Varia”]. In *Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη [Archaeological Activity in Macedonia and Thrace]* 16 (2002) 417–423
- Pandermalis, Demetrios: *Δίον. Η ανακάλυψις [Dion. The Discovery]*. Athens 1999
- Pandermalis, Demetrios: “Δίον – Το ιερό του Ολυμπίου Διός” [“Dion – The temple of Olympian Zeus”]. *Αρχαιολογία [Archeologia]* 33 (1989) 12–14
- Pandermalis, Demetrios: “Δίον – Το ελληνιστικό θέατρο του Δίου” [“Dion – The Hellenistic theatre of Dion”]. *Αρχαιολογία [Archeologia]* 33 (1989) 23–26
- Pandermalis, Demetrios: “Λατρείες και ιερά του Δίου της Πιερίας” [“Cult and Sanctuaries of Dion in Pieria”]. In *Αρχαία Μακεδονία II [Ancient Macedonia II]*, edited by the Institute for Balkan Studies Thessaloniki. 1977, 330–342

- Papazoglou, Fanoula: “Nouveau fragment d’acte de chancellerie macedonienne.” *Klio* 52 (1970) 310–314
- Pingiatioglou, Semeli: “Cults of Female Deities at Dion.” *Kernos*, 23 (2010) 179–192
- Robert, Louis: *Bulletin Epigraphique*. Paris 1971
- Sakellariou, Michail: *Μακεδονία [Macedonia]*. Athens 1982
- Samara, Aikaterini: *Αθλητισμός και εξουσία στην ελληνιστική εποχή: Η Αίγυπτος του 3ου αιώνα π.Χ. [Athletics and Power in Hellenistic Era: Egypt in 3<sup>rd</sup> Cent. B.C.]*. Ph.D. Thesis, Democritus University of Thrace. Komotini 2017
- Savio, Alessandro: “Intorno ai medaglioni talismanici di Tarso e di Aboukir.” *Rivista italiana di numismatica* 96 (1994/1995) 73–103
- Slowikowski, Synthia: *Sport and Culture in the Ancient Macedonian Society*. Ph.D. Thesis, The Pennsylvania State University. Pennsylvania 1988
- Tataki, Argyro: *Macedonians abroad. A Contribution to the Prosopography of Ancient Macedonia*. Athens 1998 (= Meletemata 26)
- Tiverios, Michail: *Μακεδόνες και Παναθήναια [Macedonians and Panathenaia]*. Athens 2000
- Touloumakos, Ioannis: “Εξωπολιτιστικές σχέσεις Μακεδόνων και νοτίων Ελλήνων” [“Cultural relationships between Macedonians and Southern Greeks”]. In *Αρχαία Μακεδονία V [Ancient Macedonia V]*, τ. 3, edited by the Institute for Balkan Studies. Thessalonica 1993, 1517–1538
- Touratsoglou, Ioannis: “Από την πολιτεία και την κοινωνία της αρχαίας Βέροιας. Επιγραφικές σημειώσεις” [For the City and the Society of ancient Beroea. Epigraphical notes”]. In *Αρχαία Μακεδονία II [Ancient Macedonia II]*, edited by the Institute for Balkan Studies. Thessaloniki 1977, 481–493
- Touratsoglou, Ioannis: “Δύο νέα επιγραφικά μαρτυρία περί του Κοινού των Μακεδόνων κατά τον 3ον μ.Χ. αιώνα” [“Two new inscriptions regarding the Macedonian Koenon”]. In *Αρχαία Μακεδονία I [Ancient Macedonia I]*, edited by the Institute for Balkan Studies. Thessaloniki 1970, 280–290
- Trümpy, Catherine: *Untersuchungen zu den griechischen Monatsnamen und Monatsfolgen*. Heidelberg 1997
- Tselekas, Panagiotis: “Phillip II in Olympia. An old coin find revealed anew.” In *Ἠγάδιν. Τιμητικός τόμος για τη Στέλλα Δρούγου [Ehadin: Honorary volume for Stella Drougou]*, edited by Mika Giannopoulou and Christina Kallini. Athens 2016, 712–724
- Wallner, Christian: *Soldatenkaiser und Sport*. Frankfurt am Main 1997
- Werner, Oskar (ed. and transl.): *Pindar. Siegesgesänge und Fragmente*. München 1967

Xydopoulos, Ioannis: *Κοινωνικές και πολιτικές σχέσεις Μακεδόνων και των άλλων Ελλήνων* [*Social and political relationships of Macedonians and the other Greeks*]. Ph.D. Thesis, Aristotle University of Athens. Thessaloniki 1998

Xydopoulos, Ioannis and Anastasiou, Athanasios: “Μακεδόνες βασιλείς και Ολυμπιακοί Αγώνες” [“Kings of Macedonia and the Olympic Games”]. In *Ancient and Modern Olympic Games: Its Political and Cultural Dimensions: Proceedings – 8<sup>th</sup> Congress of the European Committee of the History of Sport (CESH) Olympia 2003*, edited by Evangelos Albanidis. Komotini 2004, 57–61



## Oracles and Contests: the *agones* and their Religious Context<sup>1</sup>

Rocío Gordillo Hervás  
Sevilla

This study focuses on the analysis of the sanctuaries which hosted both an oracular centre and sacred games, with special attention given to the sanctuaries of Delphi and of Apollo Ptoos in Boeotia. The aim of the study is to underline the relationship between the oracular centres and the *agones*, focusing on three main points: 1) the overlapping of roles as athletes and as petitioners to the oracle; 2) the impact of the oracles in the organisation of the games and; 3) the epigraphic evidence suggesting that the prophet played a part not only within the oracle of the sanctuary of Apollo Ptoos but also in the organization of the *Ptoia* games.

The *agones*, regardless of their athletic, musical, dramatic, equestrian etc. character, were normally included in the festivals that were held within a religious environment.<sup>2</sup> The four great games that made up the *archaia periodos*, the Olympic games held at the sanctuary of Olympia, the Isthmian games at the sanctuary of Isthmia, the Nemean games at the sanctuary of Nemea and Pythian games at the sanctuary of Delphi, exemplify the preeminence of sanctuaries as seat of the games. Some of the Greek sanctuaries where *agones* were held periodically to honour their principal divinities also housed oracular centres. The best-known case is the Panhellenic sanctuary of Delphi, where the oracle of Apollo Pythios was located and where the Pythian games were also held. In Boeotia there was the sanctuary of Apollo Ptoos in Akraiphia, where the *Ptoia* were held and where another of the oracles attributed to Apollo was also located. The aim of the present article is to analyse the relation between the *agones* and the oracular centres, and the implications for both the organization of the games and the consultations of the oracles.

---

<sup>1</sup> This article was funded by the European Union “NextGenerationEU” recovery plan “Recuperación, Transformación y Resiliencia” by the Spanish Ministerio de Universidades, within the framework of the “Recualificación del profesorado Universitario funcionario o contratado” grants for recalibrating the Spanish university system 2021–2023, by the Pablo de Olavide University, Seville; and the support of the Research Project “*Celebraciones del Imperio desde las provincias*” (PID2021-125226NB-C22).

<sup>2</sup> As stated by A. Chaniotis “Not every festival included a contest (*ἀγών*) in its programme, but most did, and from the Hellenistic period onwards the contest became the most important element of festival, hence the modern designation of some festivals as “agonistic festivals”: Chaniotis 2011, 22. In this paper, we’re leaving aside the issue whether the contests specifically had a religious, cultic or ritual character. About the issue see: Petermandl 2017.

The religious connotations of the *agones* left traces in testimonies as late as the 3<sup>rd</sup> century AD, with the sacred games in honour of a deity being selected as a topic for teaching rhetoric:

Since we have always experienced the providence and the benevolence [of Apollo Smintheus], we do not tire of worshipping him. He always gives us harvests without losses and saves us from dangers: thus we propitiate him with hymns. This is the reason why we host our excellent sacred competition, organize festivals and make sacrifices in order to express our gratitude for the blessings we have received. And you will describe the panegyric, what kind it is, and how grand, how many visitors attend it; and that some men demonstrate their talents through speeches or physical prowess, and others are spectators and listeners.<sup>3</sup>

This fictitious speech from the 3<sup>rd</sup> century AD to some imaginary citizens of Alexandria Troas, was a part of the classes taught to the students at some rhetoric school. The first part of the text lists the different ceremonies that the city is organising to honour its main deity, Apollo Smintheus (lord of the mice),<sup>4</sup> who had a sanctuary and an oracle near Alexandria. The second part of the text shows the reader, i.e. the student, the points he must touch to give his panegyric properly, i.e. mentioning the participants, both spectators and competitors in the festivities. As can be seen from this text, together with the sacrifices and festivals, the city of Alexandria Troas also organized a sacred competition, that is the *Smintheia agon*,<sup>5</sup> which had the specific function of honouring a particular deity.

In some cases, the religious elements not only provided a context for the *agones*, but even a mythological justification for the connection between the games and the sanctuary. For example, in the case of the Olympic games of the sanctuary Olympia the close relationship between the founder hero Pelops and the Olympic games is rooted in mythology. Pelops was the son of Tantalos, who dismembered, boiled in a cauldron and served him to the gods in order to gain their favour. The gods punished Tantalos' infanticide and resurrected Pelops, providing him with an ivory left shoulder as a replacement for the one a distressed Demeter had eaten without realizing. Later, Pelops partic-

<sup>3</sup> The text has been taken from Bendlin 2011, 218: Men.Rhet.444.12–24.

<sup>4</sup> On Apollo Smintheus see: Hom.*Il.*I.39; Ov.*Met.*12.585; Ael.*NA* 12.5. See also: Smith 1870, Smintheus. On the temple of Apollo Smintheus in Krysa in the Troad: Strab.13.1.48, 13.1.61–64; Plin. *HN* 5.123.

<sup>5</sup> The *Smintheia* were held since the second century BC: *SEG* 16, 733; *SEG* 46, 422, Ins.6–7. In Roman imperial time the games were named *Smintheia Pauleia*: Farrington 2012, n°124.

ipated in in the chariot competition to win the hand of Hippodameia, daughter of King Oinomaos of Pisa. During the race, Oinomaos' chariot broke apart causing the death of Oinomaos. As Hyginus tells us, the Olympic *agones* were founded by Herakles, a descendant of Pelops, to honour his ancestor. On the other hand, according to Pausanias the *agones* were already taking place before this race and when Pelops finally won the hand of Hippodameia, he dedicated the games to the god Zeus "in a more splendid manner than any of his predecessors".<sup>6</sup>

As mentioned above, some of the sanctuaries where games were held also housed oracular centres. The most famous of all the oracles in Greece was undoubtedly that of Apollo, which was located in the sanctuary of Delphi, where the Pythian games were also held. During certain days, the Pythia transmitted the response by the divinity to a priest who then interpreted it and relayed it to the petitioner.<sup>7</sup> It was typical for some of those attending the games, such as athletes, spectators but also vendors and even sophists, to take their chance to consult the oracle and ask the divinity for advice. In the sanctuary of Dodona in Epirus, the *Naiia* games were held in honour of Zeus Naios and was known for the oracle of Dione and Zeus Naios.<sup>8</sup> Thanks to epigraphic sources we know that the games were organised from the 3<sup>rd</sup> century BC to the 3<sup>rd</sup> century AD. An iron strigil was found in the sanctuary (a tool used by athletes after of before the agonistic activity) with an inscription in hexameters on its handle:

To King Zeniketes, the temple of Zeus Naios and the shrine of Dione proclaims: Goods and business remain safe for all time, whenever you, having achieved everything with a skilful hand, prevail. O stranger, an honourable end will come.<sup>9</sup>

J. Piccinini has studied this object dated to the first quarter of the 1<sup>st</sup> century BC, and she considers that it is more interesting to investigate how this object reached Dodona rather than the identity of Zeniketes (whether he was a King-

---

<sup>6</sup> On rituals in honour to Pelops in Olympia: Schol.Pind. *Ol.*1.149; Ekroth 2012, 95. About Pelops: Schol.Pind.*Ol.*1.37; Pind.*Ol.*1.25–27; 1.46 and 1.109; Philostr.*Imag.*1.17; Apollod. *Epit.*2.3; Hyg.*Fab.*84; Diod.4.73; Ov.*Met.*6.404. About the story of Pelops and the different versions of the myth see: Ondine 2004, 84–94.

<sup>7</sup> On Delphi and the Amphictyony see: Lloyd-Jones 1976; Fontenrose 1978; Lefèvre 1998; Sánchez 2001; Bowden 2005; Scott 2010 and 2014.

<sup>8</sup> On the sanctuary of Dodona and the oracle of Zeus Naios see: Parke 1967; Johnston 2008; Parker 2016; Piccinini 2013 and 2016; Chapinal 2021. About the oracular tablets of Dodona see project Dodona Online: <https://dodonaonline.com/> On the *Naiia* see: Cabanes 1988; Quantin 2008.

<sup>9</sup> The text has been taken from Piccinini 2013, 190.

pirate, an athlete or a craftsman). According to her, “Zeniketes might have reached Dodona either in the desire of consulting the oracle and/or to donate part of his work as a craftsman to the gods or by his interest in competing at the Naia, or both.” In my opinion the object is a clear reference to the relationship of the sanctuary, its oracle and the sporting activity that took place there. Thus, it does not matter whether it was a craftsman or an athlete who was responsible for offering the strigil, but the use of an object belonging to an agonistic context as the repository of an oracular response.<sup>10</sup>

Athletes also consulted the oracles in order to find out how they would fare in the contests. This was the case with the runner Eubotas of Cyrene at the end of the 5<sup>th</sup> century BC who, according to Pausanias, had consulted the oracle of Libya and was told that he would win the *stadion* race at Olympia. Relying on this information, Eubotas had a portrait made of himself, which he then offered in the Olympic sanctuary on the day of his victory.<sup>11</sup> Philostratus as well tells the story of several athletes who consulted the oracle of Prote-silaos in order to achieve victory in their disciplines, such as the pancratist Halter, whose short stature did not prevent him from defeating all the opponents he faced thanks to the oracle’s advice:

When the young man arrived at this sanctuary (he sailed directly to Delphi for the trial of strength) he asked Protesilaos how he might overcome his rivals. He said, “By being trampled upon”. Faintheartedness immediately seized the athlete, as if he had been struck down by the oracle. After he first discovered the heel maneuver during a contest, he later realized that the oracle ordered him not to let go of his opponent’s foot. For the one who wrestles with the heel must be trampled upon repeatedly and lie under his opponent.<sup>12</sup>

Sometimes the athletes were mistaken in their interpretation of the message given to them by the oracles. This was the case with Tisamenos, an Elean of the Iamidai family, who was told by the oracle that he would win five famous fights. Assuming that the oracle referred to the Olympian games’ pentathlon, the athlete set about training assiduously, winning in running and jumping, but not in wrestling. After his defeat, he realised that the oracle had to be interpreted differently, and that the five victories referred to warfare. Thus the Lacedaemonians persuaded Tisamenos to move to Elis and help them in the

---

<sup>10</sup> Piccinini 2013, 190.

<sup>11</sup> Paus.6.8.3.

<sup>12</sup> Philostr.*Her.*14–15 (Trans. by Jennifer K. Berenson Maclean and Ellen Bradshaw Aitken).

tough battles that were to come, which pitted them against the Persians and other Greek cities.<sup>13</sup>

The sanctuary of Delphi, which hosted the Pythian games dedicated to Apollo Pythius, was widely known throughout the Greek *poleis* and much of the Mediterranean area for its oracle. The *Pythia* were sacred, stephanic and panhellenic games which from the 6<sup>th</sup> century BC were part of the *archaia periodos*. The fame of these games came mainly from their musical competitions, among which the singing accompanied with the *kithara* was the most prestigious, and some scholars believe that this competition was held at the sanctuary even before the establishment of the Pythian games.

The prize that the artists and athletes received when they won in one of the disciplines of the games was a laurel wreath, which was distinctive both of the sanctuary and its divinity. In addition to this prize, victorious competitors could also be rewarded by their city of origin and by the city that administered the sanctuary. For example, some were awarded the *opsonia* (a monthly pension in their city) or some additional prize which was different depending on the sanctuary. Winners in the Panathenaean games were awarded amphorae containing oil, a prize that was directly connected with the myth of how the goddess Athena became the protector of the city of Athens. In the case of Delphi, a number of inscriptions have survived which refer to the prizes won by some of the winners in the Pythian games. The honorary inscription of the cithara-player M. Tourranios Hermonikos shows the various awards that the artist received after winning the Pythian games:

The Delphians gave M. Tourranios Hermonikos of Pozzuoli, *citharodos*, who gloriously won the Pythia, the citizenship to him and his children, the *promanteia*, the *proxenia*, the privilege of being judged first, the inviolability, the *proedria*, the exemption from taxes, the possession of a land and a house, and all the other privileges granted to noble men. At the time of the archon Titus Caesar Augustus and the councillors Agathon and Antigonos.<sup>14</sup>

Among the prizes that M. Tourranios Hermonikos received was the right to the *promanteia*, that is, priority for the consultation of the Delphic oracle, which by itself suggests that many people applied for consultation at the same time. Thus, Tourranios not only achieved victory in the games but also the right to have preferential access to one of the most characteristic elements of the Delphic sanctuary, its oracle.

---

<sup>13</sup> Paus.3.11.6–8; 6.14.13.

<sup>14</sup> *SIG*<sup>3</sup> 817; Della Bona 2017, Delph. 85 with bibliography.

On some occasions, the athletes who participated in the various games were caught cheating to achieve the expected result. Those in charge of the *agon* were responsible for imposing punishment on those who did not abide by the rules. Pausanias mentions the case of the Athenian Kalippos, who was fined by the Eleans for bribing his opponents in the pentathlon during the 112<sup>th</sup> Olympiad on 332 BC. The Athenians sent a representative to intercede with the Eleans to cancel the fine, but the Eleans refused. According to Pausanias, the oracle at Delphi sided with the Eleans, stating that god would not give the Athenians any response until the fine imposed on Kalippos was paid:

The Eleans refused this favour, and the Athenians were disdainful enough not to pay the money and to boycott the Olympic games, until finally the god at Delphi declared that he would deliver no oracle on any matter to the Athenians before they had paid the Eleans the fine. So when it was paid, images, also six in number, were made in honour of Zeus.<sup>15</sup>

The passage underlines the importance of oracles in relation to the *agones*, which went as far as influencing the organizational minutiae of a specific contest and having a function analogous of an appeal tribunal.

The *Ptoia* games, which were held in Boeotia, provide a good example of the connection between oracles and the *agones* held in the sanctuary. The *Ptoia* musical federal *agones* were dedicated to Apollo Ptoos (the one who terrorises), whose sanctuary was located, a few kilometres from the city of Akraiphia. The *Ptoia* games were held from the 3<sup>rd</sup> century BC to the 3<sup>rd</sup> century AD with some interruptions. Scholars who have analysed the epigraphic material concerning the *Ptoia* distinguish three phases in the organisation or reorganisation of the games. The first phase is characterized by a decree of the Delphic Amphictyony from 230–225 BC in which the sanctuary of Apollo Ptoos and its *agones* are granted a series of concessions such as the right of *asylia*. The second phase corresponds to the end of the 2<sup>nd</sup> century BC, when the games acquired a penteteric periodicity, and the third and last phase refers to the 1<sup>st</sup> century AD, when the games were reorganised thanks to the *euergetia* of Epaminondas.<sup>16</sup>

An edict by the Delphi Amphictyony found in the sanctuary of Apollo Ptoos granted *ἀσφάλεια* (security) to all the participants who had to travel to attend the games, establishing the sacred truce and the *ἀσυλία* (inviolability) of the sacred precinct of Apollo Ptoos under penalty of trial by the members of

<sup>15</sup> Paus.5.21.5 (Trans. By W.H.S. Jones and H.A. Ormerod).

<sup>16</sup> About the *Ptoia* see: Schachter 1994; Manieri 2009; Müller 2014, 130.

the Amphictyony itself. This decree also lists those in charge of the sanctuary of Apollo Ptoos, first the prophet, then the priest of Apollo Ptoos, the city of Akraiphia, the Boeotian league and finally the *agonothetes* of the *Ptoia* games.<sup>17</sup> An inscription earlier than the edict shows Kalliklidas of Opous consulting the oracle of Trophonios:<sup>18</sup>

Kalliklidas, a Lokrian from Opous, having gone down to Trophonios, has reported that you are to consecrate Lebadeia to Zeus Basileus and Trophonios and Akraiphia to Apollo Ptoios, and that none should do them wrong. They are to solicit the sacred funds together, for the common well-being, throughout every land, and are to proclaim the sacred *agon*. Whosoever has been in charge of the temple of Zeus Basileus, will win the crown.<sup>19</sup>

According to this inscription, the oracle of Trophonios, one of the most important oracles in Boeotia still functioning in the Roman Imperial period, was in charge of sanctioning the “sacredness” of the games *Ptoia*. As A. Schachter states, the response of the oracle of Trophonios might constitute a first step for the games and the sanctuary towards obtaining from the Delphic Amphictyony a series of rights likely analogous to those that would later be enumerated in the edict by the Delphic Amphictyony.

As can be glimpsed from the edict, among the main responsible for the sanctuary were the prophet and the *agonothetes* of the *Ptoia* games. The mention of the prophet and its prominence within the edict suggests that an oracular centre was located in the sanctuary. According to Strabo, the oracle was founded by Teneros, son of Apollo and Melia, to whom the god had granted the art of divination.<sup>20</sup> The fame of the oracle of Apollo Ptoos extended beyond

<sup>17</sup> IG VII, 4135 lns.12–16: κυρίου δ' εἶναι οἰκονομοῦντας | τὰ κατὰ τὸ ἱερόν τόν τε προφήτην καὶ τὸν ἱερέα τοῦ Απόλλωνος τοῦ Πτωῖου καὶ τὴν πόλιν τῶν Ἀκραϊφίων καὶ τὸ κοινὸν | τῶν Βοιωτῶν, καθὼς καὶ ἐνπροσθεν, καὶ τὸν ἀγωνοθέτην | τὸν εἰρημένον ἐπὶ τὸν ἀγῶνα τῶν Πτωῖων.

<sup>18</sup> Some of the oracles are known to us from the descriptions of visitors and onlookers, who came to these places to consult on a matter of concern to them. Pausanias describes in detail the rituals that the faithful had to undergo before and after consulting Trophonios, whose oracle was located in Boeotia. After an unspecified number of days in isolation, the worshipper was led to the hole, which led to the entrance of the hero's grotto, where they were sucked into the darkness “his body is at once swiftly drawn in, just as the largest and most rapid river will catch a man in its eddy and carry him under” (Paus.9.39.11, trans.by W.H.S. Jones) where Trophonios awaited them. Paus.9.39.1–40.2; Philos.VA 8.19; Plut.*Mor.De gen.*590A–592E; Ar.*Nub.*506–508; *PCG* Alexis, fr.238–240, Cefisodoro fr.3–6, Cratino fr.233–245, Menandro fr.351–354. See also: Schachter 1981, 67–89; Martín Hernández 2005; Bonnechere 2003; Ustinova 2009, 273–275.

<sup>19</sup> IG VII, 4136, trans. by Schachter 1994, 259.

<sup>20</sup> Strab.9.2.34. About the process of consultation of the oracle of Apollo Ptoos see: Guillon 1946, esp. 217; Ustinova 2009.

the borders of Greece, and already during the Persian Wars, as Herodotus narrates, Mardonios had sent a delegation to consult all the oracles. The embassy went as far as Akraiphia where Mys of Europos made his consultation to Apollo Ptoos which was answered by the prophet in the Carian language, which of course was a barbaric language to the Boeotians.<sup>21</sup> The Boeotian oracle probably survived well into the times of the Roman Empire until, according to Plutarch, its prophecies had died out.<sup>22</sup>

The link between the oracle, the sanctuary of Apollo Ptoos and the *Ptoia* games can be traced through epigraphic inscriptions from the second half of the 3<sup>rd</sup> century BC as we have seen from the decree of the Delphic amphictyony. The mention of the prophet before any other position is suggestive of the pre-eminence that the oracle had in the sanctuary of Apollo Ptoos at least in the 3<sup>rd</sup> century BC. Likewise, throughout the text we can also glimpse the importance that the new *Ptoia* games were gaining, since their *agonothetes*, the one responsible for the organisation of these ceremonies, is being recognised as one of the main people responsible for the religious sanctuary of Apollo Ptoos and not only for the competition itself.

The *προφήτης* (prophet) appears in some epigraphic sources that are directly related to the *Ptoia agones*. The first group of texts consists of the cities which were members of the league of Boeotia accepting to participate in the common sacrifice that was celebrated within the *Ptoia*:

<i>προφήτης</i>	Date	City	Reference
Unknown	Post. 222 BC	Oropos	<i>IG VII</i> , 351 <i>IOropos</i> 304 Manieri 2009, Acr.4
Pithion	2 <sup>nd</sup> century BC	Orchomenos	<i>IG VII</i> , 4138. Manieri 2009, Acr.10
"	"	Unknown	<i>IG VII</i> , 4112 Manieri 2009, Acr.12c

As established from the inscriptions, the delegation from Akraiphia was composed of a number of citizens who acted as *theoroi*, accompanied by the prophet and sometimes also by the priest of Apollo Ptoos. This delegation carried a letter of invitation, written by the *agonothetes* and the polemarchs of Akraiphia, for the city to participate in the rituals of the *Ptoia* games in which

<sup>21</sup> Hdt.8.135; Paus.9.23, 6–7. About this passage see: Robert, 1950, *Hellenica* 8, 29–30.

<sup>22</sup> Plut.*Def orac.*411 e–f.

participated all Boeotians. The city was normally asked to remember the ties and friendship between the two towns and to accept the proposal. In the surviving texts each of the cities respond positively by sending their own delegations to take part in the pre-competition processions and to perform sacrifices at the shrine of Apollo Ptoos. It is interesting to note in these inscriptions the important role played by the prophet of Apollo Ptoos as the representative of the sanctuary and of the games, in which the *agonothetes*, who was one of those directly responsible for the organization of the games, was not included in the retinue, and the priest of Apollo Ptoos only occasionally so.

Similarly, the prophet also was mentioned in the agonistic catalogues that list the athletes who have achieved victory in the various competitions of the *Ptoia*. In these texts the names of the officials responsible for the organization of the games appear in the following order: firstly the archon of the city of Akraiphia, secondly the name of the *agonothetes*, and thirdly either the name of the priest of Apollo Ptoos followed by the prophet, or the name of the prophet followed by the priest of Apollo Ptoos. For the purpose of this paper, it is not so relevant in which order the prophet is mentioned in the lists, but the fact that he appears at all, thus underlining the connection between the games and the oracular centre:

<i>προφήτης</i>	Date	Reference
Nymon	1 <sup>st</sup> century BC	Manieri 2009, Acr.15
Nicomachos	"	<i>IG VII</i> , 4147 Manieri 2009, Acr.18a
Potheinos	2 <sup>nd</sup> century AD	Manieri 2009, Acr.21
Aur. Neikasion	Post. 212 AD	Manieri 2009, Acr.24
Theodoros	Unknown	Holleaux 1890, n°1

As we have seen in the documents of acceptance by the cities and in the agonistic lists of winners, the *προφήτης* was directly related to the organisation of the *Ptoia* games, and was mentioned together with the other officials of the sanctuary who were also in charge of the celebrations. Since their organisation or reorganisation in the 3<sup>rd</sup> century BC, as ratified by the Delphic Amphictyony at Delphi, the prophet of the sanctuary had full authority alongside the priest and the *agonothetes*. On some occasions, he also participated as an additional *theoros* in the delegations sent by Akraiphia to the Boeotian cities to

invite them to participate in the common sacrifices that took place during the *Ptoia*.

The oracle of the sanctuary of Apollo Ptoos could have played a decisive role in approving the celebration of the games. Hints of this can be found in a well-known inscription from the Roman Imperial period. The honorary decree of Epaminondas, a citizen of Akraiphia, dated between the end of Caligula's reign and the beginning of Claudius', describes the extraordinary work carried out by this *euergetes*, between 37 and 50 A.D., who restored the celebration of the festivals dedicated to Apollo Ptoos in Akraiphia, now called "*Great Ptoia and Kaisarea*".<sup>23</sup> As can be interpreted from the name of the celebrations, the traditional festivals in honour of the local deity, Apollo Ptoos, were associated with the cult of the Roman emperors:

For when he was appointed agonothele, after the contest of the *Ptoia* had been omitted for thirty years, he most eagerly took it upon himself in the hope of renewing creditably the ancient splendour of the contest, and he became all over again founder of the *Great Ptoia and Kaisarea* (μεγάλων Πτοωίων καὶ Καισαρήων). Immediately upon assuming the office he carried out the sacrifices and the oracles of the god (θεοῦ μαντεῖα). Feasting magistrates and councillors five times with magnificent annual banquets and supplying the city with a breakfast for a stretch of five years, he never one put off a sacrifice or expenditure ...<sup>24</sup>

As stated in the text, Epaminondas was responsible for re-establishing the *Ptoia* games, which had not been held for unknown reasons during the previous thirty years. He was appointed as an *agonothetes*, and before the celebration of the games he performed a sacrifice and consulted the oracles of the god in the cave where the prophet through whom the divinity spoke was to be found. The text does not specify the name of the oracle Epaminondas consulted, but it is quite possible that it refers to the oracle of the sanctuary where the games were being held, i.e. the oracle of Apollo Ptoos, or the oracle of Apollo at Delphi. Likewise, it is not clear from the text whether this kind of consultation was carried out only on the occasion of Epaminondas' re-foundation of the games, or whether this consultation had always been traditionally held prior to the celebration of the games.

---

<sup>23</sup> Müller 2014.

<sup>24</sup> Transl. by Oliver 1971, 234; *IG VII*, 2712; Oliver 1971, 225–230; Manieri 2009, Acr.19, 119–122.

### Conclusion

As we have seen throughout this paper, there were many religious elements that were reflected within the games themselves, both in regards to their organization and their aftermath. In the case of the sanctuary of Apollo Ptoos in Boeotia, the prophet of Apollo is mentioned in the epigraphic inscriptions where this figure appears together with the *theoroi* who were sent to the Boeotian cities to invite them to participate in the games. Likewise, the prophet is listed in the lists of victors of the *Ptoia* which were displayed in the sanctuary of Apollo Ptoos. In the case of the sanctuary of Delphi, some of the winners in the Pythian games were awarded the *promanteia*, or the right to present their questions to the oracle of Apollo first, without having to take their turn in the line of people gathered there. Finally, at the sanctuary of Dodona, an iron strigil was found with an inscription containing the oracle's answer to a query posed by a certain Zeniketes. The agonistic character of the object itself and the oracular inscription show the relationship between the *Naia* and the oracle of Zeus Naios. All these elements indicate that we cannot separate sharply the analysis of the games from the context related from the sanctuaries in which they were held, and the religious implications that were invariably carried over.

### Bibliography

- Bendlin, Andreas: "On the Uses and Disadvantages of Divination: Oracles and their Literary Representations in the Time of the Second Sophistic." In *The Religious History of the Roman Empire: Pagans, Jews and Christians*, edited by John A. North and Simon R.F. Price. Oxford 2011, 175–250
- Bonnechere, Pierre: *Trophonios de Lébadée: cultes et mythes d'une cité béotienne au miroir de la mentalité antique*. Leiden/Boston 2003
- Bowden, Hugh: *Classical Athens and the Delphic Oracle: Divination and Democracy*. Cambridge 2005
- Cabanes, Pierre: "Les concours des *Naia* de Dodone." *Nikephoros* 1 (1988) 49–84
- Chaniotis, Angelos: "Greek festivals and contests: definition and general characteristics." In *Thesaurus cultus et rituum antiquorum VII: Festivals and Games*, edited by Antoine Hermay and Bertrand Jaeger. Lyon 2011, 4–43
- Chapinal, Diego: *Experiencing Dodona: The Development of the Epirote Sanctuary from Archaic to Hellenistic Times*. Berlin/Boston 2021

- Della Bona, Maria Elena: *Agoni Poético-Musicali nella Grecia Antica 2: I Pythia di Delfi*. Roma 2017
- Ekroth, Gunnell: "Pelops Joins the Party: Transformations of a Hero Cult within the Festival at Olympia." In *Greek and Roman Festivals: Content, Meaning and Practice*, edited by Rasmus J. Brandt and Jon W. Iddeng. Oxford 2012, 95–137
- Farrington, Andrew: *Isthmionikai: A Catalogue of Isthmian Victors*. Hildesheim 2012
- Fontenrose, Joseph: *The Delphic Oracle: Its Responses and Operations with a Catalogue of Responses*. Berkeley/Los Angeles/London 1978
- Guillon, Pierre: "L'offrande d'Aristichos et la consultation de l'oracle du Ptoion au debut du III<sup>e</sup> siècle av. J.-C." *BCH* 70 (1946) 216–232
- Johnston, Sarah I.: *Ancient Greek Divination*. Malden, MA/Oxford 2008
- Lefèvre, François: *L'amphictionie pyleo-delphique: histoire et institutions*. Paris 1998
- Lloyd-Jones, Hugh: "The Delphic Oracle." *Greece and Rome* 23 (1976) 60–73
- Manieri, Alessandra: *Agoni Poético-Musicali nella Grecia Antica 1: Beozia*. Pisa-Roma 2009
- Martín González, Elena: "Divine Utterances: Answers on the New Oracular Tablets from Dodona." In *Greek Epigraphy and Religion: Papers in Memory of Sara B. Aleshire from the Second North American Congress of Greek and Latin Epigraphy*, volume 16, edited by Emily Mackil and Nikolaos Papazarkadas. Leiden, Boston 2020, 204–226.
- Martín Hernández, Raquel: "La muerte como experiencia mística: estudio sobre la posibilidad de una experiencia de muerte ficticia en las iniciaciones griegas." *Ilu: Revista de Ciencias de las Religiones* 10 (2005) 85–105
- Müller, Christel: "Epaminondas et les évergètes de la cité d'Akraiphia au I<sup>er</sup> s. de n. ère." In *Επετηρίς της Εταιρείας Βοιωτικών Μελετών: Β' Διεθνές συνέδριο Βοιωτικών μελετών, Λιβαδειά, 6–10 Σεπτεμβρίου 1992*. Athens 1995, 455–467
- Müller, Christel: "A *Koinon* after 146? Reflections on the Politican and Institutional Situation of Boeotia in the Late Hellenistic Period." In *The Epigraphy and History of Boeotia: New Finds, New Prospects*, edited by Nikolaus Papazarkadas. Leiden 2014, 119–146
- Oliver, James: "Epaminondas of Acraephia." *Greek, Roman and Byzantine Studies* 12.2 (1971) 221–237
- Ondine Pache, Corinne: *Baby and Child Heroes in Ancient Greece*. Illinois 2004

- Parke, Herbert W.: *The oracles of Zeus: Dodona, Olympia, Ammon*. Oxford 1967
- Parker, Robert: "Seeking Advice from Zeus at Dodona." *Greece & Rome* 63.1, 69–90
- Petermandl, Werner: "Wie heilig waren die Heiligen Spiele? Eine Suche nach ihren kultischen Funktionen." *ARYS* 15 (2017) 33–45
- Piccinini, Jessica: "Dodona at the time of Augustus: A Few Notes." In *Roman Power and Greek Sanctuaries: Forms of Interaction and Communication*, edited by Marco Galli. Athens 2013, 177–192
- Piccinini, Jessica: "Renaissance or decline? The Shrine of Dodona in the Hellenistic and Early Roman Period." In *Hellenistic Sanctuaries: Between Greece and Rome*, edited by Milena Melfi and Olympia Bobou. Oxford 2016, 167–183
- Quantin, François: "Recherches sur l'histoire et l'archéologie du sanctuaire de Dodone: Les oikoi, Zeus Naoios et les Naia." *Kernos* 21 (2008) 9–48
- Sánchez, Pierre: *L'Amphictionie des Pyles et de Delphes. Recherches sur son rôle historique, des origines au II siècle de notre ère*. Stuttgart 2001
- Schachter, Albert: *Cults of Boiotia. Volume 1: Acheloos to Hera*. London 1981
- Schachter, Albert: "A Consultation of Trophonios (IG 7.4136)." *The American Journal of Philology* 105.3 (1984) 258–270
- Schachter, Albert: *Cults of Boiotia 3. Potnia to Zeus*. London 1994
- Scott, Michael: *Delphi and Olympia: The Spatial Politics of Panhellenism in the Archaic and Classical Periods*. Cambridge/New York 2010
- Scott, Michael: *Delphi: A History of the Center of the Ancient World*. Princeton/Oxford 2014
- Smith, William: *Dictionary of Greek and Roman Biography and Mythology*. London 1870
- Ustinova, Yulia: *Caves and the Ancient Greek Mind: Descending Underground in the Search for Ultimate Truth*. Oxford 2009



## Zur Öffentlichkeit von Agonen im kaiserzeitlichen Kleinasien. Das Beispiel Ankyra

Christian Wallner  
Klagenfurt

Vom griechischen Mutterland ausgehend durchlief die Agonistik bekanntlich mehrere Entwicklungsphasen. Spätestens während der Kaiserzeit spielte sie auch im öffentlichen Leben der Städte Kleinasiens eine wesentliche Rolle, die über ihren Kernbereich hinausgehend auch die kommunale sowie imperiale Politik und Strategie betraf. Unzählige Dokumente dieser Epoche informieren nicht nur über Sieger bei Agonen, sondern auch über städtische Ehrentitel oder kaiserliche Besuche, die zumeist mit der Institutionalisierung oder Premiere neuer Spiele einhergingen. Im Folgenden wird am Beispiel der galatischen Metropole Ankyra aufgezeigt, inwiefern die städtischen Agone in der Öffentlichkeit sichtbar waren. Auf Basis dieses Befunds wird schließlich der Frage nachgegangen, ob Ankyra hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich als Paradigma für kleinasiatische Städte dienen kann.

Die griechische Agonistik ist zweifellos den prägendsten und wirkmächtigsten Facetten der antiken Kultur zuzurechnen. Ausgehend von Griechenland verbreitete sich dieses Phänomen im Laufe der Jahrhunderte über den gesamten Mittelmeerraum und beeinflusste dadurch zunehmend nicht nur das städtische Leben, sondern auch die Politik. Im Laufe der Kaiserzeit nahm vor allem im Osten des Imperium Romanum die Anzahl der Agone massiv zu, dass L. Robert mit Blick auf diese Epoche von einer „explosion agonistique“ sprach.<sup>1</sup> Aus den vielen Quellen wird offensichtlich, dass das dortige städtische Leben von Festen, in deren Rahmen Wettkämpfe aller Art zur Austragung gelangten, wesentlich geprägt war.

Im Folgenden wird die agonistische Entwicklung der kleinasiatischen Stadt Ankyra, des heutigen Ankara, während der Kaiserzeit in den Fokus genommen. Nach einem kurzen Überblick über die Agone, die zu dieser Zeit in Ankyra veranstaltet wurden, geht es um die Frage, wie diese im öffentlichen

---

Ich danke den Teilnehmer/innen der 22. Grazer Althistorischen Adventgespräche (7.12.2023) für die wertvollen Anmerkungen zu diesem Thema, v.a. E. Albanidis, F. Bernstein, M. Frass, Z. Newby sowie W. Petermandl. Sie haben meinen Blick auf die Frage der Öffentlichkeit der ankyranischen Agone jedenfalls erheblich geschärft.

Die Abkürzungen der Inschriftensammlungen sowie der epigraphischen Standardwerke folgen der *Liste des abréviations des éditions et ouvrages de référence pour l'épigraphie grecque alphabétique* (GrEpiAbbr), erstellt von einer Kommission der *Association internationale d'épigraphie grecque et latine* (AIEGL): <https://www.aiegl.org/grepiabbr.html> (Version 02; Janvier 2022).

<sup>1</sup> Robert 1982, 38 (= *OMS* VI, 712). Einen differenzierten Zugang bietet Nollé 2012.

Raum nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb Ankyras sichtbar waren. Da Städte generell ein Interesse an der Ausrichtung von Spielen<sup>2</sup> hatten, weil diese das Renommee einer Polis steigerten und gewiss auch ökonomische Vorteile nach sich zogen, ist a priori davon auszugehen, dass sie ihre Agone im Rahmen der damaligen Möglichkeiten in der Öffentlichkeit präsentierten.<sup>3</sup>

Zugänge zu dieser Fragestellung eröffnen epigraphische sowie numismatische Quellen, die für Ankyra gut aufbereitet sind: St. Mitchell und D. French legten mit zwei Corpora zu den griechischen und lateinischen Inschriften die Ergebnisse ihrer langjährigen Forschungen auf diesem Gebiet vor;<sup>4</sup> zudem publizierte bereits vor zwei Jahrzehnten M. Arslan eine umfangreiche Sammlung der in Ankyra geprägten Münzen.<sup>5</sup> Solide Grundlagenforschung auf diesen Gebieten hat also im Falle von Ankyra die Basis zur Annäherung an spezielle agonistische Fragen geliefert.<sup>6</sup>

### Die in Ankyra veranstalteten Agone

1) Agone in Zusammenhang mit den Treffen des *κοινὸν Γαλατίας*: Bei diesen Spielen handelt es sich um die ältesten periodisch ausgetragenen Bewerbe, die für uns in Betracht kommen. Sie dürften wohl in den Jahrzehnten nach Konstituierung der Provinz *Galatia* im Jahre 25 v. Chr. ihren Anfang genommen haben. Für die Frühzeit, d. h. die ersten Jahrzehnte, fehlen allerdings die Quel-

---

<sup>2</sup> Der Begriff *Spiele* wird hier alternativ zu *Agon(en)* verwendet. Obwohl das Grazer Kolloquium unter dem Thema *Sport als ‚Event‘ im Altertum* stand, wird in diesem Beitrag der Begriff *Sport* vermieden. Zur (langen) Diskussion über die Frage, ob bzw. inwiefern einzelne Bewerbe sowie Wettkämpfe der Antike unter dem modernen Begriff *Sport* subsummiert werden können, siehe Guttman 1978/2004, v. a. 15–55, Pleket 2010, 178, sowie Mann 2017, 429–431 (jeweils mit weiteren Literaturhinweisen).

Im Folgenden liegt der Fokus allerdings auf den *ἀγῶνες γυμνικοί* und *ἵππικοί*, der musische Bereich (*ἀγῶνες μουσικοί*) wird nur am Rande behandelt.

<sup>3</sup> Der Begriff *Öffentlichkeit* wird hier in seinem grundlegenden Sinn gebraucht: *öffentlich* gilt demnach als Gegenteil von *privat* oder *geheim* und bezeichnet das, was jede/r sehen oder hören kann. Zur Öffentlichkeit gehören naturgemäß „Kommunikationen und Wissen“, die potentiell allen zugänglich sind. Siehe dazu grundlegend Peters 2007, 57f. Alternativ werden die Begriffe *Sichtbarkeit* und *Präsenz* verwendet.

<sup>4</sup> *I. Ankyra I*; *II*. Bei der Behandlung von ankyranischen Inschriften dienen diese beiden Bände als Basis. Auf ältere Editionen wird lediglich in Ausnahmefällen zurückgegriffen.

<sup>5</sup> Arslan 2004.

<sup>6</sup> Im Gegensatz zur Epigraphik und Numismatik kann die archäologische Forschung zu unserer Fragestellung kaum einen Beitrag leisten. Es ist außer Zweifel zu stellen, dass Ankyra über eine agonistische Infrastruktur, d. h. Gymnasium, Stadion, Hippodrom etc., verfügt hat. Einzelne Bauten sind entweder in den Quellen belegt oder auf Grund des Kontextes erschließbar. Ihre Lage lässt sich im Stadtgebiet von Ankara bislang allerdings nicht exakt ausmachen. Siehe dazu *I. Ankyra I* p. 32f.; 37; 259, sowie zuletzt Uzunaslan 2021, 323–325 (jeweils mit weiterer Literatur).

len; die frühesten Belege stammen aus claudischer Zeit.<sup>7</sup> Man sollte diese Agone, die epigraphisch wie numismatisch schlicht als *κοινὸν Γαλατίας* bzw. *κοινὸν Γαλατῶν* erscheinen, mit dem Tempel für Augustus und Roma, dem kultischen Zentrum der Provinz, sowie der ersten Neokorie Ankyras in Verbindung setzen.<sup>8</sup>

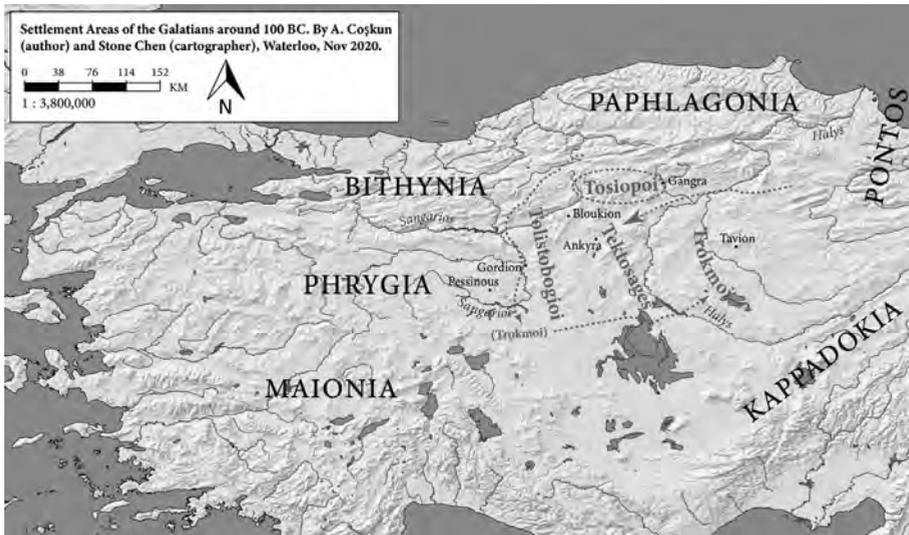


Abb.1: Die Besiedelung Galatiens um 100 v.Chr.

Der Vollständigkeit halber sei daran erinnert, dass sich in der ersten Hälfte des 3.Jh.s v.Chr. drei keltische Stämme in diesem Gebiet ansiedelten bzw. angesiedelt wurden, die Tektosagen rund um Ankyra, die Tolistobogier um Pessinos sowie die Trokmer mit ihrem Zentrum Tavion im Osten (siehe Abb.1).<sup>9</sup> Diese drei keltischen Stämme bildeten dann in der Kaiserzeit das *κοινὸν Γαλατίας*, wobei Detailfragen bislang offen bleiben müssen: wenn auch Ankyra, v.a. der Tempel des Augustus, zweifellos das kultische Zentrum bildete, trat das *κοινόν* immer in Ankyra zusammen? Festveranstaltungen, auch agonistische Bewerbe anlässlich des *κοινὸν Γαλατίας*, fanden erwiesenerma-

<sup>7</sup> Siehe Arslan 2004, 188, Nr.1–6; 258, Nr.M1; Strasser 2021, 81, Nr.24, Z.17f. (mit Fragezeichen, siehe dazu auch unten!).

<sup>8</sup> Zum *κοινόν* zuletzt St. Mitchell in *I.Ancyra I* p.13f. sowie Coşkun 2014, 45–47 (jeweils mit der älteren Literatur sowie gründlicher Diskussion), zur Neokorie Burrell 2004, 166–173; 341.

<sup>9</sup> Über die Ansiedlung der galatischen Stämme in Kleinasien handelte zuletzt Burghart 2022 (mit weiterer einschlägiger Literatur).

Ben auch in Tavion und Pessinus statt.<sup>10</sup> Sollten Treffpunkt und somit auch Austragungsort der Spiele etwa nach einem bestimmten Rotationsprinzip zwischen den drei Zentren festgelegt worden sein, so entzieht sich dieses unserer Kenntnis. Für unsere Fragestellung bleibt jedenfalls festzuhalten, dass Ankyra aus diesem Anlass Agone ausrichtete – in welchem Jahresrhythmus auch immer.

2) *Pythia*: Diese hießen ursprünglich *μεγάλα Ἀσκληπίεια Σωτήρεια Ἀντωνείνεια*, wie eine anlässlich ihrer Premiere entstandene Inschrift belegt,<sup>11</sup> ab der zweiten Auflage erscheinen sie als *Ἀσκληπία Σωτήρεια Ἰσοπύθια* oder kurz als *Πύθια*.<sup>12</sup> Sie wurden von Caracalla begründet und 215 n.Chr. erstmals ausgetragen. Der Name der Spiele ist wohl dem Faktum geschuldet, dass Caracalla im Sommer 213 offensichtlich schwer erkrankte, sich aber erholte;<sup>13</sup> zudem ist die kaiserliche Zustimmung (*δωρεά*), die für Agone dieser Kategorie (*ἱερός, οἰκουμενικός, εἰσελαστικός*) unabdingbar war, gewiss mit der Rolle Ankyras im Partherfeldzug Caracallas zu sehen. Es ist vor allem im 3.Jh. n.Chr. ein häufig zu konstatierendes Phänomen, dass Städte für ihren logistischen Beistand im Vorfeld und/oder im Zuge der Kriege gegen die Parther bzw. Sassaniden von Seiten der Kaiser mit Ehrentiteln sowie neuen Spielen bedacht wurden. Caracalla hielt sich 215 erwiesenermaßen in der galatischen Metropole auf,<sup>14</sup> seine Anwesenheit bei der Premiere des von ihm gestifteten Agons kann somit als wahrscheinlich gelten. Die *Pythia* galten jedenfalls als die bedeutendsten Spiele Ankyras, wie auch unten in Zusammenhang mit ihrer Publizität sowie Vermarktung offensichtlich werden wird.<sup>15</sup>

3) *Augusteia Aktia*: Mitte des 3.Jh.s, 253/254 n.Chr., erhielt Ankyra von Kaiser Valerian die zweite Neokorie;<sup>16</sup> mit diesem Ehrentitel war die Einrichtung eines weiteren Kaiserkulttempels sowie neuer Spiele verbunden. Deren vollständiger Name lautete *μεγάλα Ἀγούστεια Ἄκτια*,<sup>17</sup> auf Münzen erscheinen sie

<sup>10</sup> *I.Ancyra* I 2, Z.91–96 (mit dem Komm. p.150), Strasser 2021, 81, Nr.24, Z.16f. (Tavion); *I.Ancyra* I 2, Z.57–62; 72–76; *I.Aphrodisias* 2007, 12.920 ii c, Z.47f.; 12.214, Z.2 (Pessinus). Zu den genannten Inschriften siehe auch unten passim!

<sup>11</sup> *I.Ancyra* I 145, Z.4–6. Vgl. Robert 1960, 350.

<sup>12</sup> Siehe den Komm. zu *I.Ancyra* I 145 (p.318f.) sowie Robert 1960, 362–367.

<sup>13</sup> Zum Namen der Spiele siehe die ausführliche Diskussion von St. Mitchell in *I.Ancyra* I p.32 (mit den Quellen), zu den gesundheitlichen Problemen Caracallas sowie den Folgen zuletzt ausführlich Forni 2021, 181–186.

<sup>14</sup> Halfmann 1986, 227f.; *I.Ancyra* I p.31–33.

<sup>15</sup> Zu den *Pythia* zuletzt ausführlich Uzunaslán 2021, 333–335 (mit den wesentlichen Quellen).

<sup>16</sup> Burrell 2004, 173f. Die numismatischen Belege bietet neben Burrell, l.c., einschlägig Arslan 2004, 222–233, Nr.175–229 passim; Add.2–4; 254–257, Nr.B106–B122; 263f., Nr.M25–M30; 266, Nr.F7.

<sup>17</sup> *I.Ancyra* I 117, Z.6–8.

kurz als *ἄκτια*.<sup>18</sup> Die Institutionalisierung auch dieses Agons kann mit einem kaiserlichen Besuch in Verbindung stehen, schließlich hielt sich Valerian kriegsbedingt nahezu seine gesamte Regierungszeit in Kleinasien auf.<sup>19</sup> Diese kaiserliche Präsenz wirkte sich auf die dortigen Städte generell sehr positiv aus, wie sich aus der Menge zusätzlicher Ehrentitel und neuer Agone in ganz Kleinasien während Valerians Prinzipat erschließen lässt.<sup>20</sup>

4) *Ἀγὼν μυστικός*: Schließlich war Ankyra Austragungsort eines *ἀγὼν μυστικός*, der in hadrianischer Zeit begründet wurde.<sup>21</sup> Diese Spiele bleiben über weite Strecken fürwahr ein Mystikon, hatten allerdings lange Bestand, wie ihre Erwähnung auf Münzen valerianischer Zeit belegt.<sup>22</sup> Das wesentliche Dokument für den *ἀγὼν μυστικός* von Ankyra ist ein Dekret der Technitensynode vom 3. Dezember 128, worin Ulpus Aelius Pompeianus, der Agonothet der Premiere dieser Spiele, geehrt sowie explizit auf deren Begründung eingegangen wird: demnach basierten sie auf einer *δωρεά* Hadrians an die Stadt und wurden zu Ehren des Kaisers sowie des Gottes Dionysos veranstaltet.<sup>23</sup> Auf Grund dieser kultischen Ausrichtung gilt es als sehr wahrscheinlich, dass das Programm dieses Agons ausschließlich musische Bewerbe umfasste.<sup>24</sup> Unserer thematischen Abgrenzung entsprechend werden diese ankyranischen Spiele im Folgenden zwar mitunter erwähnt, für das Thema allerdings keine Rolle spielen.

### Zur Sichtbarkeit dieser Agone in Ankyra selbst

Die früheste Erwähnung eines Agons mit gymnischen Bewerben erscheint in der ankyranischen Priesterliste aus augusteischer Zeit.<sup>25</sup> Diese befindet sich

<sup>18</sup> Arslan 2004, 231f., Nr.223f.; 257, Nr.B122.

<sup>19</sup> Halfmann 1986, 236f.

<sup>20</sup> Vgl. den *conspectus* bei Wallner 1997, 164–167.

<sup>21</sup> Siehe die ausführlichen Komm. zu *I.Ancyra* I 140f.

<sup>22</sup> Arslan 2004, 231, Nr.223; 257, Nr.B122; vgl. Robert 1960, 366–368. Zum *ἀγὼν μυστικός* zuletzt ausführlich Uzunaslan 2021, 330–333.

<sup>23</sup> *I.Ancyra* I 141, Z.10–12 ( ... ἀγὼνα τὸν μυστικὸν δοθέντα ὑπὸ τοῦ αὐτοκράτορος ... ); Z.26 ([τὰς τειμὰς τῆ τε] αὐτοκράτορι καὶ τῆ Διονύσῳ ... ).

<sup>24</sup> So auch Nollé 1986, 205f., sowie Robert 1960, 368. Vgl. Mitchells Komm. zu *I.Ancyra* I 141 (p.311f.).

Die Feststellung von H. Karl (1975, 86), wonach dieser Agon auch gymnische Disziplinen im Programm hatte, hält einer kritischen Prüfung jedenfalls nicht stand. In seiner Argumentation verweist er auf ein weiteres ankyranisches Dekret der Technitensynode, worin ein *χοροκιθαριστής* auch als *ὀλυμπιονίκης* sowie *πλειστονίκης* aufscheint (*I.Ancyra* I 143, Z.14f.). Dieser Artist kann bei *Olympia* auch in einer verwandten Disziplin siegreich gewesen sein, etwa als Herold oder Trompeter. Als Beispiel sei auf M. Ulpus Heliodoros hingewiesen. Siehe dazu Wallner 2001, 91–96, sowie nun Strasser 2021, 132–135, Nr.47, v.a. 133f.

<sup>25</sup> Die rezentesten Editionen stammen von Mitchell (*I.Ancyra* I 2) sowie Coşkun 2014.

auf der Vorderseite der linken Anta des Augustustempels, verteilt auf unterschiedlich beschriebenen sowie unterschiedlich gut erhaltenen Marmorblöcken. Die Liste weist wesentliche Unterschiede im Schriftbild auf, folglich ist von einer sukzessiven Entstehung bzw. Ergänzung auszugehen. Prinzipiell sind die Einträge so gestaltet, dass auf die Nennung des Statthalters die während seiner Amtszeit fungierenden Priester des Sebasteions inklusive ihrer Leistungen folgen.<sup>26</sup> Die Datierung der Liste und somit chronologische Einordnung der Statthalter und Priester war innerhalb der Forschung lange umstritten;<sup>27</sup> die grundlegende Revision von A. Coşkun führte allerdings zum Ergebnis, dass „sich aus den mittlerweile sicher datierbaren Statthalterfasten für die Amtsführung der (...) aufgelisteten Priester der Zeitraum von 5 v. bis 18 n.Chr.“ ergibt.<sup>28</sup>

Zu den Aktivitäten des Priesters Pylaimenes ist darin folgendes vermerkt (Taf.1/1):<sup>29</sup>

- Ἐπὶ Μετειλίου*
- 20 *[Πυ]λαιμένης βασιλέως Ἀμύ-  
[ν]του υἱὸς δημοθοιν[ίαν]  
δὶς ἔδωκεν, θέας δὶς  
ἔδωκεν, ἀγῶνα γυμνικὸν*
- 24 *καὶ ἀρμάτων καὶ κελήτων ἔ-  
δωκεν, (...)*

*Unter Metilius: Pylaimenes, des Königs Amyntas Sohn, gab zweimal eine Volksspeisung, gab zweimal Schauspiele, gab einen gymnischen Agon sowie Wagen- und Pferderennen, (...)*<sup>30</sup>

Pylaimenes erwies sich während seiner Priesterschaft im Jahr 2 v.Chr. unter dem Statthalter Metilius (Rufus?) zweifellos als großzügiger Spielgeber. In der vorliegenden Bilanz ist u.a. von der Ausrichtung eines gymnischen Agons (*ἀγῶνα γυμνικὸν*) sowie von Wagen- und Pferderennen die Rede. Es handelt sich dabei übrigens um die einzige Erwähnung eines Agons in dieser Liste, mehrmals wird das Ausrichten von Gladiatorenkämpfen (Z.12f.; 53; 59; 87f.; 94) sowie allgemein von Spielen (*θέας ἔδωκεν*: Z.11f.; 17f.; 35f.; 51f.; 66) durch einen Priester vermerkt, wobei letztere Wendung inhaltlich nicht klar

<sup>26</sup> Coşkun 2014, 37f.

<sup>27</sup> Siehe den conspectus der unterschiedlichen Ansätze bei Coşkun 2014, 63.

<sup>28</sup> Coşkun 2014, 38.

<sup>29</sup> *I.Ancyra* 12 = Coşkun 2014, 40, Z.19–25.

<sup>30</sup> Vgl. Coşkun 2014, 43.

fassbar ist: Bei den *θέαι* kann es sich allgemein um Schauspiele (lat. *spectacula*) gehandelt haben oder um Aufführungen im Theater (lat. *ludi scaenici*).

Es stellt sich die Frage nach dem Kontext dieses *ἀγὼν γυμνικός* innerhalb des oben skizzierten Repertoires der ankyranischen Spiele. St. Mitchell zieht eine lange Linie von diesem Agon zu den *Augusteia Aktia* valerianischer Zeit. Er meint, „those celebrations in early imperial Galatia may have been the origin of the Actian games that were staged at Ankara in the mid-third century“.<sup>31</sup> Dagegen lässt sich allerdings einwenden, dass die vielen *Augusteia*, die unter Valerian eingerichtet wurden, zwar bewusst an den ersten *princeps* erinnern sollten, allerdings nicht mit diesem in ursächlichem Zusammenhang stehen (müssen).<sup>32</sup> Es scheint jedenfalls plausibler, in dem von Pylaimenes veranstalteten *ἀγὼν γυμνικός* einen Vorläufer der Spiele anlässlich des *κοινὸν Γαλατίας* zu sehen. Schließlich diente der Tempel, an dem diese Aktivität des Priesters vermerkt wurde, ab seiner Fertigstellung über Jahrhunderte als kultisches Zentrum der Provinz *Galatia* sowie Treffpunkt des *κοινόν*.

Bei allen Fragen, die sich zu diesem *ἀγὼν γυμνικός* ergeben, sei für unser Thema der Öffentlichkeit festgehalten, dass diese von Pylaimenes veranstalteten Spiele an markanter Stelle dokumentiert wurden, am Sebasteion im Zentrum Ankyras – wie sichtbar für die damalige Bevölkerung und vor allem wie lesbar, möge hier bewusst offen bleiben.

Neben archäologischen und epigraphischen Monumenten gewähren uns Münzen unmittelbare Einblicke in politische, gesellschaftliche oder kultische Gegebenheiten und Entwicklungen einer Kommune. Für agonistische Fragestellungen hat die Auswertung des numismatischen Materials, vor allem der Lokalprägungen, bekanntlich enorme Relevanz.<sup>33</sup>

Von Nero bis Trajan wurden in Ankyra Münzen mit der Legende *κοινὸν Γαλατῶν* bzw. *Γαλατίας* geprägt.<sup>34</sup> Auf Grund dieses Befundes geht man innerhalb der Forschung davon aus, dass sich das *koinon* der Galater um die Mitte des 1.Jh.s endgültig konstituiert hat.<sup>35</sup>

Von diesen Emissionen sei hier ein Exemplar aus trajanischer Zeit vorgestellt (Taf.1/2): Die Vorderseite zeigt Trajan mit Lorbeerkranz sowie die

<sup>31</sup> Komm. zu *I.Ancyra* I 117 (p.285).

<sup>32</sup> Wallner 1997, 165f.

<sup>33</sup> Als Musterbeispiel für eine gelungene Auswertung dieses Materials sei hier lediglich die Studie von R. Ziegler (1985) über das Festwesen Ostkilikiens genannt.

<sup>34</sup> Arslan 2004, 39–45; 189, Nr.7–11; 258, Nr.M2f. (Nero); 193f., Nr.32–38 (Galba); 258, Nr.M4 (Vespasian); 195, Nr.44 (Titus); 199–203, Nr.62–82; 260f., Nr.M11–M14 (Trajan).

<sup>35</sup> A. Coşkun setzt die Gründung des *koinon* in neronische Zeit (2009, 185; 192; 194; 2014, 46); vgl. K. Strobel in Strobel/Gerber 2000, 220f. Für die Datierung wesentlich sind Münzen des *koinon*, die bereits unter Claudius geprägt wurden; siehe dazu Arslan 2004, 188, Nr.1–6; 258, Nr.M1!

Legende *Αὐτ(οκράτωρ) Νέρ(ουα) Τραιανὸς Καῖσαρ Σε(βαστὸς) Γερμ(ανικός)*, die Rückseite einen Tempel mit Phiale im Giebel sowie die Umschrift *Ἐπὶ Πομπωνίου Βά(σσου) κοινὸν Γαλατίας*.<sup>36</sup>

Der im Revers dargestellte Tempel steht wohl für den des Augustus, wenn er auch nicht exakt wiedergegeben ist. Die Erwähnung des Statthalters, T. Pomponius Bassus, erlaubt die Datierung dieser Prägungen – es handelt sich insgesamt um fünf Serien – in die Jahre von 98 bis 100 n.Chr.<sup>37</sup> Obwohl die Rückseiten all dieser *koinon*-Münzen keine agonistischen Motive zeigen,<sup>38</sup> gilt es als sicher, dass anlässlich dieser Festivitäten Agone veranstaltet wurden. Testimonia dafür finden sich, wie unten noch dargelegt wird, außerhalb Ankyras in epigraphischen Dokumenten. Daraus wird auch ersichtlich, dass das *κοινὸν Γαλατίας*, obgleich es auf Münzen expressis verbis nicht mehr erscheint, naturgemäß weiter Bestand hatte, wohl bis ins 3.Jh.<sup>39</sup>

Für unsere Fragestellung ergiebiger ist jedenfalls die Münzprägung Ankyras unter Caracalla. Wie oben erwähnt, wurden in Ankyra unter diesem *princeps* isopythische Spiele institutionalisiert und aller Wahrscheinlichkeit nach in dessen Anwesenheit 215 erstmals ausgetragen. Dieses Ereignis fand in der städtischen Münzprägung vielfachen Niederschlag. Aus der Fülle der damals emittierten Serien seien drei Beispiele angeführt.

Die erste Münze (Taf.2/1) zeigt auf der Vorderseite das Porträt Caracallas, dazu die Legende *Ἀντωνῖνος / Αὔγουστος*, auf der Rückseite eine einfach gehaltene Stele mit Akroterien sowie einer Preiskrone im Giebel. Die Umschrift weist Ankyra als *μητρόπολις* aus (*μητρο/πόλ/εως / Ἀνκύρας*), die Inschrift der Stele bietet die genaue Bezeichnung der Spiele: *Ἀσκλή/πεια Σω/τίρεια / ἰσοπύθια*.<sup>40</sup>

Auf dem zweiten gewählten Beispiel (Taf.2/2), ebenfalls mit einem Porträt Caracallas auf der Vorderseite sowie der Legende *Ἀντωνῖνος / Αὔγουστος*, ist am Revers ein Preistisch abgebildet, auf dem sich eine Preiskrone mit Palmzweig befindet; unter dem Tisch sind die für isopythische Spiele typischen Äpfel dargestellt. Die Legende bezeichnet Ankyra ebenfalls als *μητρόπολις* (Legende: *μητροπό(λεως) / Ἀνκύρας*), die Spiele als isopythisch (im Abschnitt: *ἰσοπύθια*).<sup>41</sup>

<sup>36</sup> Arslan 2004, 261, Nr.M14.

<sup>37</sup> Siehe Arslan 2004, 199–203, Nr.62–81; 260f., Nr.M11–M14, sowie Coşkun 2009, 192–194; 206, Abb.22. Zum Legaten T. Pomponius Bassus siehe Sherk 1951, 53f., Marek 2010, 838f., sowie ausführlich Remy 1989, 195–197, Nr.160 (mit Zusammenstellung der Quellen).

<sup>38</sup> Auf Lokalprägungen erscheinen agonistische Motive generell erst ab der Zeit des Commodus; vgl. Ziegler 1985, 21.

<sup>39</sup> So auch Coşkun 2009, 194, Anm.64.

<sup>40</sup> Arslan 2004, 216, Nr.147.

<sup>41</sup> Arslan 2004, 249, Nr.B80.

Das dritte hier präsentierte Stück (Taf.2/3) weist auf dem Avers ein anderes kaiserliches Porträt auf, Caracalla blickt diesmal nach links, die Legende ist allerdings unverändert (*Αντωνῖνος / Αὐγουστος*). Für den Revers wurde eine typische, auf Münzen oft anzutreffende agonistische Szene gewählt: drei Athleten stehen um eine Urne und lösen den weiteren Ablauf des Wettkampfs aus. Wie im oben angeführten ersten Beispiel, nennt die Legende die Spiele mit vollem Namen (*Ἀσκλη(ή)πεια Σωτήρια / Ἰσοπύθ(ια)*); zudem ist Ankyra wiederum als *μητρόπολις* ausgewiesen (im Abschnitt: *Ἀγκύρας / μητροπόλεως*).<sup>42</sup>

Die Liste an Beispielen ließe sich lange fortsetzen; M. Arslan fand insgesamt über 100 Typen von Reversdarstellungen, die in dieser Phase der Geschichte Ankyras geprägt wurden, d.h. zu der Zeit, als die Stadt für Caracallas Partherfeldzug große Bedeutung hatte.<sup>43</sup> L. Robert sprach angesichts dieser enormen Prägetätigkeit in Zusammenhang mit den neuen isopythischen Spielen von einer „orgie de monnayage“.<sup>44</sup> Um das für unser Thema Wesentliche festzuhalten: Städte nutzten die Münzprägung zur medialen Verbreitung ihrer Spiele. Man kann darin durchaus eine Form von Öffentlichkeitsarbeit sehen, die mitunter veritable Rivalitäten zwischen Poleis provozierte. Erinnerung sei dahingehend lediglich an die Eifersüchteleien bis Feindseligkeiten zwischen Nikaia und Nikomedeia in Bithynien, zwischen Anazarbos und Tarsos in Ostkilikien oder zwischen Perge und Side in Pamphylien.<sup>45</sup> Daraus kann man erschließen, dass das agonistische Programm sowie die Titulatur einer Stadt regional sehr wohl rezipiert wurden. Der Anteil der städtischen Münzprägung bei der Verbreitung dieser Innovationen lässt sich naturgemäß nicht klar fassen; man sollte diesen allerdings auch nicht unterschätzen.

Mitunter bot die Einrichtung neuer Spiele den Anlass, das gesamte agonistische Festprogramm auf Münzen festzuhalten. Dieses Prozedere ist auch für Ankyra in valerianisch-gallienischer Zeit fassbar, als die galatische Metropole, wie oben bereits erwähnt, in Kombination mit der zweiten Neokorie die *Augusteia Aktia* ausrichten durfte. Eine Münzserie mit dem Portrait der Salonina (Legende: *Κορ(νηλία) Σαλωνείνα Σεβ(αστή)*) bietet einen conspectus aller ankyranischen Agone, sieht man von den anlässlich des *koinon* ausgerichteten Spielen ab. Die Rückseite zeigt drei Preiskronen mit jeweils zwei Palmzweigen als Symbole für die Agone sowie deren Namen *Ἄκτια, Πύθια*

<sup>42</sup> In der Sammlung von Arslan (2004) findet sich kein vergleichbares Exemplar. Im Anhang (Pl.55) bietet er allerdings eine Abb. dieses Reversstyps aus dem British Museum: BMC Galatia etc. 12, Nr.22 (mit Abb.13 auf Pl.II). Zum Münztyp allgemein siehe Mann 2017, 437f.

<sup>43</sup> Arslan 2004, 58–69.

<sup>44</sup> Robert 1960, 365.

<sup>45</sup> Wallner 1997, 36f. (mit weiteren Literaturhinweisen).

und *Μυ/στι/κός*. Zudem ist auf dem Revers die aktuelle städtische Titulatur vermerkt: *μητροπόλεως / β'· ν(εοκόρου) · Ἀγκύρ/ας*.<sup>46</sup>

Von der Antike bis in die Gegenwart ist es gelebte Praxis, Mitbürger/innen oder Funktionsträger/innen für ihre Verdienste um die Gemeinschaft zu ehren und entsprechende Monumente im öffentlichen Raum zu platzieren. Ankyra bildete dahingehend keine Ausnahme, wie wir an vielen Ehrenmonumenten für Repräsentanten der städtischen Elite erkennen. In den Leistungskatalogen sowie Begründungen für die Ehrung stößt man wiederholt auf die Übernahme der Agonothese, mitunter ganz allgemein gehalten wie bei C. Iulius Severus, einem wesentlichen Repräsentanten der ankyranischen Aristokratie in der 1. Hälfte des 2.Jh.s,<sup>47</sup> bei Ti. Claudius Bocchus<sup>48</sup> oder bei Flavius Demetrios.<sup>49</sup> Es darf als gesichert gelten, dass die drei Genannten im Laufe des 2.Jh.s als Agonotheten bei den Spielen des *κοινὸν Γαλατίας* fungierten.

Mitunter finden sich allerdings auch genauere Angaben zu dieser Funktion, so bei dem oben schon genannten Ulpius Aelius Pompeianus, in dessen Ehrung durch die Synode der Techniten sein außerordentlicher Einsatz bei der Premiere des *ἀγῶν μυστικός* 128 n.Chr. hervorgehoben wird.<sup>50</sup> Iulius Aelius Macedo fungierte wohl unter Antoninus Pius als Agonothet bei Spielen des *κοινόν*,<sup>51</sup> Claudius Caecilius Hermianus 253/54 wohl bei der Premiere der *Augusteia Aktia* unter Valerian.<sup>52</sup>

Besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Kontext allerdings T. Flavius Gaianus, der im 1. Viertel des 3.Jh.s für Ankyra überaus engagiert und auch erfolgreich agierte. Es hat sich eine Serie von sieben in etwa gleichlautenden Inschriften von Denkmälern erhalten, errichtet von verschiedenen Phy-

<sup>46</sup> Arslan 2004, 231, Nr.223; 257, Nr.B122. Vgl. Robert 1960, 366f. Zur zweiten Neokorie Ankyras siehe Burrell 2004, 173f. Die Ansicht von A. Coşkun, wonach „es scheint, dass Ankyra der Titel der ersten und zweiten Neokorie gleichzeitig verliehen wurde“ (2009, 196), hält einer kritischen Prüfung nicht stand. Ankyra war auf Grund des Sebasteions gewiss *neokoros*, auch wenn der Titel weder auf städtischen Münzen noch in Inschriften erscheint. Eine gleichzeitige Verleihung von zwei Neokorien findet keine Parallele, sie steht auch im Widerspruch zum Grundprinzip dieses Titels, der von einem Kaiser bzw. Kaisern für eine entsprechende Kultstätte einer Stadt verliehen wurde.

<sup>47</sup> *I.Ancyra* I 72, Z.26: ... ἀ|γωνοθετή|σαντ[α] ... (114 n.Chr.). Zur Person sowie Karriere des C. Iulius Severus siehe neben dem ausführl. Komm. von St. Mitchell zur zitierten Ehrung (p.228–230) Halfmann 1979, 151f., Nr.62, sowie Wallner 2015, 185, Komm. zu Nr.A.1, Z.5 (mit weiteren Literaturhinweisen).

<sup>48</sup> *I.Ancyra* I 83, Z.7: ... ἀγωνοθέτου (ca. 150 n.Chr.).

<sup>49</sup> *I.Ancyra* I 133, Z.8f.: ... ἀγωνοθετή|σας ... (wohl 2.Jh.n.Chr.).

<sup>50</sup> *I.Ancyra* I 141, Z.8–14: ... ἐπειδὴ προτα|θεις ὑπὸ τῆς ἱερωτάτης βουλῆς Οὐλίπιος | Αἴλιος Πομπειανὸς ἀγωνοθετήσαι τὸν ἀ|γῶνα τὸν μυστικὸν δοθέντα ὑπὸ τοῦ αὐ|τοκράτορος ἐν ὀλίγαις τῇ πόλει, τῇ τε χει|ροτονία ταχέως ὑπήκουσεν καὶ τὸν ἀγῶ|να διαφανῶς ἐπετέλεσεν ἐκ τῶν ἑαυτοῦ, ...; vgl. l.c. 143, Z.15–22.

<sup>51</sup> *I.Ancyra* I 88, Z.3–5: ... ἀ|γων|ιοθετήην | τοῦ κοινουῦ τῶν Γαλα|τῶν, ... .

<sup>52</sup> *I.Ancyra* I 117, Z.5–8: ... ἀγῶ|νοθετήσαντα τῶν μεγάλων Αὐγουστειῶν Ἀκτί|ων ... .

len Ankyras. Stellvertretend sei hier die Ehrung der Phyle Hiermene präsentiert (Taf.3):<sup>53</sup>

- [*Ἀγαθῆι*] *Τύχηι*  
 [T. Φλ. Γαία]νὸν ἱππέα Ρωμαίων,  
 δ[ίς] τὴν πρώτην ἀρχὴν ἄρξαντα, κὲ  
 4 [πολειτο]γραφῆσαντα, κὲ τρὶς πρεσβεύ-  
 [σαντ]α παρὰ θεὸν Ἀντωνεῖνον κὲ  
 [ἀγωναθε]τήσαντα τοῦ τε κοινοῦ  
 [τῶν Γαλατῶ]ν κὲ δις τῶν ἱερῶν ἀ[γ]-  
 8 [ώνων τῶν μ]εγάλων Ἀσκληπιεί-  
 [ων ἰσοπυθίων κὲ] ἀρχιερέα τ[οῦ κοι]-  
 [νοῦ τῶν] Γαλατῶν γαλατάρχη[ν σε-  
 [βασ]τοφάντην κτίστην τῆς μη-  
 12 [τρο]πόλεως Ἀγκύρας, (vac)  
 Φ[υλ]ῆ δ' Ἰερμηνῆ τὸν ἐν πᾶσι προῶ-  
 [τον κὲ φιλότε]μιμον κὲ ἑαυτῆς εὐεργέ-  
 (vac) [την κὲ πλ]ουτιστήν (vac)  
 (...)

*Zum guten Gelingen! Titus Flavius Gaianus, den römischen Ritter, der zweimal als erster Archon fungierte, als Politograph, dreimal als Gesandter zum vergöttlichten Antoninus, als Agonothet der Spiele anlässlich des koinon der Galater und zweimal (als Agonothet) der heiligen Agone der megala Asklepieia isopythia, (der) als Archiereus des koinon der Galater, als Galatarch sowie Sebastophant (fungierte), den Gründer der metropolis Ankyra (ehrt) die 4. Phyle, Hiermene, den in allem Ersten, den Großzügigen, ihren Wohltäter und Förderer (...).*

T. Flavius Gaianus ist darin als Agonothet sowohl der *koinon*-Spiele als auch zweimal der *Pythia* ausgewiesen, zudem als Mitglied, aller Wahrscheinlichkeit nach als Leiter von drei Gesandtschaften zu Caracalla. Diese fallen wohl in die Jahre 214/15, als sich der Kaiser bereits in Bithynien aufhielt. Und zumindest bei einem Treffen Caracallas mit der ankyranischen Delegation wird die Institutionalisierung der neuen Spiele, der *Pythia*, auf der Agenda gestanden sein. Das vielfältige Engagement des T. Flavius Gaianus auf agonistischem Gebiet konnte in Ankyra ab den 20er Jahren des 3.Jh.s an vielen Stellen

<sup>53</sup> *I.Ancyra* I 101, Z.1–15.

der Stadt nachgelesen werden.<sup>54</sup> Man darf vermuten, dass sämtliche Phylen angehalten waren, Ehrenmonumente zu errichten und dafür einen von T. Flavius Gaianus wohl persönlich autorisierten Text zu verwenden.<sup>55</sup>

In etwa zur selben Zeit errichtete die *μητρόπολις* Ankyra auch Ehrendenkmäler für Sieger bei den *Pythia*. Drei Beispiele für diese Würdigung sind bislang bekannt: Aurelius Tertullus, gebürtig aus Herakleia,<sup>56</sup> siegte bei der Premiere im Jahre 215 im Faustkampf der Knaben (Taf.4):<sup>57</sup>

[Ἀγαθῆ] Τύχη·  
Ἐπὶ τῆς πρώτης  
Πυθιάδος τῶν  
4    μεγάλων Ἀσκλη-  
          πειῶν Σωτηρείων  
          Ἀντωνεινείων  
          ἢ μητρόπολις  
8    τὸν ἀνδριάντα  
          Ἀύρ. Τερτύλλῳ Εὐ-  
          τυχῶς Ἡρακλε-  
          ώτη νεικήσαντι  
12   Πυθικῶν πυγμῆν  
          ἐνδόξως.

*Zum guten Gelingen! Zur Zeit der erstmaligen Austragung der me-  
gala Asklepieia Sotereia Antoneineia (errichtete) die metropolis  
(Ankyra) ein Standbild für Aur(elius) Tertullus, den Sohn des Euty-  
ches, aus Herakleia, der in der Altersklasse der paides Pythikoi<sup>58</sup>  
ruhmvoll im Faustkampf siegte.*

<sup>54</sup> Vgl. den Komm. zu *I.Ancyra* I 102 (p.268).

<sup>55</sup> Die hier gegebene mehrfache Errichtung von Ehrendenkmälern mit nahezu identen Inschriften in verschiedenen Stadtteilen ist kein singuläres Phänomen. Vgl. für Ankyra die Ehrungen von Ti. Iulius Iustus Iunianus (*I.Ancyra* I 91–95, mit einschlägigem Kommentar), für Kleinasien e.g. die Serie von Ehrungen für C. Novius Rusticus Venuleius Apronianus in Antiocheia ad Pisidiam; zuletzt dazu ausführlich Bru 2021, 140–143, Nr.8.

<sup>56</sup> Laut St. Mitchell stammte der junge Athlet „certainly from Heraclea Pontica“ (*I.Ancyra* I p.318). Vgl. Robert 1960, 351.

<sup>57</sup> *I.Ancyra* I 145 (mit kleinen Änderungen in der Orthografie).

<sup>58</sup> Der Begriff *Πυθικῶν* am Beginn von Z.12 bezeichnet an dieser Stelle nicht die Pythischen Spiele im Allgemeinen, wie St. Mitchell (*I.Ancyra* I p.318), E. Bosch (1967, 303, Nr.246) oder D. French (2003, 117, Nr.20) es sehen, sondern die Altersklasse der *παῖδες Πυθικοί*. Vgl. die ähnlichen Formulierungen in Moretti, *I.agonistiche* 65, Z.9, sowie 75, Z.4. In Siegerlisten erscheint die Altersangabe, sofern sie angeführt ist, in der Regel im Genitiv vor der Disziplin im Akkusativ. Siehe dazu *I.agonistiche* passim, e.g. 80; 83; 85 (für das 3.Jh.n.Chr.); zur Altersklasse der *παῖδες Πυθικοί* grundlegend Ebert 1965/1997.

Es dürfte sich um einen besonderen Triumph gehandelt haben, gewiss erinnerungswürdige Duelle, die sich Aurelius Tertullus mit seinen Kombattanten lieferte. Darauf deutet jedenfalls das am Ende – mit zweiter Hand – hinzugefügte Adverb *ἐνδόξως* hin.<sup>59</sup> Es ist nämlich davon auszugehen, dass eine Stadt, die Spiele ausrichtete, nicht für sämtliche Sieger Ehrenmonumente errichtete.

Anlässlich seines Mehrfachtriumphs bei der zweiten Auflage der *Pythia* errichtete Ankyra auch für Q. Iulius Dionysios ein Denkmal.<sup>60</sup> Dieser Athlet, dessen Herkunft sich bislang nicht eindeutig klären ließ,<sup>61</sup> ist in der sehr fragmentarisch erhaltenen Inschrift als *τριαστής* ausgewiesen (Z.9), er landete also einen Dreifachsieg. Die Disziplinen werden *expressis verbis* zwar nicht genannt; man denkt allerdings an die verschiedenen Bewerbe im Laufen oder die Kampfsportarten Ringen, Faustkampf und Pankration.

Die dritte bekannte Ehrung betraf M. Aurelius Didymos:<sup>62</sup> dieser siegte bei den dritten ankyranischen *Pythia* im Waffenlauf (*ὄπλον*). Der Grund für diese Hommage lag wohl darin, dass der Athlet Bürger sowohl von Alexandria als auch von Ankyra war. Ob zweiteres Bürgerrecht mit diesem Sieg in ursächlichem Zusammenhang steht, möge hier offen bleiben. Auf Grund der vielfältigen Kontakte zwischen der ägyptischen und galatischen Metropole ist man geneigt, eine Doppelbürgerschaft bereits vor dem Sieg in Ankyra ins Auge zu fassen.<sup>63</sup> Mithin hätte ein Bürger von Ankyra in seiner Heimatstadt gesiegt, ein Faktum, das auch einen triftigen Grund für die Ehrung liefern würde.

### Zur Sichtbarkeit der ankyranischen Agone außerhalb der Stadt

Zugänge zur Frage, wo bzw. inwiefern die Agone Ankyras außerhalb der Stadt sichtbar waren, eröffnen Ehrungen, die die jeweiligen Heimatstädte ihren siegreichen Athleten zuteil werden ließen und im öffentlichen Raum platzierten. Eine entsprechende Recherche ergibt den kleinen Kreis von fünf Athleten, die bei Spielen in Ankyra teilnahmen und/oder ebendort triumphierten: Es sind dies (in etwa) in chronologischer Reihenfolge Ti. Claudius Patrobios, Ringer aus dem syrischen Antiocheia (Mitte des 1.Jh.s n.Chr.), allerdings mit Fragezeichen, T. Aelius Aurelius Menandros, Pankratiast aus Aphrodisias (Mitte des 2.Jh.s), ein namentlich nicht bekannter, aus dem lydischen

<sup>59</sup> Zum Begriff *ἐνδόξως* siehe Robert 1960, 351–358.

<sup>60</sup> *I.Ancyra* I 146 sowie nun Strasser 2021, 349–351, Nr.140.

<sup>61</sup> Siehe dazu einschlägig Strasser 2021, 350f., Nr.140 (Komm. zu Z.7).

<sup>62</sup> *I.Ancyra* I 147.

<sup>63</sup> Vgl. den Komm. zu *I.Ancyra* I 147 (p.324).

Philadelpheia stammender Sieger, M. Aurelius -os, Läufer aus Aphrodisias, sowie M. Virius Marcianus, Ringer aus Antiocheia ad Pisidiam (jeweils 1. Drittel des 3.Jh.s).<sup>64</sup> Im Folgenden werden die für unsere Fragestellung wesentlichen Passagen dieser Ehrungen genauer analysiert.

1) Das Ehrenmonument des Ti. Claudius Patrobios,<sup>65</sup> eines gebürtigen Syrsers aus Antiocheia, der im Ringen sogar die *periodos* gewann, entstand zwischen 60 und 68 n.Chr. in Rom; von der Marmorbasis hat sich der obere, linke Teil erhalten. Der imposante Katalog seiner Siege umfasst sämtliche großen Agone der damaligen Zeit, die *Olympia*, *Isthmia*, *Pythia*, *Aktia*, *Nemeia* sowie *Sebasta* (Z.5f.). Weitere Triumphe feierte er in Pergamon, Alexandria sowie mehrmals in seiner Heimat Antiocheia. In Rom wurde er, wenn die Rekonstruktion am Ende von Z.11 (*στεφθεϊς*) zutrifft, von Kaiser Nero bekrönt, eventuell in Zusammenhang mit bzw. nach einem Sieg bei den unter diesem Kaiser veranstalteten *Neronia*, nachdem man ihn offensichtlich zu einem Comeback hatte bewegen können (*ἀπὸ καταλύσεως*). Im Anschluss daran folgt eine monotone Auflistung von Siegen bei Spielen anlässlich von *koina* (Z.12ff.), zuletzt genannt sind – mit Fragezeichen versehen – diejenigen von Ankyra (Z.17f.). Vorausgesetzt, die Ergänzung stimmt – und vieles spricht dafür –, dann waren diese Spiele von Ankyra an einem öffentlichen Platz in der Reichshauptstadt sichtbar. Die Resonanz dieser Erwähnung möge allerdings abermals offen bleiben: zum einen wissen wir nicht, wie viel vom unteren Teil der Basis fehlt, wie umfangreich also der Siegeskatalog im Gesamten

<sup>64</sup> Vgl. den conspectus in *I.Ancyra* II p.301f., G3–G8.

<sup>65</sup> Die editio princeps dieser Inschrift besorgte L. Moretti (*Iagonistiche* 65; vgl. *IGUR* I 249 [mit Abb.]), die umfassende Neuedition samt einschlägigem Komm. besorgte jüngst J.-Y. Strasser (2021, 80–83, Nr.24):

*Τιβέριος Κλαύδιος*  
*Κυρείνα Πατρόβ[ιος]*  
 Ἀντιοχεὺς ἀπὸ Δάφνης ὁ καὶ Ἀλ[ε]ξάν-  
 4 δρεὺς νεικήσας ἀνδρῶν πάλην τ[ῆν] περίο-  
 δον· Ὀλύμπια γ', Ἴσθμια (δ' ?) κατὰ τὸ ἐξῆς, Πύθ[ια, Ἀ]κτια,  
 Νέμεα δις, ἐν Νεαπόλει, κοινὸν Ἀσία[ς ἐν Π]ερ-  
 γάμ(ω), ἐν Ἀλεξανδρεία τῇ κατ' Αἴγ[υπτον], τὸ γ'  
 8 πενταετηρικὸν ἐν Ἀντιοχεια τῇ π[ατριδι]  
 Πυθικῶν πάλην καὶ τῶ ἐχομένῳ [πενταετη]-  
 ρικῶ ἀγενείων καὶ ἀνδρῶν πάλ[ην καὶ πάλι ?]  
 τρίς, καὶ ἀπὸ καταλύσεως ἐν Ρώμῃ [στεφθεϊς]  
 12 ὑπὸ Νέρωνος Κλαυδίου Καίσαρος[ς· καὶ ? κοινὸν]  
 Ἀσίας ἐν Λαδικέα πενταετηρ[ικόν, κοινὸν]  
 Ἀσίας ἐν Σάρδεσιν πενταετηρ[ικόν, κοινὸν]  
 Βειθυνία[ς ἐ]ν Νεικαία πεντ[αετηρικὸν δις],  
 16 κοινὸν [ν Γαλα]τίας ἐν Τα[ουίῳ] πενταετηρι]-  
 κό[ν, κοινὸν Γαλ]ατίας ἐ[ν Ἀγκύρα ? πενταετη]-  
 ρικόν, — — — — — ]

war; zum andern würde der Verbleib des Monuments nach der *damnatio memoriae* Neros interessieren, zumal der Kaiser in Z.12 namentlich genannt ist, aber offensichtlich nicht eradiert wurde.<sup>66</sup>

2) Im Stadtbild des kaiserzeitlichen Aphrodisias begegneten Agone Ankyras gleich mehrmals, darunter zweimal in den Leistungsbilanzen des Pankratias-ten T. Aelius Aurelius Menandros.<sup>67</sup> Dieser war in der Mitte des 2.Jh.s ein überaus erfolgreicher Schwerathlet, später auch Xystarch, dem in seiner Heimatstadt ein Denkmal mit einer auf drei Seiten beschriebenen Basis errichtet wurde: eine enthielt den Text einer Ehrung seitens der Athletensynode, zwei eine Auflistung seiner vielen Siege, darunter eines Triumphes in Ankyra: ... *Ἀγκύραν | τῆς Γαλατίας ἀνδρῶν πανκρά|τιν* ...<sup>68</sup> Offensichtlich fertigte man von dieser überaus umfangreichen Siegerliste noch eine Kurzfassung an, wovon heute lediglich eine handschriftliche Notiz des fragmentarischen Textes existiert.<sup>69</sup> Darin scheint der Triumph des T. Aelius Aurelius Menandros in Ankyra, zweifellos bei Spielen anlässlich des *koinon*, ebenfalls auf (Z.2). Ob nun in der Lang- oder der Kurzfassung der eindrücklichen Liste: der Triumph des T. Aelius Aurelius Menandros in Ankyra war einer von sehr vielen und ging in der langen Aufzählung wohl unter.

3) Im lydischen Philadelpheia fand man das Bruchstück einer Ehrung, die Siege bei vielen Spielen des kaiserzeitlichen Kleinasien auflistet, u.a. einen Triumph bei den *Ἀσκληπεία ἐν Ἀγκύρα*.<sup>70</sup> Da der Beginn des Textes fehlt, kennen wir weder den Namen des Geehrten noch die Disziplin, in der er seine Siege feierte. Aus dem erhaltenen Katalog lässt sich auch nicht erschließen,

<sup>66</sup> Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass der fragmentarisch erhaltene untere Teil der Inschrift für die Geschichte des *κοινὸν Γαλατίας* äußerst relevant ist. Schließlich ist in Z.16 *Ταῖονιῳ* rekonstruiert und somit neben Ankyra auch als Austragungsort von penteterischen Spielen anlässlich des *koinon* belegt. Es handelt sich dabei m. W. um das einzige Testimonium eines Agons, der in Tavion, der östlichen Nachbarstadt Ankyras, ausgetragen wurde.

<sup>67</sup> Zu diesem Athleten nun ausführlich Strasser 2021, 163–169, Nr.61f. (mit Berücksichtigung früherer Editionen sowie älterer Literatur).

<sup>68</sup> *I.Aphrodisias Performers* 91 = *I.Aphrodisias* 2007, 12.920, ii c, Z.45–47, sowie nun Strasser 2021, 166, Nr.61b, Z.15–17.

<sup>69</sup> *I.Aphrodisias Performers* 92 = *I.Aphrodisias* 2007, 12.214 = Strasser 2021, 169, Nr.62:

-----  
*Προυσιάδα ἀνδρῶν πανκράτιν, Κλαυδιόπολιν,  
 Ἄγκυραν τῆς Γαλατίας, Πεσσινοῦντα, Δαμασκὸν β',  
 Βηρυτόν, Τύρον, Καισάρειαν τῆς Στράτανος,  
 4 Νεάπολιν τῆς Σαμαρίας, Σκυθόπολιν, Γάζαν,  
 Καισάρειαν Πανιάδα β', Ἱερόπολιν, Ἀνάζαρβον, Μοψ-  
 οεσιάν, Τρίπολιν τῆς Συρίας, Φιλαδέλφειαν τῆς  
 Ἀραβίας, Ζεῦγμα πρὸς τῷ Εὐφράτη, Κιβύραν.*

<sup>70</sup> TAM V.3 1507 = De Hoz 1999, 196, Nr.20,2, Z.9f. Vgl. jetzt Strasser 2021, 348f., Nr.139 (mit eingehendem Komm.).

ob es sich um einen Athleten oder Techniten handelte. Da die ankyranischen Spiele als *Ἀσκληπεία* bezeichnet sind, ist davon auszugehen, dass der Anonymos bei einer der früheren Auflagen, eventuell sogar bei der Premiere des unter Caracalla institutionalisierten Agons triumphierte. Im weiteren Verlauf des 3.Jh.s setzte sich, wie oben bereits erwähnt, für diese Spiele die Bezeichnung *Pythia* durch.

4) Der vierte Sieger bei einem ankyranischen Agon stammte wie T. Aelius Aurelius Menandros aus Aphrodisias, wo sich ein Ehrenmonument mitsamt umfangreichem Katalog seiner sportlichen Erfolge fand. Es handelt sich dabei um den *dolichodromos* M. Aurelius -os (das *cognomen* ist nicht vollständig erhalten), der wie der anonyme Sieger aus Philadelpheia bei einer frühen Auflage der *Pythia* erfolgreich war, wie seiner Bilanz zu entnehmen ist: ... ἐν Ἀ[ν] | κύρα τῆς Γαλατίας εἰσελ(αστικὸν) | | [Ἀ]σκληπεῖον παίδων δόλιχο[ν].<sup>71</sup> M. Aurelius -os wird in seiner umfangreichen Ehrung, die zwischen 220 und 240 entstanden ist,<sup>72</sup> u.a. als (Ehren)Bürger von Ankyra ausgewiesen (Z.6f.: Ἀνκορ[α]/[ν]όν). Dieses Privileg steht wohl in ursächlichem Zusammenhang mit dem Sieg bei den ankyranischen *Pythia*.

5) Die fünfte Erwähnung eines ankyranischen Agons außerhalb Ankyras findet sich auf einer Säule, die im Kultbezirk des Mên-Heiligtums am Berg Karakuyu im Gebiet des pisidischen Antiocheia gefunden wurde und sich heute im Grabungsgelände der Stadt befindet. Sie datiert wohl aus den 20er oder 30er Jahren des 3.Jh.s und beinhaltet die Ehrung des M. Virius Marcianus (Taf.5):<sup>73</sup>

Ἐπὶ ἀγωνοθέτου  
διὰ βίου Γ. Φλ. Βαιβι-  
ανοῦ ποντίφικος  
4 ἰππέως Ῥωμαί-  
ων πάτρωνος τῆς  
κολωνείας ἀρχιερέ-  
ως διὰ βίου τοῦ πατρί-  
8 ου θεοῦ Μηνός  
Μᾶρ(κον) Οὐείρειον Μαρ-  
κιανὸν νεικῆσαντα  
παίδων πάλην

<sup>71</sup> Moretti, *I.agonistiche* 80 = *I.Aphrodisias Performers* 70 = *I.Aphrodisias* 2007, 12.215, Z.12–14. Zuletzt ausführlich Strasser 2021, 356–358, Nr.142, aus dessen Edition der zitierte Passus stammt.

<sup>72</sup> So Strasser, l.c.

<sup>73</sup> Anderson 1913, 294f., Nr.23 = CMRDM I 174.

- 12 ἀγῶνα Μαξιμιά-  
 νειον θέμιδι τὸ  
 δεύτερον ἢ πα-  
 τρις δια<βι>βάσαντα κλήρους ζ',  
 16 κριθέντα Πύθεια ἐν Ἀν-  
 κύρα καὶ ἀγωνισάμε-  
 νον ἐνδόξως.

*Unter dem Agonotheten auf Lebenszeit Gaius Flavius Baebianus, dem Priester, römischen Ritter, Patron der Kolonie, dem Priester des heimischen Gottes Mên auf Lebenszeit, (ehrt) die Heimat Marcus Virius Marcianus, der in der Altersklasse der Knaben bei der zweiten Auflage des Agon Maximianeios das Ringen gewann, wobei er sieben Kampfbrüder zu durchlaufen hatte; (ferner) wurde er bei den Pythia in Ankyra zum Wettkampf zugelassen und schlug sich ruhmvoll.*

In Z.1–15 des Textes wird der junge Ringer M. Virius Marcianus geehrt, ein Antiochener, der bei den *Maximianeia*, einem lokalen Agon, siegte, wobei er sich gegen eine beträchtliche Anzahl an Konkurrenten durchsetzen konnte.<sup>74</sup> Würde der Text mit Z.15 enden, würde man ihn auch für vollständig halten: M. Virius Marcianus landete jedenfalls einen erinnerungswürdigen Heimsieg.

In den letzten drei Zeilen (16–18) ist nur von einer Qualifikation bzw. einem respektablen Auftritt bei den ankyranischen *Pythia* die Rede.<sup>75</sup> Dieser Zusatz sollte wohl die (eventuell etwas dürre) Bilanz des jungen Athleten aufbessern: die *Pythia* von Ankyra hatten offensichtlich so großes Renommee, dass allein eine Qualifikation für den Hauptbewerb erwähnenswert schien. M. Virius Marcianus triumphierte zwar eindrucksvoll bei einer *θέμις* in seiner Heimat, zu einem Sieg bei einem ἀγὼν ἱερός in der „Provinzhauptstadt“ reichte es allerdings noch nicht.

Diese antiochenische Ehrung liefert uns die Momentaufnahme einer Karriere, deren weiterer Verlauf im Dunkeln liegt. Wir wissen nicht, ob M. Virius Marcianus bei einer der nächsten Auflagen der *Pythia* von Ankyra, dann vielleicht in der Altersklasse der ἄνδρες, doch noch einen Sieg errang.

<sup>74</sup> Zur Wendung διαβιβάσας κλήρους mit anschließendem Numerale, die m.W. lediglich für Antiocheia ad Pisidiam bezeugt ist, siehe Anderson 1913, 283. Eine ähnliche Formulierung findet sich mit ἐκβιβάσας κλήρους (+ Numerale) in Städten Lykiens; siehe TAM II 301–305 (Xanthos); 677 (Kadyanda). Über den Losvorgang informieren einschlägig Ebert 1972, 228f., Poliakov 2004, 36–38, sowie Mann 2017.

Zu den *Maximianeia* siehe I.Antioche Pisidie Ramsay p.90–93 (mit ausführlicher Diskussion zur Datierung dieser Themis).

<sup>75</sup> Siehe dazu einschlägig Robert 1960, 365f.

### Fazit

Städte hatten offensichtlich und verständlicherweise ein Interesse daran, ihre Agone einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Als Medien boten sich (unter anderem) die lokale Münzprägung an sowie Ehrenmonumente, sowohl für Bürger, die sich bei der Austragung der Spiele Verdienste erworben hatten, als auch für siegreiche Athleten. Diese Phänomene lassen sich im kaiserzeitlichen Kleinasien wie in Ankyra beobachten, wobei naturgemäß lokale sowie regionale Abweichungen und Besonderheiten zu beobachten sind.

Inwiefern weicht Ankyra von einem potentiellen Idealtypus damaliger Öffentlichkeitsarbeit ab? Die Liste am Augustustempel mit Nennung der Aktivitäten der Priester ist gewiss eine Besonderheit; zudem ist die bislang bekannte Anzahl der Sieger bei ankyranischen Agonen, vor allem außerhalb der Stadt, relativ gering: Triumphe bzw. Teilnahmen bei Spielen in Ankyra finden sich lediglich in Siegerinschriften in Rom (mit Fragezeichen), im lydischen Philadelphiea, in Aphrodisias sowie Antiocheia ad Pisidiam. Dies mag den Inponderabilien der Quellenlage geschuldet sein, aber auch der Tatsache, dass Ankyra in agonistischer Hinsicht doch nicht den großen kleinasiatischen Metropolen wie Ephesos, Nikomedeia oder Smyrna zuzurechnen ist. Vor diesem Hintergrund ist es auch nicht verwunderlich, dass Ankyra in den bekannten drei Briefen Hadrians an die Synode der Techniten nicht aufscheint.<sup>76</sup> Die Stadt lag unter agonistischer Perspektive eben nicht im Zentrum, sondern an der Peripherie.

### Literaturverzeichnis

- Anderson, John G. C.: „Festivals of Mên Askaênos in the Roman Colonia at Antioch of Pisidia.“ *JRS* 3 (1913) 267–300
- Arslan, Melih: *Galatya Krallığı ve Roma Dönemi Ankyra Şehir Sikkeleri – The Coins of Galatian Kingdom and the Roman Coinage of Ancyra in Galatia*. Ankara 2004
- BMC Galatia etc.: *Catalogue of the Greek Coins of Galatia, Cappadocia, and Syria*, edited by Warwick Wroth. London 1899
- Bosch, Emin: *Quellen zur Geschichte der Stadt Ankara im Altertum*. Ankara 1967 (= Türk Tarih Kurumu Yayınlarından VII,46)
- Bru, Hadrien: „Inscriptions d’Antioche de Pisidie dans les archives de l’Université du Michigan (Kelsey Museum, Ann Arbor).“ *JES* 4 (2021) 111–162

---

<sup>76</sup> Petzl/Schwertheim 2006, passim.

- Burghart, William D.: „When Galatians Attack: A Re-Evaluation of the Impact of the Galatians on the International Affairs of 3rd-Century Hellenistic Asia Minor.“ In *Galatian Victories and Other Studies into the Agency and Identity of the Galatians in the Hellenistic and Early Roman Periods*, edited by Altay Coşkun. Leuven/Paris/Bristol, CT 2022 (= *Colloquia Antiqua* 33) 145–162
- Burrell, Barbara: *Neokoroi. Greek Cities and Roman Emperors*. Leiden/Boston 2004 (= *Cincinnati Classical Studies*, n.s. 9)
- CMRDM: *Corpus monumentorum religionis dei Menis*, edited by Eugene N. Lane. 4 Bde., Leiden 1971–1978 (= *Études préliminaires aux religions orientales dans l’Empire romain* 19)
- Coşkun, Altay: „Der Ankyraner Kaiserkult und die Transformation galatischer und phrygisch-galatischer Identitäten in Zentralanatolien im Spiegel der Münzquellen.“ In *Identität und Zugehörigkeit im Osten der griechisch-römischen Welt. Aspekte ihrer Repräsentation in Städten, Provinzen und Reichen*, herausgegeben von Altay Coşkun, Heinz Heinen und Stefan Pfeiffer. Frankfurt/Main u.a. 2009 (Inklusion/Exklusion 14) 173–211
- Coşkun, Altay: „Neue Forschungen zum Kaiserkult in Galatien. Edition der Priester-Inschriften des Ankyraner Sebasteions (Dittenberger II 1903/70, 533 = Bosch 51) und Revision der frühen Provinzialgeschichte.“ In *Der Beitrag Kleinasiens zur Kultur- und Geistesgeschichte der griechisch-römischen Antike. Akten des internationalen Kolloquiums (Wien, 3.–5. November 2010)*, herausgegeben von Josef Fischer. Wien 2014 (= *ETAM* 27) 35–73
- De Hoz, María Paz: *Die lydischen Kulte im Lichte der griechischen Inschriften*. Bonn 1999 (= *Asia Minor Studien* 36)
- Ebert, Joachim: „ΠΑΙΔΕΣ ΠΥΘΙΚΟΙ.“ *Philologus* 109 (1965) 152–156 (mit Änderungen wiederabgedruckt in *Agonismata. Kleine philologische Schriften zur Literatur, Geschichte und Kultur der Antike*, herausgegeben von Michael Hillgruber, Rainer Jakobi and Wolfgang Luppe. Stuttgart/Leipzig 1997, 193–199)
- Ebert, Joachim: *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*. Berlin 1972 (= *Abhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Kl.* 63,2)
- Forni, Pierre: *Caracalla. Père de la citoyenneté universelle?* Paris 2021 (= *Collection Biographies et mythes historiques*)
- French, David: *Roman, Late Roman and Byzantine Inscriptions of Ankara. A Selection*. Ankara 2003

- Guttman, Allen: *From Ritual to Record. The Nature of Modern Sports*. New York 1978 (ND: New York 2004)
- Halfmann, Helmut: *Die Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.* Göttingen 1979 (= Hypomnemata 58)
- Halfmann, Helmut: *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich*. Stuttgart 1986 (= HABES 2)
- Karl, Herbert: *Numismatische Beiträge zum Festwesen der kleinasiatischen und nordgriechischen Städte im 2./3. Jahrhundert*. Phil. Diss. Saarbrücken 1975
- Mann, Christian: „Losverfahren in der antiken Agonistik. Überlegungen zum Verhältnis von Religion und Sport.“ *Gymnasium* 124 (2017) 429–448
- Marek, Christian (unter Mitarbeit von Peter Frei): *Geschichte Kleinasiens in der Antike*. München 2010
- Nollé, Johannes: „Pamphylische Studien.“ *Chiron* 16 (1986) 199–212
- Nollé, Johannes: „Stadtprägungen des Ostens und die ‘explosion agonistique’. Überlegungen zu Umfang, Aussagen und Hintergründen der Propagierung von Agonen auf den Prägungen der Städte des griechischen Ostens.“ In *L’Organisation des spectacles dans le monde romain*, herausgegeben von Kathleen Coleman, Pierre Ducrey and Jocelyne Nelis-Clément. Genève 2012 (= Entretiens sur l’Antiquité classique LVIII) 1–39
- Peters, Bernhard: *Der Sinn von Öffentlichkeit* (mit einem Vorwort von Jürgen Habermas). Frankfurt/Main 2007 (= Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1836)
- Petzl, Georg/Schwertheim, Elmar: *Hadrian und die dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers an die Künstler-Vereinigung*. Bonn 2006 (= Asia Minor Studien 58)
- Pleket, Harry W.: „Roman Emperors and Greek Athletes.“ *Nikephoros* 23 (2010) 175–203
- Poliakoff, Michael B.: *Kampfsport in der Antike. Das Spiel um Leben und Tod*. Düsseldorf 2004 (orig.: *Combat Sports in the Ancient World*. New Haven 1987, übers. v. Hedda Schmidt)
- Rémy, Bernard: *Les carrières sénatoriales dans les provinces romaines d’Anatolie au Haut-Empire (31 av. J.-C. – 284 ap. J.-C.; Pont-Bithynie, Galatie, Cappadoce, Lycie-Pamphylie et Cilicie)*. Istanbul/Paris 1989 (= Varia Anatolica 2)
- Robert, Louis: „Inscription agonistique d’Ancyre, Concours d’Ancyre.“ In *Hellenica. Recueil d’épigraphie, de numismatique et d’antiquités grecques*, vol. XI–XII, herausgegeben von Louis Robert. Paris 1960, 350–368

- Robert, Louis: „Discours d’ouverture du VIIIe Congrès international d’épigraphie grecque et latine à Athènes, 1982.“ In *Actes du VIIIe Congrès international d’épigraphie grecque et latine (Athènes)*, I, 35–45 (= *OMS VI*, 709–719)
- Sherk, Robert K.: *The Legates of Galatia from Augustus to Diocletian*. Baltimore 1951 (= *The John Hopkins University Studies in Historical and Political Science LXIX*,2)
- Strasser, Jean-Yves: *Mémoires de champions. Corpus des palmarès, d’Octavien à Valentinien I<sup>er</sup>*. Athen 2021 (= *BEFAR* 395)
- Strobel, Karl/Gerber, Christoph: „TAVIUM (Büyüknefes, Provinz Yozgat) – Ein regionales Zentrum Anatoliens. Bericht über den Stand der Forschungen nach den ersten drei Kampagnen (1997–1999).“ *MDAI(I)* 50 (2000) 215–265
- Uzunaslán, Abdurrahman: „Roma İmparatorluk Dönemi’nde Ankyra’da Agonistik Festivaller.“ In *Asırlık Çınar Anadolu Medeniyetler Müzesi 100 Yaşında*, Bd.1, herausgegeben von Yusuf Kıraç, Umut Alagöz, Fűrüzén Taşkıran and Asuman Alpagut. Ankara 2021, 315–342
- Wallner, Christian: *Soldatenkaiser und Sport*. Frankfurt/Main u.a. 1997 (= *Grazer Altertumskundliche Studien* 4)
- Wallner, Christian: „M. Ulpius Heliodoros und T. Flavius Archibios. Beobachtungen zu ihren Ehreninschriften (*IG IV 591; I.Napoli I,51*).“ *Nikephoros* 14 (2001) 91–108
- Wallner, Christian: „Die Inschriften des Museums in Yozgat – Addenda.“ *Tyche* 30 (2015) 173–191
- Ziegler, Ruprecht: *Städtisches Prestige und kaiserliche Politik. Studien zum Festwesen in Ostkilikien im 2. und 3. Jahrhundert n.Chr.* Düsseldorf 1985 (= *Kultur und Erkenntnis* 2)

### Abbildungsverzeichnis

- Abb.1: Die Besiedelung Galatiens um 100 v.Chr. – Altay Coşkun and Stone Chen: Map 9: Settlement Areas of the Galatians around 100 BC. Waterloo 2020 (URL: <http://www.altaycoskun.com/map-galatia-09> [30.12.2023]) – Lizenz: A. Coşkun (18.2.2024)
- Taf.1/1: Ausschnitt der ankyranischen Priesterliste – *I.Ancyra I 2* (p.141) – Lizenz: Mit freundlicher Genehmigung der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik (5.3.2024)

- Taf.1/2: Prägung des *koinon Galatias* unter Trajan –  
URL: <https://www.forumancientcoins.com/catalog/roman-and-greek-coins.asp?param=45923q00.jpg&vpar=1717&zpg=55329&fld=>  
[28.2.2024] – Lizenz: Joseph Sermarini (22.2.2024)
- Taf.2/1: Prägung anlässlich der Premiere der *Pythia* (1) –  
URL: <https://www.numismatik-naumann.at/auktion/#!/auktion/lot?a=257&l=334&c=4065> [4.3.2024] –  
Lizenz: With permission of wildwinds.com, ex Numismatic Naumann, auction 64, April 2018 (1.3.2024)
- Taf.2/2: Prägung anlässlich der Premiere der *Pythia* (2) – URL: [http://www.wildwinds.com/coins/ric/caracalla/\\_ankyraGalatia\\_Arslan\\_B80.jpg](http://www.wildwinds.com/coins/ric/caracalla/_ankyraGalatia_Arslan_B80.jpg) [28.2.2024] – Lizenz: With permission of wildwinds.com, ex Gerhard Hirsch / Nachfolger auction 343, Lot 2708, Sept 2018 (28.2.2024)
- Taf.2/3: Prägung anlässlich der Premiere der *Pythia* (3) – URL: [https://www.vcoins.com/de/stores/athena\\_numismatics/18/product/ankyra\\_phyrgia\\_caracalla\\_197217\\_ad\\_important\\_and\\_rare\\_games\\_type\\_unpublished\\_/805009/Default.aspx](https://www.vcoins.com/de/stores/athena_numismatics/18/product/ankyra_phyrgia_caracalla_197217_ad_important_and_rare_games_type_unpublished_/805009/Default.aspx) [28.2.2024] – Lizenz: Salem Alshdaifat (27.2.2024)
- Taf.3: Ehrung für T. Flavius Gaianus durch die Phyle Hiermene – *I.Ancyra* I 101 (p.265) – Lizenz: Mit freundlicher Genehmigung der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik (5.3.2024)
- Taf.4: Ehrung für Aurelius Tertullus – *I.Ancyra* I 145 (p.318) – Lizenz: Mit freundlicher Genehmigung der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik (5.3.2024)
- Taf.5: Ehrung für M. Virius Marcianus – Autor: Abdurrahman Uzunaslan – Lizenz: Abdurrahman Uzunaslan (5.2.2024)

## **Athletes in the City: the Dynamics of Inscribed Victory Statues in Roman Asia Minor**

**Zahra Newby**  
Warwick

Much of our knowledge of athletics and festivals comes from inscriptions, particularly those set up to commemorate victorious athletes in cities and sanctuaries around the Greek world. Yet these were not just texts, to be read as evidence, but formed part of visual monuments and were often inscribed on a base which supported a statue of the individual they commemorate. This paper explores the public visibility of athletes in four cities of Roman Asia Minor through the statues and bases set up to celebrate them. Focussing on the cities of Termessos in Pisidia, Balboura and Oinoanda in Lykia and Aphrodisias in Karia, it discusses the ways in which successful athletes were commemorated through statues and inscriptions. While the vast majority of the statues themselves are now lost, their surviving bases allow us to examine the contexts in which victorious athletes were celebrated, and when found *in situ* can also reveal some of the dynamic interplay between statues which helped to celebrate notable individuals and their families, as well as to assert the athletic culture of the city as a whole.

These four cities offer us a series of windows into the ways that athletic success could be commemorated in material culture in Roman Asia Minor, ranging from victories in local contests restricted to citizens, to those on a wider panhellenic stage. While they share some common features, there are also nuances in the picture presented at different sites. Together, they show the importance of thinking about inscriptions and their (often lost) statues as composite monuments, whose inscribed texts and images, statues and positioning helped to assert particular messages in a dynamic relationship to one another. Too long studied simply as texts, these inscriptions formed part of powerful visual landscapes which put athletic victory to the service of elite prestige and civic pride.

Much of our knowledge of athletics and festivals comes from inscriptions, particularly those set up to commemorate victorious athletes in cities and sanctuaries around the Greek world. Yet these were not just texts, to be read as evidence, but formed part of visual monuments and were often inscribed on a base which supported a statue of the individual they commemorate.<sup>1</sup> In this paper I will explore the public visibility of athletes in four cities of Roman Asia Minor through the statues and bases set up to celebrate them. While the vast majority of the statues themselves are now lost, the inscribed bases which supported them often survive. They allow us to examine the contexts in which victorious athletes were celebrated, and when found *in situ* can also reveal

---

This paper draws on research conducted as part of the Leverhulme Trust Research Project, 'Materiality and Meaning in Greek Festival Culture of the Roman Imperial Period' (RPG-2017-051; PI Zahra Newby, University of Warwick 2017–2021). I am most grateful to the Leverhulme Trust for their support.

<sup>1</sup> On the materiality of monuments, see Petrovic 2019 and Angliker and Bultrighini 2023 with further references; on material dynamics in relation to festivals see Newby 2023.

some of the dynamic interplay between statues which helped to celebrate notable individuals and their families, as well as to assert the athletic culture of the city as a whole.

Victory inscriptions take many forms, including the long lists of multiple victories recently studied by J.-Y. Strasser.<sup>2</sup> I discuss some of these at the end of this paper, but first I examine a different set of inscriptions which were primarily set up to commemorate one particular victory in the city where they were erected. My first three case studies are Termessos in Pisidia, and Balboursa and Oinoanda in Lykia. These three cities have yielded a number of agonistic inscriptions. Previous studies have looked at the information which can be drawn from these texts regarding their cities' festival cultures, and the ways in which they helped to assert the importance of athletics in the creation of elite identities.<sup>3</sup> My focus, however, is on the particular details of the monuments' visual and textual appearance and their interactions with one another through placement and display, which have not been studied in detail before. In the final part of the paper I turn to Aphrodisias in Karia, where a wider range of agonistic inscriptions have been found, as well as two statues set up to commemorate boxers with victories on the international circuit, to see how this city compares with the picture elsewhere.<sup>4</sup>

My concern here is to look at these bases as visual monuments, and to study the dynamic interplays between them. Over the past decade or so a number of studies have shown the importance of thinking about how texts and monuments worked in relationship to one another within particular spatial contexts.<sup>5</sup> Joseph Day has fruitfully applied these ideas to Greek epigrams, looking at how these texts and the images they accompanied resonated with one another. He characterises their interaction as 'conversations', discussing the fourth-century BC Daochos group at Delphi as a 'cooperative conversation', celebrating the family of the Thessalian dynast Daochos II, and the victory monuments set up by the Lakedaemonians and Arkadians, also at Delphi, instead as 'competitive'.<sup>6</sup> Through detailed study of the visual and textual characteristics of athletic statue bases, as well as their original placement, where we can reconstruct this, I propose a similar reading of the statues set up to commemorate athletic victors in some cities of Roman Asia Minor. Here too, we will see that inscribed statue monuments, seen in relation to one an-

---

<sup>2</sup> Strasser 2021.

<sup>3</sup> See Heberdey 1923; 1929 on Termessos; Milner 1991 on Balboursa; Hall and Milner 1994 on Oinoanda. For athletics as a crucial part of elite identity see van Nijf 2001; 2004.

<sup>4</sup> The inscriptions were compiled and discussed in Roueché 1993.

<sup>5</sup> E.g. Scott 2010 on Delphi and Olympia; Ma 2013, 67–151 on Hellenistic statues in their civic contexts.

<sup>6</sup> Day 2019, esp. 75–81, 89–94. See also Lorenz 2022.

other, helped both to consolidate pre-existing narratives of familial athletic success and also to compete with those set up to other victors.

Agonistic festivals took many forms in the Roman period, from purely local affairs to the great Panhellenic festivals of the *periodos*, with many in between.<sup>7</sup> My first set of case-studies all consist of monuments commemorating victories in festivals sponsored by members of the local elites at Termessos, Balboura and Oinoanda, while at Aphrodisias we will see how victories further afield were also celebrated. All offered a stage for individual and civic self-representation, and in their placements and decoration could also set up narratives of competition or consolidation between themselves.

### Termessos

The city of Termessos high in the mountains of Pisidia has yielded a rich corpus of inscriptions, mostly still *in situ*, which were recorded by early visitors such as Lanckoroński and Petersen, and later checked by Heberdey and published in the third volume of *Tituli Asiae Minoris* (henceforth, *TAM*).<sup>8</sup> More recent surveys have added other inscriptions to the record.<sup>9</sup> Amongst them are around sixty-five inscribed statue bases which were set up to record athletic victories in local festivals put on through the generosity of members of the local elite.<sup>10</sup> The inscriptions usually refer to these festivals as *themides*, as elsewhere in south-western Asia Minor, though occasionally the term *agon* is also used; their dates range from the late second to the mid third century A.D.<sup>11</sup> There are no monuments recorded for citizens from outside Termessos and it is possible that some contests were restricted to citizens only, as we know was the case for the athletic contests included in the earlier Demostheneia festival

<sup>7</sup> For brief reviews of the different types see Mari and Stirpe 2021; Newby 2021; Shear 2021 and van Nijf 2021.

<sup>8</sup> Lanckoroński 1892; *TAM* III.1.

<sup>9</sup> İplikçioğlu, Çelgin and Vedat Çelgin 1991–2007.

<sup>10</sup> For discussion see Heberdey 1923; 1929, 36–58. The statue bases are published as *TAM* III.1, nos.41, 141–145, 147–153, 155–162, 164–184, 186–194, 196–197 with new additions İplikçioğlu, Çelgin and Vedat Çelgin 1991–2007, I, no.3; II, no.1; IV, nos.22–29. There are also a few wall blocks recording individual victors (*TAM* III.1, nos.146; 185; 195) as well as victors in the ephebic contests (nos.199–213) and some three-sided bases in honour of victors in the choral paion (nos.154, 163, 198).

<sup>11</sup> For a list of festivals see *TAM* III.1, appendix 2. On local festivals see Pleket 1998 and van Nijf 2021; on *themides* see Farrington 2008, also Strasser 2001, 118–119 and map on 121. There are fifteen contests funded by local notables plus the Sebasteioi Solymeioi, probably funded by the city (Heberdey 1929, 41).

at Oinoanda, statues for which were later funded by an *agonothetes* of the games in the third century.<sup>12</sup>

As Onno van Nijf has shown, certain locations around the city seem to have been dominated by monuments celebrating members of the civic elite.<sup>13</sup> The vast majority of the athletic victory statues (45 in number) were set up along the colonnaded street L5 (see map, fig.1).

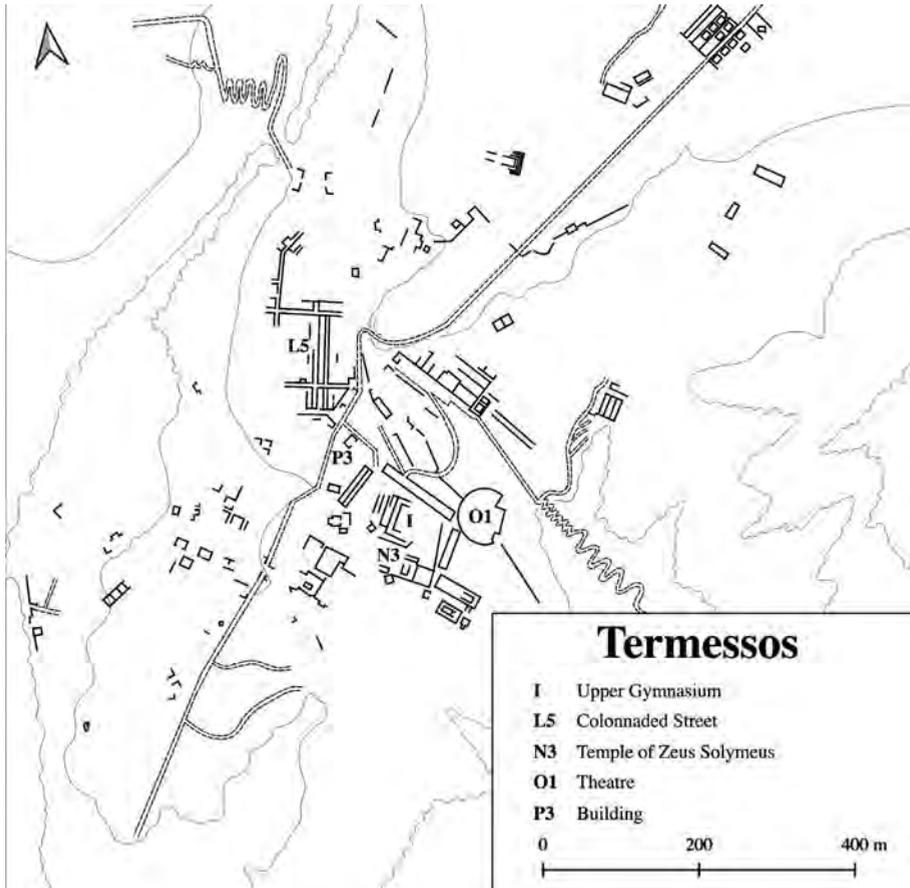


Fig.1. Map of Termessos, redrawn by Matthew Evans after van Nijf 2011, fig.1

<sup>12</sup> Wörrle 1988, II.23–4, 46; Hall and Milner 1994, nos.19–20.

<sup>13</sup> van Nijf 2000; 2011.

Another popular spot is just to the south of this street, outside the building P3, where seven bases have been found, while a few others were located in the city's gymnasia. All of these spaces would have been well-frequented, and set the image of successful athletic achievement into the public eye. Here I will look more closely at the display of the statues along street L5, to see what sorts of groupings and interactions between monuments they reveal. In addition to athletes, this street contained statues commemorating priests, benefactors and magistrates, including some female figures, with a focus on family groups in some areas. Van Nijf suggests that they show the leading families of the city as collectively embodying the key attributes and qualities which were prized by the city, including piety, benefaction and athletic prowess.<sup>14</sup> Some of athletic statues were placed in relation to other family members and occasionally mention non-athletic roles, such as priesthoods, alongside their victories.<sup>15</sup>

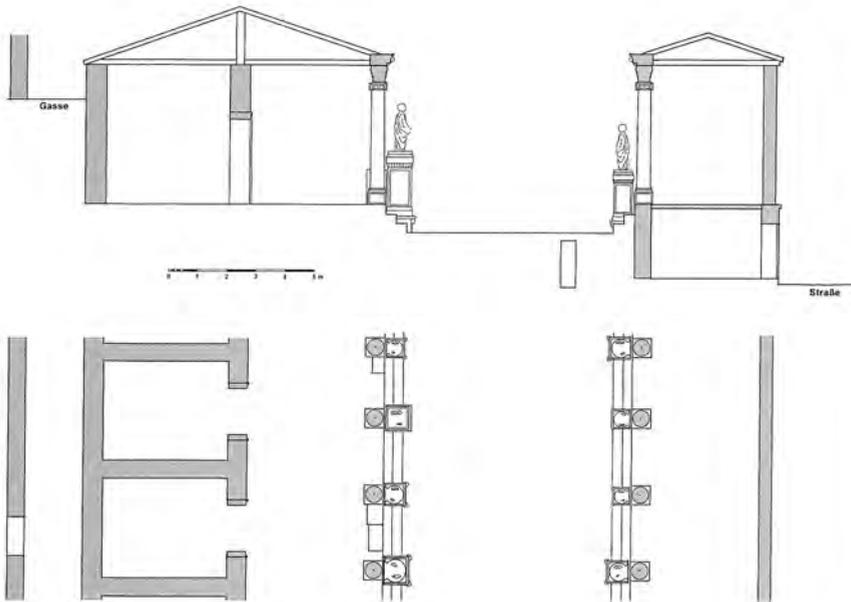


Fig.2. Reconstruction of the appearance of the colonnaded street, L5. Heinzelmann 2003, 219. Fig.15

<sup>14</sup> van Nijf 2011, also 2000. On the importance of athletics in the construction of the Greek elite male see van Nijf 1999; 2001; more broadly König 2005; Newby 2005, 143–271 and Papanikolaou 2019.

<sup>15</sup> E.g. *TAM* III.1, no.180, a priest of Asklepios; no.181 a priest of Herakles.

As shown in Michael Heinzelmann's reconstruction, statues were set up in front of the columns on both east and west sides of the street (fig.2).<sup>16</sup> The forms of the bases vary slightly, but in general they are tall square bases with the inscription on the front, and a circular statue base placed on the top.<sup>17</sup> None of the statues survive, though evidence of depressions on the top of some bases and the lack of any surviving remains suggest that they were of bronze. Unfortunately, we do not know what form the statues of these athletes took. The weathering of the surfaces of the bases makes it difficult to reconstruct their stance, though in a few examples the footprints suggest a contrapposto stance, with the supporting leg marked by a deeper print and the other drawn back with just the front of the foot attached to the base, or with the whole foot resting loosely on the base.<sup>18</sup> Images of athletic statues in other media, as on a terracotta relief now in the British Museum (Taf.6), might give an impression of how the statues originally appeared. It is perhaps likely that the majority were shown in athletic nudity, but we do not know if they held prizes of victory (such as palms or wreaths) and it is possible that some, at least, were portrayed in the usual citizen attire of tunic and himation, perhaps especially when they were also named as priests.<sup>19</sup> Despite the gaps in our knowledge, we can be sure that they would have presented a striking image to the viewer, towering over them on their high bases, the gleaming bronze suggestive of tanned bodies in the gymnasium.<sup>20</sup>

While the victor bases form part of a wider collection of monuments honouring local citizens, they also show some differences, setting them apart as a specific sub-group. The other inscriptions along the street vary in their vocabulary and order, sometimes naming the dedicating body first, or elsewhere giving the honorand's name first. All, however, give the dedicating body or person in the nominative and the name of the honorand in the accusative. The majority of the non-athletic statues were set up by the civic authorities, named either as the *demos* and *boule*, *patris*, or *polis*.<sup>21</sup> A number of others were private dedications, set up to family members, largely as memorials after their deaths.<sup>22</sup> In contrast, the agonistic inscriptions take a more consistent form.

<sup>16</sup> Lanckoroński 1892, 54–55; *TAM* III.1, App.I.

<sup>17</sup> For types see *TAM* III.1, pl II. The majority are type f or i.

<sup>18</sup> The top of *TAM* III.1, 175, for the athlete Meidianos, has two attachment holes for the right foot, which is placed towards the front of the base, turned to the right, and only one, further back, for the left foot.

<sup>19</sup> For the range of costume options as exemplified in the marble statues from Aphrodisias see Smith 2006, 35–36; the boxer statues from Aphrodisias are discussed further below.

<sup>20</sup> This link between the bodies of athletes and bronze statues is also made in imperial Greek literature: see Dio Chrysostom, *Or.*28.3; also Philostratus, *Gymnastikos* 25.

<sup>21</sup> *Demos* and *Boule*: e.g. *TAM* III.1, nos.59, 79, 88, 89, 126; *patris*: nos.108, 109, 128, 133, 134; *polis*: nos.66, 80, 82, 102. On this form of honorific formula see Ma 2013, 31–38.

<sup>22</sup> *TAM* III.1, nos.63, 68, 86, 92, 100, 120.

They start with the name of the victor in the nominative, along with his (sometimes lengthy) genealogy, then identify his victory in a particular event at a particular festival, sometimes including its iteration. On some the name of the victor is prominently inscribed on the moulding, above the rest of the inscription, allowing it to serve as a caption to the statue above.<sup>23</sup> The names of the donor and (sometimes) organisers of the festival come next and the inscription generally ends with a reference to the name of the eponymous *proboulos*. The dedicator is left unnamed; the statues may have been funded by the victor himself (or his family), or through a provision of funds in the foundation itself. The prominent placing of the victor's name at the start of the inscription might suggest that the former was the norm here. Within this overall scheme there are certain variations, particularly in the order in which the discipline and festival are named, but in general the consistent form of these victor monuments separates them from other honorific inscriptions where the dedicatory formula sets the person honoured in the statue into the context of a web of relationships.<sup>24</sup>

In his discussion of Hellenistic honorific statues, John Ma notes that the nominative is generally reserved for gods or heroes, famous figures ('Great Men') and for athletes.<sup>25</sup> While Ma discusses the Hellenistic period, his comments on the effect of the use of the nominative are also relevant here:

This function of the nominative – to give the subject of the statue his or her full autonomy – explains its prevalence for heroes, gods, or famous men, including the heroic figure of the victorious athlete. Great men exist in the absolute ... they are not objects, but subjects endowed with agency.<sup>26</sup>

At Termessos, the use of the nominative and the prominent placement of the victor's name at the start of these inscriptions separates them from the other honorific monuments and gives the statues a sense of agency within the wider cityscape.

The early reports by Lanckoroński and Petersen, later corroborated by Heberdey, carefully recorded the findspots of the inscriptions and give a good sense of the distribution of the statues along the street. Some of the bases had fallen as a result of natural disturbances, especially along the eastern side of the street, and there is a note of caution in the locations given for the individual

---

<sup>23</sup> E.g. *TAM* III.1, no.186.

<sup>24</sup> Ma 2013, 15–63.

<sup>25</sup> Ma 2013, 21–23.

<sup>26</sup> Ma 2013, 23.

inscriptions.<sup>27</sup> While Appendix I in *TAM* III, 1 helpfully lists the order of the bases on both sides of the street, it may be somewhat misleading in the numbering of the columns, since the plan of the street given by Heinzelmänn shows that there are less columns overall on the eastern side, owing to the opening at the southern end.<sup>28</sup> *TAM* assigns each statue base to a separate column, but the reports note that in places some bases were found between the columns, as well as in front of them, and personal observation also shows some bunching of statues in particular places.<sup>29</sup> Here I have attempted to correlate the overall order of bases given in *TAM* III, 1 with observations on the ground, to suggest an indicative plan of the original location of the bases and their statues (fig.3).<sup>30</sup> It is not an exact mapping, for which a full survey would be required, but rather serves to give an impression of the overall character of the layout of the victory monuments along the street and to indicate the groupings which exist within them.

Overall, around half of the statue bases found along the street commemorate victors, but a closer look shows clear patterns. 75 per cent of the bases on the eastern side of the street commemorate victors, particularly in the central and northern sections. The western side of the street has fewer athletic bases (11 out of 39, 28 per cent), but again shows a preference for placing these either at the top end (6 bases between columns 33–38) or the central area (4 bases), with only one at the southern end. Three more bases were found in the northern part of the street more recently, two very close to the entrance to the street.<sup>31</sup> Anyone arriving into the street from the northern end would have been surrounded with images of athletic victors, all but two of them wrestlers.<sup>32</sup>

When we look at the specific victors honoured and the festivals in which they competed there are also some patterns, though no strict criteria of organisation. Bases for victors in the same festival can be grouped together but are not always. As one example, the bases assigned by *TAM* to columns 15 to 23 on the eastern side of the street all honour victors in the festivals founded either by T. Ailios Agrippeinos or Simonides son of Apollonios.<sup>33</sup> The dating of

<sup>27</sup> See e.g. Lanckoroński 1892, 209, no.103.

<sup>28</sup> Heinzelmänn 2003, 218–220, fig.14.

<sup>29</sup> Lanckoroński 1892, 55.

<sup>30</sup> In particular, personal observation shows that in their current placement *TAM* III.1, no.191 is opposite no.188, and no.186 opposite no.190, although these are given different column numbers in *TAM* III.1, Appendix 1. To the inscriptions numbered on the plan can be added the new finds mentioned in the following note. *TAM* III.1, no.158 may also have been displayed here.

<sup>31</sup> İplikçioğlu, Çelgin and Vedat Çelgin 1991–2007, IV.86–99, nos.22, 25 and 28.

<sup>32</sup> The exceptions are *TAM* III.1, no.148 which commemorates a pankratiast, and no.166 for a victor in the torch race.

<sup>33</sup> Heberdey 1923, 198–199, nos.2 and 16; see *TAM* III.1, app 2.

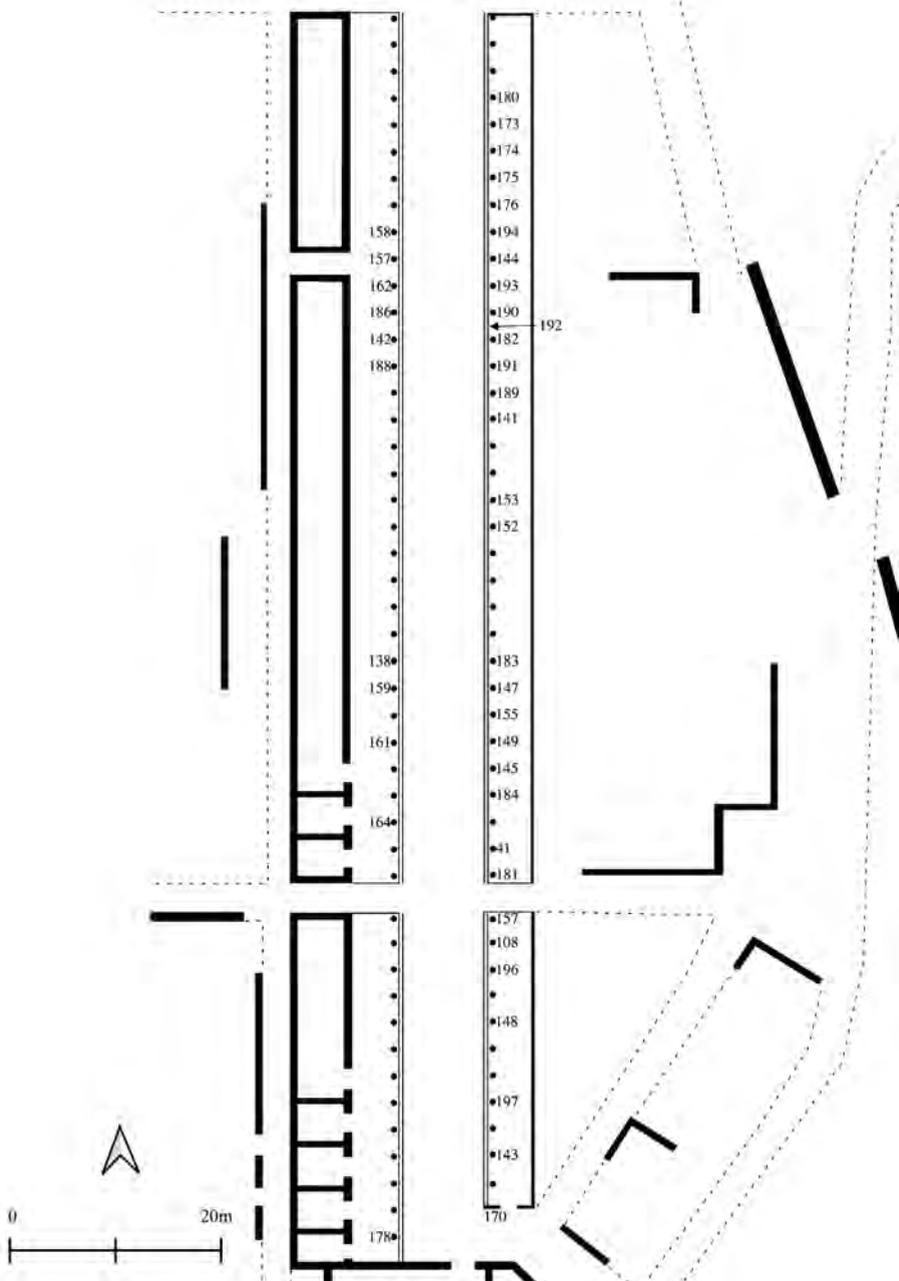


Fig.3: Plan of colonnaded street, L5. After Heinzelmann 2003, fig.14, with inscriptions referring to victors marked (numbered according to TAM III). Drawn by Matthew Evans

the first festival is uncertain but since one base carried a dedication to the emperor Commodus, later erased, its earliest iteration seems to have fallen in the period AD 180–192.<sup>34</sup> The festival founded by Simonides seemed to have started around 20 years later, c. AD 201–209.<sup>35</sup>

In total thirteen inscriptions relate to the *themis* funded by T. Ailios Agrippeinos.<sup>36</sup> One question is whether these statues were erected officially, as part of the prizes for victory in the contest, or by the victors' own family or friends since none of them explicitly names the body erecting the statue. The similarities in the ordering of the inscriptions suggests an official formula, and the fact that it is overwhelmingly wrestlers who receive these honours may suggest that only victors in this contest were routinely awarded the right to a victory statue. A series of inscriptions from Side in Pamphylia in honour of victors at a *themis* there explicitly mention the fact that a statue and its base (the very base on which the inscription is carved) was part of the prize for victory.<sup>37</sup> However, the particular patterns of display we find, as well as some minor variations in phrasing, also suggest that individuals themselves had some say over where precisely they were celebrated, and the terms used on their inscriptions.

While the statues to victors in Agrippeinos' contest were overwhelmingly placed along the colonnaded street L5, they were not all placed together, but rather appear in clusters along the eastern side of the street (fig.4). Two groups of monuments appear in front of columns in the middle and northern parts of the street, with one other near the entrance to the south.<sup>38</sup> Two other inscriptions were set up outside the street to the south, near the northern wall of building P3,<sup>39</sup> and another near gate B.<sup>40</sup> They can be divided into two groups, based on their wording. While one set describes the donation of the *themis* as *from the money bequeathed* (*ἐκ τῶν καταλελειμμένων χρημάτων*) by T. Ailios Agrippeinos to the city,<sup>41</sup> the other described it more simply as *from the love of honour/generosity* (*ἐκ φιλοτειμίας*) of T. Ailios Agrippeinos.<sup>42</sup> This latter form is very common in the other victor monuments, most of which date to

<sup>34</sup> TAM III.1, 41, discussed by Heberdey 1929, 54. This inscription is an exception, where the victor dedicated his victory to the emperor.

<sup>35</sup> Heberdey 1929, 43–47 and TAM III.1, appendix 2.

<sup>36</sup> TAM III.1, nos.41, 147, 155, 168, 181, 182, 184, 187, 191, 192, 193, 197 and İplikçiöğlü, Çelgin and Vedat Çelgin 1991–2007.IV, no.26. See TAM III.1, appendix 2.

<sup>37</sup> I.Side nos.120–124, 126–128.

<sup>38</sup> From north to south, TAM III.1, 193, 192, 182, 191, 147, 155, 184, 41, 181, 197.

<sup>39</sup> TAM III.1, 168 and İplikçiöğlü, Çelgin and Vedat Çelgin 1991–2007.IV, no.26.

<sup>40</sup> TAM III.1, 187.

<sup>41</sup> TAM III.1, 41, 181, 182, 184, 197, some using the aorist and others the perfect passive participle form of *καταλείπω*.

<sup>42</sup> TAM III.1, 147, 155, 168, 187, 191, 192, 193; İplikçiöğlü, Çelgin and Vedat Çelgin 1991–2007.IV, no.26.

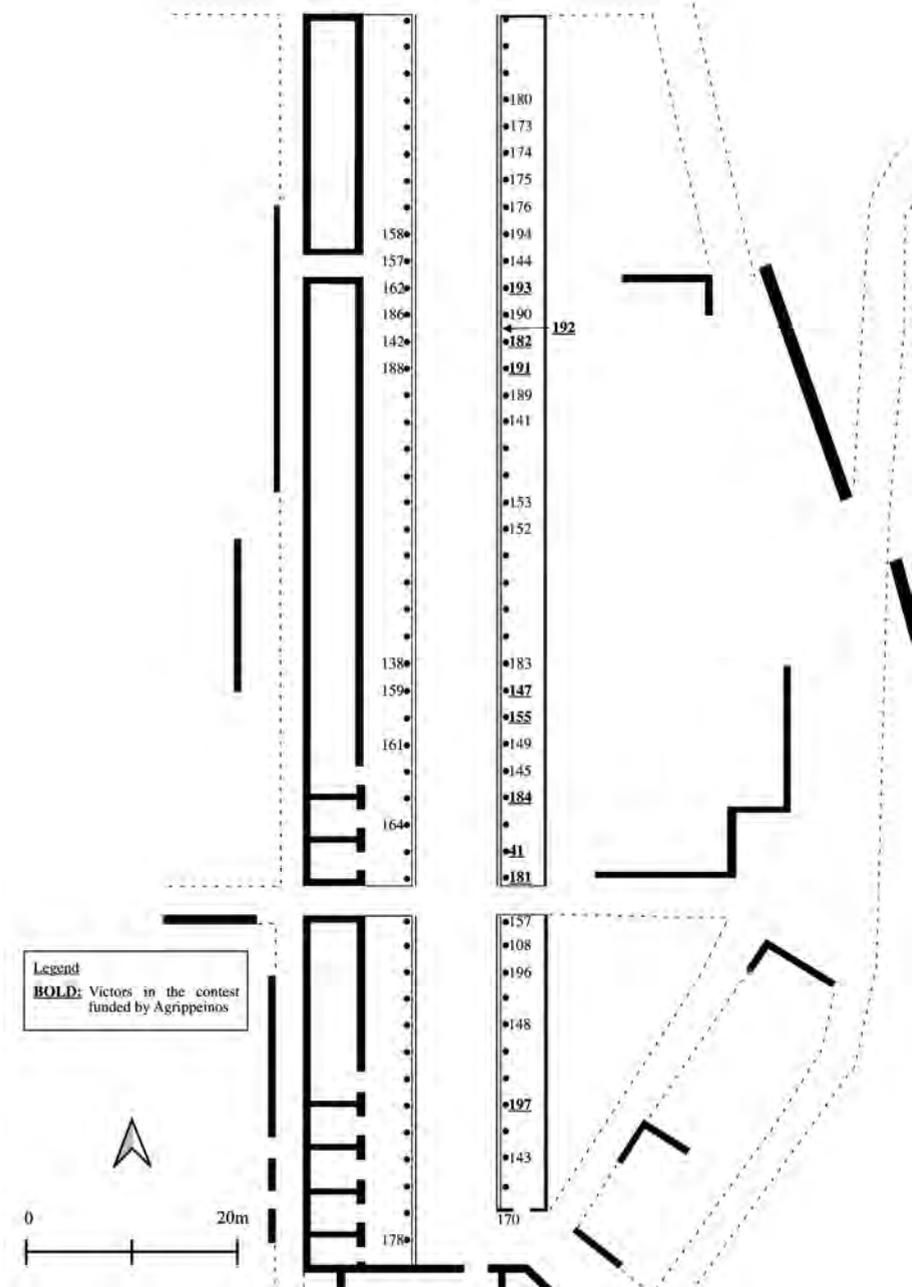


Fig.4: Street L5, as fig.3 with inscriptions referring to the festival sponsored by Agrippaeinos highlighted in bold. Drawn by Matthew Evans

the early third century AD.<sup>43</sup> By contrast, one of the inscriptions using the form *from the money bequeathed* comes from the first iteration of the *themis*, and is dated to the reign of Commodus since it (uniquely among these monuments) was dedicated by the victor to the emperor.<sup>44</sup> This inscription specifically states that the victory was won at the first iteration of the *themis*. It seems likely that inscriptions using the phrase *from the money bequeathed by* relate to the earliest victories, and those referring only to the donor's generosity relate to later iterations of the festival.<sup>45</sup>

If we correlate the likely dates of the inscriptions with their placement an interesting pattern emerges. It looks as though the earliest monuments were set up spread out along the east side of the street, with one at the north end (no.182), and another at the south (no.197), and three clustered together at columns in the middle (nos.181, 41 and 184, including the one dated to the reign of Commodus, no.41). Later victors were then added to the spots where previous victors had been commemorated, continuing the narrative of victories in this event, and competing with those who had gone before. A little further up the street from the group comprised by inscriptions 181, 41 and 184 we find two victories commemorated (nos.155, 147), while further to the north the victory of Polemon son of Artemon (no.182) was later engulfed by a series of monuments commemorating the prolific wrestler Troilos son of Trokondos, who boasts an impressive lineage going back several generations (fig.5).<sup>46</sup> Three of these monuments celebrate victories in the *themis* funded by Agrippieinos (nos.191–193), all in the same words but with minor variations in the layout and using the same style of base.<sup>47</sup> They were accompanied in the neighbouring columns by records of Troilos' other victories in contests sponsored by T. Kl. Agrippos (no.190) and Perikles, the son of Platon (no.189).

This clustering together of five monuments celebrating Troilos' athletic prowess suggests that he had a say in the placement of his statues, and two factors may have been influential here. Firstly, this group of monuments is placed opposite a monument celebrating the victory of Troilos' own father, Trokondas, at the men's wrestling in the contest held by Perikles (no.188).<sup>48</sup> Troilos' victory at another iteration of the same festival in the boy's wrestling was set up almost directly opposite (no.189), and is the earliest of his statues

---

<sup>43</sup> For discussion of the chronology see Heberdey 1929, 42–43.

<sup>44</sup> *TAM* III.1, no.41 with Heberdey 1929, 54.

<sup>45</sup> *TAM* III.1, nos.181, 191–193; Heberdey 1929, 55.

<sup>46</sup> *TAM* III.1, nos.189–193. See *TAM* III.1, Appendix 5. L, no.9.

<sup>47</sup> Type *TAM* III.1, pl. II f with different dimensions.

<sup>48</sup> *TAM* III.1, no.188.

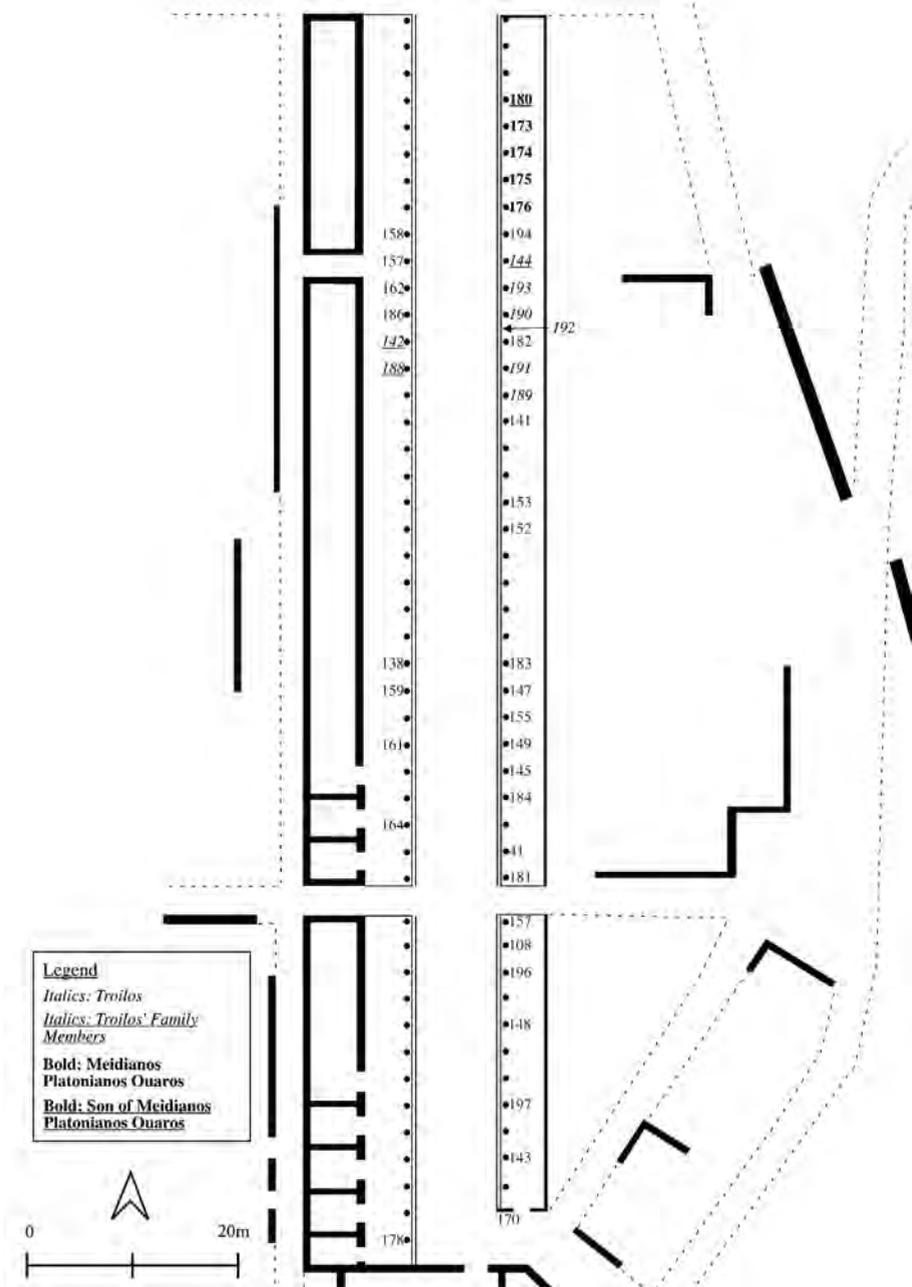


Fig.5: Street L5, as fig.3 with inscriptions referring to the families of Troilos and Meidianos highlighted in italics/bold. Drawn by Matthew Evans

since it alone commemorates a victory in the boys' contests.<sup>49</sup> The other four statues all commemorate victories in the men's events. The clustering together of statues stressed Troilos' athletic success, consolidating the family tradition of athletic success started by his father, whom Troilos surpasses in the number of his achievements. Statue no.192 is very close to no.190 and seems to have been squeezed in, suggesting a deliberate attempt to add another statue to this already crowded space.<sup>50</sup> The fact that the earlier statue to Polemon is also here (no.182) means that Troilos can be seen as vying with this earlier victor at Agrippenos' games too, trumping Polemon's victory in the boys' contest with his own three victories in the men's wrestling. Later, another victory monument was set up next to Troilos' statues, commemorating his son, M. Aur. Asklepiades (no.144); while one for his nephew appears opposite (no.142), next to that of Troilos' father, the victor's grandfather.<sup>51</sup> We can see this clustering of monuments as an example of the kinds of conversations and competitions inscribed monuments could generate, when seen in interaction with one another. Collectively they overpower and drown out the voice and image of the earlier victor.

The statues set up for Troilos and his family seem to have acted as a challenge to subsequent athletes. A little further north down the street are four statues all commemorating M. Aur. Meidianos Platonianos Ouaros (nos.173–176; fig.5). The two at the far end commemorate victories in both the boys' and the men's wrestling of the sixth iteration of Simonides' festival, an achievement which underlines Ouaros' prowess as an athlete. Next to these are bases recalling two later victories at the contests funded by Hermaios and Oples.<sup>52</sup> The final contest is the latest, since here the victor is also described as life priest of the goddess Roma. Next to these, Ouaros' son, M. Aur. Ouarianos Meidianos Perikles, subsequently had his own monuments. One, found in this area in 1996, acclaims him as victor in the boys' wrestling at the third *themis* funded by Aurelia Ge in honour of her son, Meidias, while another records a victory at the fifth iteration of the same festival (no.180).<sup>53</sup> The man

<sup>49</sup> The *probouloi* named in TAM III.1, nos.188 and 189 differ showing that father and son did not compete in the same year.

<sup>50</sup> TAM III.1, on no.192 says that it belongs to column E 36, but also notes that it leans towards base no.190 of which Petersen in Lanckoroński 1892, 212, no.128 noted that it stands between two others. This all suggests a clustering of the bases at this point, which is also apparent on the ground.

<sup>51</sup> TAM III.1, no.144 notes that it is turned to the south; if this reflects its original location it would have directly faced the monuments of the victor's father. On the family stemma TAM III.1, Appendix 5, the son is L 11 and the nephew L 12.

<sup>52</sup> The festivals are nos.6 and 12 on TAM III.1, Appendix 2.

<sup>53</sup> İplikçioğlu, Çelgin and Vedat Çelgin 1991–2007. IV, no.25; inv.T249, found about four metres south of the entrance to the street, perhaps from one of the columns next to other monuments in honour of Meidianos and his family. The later one is TAM III.1, no.180.

in whose memory the festival was founded, Meidias, was the victor's own grandfather, and the donor his great-grandmother.<sup>54</sup> Collectively these monuments celebrate the family as producing both donors and victorious athletes, and show them to be just as worthy of honour as the Trokondas family nearby. Competition and family pride are both important here, with the crowding together of monuments all in honour of the same family a clear expression of the desire to dominate the civic landscape with images of their athletic prestige.<sup>55</sup>

This analysis of the statues as Termessos suggests that athletic victories offered a stage for elite families to demonstrate their supremacy. The placing of statues to members of the same family in close proximity helps to assert an image of a family tradition of athletic prowess. This can be echoed elsewhere; an inscription from Kadyanda in Lykia refers to its honorand as *θεμιονεΐκης*, a *themis-victor* and son of another *themis-victor*, asserting a pattern of family athletic success.<sup>56</sup> The majority of the statues here celebrate victories at a single contest held within Termessos itself, but on a few we also see signs of success on a wider stage. An inscription set up outside building P3 celebrates M. Aur. Moles, son of Oples, for a victory in the men's wrestling at the contest sponsored by Agrippeinos. We are told that he was a priest of Poseidon and he is also described as *ἱερωνεΐκης παράδοξος*, *sacred victor extraordinaire*.<sup>57</sup> Here the stone was also decorated. The objects which are described as two sets of *paterae* in *TAM* instead more closely resemble rough renderings of large prize crowns of the sort which appear on other honorific monuments to athletes.<sup>58</sup> Another monument, this time set up along L5, celebrates a victory at the local Solymeian games but is also decorated with two sets of wreaths flanking the inscription, inscribed with references to victories at Kibyra and Side.<sup>59</sup> They show the honorand as an athlete with successes elsewhere in the wider region, a trait we will see again at Oinoanda, discussed below.

### Balboura

The inscriptions found at Balboura offer a good comparandum for Termessos, though here the majority relate to just one festival.<sup>60</sup> An inscription on the architrave of an exedra set up on east-west street declares that the structure

<sup>54</sup> For the family tree see *TAM* III.1, Appendix 5, E. There is also a more distant link with Oples through the family of Aurelia Ge, see *TAM* III.1, Appendix 5, F.

<sup>55</sup> On the wider material representation of elite families at Termessos, see van Nijf 2011.

<sup>56</sup> *TAM* II, no.688; the father is honoured in *TAM* II, no.687; Pleket 1998, 160.

<sup>57</sup> *TAM* III.1

<sup>58</sup> *TAM* III.1, no.168; on prize crowns see further below and Taf.7.

<sup>59</sup> *TAM* III.1, no.164 with drawing.

<sup>60</sup> Though note Milner 1991, no.17 which may relate to a different festival.

with its accompanying statues was set up by Meleagros, son of Kastor, a citizen of Balboura, and that he was also *agonothetes for life of the foremost great pentaeteric festival of the Antoneinia Meleagria*.<sup>61</sup> Another inscription, carved onto one of the statue bases, contains the text of a letter from the emperor Antoninus Pius, approving Meleager's institution of a musical festival; the titles dates it to AD 158–161.<sup>62</sup> The structure held statues of Antoninus and Meleagros (later replaced with a statue of the new emperor, Marcus Aurelius), along with texts commemorating this civic benefactor.

A series of twelve bases were found in the city, all commemorating athletic victors in the festival, here referred to as the *themis held by gift of Meleagros (ἐκ δωρεᾶς Μελεάγρου)* over some sixty years from c. AD 160–220.<sup>63</sup> While the letter of the emperor shows that the festival was officially musical, it is only athletic events which have yielded victory statues, all for citizens of Balboura. This is similar to the case at Oinoanda, where the Demostheneia festival included a day of athletic contests for citizens only, and statues for these were later funded by an *agonothetes* of the games in the third century.<sup>64</sup> While the contests which took place at both cities clearly included musical as well as athletic events, there seems to have been a difference in scope and significance. While the musical contests may have brought in performers from outside, it was the athletic contests which had the greater importance for local elite self-representation. Likely restricted to contestants from Balboura, victories here could be proudly commemorated as a sign of the physical prowess of the city's menfolk.<sup>65</sup>

As at Termessos, wrestling is the most attested contest, with contests for boys (2, both for joint victors) and men (3), with three victories in the pankration, and two for the stade race, in both cases combined with victories in one of the heavy events. The victors are named in the nominative, but here the *agonothetes* for life takes pride of place at the start of the inscription. This man, Thoantianos, son of Thoantianos, was grandson of the founder of the festival and held the role of *agonothetes* for around 60 years, before being succeeded by Thoantianos the third.<sup>66</sup> The second half of the inscription gives

---

<sup>61</sup> The monument is published in Coulton, Milner and Reyes 1989, with reconstructions in Coulton, Milner and Reyes 1988, figs.3–4. This inscription is Coulton, Milner and Reyes 1989, 49–50, inscription 1.

<sup>62</sup> See Coulton, Milner and Reyes 1989, 49–61 on the inscriptions, with revised interpretation in Milner 1991, 58–60.

<sup>63</sup> For discussion see Milner 1991; also Coulton 2012, 1.133–134. The *agonothetes* Thoantianos II served until at least AD 220, though there seems to have been some pauses in the festival in the 190s and 200s: Milner 1991, 26.

<sup>64</sup> Wörrle 1988, ll.23–24, 46; Hall and Milner 1994, nos.19–20.

<sup>65</sup> See Milner 1991, 60–61 on the domination by the elite. For athletics as a signifier of elite power, see van Nijf 2001.

<sup>66</sup> Milner 1991, 26.

the name of the victor in the nominative and details of the contest won, sometimes including additional details outlining the status of the victor.<sup>67</sup> On some of the inscriptions the name of the victor is inscribed in the genitive on the moulding, drawing attention to their image in the statue above.<sup>68</sup> The statues all seem to have been of bronze. From the remains on the tops of some of the bases it looks likely that they portrayed the victor in a relaxed pose, either with both feet flat to the floor, or with one heel slightly raised.<sup>69</sup>

The inscriptions were reused, many in the building of a church to the south of the main east-west street, a little to the west of the exedra of Meleagros.<sup>70</sup> However, an inscription commemorating the first iteration of the *themis* was found close to the exedra of Meleagros, suggesting that it may have originally stood close to this, stressing the connection between the victor and the donor of the festival in which he had found success. The exedra referred to the festival prominently in the inscription along its architrave, and perhaps also in its decoration. Coulton describes a relief depiction on the pedestal of the pillar which framed the exedra to the east:

On the front of this pedestal a badly weathered relief seems to portray a nude male figure with substantial hair mass pouring a libation at an altar ... His right hand holds a patera, but the object in his left hand is hard to identify.<sup>71</sup>

The drawing shows this object as circular in shape, with long ties hanging down from either side (fig.6). It is possible, in my view, that it represented a wreath with the ties hanging down, similar those which appear on a base from Oinoanda discussed below (Taf.8). If so, this figure would recall the victorious contestants in the festival Meleagros had funded, perhaps offering a visual echo of the bronze statues set up to the athletic victors, which probably originally stood nearby. As Coulton suggests, they might have been positioned along the length of the east-west street, presenting a similar image to the street L5 at Termessos.<sup>72</sup> At Balboura too elite families were prominent amongst those commemorated, though at least one victor may have been of lesser

---

<sup>67</sup> E.g. Milner 1991, 29–30, no.3 for Mousaios, a man of the first rank, and son and kinsman of League officials.

<sup>68</sup> Milner 1991, nos.4, 6, 11.

<sup>69</sup> Milner 1991, fig.2 shows drawings of the tops of the bases.

<sup>70</sup> For findspots see Milner 1991, 23 and fig.1; also Coulton 2012, 2.407–410 with fig.D.1.

<sup>71</sup> Coulton, Milner and Reyes 1989, 42.

<sup>72</sup> Coulton 2012, 1.133 suggesting an original total of perhaps 44 statues. He also offers the alternative suggestion of an original placement in a gymnasium underlying the later church.

status.<sup>73</sup> The victor of no.3 boasts of having a father who acted as a League official, and a boy who may be a descendant, no.10, also had uncles who were League officials.<sup>74</sup> On occasion, the needs of elite self-representation may also have led to the phenomenon of joint victors, such as those we see commemorated in two of the Balbouran inscriptions.<sup>75</sup>

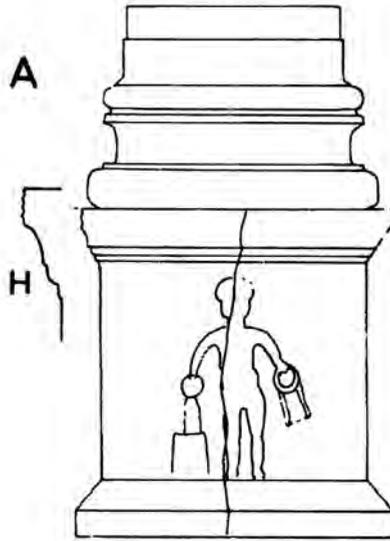


Fig.6: Drawing of the relief from the Exedra of Meleagros.  
 Drawn by J.J. Coulton, published by the BIAA in *Anatolian Studies* Vol.39, p.43,  
<https://doi.org/10.2307/3642811>

### **Oinoanda**

My third case-study, the city of Oinoanda in Lykia, combines many of the features seen at Termessos and Balboura and had close links with both. Oinoanda was a colony of Termessos, and civic decrees often refer to ‘the Termessians by Oinoanda’.<sup>76</sup> They also had close links with Balboura, not far

<sup>73</sup> See Milner 1991, 41 for stemmata of some elite victors. By contrast no.11 celebrates one boy pankratiast with a much shorter genealogy, suggesting that some outside the top echelons could also find success: Milner 1991, 39–40.

<sup>74</sup> Milner 1991, 30, 38 with nos.13 and 14.

<sup>75</sup> Milner 1991, nos.7 and 10. In both cases one of the joint victors was from one of Balboura’s leading families. See also Papakonstantinou 2019, 101–103.

<sup>76</sup> Coulton 1982.

away to the north; according to Strabo they had formed part of a tetrapolis led by Kibyra, along with Balboursa and Boubon, before becoming part of Lykia in 84 BC.<sup>77</sup> The letter of Antoninus Pius which approved Meleagros' festival mentions a letter of his father Hadrian to the 'Termessians' regarding a similar festival which the Balbourans had cited in their request. It is likely that this was Hadrian's reply to the Termessians at Oinoanda approving the Demostheneia festival there.<sup>78</sup>

We know of a number of festivals held at Oinoanda. The most detailed information is for the Demostheneia, funded by a local notable under Hadrian, where the decrees approving the foundation describe it in full.<sup>79</sup> This was primarily a thymelic festival, with competitions in a range of musical events, but with an additional day of athletic contests for citizens only.<sup>80</sup> A number of other festivals are known from inscribed statue bases found around the city, including the Meleagreia and Euaresteia.<sup>81</sup> In some the statues were funded by the foundation, or the *agonothetes*, while in others they were put up by the city. All the surviving bases of victory statues commemorate athletes, despite the fact that a number of musical contests also took place here. However, whereas at Termessos and Balboursa the statues honour local citizen athletes, here some figures from outside the city are also honoured. Indeed, Euarestos' festival is explicitly said to be pan-Lykian, while another, set up by Artemon and his wife, is claimed as open also to Kibyra and Termessos, though no victory statues for this festival have yet been found.<sup>82</sup> As at Termessos and Balboursa, the victories are primarily in the heavy events, including ten in the pankration (equally split between boys and men), eight in wrestling (three men, five boys) and five in boxing (three men, two boys).

The bases set up to victors in the Euaresteia are the most numerous. Some have the name of the victor in the genitive on the moulding, immediately below the statue itself. The main inscription usually starts with a genitive absolute identifying Ioulios Loukios Peilios Euarestos as the *agonothetes* for life of the *panegyris* which he himself had funded. The name of the athlete then appears in the nominative, along with the details of his victory. On one occasion the victor's name in the nominative is placed at the start (no.4,

<sup>77</sup> Strabo 13.4.17 (631); Coulton 1982, 117–118.

<sup>78</sup> See Coulton, Milner and Reyes 1989, 51–55, insc. 2; Milner 1991, 60.

<sup>79</sup> Full discussion in Wörrle 1988. See also Mitchell 1990.

<sup>80</sup> Wörrle 1988, ll.23–24, 46.

<sup>81</sup> Full discussion in Hall and Milner 1994, with useful table at 45. Victory monuments were added for athletes in the Demostheneia by the *agonothetes* of the 34<sup>th</sup> iteration in AD 260: Hall and Milner 1994, nos.19 and 20. The Meleagreia is discussed at 36–43 with caution expressed over the identification of the donor with Meleagros at Balboursa, previously suggested in Milner 1991, 51–52.

<sup>82</sup> Hall and Milner 1994, nos.22 and 23 mention statues and prizes as included in the foundation.

perhaps also no.16), while on another, a separate epigram in the first person is appended at the end, identifying the victor, Poplios Sthenios Fronton, as the donor of the statue and a previous recipient of a bronze statue set up by the city for a victory in boys' boxing – most likely at the Meleagreia.<sup>83</sup> While one other statue is funded by the victor (no.14), the rest were funded by Euarestos' foundation, as is explicitly stated on the base of one of Euarestos' statues (no.18b). By contrast, the city funded statues for victors in the Meleagreia festival, which seems to be an athletics contest restricted to citizens, with the exception of one statue funded by the victor himself. They start with a dating formula identifying the *agonothetes* and iteration of the festival then name the athlete in the accusative, ending with ἡ πατρις in the nominative.<sup>84</sup>

While the prominence of the name of the donor and *agonothetes* clearly draws attention to the founder of the games, especially in the case of Euarestos, here too, as at Termessos we can see in these inscribed statue bases signs of competition and a jostling for attention. A good example is provided by the four bases which celebrate victors at the second iteration of the Euaresteia, which seems to have occurred in the late AD 220s (5E, 6E, 7E and 11E on fig.7).<sup>85</sup> They were found close together near the western gate of the Agora and must have been displayed in close proximity to one another. A similar clustering of bases relating to a specific iteration of the festival can be found elsewhere: nos.3E and 4E, both for victors at the first iteration, were found on the southern side of the Agora, and nos.1E and 2E, for the fifth iteration, close together in the street leading up to the Agora, along with a statue to Euarestos himself (18E). The inscriptions for the second iteration all start with the same opening formula in the main body of the text, though with some slight variations in the organisation of the text on the stone:

*When Ioulios Loukios Peilios Euarestos was agonothetes for life of the second panegyris Severeia (Alexandreia) Euaresteia which he himself founded with his own money for all time.*<sup>86</sup>

<sup>83</sup> Hall and Milner 1994, no.1, esp. p.11.

<sup>84</sup> Hall and Milner 1994, nos.28, 30–33; the exception is no.36.

<sup>85</sup> Hall and Milner 1994, 29. They are nos.5, 6, 7 and 11.

<sup>86</sup> Translation following Hall and Milner 1994, though I have given a transliteration of the Greek form of the names, as elsewhere in this paper.

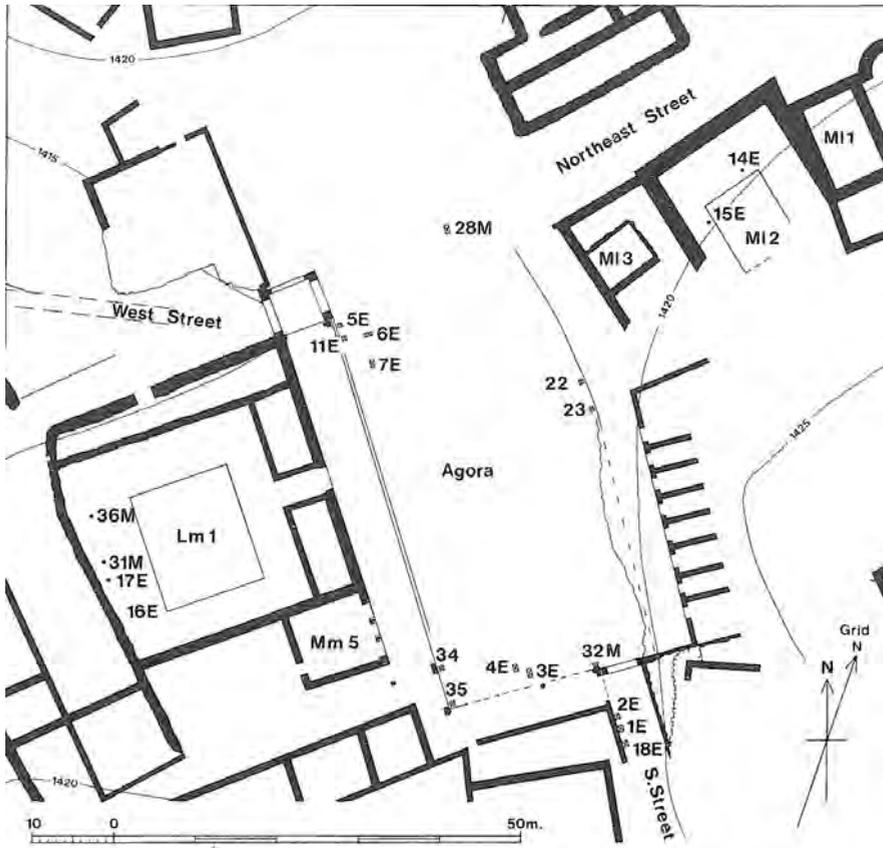


Fig.7: Findspots of agonistic inscriptions in the Agora area at Oinoanda; Hall and Milner 1994, fig.2.4

The bases themselves are also of a similar size and appearance. On two, the mouldings are inscribed with the name of the victor in the genitive.<sup>87</sup> This standardisation is to be expected, since the statues were funded by the donor himself. However, there is also some degree of personalisation both in the details of the texts naming the victors and in the addition of decorative features which suggests that the victors had a say in how they were represented here, as shown on Table 1 below:

<sup>87</sup> Nos.7 and 11. They are of similar dimensions and have similar mouldings at the top (Hall and Milner 1994, pls 2.2.2 and 2.3.4). Nos 5 and 6 are more fragmentary but similar in preserved dimensions to the other two.

Inscription No. (Hall and Milner 1994)	Name of Victor	Citizenship	Event	Other details
5	L. Septimios Flavianos Flavil- lianos	Oinoanda, Balboura and Tlos	Men's pankration	<i>πλειστονείκες παράδοξος</i> Names of additional victories are added below with images of wreaths (no longer visible): Athens, Sardis, Laodikeia, Argos, Ephesos, Neapolis
6	[M. Aurelios] Deme- trios, also known as (name not preserved, possibly Zeleitos?)	Not pre- served	Not preserved	The word <i>ZHAEITOIY</i> was read by Heberdey on the left side of the base, below the moulding.
7	M. Aurelios Toalis	Olympos and Arykanda (on mould- ing)	Boys' pankration	Described on moulding as <i>παράδοξου</i> Five prize crowns are shown be- neath the main in- scription, with names below: Olympia, Pythia, Aktia, Olympia, Aktia.
11	Mos (?)	Chroma and Termessos	Men's boxing	Moulding de- scribes him as <i>ἱερ]ονεῖκο[υ]</i> <i>παρά[δοξου]</i>

Table 1: Details of victors at the Second Euaresteia, Oinoanda

The victors came from a number of sites around Lykia. In addition to one citizen of Oinoanda itself, who also had citizenship in Balboura and Tlos (Flavillianos, no.5), there is a boy pankratiast with citizenship of Olympos and Arykanda (Toalis, no.7) and an adult boxer, a citizen of Chroma and Termessos (Mos [?], no.11). Three of the victors are given additional titles, praising their expertise in athletics. Flavillianos, Toalis and Mos are all described as *παράδοξος*, *brilliant, exceptional*, while Flavillianos is also *πλειστο-νείκες*, *with numerous victories*, and Mos may have been celebrated as a *sacred victor*, *ἱερονείκης*, or possibly even as a circuit victor.<sup>88</sup> The inscription for M. Aurelios Demetrios (no.6) is only partially preserved, but he seems to have had an alias, possibly Zeleitos, recorded in the genitive on the side of the base, which Hall and Milner suggest could have referred to his zeal in training.<sup>89</sup>

Even more significantly, the bases of Flavillianos and Toalis also included references to their victories elsewhere. These are easiest to see on Toalis' base, where five prize crowns are engraved at the bottom of the main inscription, with name labels below (Taf.7). While the main text does not mention any victories elsewhere, these list additional victories as follows: Olympia, Pythia, Aktia, Olympia, Aktia. The crowns take the basket-like cylindrical shape which commonly appears on representations of festivals from the reign of Commodus onwards.<sup>90</sup> All of these festivals had famous namesakes in mainland Greece (Olympia, Delphi, Nikopolis), but it may be that we are dealing here with the many local versions of such festivals which sprang up around the Mediterranean in the second and especially third centuries AD.<sup>91</sup> They assert Toalis' pride in his status as a successful athlete on a wider stage than Oinoanda alone.

Flavillianos' base also included reference to victories elsewhere. These are listed at the end of the inscription via the places where they occurred: Athens, Sardis, Laodikeia, Argos, Ephesos and Neapolis.<sup>92</sup> This stone too seems to have had some figural decoration. The publication mentions five wreaths placed below the placenames. These are hard to detect on the published photographs but a circular shape just visible in the centre of the

<sup>88</sup> Only the second half of the word is preserved and the rest restored: Hall and Milner 1994, no.11, a, l. 3, argue in favour of *hieroneikes* rather than *periodoneikes* but the lambda recorded by Heberdey could instead be a delta, which would tend to support the latter.

<sup>89</sup> Hall and Milner 1994, 17.

<sup>90</sup> See Salzmann 1998 and Dunbabin 2010 for examples and discussion.

<sup>91</sup> See e.g. Farrington 1997, 32–43 on local Olympia festivals and Weir 2006, 176–211 on isopythian games. Pleket 1998, 159 suggests that these were added to the inscription later, since Toalis is not here named as a sacred victor, but the style of the lettering looks similar to me.

<sup>92</sup> Hall and Milner 1994, no.5, ll.17–18 with one more, now lost.

stone may be a wreath with trailing ties.<sup>93</sup> If so, Flavillianos' base chooses a different means to refer to his victories elsewhere, through the iconography of the wreaths of vegetation which were the traditional prizes at sacred games, rather than valuable prize crowns.

L. Septimios Flavianos Flavillianos was a member of an illustrious elite family at Oinoanda. In addition to this statue he received three others for victories in the Meleagreia festival. He was also named by his father as a pankratiast and victor at sacred games on the family mausoleum, and in an honorific inscription praising his actions in gathering military recruits from the city to support campaigns in the East, perhaps relying on the honour and publicity his athletic victories had brought him.<sup>94</sup> His earliest attested victory is in the boys' wrestling at the thirteenth Meleagreia, probably soon after AD 212.<sup>95</sup> He also had victories in the men's pankration and wrestling at the Meleagreia, probably both in the same iteration of the festival and at a similar period to his victory at the Euaresteia.<sup>96</sup> They were set up in the same area of the city as the statue discussed above and describe him as a *ἱερονείκης παράδοξος*, a brilliant sacred victor.<sup>97</sup> While his victory statue for the Euaresteia was placed right at the western entrance to the Agora (5E on fig. 7), one of the ones for the Meleagreia was placed at the corresponding spot at the south entrance (32M) with the other (31M) set up in the colonnaded court which lies on the western side of the Agora.

The two statue bases at the entrances to the Agora play off and connect with one another, not just in their placement at these sites of key visibility but also in their text and decoration. 32M, at the south entrance, also includes a list of Flavillianos' victories outside Oinoanda at Athens, Laodikeia, Argos, Sardis, Ephesos and Naples. Here Athens is named in the centre of line 11, below the main inscription relating to the Meleagreia.<sup>98</sup> Below it is a series of images of prizes (Taf.8). The first line shows a prominent wreath with trailing ties in the centre, with an amphora and a palm to the left, and perhaps two smaller wreaths to the right. The amphora here may recall a specific victory at Athens, and perhaps even the Panthenaic amphora given as a prize in the Panathenaic games, rather than acting just as a generalised reference to athletic

<sup>93</sup> Hall and Milner 1994, pl.2.2.1.

<sup>94</sup> *JGR* III. 500, IV.12–V.3; Milner 2011; also Papakonstantinou 2019, 142–143.

<sup>95</sup> Hall and Milner 1994, no.30, found reused in a later wall.

<sup>96</sup> Hall and Milner 1994, nos.31–32; neither gives the iteration but Hall and Milner suggest a date c. 230, given the similarities with no.5.

<sup>97</sup> Hall and Milner 1994, no.31, ll.3–4 and no.32, ll.3–4. However on no.30, l.3 he is still just *παράδοξος*.

<sup>98</sup> Hall and Milner 1994, no.32 l.10 suggests a reference also to Argos here, but from the photograph it seems clear than only Athens was mentioned here, placed centrally on the line, as in Hall 1979, no.3.

victory. The same combination of amphora, palm and wreath appears on coins of Athens in association with particular festivals.<sup>99</sup> The next line of prizes presents five wreaths of vegetation, tied at the bottom, with an inscription beneath each to indicate the cities at which the victories were won (Laodikeia, Argos, Sardis, Ephesos and Neapolis). The centrality of the word *Ἀθηνάς* as well as the larger imagery below this suggests a particular pride in his victories here, perhaps motivated by the reputation which this city still held as a centre of Greek culture.

The additions made to the bases for Toalis and Flavillianos reveal a sense of competition and a desire for attention. Both athletes draw attention to their victories elsewhere, while Flavillianos' multiple statues also allow him to dominate the agora, from its west to its southern entrance. The fact that they chose to allude to victories through different visual means – Toalis through the large prize crowns which were a popular signifier of festivals on coins and architecture, Flavillianos through the more traditional imagery of the wreath – is surely significant, and suggests a desire to differentiate themselves from one another in their demands for public attention. In the crowded visual landscape of the agora they use different techniques to draw the viewer's attention, and mark themselves out as figures of exceptional athletic prowess.

### Aphrodisias

Like the other cities discussed here, Aphrodisias also had a number of festivals bequeathed by local notables, though it also boasted some sacred contests.<sup>100</sup> Two inscriptions refer to a financial review by the imperial curator, M. Oulpius Appuleios Eurykles, sometime in the AD 180s.<sup>101</sup> While a number of foundations had been set up by local citizens to fund contests, most had not yet reached a sufficient level to allow the contests to take place. However, in one inscription Eurykles states that the foundation bequeathed by Flavios Lysimachos has matured sufficiently to allow for the musical contest with monetary prizes which he had endowed to be held.<sup>102</sup> Another inscription mentions contests funded by Kallikrates, Klaudios Adrastos and Hossidios Ioulianos, as well as one more where the fund is not yet mature.<sup>103</sup> The name is mostly missing here, but has been restored as that of Philemon, whose contest

<sup>99</sup> <https://rpc.ashmus.ox.ac.uk/type/59892>: Hadrianeia, <https://rpc.ashmus.ox.ac.uk/type/59893>: Eleusineia, <https://rpc.ashmus.ox.ac.uk/type/59895>: Olympia; <https://rpc.ashmus.ox.ac.uk/type/59896>: Panatheneia.

<sup>100</sup> See Roueché 1993, 161–189 for details.

<sup>101</sup> Reynolds 1982, 184–192; Roueché 1993, 194–198.

<sup>102</sup> Roueché 1993, no.50.

<sup>103</sup> Roueché 1993, no.51.

is known from a series of inscriptions honouring boy athletic victors.<sup>104</sup> While some of the other festivals here included musical and athletic contests, only local boy athletes are attested as having victory statues in the Philemonia; it may be that these athletic contests for boys were limited to local citizens, as is stated in one inscription listing prize money, perhaps alongside other events open to a wider range of competitors.<sup>105</sup>

There are six inscriptions which celebrate boy victors in the Aphrodeisia Philemonia, two for victories in boxing, and three (perhaps four) in the stade race. The victories took place at the third, fifth, ninth and fifteenth iterations of the festival, ranging from the AD 190s to the middle of the third century AD.<sup>106</sup> Two other inscriptions also seem to refer to the festival but take a different form and were probably set up by the council.<sup>107</sup> The victory monuments all name the victor in the accusative, give details of the contest and iteration of the festival, and occasionally add the name/s of the *agonothetes/ai*. Some add specific details at the end telling us that the statue was set up by the victor's father (nos.79, 83, 84) or another individual (no.80). Two tell us that this was funded by the prize money and it seems likely that the provision of statues for victors was specifically included in the original foundation.<sup>108</sup>

The statues themselves were probably lifesize. The surviving shafts are mostly between 33–37 cm in width and 33–34 cm in depth, with the exception of that for the fifteenth festival which is slightly larger.<sup>109</sup> The crowning features which would have sat above them are all sadly lost, but would have been larger and could have accommodated life-sized statues of children or youths.<sup>110</sup> All the bases were found in contexts of reuse, but a number were found in the north-eastern part of the city, and Charlotte Roueché has sug-

<sup>104</sup> Roueché 1993, nos.79–86.

<sup>105</sup> Roueché 1993, no.52, I, 1.6–8 *εἰς δὲ τὸν γυμνικὸν (δηνάρια) [[·]] τῶν πολιτῶν παίδων ἀγῶνα*. The name of the festival is lost. Roueché 1993, 176 suggests that it could be the *poleitikos agon*, city contest, mentioned in no.51, ll.15–16 but the Philemonia may be another possibility.

<sup>106</sup> Roueché 1993, nos.79–84. Roueché 1993, 178 suggests that the contest began in the early 180s. She suggests it ran every three years, but Strasser 2001, 123–124 shows that *tetraeteris* could be used in this period to refer to a four yearly cycle.

<sup>107</sup> Roueché 1993, nos.85–86.

<sup>108</sup> Roueché 1993, no.79, ll.14–15 and no.80, l.24 specifically link the statues with the prize money (*τό θέμα*).

<sup>109</sup> Roueché 1993, no.83.

<sup>110</sup> For comparison, the statue of Antonia Tatiana (Smith 2006, no.96), *Iaph* 2007, no.2.13a, has a base with upper plinth 88 cm wide and shaft 56.5 cm wide. Assuming a similar ratio, these shafts could have supported bases of approx. 55 cm wide x 52 cm deep. For comparison, the base of a lifesize marble statue of a young boy from Aphrodisias (Smith 2006, no.29) is 37.5 cm wide x 23 cm deep, and that of the adult athlete Piseas (Smith 2006, no.39, discussed further below), 59 cm wide x 27 cm deep.

gested that they may have adorned a gymnasium or other space in this part of the city.<sup>111</sup>

None of these boy victors is known to have had victories outside the city, but elsewhere in Aphrodisias a number of statues were set up commemorating athletes and performers who had won success further afield.<sup>112</sup> The only preserved statues are the two marble boxers which were found in the theatre at Aphrodisias in connection with inscribed bases commemorating the athletes Kandidianos and Piseas (Taf.9 and 10). Both are acclaimed as *periodonikes*, *circuit-victor*, a title given to those who had won victories at the most prestigious games in Olympia, Delphi, Isthmia and Nemea, known in the imperial period as the *archaia periodos*.<sup>113</sup> One is also acclaimed as *Aktionikes*, victorious in the games at Actium.<sup>114</sup> The statues and inscribed bases have been well studied by Julie Van Voorhis.<sup>115</sup> She notes that the statues can be dated stylistically to the first part of the third century AD, earlier than the inscribed bases, which may date to the late third or fourth century AD; both had also been repaired in Antiquity. It is possible that earlier statues were reused here to commemorate two later athletic victors, or that two victors from the past were redisplayed in the theatre in Late Antiquity. Either way, the inscriptions attest to the city's pride in its athletes' success, while the statues show the well-muscled physiques of heavy athletes. The athletes are shown standing at rest, with only the long boxing gloves wrapped around their arms attesting to their specific discipline. They both wear their hair in a distinctive hairstyle associated with professional athletes – shaved apart from a lock of hair high on the back of the head.<sup>116</sup> Van Voorhis' analysis of the statues suggests that they were carved by different workshops. They may originally have been set up separately, in different spaces around the city, and then only later moved to the theatre, where they were clearly displayed as a pair in dialogue with one another, one at either end of the stage, as two examples of the city's claims to success on the agonistic stage.

The boy victors and the boxers from the theatre stand at opposite poles of the wide spectrum of athletic victories. While the boys may only have competed in their youth, the boxers were professional athletes at the pinnacle of their careers; their original bases perhaps contained long lists of their many victories. A number of other successful athletes were earlier commemorated

---

<sup>111</sup> Roueché 1993, 212.

<sup>112</sup> See the list in Smith 2006, 75–97, nos.252–274.

<sup>113</sup> Cf. Pleket 2010, 287–289.

<sup>114</sup> Smith 2006, nos.39, 40. The inscriptions are Roueché 1993, nos.74–75 = *I Aph* 2007, nos. 8.87 and 8.88.

<sup>115</sup> Van Voorhis 2008. On the statues and their inscriptions within the theatre display more generally see Carless Unwin 2023, 193–197.

<sup>116</sup> Van Voorhis 2008, 243–245.

with statues at Aphrodisias. In the AD 160s a citizen of Aphrodisias, Ailios Aurelios Menandros, was honoured in a long decree by the sacred athletic synod for his duties as xystarch in the colony of Pisidian Antioch. They resolved to honour him with statues and images in his homeland, one of which bears the text of the synod's decree on the front, and another by the city on its side.<sup>117</sup> Before his xystarchy he had held a successful athletic career as boy, youth and adult, the details of which are listed on this and on a second statue base.<sup>118</sup> His victories as a pankratiast stretched across the Mediterranean and included a number where he is said to have been the first Aphrodisian to win that particular victory.<sup>119</sup>

Sometime in the early third century another statue was set up by the city to an Aphrodisian long-distance runner, who held citizenship in Nikomedia and Ankyra as well as Aphrodisias. He is hailed as *ἱερονεΐκης, πυθιονεΐκης, Ἀκτιονεΐκης* and *παράδοξος* – *a remarkable sacred victor, Pythian victor, and Aktian victor*.<sup>120</sup> We do not know the original location of this statue, though the base was later reused in the building of the north-eastern section of city walls in AD 350–360. The decree for Menandros states that his statues are to be set up in *the most distinguished location* in the city, but both bases were also found reused in the walls – one on the western side, the other on the north-east.<sup>121</sup> One other statue base, however, does remain *in situ*. This is an inscribed statue base, missing the upper crown element, which was discovered between the columns of the north portico of the east court of the Hadrianic baths.<sup>122</sup> The front part of the shaft contains a decree sent by the city of Ephesos commending the Aphrodisian athlete Aurelios Achilleus who had won a victory in the Olympia festival at Ephesos. A second inscription on the side of the base contains a verse epigram spoken in the voice of Achilleus and referring to victories at Pythia and Olympia festivals.<sup>123</sup>

As we have already seen, the boxer statues discovered in the theatre were probably carved around the same time in the first half of the third century AD, though we do not know whether they were always on display in the theatre, or moved there from elsewhere and paired with new bases, one of which was

<sup>117</sup> Roueché 1993, no.91 = *I.Aph 2007*, no.12.920; Strasser 2021, no.61.

<sup>118</sup> The second, fragmentary base is Roueché 1993, no.92 = *I.Aph 2007*, no.12.215; Strasser 2021, no.62.

<sup>119</sup> All in the men's pankration: in the Panathenaia of Athens, the Olympeia at Athens and the Capitolia in Rome: *I.Aph 2007*, no.12.920, ii b, ll.21–30.

<sup>120</sup> Roueché 1993, no.70 = *I.Aph 2007*, no.12.215; Strasser 2021, no.142. Strasser suggests a date between AD 220–240.

<sup>121</sup> *I.Aph 2007*, no.12.920, i. a ll. 41–42: ἐν τῷ ἐπισημοτάτῳ τῆς πατρίδος τόπῳ.

<sup>122</sup> Roueché 1993, no.72 = *I.Aph 2007*, no.5.214.

<sup>123</sup> For discussion of the epigram see Jones 1981.

itself re-purposed.<sup>124</sup> Taken together, however, it seems likely that athletic victors were present in statuary form in a number of spaces throughout the cityscape before some of their bases were taken as building material for the city walls in the middle of the fourth century. The details of their inscriptions celebrate local generosity and youthful success (in the boy victors) but also stretch outwards, asserting connections with the city of Ephesos and the athletic synod at Antioch, both of which celebrate prominent Aphrodisian athletes, as well as the city's pride in athletic successes as far away as Italy and Zeugma.<sup>125</sup> The pinnacle of this success may well have been the two boxers commemorated in the theatre. While others are acclaimed as *ἱερονείκης* or *παράδοξος*, only these two have the coveted title *περιοδονίκης*.

### Conclusions

These four cities offer us a series of windows into the ways that athletic success could be commemorated in material culture in Roman Asia Minor. While they share some common features, there are also nuances in the picture presented at different sites. The importance of athletics as a constituent part of elite identity is most clearly asserted at Termessos, where athletic victor statues mingled with those of priests and benefactors in prominent civic spaces. Through the placement of statues in proximity to those of family members, we can also see the ways that they could be used to assert a picture of inherited athletic prowess in which elite families' monopolisation of power could be justified.

At Balboura, elite status is also celebrated, with some victors given long pedigrees, or acclaimed for the posts held by their relatives. Yet here the name of the victor comes second to that of the founder of the games, Meleagros, and his grandson Thoantianos who acted as *agonothetes* of the games. Meleagros and the festival he set up were also celebrated prominently in the exedra he built along the main east-west street. The victory statues linked back to that monument, in the prominent inclusion of Meleagros' name and, perhaps, also in their iconography. They asserted his prominence as a civic benefactor and the enduring importance of his family, through the role played by his descendants as *agonothetai*.

---

<sup>124</sup> Van Voorhis 2008, 241; the base used to display Kandidianos' statue had previously held a bronze statue.

<sup>125</sup> Menandros' victories included ones at Naples, Rome and Zeugma. Another decree of the athletic synod commemorating the Aphrodisian athlete Kallikrates is contained in Roueché 1993, nos.89–90.

Elite benefactors were also important at Oinoanda, but here we saw the ways in which victory monuments could be used by individual victors to differentiate themselves from one another, through the inclusion of athletic titles which defined their success, and through epigraphic and visual references to other victories elsewhere. While the victors here included some from outside Oinoanda, prominent local citizens could still also use their athletic success to draw attention to themselves and attempt to dominate the visual landscape. Thus we see L. Septimios Flavianos Flavillianos, a prominent son of the city, celebrated in four separate victory monuments, three of which were prominently displayed across different spaces of the agora. Through their placement, wording, and additional engraved imagery these monuments clearly celebrated Flavillianos' successes, setting him up as a notable figure, whose fame may have helped later, when he was charged with recruiting soldiers to go and fight in the east.

Aphrodisias paints a slightly different picture to the three other cities we have explored. While victories in local festivals set up by wealthy citizens were also celebrated here, in the statues set up to boy victors, we also see a wider range of successes commemorated, including those of Aphrodisian athletes at sacred contests across the Mediterranean. These monuments also show the ways that athletic success could help to forge connections with other cities and groups, such as the city of Ephesos and the guild of athletes. While I have concentrated here on the athletic victory monuments, Aphrodisias has also yielded a number of monuments in honour of musicians, including one circuit-victor, in contrast to the other cities studied here.<sup>126</sup> Collectively, these statues of musicians as well as athletes would have helped to assert Aphrodisias' membership of a vibrant festival culture in all its forms.

While we must be cautious of drawing too firm conclusions from what is undoubtably an incomplete record, some nuances and preferences can clearly be seen. What I hope this paper has shown is the importance of thinking about inscriptions and their (often lost) statues as composite monuments, whose inscribed texts and images, statues and positioning helped to assert particular messages in a dynamic relationship to one another. Too long studied simply as texts, these inscriptions formed part of powerful visual landscapes which put athletic victory to the service of elite prestige and civic pride.

---

<sup>126</sup> Roueché 1993, nos.66–69; the circuit victor is no.67, Kallimorphos, an aulos-player.

### Abbreviations

- I.Aph 2007* = Reynolds, Joyce/Roueché, Charlotte/Bodard, Gabriel (eds): *Inscriptions of Aphrodisias*. <http://insaph.kcl.ac.uk/iaph2007>. 2007
- I.Side* = Nollé, Johannes (ed): *Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse*. Band II. Bonn 2001 (= *IGSK* 44)
- TAM* = *Tituli Asiae Minoris*

### Bibliography

- Angliker, Erica and Bultrighini, Ilaria: “Introduction. The Material Turn and the Study of Ancient Texts.” In *New Approaches to the Materiality of Text in the Ancient Mediterranean. From Monuments and Buildings to Small Portable Objects*, edited by Erica Angliker and Ilaria Bultrighini. Turnhout 2023, 19–32
- Carless Unwin, Naomi: “An Epigraphic Stage. Inscriptions and the Moulding of Festival Space at Aphrodisias.” In *The Material Dynamics of Festivals in the Graeco-Roman East*, edited by Zahra Newby. Oxford 2023, 179–213
- Coulton, J.J.: “Termessians at Oinoanda.” *Anatolian Studies* 32 (1982) 115–31
- Coulton, J.J.: *The Balboursa survey and settlement in highland Southwest Anatolia*. London 2012
- Coulton, J.J., Milner, Nicholas and Reyes, A.T.: “Balboursa Survey: Onesimos and Meleager Part I.” *Anatolian Studies* 38 (1988) 121–145
- Coulton, J.J., Milner, Nicholas and Reyes, A.T.: “Balboursa Survey: Onesimos and Meleager Part II.” *Anatolian Studies* 39 (1989) 41–62
- Day, Joseph: “The ‘spatial dynamics’ of archaic and classical Greek epigram: conversations among locations, monuments, texts, and viewer-readers.” In *The Materiality of Text: Placement, Perception and Presence of Inscribed Texts in Classical Antiquity*, edited by Andrej Petrovic, Ivana Petrovic and Edmund Thomas. Leiden and Boston 2019, 73–104
- Dunbabin, Katherine: “The prize table: crowns, wreaths and moneybags in Roman art.” In *L’argent dans les concours du monde grec*, edited by Brigitte Le Guen. Paris 2010, 301–345
- Farrington, Andrew: “Olympic victors and the popularity of the Olympic Games in the Imperial Period.” *Tyche* 12 (1997) 15–46
- Farrington, Andrew: “*Θέμυδες* and the local elites of Lycia, Pamphylia and Pisidia.” In *Pathways to Power. Civic Elites in the Eastern Part of the*

- Roman Empire*, edited by A.D. Rizakis and Francesco Camia. Athens 2008, 241–249
- Futrell, Alison, Scanlon, Thomas F. (eds.): *The Oxford Handbook of Sport and Spectacle in the Ancient World*. Oxford 2021
- Hall, Alan: “Who was Diogenes of Oenoanda?” *Journal of Hellenic Studies* 99 (1979) 160–164
- Hall, Alan and Milner, Nicholas: “Education and Athletics. Documents illustrating the Festivals of Oenoanda.” In *Studies in the History and Topography of Lycia and Pisidia. In Memoriam A.S. Hall*, edited by David French. London 1994 (= British Institute of Archaeology at Ankara Monograph 19)
- Heberdey, Rudolf: “Gymnische und andere Agone in Termessus Pisidiae.” In *Anatolian Studies presented to Sir William Mitchell Ramsay*, edited by William Buckler and William Calder. Manchester 1923, 195–206
- Heberdey, Rudolf: *Termessische Studien*. Vienna 1929
- Heinzelmann, Michael: “Städtekonkurrenz und kommunaler Bürgersinn – die Säulenstraße von Perge als Beispiel monumentaler Stadtgestaltung durch kollektiven Euergetismus.” *Archaeologischer Anzeiger* (2003) 197–220
- İplikçioğlu, Bülent, Çelgin, Güler and Vedat Çelgin, A.: *Epigraphische Forschungen in Termessos und seinem Territorium*. 4 vols. Vienna 1991–2007
- Jones, Christopher: “Two Inscriptions from Aphrodisias.” *Harvard Studies in Classical Philology* 85 (1981) 107–29
- König, Jason: *Athletics and Literature in the Roman Empire*. Cambridge 2005
- Lanckoroński, Karl: *Städte Pamphyliens und Pisidiens, unter Mitwirkung von G. Niemann und E. Petersen. Vol. I. Pamphylien*. Vienna 1892
- Lorenz, Katharina: “Bild und Schrift auf dem Weg zur Transmedialität.” In *Image, Text, Stone. Intermedial perspectives on Graeco-Roman Sculpture*, edited by Nikolaus Dietrich and Johannes Fouquet. Berlin 2022, 179–197
- Ma, John: *Statues and Cities. Honorific Portraits and Civic Identity in the Hellenistic World*. Oxford 2013
- Mari, Manuela and Stirpe, Paola: “The Greek Crown Games.” In Futrell/Scanlon 2021, 87–97
- Milner, Nicholas: “Victors in the Meleagria and the Balbouran Elite.” *Anatolian Studies* 41 (1991) 23–62
- Milner, Nicholas: “Athletics, army recruitment and heroization: L. Sep. Fl. Flavillianus of Oinoanda.” *Anatolian Studies* 61 (2011) 151–167
- Mitchell, Stephen: “Festivals, Games and Civic Lie in Roman Asia Minor.” *Journal of Roman Studies* 80 (1990) 183–193

- Newby, Zahra: *Greek Athletics in the Roman World. Victory and Virtue*. Oxford 2005
- Newby, Zahra: "Greek Festivals in the Roman Era." In Futrell/Scanlon 2021 168–181
- Newby, Zahra (ed.): *The Material Dynamics of Festivals in the Graeco-Roman East*. Oxford 2023
- Papakonstantinou, Zinon: *Sport and Identity in Ancient Greece*. Abingdon 2019
- Petrovic, Andrej: "The Materiality of Text: An Introduction." In *The Materiality of Text: Placement, Perception and Presence of Inscribed Texts in Classical Antiquity*, edited by Andrej Petrovic, Ivana Petrovic and Edmund Thomas, Leiden and Boston 2019, 1–25
- Pleket, Henri: "Mass-sport and local infrastructure in the Greek cities of Roman Asia Minor." *Stadion* 24.1 (1998) 151–172
- Pleket, Henri: "Rev.: Patrick Gouw, Griekse atleten in de Romeinse Keizertijd, Amsterdam 2009." *Nikephoros* 23 (2010) 284–289
- Reynolds, Joyce: *Aphrodisias and Rome*. London 1982 (= JRS Monograph 1)
- Roueché, Charlotte: *Performers and partisans at Aphrodisias in the Roman and late Roman periods: a study based on inscriptions from the current excavations at Aphrodisias in Caria*. London 1993
- Salzmann, Dieter: "Kaiserzeitliche Denkmäler mit Presikronen. Agonistische Siegespreise als Zeichen privater und öffentlicher Selbstdarstellung." *Stadion* 24.1 (1998) 89–99
- Scott, Michael: *Delphi and Olympia: the Spatial Politics of Panhellenism in the Archaic and Classical Periods*. Cambridge 2010
- Shear, Julia: "The Panathenaia and Local Festivals." In Futrell/Scanlon 2021, 98–108
- Smith, R.R.R.: *Aphrodisias II. Roman Portrait Statuary from Aphrodisias*. Mainz am Rhein 2006
- Strasser, Jean-Yves: "Études sur les concours d'Occident." *Nikephoros* 14 (2001) 109–155
- Strasser, Jean-Yves: *Mémoires de Champions. Corpus des palmarès, d'Octavien à Valentinien Ier* Athens 2021 (= BEFAR 395)
- van Nijf, Onno: "Athletics, festivals and Greek identity in the Roman East." *Proceedings of the Cambridge Philological Society* 45 (1999) 176–200
- van Nijf, Onno: "Inscriptions and civic memory in the Roman East." In *The Afterlife of Inscriptions*, edited by Alison Cooley. London 2000, 21–36 (= BICS Supplement 75)
- van Nijf, Onno: "Local heroes: athletics, festivals and elite self-fashioning in the Roman East." In *Being Greek under Rome. Cultural Identity, the Sec-*

- ond Sophistic and the Development of Empire*, edited by Simon Goldhill. Cambridge 2001, 306–334
- van Nijf, Onno: “Athletics and *paideia*: Festivals and physical education in the world of the Second Sophistic.” In *Paideia: The World of the Second Sophistic*, edited by Barbata Borg. Berlin and New York 2004, 203–227
- van Nijf, Onno: “Public space and the political culture of Roman Termessos.” In *Political Culture in the Greek City after the Classical Age*, edited by Onno van Nijf and Richard Alston. Leuven, Paris and Walpole 2011, 215–237
- van Nijf, Onno: “Local Festivals.” In Futrell/Scanlon 2021, 475–487
- Van Voorhis, Julie: “Two portrait statues of boxers and the culture of athletics in the 3<sup>rd</sup> C AD.” In *Aphrodisias Papers 4. New Research on the City and its Monuments*, edited by Christopher Ratté and R.R.R. Smith. Portsmouth, R.I. 2008 (= *JRA* Supplement 70) 230–252
- Weir, Robert: *Roman Delphi and its Pythian Games*. Oxford 2006 (= BAR international series 1306)
- Wörle, Michael: *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien: Studien zu einer agonistischen Stiftung aus Oinanda*. Munich 1988

## Der Einfluss der *munera* auf die gymnischen Agone\*

Christian Mann  
Mannheim

Während der römischen Kaiserzeit blühten in den griechischen Städten sowohl die Agone als auch die Gladiatorenkämpfe, was literarische Quellen, vor allem aber zahlreiche Inschriften, Reliefs und Gebäude bezeugen. In manchen Quellen werden Athleten und Gladiatoren in einem Atemzug genannt, und es ist in der Forschung deutlich gezeigt worden, dass die Gladiatoren das Vokabular sowie ikonographische und literarische Motive der Athleten übernahmen. In diesem Aufsatz soll ein umgekehrter Einfluss diskutiert werden: In der Kaiserzeit lassen sich verschiedene Veränderungen der gymnischen Agone beobachten, die möglicherweise vom Vorbild der Gladiatorenkämpfe angestoßen worden sein könnten. Untersucht werden die Teilnahme von Sklaven, ehrenvolle Unentschieden und summarische Erfolgsbilanzen.

### 1. Munera und Agone in der Forschung

Die Idee, *munera* könnten Veränderungen in der Agonistik angestoßen haben, mag auf viele überraschend wirken, lange Zeit wäre sie sogar einhellig für absurd erklärt worden. Denn römische Gladiatorenkämpfe und griechische Agone ordnete man unterschiedlichen Sphären zu: Erstere gehörten zur römischen Geschichte, letztere zur griechischen, und da bei den Agonen das Forschungsinteresse vor allem den ersten Jahrhunderten bis zum 5. Jahrhundert v. Chr. galt, gab es auch chronologisch keine Schnittmenge mit den Gladiatorenkämpfen, die erst 264 v. Chr. erstmalig ausgetragen wurden. Noch schärfer war die Trennung in der populären Rezeption: Die Agone waren positiv besetzt – nicht zuletzt war es der Rekurs auf das antike ‚Vorbild‘, der den modernen Olympischen Spielen solch nachhaltigen Erfolg bescherte –, Gladiatorenkämpfe dagegen präsentierte man als Ausfluss von Brutalität und Dekadenz. Berühmte Beispiele sind das Historiengemälde „Pollice verso“ von Jean-Léon Gérôme (1872) oder der mehrfach verfilmte Roman „Quo vadis“ von Henryk Sienkiewicz (1896).<sup>1</sup> Die Ausbreitung der *munera* im gesamten Imperium Romanum, auch in der griechisch geprägten Osthälfte, war zwar angesichts der dort errichteten Amphitheater, der Umbauten an Theatern und

---

\* Der vorliegende Aufsatz ist die überarbeitete und ergänzte Version eines Vortrags, der am 7. Dezember 2023 online im Rahmen der 22. Grazer Adventgespräche gehalten wurde. Mein Dank gilt Werner Petermandl für die Organisation der Veranstaltung und den Diskutanten für wertvolle Anregungen. Die Abkürzungen folgen bei antiken Autoren und Werken dem *Neuen Pauly*, bei Inschriften der Liste der AIEGL.

<sup>1</sup> Die Rezeption der griechischen Agone und das Verhältnis des antiken zum modernen Sport ist vielfach erforscht worden, exemplarisch sei verwiesen auf Miller 2023 und die Beiträge in Messing/Müller 2000. Zur Rezeption der Gladiatorenkämpfe s. die Beiträge in Winkler 2004.

zahlreicher Inschriften und Reliefs nicht zu übersehen, doch man wollte das Phänomen nicht erkennen und redete es klein. Zwei Zitate aus Standardwerken belegen dies beispielhaft:

„Nur in Griechenland setzte die Bildung und Gesittung des Volks der Einführung der Fechterspiele einen lebhaften Widerstand entgegen, der immerhin soviel vermochte, daß sie dort nicht so allgemein wurden, als in den westlichen Provinzen.“ Anklang fanden sie nur in der römischen *colonia* Korinth, „in der üppigen und reichen Handels- und Seestadt mit einem ohne Zweifel großen, verdorbenen Pöbel.“<sup>2</sup>

„Le génie propre de la race grecque lui inspira pour les combats de gladiateurs une répugnance qu'elle ne surmonta jamais complètement.“<sup>3</sup>

In Filmen und Romanen werden die Gladiatorenkämpfe auch heute noch als Dekadenzphänomen verarbeitet, in der Wissenschaft aber hat sich die Perspektive verändert. An die Stelle der sittlichen Empörung ist der Versuch getreten, den gesellschaftlichen Sinn zu verstehen. Man hat erkannt, dass nicht der Kampf und das Blutvergießen an sich, sondern die Entscheidung über den unterlegenen Gladiator den semiotischen Kern darstellte: Schichtenübergreifend verständigten sich die Römer darüber, wer tapfer gekämpft und deshalb das Weiterleben und die Chance auf eine Reintegration in die Gesellschaft verdient habe und wer nicht. Mit Bluttausch oder Ablenkung des Volkes von seiner Machtlosigkeit hat das nichts zu tun, vielmehr konnte das stadtrömische Volk gerade im Amphitheater seinen Einfluss auf den Kaiser geltend machen.<sup>4</sup> Und auch die Forschung zur griechischen Agonistik hat sich von einer Dekadenzvorstellung verabschiedet. Die Entwicklung im Hellenismus und der römischen Kaiserzeit betrachtet man nicht mehr als unbedeutendes Nachspiel nach dem Höhepunkt zur Zeit Pindars, vielmehr hat man erkannt, dass die sportlichen Wettkämpfe erst im 2. und 3. nachchristlichen Jahrhundert ihren Höhepunkt erlebten, wenn man die Anzahl der ausgetragenen Wettkämpfe oder der überlieferten Athleten als Maßstäbe anlegt.

In genau dieser Zeit erlebten auch die Gladiatorenkämpfe in den Poleis Griechenlands und Kleinasiens ihre größte Blüte. Beide Formen öffentlicher Wettkämpfe existierten erfolgreich Seite an Seite, und diese räumliche und zeitliche Koinzidenz ist die Voraussetzung für Überlegungen zu einer wechselseitigen Beeinflussung. Damit soll nun natürlich nicht überdeckt werden,

---

<sup>2</sup> Friedländer 1865, 105–107.

<sup>3</sup> Lafaye 1896, 1565.

<sup>4</sup> Gunderson 1996; Flaig 2000; Coleman 2010.

dass es gravierende Unterschiede zwischen beiden Formen öffentlicher Wettkämpfe gab: *Munera* hatten sich in der Kaiserzeit von ihrer ursprünglich sepkulralen Verankerung gelöst und wurden von den Kaiserpriestern der Poleis oder der Provinzen ausgerichtet und bezahlt, die in einigen Metropolen eigene Gladiatorentruppen unterhielten, in der Regel aber die Kämpfer von einem *lanista* mieteten. Diese Unternehmer bildeten Kriegsgefangene, Sklaven und verurteilte Verbrecher für die Arena aus, ebenso auch Freiwillige (*auctorati*). Gladiatoren waren in Kasernen untergebracht, sie galten bei allem Ruhm, der den erfolgreichsten von ihnen entgegenschlug, als sozial degradiert, von manchen Begräbnisstätten waren sie ebenso wie Prostituierte ausgeschlossen.<sup>5</sup> Athleten dagegen stammten auch in der Kaiserzeit häufig aus angesehenen, wohlhabenden Familien, sie genossen hohes Ansehen, ihre Siegerstatuen säumten die zentralen Plätze und Straßen der Poleis. Beim Boxkampf und Pankration sind Todesfälle überliefert, aber dabei handelte es sich nicht wie bei den Gladiatorenkämpfen um ‚normale‘ Resultate des Kampfes, sondern um unerwünschte Unfälle.<sup>6</sup> Bisweilen wird ein griechischer Ursprung der römischen Gladiatorenkämpfe angenommen<sup>7</sup> und eine Kontinuitätslinie vom Waffenkampf bei den homerischen Leichenspielen für Patroklos<sup>8</sup> zum römischen Amphitheater gezogen. Das überzeugt nicht: Bewaffnete Zweikämpfe waren kulturübergreifend verbreitet, das charakteristische Merkmal der römischen Gladiatur – die kollektive Entscheidung *nach* dem Kampf – lässt sich bei den Griechen nicht nachweisen.

Zwischen den Akteuren selbst – also den Gladiatoren und Athleten – gab es keine Schnittmenge, doch anders sieht es bei den Organisatoren und Zuschauern aus. Die großen Feste, bei denen Antiochos IV. 166 v. Chr. in Daphne oder Herodes 11 v. Chr. in Caesarea griechische und römische Schauspiele kombinierten,<sup>9</sup> mag man noch als Ausnahmen abtun, denn in der Regel fanden Agone und *munera* nicht gemeinsam statt. Aber die Kaiserpriester, welche die *munera* organisierten und finanzierten, fungierten häufig auch als Agonothe-

---

<sup>5</sup> Zur Organisation der *munera* in den griechischen Provinzen s. Mann 2011, 57–73, zur Herkunft und sozialen Stellung der Gladiatoren *ibid.* 88–109, mit weiterer Literatur; zu den rechtlichen Rahmenbedingungen für die Geschäfte zwischen einem *lanista* und einem Ausrichter von *munera* s. Carter 2003.

<sup>6</sup> Gegen die Dekadenzthese betonte Harry Pleket schon vor einem halben Jahrhundert, dass die soziale Elite bis in die Kaiserzeit an den Agonen teilnahm, und zwar nicht nur in den hippischen, sondern auch in den gymnischen Disziplinen (Pleket 2001 [1974]; *id.* 1975). Zu den Todesfällen im griechischen Sport s. Brophy 1978 und Brophy/Brophy 1985.

<sup>7</sup> Mouratidis 1996 und zuletzt Mañas 2024, 238–256.

<sup>8</sup> Hom.*Il.* 23,798–825.

<sup>9</sup> Pol.30,25; *Ios.ant.Iud.* 16,136–139.

ten;<sup>10</sup> sie hatten gleichermaßen mit Gladiatoren wie mit Athleten zu tun, finanzierten deren Kämpfe, ließen sich von der Polisgemeinschaft nach gelungenen Darbietungen für ihr Engagement ehren. Und es gibt keinen Grund für die Annahme, dass sich die Zuschauer entweder für das eine oder das andere entschieden hätten. Viele werden sowohl den Gladiatoren als auch den Athleten zugesehen haben, auf den Sitzstufen des Theaters von Aphrodisias finden sich Graffiti von Gladiatoren und von Boxern.<sup>11</sup> Die Frage, ob es zu einem wechselseitigen Einfluss zwischen *munera* und Agonen gekommen ist, liegt angesichts dieser Umstände eigentlich nahe.

In eine Richtung ist der Einfluss schon untersucht worden. Bereits Louis Robert hatte in seiner bahnbrechenden Monographie aufgezeigt, dass die Gladiatoren im Osten des Imperium Romanum das Vokabular von Athleten übernahmen, und Inschriftenfunde haben immer neue Belege für dieses Phänomen erbracht.<sup>12</sup> Regelmäßig werden auf Grabsteinen von Gladiatoren „Stadien“ als Orte ihrer Kämpfe genannt, sie werden als „Boxer“ (πύξ oder πύκτης) bezeichnet, ihre Duelle als „Boxkampf“ (πυγμή) oder „Ringkampf“ (παλαιμοσύνη), um nur einige Beispiele zu nennen. Gladiatoren übernahmen auch die Kränze als Zeichen ihrer Siege und bildeten wie Athleten auf Monumenten so viele Kränze ab, wie sie Siege errungen hatten. Außerdem entliehen Gladiatoren auch Motive aus Athletenepigrammen, etwa die Betonung der Kampfkunst oder die Angleichung an Heroen. Ein eindruckliches Beispiel stammt aus At-taleia:<sup>13</sup>

τὸν καλὸν ὀφθῆναι, τὸν πύ[κτην] | ἐν σταδίοισιν,  
ὀκτάκι νει[κήσαν]|τα καλὸν Μείλητον ἀθρεῖτ[ε],  
[οἶ]ον πρὶν θήραις Κινύρου καλὸ[v] | υἱὸν Ἄδωνιν,  
ἢ ποτε δισ|κευθέντα πάϊν καλὸν | ὡς Ὑάκινθον.

Den schön anzusehenden, den Kämpfer in den Stadien seht ihr, den achtfach siegreichen schönen Meiletos, gleich dem einst auf der Jagd schönen Adonis, dem Sohn des Kinyras, oder dem schönen Knaben Hyakinthos, der vom Diskos getroffen wurde.

<sup>10</sup> S. dazu die im Druck befindliche Arbeit von Christoph Begass, *Zwischen Stadt und Stadion. Die Agonothese in der griechisch-römischen Welt vom Hellenismus bis zum Ende der Kaiserzeit*. Habilitationsschrift Mannheim 2022.

<sup>11</sup> Carless Unwin 2023, 203.

<sup>12</sup> Robert 1940, 16–22; Carter 1999, 72–75; Mann 2011, 156–163; Mañas 2024, 256–264.

<sup>13</sup> SEG XVII 599 (= Steinepigramme 18/12/02 = Mann 2011, Nr.185).

Es ist angesichts der Fülle an Zeugnissen offensichtlich, dass sich die Gladiatoren im griechischen Osten des Römischen Reiches in ihrer Selbstdarstellung an Athleten orientierten.

Ob auch umgekehrt Elemente der *munera* in die Agone aufgenommen wurden, ist in der Forschung bislang nicht untersucht worden. Man bewegt sich hier auf dem Feld der Hypothesen, denn es gibt keine eindeutigen Belege dafür. Die Methode kann nur darin bestehen, Neuerungen in der griechischen Agonistik zu finden, die sich erstens in der römischen Kaiserzeit vollzogen, als die *munera* sich auch im Osten ausbreiteten, und die zweitens strukturelle Ähnlichkeiten mit *munera* aufweisen. Drei solche Neuerungen möchte ich im folgenden vorstellen: a) die Teilnahme von Sklaven an den Agonen; b) das ehrenvolle Unentschieden; c) die summarische Erfolgsbilanz.

## 2. Die Teilnahme von Sklaven

Griechische Agone waren eigentlich Freien vorbehalten. Eine entsprechende Überprüfung ist für die Olympien gut dokumentiert, sie wird bei anderen Wettkämpfen ähnlich abgelaufen sein.<sup>14</sup> Wenn in einer pseudo-demosthenischen Rede gesagt wird, dass beim Apobatenagon der Panathenäen nur Bürger teilnehmen dürfen, bei anderen Disziplinen auch Fremde und Sklaven,<sup>15</sup> so sollte man diese Angabe nicht auf Ringen, Stadionlauf und andere gymnische Disziplinen beziehen, sondern auf die Pferde- und Wagenrennen: Die Besitzer der Pferde durften Sklaven als Jockeys oder Wagenlenker einsetzen, nur beim Apobatenagon mussten sie selbst in den Wagen steigen.<sup>16</sup> Unter den zahlreichen inschriftlich überlieferten Panathenäensiegern befindet sich kein Sklave. Ein Rechtstext hält lapidar fest, dass das Gesetz zu Todesfällen beim sportlichen Wettkampf Sklaven nicht betreffe, da nur Freigeborene antreten dürfen.<sup>17</sup>

Doch in der Kaiserzeit ändert sich das Bild. Interessant ist in diesem Zusammenhang, wie Artemidor von Daldis den Traum eines Sklaven, an einem Wettkampf teilzunehmen und zu siegen, deutet:<sup>18</sup>

---

<sup>14</sup> [Dion.Hal.] 7,6; Philostr.*gymn.*25; Joh.Chrys.*In Act.princ.hom.*1,5 [PG 51,76].

<sup>15</sup> [Demosth.] *or.* 61,23.

<sup>16</sup> So Golden (1998, 3) überzeugend gegen Crowther 1992 (2004), 249; letzterer zog später seine These zurück (2004, 279).

<sup>17</sup> *Dig.*9,2,7,4: *Hoc autem in servo non procedit, quoniam ingenui solent certare.*

<sup>18</sup> Artem.1,62.

*ὅπως δ' ἂν ἀγωνίσηται δοῦλος ἐν ἱερῶ ἀγῶνι καὶ νικήσῃ καὶ στεφανωθῆ, ἀνακηρυχθεὶς ἐλεύθερος ἔσται· ἴδια γὰρ ταῦτα ἐλευθέρων. μεμνήσθαι δὲ χρὴ ὅτι ἐν ἱερῶ ἀγῶνι μόνον, ἐπεὶ ἀλλάχόθι γε οὐκ ἔστι τὸ αὐτό.*

Wenn nun ein Sklave (in seinem Traum) an einem heiligen Agon teilnimmt, siegt und bekrönt wird, so wird er durch öffentliche Verkündigung frei werden; denn diese Tätigkeit ist den Freien vorbehalten. Man muss aber daran erinnern, dass dies nur bei einem heiligen Agon gilt, denn bei den anderen ist es nicht so.

Die sportlichen Wettkämpfe seien ein Aktionsraum der Freien; wenn ein Sklave sich im Traum diesem Aktionsraum zuordne, werde auch er bald frei sein. Dies gilt aber laut Artemidoros nur für die sogenannten heiligen Agone, bei denen es einen Kranz zu gewinnen gab. Bei den übrigen, die Geld- oder Sachpreise aussetzten und in der Regel „thematisch“ genannt werden,<sup>19</sup> habe der Traum nicht eine solche Bedeutung, weil – so ist die einzig mögliche Erklärung der Passage – der Teilnehmerkreis bei diesen eben nicht auf Freie beschränkt war. In dieser Passage geht es um die Disziplin Pankration, Artemidoros führt an anderen Stellen auch Träume von Sklaven auf, an der Ephebie oder Wettläufen teilzunehmen. Bei letzterem gebe die Länge der Strecke die zeitliche Erwartung an: Wer von einem Stadionlauf träume, werde bald freigelassen, Langläufer müssten noch etwas warten.<sup>20</sup>

Man könnte den Hinweis, zu den „thematischen“ Agonen seien Sklaven zugelassen, als merkwürdige Aussage eines merkwürdigen Traumdeuters abtun, gäbe es nicht einen unumstößlichen Beleg für die Teilnahme von Sklaven an einem lokalen Wettkampf: Eine Inschrift aus Misthia in Lykaonien mit mehreren Regeln zum dortigen Agon enthält auch folgende Bestimmung:<sup>21</sup>

*Ἐὰν εὐτυχῆσῃ δοῦλος | νεικῆσαι, τοῦ θέματος | τὸ τέταρτον χωρεῖν εἰς  
| τοῦς συναγωνιστὰς αὐ|τοῦ.*

Wenn ein Sklave siegt, soll er den anderen Teilnehmern des Wettkampfs ein Viertel des Preisgelds geben.

<sup>19</sup> Zur Klassifizierung griechischer Agone und zur Gegenüberstellung von *agones hieroi kai stephanitai* und *agones thematikoi* s. Remijsen 2011; Slater 2012, mit weiterer Literatur.

<sup>20</sup> Artem. I, 54; I, 58. Zu Sport im Traumbuch des Artemidoros s. Bark 2016, 136–172.

<sup>21</sup> SEG VI 449, Z. 11–15 (2. Jh. n. Chr.); zu dieser Inschrift s. Gardiner 1929. Allgemein zu Sklaven in Gymnasien und Agonen: Weiler 2011.

Sklaven mussten im Falle eines Sieges den vierten Teil des Preisgeldes an die Konkurrenten weitergeben, aber sie durften teilnehmen. Nach dem Zeugnis von Artemidoros müssen wir davon ausgehen, dass der Agon von Misthia in dieser Hinsicht keinen Einzelfall darstellt.

Beide Zeugnisse stammen aus der römischen Kaiserzeit, und die Regelung aus Misthia ähnelt – dies ist eine der angesprochenen strukturellen Ähnlichkeiten – einem Passus aus einem Senatsbeschluss von 177 n.Chr. Die ausführliche Debatte über die Frage, wie man die Kosten der *munera* senken und den ‚Gladiatorenmarkt‘ regulieren könnte, ist inschriftlich überliefert. Im hier vorgestellten Zusammenhang ist der Passus zum Preisgeld relevant, weil auch hier zwischen Freien und Sklaven unterschieden wird.<sup>22</sup>

*quartam portionem liber, serv(u)s autem quintam accipiat.*

Ein Freier soll den vierten Teil erhalten, ein Sklave aber den fünften.

Bei Gladiatorenkämpfen waren Duelle zwischen Freien und Unfreien vollkommen üblich, denn in den *ludi* und bei den Verhandlungen zwischen *lanista* und Ausrichter wurden die Gladiatoren primär nach ihrer Erfahrung und ihrem Kampfrekord klassifiziert, nicht nach ihrem personenrechtlichen Status. Die freiwilligen Gladiatoren (*auctorati*) schworen beim Eintritt in die Gladiatorenkaserne, dass sie sich derselben Behandlung unterziehen würden wie die Unfreien.<sup>23</sup> Sie unterlagen der *infamia* und erlangten die vollen bürgerlichen Rechte auch dann nicht wieder, wenn sie nach erfolgreichen Kämpfen aus dem Gladiatordienst entlassen worden waren.<sup>24</sup> Bei den römischen *munera* gab es – ein signifikanter Unterschied zu griechischen Athleten, deren Tätigkeit als ehrenvoll angesehen wurde – eine soziale Trennlinie zwischen Zuschauer- und Arena.

In der römischen Kaiserzeit gab es rechtliche Regelungen mit dem Ziel, das Los der Sklaven zu verbessern, die Zulassung zu Agonen ist aber doch überraschend. Schließlich ist es dann auch möglich, dass ein Sklave in einem Wettkampf vor aller Augen einen freien Mann besiegt – in Misthia ist der Fall eines siegreichen Sklaven ausdrücklich geregelt. Und bei den lokalen Agonen kaiserzeitlicher Poleis traten gerade die Angehörigen der führenden Familien

<sup>22</sup> *CIL* II 6278 (= *ILS* 5163), Z.45f.; für eine ausführliche Diskussion dieser Inschrift s. Carter 2003.

<sup>23</sup> *Sen.epist.*37,2 (vgl. Petron.117,5); für weitere Quellen zu den *auctorati* s. Mosci Sassi 1992, 77–82.

<sup>24</sup> Vgl. *CIL* I<sup>2</sup> 593 (= *ILS* 6085 = *EAOR* III 1), Z.112f.: *queive depugnandei | caussa auctoratus est erit fuit fuerit*. Grundlegend zur *infamia* s. Kaser 1956, zur *infamia* der Gladiatoren s. Ville 1981, 339–343; Horsmann 1994, 209f.

an,<sup>25</sup> auch diese mussten dann zu einem Kräftemessen mit Sklaven bereit sein. Als Hypothese sei hier formuliert, dass sich die Griechen durch die Gladiatorenkämpfe an öffentliche Duelle zwischen Freien und Sklaven gewöhnten und es ihnen deshalb nicht mehr so absurd wie zuvor schien, dass Sklaven an den Agonen teilnahmen. Die zweite Hypothese ist, dass man sich bei der Regelung zu abgestuften Preisgeldern für Freie und Sklaven an ähnlichen Bestimmungen zu den *munera* orientierte.

### 3. Ehrenvolle Unentschieden

Bei Gladiatorenkämpfen war ein Unentschieden kein ungewöhnlicher Ausgang. Wenn die Kontrahenten ihr Können und ihre Tapferkeit unter Beweis gestellt hatten, konnten der Kampf abgebrochen und beide ehrenvoll „stehend entlassen“ (*stantes missi*) werden. Das Phänomen ist in vielen literarischen und epigraphischen Quellen bezeugt, ein Beispiel ist der Grabstein des Flamma.<sup>26</sup> Für diesen Gladiator werden 34 Kämpfe genannt, davon 21 Siege und vier Niederlagen, aber auch neun Unentschieden; die Angabe *stans* mit Zahlzeichen reichte angesichts der Beliebtheit der *munera* völlig aus, das Publikum war mit den Fachbegriffen vertraut. Bei griechischen Agonen hingegen war ein Unentschieden eigentlich kein reguläres Ergebnis. Es galt das Prinzip, dass es einen eindeutigen Sieger geben müsse, weil in aller Regel nur ein Preis vergeben wurde.<sup>27</sup> Die Ausdifferenzierung der Teilnehmer in Gewinner und Verlierer, ein Grundprinzip jedes sportlichen Wettkampfs, war in Griechenland besonders scharf ausgeprägt, ein konkurrenzdämpfender Diskurs wie bei den modernen Olympischen Spielen, dass die Teilnahme wichtiger sei als der Sieg, ist in den antiken Texten nicht zu greifen. Es drehte sich alles um den Sieg, und damit war der Spielraum für einen unentschiedenen Ausgang gering.

Das änderte sich allerdings in der römischen Kaiserzeit. In einer seiner zahlreichen verdienstvollen Miszellen hat Nigel Crowther auf das Phänomen hingewiesen und Belege zusammengestellt,<sup>28</sup> die durch Neufunde von Inschriften ergänzt werden können. Einige Beispiele mögen das Phänomen und die benutzten Termini verdeutlichen:

---

<sup>25</sup> Dazu van Nijf 2001, mit epigraphischen Belegen.

<sup>26</sup> *CIL* X 7297 (2.Jh.n.Chr.); für weitere Beispiele s. Mosci Sassi 1992, 140.

<sup>27</sup> Ausnahmen kamen aber vor: zu Preisen für Zweitplatzierte s. *IG* II<sup>2</sup> 2311; *IG* XII 4, 2, 454; *I.Sestos* 1, Z.81.

<sup>28</sup> Crowther 2000 (2004); zu Unentschieden in der griechischen Agonistik s. auch Harris 1962, 23; Van Nijf 2001, 326f.

[ο]ί συνστεφανω[θέ|[ντε]ς ἀγῶνα Κλάρι[ον] | [π]ενταετηρικὸν [.]

(zwei Athleten werden geehrt, die) bei den penteterischen *Klaria* gemeinsam bekränzt worden waren<sup>29</sup>

ἀνδρῶν πένταθλον Π. Ἀλβεῖνιος Μ[εθοδικὸς Κορίνθιος], | Ψυχικὸς Ἡρακλέωνος Θηβαῖος συν[εστεφανώθη].

Im Fünfkampf der Männer wurden gemeinsam bekränzt P(ublius) Albinus Methodikos aus Korinth; Psychikos, Sohn des Herakleon, aus Theben.<sup>30</sup>

ἐνείκησαν παίδων | πάλην συνστεφανωθέντες Αὐρ(ήλιος) | Κωνωνιανὸς Νεοπτόλεμος | καὶ Αὐρήλιος Ἑρμιππιανὸς Ἑρμιππος νέος, · Σιδῆται, · λαβόντες | ἄθλον τό τε θέμα καὶ | τὸν ἀνδριάντα σὺν τῇ βάσει.

Es siegten beim Ringkampf der Knaben – als gemeinsam Bekränzte – Aurelius Kononianos Neoptolemos und Aurelius Hermippianus Hermippos, ein *neos*, beide Bürger von Side. Sie erhielten als Preis das Preisgeld und das Standbild mit der Basis.<sup>31</sup>

[ἀ]γωνισάμενοι ἐνδόξως καὶ | συστεφθέντες ἀνδρῶν στά|διον

die brillant gewetteifert hatten und beim Stadionlauf der Männer gemeinsam bekränzt wurden<sup>32</sup>

Die Beispiele kommen aus dem griechischen Mutterland und aus Kleinasien, aus Küsten- und Binnenstädten, aus Metropolen und kleineren Orten, und sie betreffen die gesamte Breite der gymnischen Disziplinen: Kampfsport, Wettlauf, Pentathlon. Das Phänomen war offenbar weit verbreitet und keine seltene Ausnahme: Wenn ein Athlet sich in einem sehr vollmundig formulierten Rückblick auf seine Karriere rühmt, „niemals gemeinsam bekränzt worden“

<sup>29</sup> *I.Isinda* 10 (3.Jh.n.Chr.).

<sup>30</sup> *SEG* III 335 (aus Thespiai, 2.Jh.n.Chr.).

<sup>31</sup> *I.Side* 121 (verschollen, kaiserzeitlich).

<sup>32</sup> *I.Selge* 46 (3.Jh.n.Chr.).

(*μήτε συστεφανωθείς*)<sup>33</sup> zu sein, dann setzt er Leser voraus, die durchaus damit rechneten, dass ein erfolgreicher Athlet manche Siege teilen musste. Das Phänomen scheint jedoch, dies betont Nigel Crowther,<sup>34</sup> erst in der Kaiserzeit angekommen zu sein, keiner der Belege für eine gemeinsame Bekränzung zweier Athleten ist früher zu datieren.

Sucht man in früheren Epochen nach Unentschieden im griechischen Sport, stößt man zunächst einmal auf einen berühmten Vorläufer, den Ringkampf zwischen Aias und Odysseus bei den Leichenspielen für Patroklos.<sup>35</sup> Die beiden Helden versuchen mit verschiedenen Techniken, einander zu bezwingen, aber in zwei Runden erweisen sie sich als ebenbürtig. Als sie ein drittes Mal ihre Griffe ansetzen wollen, schreitet Achilleus ein und erklärt beide zu Siegern (*νίκη δ' ἀμφοτέροισιν*); die Preise sollen dementsprechend gleich unter beiden aufgeteilt werden. Diese Formulierung ist wichtig, denn in den historischen Agonen ist die frühe Form des Unentschiedens eine andere: Nicht beide Kontrahenten sind Sieger, vielmehr ist keiner von ihnen Sieger! Der Siegeskranz geht nicht an einen Athleten, er wird vielmehr der Gottheit geweiht, die dem Agon vorsteht: Der Kranz wird *hieros*. Wir finden diese Praxis in Inschriften,<sup>36</sup> aber auch in der Geschichtsschreibung als Metapher zur Beschreibung des zähen Stellungskrieges, in dem sich Römer und Karthager in Westsizilien gegenüberstanden:

*τέλος οὐχ, ὡς Φάβιος φησιν, ἐξαδυνατοῦντες καὶ περικακοῦντες, ἀλλ' ὡς ἂν ἀπαθεῖς καὶ ἀήττητοὶ τινες ἄνδρες ἱερὸν ἐποίησαν τὸν στέφανον.*

(...) standen sie am Ende nicht, wie Fabius sagt, vor Erschöpfung und unter dem Übermaß der Leiden vom Kampfe ab, sondern weihten als tapfere und ungebrochene Männer den Siegeskranz den Göttern.<sup>37</sup>

Auch wenn in der Kaiserzeit die Praxis, einen Kranz *hieros* zu machen, nicht verschwand, gewann nun die Bekränzung zweier Athleten die Oberhand. Eine mögliche Erklärung für den Wandel ist, dass ein Unentschieden als für beide ehrenvoller Ausgang eines Kampfes der griechischen Bevölkerung in den Gladiatorenkämpfen vor Augen geführt wurde – die *stantes missi* wurden zwar nicht Sieger genannt, konnten den Ausgang aber als Nachweis eines gu-

<sup>33</sup> IG XIV 1102, Z.13 (ca. 200 n.Chr., aus Rom).

<sup>34</sup> Crowther 2000 (2004), 301.

<sup>35</sup> Hom. II.23,733–737.

<sup>36</sup> Beispiele bei Crowther 2000 (2004), 302–306.

<sup>37</sup> Pol.1,58,5 (Übers. H. Drexler); vgl. Pol.29,8,9.

ten Kampfes verbuchen – und dass dies dann auch in der Agonistik Eingang fand.

Eine Inschrift aus Phaselis lässt eine weitere Gemeinsamkeit mit den Gladiatorenkämpfen anklingen:

[· · ? · ·] συνστεφ[θεῖς / νεικήσ]ας, καθὼς τὸ π[λῆ]θος ἐπ[ε]βοήσατο,  
 θέ[μι]δος τῆ]ν ἀνδρῶν πάλ[ην, | [ἦν κατέ]λιπεν Εὐκρατί[δας |  
 [Ἀκ]ρίτου β', Φασηλ[ίτης]

(Ich, N.N., stellte das Standbild auf, nachdem ich), wie die Menge es gefordert hatte, gemeinsam bekränzt wurde und gewonnen hatte den Ringkampf der Männer in der Themis, die Eukratidas, Sohn und Enkel des Akritos, Bürger von Phaselis, hinterlassen hat.<sup>38</sup>

Zuschauer, die laut rufen, man möge beide Ringkämpfer zu Siegern erklären, erinnern an die Menschen bei der Einweihung des Colosseums in Rom:

*Cum traheret Priscus, traheret certamina Verus,  
 esset et aequalis Mars utriusque diu,  
 missio saepe viris magno clamore petita est, ...*

Als Priscus genauso wie Verus immer noch weiterkämpfte und lange Zeit der Ausgang für beide unentschieden war, erbat man wiederholt mit lauten Rufen Gnade für die Männer, ...<sup>39</sup>

Ein Einfluss der Zuschauer auf Kampfverlauf und -ausgang war in der griechischen Agonistik eigentlich nicht vorgesehen, auch hier liegt ein möglicher Einfluss der *munera* vor.

#### 4. Summarische Erfolgsbilanz

Wenn die Erfolgsbilanz von Gladiatoren angegeben wird, geschieht dies in aller Regel durch Zahlen. Die Form kann sehr schlicht sein, wie beim Beispiel des Flamma (s.o.) oder einem stadtrömischen Grabstein: *Maximus, / Iulian(us), essed(arius) / (pugnarum) [X]XXX, (coronarum) XXXVI*.<sup>40</sup> Die simplen Zahlenangaben reichten aus, damit der kundige Betrachter den Kampfkord ‚lesen‘ konnte. Im Osten wurde die Bilanz bisweilen auch in Epigrammform ausgeschmückt:

<sup>38</sup> SEG LV 1473 (3.Jh.n.Chr.); *editio princeps* und Kommentar: Adak/Tüner Önen/Şahin 2005.

<sup>39</sup> Mart.spect.29 (Übersetzung P. Barié/W. Schindler).

<sup>40</sup> CIL VI 33952 (erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr.).

*Δώδεκα νεικήσας Χρυ[σό]πτερος ἐν σταδίοισι[ν], |  
 πυκτεύων τρισκαιδέκ[α]τον σθεναρῶ Ἐτεοκλ[εῖ], |  
 [μ]οῖραν ἔχων θανάτ[ου] | [κε]ῖμαι νέκυς ἐνθ[άδε] | [οἶ]μοι[ι].*

Nachdem ich, Chrysopteros, zwölfmal in den Stadien gesiegt hatte, kämpfte ich beim dreizehnten Mal mit dem starken Eteokles; da mir das Todeslos zugefallen ist, liege ich hier tot im Grab.<sup>41</sup>

In der Agonistik war eine andere Art der Darstellung üblich, die Auflistung jedes einzelnen Sieges. Zwar wurden auch bei Athleten Gesamtzahlen angegeben, wie auf dem Monument des berühmten Kampfsportlers Theogenes in Delphi, doch auch hier sind die bedeutendsten Siege säuberlich einzeln genannt.<sup>42</sup> Wenn Athleten ihre Erfolge aufzählen, hat dies sehr lange Inschriften zur Folge, und bisweilen wird die Singularität jedes einzelnen Sieges auch durch Reliefs ausgedrückt: Auf dem Monument des Menodoros aus Athen sind 36 Kränze dargestellt, in denen jeweils eine Inschrift den betreffenden Agon angibt.<sup>43</sup> In der Kaiserzeit setzt sich diese Tradition der minutiösen Aufzählung fort, aber manchmal werden nun auch nur summarische Angaben gemacht – Strasser nennt diese Exemplare „palmarès synthétiques“.<sup>44</sup> Das Phänomen zieht sich durch die gymnischen Disziplinen, so nennt ein Ringer und Pankratiast aus Philadelphia in Lykien 43 Siege bei eiselastischen Agonen (*νικήσας ἀγῶνας ἱεροῦς εἶσε|λαστικοῦς μγ*'),<sup>45</sup> ein Läufer aus Smyrna 66 Siege bei „heiligen“ Agonen (*νεικήσας ἱεροῦς ἀγῶνας ζζ*').<sup>46</sup> Wenn die Gladiatoren Kränze zur Darstellung ihrer Siege abbildeten, handelt es sich zweifellos um eine Übernahme agonistischer Repräsentationsformen, aber möglicherweise gab es mit der summarischen Erfolgsbilanz auch einen Einfluss in die umgekehrte Richtung.

## 5. Fazit

Die aufgeführten Ähnlichkeiten zwischen *munera* und Agonen sollen natürlich nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gravierende Unterschiede gab. Diese zu negieren ist nicht Ziel dieses Aufsatzes. Eingestanden sei auch die bekannte Gefahr, ein Phänomen, wenn man es erst einmal sucht, plötzlich

<sup>41</sup> Steinepigramm 02/10/02 (= Mann 2011, Nr.145; aus Tripolis ad Maeandrum, 2./3.Jh.n.Chr.).

<sup>42</sup> *Syll.*<sup>3</sup> 36A (5.Jh.v.Chr.).

<sup>43</sup> *I.Délos* 1957 (2.Jh.v.Chr.; s. dazu Badoud/Fincker/Moretti 2015–16).

<sup>44</sup> Strasser 2021, 605–607, und passim.

<sup>45</sup> *TAM* V 3, 1505 (= Strasser 2021, Nr.75; zweite Hälfte des 2.Jh.s n.Chr.).

<sup>46</sup> *I.Smyrna* 663 (= Strasser 2021, Nr.96; 170–180 n.Chr.); weitere Beispiele liefert die Tabelle in Strasser 2021, 665f.

überall finden zu meinen. Es sei deshalb abschließend noch einmal betont, dass es sich bei den vorgestellten Einflüssen der *munera* auf Agone um vorsichtige Hypothesen handelt, denn selbstverständlich sind auch Szenarien denkbar, in denen die genannten Neuerungen, die sich in der Kaiserzeit vollzogen, als immanente agonistische Entwicklungen zu verstehen sind. Quellen, die explizit belegen würden, wie Organisatoren von oder Teilnehmer an Agonen bewusst Elemente der Gladiatorenkämpfe übernahmen, existieren nicht, so dass auch die Frage nach den Triebkräften einer solchen Übernahme, wenn man sie denn akzeptiert, offen bleiben muss.

Die vorangegangenen Ausführungen erheben auch keinesfalls den Anspruch, eine auch nur annähernd erschöpfende Behandlung des Phänomens zu liefern. Vielmehr ist es ein Plädoyer, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass die Verbreitung der *munera* im Osten des Römischen Reiches Modifikationen in der Agonistik angestoßen hat. Es ist wichtig, das gesamte Spektrum der öffentlichen Darbietungen im Blick zu behalten, denn die antiken Organisatoren und Zuschauer waren zumindest teilweise dieselben. Epiktetos nennt Athleten und Gladiatoren im selben Atemzug, sowohl wenn er über sie schimpft als auch wenn er die Spiele von Kindern andeutet.<sup>47</sup> Dies ist keine seltsame Eigenart eines Philosophen, sondern wohl viel näher an der allgemeinen Wahrnehmung als die in der althistorischen Forschung übliche Trennung.

### Literaturverzeichnis

- Adak, Mustafa/Tüner Önen, Nihal/Şahin, Sencer: „Neue Inschriften aus Phaselis I.“ *Gephyra* 2 (2005) 1–20
- Badoud, Nathan/Fincker, Myriam/Moretti, Jean-Charles: „Les monuments érigés à Délos et à Athènes en l’honneur de Ménodôros, pancratiaste et lutteur.“ *BCH* 139–140 (2015–16) 345–416
- Bark, Anna Lisa: *Die Oneirokritika des Artemidor von Daldis als Fenster auf die Gesellschaft im 2. Jh. n. Chr.* Diss. Münster 2016
- Brophy, Robert: „Deaths in the Pan-Hellenic Games: Arrachion and Creugas.“ *AJPh* 99 (1978) 363–390
- Brophy, Robert/Brophy, Mary: „Deaths in the Pan-Hellenic Games II: All Combative Sports.“ *AJPh* 106 (1985) 171–198

<sup>47</sup> Epikt. *diatr.* 2,18,22: οὐχὶ τοὺς σαπροὺς τοῦτονς πύκτας καὶ παγκρατιαστὰς οὐδὲ τοὺς ὁμοίους αὐτοῖς, τοὺς μονομάχους – Sokrates war ein wahrer Sieger, „nicht wie diese unbrauchbaren Boxer und Pankratiasten oder die Gladiatoren, die diesen ähnlich sind.“ 3,15,5: ... ὡς τὰ παιδία (...), ἃ νῦν μὲν ἀθλητὰς παίζει, νῦν δὲ μονομάχους – „... wie die Kinder (...), die bald Athleten spielen, bald Gladiatoren“.

- Carless Unwin, Naomi: „An Epigraphic Stage. Inscriptions and the Moulding of Festival Space at Aphrodisias.“ In *The Material Dynamics of Festivals in the Graeco-Roman East*, herausgegeben von Zahra Newby Oxford 2023, 179–213
- Carter, Michael: *The Presentation of Gladiatorial Spectacles in the Greek East: Roman Culture and Greek Identity*. Diss. MacMaster University 1999
- Carter, Michael: „Gladiatorial Ranking and the *SC de pretiis gladiatorum minuendis* (CIL II 6278 = ILS 5163).“ *Phoenix* 57 (2003) 83–114
- Coleman, Kathleen: „Valuing Others in the Gladiatorial Barracks.“ In *Valuing Others in Classical Antiquity*, herausgegeben von Ralph Rosen und Ineke Sluiter. Leiden 2010, 419–445
- Crowther, Nigel B.: „Slaves and Greek Athletics.“ *QUCC* 40 (1992) 35–42 (= id. 2004, 247–253)
- Crowther, Nigel B.: „Resolving an Impasse: Draws, Dead Heats and Similar Decisions in Greek Athletics.“ *Nikephoros* 13 (2000) 125–149 (= id. 2004, 297–311)
- Crowther, Nigel B.: *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*. Hildesheim 2004
- Flaig, Egon: „An den Grenzen des Römerseins. Die Gladiatur aus historisch-anthropologischer Sicht.“ In *Wir / ihr / sie. Identität und Alterität in Theorie und Methode*, herausgegeben von Wolfgang Eßbach. Würzburg 2000, 215–230
- Friedländer, Ludwig: *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine*. Leipzig 1865
- Gardiner, E. Norman: „Regulations for a Local Sports Meeting.“ *CR* 43 (1929) 210–212
- Golden, Mark: *Sport and Society in Ancient Greece*. Cambridge (UK) 1998
- Gunderson, Erik: „The Ideology of the Arena.“ *CIA* 15 (1996) 113–151
- Harris, H.A.: „Notes on Three Athletic Inscriptions.“ *JHS* 82 (1962) 19–24
- Horsmann, Gerhard: „Die Bescholtenheit der Berufssportler im römischen Recht. Zur Bedeutung von ‚*artem ludicrem facere*‘ und ‚*in scaenam prodire*‘ in den juristischen Quellen.“ *Nikephoros* 7 (1994) 207–227
- Kaser, Max: „*Infamia* und *ignominia* in den römischen Rechtsquellen.“ *ZRG* 73 (1956) 220–278
- Lafaye, G.: *Daremborg – Saglio II 2* (1896) 1563–1599 s.v. Gladiator
- Mañas, Alfonso: „Elementos del deporte griego en la gladiatura romana.“ In *El deporte en Grecia y Roma*, herausgegeben von Fernando García Romero. Madrid 2024, 237–266

- Mann, Christian: „Um keinen Kranz, um das Leben kämpfen wir!“ *Gladiatoren im Osten des Römischen Reiches und die Frage der Romanisierung*. Berlin 2011
- Messing, Manfred/Müller, Norbert (Hg.): *Blickpunkt Olympia*. Kassel 2000
- Miller, Peter J.: *Sport: Antiquity and its Legacy*. London/New York 2023
- Mosci Sassi, Maria Grazia: *Il linguaggio gladiatorio*. Bologna 1992
- Mouratidis, John: „On the Origin of the Gladiatorial Games.“ *Nikephoros* 9 (1996) 111–134
- Pleket, Henry W.: „Zur Soziologie des antiken Sports.“ *Nikephoros* 14 (2001) 157–212 (*MNIR* 36 [1974] 57–87)
- Pleket, Henry W.: „Games, Prizes, Athletes and Ideology. Some Aspects of the History of Sport in the Greco-Roman World.“ *Stadion* 1 (1975) 49–89
- Remijnsen, Sofie: „The So-Called ‚Crown-Games‘: Terminology and Historical Context of the Ancient Categories for *Agones*.“ *ZPE* 177 (2011) 97–109
- Robert, Louis: *Les gladiateurs dans l’Orient grec*. Paris 1940
- Slater, William: „Stephanitic Orthodoxy?“ *ZPE* 182 (2012) 168–178
- Strasser, Jean-Yves: *Mémoires de champions. Corpus des palmarès, d’Octavien à Valentinien Ier*. Athen 2021
- van Nijf, Onno: „Local Heroes: Athletics, Festivals and Elite Self-Fashioning in the Roman East.“ In *Being Greek under Rome. Cultural Identity, the Second Sophistic and the Development of Empire*, herausgegeben von Simon Goldhill. Cambridge 2001, 306–334
- Ville, George: *La gladiature en Occident des origines à la mort de Domitien*. Rom 1981
- Weiler, Ingomar: „s.v. Sport.“ In *Handwörterbuch der antiken Sklaverei (HAS)*. CD-ROM-Lieferung III, herausgegeben von Heinz Heinen et al. Stuttgart 2011
- Winkler, Martin (Hg.): *Gladiator: Film and History*. Malden 2004



## Elagabal und das stadtrömische Translationsfest des Sol Elagabalus

**Frank Bernstein**  
Frankfurt a.M.

Herodian berichtet recht ausführlich von einem von Kaiser Elagabal inaugurierten stadtrömischen Fest für seinen Gott Sol Elagabalus, einem Translationsfest, das von der Forschung bislang kaum Beachtung fand. Der Aufsatz versucht, den Ritualkomplex zu entschlüsseln, und fragt, ob er möglicherweise zusätzlichen Aufschluß über die Religionspolitik Elagabals gibt, ob nicht sogar dem Ganzen eine weit umfassendere, nämlich eine herrschaftspolitische Intention unterliegt.

„Wollt ihr hören, wie wir den Caesar, das Dreckschwein,  
Geschlachtet haben, die syrische Tunte?“

Mit diesen Versen hat Durs Grünbein seinen dichterischen „Bericht von der Ermordung des Heliogabal durch seine Leibgarde“ eröffnet, ein kleines Meisterwerk, das seine tiefe Kenntnis der antiken Tradition einmal mehr unter Beweis stellt.<sup>1</sup> Denn es sind die Exzesse des Kaisers, die Grünbein in seinem Gedicht subtil verwoben hat, jene Exzesse, von denen die tendenziöse literarische Überlieferung nicht müde wurde zu berichten und die das moderne Bild Elagabals nachhaltig bestimmen. Seien es Cassius Dio oder auch Herodian, sei es der Autor der *Historia Augusta*, ich verzichte auf fetzige Beispiele von Sex and Crime,<sup>2</sup> zumal: Die einstige Bigotterie moderner Urteile ist unterdessen sicherlich größerer Gelassenheit gewichen.

Nur 14 Jahre alt war Varius Avitus – so Elagabals ursprünglicher Name –, als ihn die *legio III Gallica* am 16. Mai 218 in Syrien, in Emesa am Orontes,

---

<sup>1</sup> Durs Grünbein: *Nach den Satiren. Gedichte*. Frankfurt am Main 1999, 26–29. – Die im Folgenden herangezogenen topographischen Referenzwerke werden abgekürzt zitiert: *Atlas of Ancient Rome = Atlante di Roma antica. Biografia e ritratti della città I: Testi e immagini*, bzw. [...] *II: Tavole e indici*, a cura di Andrea Carandini con Paolo Carafa. Mailand 2012; dann in englischer Übersetzung von Andrew Campbell Halavais: *The Atlas of Ancient Rome: Biography and Portraits of the City I: Text and Images*, bzw. [...] *II: Tables and Indexes*, edited by A.C. with P.C. Princeton/Oxford 2017. – *LTUR = Lexicon topographicum urbis Romae I–VI*, a cura di Eva Margareta Steinby. Rom 1993–2000. – Nash: *Bildlexikon = Ernest Nash: Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom I–II*. Tübingen 1961–1962. – Platner/Ashby: *Topographical Dictionary = Samuel Ball Platner: A Topographical Dictionary of Ancient Rome*, completed and revised by Thomas Ashby. Oxford 1929. – Richardson, Jr.: *New Topographical Dictionary = Lawrence Richardson, Jr.: A New Topographical Dictionary of Ancient Rome*. Baltimore/London 1992.

<sup>2</sup> Vgl. etwa die kontrastive Tour d’horizon von Michael Sommer: „Elagabal – Wege zur Konstruktion eines ‚schlechten‘ Kaisers.“ *SCI* 23 (2004) 95–110, bes. 100–106.

zum Kaiser akklamierte.<sup>3</sup> Dahinter stand vor allem seine Großmutter, Iulia Maesa, die ihren Enkel den Truppen präsentiert hatte – als angeblichen Sohn des etwas mehr als ein Jahr zuvor ermordeten Kaisers Caracalla. Als Imperator Caesar M. Aurelius Antoninus Augustus, wie er sich nun nannte, sollte der junge Mann aus Emesa keine vier Jahre herrschen. Schon am 11. oder 12. März des Jahres 222 fand er, gerade 18 Jahre alt, einen gewaltsamen Tod. Die kaiserliche Rolle wußte er nicht auszufüllen. Doch nicht als M. Aurelius Antoninus ist er bekannt: Bereits in der Antike und um so mehr in der Moderne war und ist sein Name mit der Gottheit verbunden, deren Oberpriester er schon in Emesa war und deren Kult er als Kaiser in Rom einführte: Elagabal.

Der Gott Elagabal, dessen semitischer Name wohl als „Gott Berg“ (und nicht „Gott des Berges“) wiederzugeben ist, war die höchste Gottheit des Pantheons von Emesa.<sup>4</sup> In Gestalt eines schwarzen, bienenkorbformigen Steines wurde er kultisch verehrt, eines sogenannten Baetyls, und vermutlich war dieser heilige Stein förmlich vom Himmel gefallen: als Meteorit. Die Solarisierung der emesenischen Gottesvorstellung ist zweifellos sekundär, aber spätestens seit dem 2. Jahrhundert n.Chr. wurde Elagabal seinem Wesen nach als Sonnengott angesehen. So erklärt sich auch die in die Quellen häufig vorkommende, gräzisierte Namensform der Gottheit: Heliogabalus. Nach Rom gelangte der Gott daher als (Deus) Sol Elagabalus oder auch als Invictus Sol Elagabalus, natürlich mit dem neuen Kaiser, mit M. Aurelius Antoninus, der sich schließlich als *sacerdos amplissimus Dei Invicti Solis Elagabali* präsentierte – und der im Folgenden, der besseren Verständlichkeit halber, einfach Elagabal genannt sei.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Dazu und zum Folgenden *PIR*<sup>2</sup> V 273, und Dietmar Kienast: *Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie*. Darmstadt 6., von Werner Eck und Matthäus Heil überarbeitete und aktualisierte Auflage 2017, 165f., s.v. Elagabal. – Zur Herrschaft Elagabals s. im Überblick Hartwin Brandt: *Die Kaiserzeit. Römische Geschichte von Octavian bis Diocletian, 31 v. Chr. – 284 n. Chr.* München 2021 (= Handbuch der Altertumswissenschaft 3,11) 464–471.

<sup>4</sup> Vgl. dazu und zum Folgenden Eduard Meyer: *LGRM* I 1 (1884–1886) 1229–1231 s.v. Elagabal; Franz Cumont: *RE* V 2 (1905) 2219–2222 s.v. Elagabalus 1; Georg Wissowa: *Religion und Kultus der Römer*. München <sup>2</sup>1912, Nachdruck 1971 (= Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft 4,5) 365f.; Kurt Latte: *Römische Religionsgeschichte*. München 1960 (= Handbuch der Altertumswissenschaft 5,4) 349f.; Christian Augé/Pascale Linant de Bellefonds: *LIMC* III 1 (1986) 705–708 s.v. Elagabalos (mit III 2, 542); Herbert Niehr: *DNP* III (1997) 955–956 s.v. Elagabal [1]. – Zum Namen s. insbesondere François Lenormant: „Sol Elagabalus.“ *RHR* 3 (1881) 310–322, hier 312f.; Jean Starcky: „Stèle d’Elahagabal.“ *MUSJ* 49 (1975–1976) 503–520, hier 503f. (vgl. den Stein mit der Inschrift auf folgender Tafel); s. auch Han J.W. Drijvers: „Die Dea Syria und andere syrische Gottheiten im Imperium Romanum.“ In *Die orientalischen Religionen im Römerreich (OrRR)*, hrsg. von Maarten J. Vermaseren. Leiden 1981 (= *Études préliminaires aux religions orientales dans l’Empire romain* 93) 241–263, hier 247f. mit 259 Taf. II 1.

<sup>5</sup> In der Zeit der Herrschaft Elagabals verbreitete sich der Kult in Teilen auch im Imperium Romanum, kaum zufällig vor allem in der Levante. Vgl. insbesondere Ruprecht Ziegler: „Der

Wohl erst im Sommer des Jahres 219 trafen Kaiser und Gott in Rom ein, und möglicherweise schon im folgenden Jahr, spätestens aber 221, bezog Sol Elagabalus einen aufwendigen Tempel<sup>6</sup> in Nähe der Domus Severiana an der Nordostecke des Palatin. Vielleicht (sic!) schmückte die Kultstätte ein auf dem Forum Romanum aufgefundenes Pfeilerkapitell, das den Baetyl von zwei Göttinnen umgeben zeigt.<sup>7</sup> Über Gestaltung, Baumaterialien und Ausmaße des Heiligtums sind wir unterdessen jedenfalls durch die Untersuchungen der *École française de Rome* besser orientiert.<sup>8</sup>

Daß Elagabal seinem Gott Heimstatt und Kult in Rom einrichtete, war prinzipiell unproblematisch. Rom hatte immer wieder fremde Götter aufgenommen, vielen gar staatlichen Kult gewährt. Die Einführung der emesenischen Sonnenreligion jedoch verletzte die römischen Gefühle zutiefst. Spätestens im Jahre 220 nämlich erklärte der junge Kaiser Sol Elagabalus zum obersten Gott des römischen Pantheons und verfolgte damit offensichtlich eine henotheistische Konzeption. Es war dieser eklatante Traditionsbruch, der verstörte und Ablehnung provozierte. Cassius Dio, Zeitgenosse und Senator, hielt fest, das Ärgernis habe nicht darin bestanden, „[...] daß er (sc. Elagabal)

---

Burgberg von Anazarbos in Kilikien und der Kult des Elagabal in den Jahren 218 bis 222 n.Chr.“ *Chiron* 34 (2004) 59–85, sowie im Überblick Martijn Icks: „Empire of the Sun? Civic Responses to the Rise and Fall of Sol Elagabal in the Roman Empire.“ In *Ritual Dynamics and Religious Change in the Roman Empire: Proceedings of the Eighth Workshop of the International Network Impact of Empire (Heidelberg, July 5–7, 2007)*, edited by Olivier Hekster, Sebastian Schmidt-Hofner and Christian Witschel. Leiden/Boston 2009 (= *Impact of Empire* 9) 111–120.

<sup>6</sup> *HA Heliog.* 3,4: [...] *Heliogabalum in Palatino monte iuxta aedes imperatorias consecravit eique templum fecit* [...] (s. auch 1,6; 17,8). Vgl. *Aur.Vict.Caes.* 23,1, und ohne Verortung *Hdn.* 5,5,8; *Chronogr.a.* 354 p.147 Mommsen: *Eliogaballium dedicatum est*; *Eus./Hier. chron.* p.214 Helm, zum Jahre 220: *Heliogabalum templum Romae aedificatum*; *Cassiod.chron.* p.145, Mommsen, zum Jahre 221: [...] *Heliogabalum templum Romae aedificatur*. Zur Einordnung vgl. grundsätzlich Platner/Ashby: *Topographical Dictionary* 199 s.v. Elagabalus, templum; Nash: *Bildlexikon* I 537–541 s.v. Iuppiter Ultor (sic!); Richardson, Jr.: *New Topographical Dictionary* 142 mit 280 Abb.63 s.v. Elagabalus, Templum (1); Filippo Coarelli: *LTUR* III (1996) 10–11 mit 384 Abb.9 s.v. Heliogabalus, templum; Heliogaballium; Daniela Bruno: *Atlas of Ancient Rome* I 260 mit 279, II Tab.87, a.t.20.

<sup>7</sup> So Franz Studniczka: „Ein Pfeilercapitell auf dem Forum.“ *MDAI(R)* 16 (1901) 273–282 mit Taf.XII, hier 277f., 280f. Vgl. weiterführend Eugen von Mercklin: *Antike Figuralkapitelle*. Berlin 1962, 154–156 Nr.383 mit Taf.93 Abb.729–736.

<sup>8</sup> Zum archäologischen Befund vgl. im Überblick Nathalie André/Françoise Villedieu/Yvon Thébert/Jean-Paul Morel/Pierre Gros: „Vom ‚schwebenden Garten‘ zum Tempelbezirk – Die Untersuchungen der *École française de Rome* in der Vigna Barberini.“ In *Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom. Das Zentrum der römischen Welt und seine Bauten*, hrsg. von Adolf Hoffmann und Ulrike Wulf. Mainz am Rhein 2006 (= Zaberns Bildbände zur Archäologie) 112–143 mit 184–185, hier 127–129 (Thébert), 129–138 (Morel).

einen fremden Gott in Rom einführte oder auf ganz ungewöhnliche Art auszeichnete, sondern daß er ihm einen Platz vor Iuppiter selbst einräumte [...].“<sup>9</sup>

An Versuchen der Forschung, die Religion und religionspolitischen Maßnahmen des Kaisers angemessen einzuordnen, fehlt es nicht.<sup>10</sup> Angesichts vielfältiger und intensiver Bemühungen um ein besseres Verständnis der emesensischen Religion und römischen Religionspolitik Elagabals überrascht es aber, daß ein vom Kaiser inauguriertes, ausladendes stadtrömisches Fest für seinen Gott keine rechte Beachtung fand, ein in der Tat beachtlicher Ritualkomplex, von dem der zeitgenössische Historiker Herodian ausführlich berichtet.<sup>11</sup> Und noch viel mehr verwundert diese geringe Beachtung, weil wir über den Kult als solchen ansonsten vergleichsweise wenig aus den Quellen erfahren. Die

<sup>9</sup> Cass.Dio/Xiph./Exc.Val.79(80),11,1 (Übersetzung von Otto Veh): [...] οὐχ ὅτι θεόν τινα ξενικὸν ἐς τὴν Ῥώμην ἐσήγαγεν (sc. Elagabal), οὐδ' ὅτι καινοπρεπέστατα αὐτὸν ἐμεγάλυνεν, ἀλλ' ὅτι καὶ τοῦ Διὸς αὐτοῦ ἤγαγεν αὐτόν [...]. Vgl. Zon. 12,14.

<sup>10</sup> Theo Optendrenk: *Die Religionspolitik des Kaisers Elagabal im Spiegel der Historia Augusta*. Bonn 1969 (= Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Alte Geschichte 6); Gaston H. Halsberghe: *The Cult of Sol Invictus*. Leiden 1972 (= Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romain 23) 62–78, 84–96; Ders.: „Le culte de Deus Sol Invictus à Rome au 3<sup>e</sup> siècle après J.C.“ In *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung II 17,4: Religion – Heidentum: Römische Götterkulte, Orientalische Kulte in der römischen Welt*, hrsg. von Wolfgang Haase und Hildegard Temporini. Berlin/New York 1984, 2181–2201, hier 2184–2191; Michael Pietrzykowski, „Die Religionspolitik des Kaisers Elagabal.“ In ebd. II 16,3: *Religion – Heidentum: Römische Religion, Allgemeines*, hrsg. von W.H. und H.T. Berlin/New York 1986, 1806–1825; Martin Frey: *Untersuchungen zur Religion und zur Religionspolitik des Kaisers Elagabal*. Stuttgart 1989 (= Historia-Einzelschriften 62). Siehe auch im Überblick die Skizze von Martijn Icks: „Priesthood and Imperial Power. The Religious Reforms of Heliogabalus, 220–222 AD.“ In *The Impact of Imperial Rome on Religions, Ritual and Religious Life in the Roman Empire: Proceedings from the Fifth Workshop of the International Network Impact of Empire (Roman Empire, 200 B.C. – A.D. 476) Münster, June 30 – July 4, 2004*, edited by Lukas de Blois, Peter Funke and Johannes Hahn. Leiden/Boston 2006 (= Impact of Empire 5) 169–178, sowie dann Martijn Icks: *The Crimes of Elagabalus: The Life and Legacy of Rome's Decadent Boy Emperor*. Cambridge, Massachusetts 2012; dann aus dem Englischen von Erwin Fink: *Elagabal. Leben und Vermächtnis von Roms Priesterkaiser*. Darmstadt 2014, 36–50 mit 195f.

<sup>11</sup> Vgl. zu Hdn.5,6,6–10, die knappen Äußerungen von Orma Fitch Butler: *Studies in the Life of Heliogabalus*. New York/London 1908 (= University of Michigan Studies: Humanistic Series 4,1) 151–153; Maximilian Lambertz: *RE VIII A 1* (1955) 391–404 s.v. Varius 10, hier 397 (sogar ohne Verweis auf Hdn.); Karl Gross: *RAC IV* (1959) 987–1000 s.v. Elagabal, hier 995f.; Optendrenk: *Religionspolitik* (wie Anm.10), 86f. mit 149, 93f. mit 153f.; Halsberghe: *Cult* (wie Anm.10), 87f.; Dems.: „Le culte“ (wie Anm.10), 2189; Frey: *Untersuchungen* (wie Anm.10), 47–49, 77f.; Stephan Berrens: *Sonnenkult und Kaisertum von den Severern bis zu Constantin I. (193–337 n.Chr.)*. Stuttgart 2004 (= Historia-Einzelschriften 185) 52f.; Icks: *Elagabal* (wie Anm.10), 39, 42f. Siehe aber demgegenüber die zumindest angemessenen Würdigungen von Robert Turcan: *Héliogabale et le sacre du soleil*. Paris 1985 (= L'homme et l'événement) 136–141 (wenn auch nur darstellend); Pietrzykowski: „Religionspolitik“ (wie Anm.10), 1819f.; Hans Roland Baldus: „Zur Aufnahme des Sol Elagabalus-Kultes in Rom, 219 n.Chr.“ *Chiron* 21 (1991) 175–178.

Reichsmünzprägung mit Darstellung des Baetyls auf einer Quadriga, gern auf die Prozession des Festes bezogen, bietet schon aus chronologischen Gründen keinen Anhalt.<sup>12</sup> Wir sollten also den Versuch wagen, die religiöse Formensprache des stadtrömischen Festes zu Ehren des Sol Elagabalus politisch zu deuten, auch wenn es nur Herodian ist, der davon zeugt und woher auch immer er seine Kenntnisse bezog.<sup>13</sup>

Die Logik einer uns Modernen in vielerlei Hinsicht unverständlichen Ritualsequenz soll aufgedeckt werden. Dieses Vorgehen führt zwangsläufig zu der Frage, ob nicht dieses Fest zusätzlichen Aufschluß über die Religionspolitik Elagabals gibt, ob nicht sogar eine weit umfassendere, nämlich eine herrschaftspolitische Intention dem Ganzen unterliegt. Es versteht sich von selbst, daß wir zunächst Organisation (1.) und Ritualgestalt (2.) freilegen müssen, um die Frage nach etwaigen politischen Funktionen (3.) beantworten zu können.

### 1. Die Organisation des Festes

Das Fest zu Ehren des Sol Elagabalus fand einen äußeren Anlaß: die Fertigstellung seines zweiten Heiligtums in der Vorstadt. Nun galt es, ihn dorthin zu überführen. Und so ist das auffälligste Merkmal des Festes zweifellos der Tempelwechsel des Gottes. Herodian schreibt (5,6,6):<sup>14</sup>

κατεσκεύασε (sc. Elagabal) δὲ καὶ ἐν τῷ προαστείῳ νεῶν μέγιστόν τε καὶ πολυτελέστατον, ἐς ὃν ἐκάστου ἔτους κατῆγε τὸν θεὸν (sc. Sol Elagabalus) ἀκμάζοντος θέρους. πανηγύρεις τε παντοδαπὰς συνεκρότει, ἵπποδρόμους τε κατασκευάσας καὶ θεάτρα διὰ τε

<sup>12</sup> Siehe allein die umsichtigen Argumente von Frey: *Untersuchungen* (wie Anm.10), 77f., mit den Belegen.

<sup>13</sup> Er ist nicht der schlechteste Zeuge, auch wenn seine Augenzeugenschaft nicht erwiesen ist oder sogar bezweifelt wird (so Frey: *Untersuchungen* [wie Anm.10], 9f., und Martin Zimmermann: *Kaiser und Ereignis. Studien zum Geschichtswerk Herodians*. München 1999 [= *Vestigia* 52] 311). Herodian verdanken wir recht ausführliche Nachrichten zum Kult des Sonnengottes (vgl. 5,3,8; 5,5,6–10; 5,6,3–10), nur er gibt überhaupt eine Beschreibung des heiligen Steines, der Sol Elagabalus repräsentierte. Vgl. 5,3,5; besonders hervorhebend Glen W. Bowersock: „Herodian and Elagabalus.“ *YCIS* 24 (= *Studies in the Greek Historians in Memory of Adam Parry*) (1975) 229–236, hier 234.

<sup>14</sup> Hier wie im Folgenden der Text der Ausgabe *Herodian. Geschichte des Kaisertums nach Marc Aurel, griechisch und deutsch*, mit Einleitung, Anmerkungen und Namenindex von Friedhelm L. Müller. Stuttgart 1996, 216–218, nach *Herodiani ab excessu Divi Marci libri octo*, edidit Kurt Stavenhagen. Leipzig 1922, Nachdruck 1967 (= *Bibliotheca Teubneriana*) 150f. (zu einer Abweichung in 5,6,7, vgl. Müller 30), da die erheblichen Textumstellungen in der neuen textkritischen Edition *Herodianus. Regnum post Marcum*, edidit Carlo Martino Lucarini. München/Leipzig 2005 (= *Bibliotheca Teubneriana*) 117f., m.E. sachlich unbegründet sind. Die Müller'sche Übersetzung habe ich präzisiert.

*ἡνιοχείας καὶ πάντων θεαμάτων τε καὶ ἀκροαμάτων πλείστον ἐὼχούμενον τὸν δῆμον καὶ παννυχίζοντα εὐφραίνειν ᾤετο. [...].*

Er (sc. Elagabal) errichtete aber auch im Gebiet vor der Stadt einen sehr großen und sehr kostspieligen Tempel, zu dem er alljährlich den Gott (sc. Sol Elagabalus) im Hochsommer brachte. Und allerlei Festveranstaltungen bereitete er vor, errichtete Pferderennbahnen und Theater und gedachte durch Wagenrennen, alle möglichen Schauspiele und sehr viele Konzerte das gut bewirtete und damit die ganze Nacht zubringende Volk zu erfreuen. [...].

Handelt es sich bei dem von Herodian beschriebenen Zeremoniell um ein Dedikationsfest, um einen aufwendig gestalteten Ritualkomplex zur Einweihung eines Tempels? Und, wenn ja, handelt es sich folglich nur um einen singulären Akt, dem Herodian so viel Raum schenkte?

Der Historiograph schreibt, Elagabal habe den Gott *ἐκάστου ἔτους*, „alljährlich“, zu besagtem Heiligtum geführt. Allein diese kleine adverbielle Bestimmung läßt daran zweifeln, daß es sich bei dem Sol Elagabalus-Fest „nur“ um ein Dedikationsfest und damit um einen singulären Akt handelte. Weit größeren Zweifel an einer derartigen Einschätzung aber sät die Tatsache, daß das erste, nämlich das palatinische Heiligtum, wohl kaum eine vorübergehende Unterbringung, einen, sagen wir ruhig, Interimstempel darstellte. Wo, wenn nicht auf dem Palatin, im Zentrum der Stadt, sollte sich die dem Sonnengott angemessene Heimstatt denn befinden? Wurde tatsächlich das buchstäblich zentrale Heiligtum zugunsten eines buchstäblich peripheren Tempels in der Vorstadt aufgegeben? – Sol Elagabalus wäre damit gewiß nicht einverstanden gewesen. Und es ist nicht einzusehen, daß der Kaiser seinen ins Zentrum des römischen Pantheons gestellten Gott in dieser Weise gleich wieder zurückgesetzt, ja regelrecht an den Rand gedrängt hätte. Sol Elagabalus sollte fortan vielmehr zwei ständige Heiligtümer haben, dies war erklärte Absicht des jungen Kaisers. Und diese Konzeption erschließt sich nicht zuletzt aus der Formulierung Herodians, Elagabal habe den Gott „alljährlich“ zum Heiligtum im Suburbium geführt. Denn sollte sich das feierliche Geleit jährlich wiederholen, muß die Gottheit zuvor in ihren palatinischen Tempel zurückgekehrt sein, um überhaupt erneut überführt werden zu können.

Ein rhythmischer Tempelwechsel bildete also den äußeren Rahmen des Festes. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir von einem periodischen Translationsfest sprechen, auch wenn wir nichts von einer feierlichen Prozession zurück zum Palatin hören.<sup>15</sup> Wurde aber der Gott alljährlich feierlich überführt

<sup>15</sup> Nicht nachvollziehbar ist die Einordnung von Louis Robert: „Deux concours grecs à Rome.“ *CRAI* 114 (1970) 6–27; Nachdruck in: Ders., *Opera minora selecta. Épigraphie et antiquités*

und empfangen, folgert daraus, daß das Sol Elagabalus-Fest zweimal im Jahr gefeiert werden sollte. Doch wann?

Es kann nicht überraschen, daß sich in den römischen Festkalendern keine Einträge finden, etwa ein Vermerk wie *Elagabalia*. Denn nach der Ermordung des jungen Kaisers, der selbstverständlich der *Damnatio memoriae* verfiel, wurde wohl auch umgehend jede Erinnerung an den syrischen Sonnengott aus dem offiziellen Gedächtnis Roms entfernt. Für die Terminierung können wir wieder nur auf eine Angabe Herodians (5,6,6) zurückgreifen: Der Kaiser habe den Gott *ἀκμάζοντος θέρους*, „im Hochsommer“, zum Heiligtum in der Vorstadt geleitet. Einiges spricht dafür, als Termin die Sommersonnenwende anzusetzen, schließlich handelt es sich um einen Sonnenkult.<sup>16</sup> Datiert das sommerliche Translationsfest tatsächlich auf den 21. Juni, könnte man die periodische Rückführung zum Palatin auf den 21. Dezember, also auf den Termin der Wintersonnenwende, festlegen.

Es bleibt die Frage nach der Lokalisierung des Heiligtums, das sich laut Herodian *ἐν τῷ προαστείῳ*, „im Gebiet vor der Stadt“, befand<sup>17</sup> und sich, der Logik der Translation folgend, der Sonne entgegen, also östlich des Palatins befunden haben dürfte. Schon oft vermutete man dieses archäologisch nicht faßbare, sondern nur von dem Historiographen erwähnte Heiligtum in der Nähe der heutigen Porta Maggiore auf dem östlichen Esquilin, in den sogenannten *horti Spei veteris*.<sup>18</sup> Später befand sich dort jene unter dem Namen *Palatium Sessorianum* oder auch *Sessorium* bekannte Residenz der constantinischen Dynastie, doch bereits Elagabal dürfte dort einen weiteren Palast bezogen haben,<sup>19</sup> was allein schon für die Lokalisierung des Heiligtums spricht.

---

*grecques* V. Amsterdam 1989, 647–668, hier 666–668, der im Fest von Elagabal in Rom eingeführte *Antoninia Pythia* erkennt, denn auf einen neuen Agon weist der Herodiantext ganz und gar nicht, wie im Folgenden deutlich wird. Siehe auch dagegen Jean-Yves Strasser: „Les Antônia Pythia de Rome.“ *Nikephoros* 17 (2004) 181–220, hier bes. 196f.

<sup>16</sup> So auch Joseph Vogt: *Die alexandrinischen Münzen. Grundlegung einer alexandrinischen Kaisergeschichte I: Text*. Stuttgart 1924, 182, und Baldus: „Aufnahme“ (wie Anm.11), 176.

<sup>17</sup> Hdn.5,6,6. Ferner heißt es ebd., der Sonnengott wurde in Prozession *ἀπὸ τῆς πόλεως*, „von der Stadt aus“, *ἐπὶ τὸ προάστειον*, „in die Gegend vor der Stadt“, überführt.

<sup>18</sup> Platner/Ashby: *Topographical Dictionary* 199 s.v. Elagabalus, *νεῶς*, freilich mit unklarer Verortung; nicht in Nash: *Bildlexikon*; Richardson, Jr.: *New Topographical Dictionary* 142 s.v. Elagabalus, *Templum* (2) mit 362 Abb.78; Filippo Coarelli: *LTUR* III (1996) 10 mit 384 Abb.7–8 s.v. Heliogabalus, *neos*; Fabiola Fraioli: *Atlas of Ancient Rome* I 334 mit 340f., II Tab.126, 132, a.t.28. – Ohne die archäologisch-topographischen Anhaltspunkte (dazu weiter unten) und den rituellen Kontext zu berücksichtigen, hält diesen Tempel für eine Erfindung Herodians Andrea Scheithauer: „Die Regierungszeit des Kaisers Elagabal in der Darstellung von Cassius Dio und Herodian.“ *Hermes* 118 (1990) 335–356, hier 349; Dies., *Kaiserliche Bautätigkeit in Rom. Das Echo in der antiken Literatur*. Stuttgart 2000 (= Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 32) 193f.

<sup>19</sup> Es war wohl kein Zufall, daß sich Elagabal in seine und seines Gottes vorstädtische Residenz zurückzog, als er seinen adoptierten und mit dem Caesartitel als Nachfolger designierten Vetter,

Damit befand sich der Sonnengott, wie schon auf dem Palatin, in unmittelbarer Nähe des kaiserlichen Oberpriesters.<sup>20</sup> Aber es sind vor allem die von Herodian erwähnten Pferderennbahnen und Theater, die Elagabal beim Filialheiligtum errichtet haben soll (5,6,6), die diese Frage nach der Lokalisierung in entscheidender Weise beleuchten. Und zugleich lassen die Bauten vermuten, daß Sol Elagabalus erstmals im Jahre 221 dorthin geleitet wurde. Denn es versteht sich von selbst, daß die Fertigstellung solcher Bauten, wenn sie nicht schon existierten (dazu unten), zumindest aber des zweiten Tempels eine gewisse Zeit beanspruchte.

Rom hatte längst schon bedeutende Spielstätten wie den Circus Maximus oder das Amphitheatrum Flavium, besser bekannt als „Colosseum“. In der Tat wurden aber unter den Severern, wenn eben nicht erst unter Elagabal, zwei weitere Spielstätten errichtet: das Amphitheatrum Castrense<sup>21</sup> und der Circus Varianus<sup>22</sup>. Diese gleichfalls monumentalen Bauten verliehen der kaiserlichen Residenz zweifellos zusätzlichen Glanz und bildeten in der Summe einen zusammenhängenden architektonischen Komplex. Ein großer, überdeckter Gang von mehr als 300 m (oder sogar 374 m) Länge, 14,45 m Breite und 16 m Höhe führte vom Amphitheater am Palast vorbei hin zum Circus. Das nicht allzu elliptische Amphitheater mit einer Längsachse von 88 m und einer Querachse von 75,80 m wurde später in die Aurelianische Mauer einbezogen und ist dadurch relativ gut erhalten. Vom Circus hingegen zeugen nur noch wenige Reste, seine Arena aber, die auf ca. 577 m Länge und etwa 132–133 m Breite

---

den nachmaligen Severus Alexander, ermorden lassen wollte. Vgl. *HA Heliog.* 13,5: *ipse secessit ad hortos Spei veteris* [...]. Siehe auch 14,5.

<sup>20</sup> Dessen ungeachtet hatte Robert E.A. Palmer: „The Topography and Social History of Rome’s Trastevere (Southern Sector).“ *PAPhS* 125 (1981) 368–397, hier 378–380, vorgeschlagen, den zweiten Sol Elagabalus-Tempel im südlichen Trastevere-Gebiet zu suchen. Der reizvollen These mangelt es vor allen Dingen daran, daß sie die Funktion des Filialheiligtums vollkommen unberücksichtigt läßt, eben die mit der Überführung des Sol Elagabalus veranstalteten Feierlichkeiten nicht im mindesten in die Überlegungen einbezieht.

<sup>21</sup> Platner/Ashby: *Topographical Dictionary* 5f. mit Abb.1, 601 (Addenda et Corrigenda) s.v. Amphitheatrum Castrense; Nash: *Bildlexikon* I 13–16 s.v.; Richardson, Jr.: *New Topographical Dictionary* 7 mit 62 Abb.16, 362 Abb.78 s.v.; Rita Volpe: *LTUR* I (1993) 35–36 mit 367 Abb.19–20 s.v.; Fabiola Fraioli: *Atlas of Ancient Rome* I 334f. mit 340f., II Tab.132, a.t.28. Siehe dann Mariarosaria Barbera: „Un anfiteatro di corte: il Castrense.“ In *Sangue e arena* [Katalog zur Ausstellung in Rom, Colosseo, 22 giugno 2001 – 7 gennaio 2002], a cura di Adriano La Regina. Mailand 2001, 127–145; Giovanna Tosi: *Gli edifici per spettacoli nell’Italia romana I: Catalogo e saggi*. Rom 2003, 16f. mit [...] II: *Tavole*, Taf.I 6f. Abb.11–13.

<sup>22</sup> Nicht in Platner/Ashby: *Topographical Dictionary*; Nash: *Bildlexikon* I 241f., s.v. Circus Varianus; Richardson, Jr.: *New Topographical Dictionary* 87 mit 62 Abb.16, 362 Abb.78 s.v.; Claudia Paterna: *LTUR* V (1999) 237–238 mit 360 Abb.96 s.v.; Fabiola Fraioli: *Atlas of Ancient Rome* I 334f. mit 340f., II Tab.126, 132, a.t.28. Siehe dann John H. Humphrey: *Roman Circuses: Arenas for Chariot Racing*. London 1986, 552–557 mit 684; Claudia Paterna: „Il Circo Variano a Roma.“ *MEFRA* 108 (1996) 817–853; Tosi: *Gli edifici* (wie Anm.21), I 34f. mit II Taf.I 6 Abb.11, und Taf.I 24 Abb.59f.

bzw. mindestens ca. 565 m und 115–125 m geschätzt wird, steht der des Circus Maximus nicht allzu sehr nach.

Wo, wenn nicht hier, in diesem monumental gestalteten Areal, zwischen Amphitheater Castrense und Circus Varianus, in unmittelbarer Nähe des kaiserlichen Palastes, an dessen Stelle sich heute die Kirche Santa Croce in Gerusalemme erhebt, wo, wenn nicht hier, hat sich das Filialheiligtum des Sol Elagabalus befunden? – Alles spricht dafür, den Tempel in dem nördlich des Palastes befindlichen Bau zu erkennen. Und es sei nur angemerkt, daß nach der Rückkehr des Gottes in sein palatinisches Heiligtum vielleicht der Circus Maximus und das Amphitheatrum Flavium, beide Spielstätten ebenso nahe gelegen, für entsprechende Feierlichkeiten genutzt wurden.

Mit diesen Überlegungen zur Kulttopographie, die zugleich schon manches über die Ritualgestalt verriet, wollen wir aber die Frage nach der Organisation des Festes beschließen. Kommen wir vielmehr auf die zweite Frage zu sprechen:

## 2. Die Ritualgestalt des Festes

Prozessionen und Spiele entsprachen gängiger römischer Kultpraxis und haben an sich nichts Ungewöhnliches, der periodische, festlich begangene Tempelwechsel freilich erinnert an ein Ritual des Alten Orients: an das sumerische *ākiti*- bzw. vor allem an das babylonische *akītu*-Fest.<sup>23</sup> Zumindest en passant hat ein kleinerer Teil der Forschung darauf verwiesen,<sup>24</sup> doch es lohnt eine nähere Betrachtung. Um so auffälliger nämlich ist diese Parallele, da wir im römischen Kult nichts Vergleichbares kennen. Die Aufmerksamkeit sei allein auf das babylonische *akītu*-Fest gerichtet, als Neujahrsfest auch akkadisch als *za(g)mukku* angesprochen, insbesondere auf die Prozessionen am neunten und elften Tag der mehrtägigen Feier, über die wir durch Parallelschluß für das 1. Jahrtausend v. Chr. bis in die Seleukidenzeit hinreichend orientiert sind.<sup>25</sup>

---

<sup>23</sup> Vgl. grundsätzlich Adam Falkenstein: „akiti-Fest und akiti-Festhaus.“ In *Festschrift Johannes Friedrich, zum 65. Geburtstag am 27. August 1958 gewidmet*, hrsg. von Richard von Kienle, Anton Moortgat, Heinrich Otten, Einar von Schuler und Walter Zaumseil. Heidelberg 1959, 147–182; Walther Sallaberger: *RLA IX* (1998–2001) 291–294 s.v. Neujahr(sfest). A. Nach sumerischen Quellen, hier 293f.; Beate Pongratz-Leisten: ebd. 294–298 s.v. Neujahr(sfest). B. Nach akkadischen Quellen, hier bes. 295f.

<sup>24</sup> Pietrzykowski: „Religionspolitik“ (wie Anm.10), 1822; Frey: *Untersuchungen* (wie Anm. 10), 48.

<sup>25</sup> Siehe im Überblick Joachim Marzahn: *Das Ištar-Tor von Babylon. Die Prozessionsstraße/ Das babylonische Neujahrsfest*. Mainz 1995, 43–47; Irene Huber: *Rituale der Seuchen- und Schadensabwehr im Vorderen Orient und Griechenland. Formen kollektiver Krisenbewältigung in der Antike*. Stuttgart 2005 (= *Oriens et Occidens* 10) 145–151. Vgl. dann Jeremy A. Black: „The New Year Ceremonies in Ancient Babylon: ‚Taking Bel by the Hand‘ and a Cultic

Dort, in Babylon, wurde einst schon wie jetzt in Rom die Gottheit von ihrem städtischen Tempel wie in einem Flurumgang (hin teils zu Wasser) in ein vorstädtisches Heiligtum überführt, schließlich auch wieder festlich zurückgeleitet. Die Rede ist von der obersten Gottheit Marduk (auch Bel) geweihten Tempelanlage, die den sumerischen Namen *es-ag-il(a)*, „Haus, das das Haupt erhoben hat“, trug. Zu diesem Komplex gehörte auch der legendäre „Turm zu Babel“, jene Zikkurrat, die gleichfalls einen sumerischen, einen wahrlich klangvollen Namen erhalten hatte: *e-temen-an-ki*, was soviel bedeutet wie „Haus, Fundament von Himmel und Erde“. Die Rede ist aber auch von dem außerhalb der Stadt Babylon gelegenen Festhaus, das sich *bīt akītim* nennt, dessen Lage jedoch, soweit ich sehe, unbekannt ist. Kurzum: So wie Sol Elagabalus nun in Rom den Palatin verließ, um für eine gewisse Zeit in die Vorstadt zu ziehen, so wurde also einst schon die Gottheit Marduk von ihrer Tempelanlage im Zentrum Babylons regelmäßig in ein außerhalb der Stadt gelegenes Heiligtum feierlich hin- und wieder zurückgeführt. Doch damit nicht genug! Hier wie dort war es der Herrscher, der das Kultbild in Prozession überführte, sei es der römische Kaiser, sei es der babylonische König. Hier wie dort wurde der oberste Gott, sei es Sol Elagabalus, sei es Marduk, von allen in Rom bzw. in Babylonien heimischen Göttern begleitet, schreibt doch Herodian, es seien die Bilder aller Gottheiten dem Sonnengott vorausgezogen (5,6,8; dazu unten). Und schließlich: Wie in Rom das Volk reich bewirtet wurde, so dürfte es auch in Babylon großzügig bewirtet worden sein.<sup>26</sup>

Zweifellos, die Parallelen sind schlagend, und doch war das Sol Elagabalus-Fest keine Neuauflage des babylonischen Neujahrsfestes. Von der komplexen mehrtägigen Ritualsequenz vor den schließlichen Prozessionen abgesehen, sprechen dagegen allein die Terminierung und damit Akzentuierung des römischen feierlichen Tempelwechsels. Denn in Babylon wurde die Gottheit zum Neujahr in der Zeit des Frühjahrsäquinoktiums in ihr vorstädtisches Festhaus überführt, also im ersten Monat des Jahres, der den Namen Nisannu trug und etwa in die Monate März und April fiel. In Rom aber fand die Prozession im Hochsommer statt, an einem Termin, der in keinerlei Beziehung zum Jahresbeginn stand, vielmehr, wie es scheint, das sommerliche Solstitium

---

Picnic.“ *Religion* 11 (1981) 39–59, und vor allem die Studie von Beate Pongratz-Leisten: *Ina Šulmi īrub. Die kulttopographische und ideologische Programmatik der akītu-Prozession in Babylonien und Assyrien im 1. Jahrtausend v.Chr.* Mainz am Rhein 1994 (= Baghdader Forschungen 16).

<sup>26</sup> Dafür spricht nicht zuletzt eine Passage aus dem Gilgamesch-Epos, in der Uta-napishti, der babylonische Noah, berichtet (XI 71–75; Übersetzung: *Das Gilgamesch-Epos*, neu übersetzt und kommentiert von Stefan M. Maul. München <sup>5</sup>2012, 142): „Für die Arbeiter hatte ich Rinder geschlachtet, / und ich schächtete Schafe Tag für Tag. / Helles Bier und dunkles, Öl und Wein / gab ich meinem Arbeitstrupp zu trinken, als sei es Wasser aus dem Fluß. / Da feiern sie ein Fest, ganz so, als wären es die Neujahrsfeiertage.“ Vgl. dazu und mit weiteren Belegen Falkenstein: „akiti-Fest“ (wie Anm.23), 163f.

markierte. Von einer Neuauflage, gar von einer Kopie jenes *akītu*-Festes kann also keine Rede sein, doch es sind einzelne rituelle Übereinstimmungen, die dem römischen Fest ein, sagen wir ruhig: babylonisches Gepräge verliehen.

Leider ist über die Kultpraxis in Emesa so gut wie nichts bekannt, denn von dort, nicht aus Babylon, kam ja Sol Elagabalus nach Rom. Selbst die Lage des städtischen Heiligtums, das die lokale Münzprägung veranschaulicht und der spätantike Dichter Avienus beschreibt,<sup>27</sup> ist ungewiß, ganz zu schweigen davon, daß wir einen zweiten, vorstädtischen Tempel, über dessen Existenz nichts bekannt ist, schlicht postulieren müssen. Gleichwohl spricht vieles dafür, daß das babylonische Vorbild via Emesa auf die, wohlgemerkt: Ritualgestalt des römischen Festes eingewirkt hat. Die Religion Syriens hatte schon lange unter dem Einfluß Mesopotamiens gestanden.

Es finden sich aber andere rituelle Elemente, deren Provenienz, wenn auch nicht nach Emesa, so doch auf jeden Fall in den syrischen Raum führen und dem römischen Fest eine fremde, eine orientalische Gestalt verliehen. Nur ein Beispiel sei gegeben: Als Abschluß der Feierlichkeiten kam es zu folgendem eigenartigen Ritual. Herodian schreibt (5,6,9):

[...] *πύργους τε μεγίστους καὶ ὑψηλοτάτους κατασκευάσας ἀνιῶν τε ἐπ' αὐτοὺς ἐρρίπτει τοῖς ὄχλοις ἀρπάζειν πᾶσιν ἐπιτρέπων ἐκπώματά τε χρυσᾶ καὶ ἀργυρᾶ ἐσθητάς τε καὶ ὀθόνας παντοδαπὰς ζῴα τε πάντα, ὅσα ἡμερα πλὴν χοίρων [...].*

[...] und die sehr großen und hohen Türme, die er errichtet hatte, auf sie steigt er empor und wirft den Massen, das Raffan allen überlassend, Trinkgeschirr, goldenes wie silbernes, allerlei Gewänder und leinenes Tuch und alle möglichen zahmen Tiere außer Schweinen herab [...].

Daß der Kaiser dem Volk im Rahmen von Feierlichkeiten großzügige Geschenke machte, ist nicht ungewöhnlich, denkt man allein an die *congiaria*, vor allem an die Geldverteilungen an die Plebs, welche die Principes als Zeichen ihrer *liberalitas*, ihrer „Freigebigkeit“, immer wieder inszenierten. Geld

---

<sup>27</sup> *BMCGr Galatia, Cappadocia, and Syria* 239 Nr.15–17 (Pl.XXVII 12–14), 241 Nr.24 (Pl. XXVIII 2); Avien. *Descriptio orbis terrae* 1084–1086. Vgl. in diesem Zusammenhang die Bemerkungen von Majed Moussli: „Griechische Inschriften aus Emesa und Laodicea ad Libanum.“ *Philologus* 127 (1983) 254–261, hier 257f. (dazu ergänzend Ders., „Tell Ḥoms [Quat' at Ḥoms].“ *ZPalV* 100 [1984] 9–11), sowie von Edward Lipiński: „Elaha Gabal d'Émèse dans son contexte historique.“ *Latomus* 70 (2011) 1081–1101, hier 1087.

nun warf Elagabal nicht unter das Volk, doch seine *missilia* stellten gleichwohl beträchtliche Werte dar. Daß dafür aber der Kaiser eigens errichtete, große und hohe Türme bestieg, stellt eine Besonderheit dar.

Es läßt sich nicht sagen, ob diese Türme architektonisch mit dem Circus, genaugenommen mit den *carceres*, oder doch wohl eher als Ecktürme mit dem vorstädtischen Heiligtum verbunden waren, somit eine Tempelarchitektur darstellten, wie wir sie zumal aus dem Nahen Osten kennen.<sup>28</sup> Vielleicht handelt es sich ja auch um die von der *Vita Heliogabali* beiläufig erwähnte *turris altissima*, um jenen „sehr hohen Turm“, von dem sich Elagabal hinabzustürzen gedachte.<sup>29</sup> Wie dem auch sei, die Art und Weise, wie er das Volk beschenkte, erinnert an die recht ungewöhnliche Form, wie man in der syrischen Stadt Bambyke-Hierapolis der Atargatis Opfer darbrachte. In seiner Schrift *Über die syrische Göttin* schreibt nämlich Lukian, man stürze dort die bekränzten, lebenden Opfertiere von einer Terrasse herab, so daß sie zerschmettert werden.<sup>30</sup> Gewiß, Opfer in einem strengen Sinne hat Elagabal nicht von hohen Türmen in die Tiefe geworfen, als er *τοῖς ὄχλοις*, „den Massen“, seine reichen Gaben zukommen ließ. Alle möglichen zahmen Tiere aber, wenn auch keine Schweine, in die Tiefe herabzuwerfen, was ich mir als Empfänger nicht vorstellen möchte, dieser sonderbare Akt findet vielleicht in jenem Brauch von Bambyke-Hierapolis seine Parallele, nicht in der Verteilung von Ochsen, Kamelen, Eseln und Hirschen anlässlich Elagabals Antritt seines Consulats, von der die *Historia Augusta* berichtet.<sup>31</sup> Von den Zeitgenossen jedenfalls dürfte dieses fremde, abschließende Ritual mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden sein, zumal es dabei im Gedränge zu tödlichen Unfällen kam.<sup>32</sup> Diejenigen Rituale aber, die diesem abschließenden Teil vorausgingen, waren dem stadtrömischen Volk wohlvertraut: die Spiele.

<sup>28</sup> So Alfred von Domaszewski: „Die politische Bedeutung der Religion von Emesa.“ *ARW* 11 (1908) 223–242; überarbeiteter Nachdruck in: Ders.: *Abhandlungen zur römischen Religion*. Leipzig/Berlin 1909, Nachdruck Hildesheim/New York 1974, 197–216, hier 201.

<sup>29</sup> Siehe *HA Heliog.* 33,6, mit der Begründung, *dicens* (sc. Elagabal) *etiam mortem suam pretiosam esse debere et ad speciem luxuriae, ut diceretur nemo sic perisse*. Vgl. Samuel Christian Zinsli: *Kommentar zur Vita Heliogabali der Historia Augusta*. Bonn 2014 (= *Antiquitas*. Reihe 4: Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung. Serie 3: Kommentare 5) 807–809 (K 613) ad loc.

<sup>30</sup> Lukian. *Syr.D.* 58: *ἔστι δὲ καὶ ἄλλης θυσίης τρόπος τοιούτου· στέψαντες τὰ ἱρήια, ζφὰ ἐκ τῶν προπλαίων ἀπιᾶσιν, τὰ δὲ κατενειχθέντα θνήσκουσιν*.

<sup>31</sup> So aber zu *HA Heliog.* 8,3, Timothy D. Barnes: „Ultimus Antoninorum.“ In *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1970*, Bonn 1972 (= *Antiquitas*. Reihe 4: Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung 10) 53–74, hier 69. Siehe auch Zinsli: *Kommentar* (wie Anm.29), 435–437 (K 172) ad loc.

<sup>32</sup> Wie *Hdn.* 5,6,10, betont: *ἐν δὴ ταῖς ἀρπαγαῖς πολλοὶ διεφθείροντο, ὑπό τε ἀλλήλων πατούμενοι καὶ τοῖς δόρασι τῶν στρατιωτῶν περιπίπτοντες, ὡς τὴν ἐκείνου ἐορτὴν πολλοῖς φέρειν συμφορὰν*. [...].

Wenn nun der kaiserliche Oberpriester auch in Rom Spiele für Sol Elagabalus veranstaltete, so mag dies nach emesenischem Vorbild geschehen sein.<sup>33</sup> Aus Sicht der Römer aber rundeten Wagenrennen, szenische und musikalische Aufführungen das Fest nur in angemessener Weise ab, selbst wenn der Kaiser dabei – römischem Stilgefühl zum Trotz – als Wagenlenker und Tänzer auftrat.<sup>34</sup> Die Spiele, die *ludi*, waren in erster Linie eine jahrhundert-, ja uralte Institution des Götterkultes<sup>35</sup> und nicht bloß Belustigungen und Freizeitvergnügen für das Volk, wie es etwa das böse Taciteische Wort von der „schmutzigen und an Circus und Theater gewöhnten Menge“<sup>36</sup> insinuiert. Nicht zufällig war das Filialheiligtum zwischen Amphitheater und Circus errichtet worden. Der Sonnengott konnte so das Geschehen verfolgen.

Ziehen wir die Summe, so mag in der Konzeption der gesamte Ritualkomplex des Sol Elagabalus-Festes ein Import gewesen sein. Im Ergebnis aber verwischten gerade die Spiele für den Zeitgenossen diesen Eindruck, weil sie sicherlich – wie üblich – mehrere Tage beanspruchten und damit dem Fest einen zutiefst römischen Charakter verliehen.

Man wüßte gern noch mehr über das Festprogramm, über den Aufwand zumal, der betrieben wurde.<sup>37</sup> Sicherlich war das Ganze auch ein Ereignis für alle Sinne. Seien es die olfaktorischen, seien es die akustischen Aspekte, die Blumen und Kränze, welche die Bevölkerung, wie wir noch sehen werden, entlang des Prozessionsweg ausstreute, sind längst verwelkt, die Musik, viel-

<sup>33</sup> So wenig wir über die Kultpraxis in Emesa wissen, auch dort wurden zu Ehren des Sonnengottes Spiele gegeben. Münzen des Elagabal zeugen von *Helia Pythia*. Vgl. *BMCGr Galatia, Cappadocia, and Syria* 240 Nr.21, mit der Rückseitenlegende *HAIA ΠΥΘΙΑ*.

<sup>34</sup> Vgl. Hdn.5,6,10. – Zu Elagabal als Wagenlenker s. ebenso Cass.Dio/Xiph./Exc.Val. 79(80),14,2 (vielleicht auch *HA Heliog.*14,5); dazu Gerhard Horsmann: *Die Wagenlenker der römischen Kaiserzeit. Untersuchungen zu ihrer sozialen Stellung*. Stuttgart 1998 (= Forschungen zur antiken Sklaverei 29) 87f.; Andrew G. Scott: *Emperors and Usurpers: An Historical Commentary on Cassius Dio's Roman History, Books 79(78)–80(80) (A.D. 217–229)*. Oxford/New York 2018 (= American Classical Studies 58 = An Historical Commentary on Cassius Dio's Roman History 11,2) 134 ad loc.

<sup>35</sup> Frank Bernstein: *Ludi publici. Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung der öffentlichen Spiele im republikanischen Rom*. Stuttgart 1998 (= *Historia*–Einzelschriften 119); Ders.: „Complex Rituals: Games and Processions in Republican Rome.“ In *A Companion to Roman Religion*, edited by Jörg Rüpke. Oxford/Malden, Massachusetts/Carlton, Victoria 2007 (= Blackwell Companions to the Ancient World: Literature and Culture) 222–234.

<sup>36</sup> So *Tac.hist.*1,4,3: [...] *plebs sordida et circo ac theatris sueta* [...].

<sup>37</sup> Inwieweit die von der *HA Heliog.*22,2–23,2; 25,4, aufgeführten Besonderheiten der Spielgebung Elagabals (dazu Zinsli: *Kommentar* [wie Anm.29], 632–635 [K 429–434], 638–642 [K 435–441], 675 [K 471] ad loc.) etwas über Ausstattung und Programm im Rahmen des Translationsfestes enthalten, läßt sich natürlich nicht sagen. Der junge Kaiser dürfte auch den üblichen statarischen Spielen Roms besondere Aufmerksamkeit gewidmet haben. Im übrigen bezieht sich die Wendung *in circo privato spectaculo* in *Heliog.*23,1, m.E. nicht notwendig auf den Circus Varianus (so aber Zinsli 642 [K 440] ad loc.; s. auch Humphrey: *Circuses* [wie Anm.22], 684 Anm.61), denn *privato* steht *ἀπὸ κοινῶν*.

leicht syro-römisches Crossover, welche die feierliche Überführung des Sonnengottes ohne Zweifel begleitete und schließlich in Konzerten zu Gehör gebracht wurde, ist längst verklungen. Die Einrichtung, Durchführung und gewiß großzügige Ausgestaltung des immer wiederkehrenden Festes jedenfalls war eine religions- und herrschaftspolitische Tat zugleich, ließen sich doch gerade durch das Fest verschiedene politische Ziele verfolgen, Ziele, zu denen der Kreis, der den jungen Kaiser umgab, geraten haben dürfte, Ziele, an deren Realisierung Elagabal als Oberpriester wie aber auch als Kaiser ein lebhaftes Interesse gehabt haben muß. Es ist ratsam, zunächst die religionspolitische Funktion zu betrachten.

### 3. Die politischen Funktionen des Festes

Nur das Fest stellte eine wünschenswerte Öffentlichkeit her. Demgegenüber war der allmorgendliche Kult auf dem Palatin eine exklusive Veranstaltung. Bei den großzügigen Opfern, bei den heiligen Tänzen und Gesängen, waren außer der nächsten Umgebung des jungen Oberpriesters nur die Senatoren und Ritter – wenn auch unter Zwang – zugegen.<sup>38</sup> Zweimal im Jahr aber sollten der Oberpriester und sein Gott vor eine weit größere Öffentlichkeit treten, wenn beim festlichen Tempelwechsel Elagabal und Sol Elagabalus buchstäblich vor aller Augen die Straßen Roms durchquerten. Herodian schreibt (5,6,6f.):

[...] τὸν τε θεὸν αὐτὸν ἐπιστήσας ἄρματι χρυσῶ τε καὶ λίθοις τιμιωτάτοις πεποικιλμένῳ κατήγεν ἀπὸ τῆς πόλεως ἐπὶ τὸ προάστειον. (7) τὸ δὲ ἄρμα ἦγεν ἐξάπλων ἵππων λευκῶν μεγίστων τε καὶ ἀσπίλων χρυσῶ πολλῶ καὶ φαλάροις ποικίλοις κεκοσμημένων, τὰς τε ἡνίας κατεῖχεν οὐδεὶς, οὐδὲ τοῦ ἄρματος ἄνθρωπος ἐπέβαινε, αὐτῶ δὲ περιέκειντο ὡς ἡνιοχοῦντι δὴ τῶ θεῶ. ὁ δ' Ἀντωνῖνος (sc. Elagabal) ἔθει πρὸ τοῦ ἄρματος ἀναποδίζων ἐς τοῦπίσω ἔς τε τὸν θεὸν ἀποβλέπων καὶ τοὺς χαλινοὺς ἀντέχων τῶν ἵππων [...].

[...] Und den Gott selbst stellte er auf einen goldenen und mit kostbarsten Steinen geschmückten Wagen und brachte ihn von der Stadt aus ins Gebiet vor der Stadt. (7) Den Wagen aber ließ er als einen Sechsspänner mit sehr großen, weißen und unbefleckten, mit viel Gold und bunten Phaleren geschmückten Pferden führen, und die Zügel hielt niemand – auch nicht ein Mensch stieg auf den Wagen –, sie

<sup>38</sup> Vgl. Hdn.5,5,9, und in diesem Zusammenhang Cass.Dio/Xiph./Exc.Val.79(80),11,1.

waren vielmehr dem Gott selbst wie einem Wagenlenker umgelegt. Antoninus (sc. Elagabal) aber lief vor dem Wagen, rückwärts laufend, auf den Gott blickend und den Zaum der Pferde haltend [...].

In ihrer Wirkung ist die Prozession kaum zu überschätzen. Wie eindrucksvoll muß es gewesen sein, wenn Sol Elagabalus, ein schwarzer Stein, auf einem mit Gold und Edelsteinen geschmückten Wagen stand, selbst der Wagenlenker, gezogen von sechs makellosen Schimmeln? Welchen Eindruck mag die Art und Weise des Geleits gemacht haben, der rückwärtige Lauf Elagabals, den Blick unablässig auf den Gott gerichtet, in Rom ohne Vorbild?<sup>39</sup> Und welchen Eindruck mag seine Tracht hinterlassen haben?<sup>40</sup> – Zumal auf die lebhaft diskutierte Frage, ob er mit einem Stierpenis sein Diadem verschönerte,<sup>41</sup> soll hier gar nicht näher eingegangen werden. Eindrucksvoller jedenfalls konnte Elagabal seinen Gott einer breiten Öffentlichkeit wohl kaum präsentieren, für die Durchsetzung seines Kultes werben, nicht zuletzt aber den wohl entscheidenden Grundzug der emesenischen Sonnenreligion vermitteln. Herodian schreibt (5,6,8):

[...] ἀγάλματά τε πάντων θεῶν καὶ εἴ τι πολυτελὲς ἀνάθημα <ῆ> τίμιον  
[...] προεπόμπευον τοῦ θεοῦ.

<sup>39</sup> Der rückwärtige Lauf Elagabals stellt zweifellos eine beeindruckende Leistung dar. Mindestens 2 km Wegstrecke, sollte die Prozession überhaupt eine direkte Route eingeschlagen haben, hat Elagabal auf diese Weise zurückgelegt. Ein solches Geleit findet in Rom allerdings keine Parallele. Eine gewisse Entsprechung findet es vielmehr in einer bildlichen Darstellung aus Palmyra, in einem Relief aus jener Karawanenstadt in der syrischen Wüste (Henri Seyrig/Robert Amy/Ernest Will: *Le temple de Bel à Palmyre. Texte et planches*. Paris 1975 [= Institut français d'archéologie de Beyrouth. Bibliothèque archéologique et historique 83] Taf.42; vgl. die Umzeichnung im dazugehörigen *Album* mit der Nr.91; dazu Seyrig 88f.), auf das Franz Altheim: *Aus Spätantike und Christentum*. Tübingen 1951, 32f. mit Taf.3; Ders.: *Niedergang der Alten Welt. Eine Untersuchung der Ursachen II: Imperium Romanum*. Frankfurt am Main 1952, 267f., hingewiesen hat; sich anschließend z.B. Pietrzykowski, „Religionspolitik“ (wie Anm.10), 1821. Das Relief zierte einen Tempel, der der palmyrenischen Hauptgottheit Bel geweiht war. Es zeigt ein Dromedar, das auf seinem Höcker vermutlich einen heiligen Stein trägt, der freilich verhüllt ist. Hinter ihm folgen wohl festlich gekleidete Frauen, links sehen wir ein Maultier. Von besonderem Interesse aber ist der dem Dromedar voranschreitende Mann. Seine Haltung gleicht in gewisser Weise der Elagabals, denn sein Blick ist rückwärts gerichtet, weniger wohl auf das Dromedar als auf den verhüllten heiligen Stein. Vielleicht folgt das seltsam anmutende Geleit des Elagabal syrischen Traditionen.

<sup>40</sup> Siehe dazu die Überlegungen von Ralf Krumeich: „Der Kaiser als syrischer Priester: Zur Repräsentation Elagabals als *sacerdos dei Solis Elagabali*.“ *Boreas* 23–24 (2000–2001) 107–112 mit Taf.11–12.

<sup>41</sup> Vgl. Elke Kregel: „Das sogenannte ‚Horn‘ des Elagabal – Die Spitze eines Stierpenis. Eine Umdeutung als Ergebnis fachübergreifender Forschung.“ *JNG* 47 (1997) 53–72, und dagegen Wolfram Weiser: „Elagabal mit Stierpenis-Hütchen“ – Animalphallokrat oder Weichteil-Wolpertinger.“ *Geldgeschichtliche Nachrichten* 35 (2000) 53–56.

[...] und die Kultbilder aller Götter, und falls es irgendein kostspieliges oder auch wertvolles Weihgeschenk [...] gab, [...] bildeten den Festzug vor dem Gott.

Leichter ließ sich kaum zeigen, daß nunmehr Sol Elagabalus der höchste Gott des römischen Pantheons war, leichter ließ sich diese henotheistische Theologie den Massen kaum veranschaulichen als durch die bloße Visualisierung dieser Gottesvorstellung, wenn nämlich alle anderen Götter, so auch der entthronte Iuppiter Optimus Maximus, den syrischen Sonnengott feierlich geleiteten. Und weit mehr an religionspolitischen Möglichkeiten eröffnete die Prozession, ja der gesamte Ritualkomplex, schreibt doch Herodian in § 8 auch:

[...] ὁ δὲ δῆμος ἐκατέρωθεν παρέθει μετὰ παντοδαπῆς δαδουχίας στεφάνους καὶ ἄνθη ἐπιρριπτοῦντες.[...].

[...] Das Volk aber lief zu beiden Seiten nebenher mit allerlei Fackeln, Kränze und Blumen (sc. auf den Weg) werfend. [...].

Wovon wir hier lesen, ist nichts Geringeres als die Einbeziehung der Unterschichten in das feierliche Geschehen, ist die aktive Beteiligung der *plebs urbana* am Kult. Sie gab ihrerseits dem Gott das Geleit, wenn sie den Prozessionsweg nicht nur säumte, sondern auch „zu beiden Seiten nebenher“ lief. Sie brachte festliche Gaben dar, wenn sie Kränze und Blumen ausstreute. Sie verlieh dem Schauspiel der Überführung zusätzlich Atmosphäre, wenn sie Fackeln trug, was vermuten läßt, daß sich die Prozession des Sol Elagabalus ungemein stimmig in der Morgendämmerung, also bei aufgehender Sonne, in Bewegung setzte. Und wenn das Volk schließlich in Circus und Amphitheater jenen dem Sol Elagabalus geweihten Spielen zusah und zuhörte, so formierte es sich von neuem als Kultgemeinde – so fremd uns diese Vorstellung auch ist.

Im Unterschied zur täglichen Kultroutine erfüllte das Translationsfest also nicht nur eine zusätzliche religiöse, sondern auch eine religionspolitische Funktion von zentraler Bedeutung. Es stellte eine wünschenswert große und eben festliche Öffentlichkeit her, die einer Vermittlung der neuen Religion nur förderlich sein konnte, indem sie nämlich alle gesellschaftlichen Gruppen in den Kult einbezog. Zumal das Volk dürfte nur im Rahmen des Sol Elagabalus-Festes den Kult der neuen Gottheit unmittelbar erlebt haben, und vielleicht konnte es sogar für die emesenische Sonnenreligion gewonnen werden. Doch die *plebs urbana*, an die Eskapaden römischer Herrscher längst gewöhnt, sah in Elagabal wohl weniger den syrischen Oberpriester als ihren Kaiser. Und in dieser Ambivalenz lag ein zusätzliches Funktionspotential.

Es ist doch bezeichnend, daß in der Prozession auch die *τῆς βασιλείας σύμβολα*, die „Insignien der kaiserlichen Herrschaft“, mitgeführt wurden (Hdn.5,6,8); und es ist gleichfalls bezeichnend, daß selbst *ὁ στρατὸς πᾶς*, „das ganze Heer“, der Gottheit voranzog (ebd.), womit Herodian nur die kaiserliche Praetorianergarde meinen kann. Für den Zeitgenossen lag die Botschaft auf der Hand: Elagabal trat nicht allein als Oberpriester seines Sonnengottes in die Öffentlichkeit, sondern auch und gerade als Kaiser. Und so bot das Sol Elagabalus-Fest nicht nur einer kaiserlichen Repräsentation einen wirkungsvollen Rahmen, sondern die Öffentlichkeit, die das Fest ja immer wieder herstellte, dürfte schließlich sogar aus herrschaftspolitischer Sicht willkommen gewesen sein. Denn Elagabals Principat, wenn wir ihn so überhaupt noch nennen wollen, bedurfte angesichts der Ressentiments der Eliten ganz besonders der Akzeptanz.

Auf vielerlei Arten rechtfertigten und rechtfertigen immer noch die Herrscher ihre herausgehobene Stellung gegenüber den Beherrschten. Der Druck der Legitimation schuf und schafft vielfältige Ausdrucksformen. Wie oft aber ist es die Demonstration der Fürsorge, die Herrschaft rechtfertigen soll – so auch in der Römischen Kaiserzeit, als die Principes ihre fürsorgliche Pflicht etwa durch öffentliche Bauten wie Thermen oder auch durch die Lebensmittelversorgung zu beweisen suchten. Wie viel geeigneter aber war ein Fest, dessen Ritualkomplex nicht nur einzelne fürsorgliche Maßnahmen wie die Bewirtung des Volkes und die Spielgebung zu einem prachtvollen Ensemble vereinigte und das zugleich die Möglichkeit bot, die kaiserliche Fürsorge zu inszenieren, erinnern wir uns an die großzügigen Geschenke, die Elagabal von hohen Türmen der *plebs urbana* zukommen ließ und so Kaiser und Volk im Kult unmittelbar zusammenführte! Und wie viel geeigneter war ein periodisches Fest, das diesen Kontakt regelmäßig herstellen sollte und durch direkte Kommunikation das Verhältnis von Herrscher und Beherrschten immer wieder erneuern ließ! – Gerade in der festlichen Öffentlichkeit und damit einhergehend im kollektiven Moment zeigt sich die Wirkungsvielfalt und Wirkungsmächtigkeit der Funktionen: Das stadtrömische Translationsfest des Sol Elagabalus war dem Oberpriester und Kaiser Elagabal ein Mittel der Religions- und Herrschaftspolitik zugleich.

\* \* \*

Rom stand nur für kurze Zeit im Licht der Sonne von Emesa. Schon bald warf sie ihre Schatten voraus. Bereits im März des Jahres 222 fand Elagabal einen grausamen Tod, sein Leichnam wurde geschändet, an einem Haken quer durch Rom gezogen und schließlich in den Tiber geworfen. An Sol Elagabalus hat man sich nicht versündigt, doch der heilige Stein, der ihn repräsentierte,

mußte weichen, kehrte zurück nach Emesa. So dürfte das ihm geweihte Translationsfest allenfalls zweimal veranstaltet worden sein, im Jahre 221, als die Urbs, Nabel der Welt, Zeugin einer überaus beachtenswerten Episode ihrer Religionsgeschichte wurde, als der Herrscher im Fest – in teils nie gesehenen Formen – große Politik betrieb.

## **Aufsätze**



## Observations on Roman Ball Games\*

Nigel B. Crowther

London, Ontario

*Dis manibus Ingomar Weiler*

A study of Roman ball games from the second century BC to the fifth century AD, with a brief look at the seventh century and the Byzantine period. This article is an attempt to separate Roman from Greek games, to dispel some of the misconceptions that constantly appear in popular discussions regarding ball games and to consider what part they played in Roman life among the different social classes. The literary sources are meagre, mostly poets, philosophers, and grammarians who are not always interested in games such as *trigon* or *harpastum per se*, and usually make only passing references to them. They show sporting activities for upper-class male citizens, with a few negative comments on the other social groups. Archaeology from Pompeii, however, the Campus Martius, and the Bathing complexes throw a different light on ball games and the lower classes. The article will concentrate on Rome but games from Pompeii, Gaul, Sevilla, and Constantinople will also be discussed.

### 1. Introduction

I have commented elsewhere on several aspects of Greek ball games and intend this article to be a similar attempt to make observations on adult Roman ball games.<sup>1</sup> It should be noted that the term “ball games” throughout this article may not always refer to games in the modern sense of the word, but to physical activities associated with balls that are played by more than one individual. Ball games have not been a popular topic among researchers. More than 50 years ago, however, Harris added much to our knowledge but grouped Greek and Roman activities together, despite the enormous time span.<sup>2</sup> McClelland has added useful comments on ball games of the Roman “gentleman.”<sup>3</sup>

Several popular publications have tried (unsuccessfully) to see the origins of modern football in ancient Roman ball games. In 1969, for example, the leading article of *FIFA News* proclaimed that Dalmatia was the original home of football (soccer), on the evidence of a two-thousand-year-old monument from Sinj. Yet, this memorial shows a single figure holding a ball smaller than

---

\* I wish to thank the FIFA Museum, Zurich, to whom I was contracted to undertake research on ancient sport and football, for the opportunity to investigate ball games, both ancient and modern. – I dedicate this article to Ingomar Weiler, scholar, friend, and fittingly football player and fan.

<sup>1</sup> See Crowther 1995, 1997, 2004, and 2007.

<sup>2</sup> Crowther 1997.

<sup>3</sup> McClelland 2003 and 2007.

a modern football with an inscription dedicated to a seven-year-old boy!<sup>4</sup> Those people searching for Italian heritage for football have attempted to trace its roots back to the Roman legionaries, who they believe played an early version of the game *harpastum*.<sup>5</sup> These suggestions have come largely from non Greco-Roman scholars, but even the authoritative Classical encyclopaedia, *Der neue Pauly*, has been the subject of “fake news” about Roman ball games and football, when in 1996 it was hoaxed into publishing an article on the fictitious Roman game of *apopudobalia*, complete with false references and authors named A. Pila and B. Pedes!<sup>6</sup>

Harris was clearly right when he said that there was no evidence that kicking the ball was the basis of any known Roman (or Greek) ball game.<sup>7</sup> Throwing and catching were their hallmarks rather than kicking. Europe would have to wait many centuries for a ball game played with the foot.

## 2. The Literary Sources

So much for what some people have wanted to see. But what is the factual evidence for Roman ball games from ancient times?<sup>8</sup> The task is made harder as no full accounts, or books of rules, have survived. Nor do we know whether any existed. The treatise about games/recreations by Suetonius, *Περὶ τῶν παρ’ Ἑλλήσι παιδιῶν* in the first or second century AD, may or may not have clarified many of the issues we face, had it survived in full.<sup>9</sup>

---

<sup>4</sup> *FIFA News* 1969:

<https://www.chasingthedonkey.com/wcontent/uploads/2014/08/FIFA-News-No1.-71-April-1969.pdf>. Retrieved 6.8.2023. Presumably, this is a child’s game, not the subject of this enquiry.

<sup>5</sup> They believe that the various lines of Roman troops correspond to lines in modern football, and that Julius Caesar imported the game into Britain during his invasions. This interpretation depends on misreading *pilum* (javelin) for *pila* (ball). These comments can be seen *passim* on the internet, and even in published texts such as Young 1944, Reilly 2005, 3, and Giossos *et al.* 2011 who believe that *harpastum* was a form of football that the Romans spread throughout the Mediterranean.

<sup>6</sup> Meier 1996. It included a reference to an imaginary Festschrift for a contemporary German footballer, Matthias Sammer. See Butterfield/McCormick 2021. It even made its way into Wikipedia s.v. *apopudobalia*.

<sup>7</sup> Harris 1972, 106–11. He cites Manilius, *Astron.*164: *ille pilam celeri fugientem reddere planta*. Does this mean “he returned the flying ball with the swift sole of the foot,” which would refer to an unknown game in the first century AD? Or does the poet mean that he was able to return the ball because he was so speedy of foot”? Either way, this is only slight evidence for kicking the ball. In Isidore, *Etym.*18.69 (below) we find the phrase *suram dare*. Matthews 1990 believes that this is not a literal reference to a player using his leg to return the ball but to a player who is “out.”

<sup>8</sup> I have provided translations for texts in the hope that this article will be of some value to non-Classicalists.

<sup>9</sup> See Crowther 1997, 362.

Almost all the literary sources are poets, philosophers, and polymaths, who were interested not so much in descriptions of the games (which would be known to their readers), but in images, analogies, metaphors, definitions, wit, satire, religious ideals, and the like.<sup>10</sup> We even have an archbishop and a bishop who comment on ball games, namely Isidore of Sevilla and Sidonius Apollinaris of Gaul, who was also a poet.<sup>11</sup> Some have asked how much we would know of modern football if we had to rely on scraps from contemporary poets, fantasy writers, and satirists.<sup>12</sup>

Most of the major sources on ball games were not native to Rome itself, which gives us a cross-section of views from around the Empire. Epictetus, a Greek Stoic philosopher, was born in Phrygia in the middle of the first century AD. Galen from Pergamum became a physician to various Roman emperors. In a Greek treatise written in the second century AD, he speaks of the benefits of exercising with “a small ball.” Although this pamphlet consists of only a few pages, it is the longest account of a ball game to survive. Pollux, a scholar, and rhetorician from the same period, came from Egypt, as did Athenaeus, a second to third century AD grammarian and rhetorician. None of these writers is the kind one would expect to be an expert on physical games. In fact, Athenaeus states that he does not value ball games very highly at all and is unsure about the nature of the game *folliculus*, as we shall see. All three of these writers eventually settled in Rome and wrote in Greek for the educated in the Roman Empire, including bilingual Romans. The major Latin author on ball games, the poet Martial from Spain in the first century AD, wrote many witty and satirical poems that do encompass all levels of society in Rome, but not from the historian’s point of view. Petronius, to whom is attributed the *Satyricon*, includes a brief mention of a ball game. Yet, this work in prose and verse is a fictitious and satiric account of the debauchery in Rome at the time of Martial that has comic elements.

It should be noted that these *literati*, so often associated with the emperors, were male and primarily concerned with their own social class, generally

---

<sup>10</sup> Contrast the historian Kinnamus (below), who gives a more detailed description of the Byzantine game of *tzykanion*.

<sup>11</sup> Another archbishop Eustathius of Thessalonica also comments on ball games, but not on any of direct relevance to this discussion. Clearly the church was not averse to ball games at this time.

<sup>12</sup> See Butterfield/McCormick 2021 who cite *A Shropshire Lad* by the English poet Housman (who writes what a Latin love poet might have written without the reference to football), and brief scenes from the Harry Potter books, and the quirky football match for philosophers from the British comedy troupe Monty Python. None of these modern works, of course, was composed to be a mere chronicle of the game, but neither were any of the writings of the Roman authors discussed here. It may be noted that the modern “sources” are little more than one hundred years apart, the ancient many times more. Not all commentators take into consideration the changes that must have occurred in ball games over time.

not writing about the plebs, females, and slaves.<sup>13</sup> Our literary evidence for ball games, therefore, deals with a very small proportion of the Roman population.

### 3. Comments on Selected Roman Balls and Games

I do not attempt here to reconstruct Roman ball games – I leave that to others to fill in the gaps<sup>14</sup> – but to comment on some of the evidence available. There is no known influence from the Etruscans, for whom there is no surviving evidence for ball games. The Greeks, on the other hand, did influence some Roman games, such as *harpastum*, though there is no concrete evidence that the Greek game of *episkyros* continued into Roman times.<sup>15</sup>

Brief references to ball activities in Rome occur in one of its earliest writers Plautus: *mea pilast* (*Truc.*706), who of course closely imitated Greek models in his plays. Yet, he names no specific game.<sup>16</sup> Nor does Horace (*Sat.*1.5.48–49) who mentions that Maecenas went off to play ball (*pila*) on a journey to Brundisium, while he and Virgil declined for health reasons.

Each game had a special ball, making it clear that the balls were different. A Latin writer of satirical epigrams, Martial (AD c. 40–104), gives the names of four different Roman balls and games, namely, *harpastum*, *pila trigonalis* (*trigon*), *follis*, and *paganica* (4.19, 7.32, 12.82, 14.45–48). A near contemporary of his, Suetonius (*Aug.*83), mentions *folliculus*. Athenaeus (1.14) says that Atticus of Naples, the trainer of Pompey the Great, invented this game *παιδοτριβης γυμνασίας ἔνεκα*, but admits he has no idea what kind of ball game it is *ὡς ἔοικε σφαιρίσκιόν τι*.

<sup>13</sup> Beard 2009, 194 estimates that half of the population in Rome were slaves.

<sup>14</sup> See Harris 1972 and McClelland 2003 and 2007, for example. Even over a period of a little more than 150 years there have been significant changes in modern football.

<sup>15</sup> There is no reference in Latin by name to *episkyros*. *LSJ* says that *σφαιρομαχία* (feminine) refers to a ball game but *σφαιρομάχια* (neuter plural) to the Spartan ball game. Latin can make no such distinction. See McClelland, 2007, 72–73, Crowther 1997 1–15. In the Middle Ages, the Italian humanist and literary critic Bardi 1580 believed *episkyros* was found in Rome, based it seems on nationalistic reasons. See McClelland 2007, 72–73, 111. Cf. *Suet.*Aug.83. *Sen.*Epist.80 in about AD 60 also refers to a *sphaeromachia*: *Hodierno die non tantum meo beneficio mihi vaco, sed spectaculi, quod omnes molestos ad sphaeromachian avocavit*. In the light of the findings in this article, a reference to a boxing match seems much more likely than to a ball game. If *sphaeromachia* here means ball game, it is the only known example – excluding of course the small *coronae* on the Campus Martius – of people going to a *spectaculum* as spectators. We should, however, mention Statius, *Silv.*Prol.4: *sed et sphaeromachias spectamus*. See Frère, 1940 on Statius.

<sup>16</sup> Cf. *Plaut.*Curc.296, where slave boys play catch alternatively, if this is the meaning of the expression *ludunt datatim*.

Antyllus, a physician writing a century later than Martial whose work is partly preserved by Oribasius in the fourth century, comments on balls for exercise but not specifically on different games:

ἡ μὲν γάρ ἐστι μικρά, ἡ δὲ μεγάλη, το ἡ δὲ μέση, ἡ δ' εὐμεγέθης, ἡ δὲ κενή. τῆς δὲ μικρᾶς ἐν μεγέθει εἶδη τρία· καθ' ἕκαστον δὲ τῶν εἰδῶν ἐν γυμνάσιον, ἡ μὲν γάρ ἐστι εφόδρα μικρά γυμνάζονται δ' αὐτῇ ... ἄλλο δὲ σφαιρίον, ὀλίγω τοῦδε μεῖζον. (CMG 6.1.1,185–6)

The types are the small ball, the large ball, the medium ball, the good-sized ball, and the hollow ball. There are three types of small ball, each with a separate type of exercise. The first is very small with which they train .... Then there is another ball, a little bigger than this one. (CMG 6.1.1,185–6).<sup>17</sup>

To modern readers, it is disappointing that Antyllus' close contemporary Galen uses the generic Greek word *σφαῖρα* for a ball in his famous work on the small ball and gives no other information about the kind of ball, or games, that he had in mind.<sup>18</sup>

### 3.1. *Trigon*

The first Latin reference to a ball game by name (*trigon*) occurs in the second century BC in the fragmentary remains of the satirist Lucilius (Warmington, 211–12):<sup>19</sup>

*Coelius, conlusor Galloni, scurra, trigonum  
cum ludet, sciis ludet et eludet ...*

Coelius, the fellow player of Gallonius, a fine gentleman, when he plays at *trigon*, plays expertly and wins ...

The game of *trigon* (*pila trigonalis* or *trigonaria*) became so popular that the Romans seem to have referred to it simply as *the* ball game (*pila*), though there

<sup>17</sup> The term *γυμνάζω*, of course, implies nudity in the Greek world. The traditional translation of “exercise” may sometimes be better expressed by “training” or “practice.” The partial and relevant translation is that of König 2013.

<sup>18</sup> See Section 3.3 for more on Galen.

<sup>19</sup> The context of this fragment, of course, is unknown but as Lucilius is a satirist, one should be careful in interpreting it at face value. I detect irony here.

is the possibility that *pila* (without *trigonalis* or *trigonaria*) was another separate and largely unknown Roman ball game.

At all events, the ball used in *pila* was not of random weight but standardized, according to the otherwise unknown poet Dorcatius, quoted by Isidore (*Etym.*18.69.11):

*Pila proprie dicitur quod sit pilis plena. Haec et sfera a ferendo vel feriendo dicta. De quarum genere et pondere Dorcatius sic tradit:  
Neu tu parce pilos vivacis condere cervi,  
Uncia donec erit geminam super addita libram.*

*Pila* is appropriately so called because it is stuffed with hair. It is also called *sfera* because it is carried or struck. Dorcatius writes this about its nature and weight:

‘Do not refrain from stuffing it with the hair of a swift-running stag until it weighs an ounce over two pounds.’

If we translate “an ounce over two pounds” into modern measurements, the ball weighed about 685 grams, which is several times heavier than a baseball or cricket ball, which weigh no more than 149 and 163 grams, respectively. If this ancient information is correct, it would make this weightier ball much more difficult to throw. One wonders if this can be a reference to the small hard ball of the medical writers (below). Another source describes the ball called *sphaera* “as hairy and covered with leaves of leather”, though this is not necessarily applied to *pila trigon*:

*λίην ἔντριχός εἶμι, τὰ φύλλα δέ μου κατακρύπτει τὰς τρίχας*  
(*AP* 14.62).

In a poem confusing to modern eyes, a hanger-on played with his patron and caught the ball with his left and right hand (*Martial* 12.82). It appears that he picked up the missed balls of his sponsor and threw the ball hard to embarrass the third player. We know from the poet Horace (*Sat.*1.6.126), who was not a fan of the game, that *trigon* was played on the parklike area in Rome known as the Campus Martius, and from several epigrams of *Martial* that it was also played in the warmth of the large imperial Bath complexes.

The name, of course, suggests that it was a game for three players, who may have been arranged in a triangular formation, throwing, and catching with either hand, a standardized ball. According to McClelland, there were different ways of playing *trigon*, as exemplified by the terms *datatim* and *expul-*

*sim.*<sup>20</sup> He believes that the first of these expressions refers to a recreational game and the latter to a more vigorous sport.

### 3.2. *Harpastum*

Only four ancient writers, Martial, Pollux, Epictetus, and Athenaeus, mention *harpastum* (*φαινίνδα*) by name. Martial, our earliest reference, composed four short poems in Latin that mention the term. A few years later, Epictetus (2.5) referred to the term in Greek, speaking of the rhythm, skill, speed, and grace involved, and noting that it can change from a game to a battle. A grammarian remarks that the ball for *harpastum* (*phaininda*) was “soft” (Pollux 9.103–07). The grammarian and rhetorician Athenaeus (1.14–15) took his information on the game second-hand from the fourth-century BC Middle Comedy writer Antiphanes who states that *phaininda* is now called *harpastum*. Athenaeus, for whom this was his favourite game, speaks of the exertion and fatigue involved, with violent twisting and turning of the neck:

*Οἷμοι κακοδαίμων, τὸν τράχηλον ὡς ἔχω .... Σφαῖραν λαβὼν τῷ μὲν  
διδοῦς ἔχαιρε, τὸν δ’ ἔφευγ’ ἅμα, τοῦ δ’ ἐξέκρουσε, τὸν δ’ ἀνέστησεν  
πάλιν, κλαγκταῖσι φωναῖς . . . . . “Ἐξω, μακράν, παρ’ αὐτόν,  
ὕπερ αὐτόν, κάτω, ἄνω, βραχεῖαν, ἀπόδος ἐν καταστροφῇ.”*

Damn, what a pain I have in my neck ... He caught the ball and laughed as he passed it to one player at the same time as he dodged another. He knocked another player out of the way and picked one up and set him on his feet, and all the while there were screams and shouts. ‘Out of bounds’ ‘Too far!’ ‘Past him!’ ‘Over his head!’ ‘Under!’ ‘Over!’ ‘Short!’ ‘Pass back from the tackle!’

Miller translates the last word in Greek (*καταστροφῇ*) with a word from American football, namely “huddle”.<sup>21</sup> Another translator borrows the term “scrimmage” from rugby.<sup>22</sup> Yet, the modern sporting terminology of “huddle” and “scrimmage” add elements that may not have been in the original game, and in English they refer to entirely different game situations. To add to the confusion, several words seem to be missing from the passage that is somewhat

<sup>20</sup> McClelland 2007, 73.

<sup>21</sup> Miller 2004b, 116.

<sup>22</sup> *Loeb Classical Library* 1927 edition. McClelland 2007, 150 n.31 on *catastrophā* in Sidonius Apollinaris, *Epist.*5.17.6 (below) also conjectures “tackle” or “off balance swerve.” Gardiner 1930, 234 translates as “trying to turn sharply”.

mutilated. More than two centuries later, the Christian writer Sidonius Apollinaris (*Epist.* 5.17.6 below) uses the same term in Latin (*catastrophā*) of a ball game, whose meaning is also unclear.<sup>23</sup> The literal meaning in both languages seems to be “turning back”. Does it mean simply “pass (the ball) back to the other players on your side”? Can we deduce from the fact that Athenaeus quoted a text written about six hundred years earlier on *harpastum* (*phaininda*) that the game had not changed substantially, if at all?

In two epigrams (4.19 and 7.32), Martial speaks of the dusty *harpastum* and of snatching at the ball with speed. In *Epigram* 4.19, he promises to send a cloak to keep his correspondent warm while playing *harpastum* and other games. In 7.32, he refers to various kinds of ball games including *harpastum*. In two poems, too prurient to be translated in the Victorian era, Martial writes abusive verses about a player who swiftly snatched at the ball in the dust (14.48), and to an individual who played *harpastum* with tucked-up clothes (7.67).<sup>24</sup> That is a total of a mere five poetic verses written on the game by a Latin author. Fortunately, there may be more references in games that remain unnamed.

In AD 469, the bishop of Lyons in Roman Gaul wrote a lengthy letter that in part refers to a game with references to *pila* and *sphaera*:

*sphaerae primus ego signifer fui, quae mihi, ut nosti, non  
minus libro comes habetur ...  
nos cum caterva scholasticorum lusimus  
abunde, quantum membra torpor statarii laboris  
hebetata cursu salubri vegetarentur.  
hic vir inlustris Philomatius, ut est illud Mantuani  
poetae, ausus et ipse manu iuvenum temptare laborem,  
sphaeristarum se turmalibus constanter immiscuit,  
pulchre enim hoc fecerat, sed cum adhuc essent anni  
minores, qui cum frequenter de loco stantum medii  
currentis impulsu summo veretur, nunc quoque acceptus  
in aream tam pilae coram praetervolantis quam  
superiectae nec intercideret tramitem nec caveret  
ac per catastropham saepe pronatus aegre de ruinoso  
flexu se recolligeret, primus ludi ab accentu sese removit  
fibra tumente pungebant exercitatum crebri dolores.  
Destiti protinus et ego.  
(Sidonius Apollinaris, *Epist.* 5.17.6–7)*

<sup>23</sup> The translator in the *Loeb Classical Library* 1965 edition also renders as “tackle”. See the discussion there.

<sup>24</sup> This refers to a female player. See below for comment.

I was the standard bearer for the ball game, which, as you know, is no less a constant companion to me than my books ... I played for some time with a group of students. until my limbs deadened with sluggishness caused by my sedentary calling were reinvigorated by the healthy running activity.

Hereupon, the distinguished Philomatius, as the Mantuan poet said: “dared to test himself in action with the band of youths.” Steadfastly he joined with the throngs of ball players, which he had done expertly in the past, but only while still young. He was several times jostled from his place among the onlookers by the onrush of the “middle runner.” At last he was welcomed onto the playing field but could not intercept the ball as it flew past or over him, nor could he get out of the way. He was often almost flat on his face from a “tackle” and only just saved himself from a disastrous “swerve” (attempt to avoid the tackle?) So he was the first to withdraw from the violent action of the game out of breath with his innards ablaze.

I immediately also withdrew from the game.<sup>25</sup>

Because of references to such features as an impromptu game, “a middle runner”, a ball thrown over the head, intercepting and parrying the ball, and violence, some have identified the game as *harpastum*.<sup>26</sup> Bearing in mind the century, this could be a variation on the game. We may also add that the author is as devoted to ball games as to learning, that he considers it a healthy activity though violent, that young and old play together, that a former outstanding player is out of his depth, that he does not classify himself as old at age thirty-nine, and that substitutes were used.<sup>27</sup>

### 3.3. Galen’s *De Parva Pila*

Galen, the physician and philosopher, uses the generic Greek word *σφαῖρα* for a ball and gives no other information about the game that he had in mind. Yet, in one ball game he mentions “the man in the middle” and neck-holds, and emphasizes the violence and physicality needed:

<sup>25</sup> We may never know the exact meaning of the technical terms *medius currens*, *catastrophā*, and *flexus* but what is suggested seems to make sense.

<sup>26</sup> So Thuillier 1996, 89–90, McClelland 2007, 116, *et al.* See also on Galen Section 3.3 (below).

<sup>27</sup> Substitutes were also used in the game of *arenata* (Section 3.4 below). Gardiner 1930, 234, constrained by the sport of his day, has trouble in seeing substitutes being allowed in a team game.

ὅταν γὰρ συνιστάμενοι πρὸς ἀλλήλους καὶ ἀποκωλύοντες ὑφαρπάσαι τὸν μεταξὺ διαπονῶσι, μέγιστον αὐτὸ καὶ σφοδρότατον καθίσταται, πολλοῖς μὲν τραχηλισμοῖς, πολλαῖς δ' ἀντιλήψεσι παλαιστικαῖς ἀναμεμιγμένον, ὥστε κεφαλὴν μὲν καὶ ἀχένα πονεῖσθαι τοῖς τραχηλισμοῖς, πλευρὰς δὲ καὶ θώρακα, καὶ γαστέρα, ταῖς τε τῶν ὀμμάτων μετάρσεσι, καὶ θέσεσι, καὶ ἀπόσεσι, καὶ ἀποστηρίζεσι, καὶ ταῖς ἄλλαις παλαιστικαῖς λαβαῖς. τούτῳ δὲ καὶ ὀσφὺς τείνεται σφοδρῶς, καὶ σκέλη ἐδραῖα τῆς βάσεως ἐν τῷ τοιοῦτῳ πόνῳ· τὸ δὲ καὶ προβαίνειν καὶ εἰς τὰ πλάγια μεταπηδᾶν οὐ μικρὸν σκελεῶν γυμνάσιον (Gal.Parv.pil.2).<sup>28</sup>

When the players line up on opposite sides and exert themselves to keep the man in the middle from getting the ball, then it is a violent exercise with many neck-holds mixed in with wrestling holds. Thus, the head and neck are exercised by the neck holds, and the sides and chest and stomach are exercised by the clinches and jostles and tugs and the other wrestling holds. In this game the legs and hips are violently stretched and strained, for they provide a base for such exertion. The combination of running forward, backward and jumping sideways is no small exercise for the legs.

One assumes that Galen is referring here to the most energetic version of a ball game, which some have identified as *harpastum*.<sup>29</sup>

Galen suggests that exercises with the small ball were good training for the fitness of both body and soul,<sup>30</sup> though he does not mention whether he was basing his theories on reason or empirical studies. He notes *inter alia* that it was easy to find the time and a venue for ball games, that they exercised the whole body, could be practised individually, in pairs, or in teams, could be varied in intensity, and were less dangerous than other sports. Thereby, they provide the best health of all activities. In his rhetorical style, he emphasizes balance and moderation together with the ability to produce good military leaders and citizens.<sup>31</sup> As a philosopher, he believes that these games are also a benefit for the soul *ψυχή*.<sup>32</sup> König believes that Galen humorously exaggerated

<sup>28</sup> The translation is adapted from Miller, 2004b, 117. For the original Greek, see *Loeb Classical Library* 2018 edition, which largely follows the text of Kühn.

<sup>29</sup> So identified by McClelland 2007, 32. See Boudon-Millot 2015 on the kind of team game Galen was describing.

<sup>30</sup> See Gibson 2014 and Boudon-Millot 2015.

<sup>31</sup> See Section 5 (below) on ball games, the military, and citizenship.

<sup>32</sup> The physician Antyllus, *CMG* 6.1.1.185–86 has similar comments to Galen but refers to individual exercises with more ball variations, including three kinds of small balls (above). There is also an absence of philosophizing. See König 2005, 254–300 and 2013, with a translation of

praise for the small ball in contrast with the more traditional (Greek) exercises that he found distasteful.<sup>33</sup>

### 3.4. Other Selected Balls and Games

The *follis* was not for the *iuvenes*, but for the *pueri* and *senes* (Mart.14.47), being a ball softer than the *paganica* (Mart.14.45 below), and of featherlike weight: *plumea seu laxi partiris pondera follis* (Mart.4.19).<sup>34</sup> The verb here suggests passing back and forth in the game. We may speculate that the ball was made of animal skins inflated with air, making for a slower game. We probably see this kind of ball depicted on the wall in the Baths of Titus in the first century AD, where older men toss the ball to each other above their heads. Though in the *Thermae*, the men are clothed in tunics.<sup>35</sup>

The *paganica* was stuffed with feathers harder than the *follis*, but softer than the *pila*, and difficult to handle (Mart.14.45.1–2):

*Haec quae difficili turget paganica pluma,  
Folle minus laxast et minus arta pila.*

This ball the *paganica*, which swells with feathers that makes it difficult to play with, is not as soft as the *follis* and not as hard as the *pila*.

The name *paganica* may suggest a rustic game played in the countryside,<sup>36</sup> but Martial (7.32.7) states that it took place in the *Thermae*.

In the early seventh century, Isidore (*Etym.*18.69), the archbishop of Sevilla, refers to the game of *arenata*, a term which translates as [the game played] in sand:

---

Antyllus. As there are similar accounts in other medical writers such as Celsus, *Med.*1, perhaps there was a tradition of writing on the benefits of ball games.

<sup>33</sup> König 2005, 285.

<sup>34</sup> Cf. Mart.12.82.

<sup>35</sup> For the image, see Butterfield/McCormick 2021, 5.

<sup>36</sup> *LSJ* suggest that it was first played in the countryside, later in the Baths. Some have conjectured that it influenced medieval mob ball games. There is even a suggestion that it was a forerunner of golf! See Kurtzman/Zauhar1988. Yet the evidence in all these cases is lacking. *Paganica* seems to be a term that is also used for the *sphaeristerium* in North Africa, according to inscriptions. See Mathieu 2021, 84 for Cyrene.

*Arenata, qua in grege, dum ex circulo adstantium spectantiumque emissa, ultra iustum spatium pilam excipere lusumque inire consueverunt. Cubitalem lusum appellant quum duo comminus ex proximo ac pene coniunctis cubitis pilam feriunt. Suram dicitur dare qui pilam crure prolato feriendam conlusoribus praebent.*

The *arenata* was used in the team game in which, when the ball was thrown out of the circle of spectators, those standing outside the boundary could catch the ball and enter the game. The term elbow game is used when two opponents strike the ball at close quarters, with their elbows almost linked. A player is said to “give the calf” when by pushing forward his leg he serves the ball for his fellow-players to strike.<sup>37</sup>

The kind of ball used is unknown.

None of these Roman ball games survived the Empire under their Latin names (except if one considers *pila* to be a separate game). There seems to be no direct ancestry to later European games such as *calcio*, *soule*, or *jeu de paume*.

### 3.5. The Strange Glass Ball “Game” (CIL 6.9797)

A game involving a glass ball is difficult for a modern reader to comprehend. Nineteen verses about such an activity have survived inscribed on a marble slab that may have formed the base of a statue. I quote the first few lines:

*Ursus togatus, vitrea qui primus pila  
lusi decenter cum meis lusoribus  
laudante populo maximis clamoribus  
thermis Traiani, thermis Agrippae et Titi,  
multum et Neronis, si tamen mihi creditis,  
ego sum. Ovantes convenite pilicrepi ...  
(CIL 6.9797)*

I am toga-clad Ursus who was the first to play stylishly according to the rules with the glass ball along with my fellow ball players, with the approval and almighty shouts of spectators in the Baths of

---

<sup>37</sup> Translation adopted from Harris 1972, 110. I have added a comma after “quarters” in the interest of clarity. We have seen that Matthews (above n.7) believes that the expression *suram dare* is to a player who is “out”.

Trajan, in the Baths of Agrippa and Titus and especially those of Nero, if indeed you believe me. Come together and rejoice, ball court men.

Much about this inscription is unique and strange. Writing in the first person, Ursus claims to be the first to play *decenter* with the glass ball, a boast that is more typical of a victorious Greek athlete than a Roman ball player. Does *decenter* refer to one who follows specific rules or to one who plays in a proper and stylish manner? Ursus did not perform alone but with fellow players (*conlusores*) – though not necessarily in a team – and onlookers (*populus*) who praised him with great applause. He played in the *Thermae* of Trajan, Agrippa, Titus, and frequently in that of Nero. As the inscription can be dated to AD 126,<sup>38</sup> we may note that the *Thermae* of Domitian for whatever reason are not mentioned. The question of the glass ball (*vitrea pila*) is, of course, problematic.<sup>39</sup>

The tone of the inscription changes when we learn that Ursus is an old man,<sup>40</sup> a *pilicrepus*,<sup>41</sup> and a student, who surpassed everybody in *sensus*, *decor*, and *ars suptilissima*, but who had many times been beaten by his patron Verus. The inscription, as Mommsen noted, seems to be a mockery,<sup>42</sup> and to be undercut by the iambic senarii, a favourite metre of Plautus and Terence, and by the very last word *exodiarius*, a comic person at the end of a show.<sup>43</sup> As Verus, a three-time consul, and his client Ursus have been identified as historical figures,<sup>44</sup> Mathieu conjectures that the poem is more of a political allegory than about a ball game, that the glass ball represents “*une allegorie du succès et des vertus*”.<sup>45</sup> Champlin sees the whole thing as a joke, that the reader is supposed to imagine a bear (Ursus) clothed in a toga (*togatus*) with a ball!<sup>46</sup> Or is Ursus simply a good juggler?<sup>47</sup>

---

<sup>38</sup> Champlin 1985.

<sup>39</sup> For actual balls of solid glass from the Roman period that may not shatter when dropped in sand, see McClellan 1985. For more, see Harris 1972, 105–06.

<sup>40</sup> Perhaps one thinks of Trimalchio in Petronius, *Sat.27* playing with green balls, (that are not necessarily associated with the green faction supported in the circus by Caligula or Nero, as Mathieu 2021, 87 suggests).

<sup>41</sup> See above on this term and *ILS* 5174.

<sup>42</sup> See Champlin 1985, 160 and Schmidt 1999 for Mommsen and other references.

<sup>43</sup> Champlin 1985, 161.

<sup>44</sup> See Champlin 1985, 162–63 and Schmidt 1999.

<sup>45</sup> Mathieu 2021, 87.

<sup>46</sup> Champlin 1985, 163.

<sup>47</sup> As Harris 1972, 105–06 suggests.

### 3.6. “Bat” and Ball in the East Roman Empire

The evidence for hitting a ball in Rome with a bat, stick, club, or similar, is slight.<sup>48</sup> The evidence for using a net is non-existent. If we move, however, to the East Roman Empire based in Constantinople, we have definitive evidence of a game, brought from Persia, where a ball was hit with a club/stick. As early as the fifth century AD, the Emperor Theodosius II had built the first arena for this game of *tzykanion* in his imperial palace. A vivid description of this dangerous game, although not mentioned by name, is given in the twelfth century AD by Kinnamos (6.5), a historian and secretary to the emperor.<sup>49</sup> We have seen that in Rome the nobility played ball games *on foot*. Now in the East Empire they competed in a game on horseback with a “goal”. It will be noted that this particular game is an *agon* played by youths, not in the royal palace but on an appropriate stretch of land. Equestrian sports suggest nobility, though we are not specifically informed that the participants are of this rank. We may add other significant items, that there were two teams of equal number, a level area measured out, and a leather ball the size of an apple. Each player had a “club” in his right hand.<sup>50</sup> Victory is achieved when the ball is hit beyond the *πέρας*.<sup>51</sup>

## 4. The Roman Upper Classes and Ball Games

Under the heading of the upper classes, we include not only the patricians themselves, but the *litterati*, lawyers, and others who had substantial leisure time. We have seen that Athenaeus did not like ball games, or at least was ambivalent, and that Horace and Vergil excused themselves on the journey to Brundisium (Hor.*Sat.*1.5.48–49). Maecenas, however, did play as did many of the emperors, both for fitness and enjoyment. Some of them are said to have played very well. Augustus, for instance, gave up horses and arms for *pila* and *folliculus* and other exercises (Suet.*Aug.*83).<sup>52</sup>

The games were often impromptu, as when Cato went to the Campus Martius to relax after an electoral defeat (Plut.*Cato* 1.1). Several prominent individuals were praised for their skill at ball, as the lawyer Scaevola, who

---

<sup>48</sup> See Harris 1972, 99–100.

<sup>49</sup> For the Greek text and Latin translation, see Kinnamos 1836 (online). For English translations, see Harris 1972, 102 and Kinnamos 1976 (also online).

<sup>50</sup> Cf. modern polo, which is played with the right hand only, for logistical reasons.

<sup>51</sup> Harris 1972, 102 translates *πέρας* as goal, but this imposes modern views on ancient, for the *πέρας* may simply be an end line in an impromptu game.

<sup>52</sup> See also Caligula (Macr.*Sat.*2.65), Vespasian (Suet.*Vesp.*20), Galba (Quint.6.3.62), Marcus Aurelius (HA, *Aur.*4.9), Severus Alexander (HA, *Alex.*30.4).

used ball games as recreation after the business of the day (Val.Max.8.8.2). Cicero (*De Or.*1.217) admired Publius Mucius as an excellent orator and ball player. Cicero (*Sen.*58) recommends *pila* among other physical pursuits for the young, but not for the old.<sup>53</sup> Calpurnius Piso, who attempted an unsuccessful coup against Nero in AD 65, was renowned for his ball skills (*Laus Pisonis* 185–89). For these Romans, ball games had social prestige. Moreover, wealthy individuals like the Younger Pliny had their own *sphaeristeria*, or ball courts.<sup>54</sup> The one at Umbria, built over the *apodyterium*, was large enough to accommodate many kinds of exercise and many onlookers (*circuli*).<sup>55</sup> McClelland states that ball games in Rome were played by “gentlemen”, a statement that is generally true.<sup>56</sup> Yet, one must remember that the literary sources are mostly concerned with their own social order and are largely silent on the sporting activities of the lower classes and women.<sup>57</sup>

### 5. Why Did the Upper Classes Play Ball Games?

We have seen that Roman ball games were associated with play, exercise, relaxation, sociability, and other features. McClelland adds a military connection, noting that the Campus Martius was the original training ground for the Roman army and a popular place for ball games.<sup>58</sup> Mathieu agrees and believes, like Galen, that ball games were good training for the military:<sup>59</sup>

*Le Champ de Mars était traditionnellement le lieu où le citoyen était fait soldat. Il y a un lien avec la définition de la citoyenneté pleine et entière: exercice des droits politiques et exercice du devoir militaire constituent un tout indissociable. Surtout, le jeu de balle concerné développait des qualités de stratégie nécessaires au chef.*

And yet there is no evidence that in Rome ball games were a formal part of training for war.

Mathieu further conjectures that in these games the Romans acknowledged such qualities as the identity of a citizen, a duty to the state, a represen-

<sup>53</sup> Cf. *Sen.Brev.Vit.*13.1. See Harris 1972, 100.

<sup>54</sup> Cf. *Plin.Epist.*2.17.11, 5.6.27. See also Gullemin 1928, and especially Mathieu 2021.

<sup>55</sup> *Plin.Epist.*5.6.27.

<sup>56</sup> McClelland includes the term “Roman gentleman” in the heading to his 2003 article. The Victorian term “gentleman”, however, implies one who did not have to work for a living, but there were exceptions in Rome, as the writers who needed the help of a *patronus*.

<sup>57</sup> But see the surviving references to females below.

<sup>58</sup> McClelland 2007, 73.

<sup>59</sup> Mathieu 2021, 86. Cf. *Gal.Parv.Pil.*3.

tation of traditional values, perhaps even the concept of *virtus*.<sup>60</sup> Whether the elites did believe in such philosophical ideals, or like Galen that ball games were a pleasure to the soul, is unknown.

## 6. The People Speak? An Advertised Ball Game in Pompeii

Three graffiti inscribed on a basilica wall in Region VIII of Pompeii add another dimension to our understanding of the status of ball games in the Roman Empire. These graffiti form an announcement about a forthcoming game (*CIL* 4.1905, 1926, 1936). I cite the last of these inscriptions.<sup>61</sup>

*Amianthus \* Epaphra \* Tertius \* ludant cum Hedysto  
Iucundus \* Nolanus \* petat \* nu[m]jeret \* Citus et  
\* Stacus \* Amiantho. (CIL 4.1936)*

Amianthus, Epaphra, and Tertius are to play with Hedystus.  
Iucundus from Nola is to fetch [the balls], Citus is to keep  
score and Stacus for Amianthus.

It is difficult to state much that is definitive when the text is fragmentary and consists of a mere fourteen words, only five of which are not names. We do not even know the kind of ball game it was, though it presumably would have been obvious to any townspeople reading the notice. A reasonable guess is that it was the popular *trigon*. At least one of the proper names is significant in that we learn from another graffiti that Amianthus is a *pilicrepus*.<sup>62</sup> Yet another graffiti states that Epaphra is not a *pilicrepus*: *Epaphra pilicrepus non est* (*CIL* IV.1926). Do we take this statement literally or follow the view of Harris that he was not a particularly good one?<sup>63</sup> Can we assume that only Amianthus here was a *pilicrepus*, or did all those named hold that title? We learn from another inscription that three of the players were slaves, Tertius, Epaphra, and Citus (*CIL* 10.910), who seem to have been of “high esteem”.<sup>64</sup> We have evidence, therefore, of a prearranged venue (wherever it may have

<sup>60</sup> Mathieu 2021, 85–87.

<sup>61</sup> The text and translation are adapted from Benefiel 2008, 198. She believes, however, that there are two graffiti here with the second (1936a) having the word *Amianthus*. Benefiel 2008, 197 notes that Amianthus appears ten times in the graffiti (*CIL* 4.1936, 1936a, 1786, 1809, 1844, 1859, 1905, 1942, 1942a, 1942b), assuming as is likely that this is the same person.

<sup>62</sup> If this inscription refers to Amianthus, albeit with a different spelling: *Amianteum pilicrepum* (*CIL* 4.1905).

<sup>63</sup> See Harris 1972, 96–97.

<sup>64</sup> Benefiel 2008, 194, who believes they were *ministri*.

been),<sup>65</sup> a semi-formal match with a scorer, and players not from the upper ranks.

Tanzer assumed that only the lowest of classes would resort to writing graffiti,<sup>66</sup> seeing it as vandalism, even though the walls of the Pompeian basilica may have been public domain. The numerous quotes from Virgil among the graffiti, however, suggest that some of writers belonged to the educated class. This leads to the complex question of how many people were literate at this time in the Roman Empire. William Harris gives a figure of only 15%, but the graffiti from Pompeii that encompasses both the crude and the learned suggest a higher figure.<sup>67</sup> The additions and interplay in these inscriptions seem to show that many had at least a basic knowledge of reading and writing and may have been an early form of social media or social networking,<sup>68</sup> where even a *pilicrepus* could make his feelings felt. Whether we need go further and conjecture that these ball players reflected their owners, and that the ball game is a social mirror of the free elites, I leave open to debate.<sup>69</sup> I iterate that this is the only instance of inscriptions that reveals that people not of the upper classes played ball games in Italy.<sup>70</sup>

## 7. The Great Levellers? The Campus Martius and Bath Complexes

We have seen that the elite played ball on the Campus Martius, an area of 250 hectares, but to what extent did the non-elite participate there? When Strabo (5.3.8) speaks of the multitudes working out there in various activities including ball games, it is hard to believe that he is referring only to the upper classes:

*καὶ γὰρ τὸ μέγεθος τοῦ πεδίου θαυμαστὸν ἅμα καὶ  
τὰς ἀρματοδρομίας καὶ τὴν ἄλλην ἵππασίαν  
ἀκώλυτον παρέχον τῷ τοσοῦτῳ πλήθει τῶν σφαίρα  
καὶ κρίκῳ καὶ παλαίστρῳ γυμναζομένων.*

Indeed, the size of the Campus Martius is remarkable, allowing chariot races and other horse-riding activities to take place unhindered,

<sup>65</sup> The subjunctives suggest that the game has not taken place. No place, date, or time are mentioned here. Presumably, the reader knew where it was (maybe the Baths).

<sup>66</sup> Tanzer 1939.

<sup>67</sup> See Harris 1983, 266, Milnor 2011, and Kolb 2018. Interpretations tend to vary depending on the methodology used. Is Pompeii unique or is it typical of cities in the Roman Empire?

<sup>68</sup> See Nuttall 2014, with extensive bibliography.

<sup>69</sup> Mathieu 2021 86.

<sup>70</sup> We may note that in Mediaeval Europe sometimes peasant ball games were mentioned by the intellectuals only because they did *not* take place. See Mandell 1984, 120.

together with the great multitudes of people exercising with a ball and a hoop and wrestling.

The general populace frequented the *balnea*, as we can infer from Seneca (*Ep.*56.1), who complains (from his study above a *balneum*) that the noise of the *pilicrepus* counting the number of balls disturbs his writing:

*Si vero pilicrepus supervenit et numerare coepit pilas, actum est.*<sup>71</sup>

Statius (*Silv.*1.5.57–58) speaks of the noise made by the balls on the wooden floor in his poetic *balneum*:

*Quid nunc strata solo referam tabulata crepantis  
auditura pilas?*

Why now should I speak of the wooden planks laid across the ground which will hear the noisy balls?<sup>72</sup>

In theory, the seven imperial *Thermae* (or Bath complexes) scattered throughout the city of Rome brought equal opportunities for everyone in Rome to play ball games.<sup>73</sup> The Baths were open free of charge to the rich and poor.<sup>74</sup> These multi-purpose establishments, the ancient equivalent of modern leisure centres, were the defining factor of Romanization, as every community in the Empire had at least one. They were a fundamental part of daily life, favourite meeting places for the people of Rome.<sup>75</sup> More than communal bathing areas, these monumental structures accommodated indoor recreational activities. The inclusion of a court for ball players (*sphaeristerium*) that was easily accessible to the public no doubt made ball games more popular.<sup>76</sup> In theory, social distinctions disappeared when all were naked (at least the men in the bathing pools), although the rich could always flaunt the number of their slaves who were allowed only as attendants and helpers. The lengthiest de-

<sup>71</sup> See May 1987. Cf. also Seneca's disdain for the crowd at the *sphaeromachia* (above). For counting in a ball game see Petronius, *Sat.*27 (below).

<sup>72</sup> One may compare the noisy sounds of pickleball or paddleball emanating from modern wooden gymnasium floors.

<sup>73</sup> In the East Empire, Constantinople had as many as nine of these public Baths, but after the sixth century AD they fell into disuse maybe for economic reasons, or even changes in attitude in the Christian state.

<sup>74</sup> We have seen that Galen, *Parv.Pil.*2 suggests that the small ball was beneficial in part because it was accessible to the poorest.

<sup>75</sup> See Nielsen 1990 and Delorme 1982.

<sup>76</sup> See Delorme 1980 on *sphaeristerium*. It is difficult to identify exactly where the ball court was located in the Baths. See Mathieu 2021.

scription of a ball game in the Baths is found in the *Satyricon* of Petronius, a fictitious and sometimes bizarre account of Roman society in the late first century AD. Here we see the tycoon Trimalchio lording it over his slaves who counted the dropped balls and picked them up for their master:

*coepimus ... circulis ludentem accedere, cum subito videmus senem calvum, tunica vestitum russea, inter pueros capillatos ludentem pila. Nec tam pueri nos, quamquam erat operae pretium, ad spectaculum duxerant, quam ipse pater familiae, qui soleatus pila prasina exercebatur. Nec amplius eam repetebat quae terram contigerat, sed follem plenum habebat servus sufficiebatque ludentibus. Notavimus etiam res novas. Nam duo spadones in diversa parte circuli stabant, quorum alter matellam tenebat argenteam, alter numerabat pilas, non quidem eas quae inter manus lusu expellente vibrabant, sed eas quae in terram decidebant. Cum has ergo miraremur lautitias ... Trimalchio digitos concrepuit, ad quod signum matellam spado ludenti subiecit. Exonerata ille vesica aquam poposcit ad manus, digitosque paululum adpersos in capite pueri tersit.*

(Petr.Sat.27)

We began to ... mix with groups of players, when all at once we saw a bald old man in a reddish shirt playing at ball with some long-haired boys. It was not the boys that attracted our notice, though they deserved it, but the old gentleman, who was in his house-shoes, busily engaged with a green ball. He never picked it up if it touched the ground. A slave stood by with a bagful and supplied them to the players. We also observed a new feature in the game. Two eunuchs were standing at different points in the group. One held a silver chamber pot, one counted the balls, not as they flew from hand to hand in the rigour of the game, but when they dropped to the ground. We were amazed at such a display ... Trimalchio snapped his fingers. At this signal one eunuch came up and held the chamber pot for him as he played. Having relieved himself, he called for water for his hands, sprinkled his fingers a little, and wiped them on a slave boy's head.<sup>77</sup>

The extent to which the lower classes did participate in ball games in these facilities remains unknown, for there was an enormous discrepancy in Rome in terms of wealth and leisure time. The life of the poorest with their constant

---

<sup>77</sup> The translation is adapted from the Loeb Classical Text 1913.

quest for survival was far different from that of the upper classes, even though during the Empire Rome was a kind of welfare state with free food and entertainment. Yet there is no evidence that rich and poor played together in the Roman world on equal terms.

We know that females participated in these Baths,<sup>78</sup> but it is unknown to what extent they practised ball games there. Yet one notorious female did participate in a ball game outdoors in the sand. Martial (7.67,1–5) gives an account of this woman who played *harpastum*:

*Philaenis ...  
Harpasto quoque subligata ludit,  
Et flavescit haphe.*

Philaenis ...  
even plays at *harpastum* with tucked-up garment,  
And grows yellow in the sand.

This satirical poem, which has rarely been translated into English because of its supposed undesirable content, speaks of the fictitious and notorious Philaenis who is not a typical lady in the eyes of the poet. She practises what Martial thinks are masculine pursuits including the use of *halteres* (dumbbells), wrestling, and ball games. Moreover, a fourth century AD mosaic at Piazza Armerina in Sicily, the famous Bikini Mosaic, shows two females in a Greek setting apparently tossing a ball to each other with other athletes including one holding *halteres*.<sup>79</sup> The scarcity of references does not necessarily mean that ball games for females were seldom performed, simply because they may have been considered undesirable activities by the male intellectuals.

## 8. The Standing of Ball Games in Roman Society

The status of Roman ball games becomes clearer when we consider what we do *not* find in the sources. Unlike the major sports of gladiators and chariot racing, ball games were not associated with religion or ritual. There is no known divine origin or mythological founder, as a Hercules or Peleus in the Olympics. There was no large formal arena dedicated to ball games, such as an amphitheatre or a circus. Ball playing was not a spectator, or media sport, as we might call it today, with massive crowds, but attracted only relatively

---

<sup>78</sup> For females and the Baths, see Maréchal 2023, Ward 1992 and 1997.

<sup>79</sup> See Lee 1984.

small informal gatherings (*coronae*) on the Campus or perhaps in the *sphaeristeria* in villas and the Baths.<sup>80</sup> Hence, it could be held outdoors, or indoors. It was not part of the public games in Rome, the *Ludi*, or of the imperial concept of *panem et circenses*. There are no known formal festivals where ball games took place.<sup>81</sup> Ball games were not institutionalized or part of the educational system.<sup>82</sup> There were no boys or youth categories, although children had their own ball games. There is some evidence for games for females.

Sporting heroes came from the ranks of free gladiators and charioteers rather than ball players. Although some ball players were known for their skill, they never became the idols of the city. Outstanding ball players had no *epinicia* in which to proclaim their victories. Martial devotes a poem to the gladiator Hermes, but not to a famous ball player.

Roman writers generally did not emphasize winners and losers,<sup>83</sup> though there was some kind of scoring. One poet hopes that onlookers will give the symbolic palm of victory to the most skilled player (Mart.7.72). A few years later, Epictetus (2.5) does refer to victory, but also speaks of the rhythm, skill, speed, and grace involved, noting that ball playing can change from a game to a battle. Moreover, we learn that in the same century skilled players especially held spectators spell-bound, and that often other players abandoned their own games to watch them (*Laus Pisonis* 185–89). Such players stood out among the unskilled and had the ability to use either hand,<sup>84</sup> left-handers being especially feared. All of this, of course, suggests these players worked hard at their craft. It is skill and beauty that the ancients especially admired. “Beauty comes first. Victory is secondary.”<sup>85</sup>

### 9. But is Roman Playing Sport?

Roman ball games are largely lacking in the spirit of competition that the Greeks called *agon*, albeit it was a crucial aspect of some contemporary Roman sports such as chariot racing. They appear to be more about play than

<sup>80</sup> Cf. also *turba* (*Laus Pisonis* 188) and *circuli* (Plin.*Epist.*5.6.27). Harris 1972, 89–90.

<sup>81</sup> In the early Christian period, there was an *agon* in Sparta for the *sphaeris*. The ball game is not known but seems to have been a form of *episkyros*. See Crowther 1997.

<sup>82</sup> See Kennell 2009 on *ephebes* during the Roman Empire. Mathieu 2021, however, infers from Strabo and Suetonius (*Aug.*83) that there were ball games for youths.

<sup>83</sup> But see Lucilius above, perhaps satiric, and Ursus with his glass ball.

<sup>84</sup> Cf. Mart.12.82.3.

<sup>85</sup> So said Socrates, not the Greek philosopher, but the Brazilian footballer.

<https://docsocrates.wordpress.com/2014/08/03/famous-quotes-from-socrates-brasileiro/> (Retrieved 20.9.2023).

contests. Although we have tried to discuss Roman ball games in their ancient context, it is worthwhile to consider here to what extent Roman ball games fit the widely accepted modern definitions of sport as proposed by Guttmann, who lists the following seven criteria: secularism, equality, specialization, rationalization, bureaucratization, quantification, and record keeping.<sup>86</sup>

The Campus Martius and Baths being accessible to all classes except slaves provided a certain degree of equality, but the upper classes did not play with the rest of the population on equal terms.

Some aristocrats became skilful at ball playing and stood out among their contemporaries, but it is unlikely that they specialized with their own training regimes and the like. In the modern sense of the words, they were more amateurs than professionals.<sup>87</sup>

As regards rationalization, there were no standardized playing areas, or even set numbers of players in some cases, but notably there were various kinds of balls for the different games, and a standardized ball in the case of *trigon*.

There is no evidence for bureaucratization or officialdom, or governing bodies. Quantification, the modern tendency to measure everything in sport, is lacking, as is record keeping, except for the mysterious glass ball player.

The one characteristic that is found in Roman ball games and most modern sports is secularism. Roman ball play in some ways resembles our own recreational, or pickup games, with no definite religious or military connotations. The concept, however, of a mass spectacle or entertainment, with records, famous players, Halls of Fame, governing bodies, as in ancient chariot racing and to a lesser extent in gladiatorial contests, was not part of Roman society. We should not look for the equivalent of a World Cup, or a Superbowl, or a World Series.

### Bibliography

- Bardi, Giovanni: *Discorso sopra il givoco del calcio fiorentino*. Florence 1580  
 Beard, Mary: *Pompeii: The Life of a Roman Town*. London 2010  
 Benefiel, Rebecca: "Amianth, a Ball-Game, and Making One's Mark CIL IV 1936 and 1936a." *ZPE* 167 (2008) 193–200

---

<sup>86</sup> Guttmann 1978. He further justifies these criteria in an afterword to his 2004 edition. See Holt 2017 for comments on Guttmann's definitions.

<sup>87</sup> The case may have been different for people like the *pilicrepi*, slaves, freed men, and their ilk.

- Boudon-Millot, Veronique: "Mystery around a small ball: what game were Galen and Marc Aurèle playing?" *Galenos. Rivista di filologia dei testi medici antichi* 9 (2015) 37–56
- Butterfield, David/McCormick Gavin: "Greeks, Romans, Monks, and Murder: the Chaotic History of Football in Britain." [www.https://antigonejournal.com/2021/05/greeks-romans-history-football/](https://antigonejournal.com/2021/05/greeks-romans-history-football/) (retrieved 6.8.2023)
- Carter, John: "Games Early Medieval People Played." *Nikephoros* 3 (1990) 225–231
- Chamlin Edward: "The Glass Ball Game." *ZPE* 60 (1985) 159–163
- Crowther, Nigel: "Team sports in ancient Greece: some observations." *IJHS* 12.1 (1995) 127–136
- Crowther, Nigel: "The ancient Greek game of episkyros." *Stadion* 23 (1997) 1–15
- Crowther, Nigel: *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*. Hildesheim 2004 (= *Nikephoros Beihefte* 11)
- Crowther, Nigel: *Sport in Ancient Times*. Westport 2007
- Delorme, Jean: "Sphairisterion and gymnasium at Delphi, Delos and elsewhere." *BCH* 106.1 (1982) 53–73
- Fagan, Garrett: *Bathing in Public in the Roman World*. Ann Arbor 1999
- Frère, Henri: "Le témoignage de Stace sur la σφαιρομαχία." In *Mélanges de philologie, de littérature et d'histoire anciennes offerts à Alfred Ernout*. Paris 1940, 141–158
- Gardiner, Norman: *Athletics of the Ancient World*. Oxford 1930
- Gibson, Craig: "Encomium and Thesis in Galen's De parvae pilae exercitio." *GRBS* 54.3 (2014) 462–473
- Giossos, Yiannis *et al.*: "Reconsidering on the early Types of football." *Baltic Journal of Health and Physical Activity* 3.2 (2011) 129–134
- Gullemin, A.-M.: "The descriptions of villas of Pliny the Younger." *BAGB* 19 (1928) 6–15
- Guttman, Allen: *From Ritual to Record. The Nature of Modern Sports*. New York 1978
- Harris, Harold: *Sport in Greece and Rome*. London 1972, 75–111
- Harris, William: "Literacy and Epigraphy, I." *ZPE* 52 (1983) 87–111
- Harris, William: *Ancient literacy*. Cambridge Mass. 1991
- Holt, Richard: "Allen Guttman's Alter Ego: Sébastien Darbon and the Definition of 'Sport'." *Journal of Sport History* 44.1 (2017) 58–63
- Kennell, Nigel: "The Greek Ephebate in the Roman Period." *IJHS* 26.2 (2009) 323–342

- Kinnamos. Joannes: “Rerum ab Ioannes et Alexio Gestarum.” In *Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae*, ed. A. Meineke. Bonn 1836
- Kinnamos, Joannes: *Deeds of John and Manuel Comnenus. Translated by C.M. Brand.* New York 1976 (= *The Records of Civilization: Sources and Studies* 45)
- Kolb, Anne: *Literacy in Ancient Everyday Life.* Berlin/Boston 2018
- König, Jason: *Athletics and Literature in the Roman Empire.* Cambridge 2005, 284–291
- König, Jason: “Ball Sports in the Roman Empire.” [www.https://ancientandmodernolympics.wordpress.com/2013/01/25/ball-sports-in-the-roman-empire/](https://ancientandmodernolympics.wordpress.com/2013/01/25/ball-sports-in-the-roman-empire/) (2013) (retrieved 6.8.2023)
- Kurtzman, Joseph/Zauhar John: “Golf – a touristic venture.” *Journal of Sport Tourism* 4.4 (1998) 7–12
- Lee, Hugh: “Women’s athletics and the Bikini Mosaic from Piazza Armerina.” *Stadion* 10 (1984) 45–76
- Leon, Harry: “Ball playing at Rome.” *Classical Bulletin* 23 (1946) 65
- Mandell, Richard: *Sport. A Cultural History.* Columbia 1984
- Maréchal, Sadi: “Understanding a Changing Approach to Gender in Studies on Roman Baths.” *Cahiers du Centre de Recherches en Histoire du Droit et des Institutions* 47 (2023) 1–19
- Mathieu, Nicolas: “*Sphaeristerium?* Mystères et jeux de balle.” *Kentron* 36 (2021) 67–92
- Matthews, Victor: “*suram dare* – A gesture in Roman Ball Playing.” *Nikephoros* 3 (1990) 185–187
- May, James: “Seneca’s Neighbour, the Organ Tuner.” *Classical Quarterly* 37.1 (1987) 240–243
- McClellan, Murray: “To Play Properly with a Glass Ball.” *Expedition* 27.2 (August 1985) (retrieved 9.9.2023) <https://www.penn.museum/sites/expedition/to-play-properly-with-a-glass-ball/> (retrieved 6.8.2023)
- McClelland, John: “Ball Games, from the Roman Gentleman to the Renaissance Warrior.” *European Sports History Review* 5 (2003) 46–64
- McClelland, John: *Body and Mind. Sport in Europe from the Roman Empire to the Renaissance.* London and New York 2007, 19–35
- McDaniel, Walton: “Some Passages concerning Ball-Games.” *TAPA* 37 (1906) 121–134
- Meier, Mischa: “Apopudobalia.” *Der neue Pauly* 1 (1996) col.895
- Miller, Stephen: *Ancient Greek Athletics.* New Haven/London 2004a, 171–175

- Miller, Stephen: *Arete. Greek Sports from Ancient Sources*. Berkeley/Los Angeles/Oxford 2004b
- Milnor, Kristina: "Literary Literacy in Roman Pompeii: The Case of Vergil's Aeneid." In *Ancient Literacies: The Culture of Reading in Greece and Rome*, edited by W.A. Johnson and H.N. Parker. New York 2011
- Newby, Zahra: *Greek Athletics in the Roman World*. Oxford 2005
- Nielsen, Inge: *Thermae et Balnea. The Architecture and Cultural History of Roman Public Baths*. Aarhus 1990
- Nuttall, Andrew: "The Earliest Wall Posts: Pompeiian Social Networking? (2014) [www.academia.edu/7727727/The\\_Earliest\\_Wall\\_Posts\\_Pompeiiian\\_Social\\_Networking](http://www.academia.edu/7727727/The_Earliest_Wall_Posts_Pompeiiian_Social_Networking) (retrieved 6.8.2023)
- Reilly, Thomas *et al.* (eds.): *Science and Football V. The Proceedings of the Fifth World Congress on Sports Science and Football*. London/New York 2005
- Scanlon, Thomas: "Greek Boxing Gloves: Terminology and Evolution." *Stadion* 8.9 (1982) 31–45
- Schmidt, Manfred: "Ursus togatus (CIL VI 9797)." *ZPE* 126 (1999) 240–242
- Tanzer, Helen: *The Common People of Pompeii. A Study of the Graffiti*. Baltimore 1939
- Thuillier, Jean-Paul: *Le sport dans la Rome antique*. Paris 1996
- Väterlein, Jutta: *Roma ludens: Kinder und Erwachsene beim Spiel im antiken Rom*. Amsterdam 1976
- Ward, Roy: "Women in Roman Baths." *Harvard Theological Review* 85.2 (1992) 125–147
- Ward, Roy: "Why unnatural? The tradition behind Romans 1:26–27." *Harvard Theological Review* 90.3 (1997) 263–284
- Young, Norma: "Did the Greeks and the Romans Play Football?" *Research Quarterly. American Association for Health, Physical Education and Recreation* 15.4 (1944) 310–316



## **„Mit Honig gesüßtes heiteres Wetter.“ Zum komplexen Geflecht von Sport und Kult in Pindars *Olympie* 1**

**Claas Lattmann**  
Kiel

Der vorliegende Beitrag widmet sich der Frage, ob die griechische Agonistik noch in historisch fassbarer Zeit in kultisch-religiösen Sinnzusammenhängen stand. Eine Untersuchung von Pindars *Olympie* 1 als repräsentativem Preislied für einen Erfolg bei den Wettspielen zeigt, dass dies zumindest für die frühe Klassik insofern zu bejahen ist, als dieses Epinikion den Sieg in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kultisch-religiös verortet und im Spiegel des Mythos seinen tieferen Sinn als außergewöhnliche übermenschliche und von den Göttern unterstützte Tat ausdeutet, die öffentlich als solche gepriesen werden muss. Diese Sakralität des Agonistischen zeigt sich entsprechend implizit als entscheidendes Element der Motivation, einen panhellenischen Wettkampfsieg anzustreben.

### **Einführung**

Die religiöse und kultische Dimension der griechischen Agonistik in Archaik und Klassik ist aufgrund der Spärlichkeit direkter Zeugnisse nur mit Mühen greifbar und es stellt sich insbesondere die Frage, ob und inwieweit die eigentlichen Wettkämpfe eine Funktion in kultischer Hinsicht hatten.<sup>1</sup> Zwar zeigt sich im Äußeren eine enge Verbindung von Sport und Kult,<sup>2</sup> war doch nicht nur jeder der vier panhellenischen Agone ‚heilig‘ und mit einem bedeutenden Gott verbunden, sondern deren jeweilige Gründung wurde auch auf die Tat eines Heros oder Gottes zurückgeführt, dem in kultischer Praxis wie Zuschnitt des als örtlichen Kerns der Wettkämpfe dienenden Heiligtums ein entsprechend zentraler Platz zukam.<sup>3</sup> So befand sich etwa in Olympia zwischen

---

<sup>1</sup> Man beachte zum Beispiel jüngst Petermandl 2017, der eine signifikante kultische Funktion der agonistischen Wettkämpfe für nicht nachweisbar hält (siehe dort für weitere Literatur). Pindar ist im Folgenden nach Snell/Maehler 1997 zitiert, mitunter mit stillschweigender Modifikation der Interpunktion. – Ich danke Peter Mauritsch vielmals für die Organisation der ertragreichen und inspirierenden „20. Grazer Althistorischen Adventgespräche“, bei denen ich die hier entfaltenen Gedanken zur Diskussion stellen konnte.

<sup>2</sup> Das kulturhistorische Profil griechischer Agonistik ist Gegenstand umfangreicher Diskussionen; für Einblicke siehe Ulf 2008, Ulf 2011. Wenn im Folgenden von ‚Sport‘ die Rede ist, sollen im Übrigen nicht moderne Vorstellungen auf die Antike projiziert werden, sondern erst einmal nur das diesem *mutatis mutandis* entsprechende antike Phänomen des ‚Agonistischen‘ bezeichnet werden, wie es sich insbesondere bei den Wettspielen manifestiert.

<sup>3</sup> All dies kann hier nicht aufgearbeitet werden; siehe für Einblicke Davies 2007, Pemberton 2000, Sinn 1991, Ulf 1997a und vgl. Lattmann 2021; siehe Neumann-Hartmann 2020, 408–411, zudem Nielsen 2016, 34–36 für die religiöse Einbettung der Breite der lokalen Wettspiele.

Zeustempel und Kronoshügel in der Altis ein heiliger Bezirk des Pelops, und als Aition des olympischen Wagenrennens galt ein mythisches Wagenrennen zwischen diesem Heros und dem König Oinomaos von Pisa, das ab frühklassischer Zeit auch prominent am Ostgiebel des Zeustempels gezeigt wurde.<sup>4</sup>

Doch wenn auch in den äußeren Gegebenheiten erkennbar eine Verbindung von Sport und Kult aufscheint, stellt sich die Frage, ob diese auch ein als ebenso relevant er- und gelebtes Gegenstück in der Binnensicht der agonistischen Praxis hatte, der religiös-kultischen Dimension von den Beteiligten also auch tatsächlich eine sachliche Bedeutung zugesprochen wurde. Oder könnte es vielmehr der Fall sein, dass wir in der Verbindung von Sport und Kult nur mehr die geronnenen Manifestationen der ursprünglichen Entstehungszusammenhänge der historischen Verhältnisse fassen, die zwar irgendwann in der frühesten Zeit für die Etablierung der Wettkämpfe eine gewisse Rolle gespielt haben mochten, für die Agonistik in historisch fassbarer Zeit aber schon längst keine Bedeutung mehr besaßen?

Offenkundig kann hier keine umfassende und allgemeine Antwort entwickelt werden, die der komplexen kulturhistorischen Situation auch in ihren zeitlichen Dynamiken gerecht werden könnte. Das Ziel ist bescheidener: Am Beispiel von Pindars Epinikien und speziell von *Olympie* 1, einem Preislied für Hieron von Syrakus anlässlich seines 476 v.Chr. errungenen Olympiensiegs mit dem Rennpferd Pherenikos,<sup>5</sup> soll versucht werden, exemplarisch

---

Außer den Olympien ist zu verweisen auf die Isthmien und die Nemeen, die auf Melikertes/Palaimon beziehungsweise Archemoros/Opheltes zurückgeführt wurden, und (wenn auch transparent variiert) auf die Pythien mit Ursprung in Apollons Tötung der Pytho. Zur politischen Dimension der Gründungsmythen zu Olympia siehe Ulf 1997b, speziell 13–25, Neumann-Hartmann 2020, 412f.

<sup>4</sup> Zum Zeus-Tempel siehe Howie 1991, 111–117, Davidson 2003, 111–114 (beide Arbeiten mit weiteren Verweisen auf diesen Mythos), auch Stewart 1983, Barringer 2005. Gegenstand der Diskussion ist speziell, ob die bildliche Darstellung am Zeustempel oder Pindars *Olympie* 1 voranging; für einen Einblick in die Debatte siehe Krummen 1990, 160–162. Allerdings ist das Argument (161), dass die Stilisierung von Pelops als *heros ktistes* in *Olympie* 1 (siehe 24: *ἐν εὐάνορι Λυδοῦ Πέλοπος ἀποικίῳ*) als Parallele zu Hieron nur nach erfolgter Gründung von Aitnai sinnvoll sei (siehe Diod.11.49,1f.), sich mithin 472 v.Chr. und nicht 476 v.Chr. als Auführungsjahr ergebe (siehe unten mit Anm.5), insofern nicht überzeugend, als die Vorbereitungen für die Gründung schon vier Jahre zuvor begonnen haben könnten und die Parallelisierung von Pelops und Hieron als Koloniegründer im Sinn einer Prophezeiung zu verstehen sein könnte; siehe hierzu Morgan 2015, 231–233.

<sup>5</sup> Zum Datum des Sieges siehe Σ *O.1 inscr.* und Neumann-Hartmann 2009, 164f. mit einer Zusammenfassung der Diskussion. Der in *Olympie* 1 gefeierte Sieg scheint auch der Anlass von B.5 gewesen zu sein; vgl. instruktiv Pitotto 2014, 21–26, Morgan 2015, 253–259 sowie zum Lied insgesamt Stenger 2004, 121–172; vgl. oben Anm.4 und unten Anm.37. Zu Hieron, als Herrscher von Syrakus seit 478 v.Chr. einem der mächtigsten Männer seiner Zeit, siehe Mann 2013, Morgan 2015, 23–162, außerdem Harrell 2002, Stenger 2004, 275–288; für seine Darstellung bei Pindar instruktiv ist *P.1*, 71–80, wo der Sieg über die Karthager bei Himera und die Etrusker bei Kyme mit den Siegen bei Salamis und Plataiai gleichgesetzt wird (vgl. Σ *P.1*, 146. 152; siehe auch Köhnken 1970). Vgl. Neumann-Hartmann 2009, 97–100. 164f.

Aufschlüsse über die Verbindung von Agonistik sowie Religion und Kult in der frühen Klassik und *mutatis mutandis* auch für die spätarchaische Zeit zu gewinnen, und zwar im Sinn einer Fallstudie mittels einer textnahen hermeneutischen Erschließung der semantischen Strukturen eines einzelnen Epinikions als Manifestation von religiöser Sinnhaftigkeit im Kontext ihrer kulturellen Zeitumstände.

Hierfür erscheint *Olympie* 1 insofern als besonders geeignet, als das Lied aufgrund seines auf Olympia ausgerichteten Zuschnitts wie ein Prisma instruktive Aspekte der Interdependenz von Sport und Kult in der frühen Klassik in ihrer komplexen Verwobenheit mit Bezug auf eine der zentralen Stätten der griechischen Agonistik sichtbar zu machen verspricht. Konkret kann mit dem Fluchtpunkt der Heroisierung des Siegers Hieron als göttlicher Belohnung für seine mit dem Sieg bewiesene *areta* ein Schlaglicht auf die Bedeutung des Kultisch-Religiösen in der griechischen Agonistik mit Implikationen für das Verständnis von deren Einbettung in die soziale und politische Lebenswelt geworfen werden.<sup>6</sup>

Diesem Ziel nähert sich der vorliegende Beitrag in zwei Schritten: Zuerst wird erschlossen, wie sich *Olympie* 1 mit Blick auf die kultisch-religiöse Dimension in der unmittelbaren historischen Realität verortet, und zwar durch eine Untersuchung derjenigen Passagen, die einen direkten Bezug zu Sieg und Aufführung des Liedes aufweisen. Hierauf aufbauend wird erörtert, ob die im ersten Schritt festgestellten Aspekte auch in Hinsicht auf die mythischen Abschnitte des Liedes relevant sind und welche Konsequenzen sich aus den Konvergenzen und Divergenzen für das Verständnis nicht nur von *Olympie* 1, sondern auch der allgemeinen kultisch-religiösen Dimension der griechischen Agonistik ergeben. Sachliche Grundlage ist methodologisch die Prämisse, dass Pindars Epinikien als öffentlich während eines polisweiten Festes aufgeführte Preislieder aus transparenten Gründen zum Erreichen ihres argumentativen Zwecks nicht grundlegend von den Erwartungen des Publikums entfernt oder sogar mit diesen inkompatibel gewesen sein durften.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Zu Hieron als Heros siehe schon Jurenka 1900; siehe zu diesem Problemkomplex insgesamt auch Currie 2005, speziell 75 zu Hieron; vgl. Lattmann 2010 zu anderen Epinikien Pindars.

<sup>7</sup> Die folgende Analyse richtet sich insbesondere auf die mythischen Passagen des Liedes, die sich trotz der wichtigen Einsichten von Köhnken 1974 und Köhnken 1983a in ihren historischen Kontexten noch präziser in spezifischem Profil und lebensweltlicher Bedeutung fassen lassen. Dies betrifft speziell die kultisch-religiöse Dimension, in Hinsicht auf welche Krummen 1990, 155–216 zentrale Aspekte herausgearbeitet hat. Insgesamt ist es nicht möglich, die komplexen Details der Diskussion zum Lied umfassend aufzuarbeiten; verwiesen sei besonders auf die Kommentare Gerbers 1982 und Catenaccis in Gentili 2013, 9–21. 355–389.

### Die historische Dimension: Feier des Siegs und Preis des Siegers

Der erste Schritt widmet sich denjenigen Passagen in *Olympie* 1, die sich direkt auf die historische Gegenwart von Hierons Sieg und dessen Feier beziehen. Der Orientierung dient ein Blick auf die Struktur des Liedes, dessen grober Aufbau sich als einfach und symmetrisch erweist:<sup>8</sup> *Olympie* 1 wird eingeleitet durch ein kurzes Prooimion zur Bedeutung der Olympien (1–7), woran sich ein Lobpreis Hierons anschließt (8–24); es folgt eine mythische Erzählung zu Pelops (25–89), woraufhin das Lied wieder zu Hieron und seinem Sieg zurückkehrt (90–116). Offenkundig wird eine ausgedehnte mythische Passage von zwei auf den Anlass ausgerichteten Passagen gerahmt, und es sind diese, denen sich dieser Abschnitt widmet.

Gleich im Prooimion werden die Olympien vom Sprecher als die bedeutendsten Wettspiele überhaupt charakterisiert und zugleich in einen religiösen Rahmen gestellt (1–7). Die Heraushebung der Olympien wird durch einen notorisch-komplexen Vergleich hergestellt:<sup>9</sup> Wie Wasser in seinem Bereich das Beste ist, ist unter Reichtümern Gold das Schönste; und, unter Aufnahme des bei Gold hervorgehobenen feurigen Glanzes, wie die Sonne heller als alle anderen Himmelskörper ist und diese am Tag so sehr überstrahlt, dass der Himmel leer ist (mit prädikativ-proleptischem *ἐρήμας* [6]), so sehr werden von den Olympien alle anderen Agone so sehr überstrahlt, dass sie nicht mehr sichtbar sind.<sup>10</sup> Dabei ist trotz der gleichartigen ‚Bestheit‘ (*areta*) der drei hervorgehobenen Dinge in ihrem jeweiligen Bereich angesichts der Opposition von ‚Tag‘ vs. ‚Nacht‘ und unterstützt durch den in beiden Fällen vorliegenden Verweis auf das ‚Scheinen‘ in *αἰθόμενον* (1) vs. *αἰθέρος* (6) sekundär eine wertendsteigernde Gegenüberstellung von Gold und Sonne und also den Olympien

<sup>8</sup> Auch wenn Pindars Epinikien oft als disparate Ansammlungen unzusammenhängender Gedanken gelten: zum Bild Pindars in der Forschung siehe Young 1970, Lloyd-Jones 1973, 109–117, Heath 1986. Zum symmetrischen Aufbau siehe Young 1968, 121–123, aber ebenso *exempli gratia* Sicking 1983, der sich skeptisch in Hinsicht auf dessen inhaltliche Bedeutung zeigt.

<sup>9</sup> Die Vergleichsreihe ist seit der Antike diskutiert: vgl. Σ *O*.1,1 und siehe Gerber 1982, 3–24, speziell 3–7; aus neuerer Zeit zu nennen sind Race 1981, Uchida 1986, Krummen 1990, 211–216, Sändin 2014, Eckerman 2017; vgl. Morgan 2015, 220, die die Herrscherlichkeit der Sonne hervorhebt. Die genaue Bedeutung der Vergleichselemente einschließlich einer etwaigen Metaphorizität des Wassers (*sc.* für ‚Dichtung‘: siehe Hubbard 1985, 154–156, Sändin 2014, Gerber 1982, 8) ist für das Verständnis in Hinsicht auf die überragende Bedeutung der Olympien unerheblich; vgl. jedoch *O*.3,42–44 (für einen Sieg Therons bei denselben Olympien, ebenfalls aus Sizilien) und siehe zur Verbindung von Sonne und Gold Fränkel 1962, 538f. und vgl. *O*.2,53–56; *B*.3,17–22. Zum Verständnis von *ἄεθλα* (3) als ‚Wettpreise‘ siehe Von der Mühlh 1963, 203f., Gerber 1982, 16.

<sup>10</sup> Siehe zur Bedeutung von *ἐρήμας* (6) Verdenius 1988, 9, zum prädikativen Verständnis freilich Gerber 1982, 22.

impliziert.<sup>11</sup> Diese sind folglich in dem Maße wertvoller als der größte Reichtum, wie die Sonne durch ihr Strahlen den Tag erschafft, während dies selbst Gold nicht vermag, dessen Funkeln ja nur die Nacht erhellt. Doch da die Sonne anders als Gold und Wasser auch bei Pindar göttlicher Natur ist, wird den Olympien durch die Gleichsetzung mit ihr zugleich nicht nur ein höchster, sondern auch ein religiös aufgeladener Wert zugesprochen.<sup>12</sup> Diese in bildlich-metaphorischer Form etablierte Verbindung Olympias mit der göttlichen Sphäre ist programmatisch und durchzieht das Lied im Weiteren, und zwar speziell in der kultischen Dimension und im Aspekt des Motivs des ‚Scheitens‘.

Relevant ist zuerst die direkt auf den Mythos folgende Passage zur Verehrung des Pelops in Olympia (90–100): Seit seinem Tod werde der Heros mit Blutopfern beim Alpheios verehrt und habe dort nicht nur ein Grabmal, sondern auch einen von vielen auswärtigen Besuchern kultisch umsorgten Altar (90–93).<sup>13</sup> Als verehrter Heros wirkt Pelops an diesem Ort noch immer,<sup>14</sup> allem Anschein nach als Wächter über die Spiele, ist er doch als lokaler Heros, der noch vor dem eigentlichen Begründer Herakles Anspruch auf den Ort erheben konnte, mit Olympia verbunden und kann in dieser Funktion ewigen Ruhm beanspruchen (93–96).<sup>15</sup> Damit werden die Olympien über den Heros Pelops im Kern in einem kultisch-religiösen Rahmen verortet.

<sup>11</sup> Zur Parallelität von *αἰθόμενον* (1) und *αἰθέρος* (6) siehe Gerber 1982, 22f.

<sup>12</sup> Siehe für Pindar *O.2,32*; *O.7,14*. 58; *P.4,241*; *I.5,1*.

<sup>13</sup> Das Adjektiv *ἀμφίπολον* (93) ist mit Verdenius 1988, 41 passivisch als „tended by cultic worship“ zu verstehen.

<sup>14</sup> Zu den mit Pelops verbundenen Kultgegebenheiten in Olympia siehe Burkert 1997, 108–119, Slater 1989, Krummen 1990, 158–168, Ekroth 2012; siehe auch Eckerman 2013, speziell 25–27 zum Pelopeion (allerdings dürfte der in 93 genannte Altar im Kontext wohl nicht wie 13f. unterstellt Zeus’ Altar sein: siehe Krummen 1990, 160, auch Gerber 1982, 145) neben Paus.5,13,1f. (man beachte Ekroth 2012, 113–117, speziell 115 zum Fehlen des Altars in der Beschreibung). Wie *O.10,24f.* nahelegt, ist das Pelopeion das örtliche Zentrum der Spiele.

<sup>15</sup> Zu Pelops als Schutzherrn der Wettkämpfe vgl. B.8,31f. Während in Paus.5,13,2 Herakles das *τέμενος* des Pelops einrichtet, lässt Pindar in *O.10,24f.* Herakles die Wettspiele bei dessen schon bestehendem Grabmal gründen und „thereby endows the Pelopion with especially primeval antiquity within the heritage-laden landscape of Olympia“ (Eckerman 2013, 27); in jedem Fall haben die Spiele in Pelops zumindest ihren Proto-Gründer. Ähnlich *O.3,21–23*, wo Olympia ‚der Ort des Pelops‘ ist (23: *χώρος* [...] *Πέλοπος*); siehe Köhnken 1983b, 49f. 61. Zu den Gründungsmythen zu Olympia bei Pindar siehe Jouanna 2002. Syntaktisch ist nicht zu sagen, welcher der Genitive *Πέλοπος* (95) und *τῶν Ὀλυμπιάδων* (94) sich auf *κλέος* (93) beziehungsweise *ἐν δρόμοις* (94) bezieht; siehe zur Diskussion Gerber 1982, 146. Doch ist mit Köhnken 1995, 149–152 der Bezug von *τῶν Ὀλυμπιάδων* (94) auf *ἐν δρόμοις* (94) und also *Πέλοπος* (95) auf *κλέος* (93) vorzuziehen; anders Gildersleeve 1890, 137, demzufolge „the *δρόμοι* refers not to the exploits of Pelops, but to the scene (*ἴνα*), where not only speed but strength is shown“ und Krummen 1990, 166f. mit einer Anbindung an die topographischen Gegebenheiten; vgl. Slater 1969, 424 s.v. *Πέλον*; zum Bedeutungsspektrum des Wortes *δρόμος* im Sport siehe Bell 1990, Crowther 1993.

Doch geht die Bedeutung der kultisch-religiösen Dimension tiefer, denn sie besteht nicht nur in allgemeiner Hinsicht, sondern betrifft auch Hierons Sieg. Dieser wird als Olympiensieg indirekt als derart gewaltig charakterisiert, dass er ‚dem Sieger‘ (97: *ὁ νικῶν*) ‚bei den Rennstätten der Olympien‘ (94: *τᾶν Ὀλυμπιάδων ἐν δρόμοις*), wo man sich im ‚Wettkampf mit der Schnelligkeit der Füße und den Mühsal auf sich nehmenden Spitzen der Kraft‘ (95f.: *ταχυτὰς ποδῶν ἐρίζεται ἀκμαί τ’ ἰσχύος θρασύπονοι*) ‚wegen der Wettspiele‘ (99: *ἀέθλων γ’ ἔνεκεν*) für den ‚Rest des Lebens‘ (97: *λοιπὸν ἀμφὶ βίον*) ‚mit Honig gesüßtes heiteres Wetter‘ (98: *μελιτόεσσαν εὐδίαν*) und wie Pelops zugleich ‚weitscheinenden Ruhm‘ (93f.: *τὸ δὲ κλέος τηλόθεν δέδορκε [...] Πέλοπος*) verschafft (93–100).<sup>16</sup> In dieser zentralen Passage verknüpft der Sprecher nicht nur den mittels außerordentlicher Veranlagung (*phya*)<sup>17</sup> unter großen Mühen im Wettstreit errungenen Sieg mit der kultischen Dimension, ist es doch letztlich implizit Pelops, der den Sieg gewährt. Zugleich wird auch die Metaphorik des Prooimions aufgenommen, denn der Sieger erscheint bildlich als ‚Sonne‘, die durch den Sieg im heiteren Himmel weithin sichtbar und alles überscheinend wandelt und gerade deshalb ein glückseliges restliches Leben besitzt: Das Schicksal des Siegers wird implizit mit dem Wesen des in seiner Herrlichkeit herausgehobenen Himmelskörpers verglichen und in der göttlichen Sphäre verortet.

Die bildliche Parallelisierung von Sieger und Sonne wird im vorangehenden Teil des Liedes vorbereitet: So hören wir, dass Hierons Ruhm in Olympia ‚scheint‘ (23f., speziell 23: *λάμπει*) und im Gesang seiner Freunde und also in Liedern wie *Olympie* 1 ‚hell erglänzt‘ (12–17, speziell 14: *ἀγλαΐζεται*);<sup>18</sup> diese

<sup>16</sup> In Hinsicht auf die Anbindung an den Gedanken, dass man für den Rest des Lebens heiteres Wetter „because of, thanks to“ den Wettspielen genieße (so die Grundbedeutung von *ἔνεκεν* in Slater 1969, 176 s.v.; das für diese Stelle verzeichnete, für Pindar singuläre Verständnis „as far as games can give it“ soll den Gedanken anscheinend kompatibel mit der archaischen Weltsicht halten; ähnlich Gerber 1982, 150f.; vgl. Σ O.1,157e), ist ein Verständnis von *γε* (99) in *ἀέθλων γ’ ἔνεκεν* mit Gerber 1982, 150f. einschränkend als „at least“ weniger zielführend (vgl. Gildersleeve 1890, 137, Sicking 1983, 69). Die Partikel ist emphatisch-hervorhebend gebraucht: siehe für Pindar Slater 1969, 104 s.v. *γε* und allgemein Denniston 1950, 115–140, hier 138–140 zum exegetischen Gebrauch.

<sup>17</sup> Zur *φύα* siehe Thummer 1957, 65–67, auch Lattmann 2020, 301f. (mit weiteren Stellen).

<sup>18</sup> Siehe Köhnken 1974, 200. Zu den Bedeutungen der Verben siehe *LSJ* s.vv. und Gerber 1982, 36f. bzw. 50, wenngleich mit Verdenius 1988, 12 *ἀγλαΐζεται* (14) als Medium aufgefasst werden sollte (jedoch im eigentlichen Sinn von „shines“ und nicht „excels“). Man beachte Gerbers 1982, 50 Anmerkung zu *λάμπει* (23), dass „this is the standard verb to describe the sun’s shining“; vgl. *fr.* 129,1, *ραε.* XII,14–16 (in Verbindung mit *ἀγλαὸν ἐς φάος*) und möglicherweise *fr.* 356, ebenso *P.* 3,75 in Verbindung mit Σ *P.* 3,134 (wo die Sonne indirekt qualifiziert ist als *τηλαυγής*) sowie *I.* 3/4,41f., wo das Verb Anwendung auf die ‚Kunde‘ findet, die so scheinend ‚wie der Morgenstern unter den anderen Sternen‘. Verdenius 1988, 1–4 spricht sich freilich grundlegend dagegen aus, hier und in den weiteren angeführten Passagen Parallelen zwischen (insbesondere) Hieron und Pelops zu erkennen.

Ähnlichkeit wird durch das sowohl Hierons als auch Pelops' Bereich zugeordnete, im Prooimion programmatisch mit dem Glänzen verbundene und mit der Sonne verglichene ‚Gold‘ gestützt (1f. bzw. 41f. und 86bf.).<sup>19</sup> Zugleich findet die Parallelität ihre Kulmination am Liedende darin (113–116), dass der Sprecher Hieron wünscht, dass er auch ‚diese Zeit über‘ (115: *τοῦτον [...] χρόνον*) und also, richtet sich der Wunsch doch auf einen für Hieron erbetenen baldigen Olympiensieg mit dem Wagen (106–112), auch in Zukunft so wie jetzt ‚hoch oben‘ wandeln möge (115: *εἴη σέ [...] ὑψοῦ [...] πατεῖν*), und zwar als jemand, der auf diese Weise das Äußerste erreicht hat und nicht mehr weiter blicken müsse (113f., speziell 114: *μηκέτι πάπταινε πόρσιον*): Diese Formulierung nimmt variiert, aber sprachlich parallel den Anfang des Liedes auf (3–7), wo der Sprecher das eigene Herz dazu auffordert, am Himmel ‚nicht mehr nach einem anderen scheinenden Stern wärmer als die Sonne Ausschau zu halten‘ (5f.: *μηκέτ' ἀελίου σκόπει ἄλλο θαλπνότερον [...] φαεννὸν ἄστρον*).<sup>20</sup> Damit wird Hieron unter den Menschen und sogar Königen (man beachte 113f.: *τὸ δ' ἔσχατον κορυφοῦται βασιλεῦσι*), aber auch unter den Teilnehmern an den agonistischen Wettbewerben als so überragend charakterisiert, wie die Sonne alle anderen Himmelskörper überstrahlt.<sup>21</sup> Im Ergebnis wird Hieron in der metaphorischen Parallelisierung in gleicher Weise wie zuvor die Olympien in die göttliche Sphäre gerückt und ihm derselbe Anteil wie diesen an Pracht und Glückseligkeit zugesprochen.

Der Segen aus einem Olympiensieg besteht nicht nur aus transientem ‚weltlichen‘ Ruhm, sondern ihm wird sowohl allgemein als auch speziell in Hinsicht auf Hieron eine religiös-göttliche Dimension zugesprochen. Diesen Eindruck bestätigt ein zweiter Blick auf die Passage 93–100: Nicht nur wird das Schicksal des Olympiensiegers und also auch Hierons mit der Sonne im ‚heiteren‘ Himmel gleichgesetzt, sondern nach archaischer Vorstellung ist es ebenso der Fall, dass immerwährendes ‚heiteres‘ Wetter grundsätzlich nicht das Dasein des auf den wechselhaften Tag zurückgeworfenen, ‚ephemerer‘

<sup>19</sup> Für die Beobachtung siehe Gerber 1982, 11, der den Verweis auf das Gold aber nicht hinreichend in seinem Sinnpotential erschließt (so bestimmt er ihn 77f. als primär topisch, insoweit auf Götter bezogen; vgl. 134).

<sup>20</sup> Die Anrede *φίλον ἦτορ* (4) ist selbstreflexiv auf den Sprecher des Liedes (mehr oder weniger die *communis opinio*; vgl. Gerber 1982, 16f., auch Kambylis 1964, 165f.) und nicht auf Hieron (so Eckerman 2017, 18f.) zu beziehen, nicht zuletzt deshalb, weil der so angeredeten Person im Ergebnis die Aufgabe des Besingens des Olympiensiegs zugewiesen wird und dies nicht für Hieron der Fall sein kann (so eindeutig in 3f.: *γαρύειν ἔλδεαι*, wobei *γαρύειν* bei Pindar ein übliches Verb des Preisens ist, das in den Bereich des Sängers fällt; vgl. *O.*13,50–52; *P.*5,72f.; *N.*7,82–84; *I.*1,32–35). Daher kann mit der Sonne nicht Pindar gemeint sein (so Eckerman 2017, 18f.).

<sup>21</sup> Angesichts der Bedeutung von *κορυφοῦν* als ‚bring to a head‘ (*LSJ* s.v. I) beachte man, dass die Sonne in *pae.*9,1–3 explizit den höchsten Punkt am Himmel innehat (*ἄστρον ὑπέρτατον*). Vgl. Krummen 1990, 214f.

(oder mit 99: ‚*parhemeren*‘) Menschen kennzeichnet, sondern nur dasjenige eines dieses Schicksals enthobenen Wesens, das heißt einer Gottheit, die in Anwendung der Aussage in 99f. diesen höchsten (*ὑπατον*) Segen (*ἑσλόν*) jeden Tag (*παράμερον*) für immer (*αἰεὶ*) genießen darf.<sup>22</sup> Bildlich gestützt durch die Lokalisierung dieses Segens am ‚höchsten‘ Punkt (*ὑπατον*) und also unter Aufnahme der Sonnenmetaphorik sowie Vorwegnahme der Beschreibung von Hieron als ‚Wanderer in der Höhe‘ (115: *ὑψοῦ [...] πατεῖν*) erscheint der Sieger im Gegensatz zu gewöhnlichen Menschen wie nur ein Gott als ‚glücklich‘; diese Charakterisierung wird jenseits der metaphorischen Sachverhalte auch durch die auf den Sieg zurückgeführte metonymische ‚Glückseligkeit‘ von Hierons Haus (11: *μάκαιραν Ἴερωνος ἐστίαν*) in Verbindung damit, dass der Sprecher später direkt die Götter in dieser Weise als ‚Glückselige‘ (52: *μακάρων*) bezeichnet, bestärkt.<sup>23</sup>

Dem göttlichen Charakter des Erfolgs gemäß ist es in der religiös-kultischen Dimension ein Gebot, einen Olympiensieg wie denjenigen Hierons angemessen zu feiern. Dies wird an mehreren Stellen thematisiert und bildlich vor Augen geführt. Programmatisch ist die auf das Prooimion folgende Passage (8–24), in der der Sprecher bekundet, für Hieron und seinen Erfolg mit dem Rennpferd Pherenikos bei den Olympien ein passendes Preislied singen zu wollen, mithin *Olympie* 1 (17–24). Dieses Lied wird in einem Symposium lokalisiert, denn der Sprecher fordert eine andere Person auf, die dorische Phorminx zum Preis von Pisa (das heißt Olympia) und Pherenikos vom Haken zu nehmen (17f.), dessen dominanter Sieg ausführlich vor Augen geführt wird (20–23).<sup>24</sup> Ein solcher musikalischer Preis Hierons im Festgelage ist freilich ein häufiges Ereignis, offenkundig wegen zahlreicher vorheriger Erfolge, wie ein generalisierender Hinweis des Sprechers deutlich macht (8–17, speziell 14–17):<sup>25</sup> So bekundet der Sprecher, dass man als ‚Kluger‘ das Singen eines Hymnos für Zeus im Sinn habe (8f.), wenn man zu Hierons (implizit durch

<sup>22</sup> Zum *ἐφήμερος*-Konzept siehe Fränkel 1960, 23–39; vgl. Lattmann 2021, 311–319 mit einer Diskussion der notorischen Passage *P.8,61–97*. Zum Verständnis des Adjektivs *παράμερος* siehe Catenacci in Gentili 2013, 384; vgl. zum hier skizzierten Sinn *Σ O.1,159d*. Gerber 1982, 151f. fasst den Gedanken im Sinn des archaischen Weltbilds: „but the blessing of each day comes as the highest blessing for every mortal“, und dies sei „not an all-embracing *εὐδία*, but one limited to victory in the games“ (vgl. *Σ O.1,157e*).

<sup>23</sup> Zur auffälligen Verwendung des Wortes siehe Mann 2013, 28f., auch Gerber 1982, 31. Angesichts des Kontextes greift es zu kurz, die Bedeutung darauf einzuschränken, dass „Pindar is therefore implying that Hieron approaches the gods in the extent of his wealth of prosperity“ (Gerber 1982, 31), zumal nicht gesagt sein soll, dass der ‚Herd‘ Hierons *μάκαιρα* ist, sondern vielmehr metonymisch, dass Hieron als dessen Besitzer *μάκαιρα* ist.

<sup>24</sup> Zum Lob des Rennpferdes Pherenikos vgl. *P.3,73f.*; *B.5,37–49*. 178–186; *B.fr.20C*, 2–12.

<sup>25</sup> So ist in der linearen Abfolge nicht ein Gegensatz von „common poetic game“ und „the need to praise Hieron“ ausgedrückt (so Burgess 1993, 44), sondern von allgemeiner und jetziger Situation, mit der letzteren als jetzt zu bewerkstelliger Aktualisierung der ersteren.

diese Gottheit) ‚glücklichem‘ Haus komme (10f.), wobei diese Glückseligkeit nicht nur auf der sich im Reichtum (10f.) und in der *areta* gründenden Großartigkeit als Herrscher (12f.) beruht, sondern mit Olympia als Ort der Wettspiele verbunden wird (8: ὄθεν, bezogen auf Ὀλυμπίας ἀγῶνα [7]); dabei solle Zeus eine explizite Würdigung als Gegenstand des Liedes erhalten (9f.), und zwar nicht nur als Schutzgottheit der Olympien, sondern auch als Gottheit, die für Hierons Sieg und herrscherliche Pracht verantwortlich ist (8–17).<sup>26</sup>

Abgesehen vom Preis Hierons, der diesen als für seine ‚göttlichem Recht‘ gemäßige Herrschaft (12f.) lobt und eine Verbindung von agonistischem Erfolg und kultisch-religiöser Sphäre herstellt, ist ebenso wichtig, dass die Passage einen Reflex einer rigiden rituellen Handlung seitens des Lobenden darstellt, wie er sich im gesamten Epinikiencorpus findet: Der großartige Sieg, dem der Sprecher beigewohnt hat, veranlasst einen spontanen Umzug (*komos*) zum Haus des Siegers unter Singen eines Preisliedes; beides findet sich in den selbstreflexiven Äußerungen des Sprechers in 8–17 wieder, denn man habe im Gehen zum Haus des Hieron (10f., eventuell mit auf Olympia bezogenem ὄθεν [8] als Angabe der Herkunft des Kommens)<sup>27</sup> das Singen eines Hymnos im Sinn (8f.).<sup>28</sup> Angekommen am Haus des Siegers erwartet die Festgemein-

<sup>26</sup> Siehe zum letzten Punkt Sicking 1983, 66–68. Für die Verbindung von Zeus und Olympia siehe insbesondere *O.*13,24–31, *O.*2,1–4 (hier auch in der Verbindung mit Herakles als Gründer); speziell zu den hippischen Wettkämpfen beachte man Paus.6,20,11f. mit Sinn 2004, 46f.

<sup>27</sup> Zum möglichen Bezug von ὄθεν (8) auf ἰκομένους (10) siehe Lattmann 2012, 44. Für diesen spräche die implizite, unter Perspektivenwechsel erfolgende Aufnahme des im Relativsatz ausgedrückten Gedankens, wenn der Sprecher antizipiert, wie er nach Hierons erbetenem Olympiensieg mit dem Wagen einen Lobesgesang finde, nachdem er zum Kronoshügel gekommen sei (109–111) (zur Verbindung der Stellen siehe Gerber 1982, 169).

<sup>28</sup> Der ‚Hymnos‘ in 8f. ist implizit mit *Olympie* 1 identifiziert, denn in der rituellen Semantik ist die Rückkehr aus Olympia von dem durch Pherenikos errungenen Sieg gemeint, und dies ist ein singuläres Vorkommnis; anders Gerber 1982, 25, der einen allgemeinen Verweis erkennt, und Slater (ebendort; vgl. Morgan 1993, 2f.), der den Hymnos mit dem Proto-Epinikion des Archilochos in *Olympie* 9 (siehe Lattmann 2020, 295–300) identifiziert, den Morgan 1993, 2f. wiederum als Preislied beim Symposion Pindars professionellem Preislied gegenüberstellt; vgl. Burgess 1993, 41. Diesen Vorschlägen unterliegt ein Kategorienfehler, insofern aus der Binnensicht Epinikien wie diejenigen Pindars grundsätzlich vergleichbar mit, wenn auch wertvoller als diese generischen Komos-Lieder sind. So ist das Lied während des Umzugs (8–17) kategorial dasselbe wie dasjenige, das während des Symposions gesungen werden soll (ab 17), und beide Lieder gehen, wie *Olympie* 1 vorführt, ineinander über: Dieses Lied bildet als rituelles Lied die gesamte Zeremonie selbstreflexiv ab, und zwar als Spiegel der Aufführungssituation in ihren verschiedenen Stationen. Dass über Hieron in der dritten Person gesprochen wird (siehe Athanassaki 2004, 320) ergibt sich im Ritual daraus, dass der Sieger nicht Teil der Preisgemeinschaft ist, zumal er bei einem hippischen Agon zu Hause verblieb und in jedem Fall in der Fiktion an dieser Stelle des Liedes gar nicht anwesend ist (siehe Lattmann 2012 und 2017). Für eine Diskussion der Metaphorik der Stelle siehe Nisetich 1975, der sie plausibel im Sinn einer Bekrönung des Siegers mit einem Hymnos (sc. *Olympie* 1) als ‚Siegeskranz‘ ausdeutet

schaft aus dessen ‚(Gast-) Freunden‘ ein großzügiges Symposion, auf dem der Sieger weiter mit Gesang gepriesen wird.<sup>29</sup> Auch dieser Teil der rituellen Handlung ist in 8–17 abgebildet, wenn die Aufforderung zum Herunternehmen der Leier ergeht und es heißt, dass die Männer oft am Tisch des befreundeten Mannes spielten und ihn so im Flor der Musik zum Scheinen brächten (14–17), wobei die Stichwörter ‚Musik‘, ‚Tisch‘, ‚Freundschaft‘, ‚Männer‘ und ‚Spiel‘ klar einen Symposionskontext evozieren.

Diese Abfolge von Handlungen ist ritualhaft festgelegt, und zwar aus der Binnenperspektive als Abbildung der Verhältnisse in der Archaik, wo man vom Sieg beim lokalen Sportfest im Umzug in der Tat direkt zum Siegerhaus ziehen konnte. Für die panhellenischen Agone zur Zeit Pindars fernab der Heimat müssen wir hingegen eine transformierte Durchführung des Rituals annehmen, nämlich als Rückkehr der Polis-Festgesandtschaft (*theoria*) von den Spielen unter freudigem Empfang durch die Polis mit anschließendem öffentlichen Fest, wobei der Sprecher des Epinikions als Mitglied eines Chores und also historischer Repräsentant der Polis die Rolle eines generischen ‚Freundes‘ des Siegers annimmt, sei es als ‚Gefährte‘ oder als ‚Gastfreund‘. Offenkundig liegt diese Verbindung zwischen Sprecher und Hieron auch in *Olympie* 1 vor, wie die Charakterisierungen von Hieron als ‚Gastfreund‘ (103: ζἔνον) und ‚Freund‘ (16f.: φίλαν [...] ἀμφὶ [...] τράπεζαν) belegen.<sup>30</sup> Da aber die in 8–17 beschriebene Situation selbstreflexiv die Aufführungssituation wider-

---

(mit instrumentalem Verständnis von *μητίεσσι* [9]); vgl. Σ *O.1*, 14e; für Einblicke in die Debatte siehe Gerber 1982, 26–28.

<sup>29</sup> Man beachte mit Uchida 1986, 6f., dass die selbstreflexiven Verweise auf die Singenden im Plural erfolgen (9: σοφῶν, 10: ἰκομένους, 16: παίζομεν, 17: ἄνδρες); dies impliziert aber nicht, „daß zahlreiche Dichter sich angezogen oder verpflichtet fühlen [...], an Hierons Hof [...] den von Zeus begnadeten Herrscher einmütig zu loben“ (Uchida 1986, 6). Vielmehr spiegelt dies den Umstand, dass der Sprecher den aus mehreren Feiernden bestehenden *κόμος* repräsentiert (siehe Lattmann 2017, 138). Entsprechend ist der Imperativ *λάβανε* (18) nicht als Selbstanrede an das *φίλον ἦτορ* (4) und also als Beleg für eine monodische Aufführung von *Olympie* 1 oder Epinikien im Allgemeinen zu verstehen (siehe die Zusammenfassung bei Eckerman 2011, 83; vgl. Lefkowitz 1988, 4, Heath/Lefkowitz 1991, 181f.), sondern als Aufforderung von einem Mitglied des *komos* an ein anderes und also als Selbstanrede der Gruppe, welche (in der Binnenfiktion) im Singen von *Olympie* 1 resultiert. Ebenso wenig ist der Imperativ mit Eckerman 2011 eine Aufforderung an einen Begleitmusiker (speziell Pindar). Vgl. die nächste Anm.

<sup>30</sup> Dazu, dass *φίλαν* (16) nicht possessiv, sondern mit Bezug auf *φιλία* zu verstehen ist, siehe Gerber 1982, 39f. Zur generellen Aufführungssituation siehe Lattmann 2012, zur hieraus folgenden Identität des Sprechers Lattmann 2017. Zur Diskussion zum Aufführungsrahmen von *Olympie* 1 siehe Neumann-Hartmann 2009, 39f. und 141, die aufgrund von 14–18 als Situation ein tatsächliches Trinkgelage identifiziert (vgl. Krummen 1990, 208–210); dies ist aufgrund der fiktionalisierten selbstreflexiven Verortung nicht überzeugend; Ähnliches gilt für Wilamowitz-Moellendorffs 1922, 233 Vorschlag einer Darbietung durch Pindar bei einem privaten Symposion Hierons; vgl. Steiner 2002, 297f. Siehe Lattmann 2012, 44f. und Morrison 2007, 60f. und 92–94 zur Frage einer Solo- oder Choraufführung; vgl. die vorangehende Anm. Zum ‚Symposion‘ auch im Rahmen der *polis* siehe Clay 1999, 26f.

spiegelt und also den Kontext von *Olympie* 1 beschreiben soll, ist diese Binnenperspektive auf das Ritual transparent kontrafaktisch.<sup>31</sup> Dies erlaubt den für den vorliegenden Zusammenhang relevanten Schluss, dass *Olympie* 1 nicht nur in einem religiös-kultischen Rahmen stand, der eine rigide Handlungsabfolge aufwies, sondern auch, dass dieser seit Herausbildung des Rituals in archaischer Zeit von den Beteiligten als so wichtig eingeschätzt wurde, dass von seiner charakteristischen Form in der Bedeutungsdimension nicht abgewichen werden durfte.

Einen zentralen Bestandteil der rituellen Erfordernisse stellt die vorbehaltlose und großzügige Lobpreisung des Siegers dar. Hierfür ist nicht nur die eben betrachtete Passage 8–24 anzuführen, sondern in einem äquivalenten Abschnitt am Ende des Liedes in 100–105 wird Hieron auch in gleichermaßen verwobener Weise sowohl für seinen Sieg als auch für seine Herrschaft gepriesen. So bekundet der Sprecher, dass er Hieron mit einem (offenkundig auf den Anlass bezogenen)<sup>32</sup> ‚Pferdenomos‘ bekränzen (100–103) und (unter Aufnahme des in 9 angesprochenen ‚Hymnos‘) ‚kunstvoll mit Hymnen-Ruhmeschichten verzieren‘ (105) wolle, das heißt abermals selbstreflexiv mit *Olympie* 1, und zwar als den großartigsten Menschen mit vortrefflichster *areta*, gebe es doch keinen anderen ‚Gastfreund‘ unter den jetzigen Menschen (103–105: ζένον μή τιν’ [...] τῶν γε νῦν), der ebenso das Gute kenne und herrschaftlicher sei (104).<sup>33</sup>

Als überragender Mensch in den entscheidenden Bereichen traditioneller ἀρετά, der deren ‚Gipfel‘ pflücke (13),<sup>34</sup> hat Hieron aber nicht nur Lobpreis für das Vergangene verdient. Vielmehr gibt sein Erfolg Hoffnung darauf (106–112), dass er in Zukunft einen noch größeren Erfolg erringen wird, nämlich einen olympischen Wagensieg (110: σὺν ἄρματι θεῶ), dessen Prestige den höchsten Wert überhaupt besaß.<sup>35</sup> Hieran ist bemerkenswert, dass explizit die Verbindung von sportlichem Sieg und göttlicher Sphäre und also der religiösen Dimension aufgezeigt wird. Heißt es doch, dass Hieron den Wagensieg erringen könne, wenn die Gottheit, und also im Kontext anscheinend Zeus selbst, als Beschützer (106: θεὸς ἐπίτροπος ἐών) und aus eigenem Interesse

<sup>31</sup> Zum Verhältnis des innertextlichen *komos* zur außertextlichen Rückkehr der *theoria* siehe Lattmann 2020.

<sup>32</sup> Siehe Köhnken 1974, 204.

<sup>33</sup> Zur Diskussion der sprachlichen Schwierigkeiten der Stelle in 104 siehe Gerber 1982, 156–158; siehe speziell Von der Mühl 1963, 202f. mit dem Vorschlag, ὄδε für ἄμα zu lesen, und jüngst Meusel 2015 zu ἴδριν.

<sup>34</sup> Vgl. das Lob Hierons in *P.3,70f.* und *P.2,58–63.*

<sup>35</sup> Der Bezug von σὺν ἄρματι θεῶ (110) ist entsprechend primär der Wagen Hierons, mit dem er diesen Sieg erringen wird, weniger der ‚Musenwagen Pindars‘; siehe zur Diskussion Gerber 1982, 165.

(107: ἔχων τοῦτο κᾶδος) ihn weiterhin unterstütze,<sup>36</sup> und zwar mit der transparenten Implikation, dass diese Gottheit auch den jetzigen Sieg gewährt hat. Diesen Wagensieg konnte Hieron dann auch tatsächlich kurz später im Jahr 468 v.Chr. erringen.<sup>37</sup>

Betont wird die kultisch-religiöse Dimension des Agonistischen hier auch dadurch, dass ein Verweis auf den Kronoshügel als zentralen Bestandteil des Heiligtums und zugleich Orts der Wettspiele erfolgt, und zwar implizit als Ziel der rituellen *theoria*, an der der Sprecher als Vertreter der Polis des agonistischen Teilnehmers teilnimmt (111: παρ' εὐδείλων ἔλθων Κρόνιον).<sup>38</sup> Als solcher wolle der Sprecher, offenkundig nachdem er Augenzeuge des großartigen Sieges geworden sein wird, einen diesen realen Weg metaphorisch aufnehmenden ‚hilfreichen Weg aus Worten‘ finden (110: ἐπικουρον εὐρῶν ὁδὸν λόγων),<sup>39</sup> der ‚noch süßer‘ ist (109: γλυκτέραν), als der Sprecher einerseits schon jetzt die süßesten Gedanken anlässlich von Hierons Sieg hat (19: γλυκντάταις [...] φροντίσιν) und also andererseits noch als Steigerung des ‚hönigsüßen heiteren Wetters‘ (98: μελιτόεσσαν εὐδίαν), das der Sieger schon jetzt genießt.<sup>40</sup>

<sup>36</sup> Zu Siegeswünschen in Pindars Epinikien siehe Hubbard 1995, speziell 35–37. Vorgeschlagen wurde, dass es sich bei der genannten Gottheit unter anderem um Zeus, Poseidon, Hierons δαίμων γενέθλιος, Demeter oder einen unbestimmten Gott handele: siehe Gerber 1982, 160f. Sicking 1983, 66 führt aus, dass man die im Lied entfaltete Relation zwischen Pelops, Poseidon und dem Sieg als Muster für Hierons jetzigen Sieg verstehen sollte. Hieraus folgt aber nicht, dass Hieron ein zweiter Gründer der Olympischen Spiele wäre (Sicking 1983, 69), wohl aber, dass Hieron einen noch größeren Erfolg als Pelops errungen hat, steht Zeus doch als ‚König der Götter‘ und ‚Vater‘ (57; vgl. unten Anm.87) noch über Poseidon. Zu ἔχων τοῦτο κᾶδος (107) siehe Verdenius 1988, 47 („...having this as his concern“, i.e., performing his guardianship not as a more or less official task, but with personal interest“).

<sup>37</sup> Diesem Sieg ist B.3 gewidmet; siehe hierzu Stenger 2004, 57–121. Hieron gewann auch im Wagenrennen bei den Pythien im Jahr 470 v.Chr. (hierzu gehören P.1, B.4), mit dem Rennpferd bei den Olympien im Jahr 472 v.Chr. und zweimal bei den Pythien in den Jahren 482 v.Chr. und 478 v.Chr. (gehört hierzu P.3?; zur Problematik des Liedes siehe Neumann-Hartmann 2007, 71–73); zur Zuweisung der Hieron gewidmeten Epinikien (O.1, P.1–3, B.3–5) zu seinen Siegen siehe Schade 2006, Neumann-Hartmann 2009, 97–100; man beachte Σ O.1 *inscr.* Für die drei Olympiesiege Hierons wurde (postum durch seinen Sohn Deinomenes) eine Bronze-statue in Olympia geweiht, die den siegreichen Wagen mitsamt Pferden zeigte: siehe Paus.6,12,1 mit 8,42,8f.

<sup>38</sup> Zur durch den Verweis auf den Kronoshügel implizierten Situation im rituellen Rahmen siehe Lattmann 2020, 290–300. Die Autopsie ist ein oft hervorgehobener Aspekt: vgl. O.9,1–8; eine Diskussion der Zuschauerperspektive bei Pindar gibt Athanassaki 2012. Zum Kronoshügel bei Pindar siehe Eckerman 2013, 16–19.

<sup>39</sup> Zum Bild des Weges bei Pindar in ‚poetologischer‘ Hinsicht siehe Hose 2018.

<sup>40</sup> Zum Satz in 106–108 siehe Gerber 1982, 160–163 und 165 zu den angeführten implizit aufeinander bezogenen Verweisen auf die Süße in *Olympie* 1 und dem Verständnis von γλυκτέραν (109) als bezogen auf aus direkt vorangehendem μερίμναισιν (108) gedanklich zu supplierendes μερίμναν.

Im Sinn des Ableistens der rituellen Verpflichtung preist der Sprecher am Liedende (113–116) Hieron erneut als großartigen König (113f.), der mit dem Sieg jetzt das Höchste für einen Menschen erreicht hat und dem im ringkompositorischen Bezug auf das Prooimion gewünscht wird, weiter ‚für diese Zeit hoch oben zu wandeln‘ (115: *εἴη σέ τε τοῦτον ὕψοῦ χρόνον πατεῖν*) und also wie die Sonne alle anderen Himmelskörper seinerseits alle Menschen zu überstrahlen.<sup>41</sup> Der agonistische Erfolg wird dabei aufs engste mit den kultisch-religiösen Gegebenheiten verflochten, wobei angesichts des Lobpreises speziell für Hierons Großartigkeit als König hierin transparent politische Implikationen liegen: Im Ergebnis konvergieren politischer und agonistischer Status, und der Erfolg im einen Bereich bedingt und begründet den Erfolg im anderen.<sup>42</sup> Hieron hat mit seinem Olympiensieg das Höchste gepflückt, und dies kommt ihm als König zu.<sup>43</sup> So dient der Olympiensieg als Legitimation der herausgehobenen Stellung Hierons in Syrakus, und zwar wegen und vermittels seiner Deutung in der kultisch-religiösen Dimension. In der Tat: Hieron muss nicht mehr nach einem ferneren Ziel Ausschau halten<sup>44</sup> – und dieser Umstand wird von Hierons Gefährten vorbehaltlos anerkannt und zugleich freudig begrüßt, und zwar mit diesem öffentlich dargebotenen Lied, das im Rahmen der rituellen Semantik als improvisiertes Freudenlied während des *komos* in die Preislieder während des Symposions im gastfreundlichen Haus des Siegers übergeht.

<sup>41</sup> Zu *τοῦτον* [...] *χρόνον* (115) siehe Verdenius 1988, 52 („*τοῦτον* refers to the idea of earthly life“, wobei 114 einen Bezug zum Leben nach dem Tod habe); freilich beachte man Köhnken 1974, 206, dass „in the case of Tantalos [...] ‚the time of life to come‘ means ‚eternity‘, because the gods gave him ‚eternal life‘“. Etwas Ähnliches liegt auch bei Pelops vor, wenn auch in der Zwischenstellung zwischen Gott und Mensch als Heros. In jedem Fall nimmt *τοῦτον* [...] *χρόνον* (115) auf den Olympiensieger bezogenes *λοιπὸν ἀμφοῖ βίοντον* (97) auf: siehe Köhnken 1974, 205f. Anm.1, Gerber 1982, 176; anders Verdenius 1988, 2.

<sup>42</sup> Siehe Köhnken 1974, 199f., Sicking 1983, 66, Morgan 2015, 257f. zur Charakterisierung Hierons als König in *Olympie* 1; dazu, dass der Titel *βασιλεύς* von den Deinomeniden getragen worden sein könnte, siehe Oost 1976, speziell 227–232. Dies gilt *mutatis mutandis* auch für die anderen Epinikien zu Hierons Ehren, augenscheinlich nicht nur wegen seiner faktischen Stellung als Alleinherrscher, sondern auch propagandistisch zur Herrschaftslegitimation: siehe Mann 2000, insbesondere 31–39, Mann 2013, Harrell 2002. Speziell in *Olympie* 1 erfolgt eine implizite Parallelisierung von Hieron und Zeus, dem ‚König der Götter‘: siehe Meister 2019, speziell 371–373.

<sup>43</sup> So ist *μηκέτι πάπταινε πόρσιον* (114) entsprechend der Stellung zwischen Verweisen auf den agonistischen Erfolg im Sinn der anfangs geäußerten Aufforderung, keinen anderen Stern als die Sonne und also keinen anderen Sieg als einen Olympiensieg zu suchen (5f.: *μηκέτ’ ἀελίου σκόπει ἄλλο θαλπνότερον* [...] *ἄστρον*), primär weder als Feststellung, dass Hieron als König im Politischen das Höchste erreicht hat (so Gerber 1982, 173, ähnlich Σ O.1,182b), noch poetologisch in Hinsicht auf Pindars überragende Preiskunst zu verstehen, aufgrund deren Hieron für den künftigen Sieg ebenfalls Pindar beauftragen müsse (so Eckerman 2017, 20f.); vgl. unten Anm.46.

<sup>44</sup> Vgl. aus etwas anderer Perspektive Gerber 1982, 174f.

Im Ergebnis parallelisiert sich der Sprecher als Hierons Freund und Symposionsgefährten (man beachte *ὄμιλεῖν* [116])<sup>45</sup> mit dem Sieger und wünscht sich, mit ihm zusammen zu sein und durch seinen Klugheit und also richtiges Urteil beweisenden Gesang so sehr wie dieser in ganz Griechenland gesehen zu werden (116), und zwar so, wie man Hierons und Pelops' Ruhm (23f. bzw. 93–95) wegen des heiteren Wetters klar und deutlich sehen könne.<sup>46</sup> Wichtig ist, dass die Parallelisierung die dienende Rolle des Sprechers nicht nur in der Entlehnung des Bildes vom Scheinen stützt, sondern auch in Hinsicht auf seine sich hierin ausdrückende Tätigkeit: Schließlich ist es das Loben des Siegers, wodurch der Sprecher bekannt sein wolle. So weiß der Sprecher seine Rolle einzunehmen und nicht mehr zu verlangen, als ihm zusteht, nämlich einen größeren Anteil an derjenigen im Kontext (115) ausgedrückten göttlichen Glückseligkeit, die nur der Sieger genießen darf, und zwar in einem nicht endenden Symposion, das begleitet wird von Gesängen wie *Olympie* 1: Nichts anderes impliziert der am Liedende erfolgende Verweis auf das Symposion mit dem Sieger (115b f.), das den Blick auf die selbstreflexive Symposionszene in 17–23 zurücklenkt mit der Aufforderung, die Leier von der Wand zu nehmen und also die eigentliche, der rituellen Erfordernis gehorchende Feier zu beginnen.

Ich möchte ein Zwischenergebnis ziehen: In den direkt dem Sieg und der Sprechersituation gewidmeten Passagen von *Olympie* 1 erweist sich das Kultisch-Religiöse als von hoher Bedeutung, und zwar in zumindest vier verwobenen Dimensionen. Erstens in Hinsicht auf den Ort des Siegs und also die äußeren Gegebenheiten: Anzuführen sind die Verweise auf das Pelopeion mit Grab und Altar, die Verehrung von Pelops als Heros mit Blutopfern und den Kronoshügel. Zweitens ist die eng hiermit verbundene Legitimation des Siegs zu nennen: Insofern dieser in *Olympie* 1 als allein durch göttliche Gunst gewährt dargestellt wird, erscheint er als Belohnung für die aufgrund hervor-

---

<sup>45</sup> Siehe Athanassaki 2004, 323. Das Verb *ὄμιλεῖν* wird speziell in Hinblick auf das Zusammensein im Symposion verwendet: vgl. *P.6,52/53* und *ὄμιλος* in *P.10,46* im Kontext der Passage 31–48.

<sup>46</sup> Siehe Köhnken 1983b, 381. Der Ruhm (*κλέος*) markiert prägnant den Übergang zum Mythos und wieder zurück: siehe Young 1968, 123, Sicking 1983, 60; vgl. oben mit Anm.8. Den Rückbezug des Endes des Liedes zum Anfang stellt auch Morgan 2015, 252f. fest, deutet aber die Aufforderung, nicht weiter Ausschau zu halten, nicht als Feststellung, dass Hieron das Größte erreicht hat und man in der metaphorischen Semantik nicht mehr nach etwas anderem als Hieron am Himmel suchen müsse, sondern als Feststellung der Differenz zwischen Sonne und Hieron und so als Aufforderung an diesen, das menschliche Maß zu beachten: „we must not look to find anything more preeminent than the sun in its realm, just as Hieron must not seek to go beyond the bounds of mortal bliss“ (253). Auch hier ist der Sprecher nicht der Autor Pindar, der mit etwa Morgan 2015, 252 um einen Auftrag im Fall eines olympischen Wagensiegs nachsucht, sondern der generische Mitbürger Hierons, der den Erfolg des Freundes in der öffentlichen Siegesfeier preist: siehe allgemein Lattmann 2017 und vgl. oben Anm.43.

gender *phya* im Agonistischen und im gesamten Leben bewiesene *areta* des Siegers. Hiermit zusammen hängt drittens die im Religiösen fundierte moralisch geforderte öffentliche Reaktion auf den Sieg, nämlich diesen ebenso wie den Sieger selbst vorbehaltlos anzuerkennen und zu preisen, und zwar in der ritualhaften Abfolge *komos – symposion*, historisch umgesetzt als Rückkehr der *theoria* der *polis* mit anschließendem öffentlichen Fest unter Darbietung von unter anderem *Olympie 1*. Dabei diente viertens dieses Lied als selbstreflexive transformative Ausdeutung der feierlichen Handlungen in der religiös-kultischen Sinndimension, in der dem Epinikion selbst ein fester Platz als bedeutsamer Teil des Rituals zukam.

Angesichts dieser Punkte ist zumindest aus der in *Olympie 1* fassbaren Perspektive deutlich, dass für die Olympien und per Implikation die panhellenischen Spiele insgesamt noch in der ersten Hälfte des 5. Jh.s v. Chr. die kultisch-religiöse Dimension von zentraler Wichtigkeit war und der aus modernem Blickwinkel profane ‚sportliche‘ Wettkampf auf komplexe Weise mit dieser verwoben war. Dass diese Schlussfolgerung auf das Richtige zielt, erscheint auch insofern als plausibel, als die für das Lied festgestellten Sinnzusammenhänge in der öffentlichen Aufführungssituation argumentativ nachvollziehbar und zugleich rhetorisch überzeugend sein mussten, hätte doch Pindar sonst nicht den Zweck der Verherrlichung des Siegers erreicht.

### **Die mythische Dimension: narrativer Inhalt und pragmatischer Spiegel**

Das so weit erzielte Ergebnis lässt sich erweitern, wenn mit dem Mythos der umfangreichste Teil des Liedes einbezogen wird (25–89). In ihm werden die historischen agonistischen und anlassbezogenen Verhältnisse direkt gespiegelt und in ihrer religiös-kultischen Bedeutung im Rahmen der kosmischen Ordnung umfassend gedeutet. Der Mythos hat in diesem Sinn eine zentrale und integrale Funktion in der pragmatischen Dimension von *Olympie 1*.

Im Zentrum des Mythos steht Pelops, dessen Leben in vier Teilen von Geburt bis über den Tod hinaus in den Blick genommen wird.<sup>47</sup> Der erste Teil erzählt von Pelops' wundersamer Geburt (25–35), von der ausgehend zweitens seine Entrückung in seiner Jugend durch Poseidon in den Olymp entfaltet und die falschen Erzählungen zu seiner angeblichen Tötung durch seinen Vater Tantalos zurückgewiesen werden (36–53). Dessen Großartigkeit und tatsächliches Vergehen werden in einem dritten Teil verhandelt (54–66), was viertens zur Erzählung von Pelops' Sieg über den König Oinomaos unter Hilfe

---

<sup>47</sup> Siehe Krummen 1990, 202; zur betont zentralen Stellung siehe instruktiv Youngs 1968, 122 Diagramm.

Poseidons und der Heirat mit dessen Tochter Hippodameia führt (67–89). Auf diesen Abschluss des eigentlichen Mythos folgt eine Überleitung zur historischen Gegenwart, nämlich die schon behandelte Passage zu Pelops' Verehrung in Olympia nach seinem Tod (90–93).

Am transparentesten in seiner Relevanz für die kultisch-religiösen Zusammenhänge ist der vierte Mythosteil zu Pelops' Sieg über Oinomaos und seine Heirat mit Hippodameia (67–89); dieser beschäftigt sich mit dem ersten olympischen Wagenrennen überhaupt, das begründet, warum Pelops in Olympia verehrt wird und als Heros über die Spiele wacht:<sup>48</sup> Als Pelops das Manesalter erreicht und seine *phya* in die Blüte kommt (67: *πρὸς ἐβάνθεμον [...] φυάν*),<sup>49</sup> begehrt er eine Heirat mit Hippodameia, die von ihrem Vater König Oinomaos von Pisa allgemein angeboten wird (67–71). Hierzu ruft er Poseidon am Meer um Hilfe an, der ihm sofort erscheint (71–74): Weil Oinomaos die Freier töte (79–81), erbittet er unter Erinnerung an seine früher dem Gott erwiesene Liebesgunst Beistand bei dem Wettkampf mit dem Wagen (75–78); er wolle sich mit einer gefährvollen Tat einen Anteil am Schönen und Ruhm verschaffen (81–85), ein Gedanke, der mit Rückgriff auf Achilleus in der *Ilias* prägnant die der Agonistik zugrundeliegende Geisteshaltung zusammenfasst.<sup>50</sup> Poseidon gewährt die Bitte und verleiht Pelops mit goldenem Wagen und durch Flügel nicht ermüdenden Pferden diejenigen Instrumente, mit denen er sich als unbesiegbar erweist und so nicht nur die Hochzeit, sondern auch sechs sich durch *areta* auszeichnende Söhne erlangt (86–89).<sup>51</sup>

Das Ende des Mythos, dem die Passage zu Pelops' Verehrung in Olympia folgt, macht durch die gedrängte Aufzählung von Ausgang und Folgen des Kampfes mit Oinomaos klar,<sup>52</sup> dass Pelops' protoagonistischer Sieg – der Kampf mit Oinomaos ist ein *ἄεθλος* (84) und also ein Sportwettkampf, konkret ein Wagenrennen mit einem Pferdegespann<sup>53</sup> – zum größten für einen Menschen möglichen Segen führt, nämlich kultischer Verehrung und gottgleicher Macht als Heros sowie einer ebenso als Herrscher erfolgreichen Nach-

<sup>48</sup> Siehe oben mit Anm. 14.

<sup>49</sup> Zur Bedeutung der Verbindung siehe Gerber 1982, 109–111, speziell 110: „Pindar's phrase will mean simply that Pelops' form had reached its fairest peak“. Gestützt wird dies durch die Beschreibung des Bartes als ‚schwarz‘, die diesen komparativ als den eines Erwachsenen ausweist: siehe Gerber 1982, 111f.

<sup>50</sup> Zum Verweis auf den Achilleus der *Ilias* siehe Krischer 1981.

<sup>51</sup> Sachlich naheliegend sollte *λαγέτας* (89) als Nominativ Singular auf Pelops und nicht als Akkusativ Plural auf die Söhne bezogen werden: siehe Köhnken 1983a, 75 Anm. 42.

<sup>52</sup> Dazu, dass ein solches Ende eines Mythos für Pindar nicht unüblich ist, siehe Howie 1991, 66.

<sup>53</sup> Der Charakter als *ἄεθλος* (84) erfährt eine besondere Betonung angesichts des Verweises auf die Wettkämpfe und hier speziell die mit Pferden in Olympia in 99 (*ἀέθλων*); siehe Gerber 1982, 117. 130. Dafür, dass der Wortgebrauch bei Pindar fast ausschließlich auf den agonistischen Bereich bezogen ist, vgl. Slater 1969, 11f. s.v. *ἄεθλος*.

kommenschaft, zu der ja Atreus und Thyestes zählen.<sup>54</sup> Zwar wird angesichts der impliziten Definition des Menschen durch den Relativsatz ‚denen es notwendig ist zu sterben‘ (82: *θανεῖν [...] οἷσιν ἀνάγκη*) direkt zuvor der grundlegende Unterschied von Menschen und Göttern in *prima vista* für die Menschen negativer Weise in Erinnerung gerufen, doch deutet andererseits der kontrastierende Hinweis auf Pelops’ Status als umsorgter und noch immer wirkender Heros (90–96) sowie die Feststellung des immerwährenden Segens des agonistischen Siegers (97–99) darauf hin, dass es Pelops in exzeptioneller Weise gelungen ist, das Menschsein zu transzendieren.

Wie sich aus der Gesamtanlage des Pelops-Oinomaos-Mythos und speziell Pelops’ Bitte gegenüber Poseidon ergibt (75–85), war dies einerseits gerade dadurch möglich, dass er sich als ‚Mann mit Kampfesmut‘ (als Gegensatz zu *ἀναλκιν [...] φῶτα* [81]) von ‚der großen Gefahr‘ (81: *ὁ μέγας [...] κίνδυνος*) ergreifen lassen und vermieden hat, ‚im Dunkel herumzusitzen und ein Alter ohne Namen vergebens zu garen‘ (82f.). Vielmehr ist er dank seiner aus dieser heroischen Haltung heraus vollbrachten Tat nicht ‚aller schönen Dinge nicht teilhaftig‘ (84: *ἀπάντων καλῶν ἄμμορος*), sondern genießt noch immer das höchste Glück, die heroische Unsterblichkeit. Diese Unsterblichkeit hat Pelops aber nicht nur durch die Bewährung seines ‚Kampfesmutes‘ (*ἀλκά*) und also die gezeigte ‚Bestheit‘ (*ἀρετά*) aus eigener Kraft erlangt,<sup>55</sup> sondern sie wurde ihm erst durch den unabhängigen Akt eines Gottes verliehen, und zwar auf der Grundlage davon, dass er von ihm geliebt wurde (75f.). Zwar bedingt das aufscheinende Prinzip der Reziprozität, dass die von Pelops in Erinnerung gerufenen ‚Liebesgeschenke der Kypris‘ seitens des Gottes zu einer Gegenleistung führen,<sup>56</sup> doch zeigt der von Pelops vorgebrachte, die Gegenseitigkeit explizit ausdrückende Konditionalsatz (75f.) in seiner formalen Unbestimmtheit, dass die Entscheidung über die Wohltat allein dem Gott obliegt.<sup>57</sup>

So zeigt sich in Pelops’ Erfolg im Spiegel des Mythos jenseits der Stilisierung als Sieg im Wagenrennen das Wirkmuster eines jeden agonistischen

<sup>54</sup> Die gesamte Situation ist allerdings etwas unklar: siehe Gantz 1993, 543f. und vgl. Σ *O.1*, 144.

<sup>55</sup> Dieser Gedanke findet sich öfter bei Pindar; vgl. *O.6*, 9–11; *P.4*, 184–187 und siehe Lattmann 2010, 255; zum Wort *ἀλκά* siehe Fränkel 1962, 503.

<sup>56</sup> Zur Frage, ob Grund der Bitte Poseidons Liebe zu Pelops, Pelops’ Liebe zu Poseidon oder die gegenseitige Liebe ist, siehe Gerber 1982, 118.

<sup>57</sup> Zu *τέλλεται* (76) siehe Gerbers 1982, 119 Wiedergabe: „if the gifts of the Cyprian have a result (*τέλος*) that leads to (*ές*) *χάρις*“, that is, „result in *χάρις*“. Man beachte Cairns 1977 mit einer Verortung des Verhältnisses von Pelops und Poseidon in Hinsicht auf zeitgenössische Vorstellungen zur Homoerotik; vgl. Krummen 1990, 184–204; siehe Burgess 1993 zur grundsätzlichen Bedeutung der Reziprozität in *Olympie 1*, die sich ja auch im Verhältnis von Tantalos und den Göttern zeigt, konkret angezeigt durch *ἀμοιβᾶτα* (39) (siehe Burgess 1993, 37f.). Allgemein zum *χάρις*-Konzept als Inbegriff der Reziprozität bei Pindar siehe Gundert 1935, 30–76.

Sieges, das diesen in religiös-kultischen Zusammenhängen verankert: Gewährt durch göttliche Gunst deshalb, weil man von einem Gott geliebt wird und sich auch im konkreten Fall im Sinn der *ἀρετά* unter höchstem, gefahrvollem Einsatz bewährt hat, erwächst aus dem Sieg immerwährender größter Segen im Leben und sogar über den Tod hinaus, der den Sieger die menschliche *condicio humana* transzendieren lässt.<sup>58</sup> Dies gilt per Implikation auch für den Olympiensieger Hieron: Die sich in expliziter Formulierung analog zur mythischen Situation zeigenden Aspekte konvergieren mit den obigen Ergebnissen in Hinsicht auf den Sinngehalt der Sonnenmetaphorik; so darf Hieron wie Pelops größten Segen und weitere politische Macht für sich und seine Familie erwarten, ebenso wie er (mit Blick auf seine spätere Verehrung ab 466 v. Chr. in Katane/Aitnai zu Recht) darauf hoffen darf, einen kultischen Status als Heros nach seinem Tod zu erhalten, und zwar angesichts der semantischen Verhältnisse primär aufgrund seines agonistischen Sieges.<sup>59</sup>

Das Verständnis der religiösen Zusammenhänge vertieft sich, wenn wir verstehen, woher Pelops' Gottgeliebtheit rührt. Dies legt der erste Mythosteil offen, der von Poseidons Liebe zu Pelops handelt, also der Grundlage dafür, dass der Gott bereit war, ihm im entscheidenden Moment beizustehen (25–53).<sup>60</sup> Der relevante Punkt ist prominent am Anfang hervorgehoben: Poseidon verliebt sich in Pelops, weil dieser von Geburt an und also als Teil seiner via Klotho beim Herausheben aus dem ‚reinen Kessel‘ gottgegebenen *phya* eine Schulter aus Elfenbein besitzt, die als außergewöhnliches (27: *κεκαδμένον*)<sup>61</sup> Merkmal aufgrund ihres ‚Scheinens‘ (27: *φαίδιμον*) zu einem Verlangen des Gottes führt (so transparent 25–27).<sup>62</sup> Denn Poseidon wird von einem Sehnen

<sup>58</sup> Zur Bedeutung göttlicher Gunst in *Olympie* 1 als Leitmotiv des gesamten Mythos siehe Köhnken 1974, 204f.

<sup>59</sup> Siehe Diod. 11,66,4; vgl. Gerber 1982, xv, Currie 2005, 311. Die Heroisierung wegen des agonistischen Erfolgs ist unabhängig davon, dass auch für Stadtgründer (nämlich insofern Hieron 476/5 v. Chr. Katane als Aitnai neu gründete; siehe Neumann-Hartmann 2009, 98, Stenger 2004, 276f., Morgan 2015, 58f.) heroische Ehren bezeugt sind. Wir wissen auch von Heroisierungen von Athleten, die keine Hieron vergleichbare politische Funktion innehatten: siehe Bentz/Mann 2001, Currie 2002, Currie 2005, 120–257. Instruktiv ist *fr.* 133; siehe Jurenka 1900.

<sup>60</sup> Zur grundsätzlichen Verbundenheit der Mythosteile siehe Köhnken 1974.

<sup>61</sup> Zu *κεκαδμένον* (27) siehe Gerber 1982, 58f.: „in Homer *κεκάσθαι* always means ‚to excel, surpass‘, but from Aeschylus on [...] it frequently appears in the passive with the meaning ‚equipped, furnished‘“; siehe auch Howie 1984, 287. Zur Schulter als besonderem Merkmal siehe Wilamowitz-Moellendorff 1922, 234f., Köhnken 1983a, 71, Krummen 1990, 201f.

<sup>62</sup> Zur Frage eines temporalen oder kausalen Verständnisses von *ἐπει* (26) siehe Köhnken 1983a auf der Grundlage von Kakridis 1930, speziell 474–477 und schon Σ *O.* 1,40f; vgl. Wilamowitz-Moellendorff 1922, 234f.; zur Debatte siehe Gerber 1982, 55f. (mit temporalem Verständnis), Köhnken 1983a, 66f. Anm. 1, Howie 1984, 289–291, Acerbo 2022, 211–216; Nagy 1986 versucht, beide Varianten zu vereinigen; Verdenius 1988, 17f. vertritt ein temporales Verständnis, schließt sich aber im Großen und Ganzen Köhnkens Deutung an; dass der Kessel in Verbindung damit stehe, Pelops Unsterblichkeit (zu) verleihen (zu wollen), vertreten Hubbard 1987, Brillante 1991, Acerbo 2022 (gegen ein Verständnis des Verweises auf den Kessel in 25–27 im

nach diesem außergewöhnlichen Merkmal überwältigt (41), als er bei einem von Tantalos ausgerichteten Symposion für die Götter zu Gast ist (37–39), und versetzt Pelops in ‚Zeus‘ höchstes Haus‘ und also unter die Götter (40–42), und zwar für dieselbe Aufgabe, die später Ganymedes für Zeus erfüllt, das heißt euphemistisch als Geliebter, aber wohl eigentlich als Mundschenk, und zwar gegebenenfalls von Nektar als der göttlichen Speise (43–45).<sup>63</sup> Dabei betont die Erzählung nicht nur den Umstand der Entrückung, sondern auch die Schulter als deren Ursache.<sup>64</sup> Dass man von einem Gott geliebt und entsprechend unterstützt wird, hat folglich die Ursache in einem außergewöhnlichen, durch Geburt gegebenen bewunderungswürdigen (28–29, speziell 28: ἦ

---

Sinn einer magischen Reifung in die Blüte der Jugend, die zugleich Unsterblichkeit verleihe, spricht, dass dieser Zweck nicht explizit benannt wird und so die im Kontext betonte Differenz zu den Erzählungen der Früheren nicht transparent wäre; der Verweis wäre ebenso opak wie für die anderen modernen Erklärungen unterstellt); siehe auch Johnston 2012 (mit temporalem Verständnis). Wie Köhnken 1983a zeigt, ist nur ein kausales Verständnis möglich, denn es gäbe den Kessel, aus dem der wiederbelebte Pelops gehoben werden könnte, ja nur in dem explizit kontrafaktischen Fall, dass die verworfene Variante korrekt wäre (siehe Köhnken 1983a, 68f.); dasselbe gälte für das Verlangen Poseidons zu Pelops, von dem aber die spätere Begegnung wie der Sieg über Oinomaos abhängt und das deshalb für *Olympie* 1 erfunden worden zu sein scheint, zumal es narrativ Anfangs- und Endteil des Mythos „as two connected parts of the same story“ verbindet (siehe Köhnken 1974, speziell 200 für das Zitat, zudem Köhnken 1983a, 75f.; so schon Kakridis 1928; siehe freilich Hansen 2000 und auch Howie 1984, 280f.). So ist impliziert, dass Pelops die Schulter aus Elfenbein seit der Geburt besitzt und sich Poseidon erst bei dem Bankett in Pelops als jungen Mann verliebt. Dass „a first-time audience of the myth would [not] have been able to tell at this point that Pindar was not narrating the traditional view“ (Morgan 2015, 235; vgl. Burgess 1993, 36, Acerbo 2022, 216), ist kein Gegenargument: Mit Wilamowitz-Moellendorff 1922, 234, Cairns 1979, 188, Köhnken 1983a, 75f. ist zu erwägen, dass die Einleitung des Mythos ambivalent gehalten ist, um das Publikum auf das Glatteis eines temporalen Verständnisses im Sinn der traditionellen Variante zu führen, den Text aber mit der neuen, nur mit kausalem Verständnis von ἐπεὶ stimmigen Variante kompatibel zu halten und so für einen Überraschungseffekt zu sorgen. Hierfür spricht die Fülle der mit dem ‚Kessel‘, dem ‚Elfenbein‘, der ‚Schulter‘ und dem ‚Herausnehmen‘ gegebenen Verweise, die durch die Juxtaposition mit den positive Zusammenhänge anzeigenden Wörtern ‚leuchtend‘, ‚rein‘ und ‚herausragend‘ sowie mit der Ersetzung von Rhea (so B.fr.42, doch siehe Acerbo 2022, 217) durch mit der Geburt verbundene Klotho schon zu Anfang die Rekonzeptualisierung vorwegnehmen; siehe Köhnken 1983a, 70f., Krummen 1990, 174–180. Angesichts dessen, dass der Kessel ein zentrales Element der Kultpraxis in Olympia war (siehe Slater 1989, Ekroth 2012), konnte er in der neuen Variante seitens Pindars nicht ausgelassen werden, und in jedem Fall besteht angesichts des transparenten Ergebnisses der Reinterpretation keine Notwendigkeit, eine Parallele für die Verwendung eines λέβητος im Rahmen einer Geburt oder in anderem Sinn außerhalb dieser Passage finden zu müssen (vgl. Gerber 1982, 56f.).

<sup>63</sup> Transparent unterliegt diesem abermals neu erzählten Teil des Pelops-Mythos in pointiert verkehrter Chronologie der schon in *Hom.h.5*, 200–217 erzählte Ganymedes-Mythos, und zwar mit bezeichnenden Abweichungen: siehe Kakridis 1928, 417 Anm.2, Kakridis 1930, zudem Köhnken 1974, Gerber 1982, 79–81, Sotiriou 1998, 190–194; vgl. Gantz 1993, 559f. Man beachte, dass das homoerotische Element eine Neuerung ist und dass das, was Ganymedes an anderen Stellen als Mundschenk serviert, Nektar ist: siehe Kakridis 1930, 464f. bzw. 466–470.

<sup>64</sup> Siehe Köhnken 1983a, 73.

*θαύματα πολλά*) Merkmal, und dies gilt nicht nur für Pelops und jeden anderen Olympiensieger, sondern implizit auch für Hieron.

Die Parallelisierung beider Sieger wird bildlich dadurch gestützt, dass im semantischen Raum von *Olympie* 1 das ‚höchste Haus des weitgeehrten Zeus‘, in das Poseidon Pelops versetzt (42: ὕπατον εὐρυτίμου ποτὶ δῶμα Διὸς μεταβᾶσαι), nicht der Berg Olymp, sondern der Himmel ist,<sup>65</sup> mit der Implikation, dass auch Pelops entsprechend der für Hieron festgestellten Sonnenmetaphorik dort alles genauso überstrahlt wie die Sonne die anderen Himmelskörper. Ebenso wichtig an Pelops' Versetzung ist freilich, dass sie ‚auf Pferden‘ erfolgt: Nicht nur spiegelt dies seinen späteren Wagensieg über Oinomaos im Vorhinein und passt in eine Ode für einen hippischen Sieger,<sup>66</sup> sondern es handelt sich bei den ‚goldenen Pferden‘ des Poseidon (41: χρυσέαισι τ' ἄν' ἵπποις) auch um mehr als eine bloß umschreibende Bezeichnung eines ‚Wagens‘,<sup>67</sup> denn angesichts der Parallelität der Sinnzusammenhänge erscheint Pelops' Versetzung als eine anerkennende, den Erfordernissen der Reziprozität gehorchende Belohnung seitens Poseidons für Pelops' *phya* und also als Erfolg, der einem agonistischen Sieg im obigen Sinn entspricht.

Diese Einsicht erlaubt ein tieferes Verständnis der chronologischen Relation der Pelops und Hieron betreffenden Szenen in ihrer agonistischen Relevanz: Da Pelops' gottgeschenkter ‚Sieg mit Pferden‘ mit Hierons jetzigem

<sup>65</sup> Zeus ist bei Pindar allgemein im Himmel (*N.3,10; N.5,34f.; O.4,1; O.5,17; N.10,55–59; I.7,43–47; pae.XX,9*), aber auch speziell auf dem Olymp lokalisiert (*O.2,12; O.9,57; O.14,12; N.1,13f.; N.10,83f.; I.2,27; fr.36; pae.VI,1.92–95*); ebenso werden die Götter (insgesamt oder einzeln) allgemein im Himmel (*N.4,67; N.10,58; I.7,43–47*; implizit *P.10,27; N.6,4*) oder speziell auf dem Olymp verortet (*O.1,54; O.3,36; N.10,17f.; I.3/4,73–78; fr.33c,4–6; dith.IV,37–39; fr.75,1; fr.96,3*). Gleichwohl zeigt sich in *N.10,55–59* in Verbindung mit 83f. und 87f., dass ‚im Olymp‘ bei Pindar mehr oder weniger gleichbedeutend mit ‚im Himmel‘ ist, denn dort sind die Götter zweimal als diejenigen bestimmt, die den ‚Himmel‘ bewohnen, während Zeus zugleich Polydeukes anbietet, mit ihm auf dem Olymp zu wohnen. Die Verbindung ist die doppelte Bedeutung von *οὐράνιος* als im engeren Sinn mit Bezug auf den Olymp als ‚reaching to heaven, high as heaven‘ und andererseits als im weiteren Sinn ‚heavenly, dwelling in heaven‘ (*LSJ s.v. II bzw. I*). Im Ergebnis ist mit ‚zum Haus des Zeus‘ nicht ein Haus des Zeus im Gegensatz zu dem anderer Götter gemeint (vgl. Gerber 1982, 78f. und *Hom.II.1,106f.; 11,76f.; 18,369–371*), sondern der Bereich der Götter, und dieser kann als ‚Himmel‘ verstanden werden (vgl. *Σ O.1,105d*); zu ὕπατον (42) siehe Slater 1969, 519 s.v. sowie Verdenius 1988, 24. Daher ist ‚Haus des Zeus‘ auch nicht konkret-materiell auf Zeus' Tempel in Olympia zu beziehen (so Sicking 1983, 69). Bemerkenswert ist, dass diesem Teil des Pelops-Mythos auch der Mythos von Persephones Entführung in die Unterwelt als Folie zugrunde liegen könnte, und zwar mit implizit invertierter Richtung der Bewegung: siehe Griffith 1989.

<sup>66</sup> Siehe Köhnken 1974, 201f., der betont, dass die Pferde zwar aus der Vorlage des Raubes des Ganymedes übernommen sind, in *Olympie* 1 aber anders als dort, wo sie als Geschenk an den Vater nur den Ersatz für den Sohn darstellen, eine direkte Funktion im Raub selbst innehaben; siehe auch unten mit Anm.68.

<sup>67</sup> So Gerber 1982, 77f. Man beachte im Übrigen mit Blick auf die Sonnenmetaphorik des Liedes, dass in *Eur.fr.771* das von Helios von seinem Wagen gespendete Licht ‚golden‘ ist.

Sieg parallel ist,<sup>68</sup> erscheint Pelops' späterer Wagensieg gegen Oinomaos dem ersehnten Wagensieg Hierons parallel. Diese Parallelität wird narrativ dadurch gestützt, dass beide Männer für sich einen noch überragenderen Sieg erbitten, als sie ihn schon errungen haben, und zwar gleichermaßen einen Sieg mit dem Wagen in Olympia, für deren Gewährung in beiden Fällen ein Gott als ihr Freund verantwortlich ist, einerseits bei Pelops Poseidon (71–87), andererseits bei Hieron ein namenloser, wohl aber mit Zeus zu identifizierender Gott (106–111), der diesen Wunsch wie bei Pelops (86–87) sofort gewähren wird.<sup>69</sup>

Die Parallelisierung von Hieron und Pelops wird im gesamten Lied auch textlich eng durchgeführt, speziell durch wörtliche Responionen: Wie Hierons ‚Ruhm‘ leuchtet, ‚schaut‘ Pelops' Ruhm weit (23: *λάμπει δὲ οἱ κλέος* neben 93–95: *τὸ δὲ κλέος τηλόθεν δέδορκε [... ] Πέλοπος*);<sup>70</sup> wie beide Männer ‚das Gute‘ kennen (84: *ἀπάντων καλῶν ἄμμορος* neben 104: *καλῶν [... ] ἴδριν*), können sie dieses Streben umsetzen (81–85 mit 88f. neben 104);<sup>71</sup> wie Hieron im Lied zum ‚Glänzen‘ gebracht wird, ist Pelops mit ‚glänzenden‘ Opfern verbunden (14: *ἀγλαΐζεται* neben 90f.: *αἵμακουρίαις ἀγλαῖσι μέμκται*) und verschmäht unter Aufnahme der Lichtmetaphorik ‚das Alter ohne Namen im Dunkeln‘ (82f.),<sup>72</sup> unterstützt durch den Gedanken, dass in beiden Fällen zahlreiche ‚Gastfreunde‘ die Ehrung vollziehen (93: *πολυξενωτάτω* neben implizit 8–11 in Verbindung mit 103);<sup>73</sup> wie Pelops darum bittet, ‚dem Sieg nahegebracht zu werden‘ (78: *κράτει δὲ πέλασον*), hat Pherenikos ‚den pferdekämpfenden König aus Syrakus mit dem Sieg verbunden‘ (22f.: *κράτει δὲ*

<sup>68</sup> Köhnken 1974, speziell 200–204 erkennt hingegen eine Parallelität zwischen Hierons jetzigem Sieg mit Pherenikos und dem Wagenrennen des Pelops gegen Oinomaos; „Pindar's purpose [...] to present the contest of Pelops at Pisa as the heroic model for Hieron's Olympic success explains all the changes which Pindar has made in the traditional Pelops story“ (203f.). Unabhängig davon ist Köhnken 1974, 204 zuzustimmen, dass die Erklärung dafür, warum Pelops' Entführung zu ‚Zeus' Haus‘ gerade durch Poseidon stattfindet, darin besteht, dass „Poseidon is responsible for the horses, but the victory is within the competence of Zeus“.

<sup>69</sup> Die auf der Gottgeliebtheit beruhende Unterstützung des Pelops ist mit Köhnken 1974, 203 ein zentraler Grund dafür, dass „Pindar has introduced Poseidon into his narrative and on the precedent of the old story of Zeus and Ganymede has made Poseidon lover of Pelops“. Zu Poseidon als Pferdegott siehe Köhnken 1974, 203 Anm.1, speziell in Hinsicht auf die Kultgegebenheiten in Olympia Sinn 2004.

<sup>70</sup> Zur Parallelität siehe Mann 2013, 35; vgl. oben Anm.46 sowie zur Syntax von 93–95 oben Anm.15.

<sup>71</sup> Zu Letzterem siehe Gerber 1982, 117. 129. 157f.

<sup>72</sup> Zur letzten Parallele siehe Gerber 1982, 128. Das Perfekt *μέμκται* (91) ist resultativ, wobei „the result is viewed as something enduring, i.e. extending from the present into the future“ (Verdenius 1988, 40f.).

<sup>73</sup> Die Beschreibung macht beide Szenen zu Symposionsszenen; man beachte besonders *κλιθείς* (92) in Bezug auf Pelops; siehe Slater 1989, speziell 491f., auch Gerber 1982, 143f., Krummen 1990, 164–166, Morgan 2015, 242f., Ekroth 2012, 104–106; anders Verdenius 1988, 2.

*προσέμειξε δεσπότην, Συρακόσιον ἵπποχάρμαν βασιλῆα*);<sup>74</sup> und nicht nur haben sich beide Männer erfolgreich einem ‚Wettkampf‘ (84f.: *ἀλλ’ ἐμοὶ μὲν οὗτος ἄεθλος ὑποκείσεται* neben 99: *ἀέθλων γ’ ἔνεκεν*, implizit Hierons Sieg einbeziehend)<sup>75</sup> mit der Hilfe eines Gottes (71–88 neben 106–108) unterzogen,<sup>76</sup> sondern die Orte beider ‚agonistischen‘ Erfolge werden auch gleichermaßen in Pisa lokalisiert (18: *Πίσας* neben 70: *Πισάτα*, Letzteres zu Oinomaos) und mit dem Alpheios verbunden (20: *Ἀλφεῶ*, bezogen auf Phere-nikos’ Sieg, neben 92: *Ἀλφειοῦ*, bezogen auf Pelops’ kultische Ehrung wegen des Siegs).<sup>77</sup>

Im Ergebnis stellt *Olympie* 1 Hierons und Pelops’ Situationen in Bezug auf Gegenwart und Zukunft als parallel dar, und zwar unter Übernahme des für Pelops festgestellten Wirkmechanismus für Hieron: Impliziert ist, dass auch Hieron wie Pelops von Geburt an eine außerordentliche *phya* besitzt, die ihn göttlicher Ehrung würdig macht, und dass Hieron ebenso wie Pelops bereits in der Gegenwart mit dem ersten, jetzigen göttlichen Geschenk und nicht erst mit dem erhofften späteren Sieg gottgleichen Status erworben hat. Kurz: Sowohl Hieron als auch Pelops wandeln schon jetzt in der Höhe und also bei den Göttern und dürfen erwarten, dass man sie von nun an und für immer als scheinenden Heros verehrt.<sup>78</sup> Durch den Mythos wird nicht nur in allgemeiner Weise der agonistische Sieg in seinen kultisch-religiösen Voraussetzungen und Konsequenzen offenbart, sondern es werden auch eng die spezifischen

<sup>74</sup> Siehe Köhnken 1974, 203, Gerber 1982, 117. 121, Morgan 2015, 242; Letzteres geschieht aber zu verschiedenen Zeitpunkten in der relativen Chronologie, so dass nur bedingt richtig ist, dass „Pelops’ victory serves as a kind of prototype for Hieron’s recent victory“ (Gerber 1982, 121; siehe Köhnken 1974, speziell 200–204; vgl. oben Anm.68), sondern dies gilt primär nur für den künftigen olympischen Wagensieg: siehe unten. Hier ist auch die Charakterisierung von Pelops und Hieron als König hervorzuheben: siehe Mann 2013, speziell 37–45, Morgan 2015, 225–233, zudem oben mit Anm.42. Gestützt wird die Parallelität dadurch, dass „the Eleans considered Pelops as superior to other heroes as Zeus was superior to other gods“ (Slater 1989, 492 mit Verweis auf Paus.5,13,1).

<sup>75</sup> Siehe auch Gerber 1982, 117. 130.

<sup>76</sup> Siehe auch Gerber 1982, 134. 160f.

<sup>77</sup> Siehe Gerber 1982, 143, Mann 2013, 35f. Zum Alpheios bei Pindar siehe Eckerman 2013, 5–13; man beachte (6–8), dass die Pferderennen hier und in B.3,5–8 und B.5,37–40 ‚entlang des Alpheios‘ stattfinden.

<sup>78</sup> So unterscheidet sich die hier entfaltete Lokalisierung der im Mythos gespiegelten ‚Gegenwart‘ von Krummens 1990, 203 Vorschlag dahingehend, dass dieser sie in der Begegnung zwischen Poseidon und Pelops sieht, wohingegen die Ereignisse auf dem Olymp und am Sipylos zur ‚Vergangenheit‘ gehörten. Doch gehört jene nur mittelbar der Gegenwart an, insofern sie vor dem erwünschten Wagensieg liegt, und der eigentliche Kern der ‚Gegenwart‘ ist das Festmahl bei Tantalos, entsprechend dem jetzigen ‚Festmahl‘ bei Hieron. Vgl. den Beginn des für denselben Sieg verfassten und also wohl bei derselben Feierlichkeit dargebotenen Liedes B.5 (siehe oben Anm.5), dessen „hymnic cast of the opening comes close to treating Hieron as a god“ (Morgan 2015, 254).

Gegebenheiten in Hinsicht auf den geehrten Sieger in ihrer kultisch-religiösen Relevanz sinnstiftend ausgedeutet.

Die wörtlichen Responsionen verweisen darauf, dass die Parallelität von Hieron und Pelops von Pindar aktiv erzeugt wird. Dies trifft auch auf die Manipulation des gesamten Mythos in seinem grundlegenden Inhalt zu:<sup>79</sup> In der Tradition hat Pelops eine Schulter aus Elfenbein ja nicht deshalb, weil er mit ihr geboren wird, sondern weil sein Vater Tantalos ihn bei einem Mahl zu Ehren der Götter zu deren Probe tötet und serviert, woraufhin Demeter (oder Themis oder Thetis oder alle Götter, wie hier potentiell angesichts von 51f.)<sup>80</sup> aus Unachtsamkeit einen Teil der Schulter (oder des Arms) verspeist und der fehlende Körperteil von den Göttern ersetzt wird, als man Pelops nach dem Zusammensetzen (oder durch erneutes Kochen) wieder zum Leben erweckt.<sup>81</sup> Diese Version wird zwar einerseits vom Sprecher in 46–53 explizit referiert, aber unter Anpassung an die Themen des Epinikions gleich als falsch charakterisiert, erdichtet von neidischen Nachbarn, als Pelops wegen seiner Versetzung zu Zeus und also seines großartigen, das Menschsein transzendierenden Erfolgs nicht mehr auffindbar ist (46f.).

Diese Variante des Mythos, die ja schon in *prima vista* irreführender Weise in 26f. und 36–39 anklingt, dient nicht nur als Folie, die den rationalistischen Charakter der Religion zu Pindars Zeit in expliziter Distanzierung zur mythischen Tradition aufscheinen lässt, und zwar betont mit einer Priorität für die eigene ‚spätere‘ und eben ‚klügere‘ Zeit (28–35, speziell 33f.). Insofern die Schulter ein zentraler Bestandteil des Pelops-Kults in Olympia war,<sup>82</sup> nimmt Pindar auch eine signifikante Umdeutung historisch-religiöser Praxis vor und erhebt einen Anspruch in der theologischen Deutung der religiösen Kontexte der Olympien. Dabei liegt der entscheidende Aspekt weniger darin, ob Pindar mit seiner mit asyndetisch-knappem *ἀφίσταμαι* (52) erfolgenden emphatischen Zurückweisung der als blasphemisch qualifizierten traditionel-

<sup>79</sup> Vgl. oben mit Anm.62. Grundlegende Erkenntnisse zu den mythischen Erzählungen in *Olympie 1* hat Köhnken 1974 und 1983a herausgearbeitet. Einen Überblick zu den Mythenkorrekturen in *Olympie 1* gibt Vöhler 2005 (siehe 34 für weitere Beispiele aus anderen Epinikien); siehe auch Howie 1984.

<sup>80</sup> Die Formulierung *ἐμοὶ δ' ἄπορα γαστρίμαργον μακάρων τιν' εἶπεῖν* (52) könnte zwar implizieren, dass bei Pindar wie in anderen Versionen nur Demeter (oder eine andere Gottheit) von Pelops gegessen hat (so verhalten Gerber 1982, 87–89), diese Annahme ist aber angesichts von nicht spezifiziertem *φάγον* (51) nicht notwendig; *μακάρων τινά* (52) wäre entsprechend in generalisierendem Sinn zu verstehen, was auch angesichts der impliziten Parallelisierung mit Hierons Symposion sowie Tantalos' rechtmäßigem Festmahl als angezeigt erscheint.

<sup>81</sup> Siehe für die Zeugnisse zur (literarisch erst spät bezeugten) traditionellen Variante Gantz 1993, 534f., Acerbo 2022, 216–225 (demzufolge das Verlassen des Kessels in 25–27 in der mythischen Tradition nicht mit einem *zweiten* Kochen verbunden ist), freilich auch Sourvinou-Inwood 1986, 40–42 für wohl schon auf die erste Hälfte des 6.Jh.s v.Chr. zu datierende archäologische Zeugnisse. Man beachte Σ *O.1.40*; vgl. oben Anm.62.

<sup>82</sup> Siehe Slater 1989, 492.

len Variante sich selbst als ‚religiös‘ präsentiert<sup>83</sup> oder ob sich angesichts einer rationalistischen Deutung des Mythos eine Affinität zur zeitgenössischen Philosophie zeigt, die die religiösen Vorstellungen anhand allgemeiner Prinzipien wie desjenigen, dass man über die Götter nur Schönes sagen dürfe (35), zu revolutionieren suchte.<sup>84</sup> Wichtiger ist hier die Beobachtung, dass ein Epinikion zur Präsentation solcher Gedanken im öffentlichen Raum dienen konnte.

Für den vorliegenden Zusammenhang ist freilich noch wichtiger, dass die Passage angesichts der Zurückführung der falschen Erzählung zu Tantalos auf Neid eine kultisch-religiöse Relevanz in Hinsicht auf das Siegerlob hat.<sup>85</sup> Erlangt man eine göttliche Ehrung wie Pelops und wird in Zeus' Palast versetzt, spricht: erlangt man wie Hieron einen Olympiensieg und hat als Mensch das Höchste erreicht, darf die Reaktion der Nachbarn und also der Mitbürger nicht Missgunst sein, sondern muss in vorbehaltloser Anerkennung und aufrichtigem Lob bestehen, wie auch vom Sprecher von *Olympie* 1 als Repräsentant von Hierons *polis* in programmatischer Weise praktiziert.<sup>86</sup> Dabei ist signifikant, dass der Neid gegenüber Tantalos nicht explizit auf einen einzelnen Erfolg zurückgeführt wird, sondern auf der Wertschätzung der Götter für Tantalos beruht (54f.), die wiederum auf seine Abstammung von Zeus zurückgeht, wenn wir *πατήρ* (57) für Zeus eng auf Tantalos beziehen.<sup>87</sup> Diese Wertschätzung manifestiert sich nicht nur in seiner Stellung als Herrscher, sondern vor allem darin, dass die Götter ihn unsterblich gemacht haben (54f. in Verbindung mit 63f.). All dies ist um so mehr betont, als die entsprechende Änderung

---

<sup>83</sup> Siehe Vöhler 2005, 33; dagegen Köhnken 1974, speziell 200f. und 206 mit einer Betonung der narrativ-argumentativen Funktion der Korrekturen in Hinsicht auf das Siegerlob: „The religious motivation of Pindar [...] is much rather a poetical pretence, by which Pindar ‚morally‘ justifies his radical change of a well-known myth to make it suitable for Hieron's Olympic victory“ (206). Vgl. Thummer 1957, 13, Gerber 1982, 89f., wobei die dort (89) festgestellte Häufigkeit des sich in der Zurückweisung der traditionellen Variante äußernden Gedankens allgemein bei Pindar nicht den Schluss erlaubt, „that the thought is largely conventional and not an indication of Pindar's deep religiosity“; im Gegenteil streicht sie die Bedeutung der Einbindung des Epinikions in seine kultisch-religiösen Kontexte hervor. Instruktiv ist Craiks 1978 Vergleich des Tantalos-Pelops-Mythos mit dem ähnlich explizit und mit parallelem, doch signifikant anderem Tenor vom Sprecher bewerteten Apollon-Hades-Mythos in *O.9,29–41*. Grundlegend zu Pindars Religiosität ist Thummer 1957.

<sup>84</sup> Siehe Krummen 1990, 208–210, Ford 2019, 13–20; vgl. Wilamowitz-Moellendorff 1922, 236f.

<sup>85</sup> Die funktionale Bedeutung der Mythenkorrekturen in *Olympie* 1 für das Siegerlob wird von Köhnken 1974 und Köhnken 1983a betont. Dazu, dass die Passage eine allgemeinere Anwendung hat, siehe Morgan 2015, 236.

<sup>86</sup> Zum ‚Neid‘ (*φθόνος*) in Pindars Epinikien siehe Bulman 1992.

<sup>87</sup> Siehe zum Grund des Neides Gerber 1982, 83, der sich 96 aber dafür ausspricht, *πατήρ* (57) im Sinn von Zeus' Eigenschaft als ‚Vater von Männern und Göttern‘ (vgl. Slater 1969, 419 s.v. *πατήρ* 4 a, auch Verdenius 1988, 30) und nicht von Tantalos zu verstehen; vgl. aber Eur.*Or.4–7*. 345–347, *Iph.Aul.* 504f. und siehe Gantz 1993, 536.

des Mythos explizit hervorgehoben wird: Schließlich war dies nicht erforderlich, passte Pindar doch oft die traditionellen Mythen an die jeweiligen Erfordernisse an; dies zeigt sich in *Olympie* 1 nicht zuletzt daran, dass der so ausführlich behandelte Sieg von Pelops über Oinomaos dahingehend geändert wird, dass er nicht durch Betrug mittels der Bestechung von Oinomaos' Wagenlenker Myrtilos, sondern aufgrund der Liebe eines Gottes errungen wird.<sup>88</sup>

In Hinsicht auf die kultisch-religiöse Dimension ist ferner relevant, dass nicht nur die Zeugen eines großartigen Erfolgs sich an die Regeln zu halten haben, sondern auch der von den Göttern Beschenkte selbst. Diesen Punkt demonstriert die in ihrer Relevanz für *Olympie* 1 oft nicht genug beachtete Passage zu Tantalos (54–66), die nicht nur die Bedeutung grundlegender religiöser Konzepte für Pindars Epinikien paradigmatisch vor Augen führt, sondern auch in der pragmatischen Dimension inmitten des rituellen Aufführungskontextes programmatisch ist und durch ihren Platz in der Mitte des symmetrisch komponierten Liedes hervorgehoben wird.<sup>89</sup>

Zwar soll der Tantalos-Mythos auf den ersten Blick, auch um die Götter von Mitschuld freizusprechen (siehe 52f.), nach der von den Nachbarn erfundenen Zerstückelungsszene begründen, warum einerseits Tantalos als am meisten gottgeehrter Mensch (54f.) zwar kaum eine so schreckliche Tat hätte begehen können, dass er seinen Sohn getötet und als „symptotic savory course“ serviert hätte (46–51),<sup>90</sup> aber gleichwohl eine so große Schuld auf sich geladen hat, dass er die in der Tradition so wirkmächtig gegebene extreme Bestrafung zu erdulden hat,<sup>91</sup> und warum andererseits Pelops überhaupt wieder als

<sup>88</sup> Siehe Köhnken 1974, speziell 203f.; zur traditionellen Variante siehe Gantz 1993, 540–545, umfassend Howie 1984, 278–281, Howie 1991, speziell 55–65, 86–110 (freilich mit harmonisierender Deutung), auch Kakridis 1928, Davidson 2003, Barringer 2005, 221–232, Hansen 2000; siehe auch Gerber 1982, 136 und vgl. oben mit Anm.4. Entsprechend liegt der Fokus in *Olympie* 1 auf den Pferden und nicht dem Wagen: siehe Pitotto 2014, 8f. Für den Pelops-Oinomaos-Mythos bei Pindar vgl. *O.9,9f.*; *fr.*135 (siehe Howie 1991, 90); *O.5,9f.*

<sup>89</sup> Zur Betonung durch die Position siehe Young 1968, 121–123 (auch wenn sich Sicking 1983, 65, 67 skeptisch zeigt, ob diesem Umstand eine interpretatorische Konsequenz beigemessen werden sollte).

<sup>90</sup> Das Zitat Morgan 2015, 239; die Beschreibung bewirke, dass „Tantalos' banquet table [...] is overdetermined as an image of horror and excess“ (239): das „Pelopsfleisch [...] nimmt die Stelle des Nachttisches ein“ (Krummen 1990, 178f., das Zitat 178). Siehe auch Gerber 1982, 86f. zu ἀμυρὶ δεύματα (50), aber ebenso Pavese 1990, 38f.

<sup>91</sup> Zur Bedeutung der mythischen Tradition in Hinsicht auf die Bestrafung siehe Gerber 1982, 91, auch Sicking 1983, 68; zur Schwere von Tantalos' Schuld in Hinsicht auf die herkömmliche Variante der Tötung des Sohnes siehe Sourvinou-Inwood 1986, 42f. Was die in 56–60 angeführte Bestrafung angeht, ist unabhängig davon, was mit μετὰ τριῶν τέταρτον πόνον (60) gemeint ist (vgl. Σ *O.1,97*), entscheidend, dass sie erheblich ist: siehe Gerber 1982, 99–103, Gantz 1993, 532f. und 531–536 insgesamt zu Tantalos' Bestrafung in der mythischen Tradition, auch Sotiriou 1998, 194–196; man beachte Comparetti 1873, Sourvinou-Inwood 1986, 40–47. Schon in *Hom.Od.*11,582–592 findet sich, obgleich ohne Hinweis auf deren Ursache, die Bestrafung in der Unterwelt, nämlich dass er weder zu essen noch zu trinken vermag, während er im Was-

Mensch seine direkt im Anschluss erzählte Probe gegen Oinomaos bestehen kann (67–89), denn er sei ja mit seinem Vater zusammen bestraft und hierfür von den Göttern zu den Menschen zurückgeschickt worden (65f.).<sup>92</sup>

Diese Punkte benennen zwar wichtige Aspekte des Tantalos-Mythos, auch in der narrativen Dimension. Die Pointe ist jedoch eine andere, worauf schon der Umstand hinweist, dass Pindar ja gar nicht gezwungen war, so ausführlich auf Tantalos einzugehen. Der Schlüssel ist die Einsicht, dass der Grund von Tantalos' Bestrafung ist, dass er seinen Mit-Symposiasten diejenigen Speisen gibt, die ihm als Sterblichem von den Göttern als Geschenk zum alleinigen Gebrauch gegeben worden sind, nämlich Nektar und Ambrosia, durch welche Gaben sie ‚ihn unsterblich gemacht hatten‘ (63f.: *οἴσιν ἄφθιτον θέν νιν*).<sup>93</sup> Dieser Anteil an der Unsterblichkeit und nicht Reichtum oder Ähnliches sind der ‚große Segen‘, den Tantalos ‚nicht zu verdauen imstande war‘ (55f.: *καταπέμψαι μέγαν ὄλβον οὐκ ἐδυνάσθη*): Weil er ‚zu viel‘ davon hat und nicht angemessen damit umgehen kann, zieht er sich ‚übergroßes Unheil‘ zu

---

ser oder unterhalb von Früchten steht; hier ist Tantalos zweimal als ‚Greis‘ (585. 591: *γέρον*) bezeichnet, was insofern mit *Olympie* 1 weniger kompatibel ist, als Pelops hier noch nicht erwachsen ist. Der Stein ist vor Pindar genannt in *Nostoi fr.* 4 PEG (vgl. *I.* 8,9–11 und ähnlich *Archil.* *fr.* 91,14f. W, wo auf ein bekanntes Bild verwiesen sein könnte; vgl. *Paus.* 10,31,12 und *Σ O.* 1,91a, wo der Stein mit dem Sipylos gleichgesetzt wird); im vorliegenden Zusammenhang ist relevant, dass der Stein die Strafe dafür ist, dass Tantalos von Zeus ein Wunsch gewährt wird, er um der Vergnügungen (*sc.* des Symposions) willen darum bittet, selbst wie ein Gott leben zu dürfen, und Zeus diesen Wunsch zwar erfüllt, zugleich aber einen Stein über seinen Kopf hängt, so dass er beständig fürchtet, dass dieser auf ihn fällt (oder ihn vom Symposion abhält); wie *Eur.* *Or.* 3–10 impliziert, war der Kontext der Bitte (oder einer anderen im Gespräch erfolgten Verfehlung) ein Symposion mit den Göttern (siehe Gantz 1993, 533f., auch Compagnon 1873; vgl. *Σ O.* 1,91): Während in der mythischen Tradition der Wunsch nach eigener Unsterblichkeit Tantalos das Verderben bringt, ist diese Unsterblichkeit bei Pindar in *Olympie* 1 längst gegeben und führt vielmehr allein der Versuch, die Unsterblichkeit weiterzugeben, zur Bestrafung. Ohne dass die Details in Hinsicht darauf geklärt werden müssten, welche Variante Pindar als Folie dient, liegt transparent eine im Zusammenhang signifikante, *en passant* erfolgende Umdeutung der mythischen Tradition vor. Vgl. Gantz 1993, 533, auch Griffith 1986 (mit Diskussion der Lokalisierung der Bestrafung in den Varianten, neben der Unterwelt auch im Himmel oder auf dem Olymp; vgl. Gerber 1982, 99 und Sourvinou-Inwood 1986, 47f. mit dem Hinweis, dass aus Tantalos' Unsterblichkeit in *Olympie* 1 folge, dass die Bestrafung anders als bei Homer in kosmischem Zusammenhang stehen müsse).

<sup>92</sup> Siehe Köhnken 1974, 202, auch Sicking 1983, 67f.

<sup>93</sup> Nektar und Ambrosia sind als Speisen der Götter Bestandteil der mythischen Tradition, wenn sie auch nicht für deren Unsterblichkeit ursächlich sind: siehe Baratz 2015 zur frühen Dichtung, speziell 157f. zu den wenigen Mythen, in denen Nektar und Ambrosia Menschen Unsterblichkeit verleihen: Insofern nur zwei Stellen Ähnliches zeigen (*Hes.* *fr.* 23a,21–24 MW; *P.* 9,59–65) und Unsterblichkeit von den Göttern und speziell Zeus sonst ohne Hilfsmittel verliehen wird (Baratz 2015, 160f.; man beachte Pelops in diesem Lied), könnte der Hauptzweck des Hinweises auf die Nahrungsmittel Nektar und Ambrosia darin bestehen, Tantalos' Verbrechen auf einem Symposion zu lokalisieren und mit der pragmatischen Situation vergleichbar zu machen: vgl. unten. Zum Charakter des Vergehens als Bruch der göttlichen Ordnung siehe Sourvinou-Inwood 1986, 44f.

(56f.: *κόρω δ' ἔλεν ἄταν ὑπέροπλον*),<sup>94</sup> denn in dem Moment, als er die Götter hintergeht (60: *ἀθανάτους [...] κλέψαις*) und die göttlichen Geschenke anderen Menschen gibt und explizit dieselbe göttliche, Unsterblichkeit verleihende Handlung vollzieht (60–63), maßt er sich an, selbst ein Gott zu sein.<sup>95</sup>

Dieses Vergehen gegen das höchste Prinzip der religiösen Ordnung, die Trennung von Menschen und Göttern in Hinsicht auf ihre Sterblichkeit (welche also nicht ohne Grund mehrmals aufgerufen wird: *θνατόν* [54], *ἀθανάτους* [60], *ἄφθιτον* [63], *ἀθάνατοι* [65], *ταχύποτμον* [66]), muss bestraft werden, und zwar nicht nur an ihm, sondern auch an seinen Nachkommen, und zwar von den Göttern, die als *Ὀλύμπου σκοποί* (54) von ihrer Wache auf dem Olymp alles sehen und denen keine üble Tat verborgen bleibt (64). So verliert nicht nur Tantalos seinen Platz in den, wie *εὐφροσύνας ἀλάται* (58) impliziert, Symposia der Götter,<sup>96</sup> sondern auch Pelops seinen Platz unter den Göttern, der ihm aufgrund seiner sich in der Schulter zeigenden *phya* als Geschenk Poseidons in Form einer Ehrung durch die Entrückung verliehen worden ist – welche *phya* ihm aber wiederum, so ergibt sich implizit, zuvor wegen der Gunst der Götter gegenüber Tantalos zuteil geworden ist, den sie wie keinen anderen ‚sterblichen‘ Mann ehrten (54f., besonders *θνατόν*) und der sie wiederum aus Dank selbst in außerordentlicher Weise ehrte (37–39). Dieses Muster der Reziprozität der Ehrerbietung von Göttern und Mensch zeigt sich eine Generation später auch bei Pelops und seinen Söhnen (88f.).

Signifikant ist, dass Pelops zwar seinen Platz unter den Göttern verliert,<sup>97</sup> Tantalos aber bestraft wird und nicht wie sein Sohn zu den Sterblichen geschickt wird. Die räumliche Trennung von menschlicher und göttlicher Sphäre ist der entscheidende Punkt, wie die Betonung dieser Thematik in 65f. speziell in *ἀθάνατοι vs. ταχύποτμον* in Verbindung mit der die Dichotomie verstärken-

<sup>94</sup> Siehe Gerber 1982, 93f. zum Zusammenhang von *ὄλβος*, *ὑβρις* und *ἄτη*. Zum Begriff der *ἄτη* siehe Fränkel 1962, 68: „Das unübersetzbare Wort *ate* bezeichnet den Komplex von Verblendung und dem Unheil das der Fehler nach sich zieht“. Man beachte in Bezug auf *κόρω* (56), dass in *O.13,10* *Hybris* die Mutter des *Koros* ist; die Grundbedeutung ist mit Slater 1969, 286 s.v. „too much“, und zwar entweder als „having too much, tedium, satiety“ oder als „wanting too much, ambition, insatiable greed“.

<sup>95</sup> Siehe Morgan 2015, 240f. und 259. Benannt ist als Vergehen weniger ein Diebstahl wie bei Prometheus (so Steiner 2002, 307), denn das Partizip *κλέψαις* (60) ist mit Slater 1969, 281 s.v. *κλέπτω* a im Sinn von „cheat“ (oder alternativ mit b im Sinn von „conceal“) zu verstehen; siehe Gerber 1982, 103 (mit Verweis auf Denniston 1939, 93 für die allgemeine Bedeutung des Verbs): „having deceived the immortals“.

<sup>96</sup> Siehe Gerber 1982, 97f., auch Comparetti 1873, 245–251, der Tantalos gleichwohl weiterhin bei den Göttern sein, wenn auch nicht mehr an der Festesfreude teilhaben lässt; siehe oben mit Anm.91.

<sup>97</sup> Die in 43–45 aufgerufene Parallele von Pelops und Ganymedes (vgl. oben Anm.63) ist hier auch insofern instruktiv, als (die Schönheit des) Ganymedes in *O.10,104f.* in seiner Entrückung ‚den schändlichen Tod abwehrte‘ (*ὄρα [...] ἅ ποτε ἀναιδέα Γανυμήδει θάνατον ἄλκε*); siehe Köhnken 1974, 202.

den, pleonastisch verwendeten Adverbien *πάλλιν* und *αὐτίς*<sup>98</sup> sowie dem Präverb *προ-* in *προῆκαν* und überhaupt die anscheinend auf Pindar selbst zurückgehende Erfindung der Entwendung von Nektar und Ambrosia von den Göttern bei einem Symposion durch Tantalos klar macht:<sup>99</sup> Tantalos ist unsterblich, und seine Bestrafung wird sich bis in alle Ewigkeit vollziehen (59f. in Verbindung mit 64).<sup>100</sup> Doch ist zugleich mit dem Zurücksenden des Pelops, auch wenn es sich in der Tat um eine Bestrafung handelt, nicht impliziert, dass er wieder sterblich geworden wäre; dies ist nicht nur nicht gesagt, sondern steht auch dem Umstand entgegen, dass er über seinen Tod hinaus wirkt (90–93):<sup>101</sup> Er hat teil an der Unsterblichkeit, aber nicht unter Göttern, sondern unter Menschen; ihm kommt eine weitere Existenz in einer Mittelstellung zu, weder als Gott noch als gewöhnlicher Mensch, sondern als Heros.

Die allgemeine Relevanz der so weit für den Tantalos-Mythos herausgearbeiteten Gedanken in einem Epinikion ist transparent. Zugleich liegt ihre Anwendbarkeit auf die vom Sprecher aufgezeigte außertextliche Situation eines Symposions, auf dem zu Ehren Hierons Preislieder für seine *areta* und seinen Olympiensieg gesungen werden, auf der Hand:<sup>102</sup> Nicht nur muss der Sprecher den Sieg jetzt vorbehaltlos preisen, sondern er darf ebenso nicht erhoffen, dass der Sieger wegen seiner Freundschaft ihn, einen einfachen Menschen, an der gottgeschenkten Übermenschlichkeit teilhaben lassen darf. Wie großzügig Hieron auch sein mag – und dies ist er dem Sprecher zufolge zweifellos, veranstalte er doch häufig Symposien für seine Freunde und werde dafür von ihnen gepriesen (14–17) –, er muss die durch den Olympiensieg erworbene gottähnliche Unsterblichkeit für sich behalten, will er nicht wie Tantalos von den Göttern bestraft werden und ein Schicksal mit unaufhörlicher Qual unter Ausschluss von den Symposien der Götter erleiden (57–60), wohl gemerkt in prägnantem Gegensatz zu Tantalos' Sohn Pelops, der fortwährend seine Zeit im den Heroen vorbehaltenen Symposion nach dem Tod genießt (90–93).<sup>103</sup> Im Ergebnis erscheint Hieron als exklusiv von den Göttern erwähl-

<sup>98</sup> Siehe Gerber 1982, 109.

<sup>99</sup> Siehe Gerber 1982, 104.

<sup>100</sup> Zur Ewigkeit von Tantalos' Bestrafung siehe Griffith 1986, 9f., auch Sourvinou-Inwood 1986, 56–58. Sie ergibt sich schon direkt aus dem Präsens *ἔχει* (59) in Verbindung mit *ἐμπεδόμοχθον* (59); vgl. zu Letzterem *Σ O.1,96* sowie insgesamt unten Anm. 109.

<sup>101</sup> Siehe zu Pelops' wiedererlangter Sterblichkeit Kakridis 1930, 473, auch Köhnken 1974, 202. Man beachte, dass auch Tantalos trotz seiner Unsterblichkeit (63f.) nicht auf dem Olymp, sondern unter den Menschen weilt, sowohl eindeutig bei dem Gastmahl für die Götter in Sipylos (37–39) als auch (wenn dieses von jenem verschieden ist) während des Gastmahls für seine Freunde (60–63).

<sup>102</sup> Vgl. Morgan 2015, 242f., auch Steiner 2002, Burgess 1993, 42f. Vgl. oben mit Anm. 78.

<sup>103</sup> Siehe zum letzten Gedanken, der die traditionellen Vorstellungen des Nachlebens aufnimmt, Slater 1989. Zur Parallelität der Symposionsszene für Hieron und den Heros Pelops siehe neben Slater 1989, 499f. auch Burgess 1993, 42f. und Steiner 2002, 309–311, auch in Hinsicht darauf,

ter Mensch, der nicht nur Größtes vollbracht hat, sondern dem aus dieser Tat aufgrund der religiös-kultischen Umstände auch eine Herausgehobenheit im Sozialen und mithin Politischen im Hier-und-Jetzt erwächst, zusätzlich zu seiner verheißenen Macht nach dem Tod als Heros. Er muss nur anders als Tantalos, aber ähnlich wie Pelops akzeptieren, dass er zwar gottgleich unvergänglich ist, über diese Unvergänglichkeit aber nicht wie ein echter Gott aus eigenem Recht verfügen darf, weder für sich selbst noch für andere und also auch seine Freunde wie den Sprecher.<sup>104</sup>

Die Tantalos-Passage erweist sich als gezielt manipulierte Schlüsselpassage, die die Situation der Siegesfeier nach der Ankunft der *theoria* im *komos* aus Olympia spiegelt und deren mannigfaltigen pragmatischen Implikationen transparent macht sowie im positiven Gegenstück des bevorstehenden Symposions in Hierons Haus zwar historisch kontrafaktisch, in der rituellen Semantik jedoch offenkundig das polisweite Siegesfest gegenüberstellt, das aber anders als bei Tantalos wegen der überragenden Großartigkeit Hierons nach den Maßgaben des göttlichen Rechts abgehalten werden wird.<sup>105</sup> Der Tantalos-Mythos leistet eine Legitimation für die Verherrlichung des Siegers als eines heroischen, von nun an mit Unsterblichkeit gesegneten Menschen einerseits, für dessen Zurückhaltung beim Teilen des göttlichen Lohns andererseits.

Diese Funktion hat auch der gesamte Mythos, der als parallele und umfassend deutende Sinnebene das legitimierende, kultisch-religiöse ‚Warum‘ zur in den nicht-mythischen Passagen verhandelten Realität argumentativ-aitiologisch entwickelt und Hierons Situation passend chronologisch in Ver-

---

dass sich bei beiden diejenige Zurückhaltung zeigt, die Tantalos vermissen lässt; hieraus folgt allerdings nicht, dass das Negativbild zum richtigen Verhalten des Sprechers dasjenige eines Spottdichters wäre (speziell 311–313).

<sup>104</sup> Für die Sicht auf den Tantalos-Mythos als „a negative and a positive example of the approaches to the limits of mortality“, das zeige, dass „Pelops’ acceptance of mortality surpasses Tantalus’ attempts to circumvent it“, das heißt konkret „to put off his death and that of his cronies by stealing nectar and ambrosia“, siehe Griffith 1986, 12 (mit den ersten beiden Zitaten) und Griffith 1991, 38f. (mit dem letzten Zitat). Ebenso wenig sollte man „die Erzählung von Tantalos als eine an Hieron gerichtete Warnung vor Übermut auffassen“ und also als Exemplum dafür, „wie Hieron mit der Erhöhung umgehen sollte, die er durch seinen Olympiengieg erfahren hatte“ (Neumann-Hartmann 2009, 183); ähnlich Köhnken 1974, 205f. Anm.1 und Gerber 1982, 173–175, demzufolge die Pointe des Tantalos-Mythos als negatives Exemplum für Hieron sei, dass „since the highest achievement in a particular area has been reached nothing further is possible for a mortal“ (174). Gleichwohl ist mit Köhnken 1974, 202 in der Tat eine wichtige Funktion der Tantalos-Passage, dass sie Pelops’ Rückkehr unter die Menschen erklärt.

<sup>105</sup> Zur Beschreibung der Tantalos-Szene als Symposion einschließlich der Darstellung der Opferung von Pelops im Kontrast zur Kultpraxis in Olympia siehe Slater 1989, speziell 498–500 (der 500 die Parallelität der drei Symposionsszenen in Bezug auf Hieron, Tantalos und Pelops zwar festhält, dies aber nur mehr als die Ode durchlaufendes Thema sieht). Die Parallelität wird auch durch wörtliche Anklänge hergestellt, etwa *τράπεζαν* (17) neben *τραπέζισσι* (50); siehe auch Hubbard 1985, 158.

gangenheit, Gegenwart und Zukunft spiegelt.<sup>106</sup> Während Pelops' bemerkenswerte Geburt vor Augen führt, wie Hierons wunderbare Veranlagung zu erklären ist, zeigt Pelops' Entrückung aufgrund der besonderen *phya*, warum Hieron den Olympiensieg mit Pherenikos errungen hat, und erklärt also die Vergangenheit von Hierons Erfolg; während ferner Tantalos' Mahl und Bestrafung seine Gottgeehrtheit und zugleich seinen Fehler zeigen, vollzieht sich in der Feiersituation ein den göttlichen Gesetzen gehorchendes Fest, bei dem weder Hieron noch seine Gäste einen Akt der Hybris begehen; und während schließlich Pelops aufgrund seiner Gottgeliebtheit und *areta* ein noch größerer Sieg prophezeit wird, wird Hieron das Gelingen seines eigenen Wunsches nach einem noch größeren Olympiensieg aufgrund einer in all seinem Wirken und auch jetzt demonstrierten Gottgeliebtheit und *areta* verheißen.<sup>107</sup>

Das Ergebnis ist klar: Der *prima vista* ‚profane‘ sportliche Erfolg wird in der mythischen Passage von *Olympie* 1 in einer fundamentalen religiösen Sinndimension gedeutet, die im selbstreflexiven Bezug die vergangene, gegenwärtige und zukünftige soziale und kosmische Stellung des Siegers im Rahmen der göttlichen Ordnung im narrativ-poetischen Spiegel des Mythos vor Augen führt: Hieron wird aufgrund seines agonistischen Sieges und im Gegensatz zu Tantalos<sup>108</sup> in Anbetracht seines Wissens um das Richtige auch über den Tod hinaus ein nimmerendendes positives Wirken als Heros öffentlich in Aussicht gestellt,<sup>109</sup> der alle anderen Menschen so sehr übertrifft, wie die Sonne alle anderen Himmelskörper überstrahlt, und entsprechend als solch ein göttlicher Mensch schon jetzt vorbehaltlos geehrt werden muss.

<sup>106</sup> Siehe ähnlich Krummen 1990, 202f. und Köhnken 1974, 205: „So the Pelops story, like a mirror, shows both what Hieron has so far got and what he still hopes to get.“ Allerdings konnte hier die Funktion des Mythos als Spiegel noch enger an die außertextliche Situation herangeführt und im Zuge dessen die Korrelate der Zeitstufen in Mythos und historischer Gegenwart adäquater bestimmt werden; siehe oben, speziell mit Anm.78.

<sup>107</sup> Siehe Krummen 1990, 203.

<sup>108</sup> Siehe Morgan 2015, 251f. zur Evokation von Tantalos durch die Einschränkung *τῶν γε νῶν* (105), die auf dessen exzeptionelle Ehrung durch die Götter gemäß 54f. zurückverweist. Insofern Hieron nur in Bezug auf die Menschen der Gegenwart herausgehoben wird, liegt in *τῶν γε νῶν* weder sachlich noch in Bezug auf die Partikel eine Einschränkung des Siegerlobes: siehe Gerber 1982, 155f.

<sup>109</sup> Man beachte, dass in *Olympie* 1 das ‚Leben‘ für Tantalos und Pelops nicht vom ‚Tod‘ beendet wird, sondern beide, wie das jeweils verwendete Präsens anzeigt, noch immer ‚lebendig‘ sind: siehe 59f. für Tantalos und implizit 90–93 für Pelops (speziell *νῶν* in Verbindung mit *μέμικται*, zu dessen präsentischem Sinn siehe Gerber 1982, 142 und vgl. Athanassaki 2004, 334 und oben Anm.72, und untergeordnetem *κλιθείς*, mit der Implikation, dass Pelops seit seinem Tod ununterbrochen im Symposion feiert; vgl. oben mit Anm.101 und 103), wobei beide Passagen parallel konstruiert sind, freilich unter kontrastiver Hervorhebung des gegenteiligen Schicksals (siehe Gerber 1982, 102. 142–144. 149f.; man beachte *ἔχει* in 59 bzw. 98 und *βίον* in 59 bzw. *βίον* in 97; vgl. oben mit Anm.100). So ist die Feststellung in Hinsicht auf den Sieger (sei es Pelops, sei es Hieron), dass er für das ‚restliche Leben‘ Segen habe, im Sinn eines solchen ‚heroischen‘ Lebens ohne wirklichen Tod zu verstehen.

## Ergebnisse

Die vorliegende Untersuchung ging von der Frage aus, inwieweit die für die gesamte Antike gegebene äußere Einbindung der griechischen Agonistik in kultisch-religiöse Zusammenhänge nicht nur ein Überbleibsel der Genese der Wettkämpfe in der archaischen Zeit war, sondern es sich hierbei auch in historisch fassbarer, insbesondere klassischer Zeit noch um ge- und erlebte Praxis aus der Binnenperspektive der am sportlichen Wettkampf aktiv und passiv beteiligten Akteure handelte. Zu diesem Zweck hat der Beitrag einen eingehenden Blick auf Pindars *Olympie* 1 als repräsentatives Preislied für einen agonistischen Sieg geworfen, um über die Erschließung der semantischen Strukturen dieses Liedes exemplarische Aufschlüsse zu gewinnen.

Als Ergebnis hat sich gezeigt, dass Kult und Religion in der Tat noch in der frühen Klassik eine hohe Bedeutung für die Agonistik besaßen, ja: dass wir von einer konstitutiven sachlichen Interdependenz beider Bereiche ausgehen müssen. Anders wäre angesichts seines *qua* Genre genuin öffentlichen und auf die Siegerverherrlichung ausgerichteten rhetorischen Charakters ein Epinikion wie *Olympie* 1 nicht zu verstehen, das den gefeierten Sieg in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in großem Bogen kultisch-religiös verortet, angefangen vom aitiologisch ersten Wagenrennen in Olympia über die Verehrung des Pelops und Hierons jetzigen und zukünftigen Sieg bis zur angemessenen Reaktion auf diese Erfolge von Seiten der Menschen und Götter, ja: das die historische Gegenwart im Spiegel des Mythos nicht nur im Sinn einer zyklischen Wiederkehr als blasse Wiederholung der allerersten, in der vergangenen Welt der Heroen geschehenen Ursachen ausdeutet, sondern den gegenwärtigen Ereignissen eine tiefere, eigentliche Bedeutung gibt und ihnen hierdurch eine grundsätzliche Gleichartigkeit mit jenen mythischen Ereignissen zuweist und so den Sieger und seinen Erfolg sakralisiert. Dieser erscheint in Hierons Fall angesichts der in der Siegesfeier dichterisch im Epinikion entfalteten Sinnzusammenhänge implizit als Wiedergänger des Pelops, der als Mensch mit von Geburt an gottgeschenkter außerordentlicher *phya* seine *areta* mit der wohlwollenden Hilfe und Zustimmung der Götter angesichts seiner grundsätzlichen Würdigkeit vor aller Augen eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat und eben deshalb als nicht nur literarisch-metaphorisch, sondern kultisch tatsächlich zu verehrender Heros erscheint.

Die Sakralität der griechischen Agonistik ist folglich nicht nur in den archaischen Entstehenszusammenhängen der Wettspiele zu verorten, die sich in den historischen Institutionen in geronnener Form manifestieren, sondern war auch in der frühen Klassik aus der Binnenperspektive der Akteure noch immer der entscheidende Bezugsrahmen, ja: bildete angesichts von *Olympie* 1 selbst wohl den eigentlichen Beweggrund für so mächtige Männer wie Hieron, über-

haupt einen panhellenischen Sieg anzustreben. In Olympia wurde der aus moderner Perspektive *prima vista* profane Sieg über andere Griechen im Rahmen eines agonistisch-kompetitiven Wettstreits zu einem heiligen, mit religiöser Sinnhaftigkeit aufgeladenen Akt, der, wie *Olympie* 1 in allen relevanten Facetten wie ein Prisma sichtbar macht, nicht nur über den politisch-sozialen Status des Siegers, sondern auch über dessen Zukunft in Leben und Tod entschied.

### Bibliographie

- S. Acerbo: „The εὐνομώτατος ἔρανος in Pindar *O.* 1.25–27 and the Myth of Pelops. A Reassessment.“ *Mnemosyne* 75 (2022) 211–238
- L. Athanassaki: „Deixis, Performance, and Poetics in Pindar’s *First Olympian Ode.*“ *Arethusa* 37 (2004) 317–314
- L. Athanassaki: „Recreating the Emotional Experience of Contest and Victory Celebrations: Spectators and Celebrants in Pindar’s Epinicians.“ In *Approaches to Archaic Greek Poetry*, ed. by X. Riu and J. Pòrtulas. Messina 2012, 173–219
- A. Baratz: „The Source of the Gods’ Immortality in Archaic Greek Literature.“ *SCI* 34 (2015) 151–164
- J.M. Barringer: „The Temple of Zeus at Olympia, Heroes, and Athletes.“ *Hesperia* 74 (2005) 211–241
- D.J. Bell: „The Meaning of *drómos* in Homer’s *Iliad* 23.758.“ *Nikephoros* 3 (1990) 7–9
- M. Bentz/C. Mann: „Zur Heroisierung von Athleten.“ In *Konstruktionen von Wirklichkeit. Bilder im Griechenland des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.*, hrsg. von R. von den Hoff und S. Schmidt. Stuttgart 2001, 225–240
- C. Brillante: „Tantalo e Pelope nell’*Olimpica* I di Pindaro.“ *QUCC* 38 (1991) 15–24
- P. Bulman: *Phthonos in Pindar*. Berkeley 1992
- D.L. Burgess: „Food, Sex, Money and Poetry in ‘Olympian’ 1.“ *Hermes* 121 (1993) 35–44
- W. Burkert: *Homo Necans. Interpretationen altgriechischer Opferriten und Mythen*. 2.Aufl. Berlin/New York 1997
- F. Cairns: „*ἘΠΩΣ* in Pindar’s *First Olympian Ode.*“ *Hermes* 105 (1977) 129–132
- F. Cairns: *Tibullus. A Hellenistic poet at Rome*. Cambridge 1979
- J.S. Clay: „Pindar’s Symptotic *Epinicia.*“ *QUCC* 62 (1999) 25–34

- D. Comparetti: „Die Strafe des Tantalus nach Pindar (Ol.I,56ff.).“ *Philologus* 32 (1873) 227–251
- E.M. Craik: „Pindar, Olympians I and IX.“ *Emerita* 46 (1978) 137–140
- N.B. Crowther: „More on ‘drómos’ as a Technical Term in Greek Sport.“ *Nikephoros* 6 (1993) 33–37
- B. Currie: „Euthymos of Locri: A Case Study in Heroization in the Classical Period.“ *JHS* 122 (2002) 24–44
- B. Currie: *Pindar and the Cult of Heroes*. Oxford 2005
- J. Davidson: „Olympia and the Chariot-Race of Pelops.“ In *Sport and Festival in the Ancient Greek World*, ed. by D. Phillips and D. Pritchard. Swansea/Oakville 2003, 101–122
- J. Davies: „The Origins of the Festivals, Especially Delphi and the Pythia.“ In *Pindar’s Poetry, Patrons, and Festivals. From Archaic Greece to the Roman Empire*, ed. by S. Hornblower and C. Morgan. Oxford 2007, 47–65
- J.D. Denniston: *Euripides, Electra. Edited with Introduction and Commentary*. Oxford 1939
- J.D. Denniston: *The Greek Particles, Second Edition Revised by K.J. Dover*. Oxford 1950
- C. Eckerman: „Pindar’s *Olympian* 1.17 and Solo vs. Choral Epinician Performance.“ *Mnemosyne* 64 (2011) 83–85
- C. Eckerman: „The Landscape and Heritage of Pindar’s *Olympia*.“ *CW* 107 (2013) 3–33
- C. Eckerman: „Pindar’s *Olympian* 1,1–7 and its Relation to Bacchylides 3,85–87.“ *WS* 130 (2017) 7–32
- G. Ekroth: „Pelops Joins the Party. Transformations of a Hero Cult within the Festival at Olympia.“ In *Greek and Roman Festivals. Content, Meaning, and Practice*, ed. by J.R. Brandt and J.W. Iddeng. Oxford 2012, 95–137
- A. Ford: „Mythographic Discourse among non-Mythographers: Pindar’s *Ol.* 1, Plato’s *Phaedrus* and Callimachus’ *Hymn to Zeus*.“ In *Host or Parasite? Mythographers and their Contemporaries in the Classical and Hellenistic Periods*, ed. by A.J. Romano and J. Marincola. Berlin/Boston 2019, 5–28
- H. Fränkel: *Wege und Formen frühgriechischen Denkens. Literarische und philosophiegeschichtliche Studien*. 2.Aufl. München 1960
- H. Fränkel: *Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums*. 2.Aufl. München 1962
- T. Gantz: *Early Greek Myth. A Guide to Literary and Artistic Sources*. Baltimore/London 1993

- B. Gentili (Hg.): *Pindaro. Le Olimpiche. Introduzione, testo critico e traduzione di Bruno Gentili. Commento a cura di Carmine Catenacci, Pietro Giannini e Liana Lomiento*. Rom 2013
- D. Gerber: *Pindar's Olympian One. A Commentary*. Toronto 1982
- B.L. Gildersleeve: *Pindar. The Olympian and Pythian Odes. With an Introductory Essay, Notes, and Indexes*. 2.Aufl. New York 1890
- R.D. Griffith: „The Mind Is Its Own Place: Pindar, *Olympian* 1.57f.“ *GRBS* 27 (1986) 5–13
- R.D. Griffith: „Pelops and Sicily: The Myth of Pindar *Ol*.1.“ *JHS* 109 (1989) 171–173
- R.D. Griffith: „Person and Presence in Pindar (*Olympian* 1.24–53).“ *Arethusa* 24 (1991) 31–42
- H. Gundert: *Pindar und sein Dichterberuf*. Frankfurt 1935
- W. Hansen: „The Winning of Hippodameia.“ *TAPA* 130 (2000) 19–40
- S.E. Harrell: „King or Private Citizen: Fifth-Century Sicilian Tyrants at Olympia and Delphi.“ *Mnemosyne* 55 (2002) 439–464
- M. Heath: „The Origins of Modern Pindaric Criticism.“ *JHS* 106 (1986) 85–98
- M. Heath/M.R. Lefkowitz: „Epinician Performance.“ *CPh* 86 (1991) 173–191
- M. Hose: „The Journey as Device for Structuring Poetic Knowledge: A Poetic Method in Pindar's Epinicia.“ In *Paths of Knowledge*, ed. by C. Ferella and C. Breytenbach. Berlin 2018, 35–46
- G. Howie: „The revision of myth in Pindar *Olympian* I.“ *PLLS* 4 (1984) 277–313
- G. Howie: „Pindar's account of Pelops' contest with Oenomaus (with a translation of *Olympian* 1).“ *Nikephoros* 4 (1991) 55–120
- T. Hubbard: *The Pindaric Mind. A Study of Logical Structure in Early Greek Poetry*. Leiden 1985
- T. Hubbard: „The 'Cooking' of Pelops: Pindar and the Process of Mythological Revisionism.“ *Helios* 14 (1987) 3–21
- T. Hubbard: „On Implied Wishes for Olympic Victory in Pindar.“ *ICS* 20 (1995) 35–56
- A. Johnston: „The Ivory Shoulder and the Abduction of Pelops in Pindar's *Olympian One*.“ *Helikon* 2 (2012) 222–232
- J. Jouanna: „Mythe et rite. La fondation des jeux olympiques chez Pindare.“ *Ktèma* 27 (2002) 105–118
- H. Jurenka: „Der Mythos in Pindars erster olympischer Ode und Bakchylides III.“ *Philologus* 59 (1900) 313–315

- J.T. Kakridis: „Des Pelops und Iamos Gebet bei Pindar.“ *Hermes* 63 (1928) 415–429
- J.T. Kakridis: „Die Pelopssage bei Pindar.“ *Philologus* 85 (1930) 463–477
- A. Kambylis: *Anredeformen bei Pindar*. Athen 1964
- A. Köhnken: „Hieron und Deinomenes in Pindars Erstem Pythischen Gedicht.“ *Hermes* 98 (1970) 1–13
- A. Köhnken: „Pindar as Innovator: Poseidon Hippios and the Relevance of the Pelops Story in Olympian 1.“ *CQu* 24 (1974) 199–206
- A. Köhnken: „Time and Event in Pindar O.1.25–53.“ *ClAnt* 2 (1983) 66–76 (a)
- A. Köhnken: „Mythical Chronology and Thematic Coherence in Pindar's Third Olympian Ode.“ *HSPH* 87 (1983) 49–63 (b)
- A. Köhnken: „Wortlaut, Wortstellung und Textzusammenhang: Pindar, O.1 und P.12.“ In *Collectanea Philologica II in honorem Annae Mariae Komornicka*, hrsg. von J. Rybowska und K.T. Witzczak. Łódź 1995, 149–158
- T. Krischer: „Die Pelopsgestalt in der ersten Olympischen Ode Pindars.“ *GB* 10 (1981) 69–75
- E. Krummen: *Pysos Hymnon. Festliche Gegenwart und mythisch-rituelle Tradition als Voraussetzung einer Pindarinterpretation (Isthmie 4, Pythie 5, Olympie 1 und 3)*. Berlin/New York 1990
- C. Lattmann: *Das Gleiche im Verschiedenen. Metapher des Sports und Lob des Siegers in Pindars Epinikien*. Berlin/New York 2010
- C. Lattmann: „Ritualisierter Siegpriest. Anmerkungen zur pragmatischen Dimension von Epinikien.“ *Nikephoros* 25 (2012) 19–78
- C. Lattmann: „Pindar's Voice(s). The Epinician Persona Reconsidered.“ In *Voice and Voices in Antiquity*, ed. by N. Slater. Leiden/Boston 2017, 123–148
- C. Lattmann: „Epinikien als pragmatischer Ausdruck institutionalisierter Konkurrenz.“ In *Konkurrenz und Institutionalisierung in der griechischen Archaik*, hrsg. von J.B. Meister und G. Seelentag. Stuttgart 2020, 287–315
- C. Lattmann: „Die Pythischen Spiele bei Pindar. Historischer Kontext und kulturelle Bedeutung.“ In *Delphi. Apollons Orakel in der Welt der Antike*, hrsg. von B. Bäbler und H.-G. Nesselrath. Tübingen 2021, 297–328
- M.R. Lefkowitz: „Who Sang Pindar's Victory Odes?“ *AJPh* 109 (1988) 1–11
- H. Lloyd-Jones: „Modern Interpretation of Pindar: The Second Pythian and Seventh Nemean Odes.“ *JHS* 93 (1973) 109–137
- C. Mann: „Der Dichter und sein Auftraggeber. Die Epinikien Bakchylides' und Pindars als Träger von Ideologien.“ In *Bakchylides. 100 Jahre nach*

- seiner Wiederentdeckung, hrsg. von A. Bagordo und B. Zimmermann. München 2000, 29–46
- C. Mann: „The Victorious Tyrant: Hieron of Syracuse in the Epinicia of Pindar and Bacchylides.“ In *The Splendors and Miseries of Ruling Alone. Encounters with Monarchy from Archaic Greece to the Hellenistic Mediterranean*, ed. by N. Luraghi. Stuttgart 2013, 25–48
- F.J. Meister: „Hieron and Zeus in Pindar.“ *CPh* 114 (2019) 366–382
- E. Meusel: „Griechisch ἱδρις und das Verständnis von Pind.O.1,104 im Lichte von Indogermanistik und klassischer Philologie.“ *Glotta* 91 (2015) 184–207
- K.A. Morgan: „Pindar the Professional and the Rhetoric of the ΚΩΜΟΣ.“ *CPh* 88 (1993) 1–15
- K.A. Morgan: *Pindar and the Construction of Syracusan Monarchy in the Fifth Century B.C.* Oxford 2015
- A.D. Morrison: *Performances and Audiences in Pindar’s Sicilian Victory Odes.* London 2007
- G. Nagy: „Pindar’s Olympian 1 and the Aetiology of the Olympic Games.“ *TAPA* 116 (1986) 71–88
- A. Neumann-Hartmann: „Der Aufführungsrahmen von Epinikien: ein Diskussionsbeitrag.“ *Nikephoros* 20 (2007) 49–112
- A. Neumann-Hartmann: *Epinikien und ihr Aufführungsrahmen.* Hildesheim 2009
- A. Neumann-Hartmann: „Von improvisierten Wettbewerben zu institutionalisierten Festspielen. Die Entwicklung sportlicher Agone im archaischen Griechenland.“ In *Konkurrenz und Institutionalisierung in der griechischen Archaik*, hrsg. von J.B. Meister und G. Seelentag. Stuttgart 2020, 405–425
- T.H. Nielsen: „Reflections on the Number of Athletic Festivals in Pre-Hellenistic Greece.“ In *Athletics in the Hellenistic World*, ed. by C. Mann, S. Remijsen and S. Scharff. Stuttgart 2016, 31–41
- F.J. Nisetich: „Olympian 1.8–11. An Epinician Metaphor.“ *HSPH* 79 (1975) 55–68
- S.I. Oost: „The Tyrant Kings of Syracuse.“ *CPh* 71 (1976) 224–236
- C.O. Pavese: „Pindarica II.“ *Eikasmos* 1 (1990) 37–82
- E. Pemberton: „Agones Hieroi. Greek Athletic Contests in their Religious Context.“ *Nikephoros* 13 (2000) 111–123
- W. Petermandl: „Wie heilig waren die Heiligen Spiele? Eine Suche nach ihrer kultischen Funktion.“ *ARYS* 15 (2017) 33–48
- E. Pitotto: „Olympia and Syracuse, the Polis and Panhellas in the Epinicians for Hieron.“ *CW* 108 (2014) 3–26

- W. Race: „Pindar’s ‘Best is water’: Best of What?“ *GRBS* 22 (1981) 119–124
- P. Sändig: „The Emblems of Excellence in Pindar’s First and Third *Olympian Odes* and Bacchylides’ Third *Epinician*.“ *Lexis* 32 (2014) 90–113
- G. Schade: „Die Oden von Pindar und Bakchylides auf Hieron.“ *Hermes* 134 (2006) 373–378
- C.M.J. Sicking: „Pindar’s First *Olympian*. An Interpretation.“ *Mnemosyne* 36 (1983) 60–70
- U. Sinn: „Olympia. Die Stellung der Wettkämpfe im Kult des Zeus Olympios.“ *Nikephoros* 4 (1991) 31–54
- U. Sinn: „Poseidon in Olympia.“ *Nikephoros* 17 (2004) 45–52
- W.J. Slater: *Lexicon to Pindar*. Berlin 1969
- W.J. Slater: „Pelops at Olympia.“ *GRBS* 30 (1989) 485–501
- B. Snell/H. Maehler (Hg.): *Pindari carmina cum fragmentis, pars I, epinicia post Brunonem Snell edidit Hervicus Maehler, editio stereotypa editionis octavae*. Stuttgart/Leipzig 1997
- M. Sotiriou: *Pindarus Homericus. Homer-Rezeption in Pindars Epinikien*. Göttingen 1998
- C. Sourvinou-Inwood: „Crime and Punishment: Tityos, Tantalos and Sisyphos in *Odyssey* 11.“ *BICS* 33 (1986) 37–58
- D. Steiner: „Indecorous Dining, Indecorous Speech: Pindar’s First *Olympian* and the Poetics of Consumption.“ *Arethusa* 35 (2002) 297–314
- J. Stenger: *Poetische Argumentation. Die Funktion der Gnomik in den Epinikien des Bakchylides*. Berlin/New York 2004
- A.F. Stewart: „Pindaric *Dikē* and the Temple of Zeus at Olympia.“ *CIAnt* 2 (1983) 133–144
- E. Thummer: *Die Religiosität Pindars*. Innsbruck 1957
- T. Uchida: „Die Gestalt des Dichters in Pindars erster olympischer Ode.“ *A & A* 32 (1986) 1–19
- C. Ulf: „Überlegungen zur Funktion überregionaler Feste im archaischen Griechenland.“ In *Volk und Verfassung im vorhellenistischen Griechenland*, hrsg. von W. Eder und K.-J. Hölkeskamp. Stuttgart 1997, 37–61 (a)
- C. Ulf: „Die Mythen um Olympia – politischer Gehalt und politische Intention.“ *Nikephoros* 10 (1997) 9–51 (b)
- C. Ulf: „(Antiker) Sport und Wettbewerb – ein sozio-kulturelles Phänomen.“ In *Antike Lebenswelten. Konstanz – Wandel – Wirkungsmacht. Festschrift für Ingomar Weiler zum 70. Geburtstag*, hrsg. von P. Mauritsch, W. Petermandl, R. Rollinger und C. Ulf. Wiesbaden 2008, 5–23

- C. Ulf: „Ancient Greek Competition – A Modern Construct?“ In *Competition in the Ancient World*, ed. by N. Fisher and H. van Wees. Swansea 2011, 85–111
- W.J. Verdenius: *Commentaries on Pindar. Volume II, Olympian Odes 1, 10, 11, Nemean 11, Isthmian 2*. Leiden 1988
- M. Vöhler: „Ich aber“. Mythenkorrekturen in Pindars 1. Olympie.“ In *Mythenkorrekturen*, hrsg. von M. Vöhler und B. Seidensticker. Berlin 2005, 19–35
- P. von der Mühl: „Weitere pindarische Notizen.“ *MH* 20 (1963) 197–204
- U. von Wilamowitz-Moellendorff: *Pindaros*. Berlin 1922
- D.C. Young: *Three odes of Pindar*. Leiden 1968
- D.C. Young: „Pindaric Criticism.“ In *Pindaros und Bakchylides*, hrsg. von W.M. Calder und J. Stern. Darmstadt 1970, 1–95

## The “Other” Victories of Chionis of Sparta. A Note on Pausanias 3.14.3

Thomas Heine Nielsen  
Copenhagen

*In memory of Stephen G. Miller (1942–2021)*

This note points out that Paus.3.14.3 preserves documentary evidence for seventh-century contests in foot-races at locations other than Olympia. The passage is thus a tiny piece of evidence for the Greek athletic culture in the early archaic period, which is otherwise poorly covered by the surviving evidence.

In his tour of the city of Sparta, Pausanias mentions a *stele* erected near the royal tombs of the Agiads in honour of the extremely successful foot-racer Chionis, a citizen of Sparta with six<sup>1</sup> Olympic victories to his credit. Pausanias says: *ἐγγυτάτω δὲ τῶν μνημάτων ἃ τοῖς Ἀγιάδαις πεποιήται στήλην ὄψει, γεγραμμένοι δὲ εἰσιν ἅς Χίωνις ἀνὴρ Λακεδαιμόνιος δρόμου νίκας ἀνείλετο ἄλλας τε καὶ Ὀλυμπίαςιν.*<sup>2</sup> At Olympia stood an identical *stele* which was accompanied by a statue sculpted by Myron of Athens.<sup>3</sup> The *stelai*, then, belong to the fifth century, but the athlete celebrated, Chionis, in all probability belongs to the seventh century. (The reasons for his posthumous celebration have been well discussed by P. Christesen 2010a and are not what interests me here.) Greek tradition dated the six Olympic victories (in *stadion* and *diaulos*) of Chionis to the period 664–656 BCE, i.e. the 29<sup>th</sup> through 31<sup>st</sup> Olympiads,<sup>4</sup> and he was held to have been involved in the foundation of Kyrene (Paus.3.14.3), dated to ca. 631 by *IACP* no.1028 (p.1243). These two snippets of evidence bearing on the date of Chionis may not impossibly be independent of each other,<sup>5</sup> and, although the evidence is perhaps not the best we could wish for, it may be accepted that Chionis belongs to the seventh century.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Pausanias (3.14.3) actually gives Chionis *seven* victories, almost certainly relying on the *stele* at Sparta; but this is very likely a fifth-century propagandistic inflation of the number: see Christesen 2010a: 34.

<sup>2</sup> Paus.3.14.3 (text after Rocha-Pereira). – “Next to the memorials raised for the Agiads you will see a *stele* with an inscribed list of the other foot-race victories won by Chionis, a Lakedaimonian, and in particular those at Olympia” (transl. by author).

<sup>3</sup> Paus.6.13.2 = *DNO* no.747; cf. Christesen 2010a: 28 n.3.

<sup>4</sup> Moretti, *Olympionikai* nos.42–47; cf. Christesen 2010a: 28–29, 33–35.

<sup>5</sup> Christesen 2010a: 40 (Christesen, however, goes on to argue that in fact both pieces of information come from the *stele*).

<sup>6</sup> Christesen 2010a: 67–68 is cautious in dating Chionis precisely but has confirmed to me (*per epistulam*) that he accepts a seventh-century date for Chionis.

Now, the archaeological evidence from Olympia has for long been interpreted to indicate that the Olympic competitions took off ca. 700 BCE.<sup>7</sup> It is, accordingly, no problem at all to accept that Chionis won Olympic victories in the seventh century. But where did he achieve the “other foot-race victories” listed at least by the *stèle* at Sparta? The traditional foundation dates of the three other festivals of the later *periodos* are all sixth-century (*Pythia*: 586; *Isthmia*: 580; *Nemea*: 573),<sup>8</sup> and such dates seem acceptable, the sixth century being the age when the founding of athletic festivals gained momentum.<sup>9</sup> Chionis, then, cannot have won his other victories at these festivals. However, other athletic venues than Olympia are, albeit exiguously, attested for the seventh century. Funeral games are attested in Boiotia ca. 700–675 BCE by *LSAG* 94 no.2, and Chionis may perhaps have competed at funeral games at Sparta itself or elsewhere.<sup>10</sup> Moreover, competitions at unidentifiable seventh-century religious festivals are very probably attested by a passage in the Athenian homicide law of Drakon,<sup>11</sup> and Chionis may have entered and won such competitions, at Sparta itself or elsewhere.

These possibilities are all interesting in themselves, but the most important point is that the passage preserves documentary evidence, which demonstrates that foot-race competitions took place at other locations than Olympia in the seventh century. The passage may thus be added to the very restricted number of sources illuminating the Greek athletic landscape in the early Archaic period, and this is a valuable addition.

### Bibliography

- Christesen, P.: *Olympic Victor Lists and Ancient Greek History*. Cambridge 2007
- Christesen, P.: “Kings Playing Politics: The Heroization of Chionis of Sparta.” *Historia* 30 (2010a) 26–73
- Christesen, P.: “Whence 776? The Origin of the Date for the First Olympiad.” In *Sport in the Cultures of the Ancient World*, edited by Z. Papakonstantinou. London & New York 2010b, 13–34

---

<sup>7</sup> Mallwitz 1988 and 1999; see also Nielsen 2018: 18 n.43. – The studies of Christesen (2007 and 2010b) have demonstrated conclusively that the traditional founding date of 776 BCE for the Olympics is not in conflict with the archaeological evidence and thus no obstacle to the current consensus of a founding date ca. 700 BCE.

<sup>8</sup> Miller 2004: 31.

<sup>9</sup> Nielsen 2018: 25 with refs. in n.84.

<sup>10</sup> On funeral games, see Roller 1981a and 1981b; see also Nielsen 2018: 15–22.

<sup>11</sup> See Nielsen 2013.

- DNO* = *Der Neue Overbeck. Die Antiken Schriftquellen zu den bildenden Künsten der Griechen I–V*, edited by S. Kansteiner et al. Berlin 2022
- IACP* = *An Inventory of Archaic and Classical Poleis*, edited by M.H. Hansen & T.H. Nielsen. Oxford 2004
- LSAG* = L.H. Jeffery: *The Local Scripts of Archaic Greece*. Revised Edition with a Supplement by A.W. Johnston. Oxford 1990
- Mallwitz, A.: “Cult and Competition Locations at Olympia.” In *The Archaeology of the Olympics. The Olympics and Other Festivals in Antiquity*, edited by W.J. Raschke. Madison 1988, 79–109
- Mallwitz, A.: “Ergebnisse und Folgerungen.” *OIBer* 11 (1999) 181–284
- Miller, S.G.: *Ancient Greek Athletics*. New Haven & London 2004
- Moretti, *Olympionikai* = L. Moretti: *Olympionikai, i vincitori negli antichi agoni olimpici*. Rome 1957
- Nielsen, T.H.: “A Note on the *Athloi* in Drakon’s Homicide Law.” *Nikephoros* 26 (2013) 27–31
- Nielsen, T.H.: *Two Studies in the History of Ancient Greek Athletics*. Copenhagen 2018
- Roller, L.E.: “Funeral Games for Historical Persons.” *Stadion* 7 (1981a) 1–18
- Roller, L.E.: “Funeral Games in Greek Art.” *AJA* 85 (1981b) 107–119



## A Note on the Date of the Olympic Victory of Damarchos of Parrhasia

**Thomas Heine Nielsen**  
Copenhagen

This note presents a new argument for dating the Olympic victory of Damarchos of Parrhasia in southwestern Arkadia prior to Alexander the Great, or to be more precise, to the period before the synoicisms of Megalopolis in 368 BC.

At 6.8.2, Pausanias cites verbatim an elegiac couplet which must have accompanied a monument celebrating an Olympic victory in men's boxing (*πύκτην ἄνδρα*) by Damarchos of Parrhasia in Arkadia:

*Υἱὸς Δινύττα Δάμαρχος τάνδ' ἀνέθηκεν  
εἰκόν' ἀπ' Ἀρκαδίας Παρράσιος γενεάν.<sup>1</sup>*

Pausanias does not date Damarchos' victory nor provide the name of the sculptor who produced the monument, and since no other details on the athletic career of Damarchos survive, modern scholars must date his victory on considerations of their own. Two arguments have been adduced to date the victory to the classical period, in contradistinction to the archaic or Hellenistic period: (a) that the other victory monuments mentioned by Pausanias in this section of book 6 date to the fifth or early fourth century; and (b) the simplicity of the epigram, which is taken to date it to the period before Alexander the Great.<sup>2</sup> Combining (a) and (b) Moretti (loc. cit.) tentatively suggested the date 400 BC for Damarchos' victory.<sup>3</sup> Though I believe that Moretti's suggestion is probably more or less correct, it should be pointed out *re* (a) that the memorial topography of Olympia may not be known in sufficient detail to allow the conclusion drawn, and *re* (b) that style is always a delicate matter to handle. Thus, an additional argument for a date prior to Alexander the Great should be welcome, and I believe that an argument for a *terminus ante quem* of 368 BC can be based on the wording of the epigram itself. The epigram describes Damarchos as a "Parrhasian from Arkadia" in such a way that the emphasis is clearly on *Παρράσιος*, being in the nominative and positioned right after the

---

<sup>1</sup> Text after Casevitz in the Budé. The epigram as quoted by Pausanias is probably complete: Zizza 2006: 277.

<sup>2</sup> Moretti *ad Olympionikai* no.359; seemingly accepted by Jacquemin 2002: 148.

<sup>3</sup> Accepted by Ebert 1972: 16 n.2 and Herrmann 1988: 156 no.77.

caesura. *Παρράσιος* is almost certainly intended to describe Damarchos as a citizen of the sub-ethnic federation of the Parrhasians, one of several minor federal states which existed in classical Arkadia:<sup>4</sup> one of the obligatory elements of Olympic epinician epigrams was an indication of the home-state of the victor,<sup>5</sup> and here *Παρράσιος* provides this essential information. Such indications are, naturally, almost invariably to *existing* states.<sup>6</sup> Now, the sub-ethnic federations of Arkadia ceased to exist as a consequence of the synoicism which produced Megalopolis in ca. 368 BC,<sup>7</sup> since most of the sub-ethnic federal communities were incorporated into the new city;<sup>8</sup> thus, the last reference to the Parrhasian state refers to 368 BC (Xen.*Hell.*7.1.28). Thereafter, a memory of Parrhasia certainly survived inside Megalopolis,<sup>9</sup> but would have been without interest for the Panhellenic audience at Olympia. Accordingly, *Παρράσιος* in the Damarchos-epigram should refer to an existing polity, which means that the *terminus ante quem* for the victory of Damarchos is 368 BC.

### Bibliography

- Ebert, J.: *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*. Berlin 1972
- Herrmann, H.-V.: “Die Siegerstatuen von Olympia.” *Nikephoros* 1 (1988) 119–83
- Jacquemin, A.: “Commentaire.” In *Pausanias. Description de la Grèce. Tome VI. Livre VI: L’Élide (II)*, edited by M. Caevitz & J. Pouilloux. Paris 2002, 83–311
- Moretti, L.: *Olympionikai, i vincitori negli antichi agoni olimpici*. Rome 1957 (= Atti della Accademia Nazionale dei Lincei, Classe di Scienze morali, storiche e filologiche, Memorie, Ser.8, vol.8, fasc.2)

<sup>4</sup> On the Parrhasians, see Nielsen 2002: 271–307 and Roy 2013.

<sup>5</sup> Hermann 1988: 119.

<sup>6</sup> *IvO* 142 (Gela); 143 (Gela); 144 (Lokroi Epizephyrioi); 146 (Athens); 147–48 (Oresthasion); 149 (Mantineia); 155 (Lepreon); 156 (Elis); 158 (Mainalia); 161 (Phigaleia); 163 (Elis); 164 (Mainalia); 165 (Epidauros); 167 (Kleitor); 168 (Ephesos); 170 (Kos); 171 (Sparta); 172 (Messene); *Neue IvO* 21 (Sparta); 23 (Himera).

<sup>7</sup> It is uncertain exactly when the Arkadian Confederacy founded Megalopolis: Paus.8.27.8 dates the passing of the federal decree founding the city to 371 BC, a few months after the Battle of Leuktra; Diod.15.72.2 seems to date the beginning of actual construction-work to 368 BC, after the Tearless Battle; since the Parrhasian state is attested as in existence in 368 BC shortly before the Tearless Battle, I prefer this date in the present context.

<sup>8</sup> Nielsen 2002: 304–6.

<sup>9</sup> Roy 2013: 41.

Nielsen, T.H.: *Arkadia and its Poleis in the Archaic and Classical Periods*.

Göttingen 2002 (= *Hypomnemata* 140)

Roy, J.: "The Parrhasians of Southwestern Arkadia." *C&M* 64 (2013) 4–47

Zizza, C.: *Le iscrizioni nella Periegesi di Pausania*. Pisa 2006



## **Bibliographie**



## Annual Bibliography of Sport in Antiquity 2023

Werner Petermandl

Graz

This bibliography collates books, articles and reviews with the publication date 2023 and publications from 2022 that were not included in the “Annual Bibliography of Sport in Antiquity 2022”.

Studies which have still yet to be published notwithstanding the official publication date of 2023 (e.g. journals) and those which did not come to my attention before the editorial deadline of May 2024 will be considered in the subsequent Annual Bibliography.

Although some studies could be ascribed to more than one of the listed categories, they only appear within the category which is deemed to be the most suitable. In cases where it was not possible to check the content of books and articles, some of their titles might appear in a less specific category than would have been chosen otherwise.

As this annual bibliography strives to record as many relevant items as possible, I would be very grateful for references to new publications, especially to those that are less accessible or published in volumes that don't relate to the topic of ancient sport.

### Content

	Nr.
I.1 Bibliographies, lexica, personalia	1–4
I.2 Source collections	-
II. Studies covering several cultural traditions of sport	5–35
III.1 Ancient Egypt	36–41
III.2 Ancient Near East	42–43
III.3 Other ancient cultures	44–45
IV.1 General works on Greek sport	46–55
IV.2 Greek sport in the Bronze Age	56–57
IV.3 Greek sport and society in the Dark Ages, the Archaic and Classical period	58–73
IV.4 Greek sport and society in the Hellenistic period	74–86

IV.5	Greek sport and society in the Roman Imperial period	87–99
IV.6	Other physical activities: bathing, playing, dancing, hunting	100–110
IV.7	Excavation reports and archaeological studies on Greek sport	111–115
IV.8	Greek sport in art	116–118
IV.9	Greek sport in Greek and Roman literature	119–144
V.1	General works on Roman sport	145–148
V.2	Sport and society of the Etruscans and early Rome (including the early Republic)	-
V.3	Sport and society in the Roman Empire (Late Republican and Imperial period)	149–165
V.4	Other physical activities: bathing, playing, dancing, hunting	166–169
V.5	Excavation reports and archaeological studies on Roman sport	170–184
V.6	Roman sport in art	185–189
V.7	Roman sport in Greek and Roman literature	190–192
VI.	Sport in the Byzantine period	-
VII.	Reception of ancient sport	193–198
VIII.	Reviews	199–224

### I.1 Bibliographies, lexica, personalia

1. Nachruf: „Ingomar Weiler.“ *Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaft e.V.* 2023, 213
2. CROWTHER, N.B.: “Stephen G. Miller. A Memory.” *Nikephoros* 29 (2023) 291–296
3. MESSING, M.: “In Memoriam Prof.Dr.Dr.h.c. Norbert Müller.” *Nikephoros* 29 (2023) 297–303
4. PETERMANDL, W.: “Annual Bibliography of Sport in Antiquity 2022.” *Nikephoros* 29 (2023) 251–275

### I.2 Source collections

No entry

## II. Studies covering several cultural traditions of sport

5. BARBER, E.J.W.: "Practical perspectives on dance and clothing." In *Textiles in motion. Dress for dance in the ancient world*, edited by A. Gouy. Oxford/Philadelphia 2023, 3–8
6. BELLIA, A.: *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*. Pisa/Roma 2023, 225 p.
7. BELLIA, A.: "Introduction." In *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*, edited by A. Bellia. Pisa/Roma 2023, 17–22
8. BULATOVA, M.: "The Olympic Truce. History and modernity." In *The olympic movement for international understanding and peace. Opportunities and limits in the context of current time; conference proceedings, EOA Seminar Klaipeda, 24–26 August 2022*, edited by S. Schadwinkel, I. Galstian and C. Southwell. [No location] 2022, 33–40
9. CHRISTESEN, P./STOCKING, Ch.H. (eds.): *A Cultural History of Sport in Antiquity*. London 2022, 272 p.
10. CHRISTESEN, P./STOCKING, Ch.H.: "Introduction." In *A Cultural History of Sport in Antiquity*, edited by P. Christesen and Ch.H. Stocking. London 2022, 1–22
11. CHRISTESEN, P./MACLEAN, R.: "The Purpose of Sport." In *A Cultural History of Sport in Antiquity*, edited by P. Christesen and Ch.H. Stocking. London 2022, 23–48
12. DIETRICH, S./NIESSEN, M./HARTMANN, U.: „Sport und Ernährung in der Antike. Magie, Doping und Süßigkeiten.“ *Leipziger sportwissenschaftliche Beiträge* 64 (2023) 90–102
13. GOUY, A. (ed.): *Textiles in motion: dress for dance in the ancient world*. Oxford/Philadelphia, 2023, xvi, 208 p.
14. HÜBNER, E.: „Gymnastik, Athletik und Agonistik in der Antike.“ In *Grundlagen von Sport und Sportwissenschaft. Handbuch Sport und Sportwissenschaft*, edited by A. Güllich und M.F. Krüger. Berlin 2022, 279–295
15. MANN, Ch.: „Einführung: Geld, Ehre und Sport in der antiken Gesellschaft.“ In *Money and Honour in Ancient Athletics*, edited by Ch. Mann and Ch. Begass. Wiesbaden 2023, 13–24

16. MANN, Ch.: „Simson der Athlet? Zu den Perspektiven eines Vergleichs von griechischem und jüdischem Sport.“ *Nikephoros* 29 (2023) 195–214
17. MANN, Ch.: “Products, Training, and Technology.” In *A Cultural History of Sport in Antiquity*, edited by P. Christesen and Ch.H. Stocking. London 2022, 69–94
18. MANN Ch./BEGASS Ch. (eds.): *Money and Honour in Ancient Athletics*. Wiesbaden 2023, 228 p.
19. MARTINS COELHO DOS SANTOS, T.: “Archaeochoreology: When Archaeology Meets Dance.” In *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*, edited by A. Bellia. Pisa/Roma 2023, 207–220
20. MAURITSCH, P.: „Zu den 20. Grazer Althistorischen Adventgesprächen: ‚Transformationen des Profanen. Interdependenzen von Sport und Kult‘.“ *Nikephoros* 29 (2023) 7–10
21. MILLER, P.J.: *Sport: antiquity and its legacy*. London 2023, viii, 223 p.
22. MILLER, P.J.: “Segregation, Inclusion, and Exclusion.” In *A Cultural History of Sport in Antiquity*, edited by P. Christesen and Ch.H. Stocking. London 2022, 141–158
23. MURRAY, S.C.: “Rules and Order.” In *A Cultural History of Sport in Antiquity*, edited by P. Christesen and Ch.H. Stocking. London 2022, 95–120
24. NEWBY, Z. (ed.) *The Material Dynamics of Festivals in the Graeco-Roman East*. Oxford 2023, 340 p.
25. NEWBY, Z.: “Introduction: The Material Worlds of Ancient Festivals” In *The Material Dynamics of Festivals in the Graeco-Roman East*, edited by Z. Newby. Oxford 2023, 1–25
26. NEWBY, Z.: “Conclusions and Future Directions” In *The Material Dynamics of Festivals in the Graeco-Roman East*, edited by Z. Newby. Oxford 2023, 322–334
27. PAPA-KONSTANTINOPOULOU, Z.: “Conflict and Accommodation.” In *A Cultural History of Sport in Antiquity*, edited by P. Christesen and Ch.H. Stocking. London 2022, 121–140

28. REMIJSEN, S.: "Sporting Time and Sporting Space." In *A Cultural History of Sport in Antiquity*, edited by P. Christesen and Ch.H. Stocking. London 2022, 49–68
29. SPIVEY, N.: "Representation." In *A Cultural History of Sport in Antiquity*, edited by P. Christesen and Ch.H. Stocking. London 2022, 179–216
30. STOCKING, Ch.: "Minds, Bodies, and Identities." In *A Cultural History of Sport in Antiquity*, edited by P. Christesen and Ch.H. Stocking. London 2022, 159–178
31. THUILLIER, J.-P. (ed.): *Défis & sports: de l'Antiquité à la Renaissance*. Paris 2023, 143 p.
32. THUILLIER, J.-P.: "Les femmes et le sport. De l'Antiquité à aujourd'hui." In *Défis & sports: de l'Antiquité à la Renaissance*, edited by J.-P. Thuillier. Paris 2023, 88–89
33. THUILLIER, J.-P./NADOT, S.: "Introduction." In *Défis & sports: de l'Antiquité à la Renaissance*, edited by J.-P. Thuillier. Paris 2023, 10–29
34. WEILER, I.: „Kult, Aberglaube und Sport in Antike und Gegenwart.“ *Nikephoros* 29 (2023) 177–192
35. ZIMMERMANN, B. (ed.): *Feste und Spiele in der Antike: 30. Salemer Sommerakademie*. Baden-Baden 2023, 151 p.

### III.1 Ancient Egypt

36. GALCZYNSKI, J./PRICE, R.: "Fashioning sensecapes through ancient Egyptian dance." In *Textiles in motion. Dress for dance in the ancient world*, edited by A. Gouy. Oxford/Philadelphia 2023, 119–140
37. JUNGE, F.: „Aus einem Esel macht man kein Rennpferd. Zur Stellung von Esel und Pferd im Alten Ägypten.“ *Antike Welt* 54,6 (2023) 47–51
38. KÖPP-JUNK, H.: "Dance and clothing in ancient Egypt – the earliest evidence." In *Textiles in motion. Dress for dance in the ancient world*, edited by A. Gouy. Oxford/Philadelphia 2023, 71–92
39. KÖPP-JUNK, H.: "Dance and Death in Ancient Egypt: Material Evidence of Dance from the Earliest Times to the End of the New Kingdom (6500–1000 B CEJ in the Funerary Context." In *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*, edited by A. Bellia. Pisa/Roma 2023, 55–70

40. SCHACHTER, B.: "The Movement of Ritual and the Ritual of Movement in Ancient Egyptian Temples." In *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*, edited by A. Bellia. Pisa/Roma 2023, 41–54
41. SELZER, U.: „Ein schöner Tag, wenn wir in die Marschen ziehen ...“ – Aspekte der Jagd im Alten Ägypten.“ *Antike Welt* 54,5 (2023) 57–61

### III.2 Ancient Near East

42. NAVARRO, A.D.: "The Sound of Gold: The El Caramobolo Necklace. Music for Astarte." In *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*, edited by A. Bellia. Pisa/Roma 2023, 71–86
43. THOMPSON, S.H.: "The Ideal King as Athlete. Šulgi, Gilgameš, and the Sumerian Royal Hymn Tradition." *Res Antiquae* 20 (2023) 233–248

### III.3 Other ancient cultures

44. POMBERGER, B.M./RÖMER, K.G.: "Hallstatt Culture: From Iconography to Choreography. An Experiment." In *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*, edited by A. Bellia. Pisa/Roma 2023, 23–40
45. THUILLIER, J.-P.: "Le sport étrusque, entre Grèce et Rome." In *Défis & sports: de l'Antiquité à la Renaissance*, edited by J.-P. Thuillier. Paris 2023, 56–63

### IV.1 General works on Greek sport

46. ACKERMANN, G.: "L'infrastructure sportive des cités et des sanctuaires grecs antiques." In *Défis & sports: de l'Antiquité à la Renaissance*, edited by J.-P. Thuillier. Paris 2023, 32–39
47. BERNHARDT, J.: „‘Mord und Totschlag’ in der griechischen Antike. Zum Um-gang mit der Tötung im klassischen Altertum anhand eines Speerwurfs.“ *Der Altsprachliche Unterricht* 65,2 (2022) 8–19
48. CURCIO, H.C./RALKOWSKI, M./REID H.L. (eds.): *Paideia and Performance. Selected Essays from the 7<sup>th</sup> Interdisciplinary Symposium on the Hellenic Heritage of Sicily and Southern Italy* Siracuse 2023, 239 p.

49. CURCIO, H.C./RALKOWSKI, M./REID H.L.: "Introduction." In *Paideia and Performance*, edited by H.C. Curcio, M. Ralkowski and H.L. Reid. Siracuse 2023, IX–XII
50. DI NANNI, D.: "Lo sport in Magna Grecia e Sicilia. Testimonianze epigrafiche e letterarie." *Scienze dell'Antichità* 29 (2023) 69–82
51. JACQUEMIN, A.: "Olympie et les concours panhelléniques." In *Défis & sports: de l'Antiquité à la Renaissance*, edited by J.-P. Thuillier. Paris 2023, 40–45
52. MOURATIDIS, G.E./REID, H.L.: "From Euexia to Eupraxia: Gymnastic Education and Moral Performance." In *Paideia and Performance*, edited by H.C. Curcio, M. Ralkowski and H.L. Reid. Siracuse 2023, 209–227
53. NIELSEN, Th.H.: "En note om antallet af antikke græske sportsgrene, 2022." *Aigis: nordisk tidsskrift for klassiske studier* 22,1 (2022) 1–10
54. NIELSEN, Th.H.: "Without Dust." In *Politeia and koinonia*, edited by V. Delforge and M. Węcowski. Leiden/Boston 2023 (= *Mnemosyne supplements* 471) 240–252
55. SCHARFF, S.: "Mediating, Arbitrating, Crossing Borders Constantly. Athletes as Envoys." *Erga-Logoi* 11,2 (2023) 77–90

#### **IV.2 Greek sport in the Bronze Age**

56. KOEHL, R.B.: "Minoan stick-fighting." In *Metioessa: studies in honor of Eleni Mantzourani*, edited by G. Vavouranakis and I. Voskos, Athens 2022 (= *AURA. Supplements* 10) 264–269
57. WACKER, Ch.: "The Boxer Fresco from Akrotiri in Greece (Bronze Age)." In *A history of sport in Europe in 100 objects*, edited by D. Bolz and M.F. Krüger. Hildesheim 2023, 84–87

#### **IV.3 Greek sport and society in the Dark Ages, the Archaic and Classical period**

58. ACKERMANN, G.: "Culture balnéaire et athlétique dans la cité antique. Une décennie de fouilles de l'ESAG dans la ville d'Érétrie." *Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie/Association suisse d'archéologie classique Bulletin* 2023, 64–67
59. BOWDEN, H.: "When Pheidippides met Pan: problems with epiphany." *Bulletin of the Institute of Classical Studies* 65 (2022) 103–115

60. CHRISTESEN, P.: "Statue base of Kyniska Greece (4<sup>th</sup> c. BC)." In *A history of sport in Europe in 100 objects*, edited by D. Bolz und M.F. Krüger. Hildesheim 2023, 242–245
61. CHRISTIDIS, M.: "Equestrian scenes from Kerameikos to Cyprus." In *Beyond Cyprus. Investigating Cypriot connectivity in the Mediterranean from the Late Bronze Age to the end of the classical period*, edited by G. Bourogiannis. Athens 2022 (= AURA. Supplements 9) 531–541
62. COSTABILE, F.A.: "Euthymos di Locri da Olimpia a Temesa e la statuaria di Pythagoras di Reggio: iscrizione agonistica, dediche votive e culto delle Ninfe." *Minima Epigraphica et Papyrologica* Vol.25, No 27 (2022) 3–52
63. GARCÍA ROMERO, F.: "The cup of the 'Antiphon Painter', Greece (5<sup>th</sup> c. BC)." In *A history of sport in Europe in 100 objects*, edited by D. Bolz und M.F. Krüger. Hildesheim 2023, 114–117
64. MANN, Ch.: „The Prytaneion Decree (IG I<sup>3</sup> 131) and *sitêsis* for Athletes.“ *The Classical Quarterly* 73 (2023) 26–39
65. NEUMANN-HARTMANN, A.: „Ehre und Siegespreise in der Agonistik des 5. Jahrhunderts v.Chr. – Die Perspektive der Epinikien.“ In *Money and Honour in Ancient Athletics*, edited by Ch. Mann and Ch. Begass. Wiesbaden 2023, 175–192
66. NIELSEN, Th.H.: "Klassisk græsk sport som underholdning." In *Underholdning i antikken og middelalderen*, edited by T. Svendrup. Egå 2022, 7–32
67. NIELSEN, Th.H.: A "Note on the Number of Events in Classical Greek Athletics." *Nikephoros* 29 (2023) 215–223
68. NIELSEN, Th.H.: "En note om dateringen af Damarchos fra Parrhasiens olympiske sejr." *Aigis: nordisk tidsskrift for klassiske studier* 22,1 (2022) 1–3
69. NIELSEN, Th.H.: "On the politics of inclusion and exclusion in classical Greek sport (479–323 BC)." *Rosetta. Papers of the Department of Classics, Ancient History and Archaeology at the University of Birmingham* 27 (2022) 71–100
70. NIELSEN, Th.H.: "On the Pursuit of Athletic Glory by the poleis of Late-Archaic and Classical Greece." In *Money and Honour in Ancient Athletics*, edited by Ch. Mann and Ch. Begass. Wiesbaden 2023, 25–58

71. NIELSEN, Th.H.: "Sport og politik i det klassiske Grækenland." *Antikkens venner* 123 (2023) 4–16
72. PAPA-KONSTANTINOY, Z.: "Sport Prizes in Archaic and Classical Greece: Funeral Games and the Great Panathenaia." In *Money and Honour in Ancient Athletics*, edited by Ch. Mann and Ch. Begass. Wiesbaden 2023, 91–114
73. TUFANO, S.: "With or without a koinon. The Longue Durée of Two Regional Festivals. I. The Pamboiotia and the Basileia from their Beginnings to the Fourth Century BC." *Hyperboreus* 28 (2022) 176–195

#### IV.4 Greek sport and society in the Hellenistic period

74. ACKERMANN, G.: "Stoa, xystos et pastas? Le xyste du gymnase de Delphes dans les inscriptions." *Revue des études grecques* 136 (2023) XII
75. BEGASS, Ch.: „Großzügig’, ‘gerecht’ und ‘vielfach geehrt’? Zur Selbstdarstellung der Agonotheten in Hellenismus und Kaiserzeit.“ In *Money and Honour in Ancient Athletics*, edited by Ch. Mann and Ch. Begass. Wiesbaden 2023, 75–90
76. DHENAIN, A.: "L'argent dans la motivation des athlètes gymniques à l'époque hellénistique." In *Money and Honour in Ancient Athletics*, edited by Ch. Mann and Ch. Begass. Wiesbaden 2023, 115–144
77. HATZOPOULOS, M.B.: "Une nouvelle fête macédonienne dans une inscription de Kibyra." *Τεκμήρια* 16 (2021–2022) 1–18
78. MANN, Ch.: „Sport und Erziehung im hellenistischen Makedonien. Überlegungen zum Epehebarchengesetz aus Amphipolis.“ *Ancient Society* 52 (2023) 125–169
79. MOURATIDIS G.E.: "Money, honour and athletics in the Hellenistic polis." In *Money and Honour in Ancient Athletics*, edited by Ch. Mann and Ch. Begass. Wiesbaden 2023, 59–74
80. MOURATIDIS G.E.: "Athletes, identity, and inscriptions during the Late Hellenistic and Imperial periods: the case of epigrams." In *Memoria, spazio, identità, in Grecia e a Roma*, edited by M.M. Bianco, N. Cusumano, C. Melidone and G.E. Rallo. Palermo 2023, 137–154

81. SCHARFF, S.: “‘Sparta is my country’: Competitive Localism in Hellenistic Sparta.” In *Localism in Hellenistic Greece*, edited by S. Ager and H. Beck. Toronto 2023, 247–277
82. TRACY, St.V.: “A New Edition of the List of Panathenaic Victors IG II<sup>2</sup> 2313.” *Hesperia* 92 (2023) 515–535
83. TUFANO, S.: “With or without a koinon. The Longue Durée of Two Regional Festivals. II. The Pamboiotia and the Basileia from the Hellenistic to the Imperial Period.” *Hyperboreus* 29 (2023) 50–77
84. WILLIAMSON, Ch.G.: “Sacred Circles: Enclosed Sanctuaries and Their Festival Communities in the Hellenistic World.” In *The Material Dynamics of Festivals in the Graeco-Roman East*, edited by Z. Newby. Oxford 2023, 250–288
85. HEWITT, M.: “A New Reading of SGDI II 2674. Tanagran Proxenoï at Delphi.” *The Journal of Epigraphic Studies* 6 (2023) 27–41
86. PRAUSCELLO, L.: “A Note on *CTEΦANΩN KAΘAIPECIC* in the Newly Published Papyrus on the Theadelphia Festival.” *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 226 (2023) 99–106

#### **IV.5 Greek sport and society in the Roman Imperial period**

87. BEGASS, Ch.: “Aktia and Isaktioi Agones: Greek Contests and Roman Power.” *Harvard Studies in Classical Philology* 113 (2024), 231–260
88. CALOMINO, D.: “Greek Festival Culture and ‘Political’ Games at Nikaia in Bithynia.” In *The Material Dynamics of Festivals in the Graeco-Roman East*, edited by Z. Newby. Oxford 2023, 69–94
89. CARLESS UNWIN, N.: “An Epigraphic Stage: Inscriptions and the Moulding of Festival Space at Aphrodisias.” In *The Material Dynamics of Festivals in the Graeco-Roman East*, edited by Z. Newby. Oxford 2023, 179–213
90. FISCHER, J.: „Feste und Spiele im römischen Ephesos. Kult, Wettkampf und Massenunterhaltung in einer antiken Metropole.“ *Antike Welt* 54,6 (2023) 60–66
91. GORDILLO HERVÁS, R.: “Agonistic legislation in Hadrian’s time.” In *The Material Dynamics of Festivals in the Graeco-Roman East*, edited by Z. Newby. Oxford 2023, 51–68
92. KARAMBINIS, M.: “Gladiatorial Spectacles in Crete.” *Τεκμήρια* 17 (2023) 45–100

93. LEPKE, A.: „Der Mann, den sie ‘Pferd’ nannten. Eine Ehrung für den Läufer T. Flavius Hermogenes (SEG 64, 1402 und 1403).“ *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 225 (2023) 142–148
94. NEWBY, Z.: “Festivals and the Performance of Community and Status in the Theatres at Hierapolis and Perge.” In *The Material Dynamics of Festivals in the Graeco-Roman East*, edited by Z. Newby. Oxford 2023, 137–178
95. NIJF, O. van: “Bringing Women into the Agonistic Sphere: Sport, Women and Festivals in the Greek World under Rome.” In *The public lives of ancient women (500 BCE–650 CE)*, edited by L. Dirven, M. Icks and S. Remijnsen. Leiden/Boston 2023 (= Mnemosyne supplements 468) 127–157
96. PHASSA, E.: *Artos kai theamata: bia kai diaskedasē stis ellēnorōmaikes poleis*. Ērakleio 2023, 158 p.
97. SCHARFF, S.: “Establishing a Channel of Communication: Roman Emperors and the Self-presentation of Greek Athletes in the Roman East.” In *The Material Dynamics of Festivals in the Graeco-Roman East*, edited by Z. Newby. Oxford 2023, 26–50
98. REIMANN, M.: „Die Aufstellungskontexte der Athletenfiguren aus Gebäude M in Side.“ In *Akten des 18. Österreichischen Archäologietages am Institut für Antike der Universität Graz*, edited by G. Koiner, M. Lehner and E. Trinkl. Wien 2022, 223–229
99. TENTORI MONTALTO, M.: „Geld und Ehre in der Motivation und in der Selbstdarstellung der Athleten in der Kaiserzeit.“ In *Money and Honour in Ancient Athletics*, edited by Ch. Mann and Ch. Begass. Wiesbaden 2023, 145–174

#### **IV.6 Other physical activities: bathing, playing, dancing, hunting**

100. BELLIA, A.: “Sacred Space as Dancescape: Performance, Rituals, and Memory in Magna Graecia.” In *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*, edited by A. Bellia. Pisa/Roma 2023, 157–180
101. COLAS-RANNOU, F.: “Stone Reliefs and the Evidence of Dance in Ancient Lycia. Methodological Issues and Framework for a Reflection.” In *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*, edited by A. Bellia. Pisa/Roma 2023, 99–114

102. GIANVITTORIO-UNGAR, L.: “Petrifying Performances: Niobe on Stage.” In *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*, edited by A. Bellia. Pisa/Roma 2023, 113–128
103. KATSOURIS, A.: “An Unknown Game from Kerameikos.” *Prometheus* 49 (2023) 20–22
104. KERAMARĒ, E.: “Dance and metatheatre in Menander’s Theophoroumene.” In *Textiles in motion. Dress for dance in the ancient world*, edited by A. Gouy. Oxford/Philadelphia 2023, 31–36
105. LIVERI, A.: “Two Imported Dances in the Athenian Dancescape: Oklasma and Himation/Mantle Dance.” In *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*, edited by A. Bellia. Pisa/Roma 2023, 129–156
106. OLSEN, S.: *Solo dance in archaic and classical Greek literature: representing the unruly body*. Cambridge 2022, xiii, 243 p.
107. PFEFFERKORN, J.: *Platons tanzende Stadt: Moralpsychologie und Chortanz in den Nomoi*. Leiden/Boston 2023 (= Brill’s Plato studies series 11) xv, 376 p.
108. SEIJAS, E.M.: “The whirling dance of Baukis: reinterpreting our sources.” In *Textiles in motion. Dress for dance in the ancient world*, edited by A. Gouy. Oxford/Philadelphia 2023, 25–30
109. VERGARA CERQUEIRA, F.: “The Veiled Dance on Apulian Vase-Painting (4<sup>th</sup> c. BCE): Space and Meaning, Performance Context, and Musical Accompaniment.” In *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*, edited by A. Bellia. Pisa/Roma 2023, 181–206
110. WEISS, N.A.: “Music, Dance and Metre in Aeschylean Tragedy.” In *A companion to Aeschylus*, edited by P. Burian and J. Bromberg. Hoboken, NJ 2022, 242–253

#### **IV.7 Excavation reports and archaeological studies on Greek sport**

111. CECCONI, N.: “Ingressi monumentali negli stadi di età romana. Regesto, morfologia e funzione.” *BABESCH Annual Papers on Mediterranean Archaeology* 98 (2023) 101–124
112. ROOS, P.: “The stadia in Caria.” *Arkhaia Anatolika* 5 (2022) 24–36

113. SCARCI, A.: „Metallfunde aus den neuen Ausgrabungen des DAI in Olympia (2006–2017): die Waffen und Rüstungsstücke.“ *Archäologischer Anzeiger* 1. Halbband 2023 (2023) 120–145
114. SCARCI, A.: „Olympia, Griechenland. Forschungen zum Projekt ‚Fragmentierung von Weihgaben im Heiligtum von Olympia‘. Die Forschungsarbeiten von 2022 bis 2023.“ *e-Forschungsberichte (eDAI-F)* Fasz.2 (2023) 1–18
115. SINN, U.: „Der *Θησαυρός* für die elische Staatskasse im Zeus-Heiligtum in Olympia: Ein frühklassischer Bau in archaischer Gewandung.“ In *Von äußerst delikatem Stil: Rückgriffe aus archäologischer Perspektive. Festschrift für Stephanie Böhm*, edited by M. Danner and F. Leitmeir. Baden-Baden 2023, 63–72

#### IV.8 Greek sport in art

116. LEHMANN, St.: „Griechische Athleten auf Gemmen. Zu einer Gruppe agonistischer Bilder in Winckelmanns ‚Description des Pierres Gravées du feu Baron de Stosch‘.“ In *Von äußerst delikatem Stil. Rückgriffe aus archäologischer Perspektive. Festschrift für Stephanie Böhm*, edited by M. Danner and F. Leitmeir. Baden-Baden 2023, 253–270
117. LEMOINE, Y.: “Les discoboles: histoire d’une pratique sportive et de ses images antiques.” In *Défis & sports: de l’Antiquité à la Renaissance*, edited by J.-P. Thuillier. Paris 2023, 46–51
118. STREICHER, M.: *Panathenäische Preisamphoren hellenistischer Zeit. Kontinuität und Wandel einer athenischen Vasengattung*. Mönnesee 2022, 456 p.

#### IV.9 Greek sport in Greek and Roman literature

119. AKHUNOVA, O.: “Pindars *Pythian* 2: the riddle of the epilogue.” *Acta Classica* 66 (2023) 1–14
120. BATTEZZATO, L./DELLA ROSSA, F.: “Pindar, Nemean 3.36: ΕΓΚΟΝΗΤΙ and Greek Lexica.” *The classical quarterly* 73 (2023) 17–25
121. ECKERMAN, Ch.: “Pindar’s Olympian 13.106 and the *χρῆος*-Motif.” *Mnemosyne* 76 (2023) 857–863
122. FILONI, A.: “La datazione della prima Olimpiade in Velleio Patercolo (I 8, 1–2).” *Vichiana* 59,1 (2022) 21–46

123. FRIES, A.: *Pindar's first Pythian ode. Text, introduction, and commentary*. Boston 2023 (= Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 151) xiv, 251 p.
124. GATT, J.R./DEBONO CAUCHI, A.: “‘Contests of Virtue’ in Gorgias’s Encomium to Helen.” In *Paideia and Performance*, edited by H.C. Curcio, M. Ralkowski and H.L. Reid. Siracuse 2023, 41–65
125. HANSEN, H.J.: “Advertising Innovation in Pindar’s Olympian 13.” *Hermes* 151 (2023) 386–404
126. IBÁÑEZ CHACÓN, Á.: “Anécdotas del deporte antiguo en la *Καὴν ἱστορία* del mitógrafo Tolomeo Queno (Phot. Bibl. 190).” *Cuadernos de Filología Clásica. Estudios Griegos e Indoeuropeos* 32 (2022) 299–316
127. LANE, N.: “A Textual Note on Pindar, Isthmian 7.28.” *Hermes* 151 (2023) 246–248
128. LANE, N.: “Pindar, Nemean 1.24” *The Classical Quarterly* 72 (2022) 939–942
129. LANE, N.: “A Textual Note on Pindar, Nemean 9.17.” *Hermes* 151 (2023) 490–493
130. LANE, N.: “Pindar, Olympian 2.100.” *The Classical Quarterly* 73 (2023) 457–458
131. LANE, N.: “The Text of Pindar, Olympian 13.107–108.” *Eranos* 113 (2022) 39–41
132. LANE, N.: “A Conjecture on Pindar, Pythian 2. 81–82.” *Hyperboreus* 28 (2022) 196–202
133. LANE, N.: “Pindar, Pythian 9.19” *Mnemosyne* 76 (2023) 137–144
134. NAPOLEONE, S.: “POxy 2430 fr. 131 (Simon. F 15 Poltera = fr. 519, 131 Page): un epinicio per Astilo?” *Quaderni urbinati di cultura classica* 133,1 (2023) 41–47
135. NORMAN, M.: “Genealogies of *τέχνη*. The Origins and Limits of Craft in Pindar.” *Mnemosyne* 76 (2023) 537–559
136. PAVLOU, M.: “Localizing Pindar’s Pythian 10. Some Thoughts on the Ode’s Political Undertones.” *Mnemosyne* 76 (2023) 375–393
137. PRESUTTI, T.: “Pindaro e Nemea: intorno a una nuova edizione delle Nemee.” *Quaderni urbinati di cultura classica* 135,3 (2023) 181–191

138. ROUBINEAU, J.-M.: “Le sport dans les Oneirokritika d’Artémidore: songes et culture agonistique.” In *L’oneirocritique grecque*, edited by Ch. Chandezon and J. du Bouchet. Paris 2023, 105–122
139. SKEMPIS, M.: “Theseus the pentathlete. Intrasubgenre in Bacchylides 18.” *Aevum Antiquum* N.S. 22 (2022) 307–324
140. SUÁREZ DE LA TORRE, E.: “El último epinicio pindárico. Notas sobre la Pítica 8.” *Cuadernos de Filología Clásica. Estudios griegos e indoeuropeos* (= Número especial: Κοινὰ τὰ τῶν φίλων. Estudios en homenaje a Luis Gil Fernández) 33 (2023) 77–90
141. TIBILETTI, A.: “Lese Früchte a Pind. Nem. 1,9 e 10.” *Museum Helveticum* 80 (2023) 11–34
142. TIBILETTI, A./ELLIS, A.: “Reassessing Pindar, Pyth. 11,50a–58.” *Quaderni urbinati di cultura classica* 133,1 (2023) 11–20
143. VIANA, M.M.: *Nemeias: um livro de Píndaro*. Ribeirão, V.N. Famalicão 2022, 661 p.
144. WULFRAM, H.: „Pindar im Alexanderroman? Die Olympischen und Isthmischen Spiele bei Iulius Valerius.“ In *Der lateinische "Alexanderroman" des Iulius Valerius*, edited by H. Wulfram. Berlin 2023, 35–56

### V.1 General works on Roman sport

145. BAIER, Th.: „Nudus unctus ebrius. Das Luperkalienfest in Rom.“ In *Feste und Spiele in der Antike*, edited by B. Zimmermann. Baden-Baden 2023, 27–58
146. BELL, S.W.: “Les ludi: entre jeux religieux et spectacles athlétiques.” In *Défis & sports: de l’Antiquité à la Renaissance*, edited by J.-P. Thuillier. Paris 2023, 65–69
147. THUILLIER, J.-P.: “La gladiature est-elle un sport?” In *Défis & sports: de l’Antiquité à la Renaissance*, edited by J.-P. Thuillier. Paris 2023, 86–87
148. ULF, Ch.: „Die Macht der Regeln – nicht der Gene. ‚Römische Athleten‘ überleben nur unter dem Schutz der Götter.“ *Nikephoros* 29 (2023) 161–176

**V.2 Sport and society of the Etruscans and early Rome  
(including the early Republic)**

No entry

**V.3 Sport and society in the Roman Empire  
(Late Republican and Imperial period)**

149. ACKENHEIL, K.: „Das Ende der Gladiatorenkämpfe und Amphitheater.“ In *Der Untergang des Römischen Reiches*, edited by P. Henrich, K. Ackenheil, C. Agricola and J. Amendt. Darmstadt 2022 (= Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 44) 168–173
150. ALVAR EZQUERRA, J.: “The Gods at Play: Mapping the Divine at the Amphitheatres in Hispania.” In *Naming and mapping the gods in the Ancient Mediterranean: spaces, mobilities, imaginaries. Vol.1*, edited by Th. Galoppin, E. Guillon, and A. Lätzer-Lasar. Berlin/Boston 2022, 671–690
151. CALDELLI, M.L.: “Denaro e simboli della vittoria nell’agonistica di epoca romana: Dialogo tra immagini e fonti scritte. Un caso studio: Il mosaico degli aurighi di Ostia.” In *Money and Honour in Ancient Athletics*, edited by Ch. Mann and Ch. Begass. Wiesbaden 2023, 193–216
152. CASANOVA, G.: “Il rapporto uomo – cavallo nell’Egitto romano e bizantino: panoramica aggiornata.” *Aegyptus* 103 (2023) 121–156
153. DANIEL, R.W.: “Magical square-spiral word designs on a group of circus curses from Carthage.” *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 221 (2022) 167–173
154. DEVOTO, C.: “Trigarium, ludi saeculares: alcune note.” *Archeologia Classica* 74 (2023) 265–288
155. FAUCONNIER, B.: *Athletes and artists in the Roman Empire: the history and organisation of the ecumenical synods*. Cambridge/New York, NY 2023, xii, 403 p.
156. FORICHON, S.: “Les cirques romains, leurs spectateurs et ... leurs supporteurs.” In *Défis & sports: de l’Antiquité à la Renaissance*, edited by J.-P. Thuillier. Paris 2023, 70–75
157. GRANINO CECERE, M.G.: “A proposito di una nuova edizione del ‘Commentarium ludorum saecularium’ di età severiana.” in: *Archaeologica Classica* 73 (2022) 633–646

158. JIMÉNEZ SÁNCHEZ, J.A.: “Espectáculos y crisis en el Imperio romano durante los primeros decenios del siglo V.” *Ludica* 29 (2023) 95–110
159. KOEHN, C.: “Stasiôtai into stratiôtai: the Nika Riot revisited.” *Byzantinische Zeitschrift* 118 (2023) 77–104
160. LUNG, Ch.: *Text und Monument: das Kolosseum*. Göttingen 2023, 31 p.
161. NADDARI, L./BEN LAZREG, N.: “L’amphithéâtre de Lepti Minus: un acte de munificence locale.” *Journal of Roman Archaeology* 36 (2023) 433–453
162. PASTOR MUÑOZ, M.: “Gladiadores y soldados, entrenados para luchar y morir.” In *La historia antigua de Roma y nosotros*, edited by G. Bravo and F.J. Guzmán Armario. Madrid/Salamanca 2022, 81–115
163. RADULOVA, L.: “I munera come sintomo di romanizzazione: Gli organizzatori di spettacoli gladiatori in Moesia Inferior e Thracia.” In *Romans and Natives in the Danubian Provinces (1<sup>st</sup>–6<sup>th</sup> C. AD)*, edited by L. Mihailescu-Bîrliba and I. Piso. Wiesbaden 2023, 455–474
164. TREMEL, J.: „Agonistischer Bildzauber (defixiones).“ *Nikephoros* 29 (2023) 225–247
165. TUCCI, P.L.: “Il Circo Flaminio, la Forma Urbis e gli onori funebri tributati a Germanico nel 19 d.C.” *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 124 (2023) 15–46

**V.4 Other physical activities:  
bathing, playing, dancing, hunting**

166. ANZELLOTTI, E.: “From the Silence of Image to the Word of Gesture: Chironomy in Etruscan Dance.” In *Dance, space, ritual: material evidence of dance performance in the ancient world*, edited by A. Bellia. Pisa/Roma 2023, 87–98
167. MEINECKE, K./LANGENDORF, A.: „Die Rekonstruktion der ‚Beißergruppe‘ und das Motiv der knöchelspielenden Kinder.“ *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Rom* 129 (2023) 266–303
168. SOFRONIEW, A.: “The dress of the dancing lares.” In *Textiles in motion. Dress for dance in the ancient world*, edited by A. Gouy. Oxford/Philadelphia 2023, 47–70

169. TRÜMPER, M.: "Late Republican Baths in Italy. Urban Context and Ownership." *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Rom* 128 (2022) 269–335

### V.5 Excavation reports and archaeological studies on Roman sport

170. BAERLOCHER, J.: „Das neuentdeckte Amphitheater von Kaiseraugst.“ *Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst* 43 (2022) 183–203
171. BAERLOCHER, J.: „Das neuentdeckte Amphitheater von Kaiseraugst.“ *Augusta Raurica* Fasc.1 (2022) 12–15
172. BEJARANO OSORIO, A.M.: "El suburbio suroriental de Cáparra: el área funeraria y el anfiteatro = The southeast suburb of Caparra: the funerary area and the amphitheater." *Anas* 35 (2022) 73–103
173. BESTE, H.-J./REA R.: "Colosseo. Il podio e il palco dell'imperatore. Proposte per una ricostruzione Colosseum. A Proposal for the Podium and Emperor's Box." *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Rom* 128 (2022) 336–358
174. BESTE, H.J./HESBERG, H. von/SHEHI, E./LENGYEL, D./TOULOUSE, C.: „Das Amphitheater in Dyrrachium. Urbanes Umfeld, Rekonstruktion und Bedeutung.“ *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Rom* 129 (2023) 152–235
175. CAPPELLI, L.: *Archeologia e restauro in Spagna. L'anfiteatro romano di Tarragona = Arqueología y restauración en España. El anfiteatro romano de Tarragona*. Napoli 2023 (= *Architetture e restauri* 10) 238 p.
176. DOLENZ, H./EBNER-BAUR, D./SCHINDLER KAUDELKA, E.: „Die inschriftlich datierte Spolienmauer im Amphitheater von Virunum.“ In *Itineraria. Festschrift für Peter Scherrer zum 65. Geburtstag*, edited by U. Lohner-Urban, W. Spickermann and E. Trinkl. Graz 2023 (= *Keryx* 10) 89–114
177. FONTANA, F./MURGIA, E. (eds.): *Il mitreo del Circo Massimo. Studio preliminare di un monumento inedito tra archeologia, conservazione e fruizione*. Trieste 2022 (= *Polymnia. Studi di archeologia* 12) ix, 362 p.
178. FREI STOLBA, R./HARTMANN, B./FLÜCK, M.: „Aargauer Neuentdeckungen. Badener Nymphen, Würenlinger Töpfereien und ein Amphitheater.“ *Archäologie Schweiz. Archéologie suisse. Archeologia svizzera*, 45,3 (2022) 4–15

179. GARCÍA-DILS DE LA VEGA, S./ORDÓÑEZ AGULLA, S./CÍVICO LOZANO, C./SANTA CRUZ MARTÍN, A.: “Ludi circenses Coloniae Augustae Firmae. Novedades en torno al circo de Astigi (Écija, Sevilla).” *Anas* 36 (2023) 49–75
180. HERZOG, I.: „Das Amphitheater in Xanten-Birten aus Zuschauerperspektive.“ *Archäologie im Rheinland* 2022(2023), 35–38
181. MACIAS SOLÉ, J.M./PUCHE FONTANILLES, J.M./SOLÀ-MORALES SERRA, P./TOLDRÀ DOMINGO, J.M./FERNÁNDEZ PINO, I./FERRÉ BOLTÀ, A./AGUADÉ, J.A.: *El circ romà de Tarragona, monument i ciutat = El Circo romano de Tarragona. Monumento y ciudad = The Roman Circus of Tarragona. Monument and city*. Barcelona 2023 (= Treballs d’arqueologia de la Mediterrània antiga 9) online resource, 156 p.
182. PICUTI, M.R.: “La città di Fulginiae e ‘le vestigie d’un anfiteatro non vulgare’.” *Bollettino storico della città di Foligno* 45 (2022) 129–161
183. POPOVIĆ, I.: “Archaeological remains of the 5<sup>th</sup> and 6<sup>th</sup> centuries AD in the area of the Imperial Palace and Hippodrome in Sirmium Sremska Mitrovica.” In *Castra et villae in der Spätantike. Fallbeispiele von Panonien bis zum Schwarzen Meer*, edited by O. Heinrich-Tamáska. Rahden, Westf. 2022, 199–209
184. PREVIATO, C.: “The Amphitheatres of Regio X – Venetia et Histria: The Impact of Stone Supplying Cost on Ancient Construction Processes.” In *From concept to monument*, edited by S.J. Barker, Ch. Courault, J.A. Domingo and D. Maschek. Oxford 2023, 356–371

#### V.6 Roman sport in art

185. CADARIO, M.: “Agon gymnicus alle terme: i mosaici con immagini atletiche dalle Grandi Terme di Aquileia.” In *Atti del XXVIII Colloquio dell’Associazione italiana per lo studio e la conservazione del mosaico: con il patrocinio del Ministero per i Beni e le Attività Culturali (Udine, 2–4 marzo 2022)*, edited by C. Angelelli, Ch. Cecalupo, F. Olevano and E. Zulini. Rome 2023, 5–15
186. LEHMANN, M.: “Le combat d’Amour et de Pan: lutte ludique et érotique.” In *Locus ludi, textes réunis et présentés par V. Dasen et Th. Daniaux*. Toulouse 2022 (= Pallas 119) 437–456

187. LEMOINE, Y.: „Amours, chars et chevaux: les reliefs romains de courses au cirque.” In *Défis & sports: de l’Antiquité à la Renaissance*, edited by J.-P. Thuillier. Paris 2023, 78–85
188. STUPPERICH, R.: „Göttliches Ringen – Herkules auf einem Viergötterstein aus Reutlingen.“ *Thetis* 28 (2023) 69–72(?)
189. VISMARA, C.: „Un graffito dall’anfiteatro Flavio con raffigurazione di circo.” *Archeologia Classica* 74 (2023) 833–845

### V.7 Roman sport in Greek and Roman literature

190. GRANDAZZI, A.: “ ‘Insaniam e ligno’ (Nat. 36.114). Pline et le double théâtre de Curion ou Les sous-entendus d’une description.” In *L’inventaire du monde de Pline l’Ancien: des colonnes d’Hercule aux confins de l’Afrique et de l’Asie*, edited by G. Traina and A. Vial-Logeay. Bordeaux 2022 (= *Scripta Antiqua* 165) 67–73
191. PENZ, I.: „Agonmetaphorik bei Paulus.“ *Nikephoros* 29 (2023) 125–137
192. REESE, B.: „Zwischen ‚Irrsinn des Circus‘ und ‚ewiger Siegeskrone‘. Beobachtungen zum Motiv der Spiele bei Tertullian von Karthago.“ *Nikephoros* 29 (2023) 139–159

### VI. Sport in the Byzantine period

No entry

### VII. Reception of ancient sport

193. BLECKING, D.: „Nationalismus der Quellen, Geschichtspolitik und Ideologieproduktion: Ein Essay zur historischen Konstruktion der jüdischen Sportbewegung.“ *Nikephoros* 29 (2023) 11–46
194. NEBELIN, M.: „Agonale Sublimierung und *religio athletae*: Ernst Curtius und Pierre de Coubertin über Religion und Sport bei den Olympischen Spielen.“ *Nikephoros* 29 (2023) 47–123
195. ORLICZEK, M.T.: „Ansatz einer didaktischen Bewegungsarchäologie – Zum Potenzial der antiken Sportgeschichte und ihrer Umsetzung im praktischen Sportunterricht.“ *Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaft e.V.* 2023, 9–56
196. ORLICZEK, M.T./PRIEBE, A.: „Werfen, Springen und Sprinten in der Antike. Eine experimentell-archäologische Stationsarbeit – Teil I.“ *Lehrhilfen für den Sportunterricht* 71,11 (2022) 513–517

197. ORLICZEK, M.T./PRIEBE, A.: „Speerwerfen und Ringen in der Antike. Eine experimentell-archäologische Stationsarbeit – Teil II.” *Lehrhilfen für den Sportunterricht* 72,3 (2023) 115–121
198. WASSONG, St.: “Pierre de Coubertin and the Olympic athlete.” *Diagoras* 6 (2022) 8–18

### VIII. Reviews

199. *Nikephoros. Zeitschrift für Sport und Kultur* 28 (2015–2022)  
Rev. in: *Aigis: nordisk tidsskrift for klassiske studier* 23,1 (2023) 1–21 (Th.H. NIELSEN)
200. BARRINGER, J.M.: *Olympia. A Cultural History*. Princeton/Oxford 2021  
Rev. in: *Histara-les comptes rendus* (2023) online 2023-02-27 (F. WOJAN)  
Rev. in: *Kernos* 36 (2023) 272–273 (V. PIRENNE-DELFORGE)  
Rev. in: *Museum Helveticum* 80 (2023) 165–166 (L.E. BAUMER)  
Rev. in: *Revue archéologique* 76 (2023) 360–363 (A. JACQUEMIN)  
Rev. in: *The Classical Review* 73 (2023) 278–280 (W. PETERMANDL)
201. BERLAN BAJARD, A.: *Images, spectacles et pouvoir à Rome: les scènes historiques et mythologiques dans les munera*. Bordeaux 2019 (= *Scripta antiqua* 123)  
Rev. in: *The Classical Review* 73 (2023) 226–228 (S. BELL)
202. BRAVO, J.J.: *Excavations at Nemea IV The shrine of Opheltes*. Oakland, California 2018  
Rev. in: *CJ-Online* (2022) online 2022.10.04, 1–2 (M.V. RONNICK)
203. CANALI DE ROSSI, F.: *Tituli circenses quibus accedunt fontes & lexicon circense graecolatinum*. Roma 2022  
Rev. in: *Nikephoros* 29 (2023) 279–281 (I. WEILER)
204. CHRISTESEN, P./STOCKING, Ch.H. (eds.): *A Cultural History of Sport in Antiquity*. London 2022  
Rev. in: *Journal of Sport History* 50 (2023) 115–116 (D. LUNT)
205. DASEN, V./VESPA, M. (eds.): *Play and Games in Classical Antiquity. Definition, Transmission, Reception / Jouer dans l'Antiquité Classique. Définition, Transmission, Réception*. Liège 2021  
Rev. in: *Revue des études grecques* 136 (2023) 581–586(?) (P. HUMMEL)

206. FLECKER, M.: *Römische Gladiatorenbilder. Studien zu den Gladiatorenreliefs der späten Republik und der Kaiserzeit aus Italien*. Wiesbaden 2015  
 Rev. in: *Nikephoros* 29 (2023) 282–284 (Ch. MANN)
207. FORICHON, S.: *Les spectateurs des jeux du cirque à Rome (Ier siècle a.C. au VIe siècle p.C.). Passion, émotions et manifestations*. Bordeaux 2020  
 Rev. in: *Klio* 105 (2023) 388–392 (K. SCHIEMANN)
208. GROSSER, F.Ch.: *Darstellungen von Wagenlenkern in der römische Kaiserzeit und frühen Spätantike*. Wiesbaden 2021  
 Rev. in: *Histara-les comptes rendus* (2023) online 2023-04-26 (E. POCHMARSKI)  
 Rev. in: *Revue archéologique* 76 (2023) 377–378 (J.-P. THUILLIER)
209. GIANVITTORIO-UNGAR L./SCHLAPBACH, K. (eds): *Choreonarratives: Dancing Stories in Greek and Roman Antiquity and Beyond*. Leiden/Boston 2021 (= Mnemosyne Supplements 439)  
 Rev. in: *The Journal of Hellenic Studies* 143 (2023) 338–339 (N. CHOUBINEH)
210. GILBERT, F.: *Gladiators: 4<sup>th</sup>–1<sup>st</sup> Centuries BC*. Oxford/New York 2022  
 Rev. in: *The International Journal of the History of Sport* 40 (2023) 1461–1464 (A. MANAS)
211. LUNT, D.: *The Crown Games of Ancient Greece: Archaeology, Athletes, and Heroes*. Fayetteville 2022  
 Rev. in: *Journal of Sport History* 49 (2022) 311–312 (P.J. MILLER)
212. MARGANNE, M.-H./NOCCHI MACEDO G. (eds.): *Musique et danse dans le monde gréco-romain: l'apport des papyrus*. Liège 2022  
 Rev. in: *Bryn Mawr classical review* (2023) online 2023.09.39 (F.G. NAEREBOUT)  
 Rev. in: *The Classical Review* 73 (2023) 671–672 (A. D'ANGOUR)
213. MORETTI, J.C./VALAVANIS, P. (eds.): *Hippodromes et les concours hip-piques dans la Grèce antique*. Athens 2019  
 Rev. in: *Ancient West & East* 21 (2022) 427–430 (R.A. TOMLINSON)
214. PHILLIPS, M.G./BOOTH, D./ADAMS, C. (eds.): *Routledge Handbook of Sport History*. London/New York 2021  
 Rev. in: *Journal of Sport History* 49 (2022) 306–308 (G.R. GEMS)

215. Ostrasz, A.A.: *A very small, short-lived hippodrome ("hippo-stadium") and its re-use: a conjugal labour of love. With contributions by I. Kehrborg-Ostrasz. The Hippodrome of Gerasa. A Provincial Roman Circus.* Oxford 2020  
 Rev. in: *Journal of Roman Archaeology* 36 (2023) 570–579 (J.H. HUMPHREY)
216. PAGANINI, M.C.D.: *Gymnasia and Greek identity in Ptolemaic Egypt.* Oxford 2021  
 Rev. in: *Historische Zeitschrift* 316 (2023) 202–204 (Ch. MANN)  
 Rev. in: *The Classical Review* 73 (2023) 573–575 (S. SCHEUBLE-REITER)
217. PAKONSTANTINO, Z.: *Sport and identity in ancient Greece.* London/New York 2019  
 Rev. in: *CJ-Online* (2023) online 2023.04.04, 1–4 (J. HABERSTROH)
218. PERI, A.: *L'Olimpica XIII di Pindaro. Introduzione, commento e analisi metrica.* Stuttgart 2021 (= Hermes Einzelschriften 121)  
 Rev. in: *Gnomon* (2023) 459–459 (A. FAEDDA)
219. HURST, A.: *Dans l'atelier de Pindare.* Genève 2020  
 Rev. in: *Rivista di Filologia e di Istruzione Classica* 151 (2023) 237–240 (T. PHILLIPS)
220. SCHLAPBACH, K. (ed.): *Aspects of Roman dance culture: religious cults, theatrical entertainments, metaphorical appropriations.* Stuttgart 2022 (= Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge 80)  
 Rev. in: *Bryn Mawr classical review* (2023) online 2023.09.12 (F.G. NAEREBOUT)
221. SHEAR, J.L.: *Serving Athena. The Festival of the Panathenaia and the Construction of Athenian Identities.* Cambridge/New York 2021  
 Rev. in: *Klio* 105 (2023) 364–366 (Z. PAKONSTANTINO)
222. STOCKING, Ch.H./STEPHENS, S.A.: *Ancient Greek athletics: primary sources in translation.* Oxford 2021  
 Rev. in: *Bryn Mawr classical review* (2023) online 2023.02.13 (D.G. ROMANO)  
 Rev. in: *The Classical Review* 73 (2023) 592–594 (S. SCHARFF)
223. STRASSER, J.-Y.: *Mémoires de champions. Corpus des pal-marès, d'Octavien à Valentinien Ier.* Athènes 2021  
 Rev. in: *Nikephoros* 29 (2023) 285–287 (J.-P. THULLIER)

224. STREICHER, M.: *Panathenäische Preisamphoren hellenistischer Zeit. Kontinuität und Wandel einer athenischen Vasengattung*. Möhnese 2022  
Rev. in: *Gnomon* 95 (2023) 765–767 (Ch. MANN)

**Index of names**

Ackenheil, K. ....	149	Christidis, M. ....	61
Ackermann, G. ....	46, 58, 74	Cívico Lozano, C. ....	179
Adams, C. ....	214	Colas-Rannou, F. ....	101
Aguadé, J.A. ....	181	Costabile, F.A. ....	62
Akhunova, O. ....	119	Crowther, N.B. ....	2
Alvar Ezquerro, J. ....	150	Curcio, H.C. ....	48
Anzellotti, E. ....	166	Curcio, H.C. ....	49
Baerlocher, J. ....	170, 171	D'Angour, A. ....	212
Baier, Th. ....	145	Daniel, R.W. ....	153
Barber, E.J.W. ....	5	Dasen, V. ....	205
Barringer, J.M. ....	200	Debono Cauchi, A. ....	124
Battezzato, L. ....	120	Della Rossa, F. ....	120
Baumer, L.E. ....	200	Devoto, C. ....	154
Begass Ch. ....	18, 75, 87	Dhenain, A. ....	76
Bejarano Osorio, A.M. ....	172	Di Nanni, D. ....	50
Bell, S. ....	201	Dietrich, S. ....	12
Bell, S.W. ....	146	Dolenz, H. ....	176
Bellia, A. ....	6, 7, 100	Ebner-Baur, D. ....	176
Ben Lazreg, N. ....	161	Eckerman, Ch. ....	121
Berlan Bajard, A. ....	201	Ellis, A. ....	142
Bernhardt, J. ....	47	Faedda, A. ....	218
Beste, H.-J. ....	173, 174	Fauconnier, B. ....	155
Blecking, D. ....	193	Fernández Pino, I. ....	181
Booth, D. ....	214	Ferré Boltà, A. ....	181
Bowden, H. ....	59	Filoni, A. ....	122
Bravo, J.J. ....	202	Fischer, J. ....	90
Bulatova, M. ....	8	Flecker, M. ....	206
Cadario, M. ....	185	Flück, M. ....	178
Caldelli, M.L. ....	151	Fontana, F. ....	177
Calomino, D. ....	88	Forichon, S. ....	156, 207
Canali de Rossi, F. ....	203	Frei Stolba, R. ....	178
Cappelli, L. ....	175	Fries, A. ....	123
Carless Unwin, N. ....	89	Galczynski, J. ....	36
Casanova, G. ....	152	García Romero, F. ....	63
Cecconi, N. ....	111	García-Dils de la Vega, S. ....	179
Choubineh, N. ....	209		
Christesen, P. ....	9, 10, 11, 60, 204		

- Gatt, J.R. .... 124  
 Gems, G.R. .... 214  
 Gianvittorio-Ungar L. .... 209  
 Gianvittorio-Ungar, L. .... 102  
 Gilbert, F. .... 210  
 Gordillo Hervás, R. .... 91  
 Gouy, A. .... 13  
 Grandazzi, A. .... 190  
 Granino Cecere, M.G. .... 157  
 Grosser, F.Ch. .... 208  
  
 Haberstroh, J. .... 217  
 Hansen, H.J. .... 125  
 Hartmann, B. .... 178  
 Hartmann, U. .... 12  
 Hatzopoulos, M.B. .... 77  
 Herzog, I. .... 180  
 Hesberg, H. von .... 174  
 Hewitt, M. .... 85  
 Hübner, E. .... 14  
 Hummel, P. .... 205  
 Humphrey, J.H. .... 215  
 Hurst, A. .... 219  
  
 Ibáñez Chacón, Á. .... 126  
  
 Jacquemin, A. .... 51, 200  
 Jiménez Sánchez, J.A. .... 158  
 Junge, F. .... 37  
  
 Karambinis, M. .... 92  
 Katsouris, A. .... 103  
 Keramarē, E. .... 104  
 Koehl, R.B. .... 56  
 Koehn, C. .... 159  
 Köpp-Junk, H. .... 38, 39  
  
 Lane, N. .... 127, 128, 129,  
 130, 131, 132, 133  
 Langendorf, A. .... 167  
 Lehmann, M. .... 186  
  
 Lehmann, St. .... 116  
 Lemoine, Y. .... 117, 187  
 Lengyel, D. .... 174  
 Lepke, A. .... 93  
 Liveri, A. .... 105  
 Lung, Ch. .... 160  
 Lunt, D. .... 204, 211  
  
 Macias Solé, J.M. .... 181  
 MacLean, R. .... 11  
 Manas, A. .... 210  
 Mann Ch. .... 15, 16, 17, 18  
 64, 78, 206, 216, 224  
 Marganne, M.-H. .... 212  
 Martins Coelho dos Santos, T. . 19  
 Mauritsch, P. .... 20  
 Meinecke, K. .... 167  
 Messing, M. .... 3  
 Miller, P.J. .... 21, 22, 211  
 Moretti, J.C. .... 213  
 Mouratidis G.E. .... 52, 79, 80  
 Murgia, E. .... 177  
 Murray, S.C. .... 23  
  
 Naddari, L. .... 161  
 Nadot, S. .... 33  
 Naerebout, F.G. .... 212, 220  
 Napoleone, S. .... 134  
 Navarro, A.D. .... 42  
 Nebelin, M. .... 194  
 Neumann-Hartmann, A. .... 65  
 Newby, Z. .... 24, 25, 26, 94  
 Nielsen, Th.H. .... 53, 54, 66, 67,  
 68, 69, 70, 71, 199  
 Niessen, M. .... 12  
 Nijf, O. van .... 95  
 Nocchi Macedo G. .... 212  
 Norman, M. .... 135  
  
 Olsen, S. .... 106  
 Ordóñez Agulla, S. .... 179

- Orliczek, M.T. .... 195, 196, 197  
 Ostrasz, A.A. .... 215
- Paganini, M.C.D. .... 216  
 Papakonstantinou, Z. .... 27, 72,  
 217, 221
- Pastor Muñoz, M. .... 162  
 Pavlou, M. .... 136  
 Penz, I. .... 191  
 Peri, A. .... 218  
 Petermandl, W. .... 4, 200  
 Pfefferkorn, J. .... 107  
 Phassa, E. .... 96  
 Phillips, M.G. .... 214  
 Phillips, T. .... 219  
 Picuti, M.R. .... 182  
 Pirenne-Delforge, V. .... 200  
 Pochmarski, E. .... 208  
 Pomberger, B.M. .... 44  
 Popović, I. .... 183  
 Prauscello, L. .... 86  
 Presutti, T. .... 137  
 Previato, C. .... 184  
 Price, R. .... 36  
 Priebe, A. .... 196, 197  
 Puche Fontanilles, J.M. .... 181
- Radulova, L. .... 163  
 Ralkowski, M. .... 48, 49  
 Rea R. .... 173  
 Reese, B. .... 192  
 Reid H.L. .... 48, 49, 52  
 Reimann, M. .... 98  
 Remijnsen, S. .... 28  
 Romano, D.G. .... 222  
 Römer, K.G. .... 44  
 Ronnick, M.V. 202  
 Roos, P. .... 112  
 Roubineau, J.-M. .... 138
- Santa Cruz Martín, A. .... 179  
 Scarci, A. .... 113, 114  
 Schachter, B. .... 40  
 Scharff, S. .... 55, 81, 97, 222  
 Scheuble-Reiter, S. .... 216  
 Schiemann, K. .... 207  
 Schindler Kaudelka, E. .... 176  
 Schlapbach, K. .... 209, 220  
 Seijas, E.M. .... 108  
 Selzer, U. .... 41  
 Shear, J.L. .... 221  
 Shehi, E. .... 174  
 Sinn, U. .... 115  
 Skempis, M. .... 139  
 Sofroniew, A. .... 168  
 Solà-Morales Serra, P. .... 181  
 Spivey, N. .... 29  
 Stephens, S.A. .... 222  
 Stocking, Ch. .... 30  
 Stocking, Ch.H. .... 9, 10, 204, 222  
 Strasser, J.-Y. .... 223  
 Streicher, M. .... 118, 224  
 Stupperich, R. .... 188  
 Suárez de la Torre, E. .... 140
- Tentori Montalto, M. .... 99  
 Thompson, S.H. .... 43  
 Thuillier, J.-P. .... 31, 32, 33,  
 45, 147, 208, 223  
 Tibiletti, A. .... 141, 142  
 Toldrà Domingo, J.M. .... 181  
 Tomlinson, R.A. .... 213  
 Toulouse, C. .... 174  
 Tracy, St.V. .... 82  
 Tremel, J. .... 164  
 Trümper, M. .... 169  
 Tucci, P.L. .... 165  
 Tufano, S. .... 73, 83
- Ulf, Ch. .... 148

Valavanis, P. ....	213
Vergara Cerqueira, F. ....	109
Vespa, M. ....	205
Viana, M.M. ....	143
Vismara, C. ....	189
Wacker, Ch. ....	57
Wassong, St. ....	198
Weiler, I. ....	34, 203
Weiss, N.A. ....	110
Williamson, Ch.G. ....	84
Wojan, F. ....	200
Wulfram, H. ....	144
Zimmermann, B. ....	35

## **Rezensionen**



**Charles H. Stocking & Susan A. Stephens:**

*Ancient Greek Athletics. Primary Sources in Translation.*

**Oxford: Oxford University Press, 2021, XXXIII + 429 Seiten, ISBN 978-0-19-883960-6 (pbk.)**

Bei Studierenden nehmen die Kenntnisse in den klassischen Sprachen Latein und Griechisch im Durchschnitt kontinuierlich ab, wie Lehrende wiederholt konstatieren, mitunter auch beklagen. Vor diesem Hintergrund sind naturgemäß auch die direkten Zugänge zu literarischen Texten, Inschriften und Papyri, unseren Hauptquellen zur Geschichte und Kultur der griechisch-römischen Antike, erheblich erschwert oder kaum noch gegeben. Um weiterhin mit diesen Quellen arbeiten zu können, bedarf es also guter Übersetzungen sowie einschlägiger Kommentare. Charles H. Stocking und Susan A. Stephens legen mit ihrem Buch eine umfassende Quellensammlung zur griechischen Athletik in englischer Sprache vor, wobei sie sich von ihrer persönlichen Erfahrung leiten ließen, „that using as many sources as possible and in as complete a form as is feasible considerably enriches the students' experience“, so das Autorenteam in der Einleitung (S.XXXI).

Überblickt man zunächst den Aufbau des Bandes, so findet man vor der eigentlichen Quellensammlung einen Vorspann, bestehend aus

einem Abkürzungs- und Abbildungsverzeichnis, einer Zeitleiste mit wesentlichen Daten zur griechischen Agonistik sowie eine Einleitung. Darin legt das Autorenteam – neben den schon zitierten Motiven für die Abfassung des Buches – die Kriterien für die Quellenauswahl, die Schwerpunkte sowie Anordnung des Materials dar; dazu kommen zweckdienliche Hinweise zur möglichst gewinnbringenden Arbeit mit der Sammlung (S.XXXI–XXXIII). Der Hauptteil, die Präsentation von Quellen zur griechischen Athletik und Agonistik in Übersetzung, gliedert sich in drei Abschnitte: literarische Texte, vom Autorenteam schlicht, aber etwas unscharf als „Texts“ bezeichnet (S.1–304), Inschriften (S.305–348) sowie Papyri (S.349–357). Abgerundet wird der Band durch drei Appendices, in denen stets Verweise auf die im Hauptteil präsentierten Quellen eingefügt sind: Appendix A thematisiert unter dem Titel *The Athlete in Greek Culture* (S.359–370) u.a. die Stellung von Athleten als Heroen, die Phänomene Erziehung, Nacktheit und Körperkultur sowie den Anteil und die Rolle von Frauen in der griechischen Athletik. Der zweite Anhang (*Sites and Conduct of Festival Games*, S.371–386) ist den großen Agonen, den panhellenischen Spielen *Olympia*, *Pythia*, *Isthmia* und *Nemeia*, den *Sebasta*, *Capitolia* sowie *Panathenaia* gewidmet, zudem der Anfertigung von Siegerlisten und den schon in der Antike anzutreffenden und einschlägig überlieferten Regel-

verstoßen. Appendix C bietet unter dem Titel *The Events (agōnes)* – in Kombination mit hervorragendem Bildmaterial – einen Überblick über die Disziplinen, die Laufbewerbe, Kampfsportarten sowie die verschiedenen Facetten des Pferdesports (S. 387–404). Im Anhang finden sich ein Glossar der wichtigsten Termini zur Thematik (S.405–413), eine kurze Bibliographie (S.415–419) sowie zwei Indices (S.421–429).

Im Folgenden sei der Hauptteil, die in englischer Übersetzung gebotene Quellensammlung, genauer vorgestellt und analysiert. Die literarischen Texte, denen das Autorenteam offensichtlich das Hauptinteresse widmete, sind chronologisch angeordnet sowie in vier Epochen unterteilt, in die archaische und frühklassische Zeit (S.3–67, mit Texten von Homer bis Simonides), die Klassik (S.68–136, mit Texten von Herodot bis Aristoteles), die Epoche des Hellenismus (S.137–155, mit Texten von Theokrit bis Dionysios von Halikarnassos) sowie die römische Zeit (S.156–304, mit Texten vom Epigrammatiker Lukilios bis Eusebios). Jedem dieser Abschnitte ist ein kurzer Überblick sowohl über die historische Konstellation als auch die Entwicklung der Agonistik vorangestellt, wodurch die anschließenden Texte in einen größeren Kontext eingebettet sind. Zudem weist jede einzelne Quelle eine kurze Einleitung auf, die freilich unabdingbar ist, handelt es sich doch überwiegend um Textpassagen, die e.g. einem Epos,

einer Rede, einem historiographischen oder philosophischen Werk entnommen sind.

Dieser Teil des Buches kann durchaus als gelungen bezeichnet werden; er bietet jedenfalls die einschlägigen Texte zur griechischen Athletik und Agonistik von Homer bis Eusebios. Wesentliche Termini *technici* finden sich im Rahmen der Übersetzung in Klammern eingefügt, e.g. „trainers (*paidotribai*)“ (S.135) oder „judges (*Hellanodikai*)“ (S. 220). Dadurch ist die Kenntnis einschlägiger Fachbegriffe, die im angeschlossenen Glossar nochmals systematisch zusammengestellt sowie erläutert sind, gewährleistet. Gewöhnungsbedürftig ist allerdings die konsequente Verwendung der lateinischen Version bei Personennamen, geographischen Angaben oder Werken von Autoren. So erscheint der erste überlieferte Olympiasieger als „Coroebus the Elean“ (S.176), der Olympionike im Pentathlon als „Clearetus of Elis“ (S.217), der Schlachtort von 404 v.Chr. als „Aegospotami“ (S.68) oder der Dialog Platons als „Theaetetus“ (S.119). Es stellt sich die Frage, ob die Beibehaltung der griechischen Version in der Übertragung nicht sinnvoller wäre, also Koroibos, Klearetos etc.

Zwei weitere Aspekte seien zu diesem Abschnitt angemerkt, zum einen die Frage der Übersetzungen, zum anderen die Textauswahl im letzten Teil, der Quellen zur römischen Kaiserzeit. Hinsichtlich der Übersetzungen hält das Autorenteam

in der Einleitung zwar fest, dass „our translations are based on standard editions of the relevant Greek text or on the Loeb Classical Library editions, when Loeb provides the most recent or most accessible edition of the text“ (S.XXXIII). Gleichwohl hätte man sich zu jeder Übersetzung eine exakte Angabe des/r Übersetzers/in gewünscht, eventuell auch Hinweise, sofern in einzelnen Passagen Abweichungen von der Vorlage gegeben sind. Da es sich bei einer Übersetzung bekanntlich bereits um eine erste Interpretation handelt, sind einschlägige Angaben zum/r Urheber/in jedenfalls überaus relevant.<sup>1</sup>

Bei der Lektüre des Abschnittes zur römischen Kaiserzeit fällt auf, dass lediglich Griechisch schreibende Autoren Aufnahme fanden, Plutarch, Pausanias, Galen, Lukian et al. Die Nichtberücksichtigung etwa von Passagen aus Tacitus (e.g. *ann.* XIV,20f., über die Diskussion in Rom anlässlich der Premiere der *Neronia* im Jahre 60 n.Chr.), Plinius (e.g. *ep.*X,118f., über rechtliche Aspekte im Kontext von iselastischen Agonen) oder Seneca (e.g. *ep.mor.* 88,18f., mit Kritik am Kampfsport) ist allerdings nicht verständlich – vor allem, wenn man bedenkt, dass etwa der Bericht Suetons über Neros Auftritte in Griechenland (*Nero* 23f.) gewiss eindrücklicher ist als die damals entstandene, fragmentarisch erhal-

tene Inschrift (*IvO* 287), die sich sehr wohl in der Sammlung findet (S. 316f., Nr.I 1 s).

Für die Anordnung der Inschriften in Teil II (S.305–348) wählte das Autorenteam prinzipiell den geographischen Zugang: epigraphisches Material aus Olympia, Delphi, Sparta und Athen wird in chronologischer Reihenfolge präsentiert, in einem abschließenden Kapitel sind wesentliche, für das Thema aussagekräftige Inschriften, die außerhalb der genannten vier Zentren gefunden wurden, zusammengestellt, e.g. die ephesischen Inschriften bezüglich der Förderung junger Athleten (S.336f., Nr.I 5 d) oder die berühmte Gymnasiumsinschrift aus dem makedonischen Beroia (S.339–343, Nr.I 5 g). Es ist zugegebenermaßen ein schwieriges Unterfangen, aus der kaum überblickbaren Menge und Vielfalt agonistischer Inschriften eine einigermaßen repräsentative Auswahl zu treffen, zumal auch innerhalb der Sammlung nicht unbegrenzt Platz zur Verfügung steht. Das Fehlen von zwei relativ ‚neuen‘ Inschriften ist doch eine Überraschung, zum einen der in den Neunzigerjahren des letzten Jh.s gefundenen Bronzeplatte, die Olympiasieger bis ins 4.Jh.n.Chr. verzeichnet (*NivO* 10), zum anderen der berühmten, in den letzten Jahren von der Fachwelt viel diskutierten Briefe Hadrians an die Synode

<sup>1</sup> Vgl. dazu etwa *Quellen zum antiken Sport. Griechisch/lateinisch und deutsch*, herausgegeben von P. Mauritsch, W. Petermandl, H.W. Pleket und I. Weiler. Darmstadt 2012

(*Texte zur Forschung* 102), quasi das ‚deutsche Pendant‘ zur vorliegenden Sammlung.

der Techniken: diese in Alexandria Troas gefundenen Texte gewähren wesentliche Einblicke in Fragen der Organisation von Agonen sowie des ‚internationalen Festkalenders‘.<sup>2</sup>

Im Abschnitt zu den Inschriften finden sich erstaunlich viele Fehler und Nachlässigkeiten, wofür zwei negativ herausragende Beispiele angeführt seien. Auf S.345 ist – fälschlicherweise als Beispiel für eine Siegerinschrift – das „Titus Flavius Victory Monument, Iaso, c.86 BCE (CIG 2682)“ angeführt (Nr.I 5 k). Allein die Überschrift ist in vielerlei Hinsicht fehlerhaft: beim Ausnahmethleten handelt es sich um den *dolichodromos* T. Flavius Metrobios aus dem kleinasiatischen Iasos, der im letzten Drittel des 1.Jh.s n.Chr. (nicht BCE!) die *periodos* gewann. Das Zitat CIG 2682 ist insofern bemerkenswert, als diese Angabe einerseits auf die veraltete Edition des 19. Jh.s verweist und andererseits lediglich den zweiten Teil des gebotenen Textes betrifft. Beide Texte bieten sowohl das Standardwerk von L. Moretti als auch die rezente Sammlung von J.-Y. Strasser.<sup>3</sup> Schließlich handelt es sich bei den Inschriftenträgern nicht, wie hier angekündigt, um ein Siegesmonument („Victory Monument“), sondern um zwei Weihungen, einmal für

Herakles Prophylox, einmal für Zeus Olympios. Vergleicht man nun die gebotene Übersetzung mit den beiden Originaltexten, so fällt zunächst auf, dass in Z.1 *Κυρείνα* nicht übertragen ist: T. Flavius Metrobios erhielt auf Grund seiner herausragenden sportlichen Erfolge, u.a. bei der Premiere der *Capitolia* 86 n.Chr. in Rom, das römische Bürgerrecht und wurde der Tribus Quirina zugeteilt. Der Dedikationsdativ am Ende von Text a, *Ἡρακλεῖ Προ(φ)ύλακι τῆς πόλεως* (Z.8), ist mit „with the help of Heracles“ gewiss nicht korrekt übertragen. T. Falvius Metrobios errichtete das Monument zweifellos für Herakles, den Wächter der Stadt (Iasos). Zuletzt ist noch auf eine fehlerhafte Übertragung von *Ἰασέων πρῶτος* in Text b (Z.4f.) hinzuweisen: damit ist in keiner Weise gemeint, dass T. Falvius Metrobios die *periodos* der Männer „first in the games of Iasos“ gewann, wie hier zu lesen ist, sondern er der erste Bürger der kleinasiatischen Stadt war, dem diese Serie von Erfolgen gelang.

Das zweite unschöne Beispiel betrifft die berühmte Inschrift des M. Aurelius Asklepiades, des unbesiegtten Pankratiasten aus Alexandria

<sup>2</sup> Die *editio princeps* besorgten G. Petzl/E. Schwertheim: *Hadrian und die dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers an die Künstler-Vereinigung*. Bonn 2006 (= Asia Minor Studien 58). Dazu einschlägig H.W. Pleket in *SEG* LVI, 1359 (mit weiteren Literaturhinweisen).

<sup>3</sup> L. Moretti: *Iscrizioni agonistiche greche*. Rom 1953 (= Studi pubblicati dall'istituto Italiano per la storia antica 12), Nr.66; J.-Y. Strasser: *Mémoires de champions. Corpus des palmarès, d'Octavien à Valentinien I<sup>er</sup>*. Athen 2021 (= BEFAR 395), Nr.30f. (mit den jetzt maßgeblichen Editionen der beiden Inschriften).

(S.346f., Nr.I 5 n).<sup>4</sup> Abermals führt die Überschrift „Honorary Inscription for Marcus Aurelius Demetrius“ in die Irre. Dieser ist zwar in den ersten vier Zeilen der überaus umfangreichen Inschrift vorgestellt, handelt es sich doch um Asklepiades' Vater, seinerseits Periodonike, Pankratiast und Ringer sowie führender Funktioniär der Athletensynode. Die Zeilen 5–41 der Inschrift haben allerdings ausschließlich die kurze, aber beeindruckende Karriere des M. Aurelius Asklepiades zum Thema, der folglich auch in der Überschrift aufscheinen sollte. Zur Übersetzung sei angemerkt, dass es zu Beginn „main priest of the Sympas Xystos and xystarch for life“ heißen muss (Z.1f.; vgl. die korrekte Übersetzung derselben Passage in Z.6f.), dass der Spitzname des Asklepiades *Ἑρμόδορος* lautete, nicht „Hermodromus“, wie man hier liest (Z.5), dass ab Z.20 die Gegner, die ob der Überlegenheit des Asklepiades im Laufe des Turniers aufgaben, jedenfalls im Plural erscheinen müssen (Z.20ff.: *τοὺς ἀνταγωνιστάς*), dass die Übertragung von Z.23f., *Σεβαστὰ ἐν Νεαπόλι (δίς), τὸ δεύτερον μετὰ | δεύτερον κληρὸν στήσας τοὺς ἀνταγωνιστάς*, fehlt, dass die *Aktia* in Nikopolis (Z.24) ausgetragen wurden, dass *Μαντίνιαν* (Z.35) den Ort auf der Peloponnes bezeichnet, allerdings nicht *Agone* („the Mantinea“) etc.

Im Folgenden sei auf weitere grundlegende Errata im Abschnitt *Inscriptions* verwiesen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

S.317, Nr.I 1 t: Bei der in Z.2 genannten Person handelt es sich um Marcus Vetulenus Laetus. Zu den *Vetuleni* in Olympia siehe U. Sinn: *Das antike Olympia. Götter, Spiel und Kunst*, München 2004, S.202.

S.318, Nr.I 1 u: Als Quellenangabe sei *NivO* 69 angeregt. Im Rahmen der Übersetzung vermisst man die Übertragung von *ἀνὴρ πόκτης* (Z.3).

S.323, Nr.I 2 f: Da es sich um zwei verschiedene Ehreninschriften handelt (*Delph.* III 1.200 und 220!), sollte man die Übersetzungen entsprechend voneinander trennen. Der *gymnastēs* der zweiten Inschrift hieß wohl Lucius Pullenus Apolaustos; siehe *SEG* XXXVII, 395.

Nr.I 2 g: Rezenter Editionen bieten L. Moretti, l.c., Nr.63, sowie J-Y. Strasser, l.c., Nr.21. Der Vater, Hermesianax, ist Bürger von Kaisareia Tralleis, wobei Kaisareia als Epitheton zum Stadtnamen zu verstehen ist. Zudem war er wohl Bürger von Korinth, eventuell auch von Epidaurus. Die Übersetzung „as both Athenian and Delphian“ findet im Originaltext jedenfalls keine Basis.

In Text B (für Tryphosa) muss der Agonothet richtig Kleomachidas heißen, in Text C (für Hedeia) der

<sup>4</sup> Der Vollständigkeit halber seien die neueren Editionen angeführt: Moretti, l.c., Nr.79; *IGUR* I 240; Strasser, l.c., Nr.107.

Agonothet der Spiele in Sikyon Me-noitas, der in Athen Novius.

S.324, Nr.I 3 b: Die Studie von P. Christesen: *A New Reading of the Damonon Stele* (= *Histos Supplement* 10) erschien 2019.

S.328, Nr.I 4 a: Das Zitat im Rahmen der Überschrift (Raubitschek) ist jedenfalls zu vervollständigen.

S.339, Nr.I 5 g: Die maßgebliche Edition der Gymnasiumsinschrift von Beroia stammt von P.L. Gauthier & M.B. Hatzopoulos: *La loi gymnasiarchique de Beroia*, Athen 1993 (= *Meletemata* 16).

S.347, Nr.I 5 o: Das Zitat lautet vollständig Roueché 1993, Nr.72.

Der dritte Abschnitt der Quellensammlung, die Präsentation thematisch wesentlicher Papyri, ist im Vergleich zur Auswahl der literarischen Texte sowie der Inschriften sehr kurz geraten (S.349–357). Als Glanzstück des überschaubaren Materials kann *P.Oxy.* 5209 gelten, ein Vertrag zum ‚Kauf‘ eines Ringkampfes aus gallienischer Zeit (S. 355f., Nr.P 9). Lobend zu erwähnen ist an diesem Abschnitt zweierlei: zum einen finden sich in Fußnoten vermehrt Hinweise auf weitere Literatur, e.g. auf S.352, Anm.3, zu Nr.P 2; zum anderen werden in den Einleitungen zu den Dokumenten mitunter Links zu Abbildungen der Papyri geboten, e.g. S.354–357,

Nr.P 7; 9f. Ein solches Prozedere wäre auch für den Abschnitt zu den Inschriften sehr zu empfehlen. Anzuregen ist jedenfalls ein Hinweis auf die kleine, aber feine und gut kommentierte Sammlung agonistischer Papyri von P. Frisch sowie auf den Appendix von S. Remijsen zu *P.Oxy.*, Bd.79.<sup>5</sup>

Im Folgenden sei noch eine allgemeine Liste an Corrigenda geboten:

S.XI: Das Abkürzungsverzeichnis bedarf einer umfassenden Revision. So manche Abkürzung erscheint hier in anderer Form als im Rahmen der Quellensammlung (e.g. *POxy* vs. *P.Oxy.* auf S.354, Nr.P 7; *SIG*<sup>3</sup> vs. *Syll.*<sup>3</sup> auf S.337, Nr.I 5 e, etc.), so manche fehlt überhaupt (e.g. *BCH* [siehe S.318, Nr.I 1 u], oder *HFMA* und *SNG ANS* [siehe S.403, Anm.11] etc.). Der Name des Herausgebers der Inschriftencorpora von Lindos lautet korrekt C. Blinkenberg.

S.XXX: In der Zeitleiste zu wesentlichen Daten der römischen Kaiserzeit stammt der letzte namentlich bekannte Olympionike aus dem Jahr „395 CE“. Abgesehen davon, dass im genannten Jahr in Elis gewiss keine *Olympia* stattfanden: der letzte uns bekannte Olympionike, M.(?) Aurelius Zopyros, siegte 385 n.Chr. im Faustkampf der Knaben (*NivO* 10, Z.29f.).

<sup>5</sup> P. Frisch: *Zehn agonistische Papyri*. Opladen 1986 (*Papyrologica Coloniensia* 13); S. Remijsen: „Games, Competitors, and Performers in Roman Egypt.“ In *The Oxyrhynchus Papyri, Volume LXXIX*, edited by W.B. Henry, P.J. Parsons et al. London 2014, S.190–206.

*chus Papyri, Volume LXXIX*, edited by W.B. Henry, P.J. Parsons et al. London 2014, S.190–206.

S.XXXI: Zum Ende der antiken Olympischen Spiele, hier mit „around 394 CE“ angegeben, sei auf die grundlegenden Ausführungen von I. Weiler: „Theodosius I. und die Olympischen Spiele.“ *Nikephoros* 17, 2004, S.53–75, verwiesen.

S.221: Der Olympiasieger im Faustkampf von 120 v.Chr. hieß Agesarchos von Triteia.

S.304: Der berühmte Boxer des 1.Jh.s n.Chr. hieß korrekt Melankomas.

S.371: In Zusammenhang mit der *periodos* ist darauf hinzuweisen, dass dieser Begriff in Quellen des 2.Jh.v.Chr. erstmals erscheint, die Bezeichnung *periodonikes* noch später. Siehe dazu A. Uzunaslan/C. Wallner: „Die Periodoniken. Vorüberlegungen zu einer Sammlung der besten Agonisten der Antike.“ In *Die Geschichte der Antike aktuell: Methoden, Ergebnisse und Rezeption. Akten des 9. gesamtösterreichischen Althistorikertages 2002 und der V. Internationalen Table Ronde zur Geschichte der Alpen-Adria-Region in der Antike* (Klagenfurt, 14.11. – 17.11.2002), herausgegeben von K. Strobel, Klagenfurt 2005 (Altertumskundliche Studien Klagenfurt 2), S.121–130, v.a. 122.

Ad Table 2: Die Premiere der *Capitolia* ereignete sich 86 n.Chr.

S.380: Ad Table 5: Das Programm der *Olympia* umfasste an musischen Agonen neben den Wettbewerben der Trompeter bekanntlich auch die der Herolde, die man hier ergänzen müsste.

Anm.9: L. Morettis Sammlung der *Olympionikai* erschien 1957; man sollte auch auf die Supplemente hinweisen. Siehe nun M.E. Garcia Baraco/I. Soda: *Luigi Moretti e il catalogo degli Olympionikai. Testimonianze epigrafiche, letterarie, papirologiche e numismatiche sui vincitori degli agoni olimpici panellenici (Ellade e Magna Grecia: 776 a.C. – 393 d.C.)*, Rom 2014 (AM 7).

Eine umfassende Liste der Isthmioniken bietet A. Farrington: *Isthmionikai. A Catalogue of Isthmian Victors*, Hildesheim 2012 (= Nikephoros-Beihefte 21).

S.381f.: Im Rahmen der Vorstellung von Listen zu den *Olympionikai* vermisst man die des Sextus Iulius Africanus.

S.383: Es sei darauf hingewiesen, dass E. Maróti: *A delphoi Pythia sportversenyének győztesei*, Budapest 2000 (= Apolló Könyvtár 21) eine Liste der Pythoniken vorgelegt hat.

S.416: S.v. Habermann muss der Herausgeber richtig P. Scholz heißen.

S.418: Die *editio princeps* der Inschrift für Agathos Daimon findet sich in G.-J.-M.-J. Te Riele: „Inscriptions conservées au Musée d’Olympie.“ *BCH* 88, 1964, S.169–195; konkret: 186f.

Die Quellensammlung stimmt den aufmerksamen Leser ziemlich ratlos. Die positiven Ansätze sind nicht zu übersehen, die Vielfalt des gebotenen Materials, die hervorragenden Abbildungen und Skizzen,

das gute Glossar etc. All dies trägt gewiss dazu bei, Studierenden sowie Interessierten Zugänge zur griechischen Athletik und Agonistik zu eröffnen. Die vielen sachlichen Fehler, Verschreibungen sowie Nachlässigkeiten, von denen oben lediglich die gravierendsten Mängel aufgelistet sind, beeinträchtigen die Qualität des Buches allerdings erheblich, weshalb eine Empfehlung zu seiner Verwendung etwa in der akademischen Lehre erst nach einer gründlichen Revision sowie Korrektur ausgesprochen werden kann.

*Christian Wallner, Klagenfurt*

**Reyes Bertolín Cebrián:**  
*The Athlete in the Ancient Greek World.*

**Norman: University of Oklahoma Press, 2020, I–XI, 1–234, ISBN 978-0-8061-6626-1**

Dass Sport in seiner Gegenständlichkeit flüchtig ist und damit erst in der Relation von Mensch und Welt hervorgebracht wird, scheint eine grundsätzliche Annahme, die auch für Reyes Bertolín Cebrián in ihrer 2020 erschienenen Arbeit *The Athlete in the Ancient Greek World* implizit leitend wird. Die Autorin – selbst Altphilologin und Trainerin sowie administrativ im Vereinswesen tätig – versteht Sport als ein soziales Phänomen, dessen Wahrnehmung und erzieherischer Wert von der je zeitlichen und soziopolitischen Rahmung abhängig ist. Als die in einem antiken bewegungskulturellen Kontext aktiv handelnde Person kommt dem Athleten daher eine Schlüsselrolle zu – und diese macht Bertolín Cebrián hier konkret zum Thema.

Hauptsächlich widmet sich die Arbeit der klassischen und hellenistischen Zeit, was sich auch in ihrer Gliederung widerspiegelt: in Übereinstimmung mit der verbreiteten These, dass eine körperliche Betätigung im griechischen Bildungs- und Erziehungssystem ab dem 5. Jh. v. Chr. geringer geschätzt wurde, wird der antike Athlet *primum* im professionalisierten leistungssportlichen System, *deinde* im Erziehungskontext und *denique* im Freizeit- bzw.

Erholungssport charakterisiert. Mit dem Hinweis, dass ebenjene Bereiche keineswegs trennscharf voneinander abzugrenzen sind, gliedert sich die Arbeit in drei größere Teile, die untereinander Querverbindungen aufweisen.

Im ersten Teil, der mit fünf Kapiteln rund die Hälfte der Studie ausmacht, kennzeichnet Bertolín Cebrián zunächst die professionalisierten (männlichen) Wettkampfsportler als eine Gruppe, die sich in einer recht diffizilen sozialen Situation befand (Kap. 1). Aufgrund ihres Alters zwischen etwa 18 und 30 Jahren galten sie faktisch zwar als Erwachsene mit politischen, militärischen und zivilen Pflichten, doch waren sie im Sport so sehr in typisch jugendliche Tätigkeiten eingespannt, dass sie als unverheiratete Männer vielfach als entwicklungsbedürftig oder gar problematisch angesehen wurden (12–22). Sport hatte insofern die Aufgabe, die eher negativ konnotierte soziale Unreife abzufangen (24–26). Auf der anderen Seite waren Athleten aufgrund ihrer sozialen Herkunft und ihrer Anzahl womöglich durchaus einflussreich (30–33). Derartige Hochrechnungen zu der potenziellen Zahl antiker Athleten, die die Autorin vor dem Hintergrund moderner Vergleichswerte anstellt (33), sind – das muss hier einschränkend eingewandt werden – natürlicherweise jedoch mit einer gesunden Vorsicht zu genießen.

Nach einem Abschnitt über die Entwicklung des Hochleistungstrainings im Hellenismus und der Kai-

serzeit (Kap.2), bei dem es sich um eine redigierte Fassung eines bereits 2013 erschienen Aufsatzes mit korrigierten Tabellen handelt, folgt ein Abschnitt über die Relevanz der Genetik für den sportlichen Erfolg, der programmatisch an die im ersten Kapitel identifizierte Problematik anschließt (Kap.3). Aufbauend auf antiken Talentsichtungsmaßnahmen (62–64) und physiognomischen Aspekten (64–68) setzt sich Bertolín Cebrián mit dem Athleten als „Freak of Nature“ (68) auseinander, wobei sie im Zuge des Mensch-Tier/Fabelwesen-Verhältnisses auch bildliche Darstellungen (in eigens angefertigten Umzeichnungen) hinzuzieht. Indem sich die Athleten als Grenzgänger des Normalmenschlichen erwiesen, wurden sie gewissermaßen unter die Gestalten einer tierisch-fabelhaften Welt versetzt und als solche auch rezipiert (70). In dieser Hinsicht ergab sich für antike Leistungssportler eine spannungsgeladene Stellung insb. bezüglich ihrer Körperlichkeit: Als „genetic freak“ (72) wurden sie zwar als übermenschlich heroisiert, was sie gleichzeitig jedoch als Außenseiter stigmatisierte (75). Diese ambigie Rollenzuschreibung, die zudem eine Rechtfertigung des nichtleistungssportlich orientierten Teils der griechischen Bevölkerung ausdrückte, nahmen antike Athleten wohl auch für sich selbst an (80).

Damit steht nun die zwangsläufig folgende Frage nach der Notwendigkeit des Trainings bei einem *natürlich angeborenen Talent* – übri-

gens ein Begriff, der zumindest in der Sportpädagogik mittlerweile sehr wohl nicht mehr als unproblematisch gilt – im Mittelpunkt (Kap.4). Die Autorin kommt hier zu dem Schluss, dass dies lediglich einen artifiziellen Konflikt darstellte, der noch bis ins 4.Jh.v.Chr. ein vormaliges aristokratisches Ideal bearbeitete (91–95). Sie baut ihre Schlussfolgerungen v.a. auf den Homerischen Epen und der Spartarezeption bei Plutarch auf.

Beim letzten Kapitel des ersten Teils handelt es sich wiederum um eine leicht aktualisierte Version eines vorherigen Beitrags von 2014 (Kap.5), der aufzeigt, inwieweit psychologische Aspekte des Trainings auch als wettkampfrelevant angesehen wurden.

Der zweite Teil der Arbeit fokussiert das antike Schulsportsystem. Die Behandlung der institutionalisierten Erziehung in den folgenden Kapiteln wird dabei maßgeblich von einer als Dichotomie interpretierten Relation von Körper/Leib und Geist/Seele getragen (Kap.6). Wenn man allerdings die Relevanz der Deutung des Verhältnisses von *σῶμα* und *ψυχή* für die nachfolgenden Ausführungen bedenkt, verfolgt die Autorin (mit Bezug auf Xenophanes oder Platon) m.E. hier eine zunächst etwas zu einseitig dargestellte, cartesianisch-substanzdualistisch anmutende Argumentation der Primatstellung des Geistes bzw. der Seele im Gesamtwerk Platons (125–128), die in Bezug auf Isokrates, Xenophon und v.a. einige Inschriften im Verlauf

des sechsten Kapitels dann doch wieder etwas relativiert wird (128–133). Gerade die jüngere Platonforschung kritisiert aber eine allzu paradigmatische dualistische Lesart seines Werks *in toto*, die – wie auch hier – meist vor der Schablone der Homerischen Epen gezeichnet wird (s. in Übersicht Müller, J.: „Dualismus (Leib-Seele-Relation)“, in: C. Horn/J. Müller/J. Söder (Hg.), *Platon-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart 2017, 268–272). Zumindest wird in Platons späteren Werken diese Lesart stärker in Frage gestellt und auf Inkonsistenzen in seiner Lehre hingewiesen. Da die Autorin nun selbst auf eine interessante Diskrepanz zwischen (normativ-präskriptiven) literarischen und (deskriptiven) inschriftlichen Quellen hinweist, diese aber letztlich als eine unterschiedlich akzentuierte Darstellung verschiedener Sozialschichten deutet (133), hätte der Einbezug v.a. der neueren kritischen Arbeiten zum Dualismusparadigma womöglich noch eine differenziertere Argumentation ermöglicht, die die spannenden Überlegungen zum darauf aufbauenden konkreten antiken Schulsportbetrieb im *γυμνάσιον* und der *παλαίστρα* weiter hätten fundieren können (135–146). Im Kapitelverlauf befasst sich Bertolín Cebrián zudem mit der Bezahlung und somit der sozialen Stellung und hierarchischen Ordnung von *γυμνασται* und *παιδοτρίβαι* (146–155). Gegen Ende des Kapitels wird die Notwendigkeit der extrinsischen Zweckzuschreibung für den Sport

und die körperliche Erziehung nochmals hervorgehoben, die sich aus der schulpolitischen Geringschätzung des Körperlich-Leiblichen ergibt und für die nachfolgenden Ausführungen leitend wird (155–158).

Die Verbindung von Sport und Militär, die mit dem antiken Schulsport bereits grundsätzlich angeschnitten wurde, ist Thema des nachfolgenden Kapitels (Kap.7). Wenn gleich in der Ephebie der Sport und der Umgang mit Waffen gleichermaßen und bereits ab einem relativ jungen Alter kultiviert war, sollte es doch zu einer grundsätzlichen Trennung von Krieger und Athlet kommen, wenngleich die Grenzen je nach Sportverständnis hier fließend gewesen sein mögen (161–176). Einen zweiten Aspekt zur Rechtfertigung körperlich-sportlicher Ausbildung sieht Bertolín Cebrián in der rituell-transformatorischen Funktion (Kap. 8). Zum Ende des zweiten Teils wird also nochmal ein Bogen zum ersten Kapitel geschlagen, wenn Sport und die mit ihm verbundenen antiken Praktiken wie Ernährung, Nacktheit, Training, Züchtigung oder Infibulation den jungen Menschen im *rite de passage* zum Erwachsenen werden lassen sollten (177–180). Auch in Bezug auf die Heirat wird sportliche Betätigung und insb. das sportliche Wetteifern als Teil eines Übergangsritus gelesen (181–184).

Der letzte, kürzer gehaltene Teil befasst sich mit dem ab etwa dem 4.Jh.v.Chr. aufkommenden Freizeitsport, der sich in den sozialen Eliten

verbreitete (Kap.9). Nach einer begrifflichen Schärfung vor dem Hintergrund antiker Quellen und im Gegensatz zum Berufsathletentum (188–196) geht die Autorin abschließend auf Ballspiele (196–199) und die medizinischen Ausführungen insb. von Galen, Celsus und Plutarch ein (199–206).

Hinsichtlich der Methodik kombiniert Bertolín Cebrián in ihrer Arbeit die Interpretation von antiken Text- und Bildquellen, nutzt Vergleiche mit aktuellen Sportentwicklungen und bringt ihre eigene Erfahrung als Trainerin in ihre Studie ein. Ihr Hauptaugenmerk richtet sich dabei jedoch auf antike Texte. Da der Autorin nach einige Inschriften in dieser Arbeit zum ersten Mal überhaupt übersetzt wurden (6–7), wäre es aus Sicht des Rezensenten sinnvoll gewesen, den griechischen Wortlaut zur besseren Nachvollziehbarkeit der Übersetzungsentscheidungen ebenfalls abzudrucken. Da sich das Buch, wie in der Einleitung hervorgehoben wird, in erster Linie an ein altphilologisches Publikum richten sollte (6), gilt dies auch für die übrigen, literarischen Quellen, bei denen durch den Wegfall des altsprachlichen Texts stilistische und textkritische Argumentationslinien zwangsläufig in den Hintergrund rücken, auch wenn die Autorin versucht, die Wortstellung in einigen Übersetzungen beizubehalten. In dem 2014 im *Nikephoros* publizierten Teil der Arbeit sind die altgriechischen Originaltexte übrigens vorhanden, weshalb die Ent-

scheidung, sie hier wegzulassen, letztlich vermutlich nicht allein bei der Autorin lag.

Bertolín Cebrián schafft es insgesamt in einem weitreichenden Rundumschlag die soziale Stellung und Wahrnehmung antiker, griechischer Athleten mit einem Fokus auf der Klassik und dem Hellenismus darzustellen. Im Verlauf der Studie und deutlicher im Epilog hat es zuweilen aber den Eindruck, dass in der Antike sportliches Bewegen ausschließlich extrinsisch motiviert war, wodurch der eigentliche Reiz des Sporttreibens aus Sicht der handelnden Akteure selbst eher in den Hintergrund zu rücken scheint. Folglich geht es in der Arbeit also vornehmlich um die Deutung der gesellschaftlichen Stellung in den drei Perspektiven des Leistungs-, Schul- und Freizeitsports. Sicherlich dürften auf einige überaus interessante Aspekte noch weitere Studien folgen, die dem Anspruch der Autorin, den antiken Athleten eine Stimme zu verleihen (209), vielleicht noch ergänzend aus der Innensicht gerecht werden können. Die hier gebotenen Ideen, die neu in den Diskurs eingebrachten Quellen und die spannenden Interpretationsvorschläge wären es zweifelsohne wert, in Zukunft weitergedacht zu werden, um die konkrete Erfahrungswelt *unserer sportlichen Verwandten* noch besser zu verstehen.

*M. Tarik Orliczek, Marburg/Graz*

**Federico Rausa (ed.):**  
*Essere sempre il migliore: Concorsi e gare nella Napoli antica.*  
 Napoli: Giannini Editore, 2022,  
 398 pages, ISBN 978-88-6906-225-4

The book gathers the proceedings of the international conference organised by the Studi Umanistici dell'Università di Napoli, Federico II and the Società Nazionale di Scienze, Lettere e Arti di Napoli from the 15<sup>th</sup> to the 17<sup>th</sup> of May 2019, on the occasion of the selection of Naples as the venue for the XXX Summer Universiade (Universiade estiva) in that same year. The chapters that make up the book deal, from different perspectives, with the *agones*, which had a great expansion under Roman times, and which had Neapolis as the seat of the *Italika Rhomaia Sebasta Isolympia* starting from the Augustan era. As pointed out in the presentation by F. Rausa and the introduction by F. Mangone, the main focus of the book is the relationship of Naples with athletic activity from the Roman Imperial period to the 21<sup>st</sup> century. The twenty-three chapters are organised into three main themes: 1) agonistics in Naples and in Italy (fourteen chapters), 2) agonistics beyond Naples: parallel models (seven chapters) and, 3) agonistics and modern memory (two chapters).

The first chapter, by Prof. E. Miranda de Martino (Università di Napoli, Federico II) “Concorsi alla greca nel mondo romano: il ruolo di

*Neapolis*”, analyses some of the findings from the 2003 excavations in Piazza Nicola Amore in the Neapolitan city. In particular, the inscriptions on the inner wall of the portico allow the author to underline the prestige and importance of the games in the Flavian period, as the texts list a total of sixty-eight cities that took part in the *agones* at the end of the 1<sup>st</sup> century AD. The second chapter by Federico Rausa (Università di Napoli, Federico II) “Memorie dei *Sebasta* nelle fonti antiquarie” focuses on the work of antiquarians and scholars from the 15<sup>th</sup> to the 18<sup>th</sup> century, explaining how the Greek *agon* that was celebrated in the city was used to highlight Naples' connection with the Greek cultural tradition. The chapter retraces the work of different authors, from Gioviano Pantano (1429–1503) to Bartolommeo Capasso (1815–1900), who used numismatic, literary, epigraphic and archaeological evidence related to the games in order to underline the agonistic character of Naples in different historical periods.

The third chapter, by Eduardo Federico (Università di Napoli, Federico II), “Dalla *lampas* di Diotimo ai *Sebasta*? A proposito di ‘continuità’, nella storia di Napoli antica”, carries out an exhaustive analysis of the discontinuity within the torch-races that were celebrated in the city of Naples since its foundation. Using literary (Timaeus, Strabo, and more) and epigraphic sources (mainly from the Flavian period), the author rules out

the possibility of establishing any kind of continuity between the games in honour of the siren Parthenope, the games recorded in Timaeus and Lycophron, and the *Sebasta* games in honour of the Roman emperor. In the fourth chapter of the volume, Emanuela Spagnoli (Università di Napoli, Federico II) “*Symboli con la fiaccola sulla moneta di Neapolis*” focuses on the study of the three types of Neapolitan coins around the 4<sup>th</sup> and 3<sup>rd</sup> century BC in which a torch is depicted. The scholar suggests that the torch symbolised a civic cult of Neapolis which, in her opinion, was related to the rituals in honour of Parthenope.

The next contribution is by Claudio Buongiovanni (Università della Campania “L. Vanvitelli”, S. Maria Capua Vetere) “*Tra Roma e la Grecia: poesía, agoni e propaganda a Napoli in età Flavia*”. This chapter studies the *Sebasta* games through a philological-literary perspective that draws mainly from Statius’ *Silvae*. The author lists a series of passages by Statius (II.2.6–12; III.5.89–94; V.3. 133–137 and 225–227) that highlight the importance of these games by comparison to the Capitoline games of Rome. The author concludes that there is an increase in the importance and prestige acquired by the games from the Augustan period to Domitian’s time. The following chapter by Elena Miranda De Martino (Università di Napoli, Federico II) “*Senatori di età Flavia e Sebasta di Napoli*”, offers an analysis of the

identity of the possible *agonothetai* of the *Sebasta* that appear in the agonistic catalogues of 78, 82, 86, 90 and 94 AD, complete with the edition and commentary of the unpublished text on the charges related to the Neapolitan games of 78 AD. The author identifies some of the people who may have acted as *agonothetai* of the *Sebasta* in this inscription, such as Vespasian, Acilius Aviola, Fabricius Veiento or C. Atilius Barbanus. Following the study of the fragments found in the excavations of Piazza Amore, Diva Di Nanni (Università di Napoli, Federico II) “*Attori e musicisti ai Sebasta di Napoli*”, sheds light on the identity of the artists and musicians who won in the artistic competitions of the *Sebasta*. The author sets out in a table the names of the forty-six participants who made up the list of winners of the *Sebasta* games, their speciality and the year or approximate date of their victory. An additional table shows the speciality and titles won by the artists, together with a catalogue of their victories in other games.

The chapter by Heather L. Reid (Exedra Mediterranean Center, Syracuse/Morningside College, Sioux City, Iowa) “*Flavia Thalassia e i valori dell’atletica femminile antica*” offers a gender perspective of the *Sebasta* games, with an inscription mentioning the victory of Flavia *Thassalia* of Ephesus in the 200-metre race of the *parthenoi* as the starting point. The analysis focuses mainly on literary and philosophical

texts in order to interpret the *parthenoi* races as a rite of passage for women in their development and as a means of celebrating the virtues and values of the *parthenoi*. The author suggests that the inclusion of this discipline in the *Sebasta* games may have derived from the interest in the construction of a Greek identity promoted by the Neapolitan philhellenic elites during Hellenistic times. The next chapter by Francesco Pio Ferreri (Università di Napoli, Federico II) “L’agonistica *neapolitana* nei documenti figurativi di età imperiale” studies the figurative testimonies of the *Sebasta* games found in the city of Naples. The chapter consists of several sections that analyse the inscriptions which include iconography related to the *agones*, sculptures, findings from the “Risanamento umbertino” and finally an unpublished testimony, a base preserved in the cloister of Saints Marcellinus and Festus in the city that depicts two agonistic crowns (*Preiskronen*), an iconographic element commonly found on coins, lamps, mosaics.

The contribution by Angela Palmentieri (Università di Napoli, Federico II) “Rimpieghi e memoria delle testimonianze agonistiche a Napoli” focuses on the Roman materials used for the construction of the buildings associated with the city’s agonistic activity and their later reuse, especially in the medieval period. The author tackles a difficult subject in trying to trace the original provenance of some of the building mate-

rials used for the later medieval buildings. A. Palmentieri identifies several Roman elements that decorate the church of Sant Eligio (15<sup>th</sup> century), such as a *clipeus* of a woman who could represent Plautilla, wife of the emperor Caracalla, the *clipeus* of a man, probably a poet, and a *clipeus* of Antoninus Pius. Nicola Amore’s recent findings allow the author to hypothesize that this reused material probably came from the area between the Angevin market square and the goldsmiths’ quarter.

The chapter by Marco Giglio (Università di Napoli, L’Orientale), “Giochi atletici a Cuma tra il II ed il I a.C.: I dati archeologici”, introduces new archaeological discoveries which have made it possible to locate the *stadium* of the city of Cuma next to the remains of the city’s northern wall, and to ascertain that it was in use from the 2<sup>nd</sup> to the 1<sup>st</sup> century BC. The discovery of the remains of the western part of the stands is especially interesting, as this area contains the remains of a tribune, probably where the judges were seated, together with an inscription dedicated to *Dius Fidius*.

Among the contributions that focus on extra-Napolitan agonistics is also the chapter by Giuseppe Camodeca (Università di Napoli, L’Orientale) “Un circus sulla fiaschetta vitrea di Brescia e lo *stadium* di *Puteoli*”. The author analyses the fragmentary image of a glass flask found in Brescia, arguing that the circus depicted on the flask should not

be identified with the *stadium* of Puteoli but rather with one of the circuses found in other neighbouring areas, such as the circus of Mercato di Sabato in Misenum. The study by Costanza Gialanella, Silvia Romano (Soprintendenza ABAP per l'area Metropolitana di Napoli) "Lo Stadio di Antonino Pio e gli *Eusebeia*" focuses on Puteoli, the city where the *Eusebeia* games were held in honour of the emperor Hadrian (2<sup>nd</sup> century AD). Using archaeological methodology, the author traces the architectural characteristics of the *stadium* of Puteoli and maps out the access points of spectators and athletes. The following chapter by Maria Letizia Caldeli (Sapienza – Università di Roma) "Agoni all'greca in Occidente (in Italia): il contributo dei mosaici di età imperiale", lists all the Italian mosaics from the Imperial period that depict agonistic scenes. The author uses both epigraphic and mosaic sources, also from other areas of the Mediterranean, to trace the fame of the athletes mentioned in the Italian mosaics.

The second part of the volume, "Agonística oltre Napoli: modelli e paralleli", begins with Lucia D'Amore's "*Essere cari ad Ermete e Eracle*". Efebia, atletismo sportivo e agoni pubblici in época ellenistica e imperiale". This chapter analyses the participation of epebes in different ceremonies from Hellenistic to Imperial times which were held in the gymnasium, in the poleis and in the Panhellenic games, and shows the

evolution of the different subjects and content taught to the epebes. A significant example is the *ἀπάντησις*, a celebration which, according to the author, was introduced in Greece after Alexander the Great's conquests in Asia and continued to be held in Roman times. The epebia is also the main theme of the chapter by Alessandra Manieri (Università degli Studi del Salento) "Fanciulli musici e classi de età negli agoni poetico-musicali greci". This contribution analyses the musical and literary competitions in which the *paidēs* could participate, drawing from the respective epigraphic sources a comparison between the Hellenistic period and the Roman Imperial period, and presenting an evolutionary picture of the participation of the *paidēs* in the different non-athletic or gymnastic agonistic competitions.

The chapter by Sara Adamo (Università di Napoli, Federico II) "La prodigiosa vittoria di Eunomo a Delfi. Nuovi itinerari per la citarodia locrese", focuses on a specific event, the contest between Eunomos of Locri and Ariston of Regio during the *cithara* contest at the Delphi Pythian games. The author carries out an exhaustive analysis of the literary sources that relate to the contest, and analyses the identity claims made by both artists in order to influence the order in which they would compete.

Vittorio Saldutti (Università di Napoli, Federico II) "Temistocle e i *nothoi* del Cinosarge. Il ginnasio tra integrazione ed esclusione" provides

a study on the relationship of the *nothoi* with the Athenian area of Cinosarges, where they were linked from the 5<sup>th</sup> century BC, with the rituals of the cult of Hercules. The author dwells on the term *nothos* and its social status in the Athenian polis using various literary sources, and reflects on the inclusion/ exclusion from the gymnasium and, more in general, from the educational system of various segments of the Athenian society. The following chapter by Francesco Guizzi (Sapienza – Università di Roma) “Agoni a Hierapolis di Phrygia e Laodicea sul Lico. Due note” analyses the agonistic celebrations of Hierapolis of Phrygia and their possible identification with the Koina of Asia, and the *Deia Kleoxeneia* games of Laodicea ad Lico. A more archaeological approach is taken in the chapter by Paolo Cimadomo (Università di Napoli, Federico II / Haifa Center for Mediterranean History, University of Haifa) “Erode il Grande e la politica augustea in Oriente”. In this analysis, the author provides a study of the buildings related to the *agones* that were erected by Herod the Great in the East. P. Cimadomo compares Flavius Josephus’ description of the king’s building activity in Jerusalem, Caesarea, Jericho and Samaria, with the archaeological findings from each of these cities in order to draw up a complete map of the Herodian agonistic structures.

Egyptian papyri also provide interesting information on the develop-

ment of the agonistic competitions and the prestige of some of the athletes and artists who took part in them. The contribution by Lucia Criscuolo (Università di Bologna) “Documenti agonistici dall’Egitto romano recentemente pubblicati”, revisits the analysis of two well-known papyri published in volume 79 of the 2014 *Oxyrhynchus papyri*. One of the papyri includes the text of an inscription in honour of Apion, while the second shows a contract between two athletes to tamper with the outcome of their competition. Besides the analysis of the two papyri, the author also suggests the identification of the *Sebasta* games with games instituted by the emperor Caligula.

The last section of the volume, “Agonistica e memoria moderna” consists of two chapters. The first one, by Giancarlo Abbamonte (Università di Napoli, Federico II) “La riscoperta delle attività agonistiche nel XVI secolo: Gerolamo Mercuriale e i problemi etici connessi all’attività ginnica”, examines the perception of agonism and physical activity in medieval and modern times. The author analyses the works of Gerolamo Mercuriale (*De arte gymnastica libri sex*) and Petrus Faber (*Agonisticon sive de re Athletica ludisque veterum gymnis, musicis atque circensibus*), great humanists of the 16<sup>th</sup> century who revalued the study of ancient agonistic activity as part of humanistic studies. G. Mercuriale’s work includes several drawings by Pirro Ligorio, a 16<sup>th</sup> century humanist to

whom the last chapter of Ginette Vagenheim's (Université de Rouen-Normandie) "La figura dell'atleta nelle Antichità romane di Pirro Ligorio (1512c.–1583)" is dedicated. The chapter provides an iconographic study of the agonistic drawings made by Pirro Ligorio for his work *Antichità romane*. In addition to the study of numismatic iconography as a model taken by P. Ligorio for his drawings, the chapter shows the diffusion of Ligorio's designs both in other humanistic works and in some parietal decorations of private houses.

This volume clearly emphasizes the role of the *Sebasta* games in the construction of the identity of an Italian city, Naples, which from its foundation through modernity and to the present day has been proud of its agonistic facet that is exemplified through its archaeological materials. The editors of the volume have focused not only on the Neapolitan case-studies, but have gone further by including chapters that focus on the *agones* from other parts of the Italian peninsula, Greece, Asia and Egypt. Each chapter is written entirely in Italian, with a summary in English highlighting the main aims of the contribution and is rounded off with the bibliography used by the author.

This volume is a contribution of great interest to the scientific community interested in the *agones*, and provides a full-spectrum analysis that includes perspectives and approaches

from archaeology, epigraphy, reception and transmission of the past among others.

*Rocío Gordillo Hervás, Seville*

**Bram Fauconnier:**

*Athletes and Artists in the Roman Empire. The History and Organization of the Ecumenical Synods.*

**Cambridge: Cambridge University Press, 2023, 403 pages, ISBN 978-1-009-20283-1**

The history of the ecumenical synods of athletes and artists is characterized by numerous and often conflicting theories about their emergence, development and services rendered. Up until now, with minor, albeit notable exceptions,<sup>1</sup> scholars who wished to learn more about the association of athletes, and especially athletes, had to navigate through a number of papers and book chapters. There is finally a monograph which offers an exhaustive analysis of the source material for the two associations, exploring their history in depth and in comparison. It could have been for that reason only that Fauconnier should be congratulated for an outstanding work. But there is a lot more than that.

The book is divided by the author into two parts: **Part 1** (chapters 1–6), which gives information about the history of the two associations, and **Part 2** (chapters 7–10), which is an analysis of the organization of the synods: how the two synods operated, in other words. The monograph ends with an epilogue, followed by

two very helpful **Appendixes**, one listing all the known members of the Ecumenical Synods, and one listing all surviving accounts of the titles of the synods, and **Indexes**.

An **introduction** sets the broad arguments of the book against the background of earlier scholarship, in the process also delving into the source material available to study the two synods. An important argument the author makes is about terminology. There was never a consensus among scholars with regard to the translation of the term *σύννοδος* in modern languages, which is telling, in my opinion, of the many different ways these associations are conceptualized in earlier scholarship. Fauconnier suggests refraining from the anachronistic and problematic terms ‘guild’ and ‘union’, and uses (interchangeably) ‘synod’ or ‘association’.

**Chapter 1** is a useful overview of earlier scholarship and helps to set the overarching discussion about the developments of the synod in the Roman period and the Principate, discussed at greater length in the subsequent chapters. It opens up, somewhat chronologically, with a discussion of the first evidence about these synods in the Hellenistic period, and continues with the important discussion of the contributing factors that most likely led to the emergence of ecumenical synods during the first century BC (**Chapter 2**). Its main

<sup>1</sup> Aneziri, S.: *Die Vereine der dionysischen Techniten im Kontext der hellenistischen Gesellschaft: Untersuchungen zur Geschich-*

*te, Organisation und Wirkung der Hellenistischen Technitenvereine.* Stuttgart 2003.

contribution is that it examines in detail and more clearly than others before, how artists, and especially athletes who until the Hellenistic Period were still operating mainly as representatives of their cities, ‘broke loose’ (in the author’s words) from the *polis* framework. This was facilitated by the growing interconnectedness of cities, enabled by the political and military stability in the aftermath of the Roman conquest of the Greek-speaking east, in combination with the ‘Explosion Agonistic’ which started already from the Hellenistic period. A line of thought in earlier scholarship supports that Roman emperors sought to control Greek communities by asserting control over the festival network, often through the athletic and artistic synods. Fauconnier’s approach is more nuanced, giving more agency to the synods: after transcending the civic control, these groups sought protection and legitimization from Roman authority. Antony’s letter about the securing of privileges of the athletic synod illustrates powerfully how athletes actively transcended the political boundaries of their *poleis* and *koina*, with the help of Roman authorities, and how the latter had a more responsive role; at least during the first century BC.

This approach also permeates **Chapter 3**, which explores how the two synods developed in the first century of the Principate. One of the challenges that scholars face when trying to learn about the two synods,

is the conflicting views about the dates and the models of development of the two associations; this is indicative of the complexity and ambiguity of the source material. First, the author provides a useful and extensive overview of secondary literature on the topic. A key argument is again about the agency of athletes and artists in the development of their associations. Fauconnier argues that the ‘scaling up’ and expansion of the two associations was an initiative of the performers, who successfully navigated and adapted to the new socio-political developments. In addition, the author discusses the ‘parallel’ development of the two synods. He points out that even though they had their unique characteristics (which are discussed at length in **Part 2**), they also shared some similarities as well (e.g., their titulature, and the fact that both synods traced their institutional history to the reign of Claudius). Inevitably though, Fauconnier follows the prevalent line of thought which argues that this stronger centralization of the synods resulted in a more direct control of the imperial authority (**Chapter 4**).

The rest of **Part 1** illustrates powerfully how the fate of the eumenical synods was intertwined with that of the agonistic network. To demonstrate that, Fauconnier zooms in on the star athlete of the second century AD, M. Aurelius Asklepiades, first a member and then official of the athletic synod. He follows his athletic career, reconstructed by an

extensive victory list in his honorific inscription, and discusses the presence of the two synods in the cities where he competed (**Chapter 5**). With the help of three maps (pp.119, 120, and 151), the author arrays before our eyes the full geographical extend of the activities of the synods, casting also some new light on their workings in the less discussed ‘periphery’ of the Roman Empire (pp. 135–166). This ‘snapshot’ of the geographical reach of the athletic and the artistic synods helps the reader to comprehend the incredible development of the associations in the second and third centuries of our era, in the process also underscoring the “remarkable uniformity” in the activities of the synods, to the extent that regional differences are very difficult to discern. However, just like the major geographical expansion went in hand with the heyday of agonistic culture in the second and third centuries, from the fourth century onwards we see a ‘scaling down’ of their activities and reach. During the fourth century and until their extinction in the fifth, the two synods seem to have been limited to the support of the last major remaining festivals (**Chapter 6**).

In **Part 2** Fauconnier delves into the difficult task of understanding how the two synods were structured and organized. He warns again that ‘the centralization of the ecumenical synods’ organization does not equal centralized imperial control.’ The distinction between administrative

and competitive activities that Fauconnier proposes – local headquarters, likely based in big sanctuaries, were the ‘operating bases’ of officials and administrative staff tasked to oversee the organization of festivals and support competitors in various ways, as opposed to delegations of groups of synod representatives that addressed matters *ad hoc* (186–188) – helps to understand the author’s view of the two synods as ‘a complex network of synod representatives assisting active competitors along their travels’ (p.188). Both associations had a ‘worldwide’ character and were characterized by a transregional interconnectedness, although they managed to remain distinctively unique in their own way. Consequently, this description begs for a more in-depth examination of the officials of the two synods and their roles. The reader will not be disappointed. **Chapter 7** is a wealth of information about the officials of the two synods and the roles played by them in various contexts.

One aspect that is rarely discussed in analyses of the two synods, if at all, is the social hierarchy among the synod members. Fauconnier argues that both associations were organized according to a strict hierarchy. This is certainly the biggest contribution of **Chapter 8** to scholarship. Social background seems to have played a key role in internal relations, but agonistic success remained the deciding factor; especially for the athletic synod. This ob-

servation also fits well with recent scholarship on skilled labour: Stewart in a recent case study on musicians has shown that it is the competency of the performer that primarily determines social status, not the profession.<sup>2</sup> Having such prestigious and prominent members was crucial, as their connections and networks with cities and imperial authorities were vital for the synods, as we see in **Chapter 9**. This aspect of synods has been explored in some detail in earlier scholarship, although the actual operations are now, in my opinion, better understood after examining those services on two levels: the pursuit of privileges and the practical help to traveling competitors. It feels that there was a lot more to say on this topic, and, in my opinion, it would have been very useful for the reader, if there was a small chapter devoted solely on the relationship of the synods with cities of the empire; one that will bring together evidence that shows collaboration, but also discord – although there are some examples spread throughout the book. **Part 2** ends with **Chapter 10** and a discussion of the role of the synod in the proliferation of festivals during the Imperial Period, as well as against theories posed by scholars about forms of government (e.g., Lendon's model of governance of the Roman Empire, as described in his 1997 book, *Empire of Honour*).

The book is very well thought and planned. For each topic, Fauconnier examines several possibilities and different scenaria (e.g., p.43), leaving little doubt that the author has made a holistic approach to this complicated, multifaceted topic. However, conclusions, sometimes, feel a bit guided and often require an 'educated guess' (e.g., p.79–82, 122, 171 and 172). Even though there is a very helpful Appendix with the source material, it would have been very helpful to the reader if more sources were discussed in the main text.

A great selling point of this book that sets this treatise apart from earlier scholarship on the topic is that it studies the athletic and artistic synods comparatively – scholars often tend to study athletes or artists separately due to the vast amount of source material available. The analysis of the two associations side by side allows to make observations not only about the collaboration of the two synods, but especially about the influences in the developments as ecumenical associations. Even though the two synods were unique in their own way, they did share experiences and vocabulary, as Fauconnier argues; they operated in the same festival and Imperial context, after all. This, however, begs the question of how the two synods compare with other contemporary associations; for example, religious, as they feature in Cazemier and Skaltsa's

<sup>2</sup> Stewart, E.: 'The profession of *Mousikē* in Classical Greece.' In: E. Stewart, E. Harris, and D. Lewis (eds.), *Skilled Labour and*

*Professionalism in Ancient Greece and Rome*. Cambridge 2020, 269–292.

2022 collective volume *Associations and Religion in Context. The Hellenistic and Roman Eastern Mediterranean*. It is unfortunate that the author does not give an answer, although it is understandable as this is a gargantuan task that probably exceeds the aims of this monograph.

Despite these minor criticisms, Fauconnier should be congratulated for providing a wealth of information about the two synods through this book – and the only extensive narrative of the history of the athletic synod to this day. He moved the discussion about the development of the two associations intelligently forward by arguing about continuity and a steady, gradual development, with certain turning points that signalled important moments of ‘scaling up’. I would recommend this book without any reservation not only to scholars working on aspects of ancient festivals, but also to anyone delving in the history of the Graeco-Roman communities during the Principate.

*Georgios Mouratidis, Athens*



## **Nachrichten**



## Mark Golden (1948–2020)

*It seemed to me that a regard for the classics, while admirable,  
could easily coexist with a beastly nature.*

Liza Dalby, *The Tale of Murasaki* (2000) 85

*When he lectured  
words fell out like fruit  
and even the roots  
of his tiny beard  
were crisped with context.  
What we heard  
we respected,  
but the hole in his sock  
made us love him.*

Carol Shields, *Professor*<sup>1</sup>

Ancient historian Mark Golden passed away in 2020 from pancreatic cancer. He was best known in the academic world for his pathbreaking scholarship in the overlapping disciplinary areas of ancient Greek childhood,<sup>2</sup> gender,<sup>3</sup> and sport. His rare position as an authority in three fields (he was aptly referred to as “der vielseitige Altertumswissenschaftler”)<sup>4</sup> was on full display in the contents to the two volumes that honored and reflected upon his influence: *Sport and Social Identity in Classical Antiquity: Studies in Honour of Mark Golden* (2018)<sup>5</sup> and *Child, Family, and Ancient Society: Studies in Honour of Mark Golden* (2019)<sup>6</sup>. His significant scholarly contributions to ancient sport history will be particularly well-known to readers of this journal, some of whom contributed to the 2018 Festschrift.<sup>7</sup> Given the remit of *Nikephoros*, our remembrance of him here will focus on his contributions to sports history before turning to the man himself.

Mark was a scholar who inspired ancient historians and sports historians alike with his wide learning, trenchant observations, well-balanced and rigorous interrogation of the evidence, deep empathy for his subject, and highly engaging writing style, especially his ironic wit. In a profile commemorating his retirement from the University of Winnipeg and his assumption of the title of Pro-

---

<sup>1</sup> These two passages, among others over the years, appeared as the signatures to Mark’s emails. We include them here to give the reader a sense of the man.

<sup>2</sup> For appreciations of his contributions to the history of children and childhood, see Ripat and Bell 2019, especially Ripat 2019, and Ripat 2023.

<sup>3</sup> E.g., Golden and Toohey 1998; 2011.

<sup>4</sup> Ulf 2013, 277.

<sup>5</sup> Bell and Ripat 2018.

<sup>6</sup> Ripat and Bell 2019.

<sup>7</sup> Bell and Ripat 2018.

fessor Emeritus, the University's profile begins: "Described as 'Canada's foremost Classics scholar' by *The Globe and Mail*, The University of Winnipeg's Mark Golden is considered to be an unrivalled contemporary expert in the field of social history of Ancient Greece, and in many ways has shaped the direction of the discipline."<sup>8</sup>

As one academic reviewer similarly noted, "Mark Golden is an important voice in the field of the study of ancient Greek sport. *He has done much to establish the subject as a proper topic for ancient social history*, taking it away from the modernizing and antiquarian approaches that have dominated the field for long."<sup>9</sup> Mark realized his social-historical approach in his two monographs *Sport and Society in Ancient Greece* (1998) and *Greek Sport and Social Status* (2008), and in numerous articles in respected peer-reviewed journals, handbooks, and encyclopedias. These books and articles are now among the standard works of modern classical studies, several of which have been reprinted in companions and handbooks.

His work encompassed a wide range of issues within the broader framework of sport and society in classical antiquity, but some of the major topics included: the age categories and social status of competitors,<sup>10</sup> the (often fraught) dynamic between the parent and child athlete, the strategies underlying athletic commemoration and representation (both literary and material),<sup>11</sup> the concept of the heroic (and its inverse),<sup>12</sup> and the nexus of sport, community, and "identity". He was especially interested in the ways in which sport created distinctions, a social process which he coined the "discourse of difference". His work has explored how this discourse "served to express and maintain distinctions between groups of many kinds (people, social classes, genders, ages) as well as between individuals" and how it surfaces "in connection with victory and its rewards, age and gender categories and competitors' class origins".<sup>13</sup>

With his encyclopedia *Sport in the Ancient World from A to Z* (2004), Mark addressed a wider readership by adopting a more accessible form yet without compromising scholarly content. As the renowned late sports historian Stephen Miller remarked on this work, "It is improbable that many would call G.'s dictionary (or any dictionary) a 'good read,' but that is how it seems to me. Although intended as a reference work ... I enjoyed going straight

---

<sup>8</sup> <https://www.uwinnipeg.ca/awards-distinctions/professor-emeritus/golden.html>.

<sup>9</sup> Van Nijf 2011, 170 (with our emphasis).

<sup>10</sup> E.g., Golden 1986; 2010.

<sup>11</sup> Golden 1997 = Golden 2014.

<sup>12</sup> Golden 2013.

<sup>13</sup> Golden 1998, x and 6, respectively.

through it, A to Z.”<sup>14</sup> Engaging with the wider public is a key aspect of much of Mark’s work (including his public lectures), and it is to his credit that he was able to occupy a space through his writing style that rewards both audiences equally, often through his comic observations. After all, it is a rare academic book review that begins “What do Boris Yeltsin’s disco dancing and ‘a brontosaurus on valium’ have in common? No snide remarks, please: the correct answer is that both have somehow found their way into Mark Golden’s lively study of Greek sport.”<sup>15</sup>

Given his large body of work, we can only draw attention here to a few of his central contributions. The first of these is his methodological approach, which is marked, on the one hand, by a philological meticulousness and precision and, on the other hand, by an encyclopedic-like knowledge of the ancient material (including literature, inscriptions, and visual and material). In any topic he investigated, Mark zeroed in on obscure, overlooked sources of evidence, subjected (seemingly) narrow issues to fine-grained autopsy, and drew from these wider conclusions about ancient athletic practice and social and cultural values. As one reviewer of his *Sport and Society in Ancient Greece* succinctly put it, “Golden’s methodology is cautious, commonsensical and judicious”.<sup>16</sup>

But while always acutely aware of the limits of our knowledge of the classical world (especially the marginalized groups that his work routinely investigated, such as slaves, women, and children), he made measured speculations and advanced imaginative solutions that ultimately enrich our understanding and spur fruitful new lines of inquiry. As one reviewer noted of his *Greek Sport and Social Status*:

Golden demonstrates an impressive command of the considerable scholarship on Greek athletics from recent decades, including the recent work on the Imperial period. When he synthesizes earlier work, he does so carefully, but also swiftly and judiciously, adding his own suggestions where he disagrees and generating new questions: how charioteers are treated in Posidippus’ epigrams, why *palaistrophylakes* could be both slaves and citizens, how gladiators in the Greek east portrayed themselves or why trainers become more visible in the Imperial period.<sup>17</sup>

---

<sup>14</sup> Miller 2004, 531.

<sup>15</sup> Van Wees 2000, 213.

<sup>16</sup> Bugh 2001, 446.

<sup>17</sup> Nicholson 2010.

As a result of his methodological approach, Mark's work on sport has often been described as both well-grounded and creative: "a treasure chest of information and ideas".<sup>18</sup>

Another feature of his socio-historical approach was its comparative perspective, especially his engagement with current events and debates.<sup>19</sup> For in drawing comparisons between classical antiquity and the modern world, he sought to explore the "productive interplay between the present and the past that makes the study of ancient sport so rewarding".<sup>20</sup> This can be seen in his later work in particular, which was concerned with longstanding misunderstandings about the Olympic games. As he argued, "If we want to change the world, we must base our arguments on what we believe is right and not seek to raise their status or limit our aims according to what the Greeks did or did not do."<sup>21</sup> Reviewers extolled the value of his comparative approach:

In addition to the clarity of the arguments and the variety of problems addressed, this book represents a remarkable singularity: it builds many bridges between the modern world and the ancient world, often taking as a starting point the representations, sometimes erroneous, that we form of ancient culture. The author's aim is not only to restore the truth about the history of Greece and Rome, but also to draw immediate lessons for our contemporary society, whose modes of thought and practices are finely analyzed. Moreover, as the conclusion to the book demonstrates, the social tensions produced today by sport, particularly in the United States, have many points in common with those of the [ancient] world.<sup>22</sup>

Precise but never pedantic, Mark often points out the humor, even ludicrousness, that emerges when ancient and modern practice are equated as the same (or nearly so), as when he discusses the Olympic weightlifter Pawina Thongsuk winning "a prize the Greeks did not offer in an event they did not recognize – and in a category, and weight-class, they did not use. And she wore clothes".<sup>23</sup>

Mark's scholarship (as well his mentorship) had a far-reaching and highly positive impact on the field, one that goes beyond ancient sport history alone. Indeed, as one reviewer (among many) noted, "All students of sport can profit

---

<sup>18</sup> Schaus 2011, 188.

<sup>19</sup> E.g., Golden 2011; 2012.

<sup>20</sup> Golden 2008, 142.

<sup>21</sup> Golden 2008, xi.

<sup>22</sup> Felsenheld 2009, 658 (S. Bell's translation of the French original).

<sup>23</sup> Golden 2008, 127.

from Golden’s insights.”<sup>24</sup> For all his influence, Mark was remarkably open to – indeed, even highly expectant of – critique, and was often the first to admit when he had been wrong. His humility in accepting his mistakes and his habit of diminishing his own accomplishments remained defining traits, worthy of our emulation now more than ever. Mark’s instincts, one could say, were never far from the mark.

Even in death, Mark characteristically managed to do the impossible and upset expectations: he continued to publish. His book chapters and articles, including a review article in this journal on “From the Margins towards the Mainstream. Ancient Greek Sport Today”,<sup>25</sup> kept appearing at a regular clip in the years following his passing. As many of his colleagues wryly remarked to us, Mark – more than anyone – would have appreciated the irony that not even death could slow his productivity or silent his distinct voice.

Mark was born in Winnipeg, raised in Ottawa, and schooled for each of his university degrees at the University of Toronto. He first explored his interest in writing about sports as an undergraduate student. Choosing from Catullus 89 the *nom de plume* Gellius (*Gellius est tenuis*, a description well-suited to Mark’s own very wiry frame), he wrote a sports column for the student newspaper *The Varsity*. Upon earning his doctorate, Mark taught briefly at the University of British Columbia, but he would come to spend the majority of his academic career in the Department of Classics at the University of Winnipeg on the Canadian prairies, a small inner-city undergraduate institution. There, he became a valued teacher, mentor, and colleague. His friendliness, quick wit, and easy-going style ensured that he was not only an eagerly sought contributor and speaker, but also committee member and table-mate at event dinners. Mark was notoriously casual in demeanor and communications. Photographic evidence from his Gellius days demonstrate that Mark’s signature sartorial style, sweater-vest and bedroom slippers, extended back into young adulthood. Many will have received email from him signed mArk, attesting to his hunt-and-peck typing skills and discomfort with all things electronic. But perhaps mArk was also attempting to negotiate the grey-zone between the precision of his scholarship and the informality of his personal presentation, since no other printed word ever emerged under Mark’s authorship with so much as a serif out of place. He met requests from colleagues for feedback on work with immediate attention, returning the manuscript sometimes within a matter of hours, its margins full of substantive suggestions – and criss-crossed by excisions of extraneous spaces about which he was self-consciously apolo-

---

<sup>24</sup> West 2000.

<sup>25</sup> Golden 2015–22.

getic. He enjoyed telling the story of receiving a misdirected email from an editor in which he was identified as an old crank for insisting on the retention of a particular comma, to which he had responded that he was an old crank and that he wanted his comma.

Mark was in fact not an old crank (though he did get his comma). On the contrary, his exceptional affability and natural interest in others ensured that everyone found him eminently approachable, even friends' and colleagues' young children, with whom he would sit on the floor to read books (and change endings, if necessary, to suit the tastes of his audience). He maintained contact with countless people – childhood friends, neighbours, former students, colleagues met at conferences, people met on committees. A prominent mainstay of Classics in Canada, he was delighted to be named the Honorary President of the Classical Association of Canada in 2018, a position he held until his death. He wore just as proudly as this honour his allegiance to the Toronto Blue Jays. He often doffed his sweaters to don a shiny jacket emblazoned with their logo, and attended as many games as he could with his beloved brother Peter. With his partner Jo-Anne Douglas he shared many jokes, travels, and plans tragically cut short by his death. The devoted father of just one child, Max, Mark was fortunate to meet his only grandchild, Owen, in the final weeks of his life.

Mark was also a vocal advocate for social change, pushing in the university, civic, and international communities for greater equality and justice. He valued no goals higher than these, even once protesting outside the office of a cousin who was then a prominent Member of Parliament. He was instrumental in the organization of educational events at the community level with local advocacy groups. Though himself determinedly committed to the left end of the political spectrum, Mark insisted on dialogue and debate with those of discordant opinions as the process of productive dialogue. He had no interest in residing comfortably in the echo-chambers of the like-minded, and defended strongly the right to hold and express opinions which he found personally abhorrent. It was in fact for his political activism that Mark himself wished to be remembered most. For us, his friends, colleagues, and mentees, it is the values and approaches which he brought to his social activism no less than to his scholarship which continue to resonate. The treatment of all with warmth and respect; the power of wit and excellent story-telling to make connections and incite interest; the recognition of humanity in ourselves, others, and those whom we study, however removed in time they may be. These are lessons for which we can all be grateful to Mark. Were only he still here to model them for us.

## Bibliography

- S.W. Bell and P. Ripat (eds): *Sport and Social Identity in Classical Antiquity: Studies in Honour of Mark Golden*. London 2018 (= *Bulletin of the Institute of Classical Studies* 61.1.)
- G.R. Bugh: “Review of M. Golden, *Sport and Society in Ancient Greece* (Cambridge 1998).” *Phoenix* 55.3/4 (2001) 445–447
- E. Felsenheld: “Review of M. Golden, *Greek Sport and Social Status* (Austin 2008).” *Revue des Études Grecques* 122.2 (2009) 654–658
- M. Golden: “Sport and Wage-Labour in the Heracles Myth.” *Arete: The Journal of Sport Literature* 3.2 (1986) 145–158
- M. Golden: “Equestrian Competition in Ancient Greece: Difference, Dissent, Democracy.” *Phoenix* 51 (1997) 327–344 (reprinted with an addendum in *Sport in the Greek and Roman Worlds*, ed. by Th. Scanlon. Oxford 2014, 249–270)
- M. Golden: “The Position of the Athlete in the Social Structure of Ancient Greece.” *The Sport Journal* (online) 13.3 (2010)
- M. Golden: *Greek Sport and Social Status*. Austin 2008
- M. Golden: “War and Peace in the Ancient and Modern Olympics.” *Greece and Rome* 58 (2011) 1–13
- M. Golden: “The Ancient Olympics and the Modern: Mirror and Mirage.” In *The Palgrave Handbook of Olympic Studies*, ed. by H.J. Lenskyj/St. Wagg. London 2012, 15–25
- M. Golden: “Hierarchies of Heroism in Greek Athletics.” In *Kultur(en) – Formen des Alltäglichen in der Antike. Festschrift für Ingomar Weiler zum 75. Geburtstag*, ed. by P. Mauritsch/Chr. Ulf. Graz 2013, 349–356
- M. Golden: “The Second Childhood of Mark Golden.” *Childhood in the Past* 9.1 (2016) 4–18
- M. Golden: “From the Margins towards the Mainstream. Ancient Greek Sport Today.” *Nikephoros* 28 (2015–22) 153–70
- M. Golden and P. Toohey (eds): *Sex and Difference in Greece and Rome*. Edinburgh 1998
- M. Golden and P. Toohey (eds): *A Cultural History of Sexuality in the Classical World*. London 2014
- S. Miller: “Review of M. Golden, *Sport in the Ancient World from A to Z* (London 2004).” *The Classical Review* 54.2 (2004) 531–534
- N. Nicholson: “Review of M. Golden, *Greek Sport and Social Status* (Austin 2008).” *The Journal of Hellenic Studies* 130 (2010) 239–240

- P. Ripat: "Child, Family, and Ancient Society: Studies in Honour of Mark Golden." In *Child, Family, and Ancient Society: Studies in Honour of Mark Golden*, ed. by P. Ripat/S. Bell. Toronto 2019 (= *Mouseion: Journal of the Classical Association of Canada* 16, Supplement 1) 1–6
- P. Ripat: "Mark Golden (6 August 1948 – 9 April 2020)." *Childhood in the Past* (2023) DOI: 10.1080/17585716.2023.2235650
- P. Ripat and S.W. Bell (eds): *Child, Family, and Ancient Society: Studies in Honour of Mark Golden*. Toronto 2019 (= *Mouseion: Journal of the Classical Association of Canada* 16, Supplement 1)
- G. Schaus: "Review of M. Golden, *Greek Sport and Social Status* (Austin 2008)." *The Historian* 73.1 (2011) 187–188
- C. Ulf: "Review of M. Golden, *Greek Sport and Social Status* (Austin 2008)." *Gnomon* 85.3 (2013) 277–278
- O. Van Nijf: "Review of M. Golden, *Greek Sport and Social Status* (Austin 2008)." *Phoenix* 65.1/2 (2011) 170–172
- H. Van Wees: "Review of M. Golden, *Sport and Society in Ancient Greece* (Cambridge 1998)." *The Classical Review* 50.1 (2000) 213–215
- W.C. West: "Review of M. Golden, *Sport and Society in Ancient Greece* (Cambridge 1998)." *The American Historical Review* 105.4 (2000) 1362

*Sinclair W. Bell, Chicago/Pauline Ripat, Winnipeg*

## **Internationale Konferenz „Education in and beyond the Greek gymnasium“ in Athen am 13. und 14. Juni 2024**

Am 13. und 14. Juni 2024 fand in Athen die internationale Konferenz „Education in and beyond the Greek gymnasium“ (Bildung in und außerhalb des griechischen Gymnasiums) statt. Diese wurde von der British School at Athens und dem Zentrum für Altertumswissenschaften der Akademie von Athen organisiert und mit Unterstützung der Society for the Promotion of Hellenic Studies durchgeführt. Im Rahmen der Konferenz wurden sechzehn Beiträge von Historikern, Epigraphikern und Archäologen präsentiert, die sich auf die Erforschung der Gymnasien in den Städten der griechisch-römischen Antike spezialisiert haben. Im Fokus der Beiträge standen die vielfältigen Aspekte der kollektiven Erziehung, die in den Gymnasien stattfand, aber auch darüber hinaus im Kontext öffentlicher Veranstaltungen der Stadt.

Das Gymnasium war die wichtigste Bildungsinstitution in den griechischen Städten der hellenistischen Zeit. Sie blieb auch während des Römischen Reiches in den griechischsprachigen Gemeinden der östlichen Provinzen bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. erhalten. Die Ziele und das Programm der Ausbildung in den hellenistischen Gymnasien wurden durch die historisch geprägte Vorstellung vom Ideal des Bürgers in der jeweiligen Stadt bestimmt. Die militärische Ausbildung, der Sport sowie ein Teil der intellektuellen Erziehung der Jugendlichen wurden hier durchgeführt, wobei gleichzeitig ihr soziales Ethos und ihr politisches Bewusstsein geformt wurden.

Die intensive Auseinandersetzung der Forschung mit dem Gymnasium hat in den vergangenen Jahrzehnten neue Aspekte der Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie ihrer Rolle als organisierte „Bürgerkörper“ im Kontext ihrer Beteiligung am sozialen, religiösen und politischen Leben der Städte beleuchtet. Des Weiteren wurde der Rahmen abgesteckt, innerhalb dessen sich die Hauptmerkmale der griechischen kulturellen und ideologischen Identität innerhalb der weiteren Grenzen der griechisch-römischen Welt herausbildeten und allmählich festigten. Gleichzeitig wurde jedoch auch die Notwendigkeit einer diachronen Betrachtung dieser Bildungsinstitution und der von ihr verkörperten Bildungsziele und -ideale deutlich, einer Frage, der sich auch die Athener Konferenz widmete.

Die Konferenz stellte die vierte Veranstaltung in einer Reihe von internationalen wissenschaftlichen Tagungen dar, die sich mit antiken Gymnasien befassen. Dank dieser Konferenzen sowie einer Reihe wichtiger Monographien hat sich die Erforschung des antiken Gymnasiums in den vergangenen Jahren

zu einem Spezialgebiet der Altertumswissenschaften entwickelt.<sup>1</sup> Die ersten beiden Konferenzen wurden 2001 und 2004 von der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt im Rahmen eines Forschungsprogramms organisiert, das sich mit den gesellschaftlichen Veränderungen befasste, die die Wissenskultur hervorbringen bzw. aus denen sie sich entwickelt (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel). Im Rahmen dieses Programms wurde das Gymnasium als repräsentativstes Arbeitsbeispiel ausgewählt und in zwei Konferenzen im Kontext der beiden großen historischen Epochen untersucht, die seine Funktion prägten: der hellenistischen Zeit<sup>2</sup> und der Kaiserzeit<sup>3</sup>. Die dritte Konferenz wurde im Jahr 2016, ebenfalls in Deutschland, an der Universität Berlin durchgeführt und hatte die diachrone Untersuchung der Entwicklung des Gymnasiums als Bildungseinrichtung sowie die Gestaltung der architektonischen Strukturen, die seine Funktionen unterstützten, in verschiedenen Regionen der griechisch-römischen Welt zum Ziel.<sup>4</sup>

Mit der Durchführung der nun vierten Konferenz in Athen verfolgten die Organisatoren zum einen das Ziel, die soziale und politische Rolle der kollektiven Bildung in den Städten der griechisch-römischen Antike im Laufe der Zeit hervorzuheben, und zum anderen, die Erforschung und Veröffentlichung des reichen epigraphischen und archäologischen Materials anzuregen, das in den letzten Jahrzehnten in verschiedenen antiken Gymnasien griechischer Städte ans Licht gekommen ist und das bisher wenig oder gar nicht bekannt war. Ein weiteres Ziel war es, die Zusammenarbeit zwischen Fachleuten und ihren Institutionen im Rahmen internationaler Forschungsprogramme zu fördern.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Aus einer größeren Anzahl von Monographien und kleineren Artikeln beschränken wir uns hier darauf, nur einige zu erwähnen, die einen bedeutenden Satz von Inschriften behandeln: Chankowski, A.S.: *L'Éparchie hellénistique: Étude d'une institution civique dans les cités grecques des îles de la Mer Égée et de l'Asie mineure*. Paris 2010. Curty, O.: *Gymnasiarchika. Recueil et analyse des inscriptions de l'époque hellénistique en l'honneur des gymnasiarques*. Paris 2015. Hatzopoulos, M.B.: „Comprendre la loi éphebarchique d'Amphipolis.“ *Tekmeria* 13 (2015–2016) 145–171. De Lisle, C.M.: „The Ephebate in Roman Athens: Outline and catalogue of inscriptions.“ *AIO Papers* 12 (2020).

<sup>2</sup> Kah, D./Scholz, P.: *Das hellenistische Gymnasium*. Berlin 2007.

<sup>3</sup> Scholz, P./Wiegandt, D.: *Das kaiserzeitliche Gymnasium*. Berlin 2015.

<sup>4</sup> Mania, U./Trümper, M.: *Development of Gymnasia and Graeco-Roman cityscapes*. Berlin 2018.

<sup>5</sup> Ein vielversprechendes Programm mit dem Titel „Gymnases et culture Athlétique en Asie Mineure occidentale et Merionale aux Époques Hellenistique et Imperiale“ von Pierre Froelich (Ausonius) und Christof Schuler (Munich, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI) befindet sich bereits in der Umsetzung: <https://gymnasia.huma-num.fr/>.

Folgende Beiträge wurden präsentiert:

- Peter Scholz, *Oratory, teaching and learning ... not only in the gymnasium. Some reflections on performance, teaching, and discussion of intellectuals in Greek gymnasia and other public buildings.*
- Konstantinos Kalogeropoulos, *Early ritualized forms of agonistic behavior between young males: a diachronic analysis in context.*
- Cédric Pernet, *Cults performance and setting in Hellenistic gymnasia*
- Julie Bernini, *Zeus Alseios, Athena Alseia and the young Koans in their gymnasia (2<sup>nd</sup> c. BCE–1<sup>st</sup> c. CE).*
- Onno van Nijf/Tom Britton, *Citizen education and royal representation in Ptolemaic and Attalid gymnasia.*
- Heather Reid/Georgios Mouratidis, *Philosophy in the gymnasium and the gymnasium in philosophy.*
- Georgios Zachos, *The influence of ancient literature on the course of Physical Education in Greece at the end of the 19<sup>th</sup> and the beginning of the 20<sup>th</sup> century: From Plato to Ioannis Chrysaphis.*
- Dimitris Sourlas, *New and old epigraphical and sculptural finds from the area of the so-called Diogeneion Gymnasium in Athens.*
- Zahra Newby, *Visualising gymnasiarchs in the Eastern Roman Empire.*
- Matt Evans, *Gymnasia in mainland and insular Greece: epigraphic habits, literary references, and multiscalar histories.*
- Michalis Tiverios, *Depictions of two philosophical schools of ancient Athens.*
- Manolis I. Korres, *The propylon of Ptolemy's gymnasium in Athens.*
- Guy Ackermann, *Looking back at the first palestras of the classical period. A new assessment of the gymnasia of Athens, Delos, Delphi and Eretria.*
- Natalia Kazakidi/Ioanna Vassiliadou, *Archaeological evidence of educational practices in the gymnasium of ancient Amphipolis.*
- Alexandra Nikoloska, *The Sculptural program from the Styberra Gymnasium.*
- Monica Trümper/Thomas Lappi, *The gymnasium of Agrigento: changes in design, training activities, and cultic practices (between the 2<sup>nd</sup> century BCE and the Early Imperial Period).*

Die Vorträge des ersten Konferenztages wurden von einem Einführungsvortrag von Prof. Peter Scholz (Universität Stuttgart) und einer abschließenden Zusammenfassung der Vorträge und Diskussionen durch Prof. Andrzej Chankowski (Universität Poitiers) begleitet. Der Vortrag von Prof. Scholz über Rhetorik, Lehren und Lernen in und außerhalb der Gymnasien konzentrierte sich auf die entscheidende Frage der Verlagerung des Unterrichts philosophi-

scher Fächer aus den Gymnasien in andere öffentliche Gebäude (Theater, Bouleuterien, Odeia, Museen) nach dem ersten nachchristlichen Jahrhundert und auf die Suche nach den Ursachen dieses Phänomens sowohl in der Entwicklung der Funktion des Gymnasiums als Institution in dieser Zeit als auch in der Entstehung neuer fortschrittlicher architektonischer Strukturen.

Die drei nachfolgenden Vorträge befassten sich mit rituellen Praktiken als Mittel zur Erziehung und Initiation der neuen Mitglieder der Gemeinschaft in das Erwachsenenalter. Der Vortrag von Konstantinos Kalogeropoulos (Akademie von Athen) über einige frühe ritualisierte Formen des agonistischen Verhaltens zwischen jungen Männern thematisierte die sehr interessante Frage der archetypischen Formen von Übergangsriten in bestimmten Szenen von Ringkämpfen junger Männer aus der späten Bronzezeit und der frühen Eisenzeit. Die These, dass sich hinter diesen Ritualen ein ritueller Ursprung der organisierten, wettbewerbsorientierten männlichen Leibesübungen der späteren archaischen und klassischen Perioden verbirgt, wurde aufgestellt. Cédric Pernet (Universität Lausanne) thematisierte in seinem Vortrag die Kultpraxis in hellenistischen Gymnasien und ihre Lokalisierung an beweglichen und festen Altären oder in speziell gestalteten Räumen in den Gymnasien von Delos, Messene, Eretria und Amphipolis. Julie Bernini (Universität Lille) ging in ihrem Vortrag insbesondere auf den Kult des Zeus Alseios und der Athena Alseia ein. Dabei wurde das Epitheton „alseios“ als Symbol für die gezähmte Natur interpretiert. In der folgenden Diskussion wurde insbesondere auf die initiatorische Kraft der Erziehung, den Übergang von der ungeformten Kindheit zur gebildeten Jugend sowie die Gestaltung des idealen Bürgers als wesentliche Aspekte hingewiesen.

Dieser Punkt ermöglichte einen fließenden Übergang zur nächsten Sitzung der Konferenz, die sich mit der Gestaltung von Bildungszielen im Kontext des politischen Lebens von Städten befasste. Onno van Nijf (Universität Groningen) und Tom Britton (Universität Groningen) konzentrierten sich insbesondere auf den Einfluss der Ptolemäer und Attaliden auf die Gymnasialbildung in konkreten Städten, die unter ihrem Einfluss standen. Heather Reid (Fonte Arethusa and Exedra Mediterranean Center) und Georgios Mouratidis (British School at Athens) hingegen widmeten sich in ihrer Studie der Verbreitung und endgültigen Etablierung gemeinsamer Tugendwettbewerbe wie Eutaxia, Philoponia und Euexia. In diesem Zusammenhang wurde die Frage aufgeworfen, ob sich hinter diesen Wettbewerben einheitliche Ideale einer moralischen Erziehung als Erbe der griechischen Philosophie verbergen. Als Grundlage dienten die philosophischen Lehren von Platon, Aristoteles, Xenophon und anderen.

Matt Evans (British School at Athens) erläuterte in seinem Vortrag über die literarischen Bezüge auf Gymnasien auf dem griechischen Festland und

den Inseln die Gründe für das Interesse der antiken Schriftsteller, insbesondere des Pausanias, an den Gymnasien und die Bedeutungen, die sie ihnen zuschrieben.

In seiner Studie „Der Einfluss der antiken Literatur auf den Verlauf der Leibeserziehung in Griechenland Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts: Von Platon zu Ioannis Chrysaphis“ widmet sich Georgios Zachos (Akademie von Athen) der Frage, wie sich der theoretische Rahmen der Leibeserziehung im modernen Griechenland durch das Studium der antiken Literatur gestaltete. Dabei zeigt sich, dass die antike Literatur eine wesentliche Rolle spielte beim Wandel von der Militarisierung der gymnastischen Übungen Ende des 19. Jahrhunderts hin zur Leibeserziehung als harmonische Entwicklung von Körper und Geist Anfang des 20. Jahrhunderts.

Die beiden den ersten Tag abschließenden Vorträge sowie alle sechs Vorträge des zweiten Konferenztages befassten sich mit der Untersuchung spezifischen archäologischen Materials. Zumeist bekanntes Material erfuhr durch neue Ansätze interessante und innovative Interpretationen.

Des Weiteren wurden zwei ikonographische Studien vorgestellt: Michalis Tiverios (Mitglied der Akademie von Athen, Aristoteles-Universität Thessaloniki) zeigte, dass die beiden bekannten Mosaiken, die sieben Philosophen-Denker darstellen und die heute im Archäologischen Nationalmuseum Neapel (Nr.124545) und in der Villa Albani in Rom (Nr.3350) aufbewahrt werden, nicht, wie bisher allgemein angenommen, ein und dasselbe Werk wiedergeben, sondern zwei unterschiedliche Szenen: die eine Platon in der Akademie, die andere Aristoteles im Lykeion, jeweils mit ihren prominentesten Schülern. Nach dieser Interpretation müssen die Originale dieser Kompositionen gleichzeitig entstanden sein, um im selben Raum aufgestellt zu werden und denselben Zweck zu erfüllen. Zahra Newby (University of Warwick) untersuchte in ihrem Vortrag die Darstellungsweisen von Gymnasiarchen auf einer Gruppe von Münzen und Reliefs aus Kleinasien und deren Bedeutung für die soziale Stellung dieser Amtsinhaber im lokalen politischen Leben im Kontext des Römischen Reiches.

Von großem Interesse waren auch die zahlreichen Neufunde, die im Rahmen der Tagung erstmals präsentiert wurden und architektonische Strukturen, Inschriften sowie verschiedene Funde der Ausstattung der Gymnasiasten umfassten. Anlässlich der Erwähnung der Palaestra des Lykeions durch Platon suchte Guy Ackermann (Universität Genf) nach den Ursprüngen des Bautyps der Palaestra in den architektonischen Überresten von Eretria aus dem späten 5. Jahrhundert. Besonders aufschlussreich war der Vortrag des Architekten Manolis Korres (Mitglied der Athener Akademie, Nationale Technische Universität Athen), der den epigraphisch bekannten Standort des Ptolemäischen Gymnasiums neben dem Horologium des Andronikos anhand der architekto-

nischen Überreste eines Propylaions dokumentierte, das mit der gleichzeitigen, 200 m entfernten Stoa in derselben Gegend in Verbindung stand. Aus demselben Gymnasium wurden von Dimitris Sourlas (Ephorie der Altertümer der Stadt Athen) reiche neue epigraphische und andere archäologische Materialien vorgestellt, deren Veröffentlichung unser Wissen über die Funktion dieses Gymnasiums wesentlich erweitern wird.

Drei weitere Gymnasien sind in den letzten Jahren durch ihre reichen Funde in den Blickpunkt der Forschung gerückt, deren Zeugnisse Aspekte des Bildungswesens in Regionen fernab von Zentralgriechenland beleuchten: die Gymnasien von Amphipolis, Styberra und Agrigent. Natalia Kazakidi (Akademie Athen) und Ioanna Vassiliadou (Aristoteles-Universität Thessaloniki) untersuchten die speziell für den Ringkampf eingerichteten Räume sowie die militärischen und sportlichen Ausrüstungsgegenstände für die Ausbildung der Jugendlichen und jungen Männer im Gymnasium von Amphipolis. Der beeindruckende Reichtum an Skulpturen und Inschriften aus antoninischer und severischer Zeit, der das Gymnasium von Styberra zu einem einzigartigen archäologischen Ensemble macht, wurde von Aleksandra Nikoloska (Research Centre for Cultural Heritage, „Cvetan Grozdanov“) vorgestellt. Zum Abschluss präsentierten Monika Trümper (Freie Universität Berlin), Thomas Lappi (Freie Universität Berlin) und Antonello Fino (Politecnico di Bari) neue Erkenntnisse zum Gymnasium von Agrigent, dem einzigen bekannten Beispiel im westlichen Mittelmeerraum, das mit den bekannten Bauten im Osten verglichen werden kann.

Die Konferenz schloss mit einer Zusammenfassung von Kostas Burazelis (Mitglied der Akademie Athen, Nationale und Kapodistrias-Universität Athen). Der Tagungsband wird voraussichtlich von den Organisatoren Georgios Mouratidis und Natalia Kazakidi bei De Gruyter in englischer Sprache herausgegeben.

*Georgios Mouratidis/Natalia Kazakidi, Athen*

## **Abstracts**



Nikephoros 30 (2024) 23–53

**Evangelos Albanidis/Aikaterini Samara** (Komotini)

**The Olympic Games of Ancient Macedonia: New Approaches**

The aim of this study was to gather and analyze data concerning the Olympia games held in ancient Macedonia. Our sources include texts, as well as epigraphic and numismatic materials. Through our analysis, we discovered that two Olympia games were held in Macedonia: one in Dion (rather than in Aigai), and the other in Beroea. King Archelaus established the Olympia at Dion to honor Olympian Zeus and the Muses, not as “anti-Olympic games” (in reference to the games held at Elis), but rather to promote physical exercise in his country. The organization of the Dion Olympics further underscores Archelaus’ philhellenic policy and his efforts to promote southern Greek customs within his kingdom, thus integrating Macedonia into the broader Greek world. The Macedonian kings, such as Philip II and Alexander the Great, held the Olympia with grandeur, and in addition to athletic competitions, their programs also featured artistic events. During the imperial era, the Olympia were relocated to Beroea, which became the new religious center of Macedonia. The organization of these Olympia was attributed to the Macedonian Koenon during the reigns of Gordianus III and Philip the Arab. The Beroea Olympics were also held in conjunction with the Alexandria games.

Nikephoros 30 (2024) 141–158

**Frank Bernstein** (Frankfurt a.M.)

**Elagabal and Rome’s Translation Festival of Sol Elagabalus**

Herodian reports quite extensively on a Roman city festival inaugurated by Emperor Elagabal for his god Sol Elagabalus, a translation festival that has so far received little attention from scholars. The essay attempts to decipher the ritual complex and asks whether it may provide additional information about Elagabal’s religious policy, and whether there is not even a far more comprehensive intention underlying the whole thing, namely a political intention of domination.

Nikephoros 30 (2024) 161–185

**Nigel B. Crowther** (London, Ontario)

**Observations on Roman Ball Games**

A study of Roman ball games from the second century BC to the fifth century AD, with a brief look at the seventh century and the Byzantine period. This article is an attempt to separate Roman from Greek games, to dispel some of the misconceptions that constantly appear in popular discussions regarding ball games and to consider what part they played in Roman life among the different social classes. The literary sources are meagre, mostly poets, philosophers, and grammarians who are not always interested in games such as trigon or harpastum per se, and usually make only passing references to them. They show sporting activities for upper-class male citizens, with a few negative comments on the other social groups. Archaeology from Pompeii, however, the Campus Martius, and the Bathing complexes throw a different light on ball games and the lower classes. The article will concentrate on Rome but games from Pompeii, Gaul, Sevilla, and Constantinople will also be discussed.

Nikephoros 30 (2024) 55–67

**Rocío Gordillo Hervás** (Sevilla)

**Oracles and Contests: the *agones* and their Religious Context**

This study focuses on the analysis of the sanctuaries which hosted both an oracular centre and sacred games, with special attention given to the sanctuaries of Delphi and of Apollo Ptoos in Boeotia. The aim of the study is to underline the relationship between the oracular centres and the *agones*, focusing on three main points: 1) the overlapping of roles as athletes and as petitioners to the oracle; 2) the impact of the oracles in the organisation of the games and; 3) the epigraphic evidence suggesting that prophet played a part not only within the oracle of the sanctuary of Apollo Ptoos but also in the organization of the Ptoia games.

Nikephoros 30 (2024) 187–224

**Claas Lattmann** (Kiel)

**“Honey-Sweetened Calm Weather.” On the Complex Interweaving of Sport and Cult in Pindar’s *Olympian 1***

This paper addresses the question of whether Greek agonistic competition still in historical times stood in cultic and religious contexts of meaning. An analysis of Pindar’s *Olympian 1* as a representative song of praise for a success at the games shows that this was the case at least in the early classical period insofar as this epinician ode situates the victory within the past, the present, and the future with a view on the cultic and religious realms and, in the mirror of myth, reveals its deeper meaning as an exceptional superhuman and divinely approved accomplishment that has to be praised as such publicly. This sacrality of agonistic competition accordingly implicitly appears as a significant element of the motivation for aiming for a panhellenic success at the games.

Nikephoros 30 (2024) 125–139

**Christian Mann** (Mannheim)

**The Impact of *munera* on Athletic *agones***

During the Roman imperial period, both *agones* and *munera* flourished in Greek cities, as evidenced by Greek authors and by numerous inscriptions, reliefs and buildings. In some texts, athletes and gladiators are mentioned in the same breath, and it has been clearly shown in previous scholarship that gladiators adopted the vocabulary as well as iconographic and literary motifs of the athletes. In this article, a reverse influence will be discussed: In the imperial period, various changes in gymnastic *agones* can be observed, which may have been instigated by the model of gladiatorial combat. The participation of slaves, honourable draws and summary success records are examined

Nikephoros 30 (2024) 91–124

**Zahra Newby** (Warwick)

**Athletes in the City: the Dynamics of Inscribed Victory Statues in Roman Asia Minor**

Much of our knowledge of athletics and festivals comes from inscriptions, particularly those set up to commemorate victorious athletes in cities and sanctuaries around the Greek world. Yet these were not just texts, to be read as evidence, but formed part of visual monuments and were often inscribed on a base which supported a statue of the individual they commemorate. This paper explores the public visibility of athletes in four cities of Roman Asia Minor through the statues and bases set up to celebrate them. Focussing on the cities of Termessos in Pisidia, Balbura and Oinoanda in Lykia and Aphrodisias in Karia, it discusses the ways in which successful athletes were commemorated through statues and inscriptions. While the vast majority of the statues themselves are now lost, their surviving bases allow us to examine the contexts in which victorious athletes were celebrated, and when found *in situ* can also reveal some of the dynamic interplay between statues which helped to celebrate notable individuals and their families, as well as to assert the athletic culture of the city as a whole.

These four cities offer us a series of windows into the ways that athletic success could be commemorated in material culture in Roman Asia Minor, ranging from victories in local contests restricted to citizens, to those on a wider panhellenic stage. While they share some common features, there are also nuances in the picture presented at different sites. Together, they show the importance of thinking about inscriptions and their (often lost) statues as composite monuments, whose inscribed texts and images, statues and positioning helped to assert particular messages in a dynamic relationship to one another. Too long studied simply as texts, these inscriptions formed part of powerful visual landscapes which put athletic victory to the service of elite prestige and civic pride.

Nikephoros 30 (2024) 229–231

**Thomas Heine Nielsen** (Copenhagen)

**A Note on the Date of the Olympic Victory of Damarchos of Parrhasia**

This note presents a new argument for dating the Olympic victory of Damarchos of Parrhasia in southwestern Arkadia prior to Alexander the Great, or to be more precise, to the period before the synoicism of Megalopolis in 368 BC.

Nikephoros 30 (2024) 225–227

**Thomas Heine Nielsen** (Copenhagen)

**The “Other” Victories of Chionis of Sparta. A Note on Pausanias 3.14.3**

This note points out that Paus.3.14.3 preserves documentary evidence for seventh-century contests in foot-races at locations other than Olympia. The passage is thus a tiny piece of evidence for the Greek athletic culture in the early archaic period, which is otherwise poorly covered by the surviving evidence.

Nikephoros 30 (2024) 69–90

**Christian Wallner** (Klagenfurt)

**The Visibility of Contests in Imperial Asia Minor: Ankyra as an Example**

Starting from the Greek motherland, agonistic life is known to have undergone several phases of development. During the imperial period at the latest, it also played an important part in the public life of the cities of Asia Minor, extending beyond its primary sphere to municipal and imperial politics and strategy. Countless documents from this period provide information not only about victors at the games, but also about honorific titles of the cities or imperial visits, most of which were accompanied by the introduction or premiere of new *agones*. In the following, the case of the Galatian metropolis of Ankyra is used to show the extent to which urban games were visible to the public. On the basis of these observations, the question of whether Ankyra can serve as a model for cities in Asia Minor with regard to public relations work in this field will be investigated.



## **Tafeln**







Taf.2/1 (Wallner p.76): Prägung anlässlich der Premiere der *Pythia* (1)



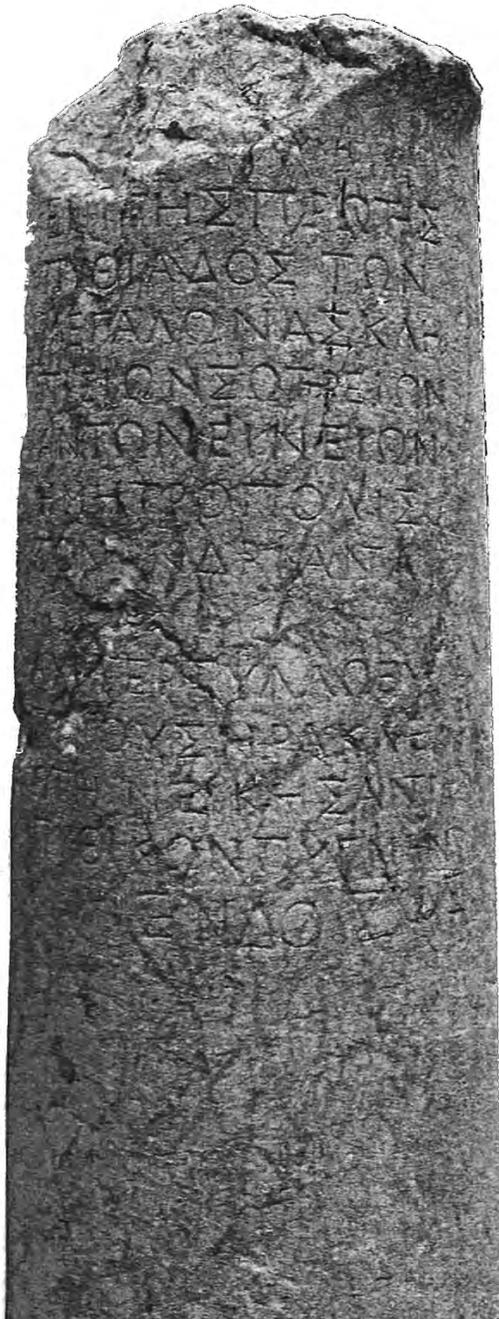
Taf.2/2 (Wallner p.76): Prägung anlässlich der Premiere der *Pythia* (2)



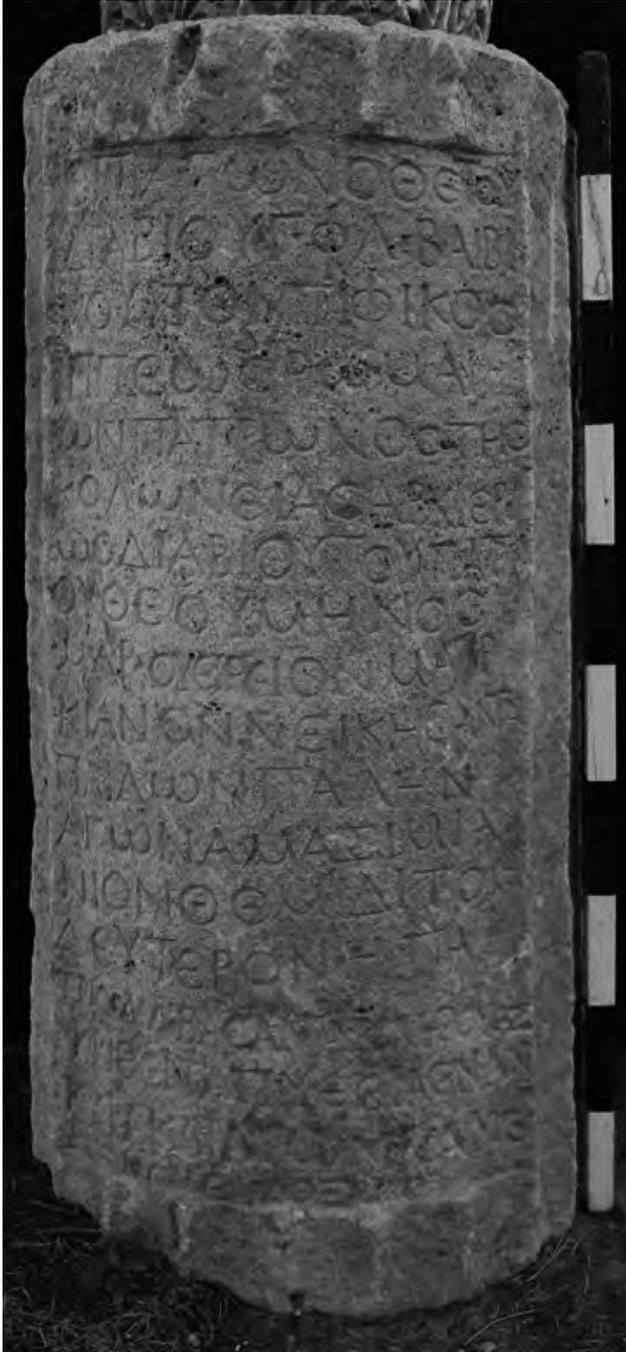
Taf.2/3 (Wallner p.77): Prägung anlässlich der Premiere der *Pythia* (3)



Taf.3 (Wallner p.79): Ehrung für T. Flavius Gaianus durch die Phyle Hiermene



Taf.4 (Wallner p.80): Ehrung für Aurelius Tertullus



Taf.5 (Wallner p.84): Ehrung für M. Virius Marcianus



Taf.6 (Newby p.96): Terracotta relief, showing athletic statue in a portico. British Museum, 1805,0703.390. Photo: Copyright The British Museum



Taf.7 (Newby p.105, 113): Inscription commemorating Toalis' victory in the boys' pankration at the Euaresteia, Oinoanda agora. Hall and Milner 1994, no.5. Photo: Bean Archive, MOCA.Bean.A10.16; Museum of Classical Archaeology, Cambridge. Photograph by George Ewart Bean, 1946–56. CC BY-NC-ND 4.0. Detail



Taf.8 (Newby p.107, 114): Inscription commemorating Flavillianos as victor in the mens' wrestling at the Meleagreia, Oinoanda. Hall and Milner 1994, no.32. Photo: R.J. Ling, by kind permission



Taf.9 (Newby p.117): Statue and base of the boxer Kandidianos. Aphrodisias, Inv.1967-287, 1967-28. Photograph: courtesy Aphrodisias Excavations



Taf.10 (Newby p.117): Statue and base of the boxer Piseas. Aphrodisias, Inv.1970-508-511. Photograph: courtesy Aphrodisias Excavations

## Adressen

### Herausgeber

Paul Christesen – Hinman Box 6086, Department of Classics, Dartmouth College, Hanover NH 03755, USA

Christian Mann – Historisches Institut, Universität Mannheim, 68161 Mannheim, Deutschland

Zinon Papakonstantinou – Department of Classics and Mediterranean Studies, University of Illinois at Chicago, 1722 University Hall (MC 129), 601 South Morgan Street, Chicago IL 60607-7118, USA

Werner Petermandl – Institut für Antike, Universität Graz, Universitätsplatz 3, 8010 Graz, Österreich

Robert Rollinger – Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik, Universität Innsbruck, Ágnes-Heller-Haus, Innrain 52a, 6020 Innsbruck, Österreich

Wolfgang Spickermann – Institut für Antike, Universität Graz, Universitätsplatz 3, 8010 Graz, Österreich

Ingomar Weiler (†) – Im Hoffeld 20, 8046 Graz, Österreich

### Autorinnen und Autoren

Evangelos Albanidis – Department of Physical Education and Sport Science, Democritus University of Thrace, University Campus, 69100, Komotini, Greece

Sinclair W. Bell – School of Art + Design, Northern Illinois University, 1425 W Lincoln Hwy, DeKalb, IL 60115, USA

Frank Bernstein – Historisches Seminar, Abteilung für Alte Geschichte, Goethe-Universität, IG-Farben-Haus, Norbert-Wollheim-Platz 1, 60323 Frankfurt am Main, Deutschland

Nigel B. Crowther – Western University, London, Ontario, Canada

Rocío Gordillo Hervás – Universidad Pablo de Olavide, Departamento de Geografía, Historia y Filosofía, Despacho 45-1-55, Ctra. de Utrera km. 1, 41013 Sevilla, España

Natalia Kazakidi – Research Center for Antiquity, Academy of Athens, 14, Anagnostopoulou Str., 10673 Athens, Greece

Claas Lattmann – Institut für Klassische Altertumskunde, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstr. 8 (Raum 514), 24098 Kiel, Deutschland

Georgios Mouratidis – British School at Athens, Soudias 52, Athens 106 76, Greece

Zahra Newby – Department of Classics and Ancient History, University of Warwick, CV4 7AL, UK

Thomas Heine Nielsen – University of Copenhagen, The Saxo Institute, Karen Blixens Plads 8, 2300 Copenhagen S, Denmark

M. Tarik Orliczek – Philipps-Universität Marburg, Institut für Sportwissenschaft und Motologie, Barfüßerstraße 1, 35032 Marburg, Deutschland

Pauline Ripat – Department of Classics, University of Winnipeg, 515 Portage Avenue, Winnipeg, Manitoba, R3B 2E9, Canada

Aikaterini Samara – 2<sup>nd</sup> Geniko Lykeio, Ethnikis Antistaseos 10, 69131, Komotini, Greece

Christoph Ulf – Universität Innsbruck, Institut für Alte Geschichte und Alt-orientalistik, Universität Innsbruck, Ágnes-Heller-Haus, Innrain 52a, Innsbruck, Österreich

Christian Wallner – Institut für Geschichte, Universität Klagenfurt, Universitätsstraße 65–67, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, Österreich

# **Hinweise für Autorinnen und Autoren**

## **Manuskripte**

Manuskripte bitte an die Redaktion in Graz (werner.petermandl@uni-graz.at) oder an ein Mitglied des editorial boards.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer, italienischer oder neugriechischer Sprache eingereicht werden.

Mit dem Manuskript ist eine Zusammenfassung (max. 800 Zeichen) in Originalsprache und in Englisch einzusenden.

Das Manuskript wird anonymisiert zwei Gutachtern vorgelegt.

Wird ein Beitrag für den Druck angenommen, erhalten die Autorinnen und Autoren die Fahnen zur einmaligen Korrektur.

Nach Erscheinen des Bandes erhalten die Autorinnen und Autoren vom Verlag ein PDF ihres Beitrages.

## **Manuskriptgestaltung**

Fließtext ohne Formatierungen (Formatvorlagen, Tabulatoren etc.); Hervorhebungen kursiv (nicht fett, keine Unterstreichungen etc.).

Wörtliche Zitate griechischer und lateinischer Autoren, transkribierte Zitate in anderen Originalsprachen kursiv, ohne Anführungszeichen.

Wörtliche Zitate moderner Autorinnen/Autoren in doppelten Anführungszeichen.

Verweise auf Sekundärliteratur in Fußnoten ausschließlich durch Kurz-zitate.

Beispiel: Crowther 2003; García Romero 2009, 35.

Die verwendeten Werke sind in einem Literaturverzeichnis am Ende des Beitrages anzuführen, alphabetisch nach Autor bzw. Herausgeber gereiht.

## **Literaturverzeichnis**

### Monographien (gegebenenfalls mit Reihenangabe)

Thuillier, J.-P.: *Les jeux athlétiques dans la civilisation étrusque*.  
Roma 1985 (= BEFAR 256)

### Beiträge in Zeitschriften

García Romero, F.: “Lessico agonistico nelle Trachinie di Sofocle.”  
*Nikephoros* 22 (2009) 33–57

### Beiträge in Sammelwerken

Crowther, N.: “Elis and Olympia: City, Politics and Sanctuary.” In  
*Sport and Festival in the Ancient Greek World*, edited by D. Phillips  
and D. Pritchard. Swansea 2003, 75–100

### Sammelwerke

Phillips, D./Pritchard, D. (Hg.): *Sport and Festival in the Ancient  
Greek World*. Swansea 2003

### Onlinequellen

Autor: Titel, URL (Datum des letzten Aufrufs)

## **Abbildungen**

Die Autorinnen und Autoren tragen Sorge für die Abdruckrechte der  
Abbildungen.

Die Abbildungen sind in reproduktionsreifer Form (Photos im TIF-  
Format, mind. 600 dpi) und durchnummeriert zu übermitteln.

Bildunterschriften sowie Abbildungsnachweise sind jeder Abbildung bei-  
zufügen.

**An English version is available, please contact the editors for Notes  
for contributors.**